

GUSTAV POLT / 17. NOV. 1989

(1 / A)

(017) LEBENSLAUF / SCHULWEG / VELO 1911 geboren, drittes von fünf Geschwistern, alle sind wieder alleine, ledig oder verwitwet, wie ich. Aufgewachsen auf dem Land, in Arisdorf die Schule besucht und in Liestal die Bezirksschule. Sechs Jahre Primar, drei Jahre die Bezirksschule. Der Schulweg vom Hof nach Arisdorf war 20 Minuten, normal (lacht), manchmal auch länger. Nach Liestal fünf Viertelstunden, eineinhalb Jahre ging ich zu Fuss, dann habe ich vom Götli ein Velo bekommen. Das hat mir auch nicht so viel genützt. Nach Liestal musste ich nur einmal hinaufstossen, auf dem Rückweg zweimal. Es war eine Erleichterung, über Mittag ist man nie nach Hause gegangen. In Liestal gegessen.

(058) BERUFSWAHL / WELSCHLAND Danach wollte ich ins Welsch gehen, da hat ein Kollege aus Arisdorf gesagt "Jo gang doch grad ins Seminar, das het jo kei Wärt z'erscht ins Welsch". Vielleicht könnte ich vielleicht jetzt besser Französisch, wenn ich dort gewesen wäre. (lacht) Ich habe eigentlich keine so grosse Freude an den Fremdsprachen gehabt, mehr Naturkundlich und das. Man ist ja aufgewachsen in der Natur.

(070) MINDERWERTIGKEITSGEFUEHLE / SCHULE Als ich am Anfang Lehrer gewesen bin, habe ich immer ein wenig Minderwertigkeitsgefühle gehabt. Ich Lehrer als Bauernbube. Die anderen haben ja in der Stadt alles besser gehabt. Ich habe erst mit den Jahren gemerkt, dass mir das viel mehr nützt für die Schule, als das Stadtleben der andern. Wenn man etwas erzählt hat, das nicht in den Lehrplan gehört hat, ein Erlebnis oder so, das ist das gewesen, was die Schüler gepackt hat, mehr als sechs Blütenblätter oder soundsoviel Staubgefässe. Oder von Tieren, das' sie nützlich oder schädlich seien. Das erzählen sie heute noch und daran hatte ich immer Freude.

(086) ELTERNKONTAKT NACH WEGZUG / TURNEN / ARBEIT Man ist dann nicht mehr viel nach Hause gegangen, in den mittleren Jahren, als man mit Turnen zu tun gehabt hat, erst gegen den Schluss. Dann bin ich manchmal, zur Erholung, auch wenn ich für die Schule und den Verein genug Arbeit gehabt hätte, einen Nachmittag arbeiten gegangen, zum Ausspannen, das muss sein. Und das empfehle ich allen im Beruf. Nicht immer beständig "drufhocke". Einfach einmal einen halben oder ganzen Tag weg. Das war noch glatt, das konnte man beim Arbeiten, "Weisch vo me fröhener no vo Hand gschaft het." Die Bauern noch nicht mit soviel Maschinen gearbeitet haben, da konnte man noch "Zügs" studieren, "so näbenine usgstudiert". Eine gewisse Ruhe muss man dazu haben. Aber heute haben die Bauern ja noch mehr Stress als früher.

(119) SEMINAR SCHIERS Nach der Bezirksschule, vier Jahre, weil das Baselbiet noch kein Seminar hatte. Danach das Glarner Patent gemacht und damit das Baselbieter Patent, wenn man ein Jahr unterrichtet hat, gegen eine Gebühr von 10-20 Franken.

(143) ARBEITSSUCHE / KRISENJAHRE Als ich das Patent gemacht habe und mich angemeldet habe in Liestal, hat der alte Schulinspektor, ein langer, grosser "Kerli", ^{aus dem} gesagt, er hätte nichts. Er fragte, was ist ihr Vater? Und als er gehört hat 'Bauer', hat er gesagt, "düen si buure oder göhn si ins Usland". Später habe ich in Muttentz ^{Stellen} Stellvertretungen übernommen, ohne Vermittlung von Liestal, dann habe ich von Liestal etwas bekommen, bin zu ihm gegangen. Er: Es isch denn andersch gsi als i gmeint ha. Es sin mr

e paar ab nach Basel, von den Aelteren in den Dienst: Gehen Sie ins Freidorf, dann können Sie in Pratteln den Rest auch noch weitermachen, ich habe niemand. Von dort weg hatte ich immer Vikariate. Ich bin gut gefahren mit dem Inspektor, andere sind wochen-und monatelang zu Hause gewesen. Ich habe in einem Jahr alle Gemeinden rund um die Stadt "abgeklopft". Das war in den Krisenjahren, 1930 habe ich begonnen und 1931 bin ich nach Muttenz gekommen. Ich habe hier schon vikariert und war bekannt, es war schon Zufall, dass ich hierhergekommen bin, als jung, es sind verschiedene Umstände gewesen. Das hat keinen Wert, dass ich das alles erzähle.

(190) STELLENSUCHE / SOZIALISTISCHE SCHULPFLEGE Wir mussten uns noch persönlich anmelden bei den Schulpflegern, dann befinden die darüber, der Schulinspektor hat noch das letzte Wort. Wenn er einen nicht mag... Ich habe auch Kollegen, die es verteufelt haben mit ihm, die haben lange gehabt, bis sie "undere cho si". Ich war ja damals jung, hatte nicht einmal die Rekrutenschule gemacht, ich wurde erst danach ¹⁹ und musste dann die Rekrutenschule machen, als ich das erste Jahr schon in Muttenz gewesen bin. Das ist eine sozialistische Schulpflege gewesen, die sind ja nicht fürs Militär eingestanden. Dann hat er gesagt: Was Sie haben noch nicht die Rekrutenschule gemacht? Dann habe ich gedacht: Oha lätz. Wenn sie das gewusst hätten, hätten sie mich wahrscheinlich nicht gewählt.

? (210) MILITAER / SOZIALISTISCHE SCHULPFLEGE / KRANKHEIT Aber damals konnte man nicht. Wir waren 16 Primar- und Sekundarlehrer in Muttenz 1931. Davon waren drei militärisch abwesend und ich in der Rekrutenschule. "Chasch dr danke mit ere sozialistische Schuelpfläg." Kaum Zuhause hatte ich das Aufgebot für die UO, da habe ich zurückgeschrieben, ich könne nicht in die UO, ich müsse schauen, dass ich eine Stelle hätte, das ist schwierig." I ha nid irgendwie das Züg jetzt uf Ding setze, wil mr ebe e soz... Die Schuelpfläg, die luege uf das. Und zweitens werde ich überhaupt nie einrücken. Das het mr so gschtunge." Nein, ich habe Dir nie nichts erzählt, Deine Mutter weiss schon, was ich alles durchgemacht habe. Die Rekrutenschule gemacht, nie krank gewesen vorher und habe mich im Dienst erkältet, im Eigental oben. Bin in der anschliessenden Nacht gerade auf die Wache gekommen und habe gefroren. Und am Morgen habe ich mich krank gemeldet, vor dem grossen Ausmarsch. Dann haben sie gesagt "Usmarsch, mit oder ins Spital." Dann habe ich gedacht: Ins Spital? Ich war noch nie krank, das hau ich durch. Vom ^{hildersheim} Aargau nach Reinach hinuntergelaufen. Und dort unten hat es mich gehabt. Auf dem Trittbrett eines Autos gehockt und geschlottert. Ins Krankenzimmer gekommen und im Krankenzimmer gelegen. Es ist nie kein Arzt gekommen, drei Tage. Das ist ein Simulant, der hat immer Fieber. Ein anderer hat das Zündholz unter den Thermometer gehalten. So bin ich verrückt geworden, sie haben mich als Simulant hingestellt.

(246) MILITAER / UC / FEHLEN Später ist dann irgendwie von der Kälte Ischias ausgebrochen. Mit 20 Jahren, 1932, bin ich an einem Stecken gelaufen. Ein halbes Jahr nach der Rekrutenschule. Dann hätte ich WK machen sollen (lacht), da bin ich saufrech gewesen. Am Montag ist der Doktor gekommen, da hätte ich einrücken sollen. Sofort hat er telefoniert. Es waren drei Gustav Polts in der gleichen Einheit. Da hat immer einer gefehlt, und sie haben nicht gewusst welcher. Als sie es gemerkt haben ist vom Arzt die Abmeldung gekommen (lacht). Sonst hätte es mir dort einen "inebrannt", aber mir war es damals egal. Das hat mich so verrückt gemacht, dass wenn man nie krank gewesen ist, sein Leben lang, in

der Schule nie gefehlt hat, als einmal die Röteln gehabt oder wenn der Vater zur Messe gefahren ist. Wir haben in Basel immer Bekannte gehabt, die Äpfel und so Zeug bekommen haben. Da hat das Vater immer an einem Mittwoch gemacht, dass ich nur einen Tag in der Schule fehlen musste. Immer gefahren und nachher an die Messe gegangen. Das sind meine Messe-Erinnerungen.

(275) UC / LANDSTURM / AUSMUSTERUNG Dann bin ich in Olten vor den UC gekommen, in Olten grosser Krach gehabt, man müsse Dienstfreundlichkeit verlangen vor den Lehrern. "Stellet eim nid so blöd ane, wenn me einisch krank isch im Läbe." "Use mit däm Kärli, use, use." Dann hätte ich die Landsturmsachen fassen sollen in Liestal. Dann habe ich gesagt, ich nehme die Landsturmsachen nicht nach Hause, ich mache Rekurs, ich bringe ihnen das Zeug ganz bombensicher zurück. Ich musste nach Bern drei, vier Wochen später. Da haben sie vor 12 Uhr gemerkt, dass sie nicht mit allen fertig werden, die draussen gesessen sind. Da ist einer rausgekommen: Was habt Ihr? Die Aermel "hindereglitzt", ich musste auf einen Stuhl sitzen. Da wusste ich, jetzt hebt er mir das Bein, um zu wissen, ob ich noch beweglich bin oder nicht. (Macht Bewegung: gestrecktes Bein hochheben) Mir hätte es keinen in den Rücken gehauen, aber mit einem "Gäusser" bin ich auf den Rücken hinuntergefallen. (laut:) Ich musste kein Wort sagen. (...) Ich habe gedacht, Du hast dasselbe erlebt, ich habe im "Sport" die Sache gelesen.

(310) MILITAERVERSICHERUNG hat alles abgelehnt, weil es erst im März ausgebrochen ist (RS-Schluss November) Bäderkuren usw. musste ich alles allein zahlen. Nachher musste ich noch Militärpflichtersatz zahlen.

(330) LUFTSCHUTZ / NACHMUSTERUNG Da bin ich anno 36, als der Luftschutz gegründet worden ist, da habe ich ein Aufgebot erhalten. Das war Gemeindesache, aber ich habe gesagt, ich gehe nicht. So verrückt bin ich aufs Militär gewesen. Da hatte ich einen Kollegen, der hat gesagt: Du musst gehen, Du bist Gemeindeangestellter. Da habe ich gesagt, aber ich gehe nicht, ihr könnt machen mit mir, was ihr wollt. Der Gemeinderat hat nichts... Kein Hahn hat danach gekräht. (laut:) Ich bin einfach reingerutscht, ich habe mitgemacht bis an den Krieg. Im Krieg ist dann die Umstellung gekommen. Die anderen Turnkollegen haben alle, und ich bin eigentlich "zwäg" gewessen, Dienst getan, da habe ich mich umgestellt. Dann bin ich nachgemustert worden, Flab, aber ich musste nicht gehen. Dann habe ich den ganzen Krieg Dienst getan ~~und~~ Luftschutz, und nachher bin ich wieder ausgemustert worden beim Luftschutz, dann bin ich wieder zum Militärluftschutz gekommen. Dann habe ich wieder Militärluftschutz gemacht, Dienst getan. Einen Umschulungskurs in der Kaserne Basel und dann in Möhlin in der alten Turnhalle den WK gemacht.

(358) TURNPRUEFUNG / TURNKLEIDUNG Da war ich schon Turnexperte, da hatten sie Prüfungen und die Halle war ja besetzt, ~~wir~~ ^{wir} mussten draussen turnen. Der Turninspektor Hofer von Rheinfelden ist gekommen, die Lehrer tiptop im Turntenue, aber anderntags haben sie wieder in Mantel und Hut Turnen gegeben. (...) Eine Lehrerkollegin ist einmal zu mir gekommen und sagte, sie wolle ihrem Vater, auch Lehrer, einen Trainer kaufen, er würde immer in Zivil turnen. Da habe ich gesagt, das könnt ihr sparen, der zieht den Trainer nie an. Aber geturnt hat er tiptop. Im Winter haben die Buben nicht einmal ein Leibchen angehabt, nur Höschen, so hat der geturnt. Aber er selber nicht. Weisst Du, da hat man viel Erfahrungen gemacht, als Turnexperte. (...) Turninspektor war ich 1948 bis 68, 20 Jahre lang.

(387) TURNVEREINE / AUFTRETEN Der ganze Krieg über war ich Präsident, weil ich immer dagewesen bin, den ganzen Turnverein zusammengehalten. Zuvor war ich bei Pratteln AS, als ich in Birsfelden gearbeitet habe ~~1930~~ (1931). Das war damals eine Leichtathletik-Hochburg mit Stafetten und allem. Das haben wir dort angefangen. Zuvor war ich im Seminarturnverein, auch Präsident, übernommen während einem Jahr von einem, der gesagt hat, er sei nicht fähig, er könne das nicht machen. Der ist nacher Erziehungsdirektor im Kanton Glarus geworden (lacht). Ich habe dem Seminarturnverein viel zu verdanken gehabt, punkto Auftreten und so. Das hat einem manchmal mehr gegeben, als Pädagogik und alles zusammen. Dass man nicht Angst gehabt hat, die Sachen anzupacken, praktisch einfach. Gegenüber den Leuten. Im Internat hatte man zuwenig Beziehung mit der Oeffentlichkeit, das hat einem gefehlt. Das hat man dann durch das Turnen gehabt.

(428) KONTAKTE Ich hatte keine Probleme mit der Bevölkerung, weil ich vom Land gekommen bin, aber andere. Wenn du auf dem Land aufgewachsen bist, weisst du, was üblich ist. Wenn einer aus der Stadt kommt, auf ein Bauerndorf, dann hat der nicht gewusst, wie es ist. Dann hat er halt da und dort anstossen können. Die Dorfgemeinschaft ist halt etwas besonderes, kann man sagen. Also heute ist es ja auch nicht mehr in den Dörfern. Aber früher musstest du die Dorfgemeinschaft respektieren. Viele Lehrer sind "däwäg" gescheitert. Weil sie gemeint haben, sie müssten ihre Ideen durchbringen. Nicht besonders neues Zeugs probieren und sagen, was ihr macht ist alles "Kabis" und so. Die Leute vor den Kopf stossen.

(460) EHEPARTNER / FRAUENRIEGE 1981 verloren, und im TV Muttenz kennengelernt, als ich die Damenriege gehabt habe, seit 1934. Ich habe die Damenriege 25 Jahre gehabt. Sie hat nachher im Frauenturnen gearbeitet. Wir waren beide miteinander auf der Turnseite tätig gewesen.

(476) KINDER / PENSIONIERUNG Geboren 1942 (Tochter), 1946 (Sohn) und 1951 Sohn). Der jüngere ist Turnlehrer in Pratteln. Pensioniert anno 1976.

(498) FESTANSTELLUNG / TURNEN Nach einem Jahr, das Schulgesetz schrieb ein Jahr Provisorium vor: 1932. Ich hatte dann Mühe wegen dem Zeug da, sie wussten nicht, was es ist. Aber sie haben mich dann ohne Vorbehalte angestellt. Bis 1934 durfte ich nicht mehr wettkampfmässig Turnen. Anno 34 habe ich wieder einen Wettkampf gemacht, Leichtathletik, einen Kranz gemacht. Am nächsten Tag bin ich zum Arzt: Darf ich wieder Turnen? Da hat er gesagt, ich solle wieder langsam beginnen. Da habe ich gesagt, ich habe gerade am Sonntag einen Kranz gemacht. Hat es Ihnen nichts gemacht, dann turnen sie ruhig weiter. Das wird einem so langweilig, wenn Du vorher alles aktiv gemacht hast und nachher nichts mehr darfst.

(417) MAEDCHENRIEGE / EHRENMITGLIEDSCHAFTEN Darum habe ich dort auch eine Mädchenriege gegründet, anno 33, 40 Jahre lang. Am Anfang hatte ich ganz alleine vier Abteilungen. Frauenturnen, Lehrerturnen, überall mitgemacht, etwa sechs Ehrenmitgliedschaften. (...) Ich bin nie nachher in die Wirtschaft gegangen. Ich bin nach Hause gegangen und habe meistens bis um 12 Uhr in der Nacht vorbereitet. Das war mein Abend, und das ist mir geblieben bis heute.

(549) LUFTSCHUTZ Wir mussten nur tagweise Luftschutz leisten, nie längere Zeit. Dann habe ich immer geschaut, dass ich etwas zum Korrigieren habe. Ich habe mich immer für die Nachtwache gemeldet. Dann habe ich korrigiert, zwei Stunden lang, von zwei bis vier Uhr. Und dann bin ich eingeschlafen dabei.

(555) SCHOENSTE ZEIT / MILITAER / HEIMAT Die ganze Schulzeit ist für mich gut verlaufen, einzig diese Sachen am Anfang, die ich durchs Militär gehabt habe, war eine negative Seite, aber das habe ich dann eben überwunden. Und dadurch, dass der Krieg gekommen ist und die Umstellung allgemein, das Einsetzen für das, was man hat. Vielleicht wäre ich ewig gegen das Militär gewesen, wenn der Krieg nicht gekommen wäre. Aber das hat mich wieder auf die andere Bahn zurückgebracht. Trotz diesen Erfahrungen stimme ich bei dieser Initiative "Ja", das sage ich offen. Schliesslich muss man halt doch für die Heimat schauen. Als Bauernsohn ist man mehr heimatgebunden oder heimatbewusst. Und ich habe halt sowieso an der Natur und allem Freude gehabt und am Schweizerland. Als meine Turnkollegen alle in den Dienst mussten, da habe ich gesagt, du hast das Privileg und musst nicht gehen, so kannst du "däwäg" einen Dienst tun an der Heimat. Nur, es hat mal geheissen: Ja, Du, Du bist ja "zwäg" und musst nicht in den Dienst. "I due au Diensch." Ich habe es einmal gesagt zu einem Kollegen, der Offizier gewesen ist: Wir haben es schlimmer als ihr. Wenn Ihr im Dienst seid, dann seid Ihr im Dienst. Ich bin auch im Dienst, aber ich bin auch im Zivilleben. Ich habe in der Nacht einmal dreimal Alarm gehabt, dreimal raus, und morgens um acht Uhr wieder in die Schule, ständig. Wenn die Sirenen gegangen sind, musstest du die Klasse einäm Kollegen übergeben und musstest einrücken.

(599) BOMBARDEMENTS Ich war einmal in der Rütihard, Herbstzeitlosen ausgraben, als sie den Angriff gemacht haben, auf die Eisenbahnlinie zwischen Augst und Pratteln. Wir haben zugeschaut, ein paar Mädchen haben geweint. Ich hätte einrücken sollen, konnte aber nicht. Wir gingen den Wald hinauf in Deckung. Man wusste ja nicht, was los war. Da fragte ich einen der Buben: Wer von euch geht hinunter zum Kollegen und sagt, ich sei da oben und könne die Klasse nicht alleine lassen. Da hat sich einer gemeldet. Bis er wieder zurück gewesen ist, war schon wieder Endalarm. Das waren solche Sachen. Mit einem Bein warst Du im Zivilleben, mit dem anderen Bein im Dienst.

(520) MILITAER Gründe für den Meinungsumschwung für die Armee

(542) STADTBESUCH / MESSE Jeden Winter einmal mit Kartoffeln, Kirsch, Gedörrtem. Vater stellte Ross und Wagen im Milchhüsli ein, im Gebiet Missionsstrasse. Wir gingen zur Socinstrasse und Davidsboden. Gegen die Kälte waren wir eingekleidet. Man konnte auch etwas "verlide" früher. Etwas Fremdes ist es gewesen. Ich kann mich noch erinnern, als wir von Schweizerhalle nach Birsfelden gefahren sind, da hat er gesagt: "Lueg emol do äne gits jetzt e neue Rangierbahnhof." Das war etwa 1917/18/19. Die Stadt war einfach ganz etwas anderes. An der Messe bin ich einmal auf die Rössleryti, auf die Achterbahn und die Schaubude, bei welcher man durch ein Guckloch schauen konnte und dann irgendein Kriegsgeschehen oder Untergang der Titanic sehen. In der Stadt hatten wir Verwandte und Bekannte. Wir hatten nichts nach Hause genommen.

(691) HAUSBEWohner Fünf Kinder, die Grosseltern des Vaters, die bis 1933 gelebt haben. Dann einen Knecht (Monatslohn, angestellt) und Tagelöhner (Taglohn), zwei, drei. Waren die Tagelöhner aus dem Dorf, dann sind sie abends wieder gegangen. Sonst haben sie über die Haupternte, Heu oder Kirschen, kurze Zeit hier gewohnt.

(407) KIRSCHENERNTE / TAGLOEHNER Dazu hatten wir manchmal zehn bis zwölf. Die eigentlichen Tagelöhner waren aus dem ganzen Land, sie hatten ihren Zug und wussten, bei dem und dem Bauer bekomme ich Arbeit. Bekomme ich keine, kann ich dort wieder einmal über Nacht

schlafen und bekomme zu Essen. Jedes Jahr sind die einfach vorbeigekommen.

(713) SCHLUSS

(1 / B)

(002) TAGLOEHNER / EINSTELLUNG / MILITAER Gewisse hat man gut gekannt. Es waren meistens Schweizer. Vater hat immer geschaut, woher sie sind. Er hat immer gesagt: Was seid Ihr für ein Landsmann? Ist jemand aus einem Ort gekommen, wo er Dienst getan hat, ist schon eine Verbindung gewesen. Das waren seine Ferien, er hatte sonst nie Ferien. Einer der Knechte ist während dem Krieg dann mit einer Serie Lebensmittelmarken aufgetaucht. Der Bauer musste "s'Gspüri" haben, ob der wirklich wegen der Arbeit kommt oder nur um einmal zu Essen oder zu übernachten. Die hatten ihre Gewohnheiten. Wenn einer sagte, er hätte seine Kleider und sein Zeug im Dorf unten, er müsse sie noch holen, dann hat man gewusst der kommt nicht mehr, der verschwindet wieder. Wenn einer mit dem Zeug gekommen ist, dann hat man gewusst, dem ist es ernst.

(073) BAUERHOF 23 Hektaren gross, 15 Stück Grossvieh, Kleinvieh, drei Rosse, es war eigentlich ein grösserer Bauernhof.

(085) ARBEITEN / KIRSCHENERNTE Im Sommer die grossen Ernten und Heuet. Die Kirschenernte, wir hatten etwa 500 Kirschbäume zu meiner Bubenzeit. Wir mussten mit zehn bis zwölf 'Kirsigünner' etwa drei bis vier Wochen arbeiten. Hauptsächlich ins Fass für Kirsch, ganz früher selber gebrannt. 1934 war eine gewaltige Ernte, da hat man vier bis fünf Wochen 'gunne'. Da hat Vater gesagt, wenn es heute nicht ein Fass voll gibt, dann höre ich auf, dann lege ich drauf. Das hat er ausgerechnet, mit den vielen 'Kirsigünnern'. Das waren 6-700 Liter Holzfässer.

(120) FRUCHTERNTE / LANDWIRTSCHAFT Da brauchte man wieder speziell Leute. Da herum hatte man Schwarzwälder, die helfen gekommen sind. Die sind dann wieder nach Hause gegangen. Dann viel Obst im Herbst. Die andere Zeit einfach die landwirtschaftlichen Arbeiten. Landwirtschaft hatte damals noch ihre vier Gebiete: Milchwirtschaft, Ackerbau (Frucht, Kartoffeln, Runkelrüben fürs Vieh), Obstbau und Rebbau (5 Rebacker).

(150) SCHNAPS Ist verkauft worden. Damals wurde auch viel mehr getrunken. Wenn sie morgens um vier Uhr zum Mähen gegangen und dann zurückgekommen sind, haben sie einen Schnaps bekommen. Um elf Uhr einen Schnaps. Abends um sechs Uhr musste ich mit dem Fläschli allen Tagelöhnern nachgehen. Und Grossvater, wenn ich nicht zur Zeit gegangen bin, hat er geschumpfen: Man muss zur rechten Zeit sein, wenn man Tagelöhner hat, dann muss man sie recht 'abfüttere' (lacht). Das hatte man früher in Muttenz auch. Diese Steinfuhrmänner, welche Steine von der Sulzsteingrube nach Basel hineingeführt haben, haben u.a. bei der Wirtschaft zur Waage... Dort sind die Schnapsfläschlein schon auf dem Tisch gestanden. Die sind einfach rein, gekippt und sind wieder raus. Und von Zeit zu Zeit haben sie wieder bezahlt. 1917/8 hatten wir Entlebucher Soldaten, Grossvater war am Brennen. Die Entlebucher haben fortzu alles weggetrunken, brühwarm (lacht). Das ist mir geblieben. Heute ist das auch nicht mehr so, heute sind sie auch besser.

(190) ARBEITEN Früher musste man die Bäume pflegen, ackern, das Vieh musste man im Haus pflegen. Weil man sovielen Bäume hatte, liess man das Vieh nicht soviel weiden wie heute. Die machen die Bäume eventuell kaputt, fressen alles ab und machen mit dem Ripsen die Rinde der Jungen kaputt. Ich hätte gerne geweidet, Viehhüten hätte ich als Bube noch gern gemacht, da hätte man so Feuerchen

machen können und so weiter. Sonst schon Feuer gemacht. Das bleibt einem als Bauernbube, "s'Füre'.

(217) ZEITORIENTIERUNG Wir richteten uns noch vom Basler Münster. Im Sommer hat immer das Münsterdach um 15.30, 15.45 Uhr zu glänzen begonnen, die Ziegel, dann haben wir auf dem Feld gewusst, jetzt ist die und die Zeit, jetzt müssen wir "s'Zobe" hole. In einer halben Stunde ist Zeit. Die Arisdorfer Kirche hat um elf Uhr geläutet und um vier Uhr. Die Tageszeiten hat der Bauer im Kopf, von der Sonne her, rechnet er das aus. Denn er muss ja auch wissen, wann er in den Stall musste.

(248) KINDERARBEIT Man musste überall helfen: Essen bringen, 'Kirsi gönne', Kartoffeln sammeln, beim Ernten

(257) KOCHEN / HOLZ / ARBEITEN Durch Mutter und Grossmutter, später Schwestern. Mägde hatten wir keine. Als Bauernbube hast du nicht kochen gelernt. Es gibt selten ein Bauer, der Kochen kann. Mit Holz gefeuert und geheizt, das Elektrische ist erst 1923 gekommen. Als Kind musstest du das Holz hineintragen. Das Holz ist ja alles im Winter gespalten und aufgeschichtet worden. Und im Feuerherd hat man einfach den Vorrat hineingestossen, dass die Mutter oder Grossmutter feuern konnte. Wellen, um den Ofen zu heizen, hat man auch hineingebracht. (laut:) Es hat einfach jedes im Bauernhaus sein "Spezialärbetli" gehabt. Man hat einfach unter den Geschwistern gewusst, wer das und das tun muss. Der Bruder hat mehr in der Landwirtschaft gearbeitet, schon als Bube, ich konnte wegen der Bezirksschule nicht.

(296) GARBEBAENDLI LEGE / BERUFSEIGNUNG Garbebändli, mit den Rölleli am Ende, brauchte man, weil man Garben machte. Und die musste man je nach Person anders legen. Der eine wollte das Rölleli hier, der andere dort. Dann hat man das genau ausgerechnet, hier kommt der Grossvater, hier der Knecht binden. Dann habe ich auch einmal ausgerechnet, hier kommt der Knecht. Dann kommt halt der Grossvater in diese Reihe und dann ist das Zeug nicht recht gewesen. "Nid rächt gleiht, Du gisch nie kei Bur." (lacht).

(310) ERKLAERUNG des oben erwähnten Arbeitsvorganges

(326) ARBEITSTEILUNG Jedes hatte seine Arbeit, aber du konntest alle Arbeiten machen. Einmal hast du das gemacht, einmal das andere.

(338) FEUER Mutter hat 'agfürt', man liess es nur in der Nacht ausgehen.

(342) PETROLLICHT / 1. WELTKRIEG / LICHTSPAREN / DAEMMERUNG Ganz früher hat man mit Oel, von 'Lewat' und von Nusskernen, die man auspresste, aber diese Zeit habe ich nicht mehr mitgemacht. Während dem 1. Weltkrieg war "Steinöl", wie man ihm damals gesagt hat, rar. Grossmutter hat einmal gesagt: Gang ins Lädeli, du bechunsch e halbe Liter Petrol über. E halbe Liter! Das reicht ja nicht lange. Aber es hat nicht mehr gegeben, und wenn du nicht gegangen bist, hat sie es einem anderen gegeben, der auch kein Elektrisch gehabt hat. Die im Lädeli hat einfach von sich aus eine Rationierung gemacht. Sie hat genau gewusst, wie sie ihre Petrolmenge aufteilen muss. auf die und die, damit alle Kunden befriedigt sind. Nicht dass der erste, der gekommen ist, alles bekommen hat. Erst wenn der nicht gekommen ist, hat sie es einem anderen gegeben. Man hat zum Licht noch Sorge gegeben. Das Sprichwörtli könntest Du... "Zwüsche Liecht und Aempeli" (Zwischen Tageslicht und Lampenlicht) hat man kein Licht angezündet. So lange es dämrig gewesen ist, hast du das Licht gespart. Eine Ruhepause gemacht. Arbeiten, die man in der Dämmerung machen konnte.

(377) KERZEN / PETROLLAMPE / AUFNAHMEPRUEFUNG Die waren früher nicht gut, die musste man "schnüze", mit einer ^{Lichtspare} Schere den Docht abklemmen. Man musste einfach Sorge geben und jeden Tag die Lampe putzen. Die Gläser waren gewöhnlich verrusst, besonders, wenn man zu hoch eingestellt hatte. In den Büros hatte man früher auch Petrollicht. Da hat einmal einer einen Lehrling eingestellt und wollte ihn prüfen. Er nahm eine Lampe und stellte den Docht zu hoch ein, dass der ^{Docht} Docht schwarz worden ist und es oben hinausgeräuchnet hat. Und dann hat er sich vorgenommen, den, der das sieht, stelle ich ein. Der erste hat nichts gemerkt, der zweite hat gesagt: "Lose Si, dörf i si uf öbis ufmerksam mache, die Lampe brennt z'stark." - "Guet bisch igstellt." Oder beim Schreibmaschinen, wie man das geprüft hat, war ja dasselbe. Man stellt eine Schreibmaschine hin, und ein Buchstabe ist nicht benutzbar. Man lässt ihn einen Brief schreiben darauf, und der musste diesen Buchstaben einfach weglassen. Er musste dann einfach ein anderes Wort einsetzen.

(418) LICHTSPAREN Im Bauernhaus-Museum war der Tschudi Dänni drin. Der hat auch einmal auf einer Gemeindeversammlung reklamiert, warum man die Strassenlampe vor seinem Haus um 30, 40 Meter versetzt hat. Der Gemeindepräsident hat sofort geschalten: "Aer wüss scho, worum dr Herr Tschudi reklamiert. Jetzt chönn er uf em Fänschtersims d'Zitig nümme läse mit em Strosselampeliecht. Jetzt muess er eige Liecht azünde." Das war eben das Stromsparen. Der ist auf den grossen Sims gehockt, hat die Zeitung genommen und vom Strassenlampenlicht hat er sie lesen können. Das sage ich immer als Beispiel, wie man sparen musste. Das war nicht einfach Geiz.

(430) PETROLLAMPEN / KERZEN In der Stube hatte man die Stubenlampe, in der Küche hatte man die Küchenlampe, die man herumtragen konnte und dort gebraucht hat, wo man kein Licht hatte. In den Keller oder nach draussen. Und in den Schlafzimmern hatte man meistens die Kerzen, die waren dort. Man lief mit den Kerzen im Bauernhaus nicht gerne herum. Die Stalllaternen waren sowieso vergittert, da durfte man keine anderen Lampen brauchen. Die Petrollampe war heller und wurde in den Schlafzimmern nicht gebraucht, sie gibt einen grösseren Lichtumkreis. Kerzen brannten früher nicht so gut. Das Lämpchen, das man herumgetragen hat, hatte noch einen Schirm, der das Licht nach vorne geworfen hat, wie ein Scheinwerfer. In Muttenz war dies früher die Sache des Nachtwächters, die Petrollampen zu putzen und einzufüllen, jeden Tag.

(455) NACHTWAECHTER GESCHICHTE aus Arlesheim

(463) PETROLLAMPEN in der Küche geputzt, sonst wäre es russig geworden, mit einer Art Flaschenputzer, aber statt ^{borsten} Borsten etwas Weiches. Wenn sie russig gewesen sind, dann hat die Lampe nicht ^{gebrannt} gebrannt, darum ist auch in den Küchen und Stuben alles schwarz gewesen. Die hatten einen Schirm darüber, damit der Russ nicht gerade an die Decke gegangen ist. Ein Teil hatte auch Clophen, damit das Licht besser verteilt wird. Aber oben dran war meistens ein Metallschirm.

(480) BRANDGEFAHR / RAUCHFANG Die mussten Zug haben, damit das Feuer brennt und der Rauch abzieht, aber für die Bauernfrauen, war dies immer zum erkälten. Dann hat man die Rauchfänge rausgerissen, die Kamine zugemacht und im Estrich einen ^{Rauchfang} Rauchfang eingerichtet. Und die isolierte man zuwenig. Ich kenne zwei Bauernhöfe in Arisdorf, die deswegen in Arisdorf in Flammen aufgegangen sind. Ein Schwellbrand.

(498) WASCHEN / KLEIDER Alles von Hand, mit Laugen. "Buchen". Buchenäsche hat man ins heisse Wasser getan und eine Lauge drausgemacht. Hauptsächlich das Leinige hat man "inetunkt". weimal hatte man grosse Wäsche im Jahr, dazwischen nur das kleine, was man gebraucht hat: Socken, Hemden, wir hatten ziemlich grosse Vorräte. Auch dieser Tschudi Dänni, von dem man gemeint hat, er habe nicht viel, brauchte diesselben Kleider. "Die muess i später bruche", obwohl er schon 80 war. Er hat den Vorrat immer geschont. Man brauchte ihn schon, im Frühling hatte man Zeit und im Herbst hat man Zeit genommen. Im Sommer konnte man nicht waschen, im Winter war alles kalt und eisig, weil man draussen gewaschen hat, am Brunnen, Dorfbach oder "Büfus". Wir hatten eines auf dem Hof selbst. Wir hatten grosse Züßer, es waren drei, vier Waschfrauen, die gekommen sind und zwei, drei Tage gewaschen haben. Es war auch ein Ereignis, das wurde Zeugs erzählt, "dr Radio gloffe" wie man sagen könnte. Das Neueste erzählt. Die Waschfrauen haben doch alles gewusst, wie der Briefträger oder die Marktfrauen. Ich hatte diese Wäsche noch gerne. Man musste im ganzen Baumgarten Seile aufspannen, für die vielen Leintücher. Ich hatte es gerne, es gab dann immer "gschwungeni Niedle", das hatte man sonst nicht. Immer zum Dessert "Niedle und Waie".

(540) ELEKTRISCH / WASCHEN / ELEKTROMOTOR Wie das Elektrisch gekommen ist, hat man einmal eine Waschmaschine gehabt, eine einfache. Wir hatten keinen Wasserdruck. Erst als wir den gehabt haben, haben wir uns eine moderne Waschmaschine zugetan. Vorher hatte man ja Waschmaschinen, bei denen man das Wasser selber warm gemacht hat. Diese erste Waschmaschine ist dann an einem elektrischen Motor gelaufen. Wir hatten einen Motor, den man an alle Maschinen anstecken konnte, nicht mit Transmission. Dieser Motor existiert also noch, wenn die Elektra Interesse hat. Die Maschine konnte man stehen lassen und man hat einfach den Motor gewechselt. Ist mit ihm an die Dreschmaschine, an die Bandsäge, Durlipsmaschine, Futterschneidmaschine, überall. Er war noch schwer, hatte, glaub ich, Rädchen. Heute hast du ja alle Maschinen direkt mit Motor.

(580) DRESCHMASCHINE Früher mit Dreschflegeln, dann mit einer eigenen, die mit Göppeln angetrieben worden ist, eine Einrichtung hinter der Scheune, du bist mit den Rossen rundherum. Mit Uebersetzung über Stangen in die Scheune zur Maschine. Ich musste die Rosse noch führen, eine, zwei Stunden im Regen. Alles aus Eisen, man hat es später einem Alteisenhändler verkauft. Nachher hat man den Motor direkt an die Kurbel genommen. Man hatte einen Anschluss an der Scheune. Bis 1940 hat man "däwäg" gedroschen, danach hatte man keine Leute mehr zum Dreschen. Man brauchte immer vier, fünf Personen. Dann hatte die Gemeinde eine grosse Dreschmaschine, den Strom von den Drähten bezogen. Auf die Bauernhöfe sind sie erst im Dezember gekommen. Oft war schon gefroren, dann konnten sie kaum fahren mit den grossen Maschinen.

(616) ELEKTRISCHE DRESCHMASCHINE / ARBEITSKRAEFTE Einer musste die Garben reichen, einer musste sie reinschieben, einer musste Stroh wegmachen und einer musste Strohwellen binden, es brauchte also mindestens vier Personen. Bei der grossen waren immer dieselben. Damals hatten sie ausgesehen wie Kaminfeger. Man musste bei jedem Wetter mähen, das Zeug ist halbwegs reingekommen, da war wahnsinnig Staub drin. (Gespräch über ein Photo einer Dreschmaschine)

(642) ELEKTRIFIZIERUNG / WASSER Elektra Arisdorf hatte eine eigene Elektra. Wir haben es später bekommen, drei Höfe zusammen, also nicht über fremdes Land. In 14 Tagen eingerichtet, Stangen stellen, die Einrichtung im Haus, eine Elektrofirma aus Aarau,

Kummler und Matter. Etwa 15 bis 20 Lampen. In der Einfahrt, im Spycher keine, erst später. Man hat vorher auch kein Licht gehabt, dann braucht man auch kein Elektrisches. Im Hof eine Lampe. Dann sukzessive hat man sich alle Maschinen auch angeschafft: (liest) Waschmaschine, Teigknete (1960), Kühltruhe, elektrischer Kachelofen (Feuergefahr), kombinierter Herd Elektrisch und Holz, Boiler erst nach der Wasserversorgung (Wasserdruck) um 1980. Die Quelle ist sehr gut, hatte Wasser im trockenen Sommer 19~~44~~. Dann den el. Viehhüter, Staubsauger, Güllerpumpe (heute nicht mehr, sondern mit Benzinmotor-Druckfässer).

(700) ERSTER AUGENBLICK / STROMSPAREN Es war einfach heiterer, gegenüber vorher, wo man nahe an die Lampe musste. Wenn die Lampe auf dem Tisch war, war darum herum nicht hell. Man hat immer noch Licht gespart. Wenn man von der Küche über den Gang in die Stube gegangen ist, musste man immer im Gang das Licht abmachen, wenn man durch war.

(714) ENDE

(2 / A)

(005) LICHTSPAREN Im Schulhaus hat das Licht den ganzen Tag gebrannt. Und ich habe es dann manchmal abgemacht. Und wenn es dann einmal gebrannt hat, hat einer gesagt: Der Gustav Polt ist noch nicht durchgekommen, darum brennt es noch. Von früher her ist man einfach gewohnt gewesen, das Licht abzumachen. Das bleibt dir einfach, eine gewisse Erinnerung im Unbewussten, von früher her. (Dasselbe mit dem Rauchfang, bei welchem man sich bücken muss.)

(035) HEIZEN / ERZIEHUNG Das ist eine Gewohnheit, auch mit der Heizung. Man hat ja früher im Bauernhaus nicht geheizt. Nur den Kachelofen gehabt, wo man Brot gebacken hat, und dort hat man geheizt. Und das hat in die anderen Zimmer auch Wärme gegeben, aber nicht viel. Man hatte ja die "Steinsäckli", und das war auch eine Erziehung. Die hatte man im Ofen da, abends mitgenommen ins Bett und am morgen wieder auf den Ofen getan. Und wenn die Mutter beim Betten gemerkt hat, das Säcklein ist noch drinnen, sie hat es nicht hinuntergenommen. Sie hat gesagt: Der soll am Abend mit kalten Füßen ins Bett, wenn er zu faul ist, das Steinsäcklein an den Ofen hinzutun. Das war eine Erziehung, ohne dass man das gewusst hat, zu einer Pünktlichkeit, zu irgend etwas was man nachher haben muss, das man selber spürt. Aber das haben andere auch getan. (Beispiel dazu.)

(070) ELEKTRIFIZIERUNG Auch nach der Elektrifizierung hat sich daran nichts geändert, du hast die Steinsäckli trotzdem weiterbenutzt. Wir hatten nie elektrische Oefen in irgend einem Schlafzimmer. Die Heizung ist heute noch immer gleich. Man ist einfach gewohnt gewesen. Ich weiss gut als Bube, es hatte einfach Eisblumen an den Fenstern. Man ist nicht erfroren. Ich sagte immer meinen Buben: Ihr habt nur zu warme Schlafzimmer. Ich habe auch gerne die Fenster offen, schliesslich ist frische Luft doch noch gesund.

(103) ELEKTRISCHE UEBERGANGSPHASE / REZEPTION / RADIO Man hat das Elektrisch schon benutzt. Das Küchenlämpchen hatte man schon immer bereit, man hatte es auch bereit, wenn aus irgendwelchem Grund das Elektrisch versagt hätte. Dann hat man Kerzen und Licht bereit gehabt. Aber die Zuglampe hat man weggenommen. Ich habe sie noch in der Schule und als Notbeleuchtung im Luftschutz benutzt. (...) Die alten Leute haben sich ja immer gegen Neuerungen ein wenig verhalten gezeigt. Ich habe ihnen ein Radio gebracht, das erste Mal, und die Grossmutter sagte einmal, als man eingestellt hatte: Die sollten jetzt auch einmal Pause machen, die müssen ja auch

etwas essen gehen (lacht). Diese Idee, weil es ständig gelaufen ist, sie konnten sich nicht genau vorstellen, wie das geht. Ich habe ihnen 1929/30 ein Radio besorgt. Als Bezirksschüler, anno 1923/4 bin ich einmal mit einem Cousin mit dem Velo nach Dettwil bei Baden gefahren. Ein Onkel war dort Lehrer, und die sind "z'Husgsi" mit einem ETH-Student, der sich selbst ein Radio gebastelt hat. Dort durfte ich das erste Mal mit Kopfhörer Radio hören. Ein Vortrag von den Spitzbergen.

(165) TELEFON Erst später, 1932/3, als ich schon in Muttenz war. Pfarrer Obrecht, Schulpflegepräsident, hatte nach Arisdorf telefoniert, einem Gysin, der das Telefon gehabt hat, im Dorf unten. Dann richteten sie aus, es sei ein Telefon gekommen aus Muttenz, ich solle telefonieren, ob ich diese Stellvertretung übernehmen wolle. Dort telefonierte ich das erste Mal selbstständig, als Lehrer. Ich weiss, als die Grossmutter oder Grossvater gestorben sind, da war ich gerade im Souffleurkasten. Wir haben Theater gespielt in der Turnhalle, da ist jemand ausgerichtet gekommen, es sei ein Telefon, Grossmutter oder-vater sei gestorben. Dann ist es sehr wahrscheinlich schon von Zuhause gekommen. Man hat es den Elektra-Leitungen nachgeführt, unten Kacheln ^{1/2 Meter} angemacht und das Telefon auf den Hof genommen, damit man keine extra Stangen machen musste. Das Telefon war im Gang an der Wand.

(237) BERUFSWUNSCH / BEZIRKSSCHULE Ich hatte eigentlich nie etwas anderes im Kopf. Ich weiss, es hat einmal jemand gesagt: Du könntest eigentlich Lehrer werden. Ein, zwei Jahre bevor ich eingetreten bin, habe ich das entschieden. Heute würde ich Kaufmann oder Forstwissenschaft vorziehen. (...) Für die Bezirksschule musste ich den Vater fragen: Darf ich jetzt gehen? Darf ich mich anmelden? Das war nicht üblich. Die Bauernbuben müssen zu Hause schaffen. Da sagt er: "Mira (?), (langsam, dehnend) aber komm ja nie nachher und sag: Es gefällt mir nicht." Das hat er gesagt. Der Bruder war ja noch da. Das höre ich noch gut, als er das gesagt hat. Dann habe ich nachher auch nie geklagt. Ich hatte auch nichts zu klagen, ich bin gern in die Bezirksschule gegangen. erend.

(265) SCHULWEG Den hat man einfach in Kauf genommen, man hat nichts anderes gewusst. Im Winter, wenn man vor sechs Uhr fort musste, das ist schon ein wenig...

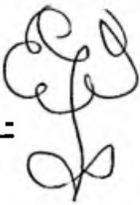
(274) AUFNAHMEPRUEFUNG BEZIRKSSCHULE

(280) VELO / DYNAMO / KARBIDLAMPE Da hatte ich noch eine Karbidlampe daran, weil ich dem Dynamo nicht recht getraut habe. Karbid funktioniert immer, das kannte man damals. Oben das Wasser, unten das Karbid, und ein Hähnchen, das man einstellen musste, dass es immer tropfte. Das gab ein Gas und hat gebrannt. Nur musste man immer aufpassen, dass man Wasser und Karbid drin gehabt hat. Im Winter, wenn es Schnee und Eis gehabt hat, ist man viel auch gelaufen. (...) Mein Götli war nicht arm, auch Bauer. Die Frau Schwester meines Vaters. Das war schon etwas, ein Velo, heute fährt jeder Knirps.

(311) ANFRAGE INTERVIEWTER Bei der EBM: Wann hat der Nordturm der Kirche gebrannt, bei (in ?) der die Transformatorenstation eingerichtet war? Wir haben noch ein Photo des Brandes, etwa 1919.

(343) SCHLUSS 1. INTERVIEW

Dr. Blumer-Kaeferstein



Dr erschti Teil vo de Ufzeichnige, zum Thema, "Chrutt und Rüebe duurenand", - So Sache - Sächeli, - wo mr öbbe zmitts in dr Nacht z Sinn chömme . . .

Vo Chly uff hani mitbichoo, " was Obe, - und was Unden isch in dr menschliche Gsellschaft " . . .

" Die Bessere " My grosse Brueder het e Meitli us dr Aristokratie kenne glehrt. An dr "Uni " sinn si sich s erscht Moll begegnet, - e paar Mönnet druf sinn si in dr glyche Klass vom Lehrerseminar gsässe. - Zuefall und Wirklichkeit sinn nööch bynenander gsy. - Vom Wäse här het sich das Fröilein, so het me halt Früejer de usgwachsene Maitli gsait, chuun abghoobe vom eifache Bürger, s isch eifach, ruejg und unuffellig gsy. - Wo aber unseri Muetter vo deere Fründschaft vernoo het, isch si fascht ab em Stuehl ghejt, - " si het dr Chamme gstellt", het e grüslige Stolz gha . . . - " S darf joo nit wohr sy, - waas, - e Maitli us dr Aristokratie ? ", und dr Geifer isch ere fascht zum Muul uss ghejt. - Dr Brueder aber het sich rächt gly no däm verbindende Ereignis in wichtiger Posizion gseh. - Dr Ufstyg in e hööcheri Gsellschaft isch em bevor gstande, - so het er sichs vermuetlich vorgstellt . . . Aber das cha e wytte, mängmoll au e beschwerliche Wäg sy ! - Me muess doch an soo vill danke. - Me muess uffpasse, ass me nit doch einisch im Yfer zur Rollen uss - pürzlet. - Uss mynere Sicht het sich dr Brueder scho veränderet, - er het uff eimoll Sache gseh, wonem vorane " schnurzegaal " gsi sinn. Er isch ufmerksamer, - öbben au gfelliger worde, mir gegenüber. - Er het my vermuetlich scho wohrgnoo, mir aber jee en Anerkennig für Alles was i gleischtet ha im familiäre Umfäld, z sage - daas het er nit zwägbrocht . . . (I muess y - gstoo, " s Schaffe isch by mir gange, wie gölt, - und schliesslich isch mr drby au kei Stei us dr Chroone ghejt ") . . . I ha d Arbet gärn gmacht. - D Joor sinn annis verby. - Ums Ummeluege sinn mir Böide, dr gross Brueder Joorgang 1921, - und lich, Joorgang 1928, im glyche Tämpoo elter worde. - Mr hänn mit unsere " zwöite Helftene ", - Äär mit em Margrit, und lich mit em Werner e Familie grosszooge. - In deene Joorzähnt hets immer wider " Uff - und Ab gee ", keins isch verschont blybe. - Im Summer 1991 bini untereinisch elleige doogstande, z mitts in dr Stadt het Werners Härz nümme welle. - Im Früelig 2008 het em Brueder sy Margrit d Wält verloo. - Daas isch die Zyt gsi, wo mir zwöi Gschwüschterti ändlich Zyt gha hänn für enander. Wie het sich dr " Hansi ", wie mr em zytläbens gsait hänn, chönne fröje, wenn i by ihm im Pflägeheim " Dominikus " in Rieche aa - gruggt by. - Mr hänn doch no soo vill z Brichte gha vo Früejer . . . und mr hänn chönne lache drüber. - Einisch bini, churz no dr Mittagszytt bynem verbygange. - Im grosse Ufenthaltssaal im erschte Stock isch d Doppeltüre sperrangelwytt offe gsy. - E Drejergrüppli vo erschöpfte, gebrächlichen alte Fraue isch am grosse Tisch gsässe, - alli " in ihrer eigene Wält versunke, - rächts vonene my grosse Brueder, im Begriff uffzstoh, und mit em Rollatoor uff d Wanderschaft z goo. - Er luegt in mynere Richtig, - gseht mi und sait in einere Freud, " jetz lueg au doo, daas isch my chlyni Schweschter, - diie wo früejer so vill gschaffe het ". - Im Momänt hani wirklich gmaint, i ghöör nit rächt, - bi in mym Glück mit offene Arm uf en zue und hanen fescht ghebt. - " S isch joo so gsy, - de hesch jo wirklich alli Arbete aa - paggt, - was hesch doch unserem Papi in de Räbe gholfe " . . . E Rung * hani dr Otem a - ghalte. - Hani rächt ghört, was dr Brueder gsait het ? - Deheime in dr Stadt aa - choo, ischs mr gsy, - i flieg uff Wolke. - I ha dörfe gspühre, ass er mi wohrgnoo het, - ass er mi lieb het. - Worum verheebes denn d Mensche so lang, bis sis übers Härz bringe, " em Glück e " Schangse " z gee ? - Sälli Nacht hani guet gschloofe . . .

Für waas bruucht e Maitli denn e Velo ? . . . - Nochzue all die Joor, wo unseri Familie am Bärg gwohnt het, isch kei Dame - Velo im Schöpfli gstande. - Dä Spruch vo unserer Muetter, wo uns drej Maitli a - gangen isch, het soo gluttet. . . " S chunnt nit in Froog, ass miir am Bärg e Velo zuetüen. - Dr händ Bei zum Laufe ! - I will keini " Löitschimeitli ", wo s jederzyt abhaue " . . .

Doch chuun het dr gross Brueder, vo sym paarjöörige Oschtschwyzler - schuelufenthalt zrug, -

deheime Fuess gfasst gha, - isch ohni Vor - aa - mäldig e französische " Velogöppel ", Marke " Pegasus " im Schöppli gstande. - eifach esoo . . . Dr wytti Wäg z Fuess vo Deheime nonem Bahnhof, und zrugg isch offebar em Brueder z uffwändig gsy . . . Äär het sich vermutlich, au chreftemässig müesse schoone. S isch diie Zyt gsy, woner het müesse en ei - jöörigi Stell imene Büro in Lieschtel absolviere . - Stell me sich voor, - unsere " Grosse " hätt müesse vom Bärg an Bahnhof laufe, und wider zrugg, - und daas zwöimoll am Tag , - und erscht no by allem Wätter! - Wie scho erwähnt, - miir drej Maitli hänn im Verglych zum Brueder, tatsächlich niie e Velo g ha, - sinn bärguff und ab - gschuenet, - vom Früelig bis wider zum Früelig ! . . . Unsere " Eltschte " hets aber fürs Sälbverständlichschti vo dr Wält aa - gluegt, - ass Äär het chönne " dr Velosattel unter em Hinter gspühre ", - und dr Bärg durab - fötze . . .

Vom Früelig 1947 bis zum Früelig 1949 . . . het dr Brueder, wo unterdesse brueflich umgsattlet het, mit miir d Lehrjoor am Basler Lehrerseminar in A - griff gnoo. - Äär als angehende Primmellehrer, - und ich als Chindergärtner. - Und immer no isch Brueders tröischte Begleiter dr " Pegasus " gsy. - Vo Muttez Basel zue , het er natürlig müesse " Pedaale " . - Er het Hochleischtige zwägbrocht | - lich, wo jo niie e Velo gha ha, bi mit em Tram Basel zue* Vom Bankeplatz uss, het my Wäg übers Luftgässli und dr Ritergass zum Münschterplatz gfüert. - No e churze Spurt überdr Platz, - und scho bini im Seminar am Schlüsselbärg aa - choo .

Afangs dr zwöite Schuelwuche am Lehrerseminar, - s isch am früeje Morge gsy, hani my Brueder ins Gebätt gnoo, " hesch dr eigentlich au scho überleit, wie schweer my Lädermappen - isch ? - Duu chasch dy " Bagaaschi " uf dr Gepäckträger chlemme, und I muess " Myni " schleipfe, - si goht, meini, langsam ins Gwicht " . . . Do sait er ganz verschrocke, " oh, - an daas hani nit dänggt, - Entschuldigung, - also gib di Mappe ." - Bym Loosfahre aber dräijt er sich ruggwärts und rüeft mr zue, " also abgmacht, - wartisch mr an dr Rittergass, knapp vor em Münschter, - chasch denn dy Mappe ab em Velo nee ". - Dr gross " Lulatschi " isch dr Bärg durab , und und i ha " die Hintere vürsi gno ", und bi em Dorf zue uffs Tram. - Änds Rittergass, nööch bym Münschter zue, bini e Wyli uf em Pausehof - müürli vom Buebegymnasium, em R. G., abhoggt. - Und scho het dr Velofahrer näbe mr ab - brämst . . . Er stettelt dr eint Fuess uff em Boden ab, düttet mit dr Hand rucksy no mynere Schuelmappe, und sait, " nimm se ab em Gepäckträger". - " Chasch se nit no bis zum Seminar mitnee ? " - " Neii, - nimm se drab, . . . trag se sälber " . - " Waas isch eigentlich loos, " hani gmeckeret, chasch doch no die Mappe bis zum Schlüsselbärg fahre . . . ? " - " Neii, daas mach i nit, - de waisch villicht, ass i " Schangse " ha by Eim vo myne Seminarkolleginne, - und do wott i mr nüt z Schulde choo loo, - nit ass das Maitli maint, i heeb scho "Eini " . . . Und ich ha d Mappe ab em Velo gnoo, - und Äär isch mit " hohlem Chrütz", und furchbar wichtig über dr Münschterplatz " gfreest ". - Die druffolgende Wuche het er mi chuum wohrgnoo, wenn i um dr Wäg gsi by. - " Er het in ere völlig andere Wält gläbt ". - (I ha halt, trotzdem i nochzue sibe Joor jünger gsi by wien Äär, rächt Respäggt gha vorem, - denn Äär isch joo uss Mueters Sicht . " s gsellschaftliche Ushängschild vo dr Familie " gsy. - i hanem doch nit dörfe im Wäg stoo . . .)

... ob Du diese Aufzeichnung wohl schon hast? - uf appi Fall ... Leeb' Grees

ERINNERUNGEN ... an unsern Primarlehrer in Muttenz. ...



Jakob Müller - Wullschleger, geb am 10.10.1900, - gest. am 9. 12. 1977, von Wartau, St. Gallen

... war unser Primarlehrer der 4. - und 5. Primarklasse des Hinterzweischulhauses. Das waren die Jahre 1938 bis 1940. - Er war ein Pädagoge, wie man sichs als Kind wünscht. Er konnte uns für eine Sache begeistern, war stets freundlich, verlässlich, geduldig, korrekt, - und unparteiisch. - "Mr hänn anem chönne uufe - luege". Als Hauptmann der Schweizer - Armee, während des Aktiv - dienstes, war er unser aller Stolz. - Als er uns eines Tages, ganz unverhofft, eine Postkarten - foto schickte, - unser Lehrer, "hoch zu Ross", in seiner Militäruniform, da konnten wir uns kaum halten. Wir Mädchen bangten um unsern Lehrer, der, wie man so sagte, "im Felde stehen musste, zum Schutze der Bevölkerung". - Doch einer unserer Schulkameraden hat uns kameradschaftlich getröstet mit den Worten, "für dr Müller müend er doch kei Angscht ha, - Dää het jo e Ross, - Dää muess nit am Bode kämpfe". ... Wir bangten nicht mehr, - wussten, dass alles gut kommt. - Die gelegentlichen "Müller - schen Kurzbesuche" im Schulhaus, während seiner Aktivzeit im Militär, bedeuteten uns viel. - Er ermahnte uns, - besonders unsere "im Saft befindlichen Schulkameraden", - Mass zu halten gegenüber unserm betagten Aushilfslehrer, dem Alt - lehrer Hans Niederer, der uns das Landsgemeindelied, "Alles Leben strömt aus dir", lernte, - als ob nicht schon genug Leben den Schulraum gefüllt hätte - Wir sangen "inbrünstig", wir sangen laut ... ". ... Wir liebten diese Singstunden. - Aber, was haben sich doch einige unserer Schulkameraden erlaubt, den "alten, ausgedienten Schulmeister" zu necken, heraus zu fordern, und zu ärgern ... Da waren es eines Tages die "Chäpseli - spil - pistolen", die während der Schulstunden losgingen. - War der Aushilfslehrer vorne im Schulzimmer, gingen die Knaller Hinten los, - stand er Hinten, - böllerte es Vorne, - bis dass der Vater einer Schulkameradin, deren Vater "Oberhirte" der Schulpflege war, unangemeldet im Schulzimmer stand. - Die Übeltäter, - es waren nicht wenige, - mussten ihre Chäpseli - pistolen hergeben, - auf Nimmer - widersw - sehen" ... das schmerzte die Buben, denn meist waren diese, "soo harmlosen Schiess - eisen, " nur geliehene Ware. - Ein Ärgernis für unsern "Alt - Vikar" war auch das "Niess - pulver", das, fein säuberlich verstreut, - auf der Schreibstift - fläche so mancher Schülerpulte wartete, bis der Schulmeister den Raum betrat. - Die Backen aufgeblasen, den Mund gespitzt, den Kopf nahe der Schreibtischplatte, - so haben sich unsere "Söjbuben" in Stellung gebracht. - In feinen Partikeln, beinahe unsichtbar, hat sich das Pulver verteilt ... "Häätschuu" ... und nochmals "Häätschuu", unser Vikar holt das Nastuch aus dem Hosensack ... Er geht zum Fenster, - lässt die Frische der Luft ins Zimmer. - Niesst weiter, bis zum "geht nicht mehr". - Auch die vorne sitzenden Schüler bekommen es mit der lästigen Niesserej zu tun. -

Doch, es geht ja in dieser Geschichte um unsern Lehrer, den Jakob Müller. ...

Im Februar 2008, habe ich im Archiv der Muttenzer Primarschulen alte Schulrodel durchgeblättert, erhoffte mir nähere Angaben über Vikariatszeiten und Anstellung unseres ehemaligen Lehrers. - Lediglich ein Klassen - rodel aus den Jahren 1931 /32 liess mich aufhorchen. Ich erkannte gleich den Schriftzug meines ehemaligen Primarlehrers. Am oberen Rand des Deckblattes, der handgeschriebene Vermerk, "Müller". - Ich fand auch meinen grossen Bruder aufgelistet, Jahrgang 1921. - Mit Sicherheit unterrichtete Jakob Müller diese "reine Bubenklasse" in einem der

* vorschulischen Schulräume, wie zu Gotthelfs Zeiten vergleichbar, des alten Gemeinde - schulhauses am Kirchplatz . - Ab Frühjahr 1931 bis zirka Sommer 1936, so meine Zeitrechnung, mussten diese Schulräume, für den Schulunterricht genügen. - Von der Frühzeit unseres Dorfes, bis Mitte des letzten Jahrhunderts dienten diese Schul - gross - räume den Kindern aller Altersstufen, als " Brutstätte des Wissens ". - Das Breite - schulhaus, - auch hin und wider, " Dorfschulhaus " genannt, wurde 1900 eingeweiht, - aber bereits 1910, so meiner Rechnung nach, erweitert. - Die Einweihung des "Hinterzweischulhauses ", nur eine Viertelstunde Marschzeit weiter vom Dorfschulhaus entfernt, in Richtung der Stadt Basel, erfolgte im Sommer 1936 . - Mit Leiterwägelchen, mit Garrettli und Stossbärli, - was in Haushaltungen aufzutreiben war, lösten wir Schulkinder das Problem des Ortswechsels . - Der Umzug glich einem " geschenkten Festtag. "

Rückblickend könnte ich mir vorstellen, dass die definitive Klassen - übernahme des Jahrgang 1921 im Frühjahr 1931, auch mit der festen Berufs - anstellung von Jakob Müller im Muttenger - Schuldienst, übereinstimmen könnte . - Als Folge, dessen Heirat, Familiengründung - und Wohnsitz an der Bahnhofstrasse in Mutteng.

Da gabs aber vorerst noch die " Schulverweserzeit ", die jeder angehende Schulmeister in einer Gemeinde unseres Landkantons durchzustehen hatte. - Vikariatszeit, nennt man dies heutzutage.- Da wurde ein Lehramtskandidat auf " Herz und Niere geprüft ". - Oft eine harte Sache. . .

Ermittlungen haben ergeben, dass vor der Anstellung im Schuldienst in Mutteng, Jakob Müller bereits neun Jahre als Primarlehrer in Reigoldswil, (Kanton Baselland), " im hintern Fünflibertal ", tätig war. - Drei seiner ehemaligen Schüler konnte ich vor Jahren ausfindig machen, - alle bereits über neunzig Jahre alt! - Sie konnten sich noch recht gut an ihren " umschwärmten Lehrer " erinnern. - " Äär isch no e junge Trüübel gsy, woner i euses Dorf cho isch, - no keini Zwanzig , - isch sogar dr Erscht im Dorf gsy, wo ne Töffli gha het . - E Riise - sensazion ", erzählt mir einer dieser Ehemaligen.- Auch der " Sellerie - Fritz", mit Nachname " Müller, " der vor vielen Jahren seine Gemüsefabrik " in Mutteng eröffnet hat , war einer jener Jugendlichen, der von unserem Lehrer zu erzählen wusste .- " Mir Dorfbuebe hänn immer gwusst, wo dr Lehrer sich ufhalte het, - " im Rüsche " het er sy Zimmer gha, - im " Gaschthof zur Sunne" het er z Mittag gässe, u. s w . - Isch dr Müller usser Dorf gsy, hämmer gwusst. - Isch er zrug choo, - so hämmer en vo Wyttem ghöört. - Denn hämmer gschraue , " dr Lehrer chunnt ", und synn em e wytti Strecki entgege gsprunge. Öbbe het Eine vonnis dörfe em Schuelmeischer sy " Chlapf * " bewache. " - Jeder ehemalige Reigoldswiler - Schüler des Jakob Müller, - ich habe auch eine ehemalige Schülerin ausfindig machen können, hat sich unseres gemeinsamen Lehrers so liebenswert erinnern mögen . . .

Laut Angben meiner Eltern, und ich kann mich darauf verlassen, war dieser flotte " Ostschweizer - lehrer schon 1929, bei ihnen im " Gasthaus zum Rebstock " als Kostgänger aufgelistet. - (Mein Vater hat den Gasthof samt Metzgerei, aus gesundheitlichen - und finanziellen Gründen Ende 1930 verkauft .) - Die täglichen Begegnungen mit dem jungen Schulmeister, bedeuteten meinen Eltern viel. Mit Hochachtung wurde von ihm gesprochen, und mein Vater berichtete immer wider von seinem Sängernachbar, dem Müller Jakob, mit der sicheren, wunderschönen Stimme, - eben, auch ein " Männerchörler unseres Dorfes " . . .

Nun blende ich Erinnerungen ein, die den jungen " Muttenger - Pädagogen" ausgezeichnet

- haben . . . Momente, die uns zuweilen zum Schmunzeln bringen. - Es war für uns alle ein Vergnügen, ihm unterwegs im Dorf zu begegnen . - Sein heimatlicher Ost - schweizer - dialekt hat er wohl nie ablegen können . . .

Vor 1930 brauchte Muttenz einen Vikar, um den erkrankten Schulmeister der " Halbtags - Schule " zu ersetzen. - Halbtags - schüler waren meist Bauernsöhne, auch Burschen von Kleinbauern. - " Abgangs - schüler ", wie man sie auch gelegentlich nannte. - Sie kamen morgens zum Schulunterricht, nachmittags arbeiteten sie auf dem elterlichen Hof, oder, als Hilfskräfte bei andern Dörflern. - Dreizehn - bis Fünfzehnjährige waren es, - meist bärenstarke, ungelenke Kerle, die Energien und Kräfte freisetzen konnten. - Das Ringen und Schwingen lag ihnen im Blut. - Es gab wohl auch gemässigte Naturen, die sich still verhielten. -

Meine Mutter erinnerte sich. - " Auf dem Weg zum Breiteschulhaus marschiert ein Trupp Burschen der Halbtagschule an unserem Haus vorbei, - nicht ahnend, dass meine Mutter im ersten Stock des " Rebstock " am Fenster steht und sie beobachtet . - Ein Bursche meldet sich mit lautstarker Stimme, - " wenn denn "dää Nöji " chunnt, und s em Schuel - ändi zue goht, denn mache mr en grad " fertig. " - E paar vonnis stöön im Schuelhuusgang " Schmiiri ", und miir Andere packe däa " jungi Schnuufer ", (drmit ist wohl Jakob Müller gemeint,) - drucke nen in eitüürige Chaschte, schliessen ab, - und kippe das Möbel, - Tür voraa uf dr Bode. - Het er Glück, findet en Öbber, - wenn nit, - zapplet er bis zum Morge. - Das gab meiner Mutter Gelegenheit, den Vikar diskret zu orientieren. - Am nächsten Morgen erfolgt die erste Begegnung, Lehrer - Schüler im Schuelzimmer. - Träge hocken die Burschen der Abgangsklasse in ihren Bänken. - Der Vikar kommt ins Schulzimmer, - grüsst kurz, dreht sich von der Klasse weg und beginnt seinen Kittel auszuziehen. - Gelassen hängt er diesen an den Türhacken, - löst seine Kravatte, - oder wars doch schon der " Schmetzgi ", - öffnet seelenruhig die Knöpfe von Hemd und Manschetten, stülpt die Hemdsärmel zurück, und rollt sie oberhalb der Ellbogen auf. - Sein Blick weicht von der Klasse weg . - Er beginnt mit Lockerungs - übungen der Arme, - geht in Kampfstellung, und spricht nun die Klasse an - " Soo, myni Bursche, - fönge mr grad aa , - wäär isch dr Erscht, wo s mit mr wogt " ? - Verdutzt schauen die Burschen aus ihrer Wäsche . . . Absolutes Stillschweigen . . . " in däm Momänt chönne mr mit em Unterrichte a- foo. " - Der Respekt vor dem jungen Schulmeister war gerettet. - Der Schulunterricht konnte unter gesunden Bedingungen abgehalten werden - Die Schüler fassten Vertrauen . . .

Die Singstunden des Jakob Müller, mit den Viertklässler - buben des Jahrgang 1921, war die Sensation. - Die alten Volkslieder wurden geprobt. - Die Fenster des Schulraumes im alten Gemeindehaus waren bei schönem Wetter weit geöffnet . - " Der Gesang der Lerchen " weitete sich aus über den ganzen Kirchplatz und erfreute die Bevölkerung. -

Auch für uns Kinder des Jahrgangs 1928 / 29 waren die Singstunden bei Lehrer Müller einfach toll. - Wie war es doch damals ? - Unser Lehrer kam immer mit seinem " fahrenden Stuhl ", dem Velo , zur Schule. - Wie ein Lauffeuer gings durch die Klasse, " dr Leehrer het d Gyge by sech. " - Sein Geigenspiel hatte immer so etwas "Lüpfiges", und wir gerieten leicht ins Schwärmen . . .

Da erinnere ich mich der Singstunden vor unserer grossen Reise an die Landes - ausstellung in Zürich, " der Landi ", - kurz vor Kriegsausbruch 1939 . - Wir übten dreistimmig das Baselbieterlied ein. - Eine neue Melodie brachte Schwung . . . All die Singproben waren unerhört anstrengend für uns. - In

den Deutsch - stunden übten wir das " deutliche Sprechen ". - Dann teilte Jakob Müller Schüler und Schülerinnen, in Sechser - Gruppen auf, - jee zwei Erste, - zwei Zweite und zwei Dritt - stimmen. Immer sechs Singvögel hatten, - so wurde geplant, - an der " Landi " in einem Schiffchen Platz. Das wurde klar abgesprochen. - Die grosse Attraktion der Landes - ausstellung war unumstritten der " Schifflibach ", ein ruhig dahin fliessendes Gewässer, das sich, in weiten Bogenlinien durch das ganze Ausstellungs - gelände erstreckte. - Erinnerungen werden wach. - An einem Freitag, - es war der 27. Juni 1939. - Schüler, Lehrer, und Begleit - Personen warteten früh Morgens auf dem Muttenzer Bahnhof. - Ich denke, dass dieser Tag allen Klassen des Dorfes, ab dem vierten Schuljahr gegolten hat. - Der einfahrende Schnellzug wurde in unserm Bahnhof mit Jubel empfangen. - In Pratteln und Augst, den beiden Baselbieter - Gemeinden, gönnte sich der Eilzug eine Pause, um auch dort die Schulkinder einsteigen zu lassen. - Dann gings in rassantem Tempo, über Rheinfelden, Zürich zu. - Mir wurde schier schwindelig, so viele Leute habe ich noch nie gesehen, und ich hatte Mühe, all die Eindrücke unter einen Hut zu bringen. Das Erlebnis " Schifflibach " war für uns Kinder der Höhepunkt unserer Reise. - An der " Schiffs - stazion " wurden wir Schüler sogleich " verladen ". - Ein Kahn (Sechser - schiffli), folgte, - mit reichlich Abstand, dem Nächsten. - Wie schon erwähnt, in jedem sass sechs " Singvögel " aus Muttenz. . . Die Fahrt dauerte nahezu eine Stunde, und wir waren wider am Ausgangs - punkt unserer Reise. - Noch vor dem Wegfahren, liess unser Lehrer seine Stimmgabel, irgenwo an einem harten Gegenstand aufschlagen, - dann übernahm er diesen Ton, übergab diesen mit seiner wunderbaren Stimme an seine " Lerchen " weiter. - Kaum setzte sich das Boot in Bewegung, begann das " Sängler - Sextett " mit dem Baselbieter - lied - marathon. Wir sangen himmlisch, - Strophe um Strophe. - War der letzte Ton " im Trubel der Menschentrauben " weggeblasen, - musste eines von uns auf zehn zählen, - und die Stimmen schraubten wir wider auf Hochtouren. - Für uns Kinder war dies gewiss der Höhepunkt des Tages. Die Zuschauer winkten uns zu und klatschten in die Hände. - Wir waren Aushängeschild des Baselbietes, - fröhlich, gesund und anständig . . . Wir zeigten uns von der allerbesten Seite. - Waren wir es nicht auch unserem Vaterland schuldig ? - Vom erzieherischen Aspekt aus gesehen, war die Singerei eine wunderbare Sache, - denn Keines von uns Allen hätte es gewagt, während der Fahrt Blödsinn zu machen, - sich aus dem Kahn zu lehnen, oder mit dem geschmeidig - fliessenden Bach Wasser zu spritzen. - Das Fingerspitzen - gefühl unseres Lehrers, - sein Führungsstil, wie er uns Kinder mit Konsequenz und Hingabe zu begleiten wusste, - seine liebenswürdige Art, wie er uns, - die " ihm anvertrauten Schäfchen " begleitete, war einfach einmalig. Er war ein begabter, ein hervorragender Erzieher . . . Vor dieser grossen Schulreise wurde auch im Deutschunterricht tüchtig " gebüffelt ". - Die Gründung der Schweiz, - der Rütlichwur, - was das Wort " Freiheit " bedeutet, - was Unabhängigkeit, - was Eigenständigkeit als menschlicher Wert bedeutet, - das wurde von unserem Jakob Müller immer wider, " als höchstes Gut von uns Schweizern " in unsere so kleinen Seelen gelegt . . . Ahnten wir wohl kaum das Nahen der Kathastrophe, - die Folgen eines Krieges. - Da wurde " Schillers Tell " zum Thema. - Einzelne Passagen aus " Reclamheftchen, " wurden gemeinsam durchgelesen, erläutert und besprochen. - In kindlicher Art identifizierten wir uns mit den Helden und waren hell begeistert. - Es wurde auch eine Theaterszene einstudiert . . . Ein Bube, - es war der Ruedi, und ein Mädchen, die Frieda, traten als Schauspieler auf. Es handelte sich um den Dialog der Bertha von Brunegg mit dem Ullrich Rudens. - Als Verkleidung der Schauspieler genügte, dass der Ruedi einen breitrandigen, schwarzen Schlapphut mitbrachte, und diesen über seinen Kopf stülpte, - während die Bertha sich ihrer Schulschürze entledigen musste, denn eine " Adlige " braucht doch keine Schürze . . . Ich fand diese Szene ein wenig langweilig und blöde. - Mir wäre " der Apfelschuss " weit lieber gewesen! - Doch, der

Lehrer versuchte mir klar zu machen, dass die Unfallgefahr des Apfelschusses in einem Schulzimmer zu gross sei, um diese darzustellen!! - Statt Kullisse, musste die hundsgewöhnliche, "blutte" Schulwand - tafel erhalten. Doch mir wiederum fehlten die Schneeberge, die Wälder, die Matten... Farbkreiden wären vorhanden gewesen... Es war einfache eine trostlose Sache... Bewundernswert schafften es die beiden Hauptdarsteller durch die Szene, und wir klatschten unermüdlich in unsere Hände, während die beiden Schauspieler "Bücklinge" machten. - Die Pausen- glocke ertönte, und wir stürmten in die Freiheit

Wir lernten sogar, an Behörden Briefe schreiben! - Eine fremde Welt tat sich auf. - Höflichkeit dem Empfänger gegenüber, stand an erster Stelle... Vor mir liegt mein Aufsatzheft aus dem Jahr 1939. - Ich kann das Lachen nicht unterdrücken. - Einfach herrlich, wie wir damals versucht haben, unsere Bitten auf den Tisch zu legen. - Zu jenen Zeiten lagen all die technischen Errungenschaften, die uns heute zu überschwemmen drohen, "total tief in den Windeln." - Wie wunderbar, - ich darf dem Leser eine kleine Kostprobe meines Schreibens- vorlegen. - Lassen wir uns für einen kurzen Moment zurücktragen, in die Zeit unserer Kindheit. - Der Bleistift, - der Federhalter, mit dem "Redis - schreib - federli" dran, das Tintenfässli aus Blei und dessen gläsernem Innenleben, welches rechts der Pultschreibfläche versenkt war, - ich denke an das "Tintenlümpli", welches wir Mädchen im Handarbeits - unterricht aus alten Baumwoll - stoff - restchen zusammen genäht haben. - "Nostalgisch - altmodisch, wertlos", wird jene Zeit, die uns Kinder von damals so wunderbar erschien, - heute bezeichnet". - Und da, um es nicht zu unterlassen, zwei Bittschreiben an die Behörden...

An den Vorstand S. B. B. Muttenz

Sehr geehrter Herr Vorstand, wir bitten Sie, dass der Schnellzug, 7. 40 Uhr ab Basel, in Muttenz hält. - Ebenso der Zug, der in Zürich 19. 00 Uhr abfährt. Unsere Schule möchte mit 45 Schülern an die "Landi"...

Bestens dankend grüsst für Klasse 5 B, der Klassenlehrer J. Müller

Muttenz, 2. Juni 1939

Alkoholfreies Restaurant "

Landi", Enge, Zürich.

Die Klasse wird Freitag, den 30. Juni 1939 die Landesausstellung besuchen. Wir möchten in ihrem Haus das Mittagessen, - und das "Zobe" einnehmen. - Mittagessen um 12 Uhr, - Vesper, um 16. 30 Uhr. Der Preis für das Mittagessen 1.35 Fr, für das Vesperbrot mit Kaffee, (1 Weckli und ein Nussgipfel für 60 Rappen). Wir sind im ganzen 39 Schüler und 6 Erwachsene.

Wir hoffen, dass wir gut bedient werden.

Mit Hochachtung, Klasse. 5. B, J. Müller,

Lehrer.

Was jedoch im Schreiben an das alkoholfreie Restaurant nicht erwähnt worden ist, ist das Festmenü. - Es gab einen Teller mit " rutschigen Hörnli", dazu eine St. Galler Kalbsbratwurst, sie reichte über den Tellerrand hinaus. - Zu Hause gabs meist nur eine Halbe -, oder eine Geviertelte für uns Kinder. - Verständlich, - gar manches Kind hatte Mühe, den Teller " aufgeräumt", wie wirs damals noch von zu Hause gelernt hatten, zurück zu geben. . . Das Evli " fütterte bald darauf die Fische, " - Auf der Heimreise klagten weitere Kinder an Unwohlsein . . .

Diese aussergewöhnliche Reise mit der Eisenbahn kam uns " Landeier " aus dem Baselbiet, schier wie eine Weltreise vor. - So erging es auch mir. - Wir atmeten buchstäblich auf, als der Schnellzug, quitschend und zischend, gegen Neun Uhr abends, im heimatlichen Muttenz einfuhr.

Der Unterricht in Heimatkunde liebte ich über alles. - Auch die Urzeit wurde durchgenommen. - Mit dem Wissen allein aber, genügte es wohl kaum. - Eine Mammuth - wanderung zur " Glitzersteiner - höhle " unterhalb der Gempenfluh, brachte mir die Ernüchterung. . . Ich bekam es mit der Angst zu tun, dachte, es könnte vielleicht noch so ein Steinzeit - mensch, ein in Pelz eingepackter, bärtiger Keulenmann im Innern der Höhle überlebt haben und uns angreifen. - Ich begann bitterlich zu weinen, - stand wie angewurzelt " am Schwanzende " der Schülergruppe. - Eine unglaubliche Angst packte mich. - "Niemals werde ich nur einen Schritt in die Höhle wagen, - ich gehe nicht hinein " !! - Unser guter Lehrer nahm sich meiner an. Er beförderte mich zum " Türsteher " des Höhleneingangs. - " In ebbe enere halbe Stund simmer wider zrugg, - in deere Zyt luegsch, ass kei Fremde yne - chunnt ", sagte er, und verschwand mit seiner " Taschenpfunzle " im Höhleneingang. - Und wenn sich doch noch so ein " eckliger Stein - mensch" von Aussen her, in die Höhle einschleichen will ? " - (Hätte ja sein können, - er hätte sich in der Zeitrechnungen verrechnet ?) - Dem Lehrer zu Liebe, habe ich den " Datteri " meisterlich durchgestanden. . .

Der sommerliche Schulausflug in die Kehlengrabenben - schlucht bei Hofstetten - Flüh war für mich eindrücklich. - Nachhinein malte ich in einer Zeichenstunde meine Erinnerungen, mit Pinsel, und von zu Hause mitgebrachten Wasserfarben meines grossen Bruders. - Der längst verstorbene Basler Kunstmaler, Rüdisühli, hätte seine helle Freude daran. - Ich zeichnete die Schulklasse auf dem beschwerlichen Aufstieg, längs des Rinnsals, "des Chälengrabenbaches ". Es war ein heisser Sommertag. - Kleine Holzstege überbrücken das Bächlein, - überall sind Kinder mit ihren Lunchtaschen und ihren Rucksäcken zu sehen. - Man erkennt auch den Lehrer. - Das seitliche Weglein führt steil nach oben, einer Schlucht gleichend. - Dann, von links nach rechts wandernd, im Gänselimarsch, Klassenkameraden - und kameradinnen, die in schwindel - erregender Höhe die Brücke überqueren. - Wie erlebnisreich war doch unsere Kindheit. - sie hat uns ins Leben hinausgetragen, - in ein Leben, das von Pflichten und Arbeit geprägt war. -

Eine eigentliche Grund - einführung in die verschiedenen Zeichen - und Maltechniken, während der Primarschulzeit, stand nie in Greifnähe. - Dazu war ein Primeli - lehrer nicht geschult. - Wurde uns eine Zeichenstunde zugeschrieben, so hatten wir die Möglichkeit, nach Herzenslust, von zu hause mitgebrachte Helgenbücher abzuzeichnen, oder ganz einfach nach einem Thema : wie , der Heuet , die Kartoffelernte, meine Familie, mein Vater , - unser Herz springen zu lassen. - Waren das wundervolle Zeiten, - wir konnten unsern Fantasien freien Raum geben - Lehrer Müller lobte mich, freute sich meiner Zeichnungen . . . Wenn ich diese alten Zeichnungen anschau überkommt mich allemal ein Glücksgefühl der Dankbarkeit, - dass wir alle, ob Bub ob Mädchen, ohne Furcht und Bangen jedem Schultag entgegen sehen durften. - Sagte nicht kürzlich einer meiner Schulkameraden anlässlich der diesjährigen Kassenzusammenkunft, - Wir tragen alle die Jahreszahlen 1928 / 29 auf dem Buckel, - " mr hänn doch wirklich dr töllscht Lehrer gha" .-

Der Rechenunterricht begann meist mit dem Kopfrechnen. Lehrer Müller überschaute erst, reihenweise, - von vorne nach Hinten, die Schüler. Er aktivierte uns mit seinen " Ein mal Eins - Fragen, dem Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren. - Dieses Kopftraining machte uns sichtlich Spass. - Einzelne Schüler liessen sich leicht erschrecken und brauchten Zeit, zum Nachdenken. - Da gab es aber auch noch die Varianten, indem in Gruppen gerechnet werden musste. Da zählte " Tempo, Teufel", - die Gutpunkte wurden aufnotiert, - da kamen wohl Alle ins Schwitzen. . .

Denke ich an die Turnstunden, so kommt mir unweigerlich die Premiere und Modeschau, der von Hand genähten Turnröcken in den Sinn. Die dazu passenden tiefblauen Pumposen mussten zu hause von Erwachsenen Helfern genäht werden. Der Stoff wurde zugeschnitten geliefert. - Damals turnten Buben und Mädchen getrennt. Unser Lehrer, so mag ich mich noch wage erinnern, hat vor dem Unterricht , den Kittel an einem Kleiderhaken aufgehängt, sich des Schlippps und des Hemdkragens entledigt, und die Schuhe mit den Turnschuhen ausgewechselt. - Ob er wohl mit einer Trainerhose zum Unterricht angerückt ist, weiss ich nicht mehr, lasse mich gerne belehren . . .

In den ersten drei Primar - schuljahren bei Lehrerin Hedwig Schmid, erschien diese immer mit ihrer Trägerschürze, - die einzige Veränderung " in der A - leggi " war, dass sie die Flach - galoschen mit Riemen und Knopfverschluss auswechselte ,und die üblichen, blauen Turnschuhe mit Schnürung trug, wie wir Kinder.- Wir sahen sie kein einziges Mal einen Purzelbaum schlagen .-

Doch , nun wider gehts zurück in die Hinterzweien - turnhalle . Zu Beginn der Turnstunde mussten wir Mädchen uns in Reih und Glied aufstellen, der Grösse nach. - Besonders nach Ferienabschluss, und neu beginnender Schulzeit, kontrollierte Jakob Müller die Wachstumshöhe seiner Schützlinge, - wechselte Schülerinnen aus, verwies sie vorzurücken, oder nach Hinten zu gehen. . . Vermutlich kommt da der Offizier zum Vorschein. - Präzyse waren seine Anweisungen, - da gabs nichts zu Rütteln. - Er hilt sehr viel auf gute Körperhaltung. Eine unserer Kameradinnen war sehr ungelenk. Bei normaler Gangart hatte sie immer " ein Gnuusch im Faden - körbli ", Beine und Arme verhielten sich nie in Gegen- bewegung, - also , sie bewegte immer rechtes Bein und rechter Arm gleichzeitig nach vorn, - gegengleich gings mit Arm und Bein auf der andern Körperseite . - Unser Lehrer versuchte immer wider die Fehlbewegung zu kontrollieren, doch es fruchtete nichts, " Dromedar bleibt Dromedar", zischte der Müller, " jetzt mach emoll dä Arm vüüre und s Bei hindere, - de stöörsch joo s ganzi Bild vo dr Klass" . . . Schlussendlich gab er auf. " Do isch wirklich Hopfe und Malz verloore". Mit Freiübungen, mit Geräte -

• • • träning und Ballspielen wurde der Bedarf an sportlicher Leistung gedeckt. - Uns gings gut . . .

Ein , leider nur einmaliges Erlebnis blyb der Bade - nachmittag in der Birs , wenige Gehminuten unterhalb des Wasserfalls, der sogenannten " Bruschi ", auf Münchensteiner Hoheitsgebiet. - Von Tramfahren keine Rede. - Wir trafen uns Punkt Zwei beim Tannenwäldleli, oberhalb der Geispelgasse. Mit unserm leichten Gepäck, drin die Badehose und ein Tüchlein, wanderten wir über die Rüttihard, dem Badeplatz entgegen. - Es war ein herrlicher Sommertag. - Kristallklar war das Wasser. Die Birs lockte zum Baden . Die Höhle des Wasserstandes war zu vergleichen mit einer " Fudischwänki ", Gott sei Dank, - aber doch tief genug, dass jeder Anfänger , ohne Bedenken, den Sprung ins Wasser wagen konnte. Erst mussten wir unsere Trocken - schwimm - Übungen auf der Wiese abhalten, unter Leitung unseres Jakob Müller.- Er passte auf, war sehr aufmerksam. - Keine Fehlbewegung entging ihm .- Er machte mir Mut, " s nochscht Moll schwümms mr denn ans äneri Birs- bord". - Aber wir hatten leider keine Gleegeheit mehr, nochmals den weiten Weg zur Natur - badi zu machen. Bald kam der Herbst mit seinen bunten Farben ins Land, und der Traum vom Schwimmen zog sich bei mir in die Weite des Lebens. - Das Brustschwimmen mag ich noch schaffen, - aber, wenn der Grund nachlässt, verlässt mich der Glaube an meine Schwerelosigkeit. - Ich denke, dass es damals nur vereinzelt Kinder gab, die schon schwimmen konnten . . .

Einer meiner ehemaligen Schulkameraden hat mir erzählt, dass er einmal den Müller Jakob , ohne seiner bewusst zu sein, " schuurig hässig " gemacht habe. - Unsere Buben wurden von unserm Klassenlehrer in Kartonnage unterrichtet. - Als Gegenpol, - wir Mädchen hatten bei Fräulein Martha Gysin " Strick - schule ". Wir lernten von Grund auf Nähen, Stricken, Häckeln und Flickern. - Dankbar bin ich Heute noch für Alles, was uns das " Martheli " beigebracht hat . - Flickern ist für mich " zum Hobby " geworden.

Doch nun, zum Ruedi zurück. - " Schulfach Cartonasche ".- Laut Anweisung des Lehrers musste jeder Bub einen Karton nach Mass schneiden, doch Ruedi schaffte einen schrägen Schnitt. - Dann folgt die Kontrolle des Lehrmeisters, " worum hesch die Linie schreeg gschnätzlet "? - " He, dr Alois hets mr gsait. ", aber der hatte den Karton korrekt geritzt und geschnitten .- Und der Müller rastete aus, " jetz mach, ass de verschwindisch, - pack zämme, i will di nümme gsee, - ab ins Klassezimmer, - und dört wartisch, bis i di hool ". - Und der Schüler wartete und wartete, und es schlug Vier Uhr, - und er wartete immer noch. - Dann kam der gute Abwart Spahr mit Besen, Schaufel und Kessel. " Waas machsch denn duu no doo ? " - Der unglückliche Bub erzählt sein Leid. - " Pack zämme, und gang heim", und Ruedi zottelte ab. - Andern Tags begegnen sich Lehrer und Schüler, als wäre nichts geschehen. - Ob der Lehrer wohl seinen Schützling vergessen hat ? - Ich aber denke, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Abwart gestimmt hat, und das Handeln des Schulabwartes akzeptiert worden ist. Ich bin sicher, dass ein Dankeschön , seitens des Schulmeisters , nicht ausgeblieben ist, - könnte mir lebhaft vorstellen, dass" der Jakob" frei aus dem Bauch heraus gelacht hat.-

Lehrer - und Elterngespräche fanden immer " im stillen Kämmerlein " statt.Nichts drang jee an die Öffentlichkeit. - So endete ein ,unter vier Augen stattgefundenes Gespräch mit der Mutter eines Buben,der hin und widerKameraden gehänselt wurde, in Minne,- Unser Lehrer gab dem kräftigen Buben einen verantwortungsvollen Auftrag. - " Ich bruuch e tüchtige, schaffrige Bursch, wo mr all Mittwuch - nomittag s Velo putzt. Duu bisch vo jetz aa my Hilf ". - Und unser Schulkollege putzte von dieser Zeit an des Lehrers " zweirädrige Stuhl" auf Hochglanz. - Der Lehrer lobte ihn vor der ganzen

• • • • Klasse. - Heimlich aber schlichen sich Neider ein, vermutlich gings um das Fünfingerli, das sich der Bub dabei verdiente. - Aber die Welt war wider in Ordnung . . .

Im Poesie - album meiner Kindertage, hat mir meinSchullehrer einen Eintrag gemacht. - Mit der Tuschfeder hat er ein Mädchen gezeichnet, das sich mit der einen Hand am Stamm einer Trauerweide abstützt , und in die Ferne schaut . Der dazu passende Sinnspruch heisst, " Dank mit dem Mund , hat wenig Grund. - Im Herzen Dank hat guten Klang. - Dank mit der Tat, das ist mein Rat. "

Im Namen meiner Schulkameraden und Schulkameradinnen des Jahrgangs 1928 / 1929 , die wir noch das Glück haben alle Jahre im Monat Mai, im Gasthof " zum Rebstock zusammen zu kommen, will ich diese Schrift widmen, als Zeichen der Dankbarkeit , für eine Schulzeit , auf die wir alle mit Freude zurückschauen dürfen.

Basel, Muttentz, im August 2013

Wie me sich früener agleit het.

So in de 20-ger bis lang noch em zwöite Wältchrieg de 50-ger Johre mach i jetzt dr Versuech, das e bitzeli z'beschriibe. In de 20-gerjohr bin i no e chleine Chnirps gsi. D'Mueter het do gseit was me alege mues. Am Mentig am Morge isch me meischtens früsch agleit worde. Im Summer het die Aleggi us churze Hose, Libli us alle Farbe, Chnüsogge und Sandale. Vo Underhose oder Slip wie me hütte seit hts nit geh. Als Schutz gege d'Sunne het me e Nasduech uf e Chopf gleit wobi me an alle vier Egge e Chnüppel gmach het, dass das Ding ghebt het. Wenns heiss gsi isch, isch me als Chind barfis umenander gsegget. Bim ins Bett go het eim amme d'Mueter mit Benzin dr Teer ab de Fiess butzt. Während dr Winterzyt hei mir gschtrikti wulligi Schtrümpf treit, die si mit emene Gummibändel an de Hose befestigt worde. Als Underwösch hets sone Art Owerall gha us Wullstoff, cheibe ruch und shett eim am ganze Lyb bisse. Am hindere Deil isch e Hoselade gsi wo me wenn me ufs Hüslü het miese abelo. E cheibe Büetz jedesmol und denn no bis me wider rächt agleit gsi isch. Obenuse het eim e gschtrikte Bulower die nötigi Wermi geh. Uf em Chopf het me e gschtrikti Ohrechappe oder e Zipfelchappe a gha. An de Fiess hets höchi Schnierschueh geh oder die Aermere Chinder hei Holzschueh a gha. Die Holzschueh het d'Gmein an die Iwohner gratis abgeh. Langi Hose wie me se hüte het hets sälbi Zyt für Chinder nit geh. Die Erwachsene Lüüt si ganz eifach agleit gsi. D'Manne hei under em Chittel e Schilee a gha. Mit ere Chetti hei si ihri Sackuhr am Schilee aghängt gha. Dass d'Zeiger nit kabutt gange si het jedi Uhr e Deckel gha und dä het me mit emene Druck uf d'Chrono chönne ufdue. D'Manne braktisch alli e Huet uf gha, sigs Summer oder Winter gsi. Wliis im Winter amme no sau chalt gsi isch het me schweri Wintermäntel agleit. Belzmäntel het me numme sälte gseh und wenn, hei das numme richi Lüüt treit. Belzchappe hingege hei fascht alli a gha au d'Chinder. D'Fraue hei dr Daagdure ihri Ermelschürz und dr Chuchischurz drüber a gha. An de Sundige hei d'Fraue die schönere Chleider füre gnoh und wenns witer furt gange isch hei si no e Huet agleit. Die Hüet hei usgseh wie Imbichörb und mir Chinder hei das schrecklig gfunde. Trachte het me eigentlich wenig gseh, will das doch e düüri Sach gsi isch und das hei sich die Wenigschte Fraue chönne leichte Trachtegruppe und Aehnliche Vereinigunge hets numme sälte geh und das numme in de grössere Stedt vermuet ich. Also wenn me uf Basel in d'Stadt isch isch me immer gsundiget gange. Me het jo au sundig und wärchtig Chleider gha. Die Sundigchleider het me au zu bsundere Aläss und Feschttääg füre gnoh und agleit. Mir Chinder hei amme erscht wenn dr Monet kei r me im Name gha het, Chnüsogge alege. Also ab em Maie het das gulte. Hei mir nie rächt verschtande!! Wenn in dr Verwandtschaft öpper gschorbe isch, het me e ganzes Joor miese druurchleider träge. Eus Chinder het me schwarzi Ermelschürz agleit und so si mir denn amme an die Bädigunge gange. Jedes Mol e schrecklichs Vorhabe, wenn mir so hinder em Lychewage hei miese

mitgwaggle. Cha me au hei mr amme dänkt!! Wo mir denn grösser und in d'Seckeli gange si hets denn amme Kniggebogger-Hose oder wie mir amme gseit hei Furzfünger! Au hets für d'Jungmannschaft die erschte Windbluse oder Windjagge geh. Aber au mir hei fascht immer e Huet uf dr Bire gha. Isch me kofermiert worde so het me dr erschti Azug mit Hose und Chüttel übercho. Sälbverständlich in schwarz wie das sich ghört het. D'Meitli hei so wissi Hübli mi Schleyer ufgschteckt und derzue hei si s'erschicht Schaggetchleid dörfe alege. Au das het miese schwarz si. Und derzue hei si no miese schwarzi Schtrümpf träge. Das het nit alle basst, was jo no verständlig gsi isch. An Feschlichkeit hei vill Manne ihre Goggs oder wie mir amme gseit dr Chugelegiesser agleit. Derzue het me e schwarzi Kluft mit gschreifte Hose treit. Dere Monduur het me dr Name Kurdiräcker geh. Worum das e so gseit worde isch weiss i nit, will mir jo nie zur Kuur in emene Hotel gsi si. Vereinzelt hets au Verein gha, wo ne bsunderi Aleggi gha hei. Do si doch d'Wasserfahrer mit emene Veielette Hemmli, Milidärhose und enere schwarze Schärbe um e Buch derhär cho. Und die von Durnverein si alli mit de wisse Libli und emene Chüttel an d'Feschtumzüg gange, s'isch sicher e Augeweid gsi die flotte Bursche in dere Ufmachig z'gseh!! Dr Chüttel het me vorschriftsmässig am Arm dreit. In de schpötere Joohre het me als jungi Bursche wenn me z'Tanz gange isch dr soginanti Swingchüttel agleit. Das isch e Eireiher gsi mit emene Schlitz hinde in dr Mitti, s'het höllisch usgseh und d'Meitli hei für eim gschwärmt!!! S'Hemmli het me offe gha und dr Chrage über e Chüttelchrage gschlage. E sogenannte Schillechrage. Toll hets usgseh! Aber au zu dere Jugendzyt het me fascht immer e Huet ufgha. Ich ha immer die neckische Baslerhüetli bevorzugt, shett au rassi usgseh, hani gmeint!! D'Bademode isch nit grad umwärfend gsi, bis denn ändlig die Bikinimode ufcho isch. Vo dört a hei au mir Bursche e bitz knapperi und chürzeri Badhose agleit. Vo dere Zyt a het au s'Welo-fahre zuegno und d'Fraue hei wägenem Gegewinn wo ihri Röck ufblose hei, Hoseröck zuedo, was ebe dr Vorteil gha het, dass me nit gseh het was für e Farb ihri Underhose gha hei!! Aber au im Dameturne het d'Mode zuegschlage und die gopfergässene Sexi Bumhose si dur atraktvi Turntenü ersetzt worde zur Freud vo de männliche Turnkamerade. Bim Jodlerklup isch me bis hütte bi dr alte Bekleidig blibe. Also Buechigi Hose, e wisses Hemmli mit emene schwarze Chnopf und über alles e Sennechütteli, wome au als Chraftschilee bzeichnet het. uf em Chopf het's obligati Sennechäppli nit dörfe fehle. Ueber Uniforme vom Milidär, Isebahn, Tram etc. wett i do nit brichte will das vill z'Langwilig wer, denn vill gänderet het sich jo nit vill. So, das wers öppe gsi, was in Sache Chleider z'verzelle gsi wer.

Muttez dr 5. Januar 2012

Peter Räbma

So vill i mi no mag bsinne hei d'Wonige e so usgseh.

I will probiere e Wohnrichtig so um 1920 a z'beschribe. Me mues bedänke, dass sälbi Zyt Muttez no e Buredorf mit öppe 1800 Iwohner gsi isch. Die meischte Iwohner si in Eifamiliehüüser gwont, denn Wohnblöck hets braktisch nonig geh. Einzig im hüttige Brüggli unde het d'Bahn für ihri Agschtellte e Wohnblock baue. S'het aber au anderi als Bähnler drinne gna. I weiss das drum, will i bim Lehrer Schaub Gigeschtunde gha ha und dr Lehrer Schaub het in däm Block gwohnt, So und jetz will i probiere sone Wohnig z'beschribe.

Wenn me d'Hustür ufgmacht het, isch me in Gang vo dr Wohnig cho. Dört isch anere Wand d'Garderobe mit Högge und Huetdablar g'schtande. Unde dra isch dr Schirmschtänder gsi. Am Bode isch e billige Leuffer gläge will alli mit ihre dräckige Schueh inedrmplet si. Oeppis Schöns wer nit am Platz gsi, denn d'Husfraue hei no keini Schtaubsuuger gha und d'Teppich het me vorusse an dr Teppichschlange mit em Chlopfer klopft. Meischtens hets im Gang no e Schlüsselbrättli mit sämtliche Schlüssel vom Huus gha. In dr Huustüre isch au e Schlitz gsi und dört het dr Böschler und s'Witzig Anni Poscht und d'Nazizytig inegloh. Dr ganzi Papiersäge isch denn eifach uf em Gangbode gläge. Als Belüchtig isch an dr Decki e Bire und e eifache Lampeschirm gchange. Bi begüetere Lüüt hets zu sälber Zyt hie und da sogar e Telifon an dr Wand geh. Und die alte Delifonbiecher si uf em Abe als Fudiwüsch verwändet worde. Das wer hüt nümme dankbar!! Vom Gang us isch me denn ins Wohnzimmer also in d'Schtube cho. Das isch villfach dr gröschti Ruum gsi, denn alles het in dr Schtube stattgfunde. In dr Mitti isch e grosse Tisch gschstande und dä isch bi bsundere Aläss no uszogeworde, sodass ganz e Hufte Lüt hei chönne drumumme sitze. An ere Wand isch s'Büffee gschtande. Us edlem Holz und hochglanzoliert hets miese sy. Dört drinne isch's schön Gschir und in ere Schublade s'Silberbschteck versorgt worde. Das isch doch no alles vo dr Usstüür gschtammt, wo d'Frau in d'Eh mitbrocht het. Im witere het me au d'Tischdüecher dört drinne ufbewahrt. Das ganzi Züg isch numme an bsundere Feschliche Aläss brucht worde, dorum isch alles noch ville Johre no wie neu gsi. Hütt isch das nümme eso, will dä Bruch vo dr Usstüür mitbringe verlore gange isch. Schaad eigentlich. Im Büffee hets hinder Glastürli ganz choschtbari Krischtal-gleser gha. Die Gleser si au numme all Schaltjohr emol uf e Tisch cho. Imene witere Teil vom Büffee het meischtens dr Vatter sini Schnäppli ufbewahrt und dört derbi isch amme au e Fläsche Malaga gsi, dass wenn einisch Bsuech vo dr Grosmueter oder e alti Dante cho isch isch das Gsöff ufgschstellt worde. Wo mir Buebe scho e chli älter worde si hei mir amm heimlig e Schluck us dere Fläsche genämigt, heyo das Züg isch guet und cheibe Siess gsi!! Zum Glück si mr nie verwütscht worde numme

hie und da het dr Vatter gfutteret und gfrogt wär denn an dere Fläsche gsi sig. Eisernes Schweigen!!! Inere witere Schublade hets Jasscharte, Eile mit Weile, Nünischtei und süscht no alle Gugger für Sache gha. und anderem isch natürlig au dr Eulespiegel in mehrere Johrgäng vorhande gsi und die Lektüre het me als Gofe bsunders gschetzt. Näbe em Büffee het me no e Kommode au in Hochglanz gha. Dört drin isch hauptsächlig Wösch, Strickede, Näichorbli und settigs Züg verstaute worde. in dr oberste Schublade hets e Hufe Minggis gha wie Cherze, Zündhölzli, Landcharte, Taschelampe, Zapfezier und no ganz e Hufe anders Züg. Alles so fein zum Nusche. Witer hets in ville Wohnige e Chunscht mit emene Ofebänkli ge. Im Ofeloch si amme d'Schteisäckli gwermt worde und die het me brucht zum's Bett awerme. Aelteri Lüüt und hauptsächlich Manne si verreckt gärn uf dr Chunscht ghockt un hei ihri Pfiffe oder Schtümpe graucht. Gheizt isch die Chunscht vo dr agränzende Chuchi us. In dr Mitti het e grossi Zuglampe s'nötig Liecht brocht. Dr Lampeschirm isch us Glas mit abehängende Chrälleli in Wiss und grien gsi. Zum Läse het me miese an Tisch hocke, denn die Lampe het nit so fescht Liecht geh. Uf em Tisch hets meischtens e ghöggets Tischduech gha und uf em Büffee isch e wunderbari Schale us Marmor mit Vögeli oder Aengeli verziert gschtande. Settigi Sache het me in Venedig oder süscht neume us Italie als Suwenir mithei brocht. Ueber dr Kommode isch villfach e wunderbar Bild mit emene röhrende Hirsch oder sünscht e ghaltvoll Süschee ufghängt worde. E Barometer het au nit dörfe fehle, denn e Radio hei die Wenigschte gha wo amme s'Wätter brocht het. Hie und da hts au Lüüt geh wo scho e Grammofoon bsässe hei. Platte mit toller Muusig hets au scho gha. Me het au dr Bennio Gigli mit sine Arie glost wie zum Bispil Madonna Klara ich hab dich Tanzen gesehn und deine Schönheit hat mich toll gemacht!!! Jo das wer also d'Schtube gsi und jetzt wächsle mr dr Schtandort und gönge in d'Chuchi.

In dr Chuchi isch meischtens e grosse Tisch gschande, will dört dra isch gässe worde. Villfach isch no e Eggbank anere Wand gsi. Je nach grössi vo der Familie het me mehr oder weniger vill Platz brucht. In ville Chuchine hets über em Härd e Rauchfang gha und dört si ufemene Brätt Pfanne und was me zum choche brucht het versorgt worde. Me het däm Rauchfang au Chemmischoss gseit. Die Chemmischoss het me aber numme no in de ältere Hüüser gfunde, will hauptsächlich mit Gas oder elektrisch kocht worde isch. Braktisch si au die Aschtellhärddli gsi und dört isch no richtig gführt worde. S'hett derbi au no e Wasserschiff gha wo me immer warm Wasser het chönne hole. Das Wasserschiff isch us Chupfer gsi und isch hütt e gsuechte Artikel vo de Sammler. S'het au e Schüttschtei geh und dä isch meischtens us Naturschtei gsi. Shet numme ei Wasserhahne mit chalttem Wasser geh. Wenns e neueri Wohnig gsi isch isch no e Durchlauferhtzer oder e chline Beuler vorhande gsi. Süscht het me ebe

s Warmwasser us em Wasserschiff gno. Im witere het me no e Kanefassschächtli gha, dört drinne hei d'Husfraue Läbensmittel und Spisräschte ufbewart. Was heisst aber Kanefass? Das isch e ganz fins Drohtglächt und isch in de Türe vo däm Chäschtli gspanne worde. Dr Zwäck isch dä gsi, dass keini Fliege und Wäschbi an d'Läbensmittel si. Hejo sälbi Zyt het me no keini Chüelschränk gha. Spöter si denn die Sibirchüelschränk ufcho. Zum Tee oder anders z'chüele het me d'Fläsche under s'laufend Wasser gschtellt. Irgend anere Wand hets au e Chuchiuhr gha und die het me alli Wuche einisch miese ufzieh. Vo dr Chuchi us isch au d'Chunscht im Wohnzimmer gheizt worde. Ganz früener isch in däm Ofeloch s'Brot, Weje und Chüeche bache worde. Im witere hts in jeder Chuchi au no e Chuchichänschterli gha. Dort drinne het me s'Gschir, s'Bschteck, Gleser und süscht no alle Cheibs verstaute. E Huffe Läbensmittel wie Mähl, Zucker, Oel und Essig etzetera si au in däm Chuchichäschtli ufbewart worde. Für Bäse, Strupfer, Schüfeli und Bäseli hets näbe dra vom Chuchichäschtli no e Bäsechaschte gha. Dort drinn isch au dr Teppichchlopfer, dr Blocher und alles wo me zum Butze brucht het versorgt worde. Am Samschtig het me dr Chuchibode mit em Schtrupfer und Schmirseifiwasser butzt. Im witere het me underem Schüttschtei au dr Tränkichessel z'stoh gha. Dort drinne het me d'Abfäll vom Gmiesrüschte gsamlet und das het me denn de Säu gfüeteret oder me hets de Buure geh für ihri Vicher. Dr Mischthübel het me eimol in dr Wuche voruse gschtellt und denn hets Gmein mit em Glöggliwage igsamlet. In dr Chuchi hets kei Heizig gha denn durs Choche uf em Fühürhärđ isch d'Chuchi nie ganz chalt gsi. Sälbi Zyt si d'Fänschter numme eifach verglast gsi und im Schpotherbscht het me d'Vorfänschter mondiert. Das isch nit immer ribigslos gange, denn das isch e cheibe Chrampf gsi, bis die Rähme an Ort und Schtell basst hei. Zwüsche de feschte Fänschter und de Vorfänschter het me als Isolation en Art Würscht us Holzwulle oder Sagmähl gschtöpft, dass d'Chelti nit ine cho isch. Wenns amme fescht under Null gsi isch, denn hets wunderbari Isblueme an de Schibe gha. So das wer also im Grobe, wie öppene Chuchi in dere Zyt usgrüschtet gsi isch. Für villi Lüüt isch d'Chuchi au d'Schtube gsi, denn s'ganz Familieläbe het sich zur Hauptsach in dr Chuchi abgschpilt. Vor me s'Elektrische Liecht gha het het me zobe bi Betrolliecht d'Schuelufgobe gmacht und dr Vatter het si Zytig gläse. Jetz mache mir wider e Gump und luege emol was es alles im Schlofzimmer z'gseh git: **Normalerwys** si zwöi Better näbenenanand wobi hets au settigi Lüüt wo no e Bettumbau hei. In dene Better hets zunderscht e Matratze gfüllt mit Schprungfädere und denn chunt erscht die richtigi Madratz die normalerwys mit Rosshoor vollgschoppet isch. Die Madratze het me so öppe alli fünf Joor miese vom Sattler lo umschaffe, was meischtens in dr Feriezyt gmacht worde isch, will me denn s'Bett nit brucht het, will me denn verreist isch. Azoge si die Better mit emene Underlinduech denn chunt s'Oberliduech und drüber e Wulldecki. Witer hets e Chopfchüssi geh und no e Deckbett. Alles us Line und chridewiss. Vill Lüt hei no zue-

sätzlich e schön farbige Bettüberwurf über allem zoge. Als krönende Abschluss isch e kitschig Bäbi zmitts uf em Bett ghockt, s'het wunderbar usgseh hei e deil Lüt gfunde. S'isch Gschmacksach find ich!! Ganz am obere Aendi het me no Baradechüssi mit igsticktem Monogramm anegleit. E Saubietz zum Abrume wenn me ins Bett het welle. So und rings um d'Bette hets Bettvorlage und undedure e Leuffer gha. Witer hei zu jedem Bett no e Nachtdischli ghört. In dene Nachtdischli isch dr Botschamper deponiert worde, me het dä brucht will villfach dr Abe uf der Laube verusse gsi isch. In de Schublädli het me d'Abodek und s'Verbandmaterial ufbewart. In ville Familie het me dört au öppe d'Bible gfunde. Sälbi Zyt het me nonig e so vill vo Kondom gwusst und wenn het me die bim Maa sim Nachttischli griffbereit gha. Je ei Nachttischlämpli hei natürlig au zur Usstattig ghört. Imene drei bis vierdürige Schpiegelschrank si alli Chleider vo Maa und Frau schön söiberlich ufghängt worde. imene witere Deil het me Wösch, Underwösch und süscht no allerlei versorgt. E Frisierkommode het au nit dörfe fehle. Uf dr Abdeckplatte us geschliffenem Marmor hets e Wäschsüssle und e Wasserhafe gha, denn e Badzimmer hets fascht no niene gha und somit isch im Schlofzimmer Toilette gmacht worde. uf dr hindere Site isch meischtens e owale Schpiegel ufgschellt gsi. in dere Kommode hets au Schublade gha und dört drinne isch au Wösch und allerlei Minggis versorgt worde. Näge däm Wäschruch isch an dr Wand e Gugge us Zeluloid, hütte würd me säge us Kunschtstoff ghang. Dort het d'Mueter ihri usbürschete Hoor versorgt!! Me het jo sälbi Zyt no sehr langi Hoor dreit und die hei däglich miese gschdrelt und bürschtet wärde. im witere si no zwe Schtüel vorhande gsi und dört druf si d'Chleider abgleit worde wenn me ins Bett gange isch. Für d'Belüchtig vom Zimmer hets an dr Decki e Lampe us Alabaschter an dicke Gordle ufghängt gha. Vom Bett us het me azünde und ablösche chönne und das dur e Schalter ganz obe an de Better wo mit enere lange Schnuer bedienr worde isch. Das isch so zimlig alles, wo me sälbi Zyt im Schlofzimmer adroffe het. Was eigentlich no fehlt das wer dr Wecker mit enere grosse Glogge obe druff wo am Morge e Saukrach gmacht het und jederma zum Bett us glüpft het. Klar, denn alli hei doch welle dr Erscht si wo ufs Hüüsli het welle. Mir luege witer und mache Halt im Chinderzimmer, sofärn Gofe umme gsi si. Au do hets Better gha e Disch zum Spile und Ufzgi mache. E Chaschte für Chleider und Spilsache z'versorge und e lüschtigi Lampe mie emene ganz glatte Lampeschirm. Jetz chunt mr no in Sinn, dass i im Eltereschlofzimmer no sBild mit de blutte Aengeli und em Goldrahme vergässe hat z'erwähne. An alle Fänschter hets sälbverschändlich au Vorhäng gha wo immer zobe zoge worde si, dass eim dr Nochber nit gseh het wenn me sich abzoge het, me hätt jo öbbis chönne gseh!! So, das were jetz emol d'Wohnrüm gsi und wie das so normal isch, hets zu jeder Wohnig e Chäller und e Eschtrig gha. Dr Eschtrig oder wie vill Lüt hei em Eschtrig Oberte gseit. Das isch dr Ort gsi wo allecheib wo me nit gwusst het wohi dermit ufbewart

worde isch. Es het meischtens en alte usrangschierte Chaschte gha und d'ört drinne isch d'Uniform vom Vatter, Winter- und Summerchleider je noch Jahreszyt, und alles het gottvergässe nach Nafteli gschtunke. Und witer het me Köffer, alti Möbel und Truhe mit allem Cheibe Züg drinne ufbewahrt. Für d'Gofe e Eldorado zum Schpile und Neuse in däm alte Grümpel. Im Summer het me nit lang im Eschtrig chönne sy wäge dr Hitz. Im Dachbode si au d'Tulpezibele zum dröchne ufghänkt gsi.

So und jetz stige mir in Chäller abe und luege was me sälbi Zyt alles iglageret het. Do si emol Händöpfel inere Hurd, Oepfel und Wurzlegmies, ufbewart worde. Imene alte Chuchichänschterli het me Gumfidüüre, Suchrut, igmachts Obscht in Bülacherfläsche, Öppe no e Par Fläschli Wy ufbewart. Näbe dra isch's Holz und Chole iglageret worde. Wenns guet gange isch unds Platz gha het isch no öbbe e Hobel-oder Wärbank gschtande. E ganz schwachs. Birli am Blaffong het s'nötig Liecht geh. Näbe allem het me au alli Wöschutensilie wie Züber, Gepse, Wöschbrätt und Stössel iglageret. G'wäsche isch numme alli vier Wuche worde. S'hett süscht no allerhand Sache in de Chäller gha wie, Gartegrät, Leitere, Leiterwägeli, Wärbzüüg und süscht no allerhand Grümpel, wo me eifach nonig het welle furt ha, me het jo s'eint oder ander Ding emol no chönne bruche.

D'Wöschchuchi isch für alli Huusbewohner zur Verfüegig gschtande. Immer am Obe vor em Wöschdaag isch die ganzi Dräckwösch igweicht worde. Am Morge vom Wöschdaag isch scho früeh d'Wöschfrau idroffe und het dr Gummischurz und Holzschueh agleit. Dr Wöschhafe het me agfüürt, dass me warm Wasser zum wäsche gha het. D'Wöschfrau het den uf em Wöschbrätt afo rible und fumme. denn isch alles in Wöschhafe cho wo d'Wösch denne zümftig g'chocht worde isch. Nohhär isch alles im chalte Wasser gschwänkt worde und d'Lindüecher si imene seperate Züber mit Blöi dunkt worde. Nachdäm alles dur d'Schwingi glo worde isch, het me d'Wösch im Höfli oder weiss dr Gott wo ufghänkt. Zobe het denn die Wösch miese zämmeleit wärde und do het die ganzi Familie miese mithälfe. D'Husfrau isch derno ans Glette gange und au do hei mr au miese hälfe zämmelegge. S'Vorsorge het denn d'Husfrau gmacht. Alli si amme froh gsi, wenn dä Wöschdaag umme gsi isch, denn meischtens hets amme numme e spärlich Zmittag geh. Und jetz bin i dure und das isch in Etwa das wo inere normale Wohnig z'finde gsi isch. Verschideni Usdrück vo Gegeschänd wo nit klar si cha me bim Verfasser nofroge.

Muttez im Jänner 2012

Peter Räbma

JUGEND UND SCHPORT Z'MUTTEZ

Was mir an Sport in dr Zyz vo ébbe 1927 bis 1945 gmacht hei. No als würligi Chinder usgüebt hei, däm chame eigentlich nit Schport säge, denn es isch eher e Schpile mit allerhand Grät gsi. D'Balle het e grossi Bedütig gha und si bsunders beliebt gsi. Speziell d'Meitli hei verruckt gärn bälletelet. Mir Buebe hei gärn gschuttet, Völki und no anderi Ballspili gmacht. Im Witere het me Klukeret und Seiligumpet. Das het me alles uf dr Stroos chönne mache, denn zu dere Zyt hets no ganz wenig Auti gha und d'Stroos isch ideal zum Schpile gsi. D'Eltere hei nit miese Angscht ha s'chönt oepis bassiere und si si froh gsi, wenn d'Gofe dusse hei chönne schpile.

Dr Sport het für eus Chinder eigentlich agfange, wo mir in die grossi Schuel idrätte si. Vo dört a hets au in dr Schuel e Fach ge wo gheisse het Durne und im Zügnis mit enere Note figuriert het. Fascht alli Buebe vo miner Klass hei in däm Fach e Eis gha. In dr Primeli het me meischtens folgendi Diszipline gmacht: Schnälllauf, Witschprung, Hochschprung, Chlättere und Seilzieh. Me het au ébbe no Freiüebige gmacht. Am Schluss vo jeder Durnschtund het me no Völkerball oder Ball über die Schnur gschpilt. Vo Schutte isch nie d'Red gsi, denn das hets sälbi Zyt nit ge, obwohl mir Buebe öppenemol gärn e Mätschli gmacht hätte. D'Durnschtunde hei fascht immer uf dr Durnmatte näben em Schuelhuus stattgfunde. Numme wens amme grägnat het und im Winter hei mr dörfe in d'Halle. Zum Durne hei mir in de Wärschtigschleider miese adrätte. An de Fiess hei mir dörfe Durnschlappe aha. Dsa si so blau Segelduechigi Schlappe mit enere Gummisole und wenn uf em Schtundeblan Durnschtund agseit gsi isch hei mir imene spezielle Schtoffsack eusi Durnschue mit gno. Die Seck amme sogar no mit Stickerei verziert gsi, Me het die Seck meischtens zum Geburtsdaag oder uf Wiehnachten gschänkt übercho. Wenn me öppen einisch Chrach mit andere Buebe gha het het me mit dene Seck dridrosche! Mit dr Schuel isch me au in d'Birs übere go bade. Als Sport het natürlig au dr Schuelspazi gulte. Me het meischtens e rächti Wanderig underno und das isch jo au Schport gsi. Wo mer denn in d'Sekeli cho si isch e bitzeli andersch Gschpörtlet worde. Au in dr Sekeli isch Durne e Pflichtfach gsi und benotet worde. Bi eus het sälbi Zyt dr Lehrer Scheubli die Durnschtunde gleitet. Mir si immer garn go Durne will mer meischtens Ballspiler gmacht hei. Also vor allem Völkerball, Handball und Schutte. An de Grät do hets Pfärschprung, an dr Stange chlättere, am Rech dr Ufzug üebe und vorusse Chugelestosse und Witschprung dreniere. E Briefig für d'Note hets nie ge, denn fascht alli hei immer e eis übercho! Me isch denn au hie und da neume inere Badi go lehre Schwimme, denn die Meischte hei das nit beherrscht, will halt villi kei Glägeheit derze gha hei. Mit der Zyt si denn au durntenü igfüert worde und mir Burschte hei dörfe churzi Schutterhösli alegge. Obenuse hets amme e wisses Underlibli do, hejo So Vereinslibli hets für die gwöhdliche Lüüt nonig ge. D'Meitli hei so blau Durnchleidli gha wo si in dr Handarbetsschuel gschnideret hei. Dr Ablick het eus nit vom

Hocker grisse!! D'Meitli hei die Durnchleidli au zum Bade brucht und i mues säge es het nit bsunders sexi usgseh. In dr Freizyt hei mir denn au e wenig Schport tribe. Uf dr Strooss isch Hockey drumpf gsi. Mit enere Dennisballe und emene Schpazierschtock si amme die gröschte Mätsch usdreit worde. Die Dennisbäll hei mir is immer hinder em Dennisplatz am HOFWÀG BSORGT; DENN IM HÉCHE Gras hei die Dennisspiler die Bäll wo übere si nimme gfunde. Eus hets gfreut, wenn mir wider sone Ball gfunde hei, denn die Bäll si gopfergässe rar gsi. Zum Schwimme und Bade isch is s'Schänzli Gartebad zur verfielig gschtande. Es isch nit gross gsi und het Gottvergässe nach Chlor gschtunke. S'het halt gar vill chlini Chinder gha und die eifach dribrünzlet. Au ich ha in dere glungge glert Schwimme. Villmol si mir au an d'Birs übere go bade, aber Schwimme heschnit chönne, denn es het fascht immer z'wenig Wassergha und zuedäm ischs Wasser e grusig und stinkigi Kloake gsi. Mir hei dr Birs numme dr Cheigelimississippi gseit. Besser ischs am Ry und gange, d'ört hei mir zum Chrigsafang dr Ry abschwimme, was bi Hochwasser nit ungförlig gsi isch. S'hets au öppe ge, dass mir ins Basler Hallebad hei chönne go schwimme, was immer öppis bsunders gsi isch. Sälbi Zyt hets Sankt Jakob no kei Badi gha. Im Winter isch denn Schlittle und Schlittschuehfare mode gsi. Wär Schlittschueh gha het, dä isch denn uf d'Basler Kunschti go Böge fahre. Wenns guet gange isch, denn het dr eint oder ander uf d'Wiehnecht e paar Höcker übercho und het den uf em Iis chönne glänze. Mir gwöndlige Buebe hei is mit de Schrubedämpferli miese begniege und den natürlig bi de Meitli kei Schangse gha. In de schtränge Winter hets amme in dr Hard unde Baggerlöcher mit iis gha. Und d'ört si mir amme go Hockey spile. Uf de Pauseblätz hei eusi Abwärt en Iisflächi gschprützt und au d'ört hei alli d'örfe Schlittschueh laufe. Zum Schport het au s'Schlittle ghört und sälbi Zyt hets no rähti Winte ge. Me het chönne schlittle in dr Geischpelgass, Burggass, Gämpegass und in dr Aenglete. S'isch halt scho bäumig gsi wills au immer e Huffe Schne gha het und cheibe chalt ischs au gsi, villmol mit Dämperature bis 15-20 Grad under Null. Spöter isch denn s'Schifahre ufcho und in dr Englede het me gueti Abfahrte gha. Im Dorf isch villmol d'Hauptstrooss mit glatt drucktem Schnee gsi und me het chönne uf däm Belag Schlittschueh fahre. Uf em Dorfweiher het me im Stränge Winter au chönne Schlischüendle, was mir amme au als Underdörfler gnosse hei. In dr Geischpelgass ischs Schlittle bsunders rassig gsi und villmol isch me erscht am Zähni heimzue, wenn me ischalti Füess und Finger gha het. Wenn amme e paar Buebe mit Schlittschue umme gsi si, hei si vo obe bi de Tännli agfange und sälbst dritt oder viert s'loch ab. Sie hei denn e Bohneschlange gha und sich dra ghek Die Buebe hei au dene gwise wo nit so guet hei chönne elei abe fahre. Me isch als solo fahrer meischtens büchlige s'Lochab. D'Chinder hei amme Im Schprung oder bim Kapälleli am Breitiwäg dr Hang durab Gschlittlet und das meischtens mit de Müttere. Ganz am Afang vom Schifahre hei mir is us Fassduge Schi gmacht. Als Bindig isch e Shtück Weloschluch agna-

glet worde und zum Wachse het me Wienachtscherzli brucht. Es ämmel au esgangen. Als Schtöck het me zwee abbrocheni Bohneschträge gno.

Wo mir den älter worde si und d'Schuel bald hei chönne verlo isch Zyt vom Vorunterricht cho. Denn isch dr Sport für eus Jungmannschaft wichtig worde. Im Durnverein isch me so wüchentlich zwöi mol ins Dräning, das unter Ufsicht vomene erfahrene Durner gleitet worde isch. Nach ere gwüsse Dräningszyt hets denn e Briefig geh und me het e Uswis über si Leischtig übercho. Die Meischte vom Vorunterricht si denn im Durnverein biträtte. Spöter bi dr Regruteushebung het me denn dä Uswis chönne vorwis und so d'Uswal in e bsunderi Truppegattig chönne amälde. Als Aktivdurner het me denn Schport im Verein mitmacht und das mit allem Drum und dra. Au s'Wasserfahre isch zu dere Zyt langsam aktuell worde und au do hets vill jungi Muttezer gha wo dä Schport usfiert hei. D'Begeischerig sehr gross gsi wenn me gseh het, was die Wasserfahrer für Kanone si. So ischs au mir gange und i bi hütte no Mitglied vo de Wasserfahrer.

Es het no witeri Sportarte gha wie zum Bischpil s'Schiesse. Do isch doch dr Jungschützekurs vo velle Burschte bsuecht worde und mänge hets denn als Hobbisport usgfirt. Witer hets au für bsunders chreftigi Jüngling d'Möglichkeit geh zum Schwinge, hets doch denn scho e Schwingklub geh. Für d'Jungmannschaft und au für Aelteri Sportler hets im Dorf dr Sportverein gha, das si d'Schütteler gsi. Do si Juniore, Aktivi und Seniore der bi gsi. Gschuttet isch uf ere Matte im Bizenequartier worde. Bevor me het chönne schpile het me miese s'Gras vo Hand maie. Uf dere Matte het dr Sportverein fascht jedes Joor ihres Sengletturnier mit Feschthütte und allerhand Volksbeluschtigunge veranstaltet. Dr Sengletcup isch vo dr Schnapsbrennerei Senglett gschtiftet worde. In dene Muttezermannschafte hets numme Burschte und Manne vom Dorf gha und me het jede mit Name kennt. Gschuttet isch sälbi Zyt in dr 3. Liga worde sovill i mi no mag bsinne. S'Schutte isch z'Muttez sehr beliebt gsi und es hett rächt vill Mitglieder gha. Für d'Fraue hets kei Schutterei geh, die hei numme dörfe die verschwitzte Libli wäsche.

Für witeri sportliche Betätigunge hets für die älteri Jungmannschaft im Militär gha, dort het me in dr RS im Aktivdiensch und im Wk das allne bekannti Armeedurnprogramm miese mitmache als sportliche Erdüchtigung. Zum Schluss wer no dr Landdiensch während em Chrieg z'erwähne wo doch die Meischte hei miese mitmache. Derzue ghört au no d'Arbet uf dr eigene Bünste, was jo eigentlich au zur körperliche Erdüchtigung ghört het. So das wers in grobe Züge gsi vo dere Zyt won i Afangs erwähnt ha. Muttez im Auguscht 2014

dr Teppichdurner vo Muttez

Peter Räbma

Ich ha no Aktivdienscht gleischtet.
vom 28.Auguscht bis 21.Oktober 1944

Chum us dr RS hets mi scho verwütscht und i ha miesse zu miner zuedeilte Kompani dr Sappeurkompani II/4 irucke. Mit gmischte Gfühl han i mi Aff packt und uf e Bahnhof abe marschiert. i ha miese am Morge z'Alpnach-Dorf irucke. Alles isch mir neu und glunge vorcho, denn i ha no keine vo miner Kompani glehrt kenne. Und scho isch e Fäldweibel ufdauht und het mi und e wipers Grüppli Sappeure zum Sammelplatz gfüert. Es si bis am Schluss doch öppe 80 bis 100 Manne zämme cho. Henu han i dänkt i hoff numme dass es e par glatti Kamerade in mim Joorgang het, denn es si doch hauptsächlich älteri Semeschter gsi. S'het sich denn schnäll usegschtellt, dass es e tolle Huffe Chrieger gsi si. Zur Beruig han i feschtgschtellt, dass es au vo Muttez e par gha het. Grad drei Söhn vom Suttergotti (das isch dä wo ne Gruebe an dr Birsfälderstross gha het) si in miner Kompani ideilt gsi. Eine isch Fäldweibel, eine Korpis und eine gewöhnliche Sappeur gsi. Wo alles erledigt gsi isch wie Appäll, sanitärschi Undersuechig und Kontrolle vo dr Ustrüchtig si d'Züg ideilt worde und derno isch me mit Sack und Pack abmarschiert richtig Luzärn. Vorus isch dr Träng mit de Sappeurwäge, Furgon und Chuchichäreli marschiert. Dr Hauptme isch uf sim Guggel hinder dr Manschaft gritte. S'isch e glunges Marschiere gsi wil die Rösser albott uf d'Stross gschisse hei und das het au no gschtunke. Me gewöhnt sich au an so öppis han i dänkt und bi dapfer marschiert. S'isch no cheibe wit bis uf Luzärn gsi und alli Schtund hets e Halt ge aber wyt und breit kei Beiz!! Säcke auf isch befohle worde und witer si mr Gwagglet. Hesch nie gwüsst wo me eigentlich isch will alli Wägwyser abmondiert worde si, dass wenn eventuell d'Schwobe cho were, si nit gwüsst hätte wo si si! Gegene Obe si mr denn z'Luzärn imarschiert, hungrig und uf dr Schnure. S'het denn öppis z'Nacht ge und aschliessend si mr verlade worde mit ganze Grümpel und Ross und Wage. D'Fahrt isch Richtig Jura gange und gegen am Morge het dr Zug am Aendi vom Neuburgersee aghalte. Usstige Sack ufneh und Abmarsch. In Berlinggurt hei mr denn Quartier bezoge und für e par Stunde schlofe, klar natürlich im Schtrau. Am Morge hei mr miese feschtstelle, dass das Oertli numme e par Buerhüser gha het. Das Soldateläbe het mr öbbe gar nit zuegseit. Kei Beiz, schmale Fräs und immer Wachschiebe und das speziell dur eus Junge Sappeure. Eigentlich hei mr gar nit gwüsst worum und wofür mir so wyt igsetzt worde si. Mit dr Zyt hei mrs denn scho verno, dass d'Amiäne an dr Gränze mit Panzer umefurze. Mir hei denn eifach eusi Usbildig gmacht und gluegt, dass dr Gwehrgriff sicher sitzt. Amene Nomidag het dr Lefti mit is Gfächtsusbildig gmacht. Dä Luscheib het gwüsst, dass unde

am Tielkanal e Nudischteverein isch und d'ört amme blüttlet. Also si mr gfüchtesmesig s'Loch durab und hei is däm Paradis agschliche. Undereinish rief dr Lefti: Auf die Bäume. Mir wies Büsiwätter uf die negschte Bäum klätteret und was hei mr gseh?? Waseli was.? Blutti Manne und Fraue wo gsünnelet hei. E tolls Erläbnis für so Jungi Soldate und au die Alte Glushti heis heilos beläbend gfunde. S'isch scho e chli hert gsi, denn eusi Fraue und Schätz si wit ewägg gsi. Henu s'het denn e Mol amene Sundig jede wo ne Frau gha het, die dörfe ilade für e Bsuech. S'isch heilos chöschtlig gsi wie am Nomidag die Manne usgrüschtet mit ener Wulldecki und dr Schatz am Arm richtig Wald marschieret si. Und mir ledigi hei am leere Dope miese suge!! Wo d'Lag äne an dr Gränz, immer kritischer worde isch hei mir knall uf Fall miese Marschbereitschaft erstelle und dr Karabiner lade. Dr Kompanikommandant dr Hauptma Frey het is denn d'Lag wo momentan isch erklärt, das het gheisse mir miese Paralell mit de Amerikaner uf dr andere Sitte Richtig Rhy marschiere. Und denn si mr marschieret und marschieret mit dr ganze Vollpackig uf em Buggel Richtig Schassral. Vo witem het me dr Kanonedunner ghört und mir si marschieret und marschieret! Mängisch hani dänkt wenn i numme zu de Motorisierte hät chönne, denn die Lauferei han i ghasst, will i nit so guet z'Fuess gsi bi. Underwägs hani mi bim Zugfierer gmäldet i chönn bald nümme Laufe und dr Tornischer wärd au immer wie schwerer. Aer het mr denn dr Aff abgno und en öppe zwo Schtund treit. Ich bi gotte froh gsi wo mr ändlig z'Biel acho si und d'ört hets denn heisse Teerum ge. Dä isch vomene Kolleg vom Hauptme gschpändet worde. Mit Ach und Krach si mr denn einisch z'Delemo acho und hei d'ört für e par Dääg e Kanttonemänt bezoge. Nüt vo Better numme zämmedruckts und stinkigs Schtrau hets gha. Me het au das überläbt. Amene Morge hei mr mit Brotsack, Gamälle und Zält usgrüschtet e Verpfläggig gfasst, das isch e Bolle Brot, e Landjeger und e Päckli Suppe in Würfelform. D'Fäldfläsche isch mit Tee (Gungeluri) gfüllt worde und denn si mr in e Chisgrube marschieret. D'ört isch e Laschtwage vo dr Firma Hero Länzburg barat gschtande. Mir hei Brätter, Pföhl und Wärszüg ufglade und denn si mr hindedruf ghockt und abfahre. Wohi hei mr nit gwüsst. Dr Korbis isch bim Schofför vorne ghockt und noch ere schtund öppe het dr Laschtwage aghalte. Zmitts im Wald weiss dr Deufel wo und mir hei euses Material abglade. Jetz chunt dr Hammer! dr Laschtwage het kehrt und isch verschwunde. Inere Waldlichtig hei mr miese so wiene Bühni uf die Pföhl mondiere. Shet am Schluss e grosses Schwyzerchrütz darschtellt und das het für die fremde Flieger als Zeiche dass do jetz Schwyzer wohne dient. Oeps öppis gnutzt het het me nie erfahre. Wo mr denn fertig gsi si hei mr denn euses Süppli kocht und dr Landjeger verdruckt. Bald drufabe het dr Korbis d'Landcharte füre gno und gseit:

so Manne Laschte ufneh Brotsack umhänke und dr Karabiner vorhänke, denn mir wüsse nit, was mr underwägs adräffe. E bitzli gschmuech isch is alle worde wos Kommando vom Korpis cho isch vorwärts Marsch. I ha dänkt nei nit scho wider Tschumple!!! Dä Laschtwage hät doch chönne warte bis mir das Schwyzerchrütz ufgschtellt gha hätte. Aber das wer zu schön gsi. noch emene zwöi schtundige Marsch hei mr Delemo erreicht und grad no rächt zum Nachtässe cho. Dusche het me sälbi Zyt im Mildär nit chönne und mir alli hei efang gschtunke wie suuri Mücke. Noch öppe vier Wuche hei mr denn inere Fabrikantene dörfe Dusche. S'isch wunderbar gsi. Aene an dr Gränze ischs langsam rueig worde und au bi eus het d'Angscht und d'Spannig nogloh. Allerdings hei mr zwüschenine emol e par Flüchtling im Wald miese abhole und dr Bolizei überge. Süscht ischs denn eigentlich zimmlig rueig witergange. Mir si denn wider uf Wanderschaft gange und si denn emol z'Zwinge im Birstal acho. Dört hei mr e Isatz am Fringeli gha. das isch e Weidwäg oberhalb Zwinge gsi wo het miese usbesseret wärde. Mir hei das natürlig mit Brawur erledigt und d'Gmein het no e schöne Batze in d'Kompanikasse ge. Leider hets dört mit em Träng e Unfall ge, will e Gschpann mit vier Ross un emene Sappeurwage vom Schtrössli abcho isch und mit emene Saltomortale dr Hang durab gsaust isch. Alli Ross het me miese abdue will si stark verletzt gsi si. Dä ganzi Aktivdiensch isch eigentlich numm Usbildig gsi. Gege Aendi Oktober si mr denn witergloffe und si denn ändlig z'Basel unde itrudlet. Me het is denn wider mit dr SBB uf Luzärn gchart und vo dört si mr denn z'Fuess wider mit Sack und Pack bis Alpnach gwagglet. Es isch e cheibe lange Rieme zum Tschumple denn am Lopper hets so ne cheibvoll Ränk bis me ändlig z'Alpnach isch. Au das han i überläbt und mr gschwore nümme Aktivdiensch z'mache. Im Februar 1945 bin i denn in Brugg in'd underoffizierschuel igruckt. Dört han i e Bett gha zum Pfuse und Marschieren isch au nümme uf em Tagesbefähl gschtande. Am 9. Juni 1945 han i mi Korpis abverdient gha und churz vorhär isch jo bekanntlich dr Fride usbroche. In dere Zyt won ich mi Korpis gmacht ha, isch d'Sappeurkompani no einisch ufbote worde. Ich ha jo jetz e Näscht gha und keini wunde Fiess!!! So das wers öppe im gröbschte gsi und mit däm schliess i das Kapitel Chrieg und Aktivdiensch ab. Mäld mi mit schtrammer Haltig ab.

Muttez dr 19. Oktober 2011

Sappeur peter Räbma, Sappeurkompnie II/4

E so bini Sappeur worde.

E chline Uszug us miner milidärische Karriere.

I bi nonig e Mol achzähni gsi won i s'Ufgebot zum Schtelle übercho ha. Am 18. Maie 1943 han i miese am Morge, i weiss nümme gnau wenn, z'Lie-schtel in dr Kaserne si. Dört hets zerscht Apäll ge und denn isch dr Zauber losgange. S'het no ganz e Huffe jungi Burschte gha und au no e paar vo Muttez. I ha mr scho dehei überleit, zu weler Truppegattig ich am liebschte iteilt würdi. Klare Fall für mi, natürlig zu de Sappeure oder Mineure. I ha dr Vorteil gha, dass i Murer gsi bi und derzue no Wasserfahrer und somit alli Schangse zu de Sappeure iteilt zwärde. Aber zerscht isch me undersuecht worde ob me gsund und geischtig in Ornig sig. S'isch für mi denn scho e chli unagnäm gsi wo mir dr Arzt blötzlich ans Pfiffli glängt het und gseit: huescht emol. Also han i kei Bruch gha, was mi heilos erlichteret het. Nach em kontrolliere vo de Zehn, Gürgeli, und Lungefunktion isch die Sanitarischi Gschicht vor-bi gsi und me het sich wider chönne alege. Derno ischs witergange und uf em Gitterli usse si den die Turnerische Fahigkeite vo jedem prieft worde. Me het miese Chlättere, e Stückli Rohr so wit as möglich bängle, Witsprung und denn Seggle, seggle 100m und aschliessend no 1 Kilometer. Läck bin i uf dr Schnure gsi. S'het zwüschen ine e Mol öppis z'ässe ge und zum Schluss si alli wider in dr Kaserne versamlet gsi und denn ischs us cho. Jede het zum Ushebigsoffizier miese und lut si Name säge vermuethlich het dä elteri Herr nimme guet ghört!! Erhet mi gfrogt: wo möchte si gärn ideilt wärde? ich ha spontan gseit zu de Sappeure und scho han i dr Schtämpfel Feld-Sappeur im Dienschtbiechli gha. I bi voll glücklich gsi, denn die meischte si zur Infanterie zuedeilt worde, denn dr Gränzschutz het Nachwuchsbucht. Wo alles fertig gsi isch, hei mir is, das heisst die vo Muttez, jetz hauemrs uf Waldeburg go öp-pis z'Mittag ässe. Mit em Waldeburgerli si mr denn duruf dampft un hei denn in ere Beiz guet gässe und e Huffe drunke!!! Me het scho fascht chönne säge mr hei gsoffe wie d'Löcher. Gege Obe si mr denn wider durab und mit dr SBB heim uf Muttez. Vom Bahnhof duruf bis zur Kirche hei mr kei Beiz usglo und so e mänge Humpe gleert. Das ghört halt zur Dra-dizion, dass D'Stäcklibuebe dä Daag fyre. Schön ischs gsi. Am andere Daag isch menn mit emene brummige Grind go schaffe. Dr Patron het volls Verschtändnis gha. Sälbi Zyt bin i no in dr Lehr im dritte Jahr gsi. Sälbi Zyt hei d'Sappeure und alli technische Truppe mit achzäni in d'RS miese irucke. Ich ha no e Gnadefrischt bis im Fruehlig gha bis i ha miese irucke.

Amene schöne Daag han i Boscht vo Bärn übercho und me het mi bätte am sibte Februar 1944 am Morge am glau am nüni z'Brugg azträtte. s?het au no Billie 3.Klass aber numme eifach gha und au no was alles no het miese mitgno wärde. I bi denn zur Zyt mit mim Köfferli in dere Kasärne igloffte und ha miese feschtstelle, dass es no ganz e Huffe Bursche us dr ganze Schwyz gha het wo z'Brugg hei welle Sappeure wärde. Me het sich uf em Kasärneplatz miese ufschtelle und isch denn vomene Offizier begriettworde, Langsam hets denn au chalti Fiess geh, denn s'isch jo Februar gsi und no winterlich. Langsam isch denn die ganzi Iteilerei und Infor miererei fertig gsi und me isch in d'Kasärne imarschiert mit em Köfferli in dr Hand. Ih Glück gha und mit ere Buschle glatte Cheibe chönne zämme wohne. Wo alli grien agleit gsi si hets denn öppis z'ässe geund abschliessend hei mr bettet, alles nach Vorschrift. Abschliessend isch denn dr Höhepunkt cho und jede het si Karabiner dörfe in empfang neh.dr Korpis het is itrichteret mir sölle unbedingt d'Gwehrnummere uswändig lehre. Ich ha d'Nummere 736 329 übercho und die Nummere isch hüt no in mim Schädel programmiert. Also noch em Nachtässe und vill Instruktone si mr alli müed ins Näscht kroche, Am Morge isch dä Zirkus wider losgange mit Schue abasse und grd no ifette was e cheibe Sauarbet gsi isch und schwarzi Döpe hets au no geh. Denn isch dr Hammer cho: bis morn am Morge het dr hinderscht und letscht dr Grind glattgschore!!! Grüppeliwys under Fierig vomene Korpis si mr zumene Goiffeur marschiert zum Schäre. Saublöd hei mir is alli agluegt und gfunde das isch gar nit so Sexi!! Die erschti Wuche hets no kei Usgang geh,denn Zobe isch immer Dienscht gsi,Theori und nomol Theori. Die erschti Wuche isch verbi gange und mr si langsam Soldate worde. D'Aesserei isch au kei Bombe gsi hejo s'isch Chrieg gsi und alles rationiert. Sälb Johr hets vermutlig e Huffe Chabis geh, denn jede zweute Daag isch Suchrut uf em Menüplan gsi. Me cha sich jo sälber e Bild mache, was do amme für e Luft in dene Schleg gsi isch,will me znacht kei Fänschter het dörfe uftue wäge dr Chelti.S'het sälbetsmol amme bis 20 grad under Null gha.Zum alegege für dusse Usbildig z'mache samt Zugschuel und Drill hets Händsche,Schal und e Schtirnband geh. Chalti Flosse hesch einewäg immer gha.Mit em Karabiner hei mr miese dr Gwehrgriff lehre, weisch wie mit isig chalte Dööpe. Derfür hets denn alli Schtund e Rauchpause geh. Jede Morge am Sächsi isch Dagwach gsi.Do isch e Korpis ins Zimmer gschlurpet und het gschraue wie ne Schtier Daagwach hop vors Näscht.Und do si mr dogschtande bis är dr Befähl zum Wäsche ge het.Spöter hei mr denn alli Inschtrukter,Fäldweibel,Kompanikommandant und der Schuelkommandant leere kenne. Euse Lefti isch e ehrgezige chleine Giftzwärg gsi. Er het immer dr bescht Zug welle ha und het is au dämentsprächend drüllt und blogt.Eusi Korpis si scho in dr Ornig gsi und hei ihri Sach immer zu Gunschte vo eus Rekrute gmacht. Bim Bruggebau si mir vom Zug Portmann

einsami Schpitze gsi und das het euse Lefti amme gärn inegschlückt. No dis no hei mr denn au in Usgang dörfe. Punkt zähni isch amme Zimmerverläse gsi und wehe wenn eine z'spot hei cho isch. Dä het denn dörfe e Wuche lang zobe Härdöpfel schelle und Gschir abwäsche. Dr Schuelkommandant isch Major gsi und het Cataneo gheisse. Also e Südländer und e so het är sich au ufgfüert. Eus Rekrute het är immer Binggeli gseit, was is amme schurig gnärft het. Wenn mr amme im Usgang in e Beiz gange si, han ich d'Mütze nie abzoge will i mi gschämt ha mit mim Pflutzechopf. D'ässerei isch die ganzi RS hundsmies gsi. Zum z'Morge hets e Wämpe Brot geh und e Stück Ches mit ere Blächruchle Kaffi. Wenns Gaggo geh het hesch numme sblut Brot derzue gha, also kei Anke und Gumfi!! Noch vierzä Dääg hei mr s'erscht Mol heim in Urlaub dörfe. Am halber sächsi si mr ufgschtande und ab uf e Bahnhof, denn am sächsi isch dr erscht Bummler uf Basel gfare. Gottverdeckel isch das amme e Chelti gsi in dene Isebahnwäge, denn d'Oefe wo in de Wäge gschtande si si noni agfüert worde. Zum Glück hei mr dörfe dr Kabutt alegge und so si mr denn nach fascht zwo Schtund z'Muttez acho. Usgang hets numme am Sundig geh. Deheim het me sich denn ufgwermt und voll gfrässe. Au e schön warms Bedli het me gnosse. Zobe isch me denn Gschterkt und voller Luscht wider igruckt. Als Soldat hei mr fürs Bahnbillet numme miese d'Helfti zahle. S'isch jedoch immer e rächt Loch im Bortmonee gsi, wenn me s'Billee het miese zahle, wenn me dänkt, dass mr numme 1 Franke Sold im Daag übercho hei. Und zu allem Eländ si no 50 ig Rappe fürs Blächruchschir und d'Granium an de Kasärnefänschter abzoge worde. Am Morge hei alli miese mit sonere veielte brüei (kaliumpermanganat) gurgle. Grusig ischs gsi aber gnützt heigs schints für was genau hei mr nie erfahre. Wo mr langsam Sappeure worde si hei mr s'Erscht Mol dörfe mit scharfem Sprängstoff handiere. E ufregendi Sach isch das gsi und fascht jede het e chli gschlotteret wo ner e scharfi Zündchapsle an dr Zündschnuer feschtgmacht het. Dr no hei mr miese dä Bolle Trisol vor is an Bode legge und d'Zündschnuer in d'Hand ne. Dr Instrukter het Befähl ge zum Zünde und d'Lunte het afo brenne. Aber nüt isch gsi mit abseckle, nei warte hei mr miese, bis dr Letscht si Lunte zündet gha het Schlotter, Schlotter und den Abmarsch in Deckig. Hinder ere Betongmure hei mr wartet und denn hets bummeret. Dr Inster het genau jede Bums zellt und nach 10 Minute si mr go luege was bassiert gsi isch. Usser emene Loch im Bode isch nüt bsunders gsi. Spöter het me denn Ise, Holz und Btong glade und gsprängt. S'isch scho idrucklig gsi, was für e Würkig so ne Bolle schprängschoff het. S'Motto het immer gheisse: nit jufle nur die Ruhe kann es bringen. Bevor me gschrängt het, het dr verantwortlichi OF oder Inster mit enere Guge 3 x guget und wenn alles in d'Luft gange isch hts ei lange Hornschtoss ge. Usser dr sprängerei hei mr au glehrt Schtäg und Brugge z'Baue. Zwischen ine hets no

Usbildig im Schiesse und Handgranatewürfe ge. Wenns Zugschuel ge het, hets is amme schaurig gschtunke, denn euse scharfe Lefti het is unerbitlich gschlaucht. Gwehrgriff, Taktschritt wie bi de Schwobe si sini Spezialitete gsi. Zwüsche ine isch die ganzi Schuel uf Wallestadt verlegt worde und dört hei mr miese e grossi Brugg us Holz baue. Das het eus scho besser basst als die cheibe Gwehrgriff üebe. Aber au in dere Verlegig isch dr Frass nit besser gsi als z'Brugg. Zum Glück si mr inere zimlig neue Kasärne gsi und me het sogar zobe chönne dusche mit warmem Wasser!! Was meinsch was hätte die hütige Rekrute für Auge gmacht, wenn si under dene Verheltnis wie mir hätte miese läbe. Einisch hets bi dr Usbildig mit scharfe Handgranate e Unfall ge. Do het ein vo mine Kamerade im Schützeloch d'Handgranate lo gheie und die isch denn im Loch inne losgange. Dr Inster hets au no am Bei verwütscht und dr Kamerad het e par hundert Schplitter im Rugge gha. Uf Befähl vom Inster hei mr miese ums Loch umme stoh und e Lied singe bis d'Ambulanz cho isch und dr Patient abholt het. S'isch scho rächt ans Läbig gange, aber au das mues me halt im Militär in chauf neh. Wider zruigg in Brugg hei mr no die letschte Wuche in Agriff gno. Gege Aendi vom Chrieg hets je länger je mehr au z'Brugg znacht Fliegeralarm ge und jedesmol si mr in Chäller abe gsecklet und wartet bis ändlig Aendalarm usglöst worde isch. Aber mit am Morge länger schlofe isch denn öppe nüt gsi! Me hets mit Humor treit. In dr letschte Wüche vo dr RS si mr alli uf e Bruggerbärg marschieret. Mit gwehr und Stahlhelm si mr denn imene Halbkreis um e Schuelkommandant ufgschteilt worde und dä het denn d'Vetheidigung vorgno. Helm ab karabine in die linggi Hand, die rächtig Hand himmelwärts, drei Finger usstrecke und folgendi Wort lut säge :ich schwöre es. Zum Znacht hets derfür wider emol Suchrut und sogar no e Wurscht ge. Noch 17 Wuche si mr als gueti Sappeure entlo worde und glücklich si mr heimeszue. Zum letschte Mol hei mr no im Aarbrüggli e Bierli zischt und sich vo sine Kamerade verabschidet derno si mr ufs Zügli gwagglet voller Shtolz jetz heim go verzelle was mr alles erläbt hei. So das wers eso in grobe Züge gsi aber s'geb no e Hufte z'verzelle doch das chunt vilicht e mol inere spätere Zämmefassig jetz hani gnueg vom Milidär brichtet. dr Sappeur Rägma mäldet sich ab.

Muttez im Novämber 2011

R. Rägma

Erläbniss us dr Chriegszyt vo 1939 - 1945

D'Glogge lüte in dr Dorfchirche sankt Arbogascht und dr Meiersämmi fahrt mit em Welo s'Dorf durab und bloost d'Posaune. Was sell das alles bedüte ?? Dr Chrieg in Europa isch usbroche ghört me säge. Oeppis ganz Neus für eus Chinder und mir hei nit rächt gwüsst, was jetz das für eus z'Muttez bedütet. Am Radio het denn verno, dass die Dütsche neume Cheibs in e Land ibroche sige. Mir si zu sälber Zyt no fescht in d'Schuel gange. Dr Lehrer het is denn ufklärt, was das für eus Schwyzer bedütet. Uf jede Fall hei mir witer in d'Schuel miese go. Bald het me Soldate mit Vollpackig gseh wo an Bahnhof abe gloffe si. Hejo s'isch Mobilmachig gsi und alli Wehrmanne hei miese irucke. Do und dört het me ghört säge, es sig ganz schlimm und me mies au in dr Schwyz mit Chrieg rächne. Zum Glück isch s denn nit so cho. Jetz ischs losgange mit Läbesmittel ichaufe, will me gwüsst het, dass es e Ratzionierig ge wird. Do het me gseh, wärs nötingi Chligält gha het zum Hamschtere. Die Lüt het me denn gli schreg agluegt und über se gschumpfe, denn es isch in dr Zytig gschande, dass Hamschtere verbote sig und dass die wo verwütscht wärde ihri Strof überchömme. Bald si denn die erschte Razionierigscharte verteilt worde und derzue no e Charte für e Notvorrot. Eusi Lääde si denn bald emol leer gsi und e mängs hets nümme ge. Allmälig het dr Bund wisige use ge, dass me wenn möglich sälber soll luege, dass me öppis z'Aesse uf e disch chunt. Dr Bundesrot Waale het denn die bekannti Abauschlacht organisiert und ganz Muttez het afo ummespate und Gmies pflanze. D'Buure hei ali Matte und Sportplätz miese ummefahre und Frucht pflanze. Mir Gofe hei derbi au miese hälfe mit Jätte, Sprütze und Aernte. In de Schuele isch denn dr Lehrermangel cho und s'Milidär het d'Schuelhüser als Kantonemänt für d'Soldate rekruiert. Dur das hets für eus Schieler vill Freizyt ge will me keini Schuelzimmer het chönne benutze. Das isch au bi de Turnhalle dr Fall gsi und mir und alli Schportverein hei keini Turnschtunde me gha. Uf dr Schpilmatte isch dr Weize gwachse und uf emene andere hets Händöpfel gha. Am Afang vom Chrieg si immer öppe zwo bis drei Kompanie vom Gränzschutz iquartiert gsi. Für eus Buebe isch das heilos interessant gsi, wenn d'Soldate Usbildig an de Kanone und andere Waffe gmacht hei. Zobe si d'Soldate nach em Hauptverläse go Znachtässe und nochhär in Usgang. Es isc denn amme cheibe lut zuegange wenn d'Gaschtstube voll Soldate gsi si. Dr Wirt hets gfreut denn d'Soldate hei Muttez nit dörfe verloh. E par Mol isch au Alarm gsi, denn sie alli in ihri Schtellige in Fäld und Wald verschwunde. Zu sälber Zyt isch denn au dr Luftschutz in Aktion trätte. Me het znacht d'Verdunklig befohle, dass die fremde Flieger z'Muttez keini Eier abeglo hei. Nach Vorschrift hätte alli selle in d'Luftschutzchäller go aber mit dr Zyt isch me glichgültig worde und isch in dr Schtube bliibe hocke! Die Verdunklig isch au sone Sach gsi und öppen e Mol het me

vergässe d'Rollade abezlo. Dr Luftschutz het Kontrolle gmacht und isch ch
 lüte und schimpfe wäge däm Liecht wo me gseh het. Nacht für Nacht si die
 fremde Fluzüg über eusi Schwyz gfloge und jedesmol Angscht und Unbehege
 usglöst. Z'Basel hets dr ganzi Chrieg Fliegerabwehrtruppe gha und bi dene
 isch au e Schinwärferkompani derbi gsi. Sobald e Mäldig cho isch, si die
 Soldate hinder ihri Schinwärfer ghockt und hei dr Himmel noch fremde Flie-
 ger abgsuecht. Mir hei dene Liechtbündel amme Lychefinger gseit. Wenn si
 eine oder öppene mol mehreri Flugi im Liechtstrahl gha hei, hei sofort
 eusi Fliegerabwehrkanone afo schiesse. S'isch nie eine abegheit oder het
 wäge dere Beschiessig miese Notlande. Vermuetlig het me numme gschosse
 um die Flieger z'verschüche, schints!! Zum Glück isch nie öppis Schlimms
 bassiert und dodrüber si mr froh gsi. Numme einisch isch im Radio e Mäldig
 cho, e amerikanische Bomber, e sogenannti fliegendi Feschdig sig uf em Stäi-
 nefäld notglandet. Vo dr Bsatzig sigene paar verletzt gsi und me heb se
 schnäll miese ins Spital bringe. Dä Bomber het öppe fufzig Meter vor emene
 Wohnblock chönne ahalte. Mir Burschte si natürlig schnuerschtraks uf Birs-
 fälde abe, denn das Schauschpil hei mir is nit welle lo neh. Gseh het me
 nit e Hufte usser e Bomber mit e hufte Löcher vom Beschuss. Vermuetlig si
 die Löcher nit dur eusi Flab entstande, denn so höch si die Gschoss nit
 gange. Henu me het denn verno, dass fascht alli Bsatzigssoldate zimlig
 schwer verletzt gsi sige und dr eint oder ander sogar gschtorbe sig.
 Im Dorf isch me amme froh gsi, wenn wider Truppe mit Rösser iquartiert
 worde si, denn eusi Buure hei ihri Ross au miesse dr Armee zur Verfüegig
 stelle. So hei die Drängsoldate de Buure g'acheret und ghulfe ärnte.
 Wenn me über Land gange isch het me an de unmöglichscchte Orte Tankspere-
 ne und Stacheldrohtverhaue gseh. Im Wald und Fäld hets betonierti Bunker
 und unförmigi Betonchlötz als Panzersperene gha. Als witeri Sperene het
 me Isebahnschine in Bode grammt und in de Strosse si zementröhrli ibaue
 worde und in die si denn im Aernschtfall Isebahnschine gschteckt worde.
 Näbe dra hets e Hüslig gha und dört drinne si die Schine iglageret worde,
 das het me gmacht, dass dr Find nit het chönne öpis usspioniere!!! Aprobo
 Usspioniere do hets au so Fäll ge und z'Muttez het me au Schwobe heim ins
 Reich geschickt. Eine isch dr Börsig Gwuauffeur und dr ander isch dr Werd
 gsi und dä isch Diräkter in dr Persil z'Brattele gsi. Dä het übrigens zwo
 supper hübschi Töchtere gha und mir hei für die Meitli gschwärmt. Und
 denn si si furt und waren nicht mehr gesehen. Schad eigentlich, dass es
 Schwobe gs si!! Zur Wienachtszyt het s ganz Dorf mit de Soldate Mitleid
 gha und het denn öppis underno. Dr Fraueverein und dr Frauechor hei alle
 Guggen gschtrickt und gnäit, Sogge, Händsche, Hemmli und so wyter. An dr
 Wienacht si denn die Gschänkli vo de Fraue an d'Soldate binere Wiehnachts-
 fiir verteilt worde und d'Soldate hei sich mit grosser Freud und vill
 Schmütz bedankt. S'Vereinsläbe isch uf e Minimum gschrumpft will d'Manne
 im Dienschtsch gs si und alli Lokal durs Militär bsetzt gsi si.

D'Razionierig vo fascht allem wo me het chönne chaufe isch eim langsam uf e Wecker gange. Brot het me erscht dörfe ässe, wenna zwo Däg alt gsi isch und derzue hets e cheibvoll Händöpfel drin gha. Villmol het das Brot nach zwo bis drei Däg Fade zoge aber ässe het mes einewäg miese süscht het me eifach Hungere miese. Sälbmol ischs au Bruch gsi, dass d'Fraue uf d'Aecher si go Ehri ufläse nach dem d'Bure d'Frucht gärtet gha hei. Mit dene Aehri hei die Fraue sälber Mähl gmacht und denn hets wider emol fräsch Brot geh. Bim Metzger hets au öppen öpis ohni Märkli ge, so zum Bispil Innereie, Chüngelifleischches, Chopffleisch vo de Chüe oder Ochseschwanz. Mir hei no vill Chueutter gässe in Form vo Salat und das isch no cheibe guet gsi. Au Lunge, sogenannt Grick isch au öppe uf e Tisch ch Wär sälber e Garte gha het und Gmies und Obscht het chönne imache oder dööre het au im Winter immer öppis z'ässe gha. Us dr Schtadt hets immer Lüt ge, wo ufs Land cho si um bi de Buure Fleisch oder anderi Lääbensmittel z'ergattere. Das isch doch verbotte gsi und wehe wenn si eine verwütscht hei hets e schöni schtange koschtet. S'het e huffe Sache ge, wo mit dr Zyt rar worde si. So zum Bispil Cigaretli, vom Usland isch kei Tubak me ihne cho und somit hets bald nume no epaar marke us schwizertubak ge. Mir hei dem Tuback Murtenerchabis gseit, s'isch nüt bsunders gsi d'hauptsach shett grechnet. Die wo Auto bsässe hei, das si nume e par gsi do z'Muttez die hei nume ganz sälte Benzin zueteilt übercho. so zum Bispil d'Dökter, Veharzt, Polizei und öppe no einigi vom Gwärb. Me het au d'Möglichkeit gha öppis cheibs sälber z'erfinde um s'Auto in bewegig z'bringe. So isch dr Herr Rapp Aengschinieur mit ener Gasfläsche hinde uf em Dopolino in dr Gegend umme gfahre. Dr Schaggi Nieth het hinde uf sim Auto en Art e wiene Wöschhafe modiert, dort drin het är alti Lümpe verbrennt und mit dem Gas isch är ummegfahre. S'Jordanmundis und dr Fritz Durtschi hei ihri Laschtwäge mit Holzvergaser usgrüschtet gha, s'isch ämmel au e so gange!! S'gwönlich Volk isch schlicht und eifach Welo gfahre, aber au do hets e bsunderi Bewilligung brucht für neu Pneu und Schlüüch. Wenn e Velopnö dure gsi isch, also e Loch gha het drno het me eifach e Stück vomene alte Velopnö underleit und scho het me wider chönne fahre. Will dr Strom immer rarer worde isch hts e Verfüegig ge wo me nume no am Samschtig und Sunndig het dorfe dr Beuler aalo. Das heisst badet het me nume no einisch in dr Wuche chönne und zu allem hets für eus Jungmannschaft nume ei Wanne voll Warmwasser geh und alli hei denn nochenand oder mitenand miese bade. S'isch nit immer glimpflich abgloff wenns gheisse het : war darf jetzt zerscht ins Wasser!! Mir hei amme trotz dem fräsch gschmeckt. Euse Husmeischer het is in dr Chuchi e chlis Holzfüüröfeli inegschteilt und dort hets immer e Bitz wrmwasser gha. G'heizt het me mit de Zimmeröfe und doderzue het me us Altpapier Brigettli brässt Vo dr Gmein isch eim Holz und Chole zueteilt worde mit dem het me au dr Wöschhafe miese heitze.

Mir junge hein'is gsehnt, dass dä Chrieg ändlig fertig isch. Mir hei glächzet nach Schogola und wider emol öppis feins z'ässe. So nodisno si denn au Flüchtling uftaucht. D'Polizei het amme die Lüt in Empfang gno und se dr Fürsorg vo dr Gmein überg. Die arme Flüchtige hei jo numme s'blutt Läbe chönne rette, si si z'Nacht übere Rhy cho oder Schwarz über d'Gränze gschliche. Eusi Mueter het Mängem vo sich us Chleider und Wösch ge denn die hei jo nüt gha. Wo's denn immer mehr Flüchtigi ge het und vor allem Jüdischi Persohne het me uf em Sulzchopf e Lager installiert und die Lüt underbrocht. Wies denn witrgange isch mit dene Flüchtling weiss i nümme.

Zum Schluss wet i no säge, dass mr mängisch schaurig Angscht gha hei. Au die Soldate us der Innerschwiz hei offe zuege, dass si Schiss heige und froh sige, wenn si wider im Bärneroberland chönne Dienscht tue. Mir si gotte froh gsi, wos letscht Mol Aendalarm gsi und d'Glogge zum Fride glüttet hei.

Muttez im Oktober 2011

Peter Räbma Neui Bahnhofstross 111 Muttez

E chli Oeppis über Feschtääg und bsunderi Aläss.

Mir wei au do zwüsche Vorchriegszyt und Chriegszyt underscheide. Wiehnecht isch jo e Fescht gsi wo alli Joor wider cho isch, obwohl dr Heiland numme eimol gebore worde isch. Wienachtsbaeum het me immer ufgschstellt mit allem Drum und Dra. numme friener het me statt Lametta wie das hüt dr Bruch isch dr Baum mit Aengelhoor überzoge und das het gopfridstutz wahnsinnig firilig usgseh, ämmel für eus Chinder. Und erscht no die ville Schoggelädli am Baum hei isch fasziniert. will mr gwusst hei, dass mir die denn dörfe blündere. S'baradmache vom Baum wie au s'hole isch oder wer eigentlich Sach vom Mannevolch gsi aber wenn d'Manne zwe linggi Händ hei hets halt d'Mueter miese mache. S'Schmücke het die ganzi Familie gmacht, denn für eus hets kei läbigs Wiehnachtschind geh. Also wenn denn dä Baum gschmückt in dr Schtube gschande isch hets am heilige Obezerscht e währschafte Znacht geh. Und mir Buebe si amme fascht vergitzlet bis alli fertig gässe gha hei. Dä Komärs isch denn witer gange und d'Mueter und dr Vatter hei dr Wienachtsbaum aaglo. das heisst d'Cherzlisi azunde worde und d'Mueter isch ans Klavier ghockt und het afo Wiehnachtslieder spile, derzue isch denn chreftig gsunge worde, wobi dr Vatter mit sim Bass alli überdönt het. Lut und schön isch ändlig die Singerei fertig gsi und denn isch dr gross Momänt cho wo d'Päckli verteilt worde si. Meischtens hei die Gschänkli us Chleider oder Sache wo me unbedingt nötig gha het beschtande. Schoggolade hets numme wenig in de Päckli gha, denn me hets jo nit unbedingt miese ha und dr Vatter het immer gseit dass Schoggi d'Zehn kabutt miech!! Mir hei das mit Bedure miese zur Kenntnis neh und mit däm wo mir übercho hei z'fride si. Nach dr Bschärig hets Kaffi und Wienachtsgutzi geh. Bsunders guet hei eus Buebe d'Brunsli gmundet, aber vo dene hets gli keini me gha. Me het halt während em Chrieg uf etlichs miese verzichte und Luxusartikel het me nit gha zum Verschänke, d'Mueter het s'ganz Joor dure d'Rabattmärkli gsammelt und s'Kunsumgält isch au für d'Wiehnachtsgschänkli uf d'Sitte gleit worde. Wenn spöter amme no Bsuech vo dr Verwantschaft cho isch het me mängisch dr Wienachtsbaum nomol aglo. Und scho isch wider einisch Wiehnecht yerbi gsi. Dr abgrumti Baum het me denn de Buebe wo Wälle fürs Fasnachtsfüür überlo und somit het me eigentlich scho bsunne, was ächt als Negschts chunt.

Dr Friehlig isch denn langsam izoge und Oschtere isch au wider e Fescht gsi wo me gfiret het mit Schoggihase und Oschtereier was jedes mol zu Verstopfige gfüert het. Grossi gschänk het me in dr Regel keini gmacht. Luschtig isch amme s'Eiersueche im Garte gsi und nochhär s'Eierdüsche. Als chlini Buebe hei mir amme mit dene Schoggihase gschpilt bis sie halb verloffene gsi si und

schwubedi wupps si die Hase verschlunge gsi.

Um d'Oschterzyt si denn amme au d'Komfermatzione an dr Tagesornig gsi. Als Komfermant oder Komfermantin isch Vorschrift gsi, dass me regemessig z'Chille het miese goh. In dr Chilche het me miese dr Name uf e Presänzlichte schribe, sodass dr Pfarer het chöne luege wär am Sundig gfehlt het. Me isch e Paar Wuche in Komfermanteunder-richt gange und dr Pfarer het allerlei über Religion und süscht no allecheib verzellt. Numme über sex und setigs Züg hei mr nie z'ghör übercho, hejo über settigi Sache isch nit gredet worde!! Henu mir hei denn uf dr Schtrooss vernoh, dass es zwöierlei Lüt git und wie die gmacht wärde! Uf d'Komfirmation hets au no Gschänkli geh. Vom Göttili hets meischtens die erschti Armbanduhr geh und derzue no e Fümfliber. D'Gotte isch denn amme groszügig gsi und vo d'ört hesch e Schirm oder e Chilegsangbiechli mit Witmig übercho. Noch dr Chilche isch me in e Beiz öppis guets go ässe. E Komfermandereisli het au nit d'örfe fehle und denn het me ändlig d'örfe e Sigarette rauche und e Glas Wy drinke ohni dass öpper e Dummi het miese ha. Me hets denn au usgibig gnosse!! Als früsche Gleubiger hesch au die erschti Büchse (Ganzes Chleid) in schwarz mit lange gschtreifte Hose und emene Schilee übercho. Derzue no e schwarze Huet und fertig isch dr Tschentlimen gsi. Dä Huet het me meischtens am Sundig für in d'Chilche agha oder für anere Beärdigung. I ha au nie verschtande worum d'Manne bevor si in dr Chilche bevor si abghockt si dr Huet vor's Gsicht ghebt hei. Cha mir ächt hüt no öpper do drüber Uskumft geh?? Bald isch denn ewitere Firtig cho und mir hei is gfreut uf e Schprüt brunne im Dorfbrunne bi dr Chilche. Das het is gseit, hüt isch Ufert. Am Nomtag isch me an Banndag in dr Heimetsgmein und für eus isch das Prattele gsi. Es isch e so Bruuchgsi, dassme für irgend e Verwnte um Ban gloffe'n isch und het d'örfe dr Franke wos sälbi Zyt geh het in Empfang neh. E feins Stück Sackgäld. Heyo e Franke isch sälbmol für eus Buebe vill Gäld gsi. Daditionsmessig het dr Vatter uf em Marsch vo Banschtei zu Banschtei für eus Buebe immer e paar suri Däfelimol im Sack gha, auf das hei mir is immer zum Vorus scho gfreut will me normalerwys nüt zum suggele übercho het. Hüte gseht me mit wie wenig me dozmol zfride gsi isch. Ueber d'Fasnacht han i scho brichtet und an dr Pfingschte isch me mit de Pfadi ans Pfingschtlager gange. So und dermit were d'Firtige verbi und jetzt will i no öppis über Feschtaläss wos im Dorf geh het. Es si hauptsächlich Aläss vo de Dorfverein gsi wo dr Alldagstrott e chli ufglockeret hei. do hämmer am Rhy unde oder uf em Schützeplatz die herlige Waldfescht gha mit Cheigelbahne, Glücksrad und natürlig Feschtwirtschaft mit Wurscht und Bier. D'Muttezermusig het mit flotte Märsch musikalischi Unterhaltig

botte und zobe isch no Schwung gsi zu de Döön vonere Ländlermuusig oder emene Handörgeler. Am Rhy unde hei d'Wasserfahrer gwirtet und zwüsche dure het me au chönne mit uf e Fährli mit emene Weidlig uf em Rhy. Mir Buebe hei aber numme mit em Vatter an sötigi Aläss und denn hets amm Orangschina oder Sissa zum drinke geh. Dr Vatter het meischtens e Fläsche Bier glütteret und denn isch me wider heim dagglet. Am Glücksrad het me villicht emol Schwein gha und e Schtöckli oder e Teesibli für hundert Persone gwunne. Mir Buebe si amme heillos uf d'Sissadeckeli gsi, will mir amme in dr Pause in dr Schuel euses Sissadeckelischpil gmacht hei. Näbe de Waldfeschter hets hie und da Aläss geh wie Winzerfescht mit Umzug, Turnfeschtli, Schwingfeschter, Fahneweihe, Gsangfeschtli und weiss dr Gugger no, eifach alles wo me het chönne e Feschli drus mache. Ganz vergässe han i no s'Eierläse vom Turnverein wo ao jedes Joor stattgfunde het mit a schlissendem Eierdätsch im Räbschtock und für alli Muttezer hei chönne derbi si. Zobe isch denn au immer no Tanzt worde bis schpot in d'Nacht. Dr erscht Auguscht het me rächt bescheide gfiirt. Uf em Gmeiniblatz het d'Gmein e Büüni ufgschstellt und druf obe no e Rednerpult. Dört het denn irgend eine us dr Gmein oder Kanton e Red gha. Villmol cheibe langwilig. D'Muttezermuusig het d'Landeshymme gschpilt und fascht alli hei derzue gsunge. Am Schluss het dr Merzschaggi e paar Ragete abglo und derno het är gseit: jetz chönneder go wo dr weit!! Während em Chrieg isch's z'Muttez rueig zuegange und me het blangt, dass dä Chrieg bald fertig isch und me wider het chönne Feschti mache. Das het me denn au usgibig gnosse!

Muttez im Jänner 2012

Peter Räbma

Was no isch und was nümme isch.

E Paar Idrück und Erläbnis vo mim Schuelwäg s'Dorf duruf ins Schuelhus bi dr reformierte Chirche obe.

Anno 1929 si mir an dr Hauptstrooss 79 im Neubau vom Edmund Jourdan Baumeischer izoge.Im erschte Stock hei mir e tolli vierzimmerwohning chönne ~~chönne~~ bezieh.Und dört hei mi Brueder und ich zämme e feins Buebezimmer ¹irichte¹, Glichzeitig het dr Vatter im Bardeer die erschti Agentur vo dr Basellandschafliche Kantonalbank eröffne.Mir si alli überus glücklich gsi isch doch in dere Wohnig e heerligs Badzimmer gsi,was jo zur sälbe Zyt nit so sälverständig gsi isch.

Und denn isch dr Momänt cho,won i ha miese in die grossi Schuel irucke mit gmischte Gfühl han i mi Schuelsack an Rugge ghänkt und d'Mueter het mi an dr Hand gno und zämme si mr s'Dorf uf gwagglet.Und was i denn spöter alles erläbt und gsee ha will i do e bitz beschribe.Also wenn i amme am Morge zum Hüus us bi han i miese d'Hauptstrooss überquere, was jo sälbi Zyt kei problem gsi isch wills no fascht keini Auto gha het. So het villmol wis a wii d'Frau Vögeli im Garte vor em alte Buurehuus gjättet.Das isch s'erschti Hus noch em Trämli uf dr Oschtsitte gsi und das het no e Schüüre mit emene Schüüredor gha.

E Bitz witer obe ischs Buurehüsli vom Rueddibärti gschtande.Aer isch Chleibuur gsi und het 1 Chueh gha. E paar Mol isch em die Chueh bim Tränke am Rösslibrunne dervogseklet und dä Ruedibärti hinde dri.E Mol isch das vich bis Jordans in Wärchhof hindere und het sich dört verschant.Mit vill zuerede und chlöpfe mit dr Geisle ischs denn em Bärti und e paar vom Baugschäft glunge die Chueh wider in Schtall z'fiere. Näbe däm Hüüsli vom Ruedibärti heis Iferts mit ere Buschle Chinder gwohnt.Mit dene hei mir amme uf dr Schtrooss gschpilt.Vorusse hets dört e grosse Cheschtenebaum gha und im Herbscht hei mir amme mit dene Cheschtene Männli und Dubakpfiffe baschtlet.E chli witer obe het der Vonderkrone si Drogeri betribe.In däm Lade hets immer so glunge gschmeckt will är allegugger Naturprodukt verchauft het.Aer sälber het immer e wisse Schurz agha und uf dr Nase e ganz fürnämi Brülle ohni Ränder,numme Glas!! Vorusse het är au no e Benzintanksüüle gha aber ich ha nie öbber gseh wo dört Moscht useglo het,und s'hätt mi cheibisch wunder gnoh wie das Ding funktioniert het.Und denn isch einisch eine mit sim Töff vorgfahre und dr Vonderkrone het dr Pumpihebel anegmacht und het denn däm Töfffahrer si Tank gfüllt.Denn bin i zum Gwunder us gsi. Grad näbe dr Drogeri isch e Garasch gsi und dört drinne het dr Meier-Spinnler si Laschtwaage igschtellt gha.Schpöter isch in dere Garasch e Frisiersalong igrichtet worde und no schpöter sogar em Gooss si Schuehmacherwärkstatt.Dr Frisör het Cheser schaggi gheisse und me het ihn kennt als guete goiffeur. Witer s'Dorf duruf

hets Kaisercaffi Gschäft e Lade mit zwöi Schaufänschter un zwo Vercheufferiene in blaue Arbeitsmäntel gha. In däm Lade hets immer so fein nach frischem Kaffi geschmeckt. Dort si mir öppenemol go Sugus hole, die hei sälbetsmol fascht nüt gkoschtet, i glaub dass me amme für 10 Rappe zäh Schtück übercho het. Aschliesend an's Kaffigschäft isch em Schaggi Rahm si Metzg gsi. und witer obe s'Hotel und Reschtaurant Rössli. Das zämme vom Weller Schnider bis zur Rössligass isch ei Baukomplex gsi. Die ganzi Front isch hüt no vorhande mit einige wenige Veränderige. Vor däm Baukörper si die Vorblätz gsi und denn isch's Trottoir cho. Vor em Rössli isch au e Dorfbrunne gloffe. Vo dört a hets denn Platane gha und s'Trottoir isch zwüsche dene Platane und dr Schtrosserand vo dr Hauptschtrooss verloffe. S'Trottoir isch über em idoolte Dorfbach gsi und öbbe alli zwanzig Meter hets e vier-eggige Deckel gha und wenn mir amme zümftig drufgumpet si hets doch so gottvergässe kläpperet!! Uebrgens die Bölleli vo de Platane hei mir amme verribe und enander hinde am Hals abegloh, s'hett doch so fein bisse. Im ganze Dorf hets Telifonstange gha und vo dene Stange us si d'Hüser mit Strom versorgt worde. An de gliche Mäscht hets au Isolatore gha und an dene si d'Telifondröt feschtgmacht gsi. Alles mit dene Freileitige het usgseh wie ne Wöschhänki. Mängisch hets au e Papierdrach dra gha und het dr Schwanz lo bambele. Für die Leitige mit Strom z'spiise hets verteilt im Dorf die viereggige Hochspannungshüüsli gha. In dene isch dr Strom uf 250 volt abe transformiert worde. S'hets au öppe geh, dass es e Stromusfall geh het will e Blitz neume igschlage het. Derno isch alles in däm Dorfteil wo an däm Hüüsli a-gschlosse gsi ohni Strom gsi. In dene Fäll isch amme d'Mueter schnäll in d'Chuchi gsaust und het e paar Cherze ufgstellt und mir Chinder hei das cheibe heimelg gfunde. Meischtens het amme so noch enere halb Stund s'Liecht wider brennt. D'Cherze het me glöscht und denn hets so fein geschmeckt wie an dr Wienecht. D'Hauptstross isch zu sälber Zyt ganz dürftig beleuchtet worde. Quer über d'Stross isch e Droot gspannt gsi und dört dra isch mitti stross e Pfunzle ghangen. Die Belüchtig isch bim Idunkle aglo worde und het bis amm Morgegraue brennt. S'het uf jed Fall für die sälbi Zyt glängt. Jetz luege mir wider d'Hüüser a wo vom Rössli s'Dorfuf gsi si. Das Burehus am Egge vo dr Rössligass het no e Schüüre gha und dört drinne het dr Masgarin Töpferet. In dr Schüüre het är au e Brennofe gha und wenn i mi no rächt mag bsinne isch dä elektrisch gheizt worde, denn Chemmi hets e keis gha. Im gliche Hus het dr Köhler Isewarehändler si Lade gha. Das isch ebe dä, wo amme in dr Adväntszyt e Isebahn im Fänschter het lo laufe. Mir hei doch amm Stunde vor däm Fänschter chönne hocke und däm Zügli zuluege, dr Chluker isch doch dä gsi, dass me het chönne vo usse mit emene Druckknopf die Isebahn aalo. Die Hüserreihe z'duruf si bis hüt no glich numme an e paar Ligeschäfte het me einiges umbauet. S'Ganzi isch au wider e Block gsi

und im dritte Hus nach dr Rössligass het dr Tschowanni e Schuelkolleg vo mir gwohnt. Mir hei vill mitenand gschpilt und heis ganz toll gha. Si Mueter het e Huffe Hiener und e gottvergssene Güggel gha. Dä fräch Cheib isch immer uf eim los, wenn me in Garte het welle. Mir zwee si villmol mitenand in d'Schuel ufe gloffe. Witer obe also am Aendi vo de- re Hüüserzile isch s'alti Kunsum mit enere grosse Stäge vorusse gsi. In däm Kunsu hei zweui Fröilein d'Lüt bedient. S'einti isch s'Fröilein Pfirter vo Brattele gsi und die anderi het Fröilein Duppederaler gheisse. Im Kunsilade hets e lange Ladetisch gha und hindedra hei die zwo Fraue d'Chuntschaft bedient. S'isch immer vill gschnäderet und glacht worde. Mit ere Fädere und veieletter Dinte isch alles uf ere Gugge notiert und zämmezellt worde. Denn isch alles ins Konsumbiechli igschribe worde und vor dr Wienecht hei denn amme die Fraue s'Konsigäld abgholt. Villmol hets denn drus Wienechtsgschänkli für d'Familie geh. Nabe em Kunsu isch e verlotterete Burehof gsi und dört drinne het d'Gmein ihri Fahrzüg also dr Schprütziweg, dr Schneepflueg und e Huffe Züg wo me zum Teere brucht het iglageret. E verdammti Sauerei isch rings um dä Wärrchhof gsi und me het immer ghofft, dass dä Schandfläck ändlig ewägg chunt. S'isch denn au emol passiert und e neue Kunsu isch baut worde. I ha e ganzi Azahl Schuelkamerade gha wo an dr Hauptstross gwohnt hei, denn Muttez isch zu sälber Zyt no e chliners Buredorf gsi. Mir si als Buebeklass mit 40 Buebe e rächt grossi Klass gsi. Dr Dieti e Schuelkamerad het am Hinterzweie gwohnt und mir hei is villmol uf em Schuelwäg troffe. Und einisch het är zu mir gseit: i ha öppis cheibe luschtigs im Sack. Ich ha zuenem gseit so zeig mir das doch emol. Denn chnüblet är e Gummi- ballon oder so öppis ähnlichs us em Sack und fot das Ding afo ufblose. So öppis glunges han ich no nie gseh und ich han ihn denn grogt, wohär är das Ding hebi. Do seit är mir i has em Vatter us em Nachttischli gschtibitzt. Mi het das cheibe glung dunkt, dass em Dieti si Vater e Ballon und no sone glungene im Nachttischli ufbewahrt. Bim ufblose isch dä sogenannti Ballon immer länger worde und mir zwe si fascht verchlöpft vor lache, denn für mi isch normalerwys e Ballon rund und farbig gsi. Item mir zu denn zum nechschte Brunne und hei das Ding an dr Röhre mit Wasser lo volllaufe bis dass die Risewurscht verjättet het. Drüber- abe hei mir die Hut in dr nechschte Doole versänkt und si schnuerstraks in d'Schuel gloffe. I ha no lang drüber nodäkt wieso em Dieti si Va- ter e Ballon im Nachttischli het!! Spöter wo me denn langsam ufklärt worden isch isch mer e Liecht ufgange und sälbetsmol het me dene Ding- er Pariser gseit und somit isch dr Schuss dusse gsi. Wenn me dänkt, dass hütte d'Mieter de Chinder scho während dr Schuelzyt Kondom mit uf e Schuelusflug gäbe!!! Do si mir denn scho no schön hinder em Mond gsi. Uebrigens friener het me schints die Pariser bi de Goiffeure chönne ha, die Männer hei das Gschäft ganz diskret under em Ladetisch dure

abgewicklet sodass niemer öppis gmerkt het!! Die Hüserrerie z'duruf isch eigentlich nit gross verändertet worde. Beim Reschtaurant Woog hei mir amme zuegluegt wenn e Bur mit sim Gfährt isch cho Wääge. mängisch isch au e Laschtwage uf dr Woog gschtande und denn hei mir amme genau miese luege wie das ganzi prozedere gange isch. Am Schluss isch bi dr Woog denn e druckts Chärtli mit de Angobe usecho und dr Chund het denn entsprächend miese Zahle. Uf dere Strossesyte isch das no die einzigi Burerei wo no in Betrieb gsi isch. Bim duruflaufe het me immer miese ufbasse, dass me bi de Brünne nit in d'Chuepflätter ine drampet isch, denn die Bure hei ihres Veh no am Dorfbrunne tränkt. Wenn mir Durscht gha hei, denn hets für eus glängt e paar Schlück Wasser ab dr Brunneröhre z'genähmige will me das siessi Züg noni gha het und s'Brunnewasser isch doch so fein früsch gsi. Wenn im Winter amme alles Schtei und Bei gfrore gsi isch denn hei mir amme die Iiszäpfe an dr Brunneröhre abgschlage und dra gsuggelet und das si eusi glace gsi, halt und billig. Im Summer het me d'Sandale abzoge und isch im Brunnedrog umenander gsecklet. S'hets au öppe geh, dass ein uf em schnudrige Bode usgrutscht isch und e Vollbad gno het. Bis me deheim gsi isch, isch meischtens alles wider droche gsi und niemerts het gschumpfe. Hie und da isch me au em Brunne- meischer begegnet, är het Müller gheisse und isch e stränge Maa gsi. Wehe wenn är eine verwütscht het wo d'Brunneröhre zueghebt het denn hets: Chläpper geh. Dä Brunne- meischer het immer e grosse Hydranteschlüssel am Wello abunde gha und mir hei dr Brunne- meischer immer mit Ehrfurcht griesst. Während dr Summerzyt isch au gheuet worde und die Heuwäge si amme am Strosserand parkiert worde bis me het chönne in d'Schüüre fahre zum Ablade. Das het immer so fein gschmeckt und es isch e richtigi Wohltat gsi dä Duft i'zschnufe. Im Herbst sis denn die beladene wäage mit dr Frucht gsi oder Durlips wo hei miese im Durlipschäller iglageret wärde. Wenns amme gschtunke het hei mr gwüsst, jetzt wird wider gülleret und das hei mir amme au verfolgt wenns Güllefass voll gsi isch und dr Schuum obenusegloffte isch. De Grüch noch het me immer öppe gwüsst, was im Dorf los isch. Bsunders zobe het me gschmeckt, dass in dr Chuchi Röschi ob isch, denn die isch no fascht überall uf em Führehärd in dr Isepfanne brotlet worde. So und jetzt were mir uf em Chirchplatz aho und denn isch d'Schuel losgange. Also das wer vo dr Hauptstrooss die öschtliche Site gsi und jetzt duni uf em Heimwäg no die westliche Site nöcher under d'Lupe neh.

Grad unde am Pfarrhuus isch d'Schmitte vom Umiker gsi: Dört hei d'Bure ihri Ross lo bschloh. Dere prozedur hei mir nadürlich au miese go luege. S'hett zwar amme grusig gschtunke wenn dr Schmid die glienige Huefise an de Huef abasst het. Mi hei die arme Rössli amme duurt wo me so het miese blooge. Witer unde isch's Milchhüsli gsi wo die Bure zobe ihri Milch abgliferet hei. Die Chlibure hei d'Milch no in dr Bränte brocht und

meishtens si si mit em Wello cho. Anderi hei e zwöirederchareli mit emene Ross gha und die hei denn ihri Milch in de bekannte Milchchanne brocht. Näbezue hets no e Milch lädeli gha und d'Bevölkerig het dört ihr Milch, Anke, Chees und Eier chönne icheufe. S'isch au wie im Konsi e Ort gsi wo die Fraue mitenand hei chönne brichte unds Neuscht verzelle. Grad unterhalb vom Milchhüusli isch no en alte Buurehof gschtande und dört het dr Siessdrunk si welloreparaturwärkstatt betribe. Si Frau isch e Oschtschwizere gsi und e rächte Brocke vo dr Boschtur här. Wenn me öppis gfrogt het öb ächt dr Herr Siessdrunk dies oder jenes flicke chönti do het si amme gseit: selbverstandlich cha das mi Maa, denn är isch en Düüfteler. Witer durab bis ans Dram hets no fünf Buurebetrib gha wo no voll in betriib gsi si. Wenn amme im Herbscht fertig gsi isch mit ärnte isch Zyt gsi d'Aecher wider barat z'mache dass me het chönne fräsch Frucht apflanze. D'Buure hei ihri Bännewäge und Schnappchäre us de Remise gholt, dass si hei chönne dr Mischt uf d'Aecher und Matte fiere. Wenn amme sone Fueder glade gsi isch het me mit dr Mischbrätsche die ganzi Ladig no feschklopft, dass underwägs nüt verlore gange isch. Uf de Fälder isch dä Mischt denn verzettlet ~~waxx~~ und nochhar underegfare worde. Au d'Gülle het ufs Fäld miese denn s'Gülleloch isch bummsvoll gsi. Me hets amme im ganze Dorf gschmeckt, wenn gülleret worde isch. Wenn öppe einisch e Fescht im Dorf gsi isch und sogar no mitemene Umzug verbunde, denn hei die Buure ihri Mischtstöck mit Tanne- ris abdeckt und mängmol hei d'Chinder no Papierblueme dragschteckt. Die ganzi Hüserreihe vom Pfarhuus bis zum Tram abe isch no hüt so wie zu miner Schuelzyt. D'Vorplätz bi de Hüuser si bis an Schtrosserand gange und uf dr Weschtsite vo dr Hauptstrooss hets kei Drottoir gha. Me isch braktisch numme uf em Trottoir wo uf dr äschliche sitte vo dr Hauptstrooss gsi isch als Fuessgänger gloffe. Am Samschtig hei d'Fraue die Hüservorblätz gwünscht, denn das isch e so Dradizion gsi. Bim Wäg zur Schuel het me au Begegnige mit Lüüt gha. So hets es öppe geh, dass eim scho am Morge früh dr Pfaff Chemifäger begegnet isch. Das het me als guets Zeiche agluegt und ghofft, dass me in dr Schuel e gueti Note im Bröbli überchunt. Au dr Tschudibriefdräger isch amme scho frieh underwägs gsi mit sim zwöirederige Boschtchare, denn sälbizyt hei d'Böschtler näbe dr Briefboscht au no miese d'Päckliboscht verdräge. D'Frau Wizig us em Oberdorf het sälbi Zyt d'Nazizittig vertreit. S'het e Morge und e Obeblatt geh. Wehe wenn zobe kei Zittig cho isch het dr Vatter chönne futtere und mir Gofe hei schnuerstracks ins Oberdorf miese und bi dr Frau Wizig go ne Zittig hole. Am Morge isch me no ville Lüüt begegnet wo s'Dorfab cho si und mit em Tram oder dr Bahn si go schaffe. Die Lüüt si eim fascht jede Daag am Mittag oder zoobe wider begegnet und me het sich so kenne glehrt. Wenn eine mit de Händ uf em Rugge s'Dorf uf oder ab gloffe isch het dr Vatter immer gseit: die Lüüt sige alli

Schulde frei!!! D'Becker und Metzger hei ihri Usläuffer gha wo de Chun de Brot, Weggli und Fleisch ins Huus brocht hei. Si si uf de Wello cho und hei d'War inere Hutte am Ruge dreit. Dass d'Strooss amme suuber usgseh het hei d'Wägmacher mit de Bääse d'Strooss gwünscht. Im Summer het me se amme bim Teere adroffe, wenn si d'Löcher wos im Winter geh het mit heissem Teer und Schplitter gfüllt hei. Mängisch si amme zwee Ma mit lange Schöpfchelle de Doole noch und hei die usebutzt. Und eine han i amme gseh, dä het e glunges Chändli gha und dä het öppis cheibs in jedi Doole gschprützt. Me het mir denn gseit, dass das gege d'Schnoog sigi. Wärs glaubt!! So und jetz wer i wider deheim acho und scho heisst hesch no Ufzgi und wenn de fertig bisch chasch bis zum Znacht no e Bit voruse. So das wers gsi was i im Momänt z'Brichte gha hätt und villicht fallt mir no öppis guggers i won i chönt verzelle.

Muttez im Juli 2012

Peter Räbma vo dr Hauptstrooss 79, Muttez

Kulturells und Sport z'Muttez.

I wett e chli verzelle, was so alles vor-während und noch em zwöite Wält-
krieg also öppe vo 1930 bis 1960 botte worde isch. Muttez isch no fascht
e Buredorf gsi und dämmetsprächend au bevölkeret gsi. Me het sälbizyt no
in de wenigschte Hushaltige e Radio gha und me het sich sälber miese Under-
haltig mache. So isch es nit verwunderlig, dass dr Gsang e dominierendi Rolle
gschpilt het. Me het deheime vill gsunge bim Abwäsche, Butze, Glätte wobi au
oder schpeziell d'Chinder mitgmacht hei. Au in de Schuelschtunde het me vill
gsunge, das hets mitbrocht, dass so vill Gsangverein im Dorf gsi si. Das
si folgendi Verein gsi: Dr Männerchor mit öppe hundert Sänger, dr Frauechor
mit enere grosse Azahl Fraustimme, dr Chillechor als gmischte Chor wo haupt-
sächlich bi chirchlige Aläss ufdrätte isch, d'Katolike hei ihre Zezilie-
chor gha wo amme ihre Gottesdiensch verschöneret het aber süscht nie
öffentlich ufdrätte isch, witer isch dr Jodlerklup au aktiv gsi und dört
hei vorwiegend eusi Burelüt und die vom Oberdorf mitgmacht. In dr Schwizerhal-
unde hets no e chlises Chörli vo Sangesfreudige gha, die si aber nie gross
in Erschinig trätte. Witer hets sogar no e Schutterchörli gha, die hei meischt
tens bi de eigene Aläss in de Feschthütte ihri Uftritt gha, also wenns e
Turnier mit Underhaltig im Feschztält ge het. Süscht het me vo däm Vereinli
nit vill ghört. Die grössere Verein hei natürlich au an Grossaläss teilgnoh
wie Bezirk-Kantonal und Eidgenössische Gsangfeschter. An die Aläss isch me
im schönschte Sundiggwand gange und dr Huet au nit dörfe fehle, denn das
no Mode gsi und klar het e jede miese mit dr Grawatte und em wisse Hemmli
adrätte. Me het jo de Männerchörler dr Schtehchrageverein nochegseit. Im
Dorf het me im Bäre oder Rösslisaal Probe abhalte bis me im neue Gemeini-
huus im Uebigssaal het chönne probe. dört hets au e Klavier gha und so hets
dr Dirigant e chli eifacher gha dene Manne die Lieder izhämmere. Ich bi jo
au e mängs Johrzähnt Mitglied vom Männerchor gsi und alli Freude und Lyde vo
somene Verein miterläbt. Me het etliche ganz tolle Konzärt duregfiert so
vom Schubärt oder divärsi Operechor mit und ohni Orcheschter. Einisch hei
mir sogar e Frau mitenere Harfe als Solischtin chönne lose. Villmol hei mir
mit em Liederchranz Sissach zämme Konzärt ufgfüert und das si denn amme so
um die 120 Sänger gsi und das hett denn amme au dämmetsprächend lut tönt!!
Aber schön isch's gsi. In de Reihe vo de Sänger hets us alle Schichte Lüt
gha, do isch dr Arbeiter näbenem Regierigsroot ghockt und dr Schlossermeisch-
ter näbe em Herr Dokter. Das isch e so gsi, dass me sich per Si agredet het
und erscht wenn dr Aelteri Sänger cho isch und eim's Du adreit het. So isch
au mir gange und undereinisch hani zu mim Primelilehrer us dr erschte Klass
dörfe Du säge. S'isch e freudige Momänt gsi und ich ha mi gfühlt!!! Dr Leh-
rer Scheubli het zue mir gseit: weisch Peter mir si jo mitenand in d'Schuel.
D'Gdangschunde hei amme am halber nüni agfange und am Zähni isch Schluss
gsi. Nohhär isch me in Räbschtock oder in d'Eitracht eine go zieh. Und denn

isch gsunge worde bis dr Wirt Füürobe botte het. Dusse het me denn beschlosse no e Schtezion z'mache und isch gmietlich in d'Woog abe dämppelet. Dört het dr Willy scho uf is gwarde und mir hei afo Singe und plötzlich ischs zwölfi gsi und denn hei mir schnuerstraks zahlt und si use bevor d'Schuggerei isch cho Kontrolle mache. Vorusse het is amme s'Trudi no e Muff serwier und mir hei ganz lislige no e schöns Guetnachtliedli gsunge. Denn hei mir noch an Misch brünzlet und si fridlig heizue gange. Sälbi Zyt hets vor dr Woog no e Mischstock gha will si dört no Buuret hei. Wenn amme Metzgete gsi isch ischs Tradizion gsi, dass me noch dr Gsangschtund in dr Woog isch go ne gschwellti Brotwurscht mit vill Zibeleschweizi go ha. E schöni Zyt isch das gsi. Wenn amme neume e Gsangfescht gsi isch und me mitgmacht het denn isch me z'Fuess dört ane marschieret und wenns witer gsi isch, isch me mit emene Fuerwärg anegfahre. Dr Heimwäg isch meischtens feuchtfröhlich verloffe und alli si z'fride gsi. Mir hei au einigi Lehrer under eus gha und die heis doch nit chönne verbisse und hei während em Fescht inere Beiz go Jasse. Wenn me amme an e Eidgenössischs gänge isch so het das Fescht meischtens zwe Dääg duret und denn het me amme gseh wie die Manne sone Momänt gsi si, wenn d'Frau nit umme gsi isch;,, Villmol het me in enere Kasärne miese übernachtet und das isch doch jedesmol e morz Gaudi gsi bis jede im Näscht gläge isch, denn die meischte hei no e chlinere oder grössere Schwipps gha. Aber au das ghört zum Feschtläbe. Wenn dr Zug amme z'Muttez aho isch, denn isch das so traditionell gsi, dass me vo de Ortsvereinsdelegazione abholt worde isch und mit dr Muttezermusik vora s'Dorf uf gloffe isch und uf em Gemeinplatz hets denn no e Ständeli ge und me het e Glas wy drunke. Dr Gemeisepresi het denn amme no churzi Asproch gha und nochhär isch me in die nächschi Beiz go ne Schlumberbächer drinke. Dr Männerchor het langi Zyt mit em Turnverein zämme an dr Fasnacht Bäll duregfieert, sälbverständlich mit Maskebremierig. Als Danzmusik het me sälbi Zyt euses Dorftanzbänd Jamaika angaschieret. I stell denn das Bänd spöter no gnauer vor. Au am erschte Auguscht het dr Männerchor uf dr Bühni e paar lieder zum Beschte geh und vor allem bi dr Nazionalhymme hets dr Männerchor brucht süscht hät me scho nach dr erschte Strofe miese ufhöre, will d'Lüt d'Schlötterlig das sie d'Strofe nit uswändig ~~mit~~ hei chönne. Im Dorf und speziell im Frühlig het me amme s'Maisinge duregfieert. Me isch an verschidene Orte im Dorf am Morge früh d'Bewohner mit Frühligslieder go wecke. Am Banndaag isch denn uf em Sulzchopf chreftig gliedet worde und s'ganz Volk het mitgmacht, e herrligi Schtimmig isch jewils ufcho. Bi grössere Aläss wo im Dorf stattgfunde hei het dr Männerchor bi jeder Glägeheit mit e paar Lieder im Obeprogramm in dr Feschthütte mitgwirkt. S'hets öppe geh, dass eine oder e grösseri Persönlichkeit vom Verein oder vo dr Bevölkerig e runde Geburtsdaag oder süscht e Jubileum gfiiret het, denn si mir mit emene Schtändeli go Gratuliere. S'het immer settigi gha wo schlau gsi si. Si hei immer und bi jedem Wätter e Schirm mitgno und das us folgendem Grund: normalerwys het dr Jubilar e Drunk und Schänkeli oder süscht e Gebäck offeriert und denn hei

die mit de Schirm d'Schänkeli und Chrömli im Schirm lo verschwinde, dass si deheim no öppis z'gnage zum Kaffi gha hei!!! I mues aber säge, dass das Usnahme gsi si und nit vo alle Sänger toleriert worde isch.

Me mues au brücksichtige, dass während sächs Johr Chrieg gherrscht het und d'Vereinstätigkeit uf Scchparflamme gloffe isch. Me het vor allem immer e grossi Azahl vo Mitglieder im Militärdienscht gha und dodur ganz wenigi wo no an de Singstunde hei chönne teilneh. Au hets an de nötige Uebigslokali-dete gfehlt, will s'meischt vom Militär bsetzt gsi isch. Do hets dr Frauechor besser gha und hei praktisch vollzählig Gsangschtunde abhalte. Aber au do isch nit vill gloffe, will me nit het dörfe Veranstaltige abhalte und d'Bevölkerig nit in Schtimmig gsi isch, hejo me het jo nie gwüsst, öb nit einisch dr Hitler mit sine Soldate eus überfalle chönt! Das isch immer dr Fall gsi, wens an dr Gränze bi de Franzose klöpft und dätscht het.

Alli hei drum ghofft, dass die Chriegerei bald emol fertig isch, aber mir hei fascht sächs Joor miese usharre, bis ändlig Aendalarm blose worde isch. Und denn isch me früschem Muet und voller Freud wider ans Feschte gange.

Z'Muttez hei mir au e paar Verein gha wo die körperliche Ertüchtigung vo de Bewohner gförderet hei, so hets e rächt grosse Turnverein gha, dr Wasserfahrverein am Rhy unde, dr Schwingklub wo d'Oberdörfer und eusi Buuresöhn mitgwirkt hei und nit vergässe wei mr dr Schportverein, also eusi Schutter. Die hei langi Zyt in dr Bizene uf ere Matte dörfe schutte. Dä Verein het vill jungi Buebe und Burschte als Mitglider gha wo schuttverruckt gsi si. Aber i glaub, dass si höchstens in dr dritte Liga gsi si, i weiss es nit sicher, will mir eigentlich nie hei dörfe schutte, dr Vatter het das nit welle ha!! Me het halt sälbetsmol no miese folge. Me isch als junge Bursch fröh zum Turnverei gange und scho im Alter vo fufzähni het me dr Vorunterricht duregmacht und mit achzähni isch me denn als Aktivturner ganz im verein ufgno worde. S'het wenig Spitzeturner in de Reihe vom Turnverein Muttez gha aber d'Kameradschaft isch gross gschriben worde. Sälbi Zyt het me an de Turnfeschter no allgemeini Uebige ufgfüert, jedesmol e endlosi Ueberei bis dr Hinderscht und dr Letscht dä Reige einigermasse chönne het. Eus junge Turner het das Turne schurig uf e Wecker gange, mir hätte doch lieber Ballspie gmacht und das het dr Oberturner nie zueglo. Schad, mir si denn emol eusere öppe zwanzig Burschte us em Verei usträtte und hei e Handballclup gründet. Guet si mr gsi und hei sogar in dr Hallehandballmeischterschaft in dr Nazi B gschpilt. Der Vorschtand vom Turnverein het is das nie verzihe. Bim Schwin klup hets einigi gha wo amme an de Schwingfeschter e Chranz gmacht hei. mir z'Muttez hei sogar e Schwingerkönig gha, dr Peter Vogt, e rächte Brügel wo sini hundertzwanzig Kilo uf d'Woog brocht het. Sini zwe Brüedere dr Noldi und dr Robi und no e paar anderi hei au zu de Böse ghört. Bi de Ringer isch dr Gysimathis, dä chli Zwuckel sogar Schwizermeischer in sinere Gwichtsklass worde. Das si amme grossi Momänt gsi, wenn me het chönne e König vom Bahnhof go abhole. D'Wasserfahrer si eigentlich numme e chline drupp gsi aber oho!!!

Wie die amme dra si het sich lo gseh. Fascht bi jedem Wettfahre si si mit emene Chranz an dr Fahne heicho. Dräniert hei si logischerwys am Rhy unde wobi während em Chrieg numme bis mitti Rhy hesch dörfe fahre, denn süscht hei die verruckte Schwobe afo schiesse. Es si meischtens numme so halbwüchsigi jo no eher Buebe gsi wo mit gwehrli hei miese d'Gränzwach spile. Noch em Chrieg het me denn wider ans Schwobeufer dörfe fahre. Als Bursche si mr amme z'Augscht ufs inseli use gschwumme, denn s'het amme rassigi Schwobemeitli gha wo im Rhy si go bade und Manne hets jo praktisch keini me gha, will villi im Chrieg umcho si. Die freulein si schurig scharf uf Schwizerbursche gsi!!! Aber mir hei d'Finger ab dr Röschtiglo und heis bim go luege lo blibe.

So das wer e chlini Schportrunschau gsi und jetzt wämmer luege was süscht no z'Muttez los gsi isch. Do wer no dr Muusigverein Muttez, in dr Bsetzig e Harmonimusig mit Bläch und Holz. Dä Verein het scho die meischte Uftritt verzeichnet, het doch d'musig praktisch bi jeder Hundsverlochig miese go spile. Sogar, wenn d'Katolike e Prozässion veranstaltet hei und rund ums Hinterzweiequartier gloffe si. Aber au am erschte Auguscht wers ohni Musig au nit gange, oder e Eierläse ohni Musig wer schlicht und eifach nit dankbar gsi. Z'erwähne wer au no dr Banndaag uf em Sulzchopf und die unzählige grössere und chlinere Feschтли was eifach d'Musig brucht het. Zwüsche ine hei die Musikante neu Uniforme übercho und einisch gar e neue Fahne und das het me doch mit emene Feschtlie miese iiweihe. I mag mi au no bsinne do het doch dr Musigverein hie unnd da im Dorf e Schtändeli ge um z'zeige was si alles chönne. Am meischte Idruck het mir als Chind d'Chappe oder Tschaggo mit däm grosse schwarze Fäderebusch drufobe und das het doch so luschtig usgseh, wenn dr Wind die Fäderebusch tschuplet het. Mit Usnahm vo de Chriegsjohr hei doch praktisch alli Verein einisch im Johr e Reis oder grössere Usflug gmacht. E paar Johr noch em Chrieg isch me denn au ins Usland greist, zerscht in Europa und spöter gar bis nach Amerika oder süscht neume uf Uebersee. Me het sich die Reise chönne leichte, denn in dr Schwyz isch Hochkonjunktur gsi und s'isch überall e Huffe gäld verdient worde und so si au d'Kasse vo de Verein guet voll worde, denn s'het immer wider Schpänder und Simpatisante gha wo öppis in d'Vereinskasse ge hei. Jo do wer no d'Schützgesellschaft z'erwähne. Sälbi Zyt het me no im alte Schütze Hüüsli usse miese go s'Obligatorisch schiesse und das meischtens am Sundig demorge ab de Sibeni. Me het denn aber vo de Nüni bis am Zähni miese Pausiere will Chilche gsi isch und die Chlöpferei so fascht zmits im Dorf het dr Pfarrer nit welle ha. Hütte wird jo wit usse im Lachmattgebiet pulveret und das schtört fascht niemerts. Als Buebe si mir amme im Chugelefang go grüble will mirs uf die Chugele abgseh hei, denn sälbmol het me no öppis fürs Blei übercho. Z'Muttez isch süscht no zümftig Muusig gmacht worde. S'het au e Danzmuusig gha und die Bänd het Jamaica gheisse und isch braktisch numme vo Muttezer bestande. I weiss no vom einte oder andere dr Name, so isch dr

Ritter Hans mit sinere Handorgele dr Bandlider gsi, dr Miescher Böschtler het Saxofon und Gige gschpilt, dr Mesmer Paul me het im Mimosapaul gseit isch am Klavier ghockt und denn isch no eine am Schlagzüg gsi aber däm si Name weiss i nümme. I glaub der Mosima het amme mit siner Klarinette au no mitgschoilt. Bi ville Aläss vo de Ortsverein hei die Musikante d'Lüt unterhalte und natürlig speziell zum Danz ufgschpilt. Die hei doch amme so weichi Tango chönne schpile und mir si denn amme gsegglet e hübsch Meitli zum Danze go hole und das isch doch eifach himmlisch gsi wenn si mängisch sogar no s'Liecht abgmacht hei.

Im Freidorf unde het d'Frau Amman e Handorgeleschuel betribe und dä Klup het gheisse Ammans-Juniore. Me het dä klup öppe an Umzüg oder Feschter gseh. Uebrigens hets Freidorf e eiges Orcheschter gha und die hei klassischi Musik gschpilt. Im Dorf het me das Orcheschter aber nie ghört. Au d'Heilsarmee isch hie und da im Dorf zumene Schtändeli ufträtte und het mit frommer Musik d'Bevölkerig erfreut!!

Jetzt mues i no épis glunges loswärde, won i während miner Ffürwehrzyt erläbt ha. Jede Samschtig, wenn mr Uebig gha hei hei zwe Ffürwehrmann wo in dr Muttezermusig gsi si ihri Trumbete mitbrocht. Denn si si mitenand uf Befähl vom Hauptmaa zum Jausliblick ufe marschieret und hei so lang Lieder gschpilt, bis Uebigsabbruch gsi isch und das hets also an jeder Uebig geh. Das chönt me sich hutte au nümme vorschstelle, aber heimelig ischs gsi und d'Bevölkerig hets gnosse! Jo s'geb no e ganze Hufte z'verzelle aber jetzt will i höre und säg: E so isch's gsi zu miner Jugendzyt.

Muttez im Märze 2012

Peter Räßma

Allerhand Zämmegwürflets vo Färn und Vorfärn.

I will jetz e chli vo mir Persönligs ~~ge~~ verzelle. I ha hütt mini 87 Jöörli uf em Buggel, ha vill erläbt in dere lange Zyt. E Mängs isch nümme und vill isch andersch worde. So dänk i gärn no an die Zyte won'i mi Jugend do z'Muttez erläbt ha. S'hets au öppe geh, dass eim d'Mueter zum Goiffeur gschickt zu d'Hoor abzhaue lo. Vorhär het si eus amme mit Seifi dr Hübel gwäsche und am Schluss no mit emene Gutsch Waser mit Essig gspüelt. Das isch für e Glanz vo de Hoor dänkt gsi. So isch me denn mit emene Franke in dr Hand zum Goiffeur dagglet. Dört isch me uf e Schtuel ghockt und het gwaete, gwaete und gwaete bis ändlig dr Coiffeurghilf, er het Herr Lutz gheisse eim uf e Sässel glüpft het. Wenn är denn fertig gschätzlet gha het, d'Hoor ewägbürschtet gha het, het er eim entlasse und denn het er si Franke übercho und fertig isch die Prozedur gsi, alles in allem het das chönne 1 bis 1 1/2 Stunde go. Dorum si mir nie gärn zum Coiffeur gange. Wenn i amme schrib mir, denn mein i immer ich und mi grössere Brueder. Wenn aber eusi Mueter zum Coiffeur oder besser gseit zur Coifföse miese het, het si sich miese amälde, will sone Durwälleprozedur doch fascht e Halbe Daag in Aspruch gno het. S'het aber au dämensprächend koschtet und dorum isch me numme sälte go Duurwälle mache loh. Fräsch frisiert und was isch au das, mit blaue Hoor isch si heicho!! Herrgott hei mir amme Schprüch gmacht will s'is nit gfalle het, mir hei amme gfrogt öb si gieng go Fasnacht mache! Si hets immer gelasse ufgnoh und dr Vatter het nüt derzue gseit, numme öppe verzellt är heig e Düüri Frau!!! Derbi het d'Mueter alles vom Sackgäld zahlt. Päng do hesch!! Scho sälbi Zyt ht's z'Muttez öppe 10 bis 12 Coiffeurbude gha. S'Glungeni isch gsi, dass am Sundigmorge die Coiffeure offe gha hei, will die Herre der Schöpfig zum Rasiere erschine si. Das gieng hütte au nümme. E glungene Kärli isch dr Hürlima Schaggi gsi, är het e Zürischnure gha und isch grosse Schutterfründ vom Schportverein Mttez gsi. Aer het hauptsächlich d'Manne vom Oberdorf gschore und het si saloon in dr Burggass gha. Obe am Hof het dr Börsig si Saloon gha. Aer isch e Schwob gsi und wo dr Chrieg usbroche isch het är heim ins Reich miese. S'het no e paar anderi Schwobe im Dorf gha und au die hei miese usreise. Wenn emol e Zahn het afo weh due, denn hets nüt me anders geh als zum Zahnarzt z'go und vo dere Sorte hei mir zwe z'Muttez gha. Eine het Sigrischt gheisse und isch mit ere dochter vom Schoremänni verhürotet worde. Das isch vermuethlich dohär cho, will är Schtammgascht bim Schoremänni gsi isch. Dr Schoremänni het sälbi Zyt s'Reschtaurant Warteck betribe. Also me hätt au chönne zum Zahnarzt Saladin go aber das isch e grobe Cheib gsi!! Obwohl as das wonär gmacht het ghebt het Dr Sigrischt het amme nit lang fäderläsig gmacht, het Zange gno und

wupps isch dä zahn für immer dusse gsi. Wenn är eine Blombiert het, het me immer miesse cheibe lang s'Mul offe lo un är isch sider ins Zimmer näbedra go rauche. Denn isch är wider cho und hett das loch won'är bohrt het cho zupflaschtere. Sini Händ hei immer schurig nach Zigarterrauch gschtunke und das het me als Nichtraucher fascht nit usghalte. Schpöter isch eusi ganzi Familie uf Prattele zu Heggedorn go Zehn lo flicke. Dä het wenigstens nit noch Rauch gschtunke und het au jedesmol vor är eim ins Muul glänggt het d'Händ gwäsche. Sovill also über eusi Zahnarzt.

Im Dorf hei mir au etligi Tante EmmaLäde gha. Ei derfo isch zwöi Hüser obenam Schoremänni gsi und vo dr Familie Wälterli betribe worde. Die Familie Wälterli het drnäbe no zwo ledigi Töchtere gha und die hätte gärn e Maa gha. Doch vo däm Kapitel will i spöter no öppis brichte. Das Lädeli het alles gha, was me im Hushalt brucht het. s'isch ganz eifach und noch alter Vätersitte igrichtet gsi. Schublade mit alerlei Lääbensmittel wie Zucker, Mähl, Gries etzetera het me offe chönne chaufe S'het au e Egge gha wo si schueeh ~~xxx~~ und Finke feil gha hei. D'Uswahl isch nit eso gross gsi. Was eus Buebe immer fasziniert het isch dä Durchlüchtigsapparat gsi wo me die eigene Chnoche vo de Füess het chöne aluege. Dr Lade vos Wälterlis isch braktisch jede Daag bis am zähni znacht offe gsi. Eusi Mueter het fascht alles wo Aessbar gsi isch bis Wälterlis ikauft, denn dört hets Rabattmärkli geh und das Gäld het si amme an dr Wienacht für Gschänkli brucht. An dr Fasnacht hei mir immer dört eusi Bächfakle dörfe chaufe und das immer mit em Batze vo dr Grossmueter z'Prattele. E chli witer obe im Dorf grad schregübere vo dr Woog hets Bauersöffi si Lädeli gha. S'isch sehr bescheide gsi, was si het chönne abiete. S'het Kärnseifi, Petrol, Chalberschtrick, Zimmerblei und süscht no alle Gugger alts Züg gha und me het sälte öpper in däm Lädeli adrofte. Im ganze Huus hets no kei elektrische Schtrom gha, für d'Belechtig hets no Petrollampe gha. In dr Chuchi si d'Hüener uf em Tisch go d'Brosme zämmebicke. Das alles het eim an lengscht vergangen Zyte gmahnt. An dr Burggass, an dr Baselgass und an dr Gämpegass si no mehr so Lädeli gsi, doch die si e bitzeli neuzytlicher igrichtet gsi und nit e so wie bim Bauersöffi. Näbe de Lade wo Lääbensmittel feil gha hei hts natülig au Handwärker gha. So zum Beispiel zwe Schmitte. Die hei de Buure ihri Ross b'schlage und Brütschi, Leiterwäge und Schnappchäre gflickt. Obenam Haslibacherschmid isch d'Wagnerei Zäller gschtande. Dr Zällerschaggi und si Vatter hei Holzreder gmacht und dr Haslibacher het d'Isereife uf die Reder ufzoge. Das Prozedere hei mir Buebe imer mies go luege, wenn dr Haslibacher mit em glienige Reif cho isch und dä denn uf's Holzrad ufgesetzt het. Plötzlich het das Rad ringsum afo brenne und dr Zällerschaggi het mit enere Schprützchanne Wasser die Flamme glöscht. Und eso het me dene Wagereder ihri Reif abasst. Das

gieng hüt au nümme me, will jo niemerts me Wagner lehrt. D'Arbet vom Wagner isch villsitig gsi und zum Teil rächt Aspruchsvoll. So het är die gröschte und längschte Chirsileitere zämmebaue scho das isch e Kunscht für sich. Für d'Nabe vo de Reeder azfertige het är au miese drächsle chönne. Als Buebe si mir amme zum Zällerschaggi, dass är eus us emene Schtück Escheholz e Pfilboge zwäggschnitte het. Spöter het är au Schi und Hockeychnebel gmacht. Bi de Schi isch är eine vo de Erschte gsi wo het chönne Schtahlkante mondiere und spöter sogar Kante us Kunschtstoff, das isch öppis gsi wo no fascht niemerts uf de Schipischte gha het und das alles sank em Zällerschaggi. Uebri- gens sini Schweschter s'Zällererna isch no Sektionsschef vo Muttez gsi, isch ledig gsi und zimmlig rych gschtorbe. Au dr Zällerschaggi isch siner Läbtig ledig blibe, und wo beidi verstorbe gsi si hets e Zällerschäftig geh, so hets schints im Teschtamänt vo dene beide gheisse. Uebri- gens die Schäftig gits hütte no und isch für Zuestüpf für jungi Lüt wo nit so begüeteret si offe. (S'chunt amme en Azeig im Muttezerblettli, wo me sich mälde cha.) Grad unde am Milchhüsli isch en alts Buurehuus gschdande und dört het dr Süessdrunk si Wärk- statt igrichtet. Aer het Welo und Neihmaschine repariert und wenn de grogt hesch, öb är ächt das Ding reparire chönn, denn het si Frau gseit: dasch doch kei Sach, min Maa isch halt en Düfteler. Me het dört au chönne Benzin tanke. E roti Tanksüüle mit zwöi Glasbidong im Inner- het me miese mit emene Hebel fülle und drno mit emene Schluch dr Moscht ins Auto lo. Das het immer d'Frau vom Siessdrunk gmacht aber vill isch nit gloffe an dere Süüle, denn s'het jo no fascht keini Auto gha. S'glich hets au bim von der Chronen vor em Lade gha. Au dört isch nie vill Moscht verchauft worde, nimm i a, denn i bi jo e mängs Joohr won i ind Primeli gange bi näbe dere Tanksüüle verbi gloffe und nie öper gseh wo Benzin kauft het. Im witere hets no ei- nig Schuehmacher im Dorf ge und alli hei vo de Flickarbete an de Schueh gläbt, denn sinerzyt het me d'Schueh früsch gsohlt, wenn si duregloffe gsi si. Au s'Bschlo mit Iseli und Blaggey het dr Schueni gmacht oder öppen au e ufgschränzte Schueh zämmegnäit. Bi eus deheim het d'Mueter e Bsclagsstöckli und e Hammer gha und het eus Buebe d'Schueh bschlage, hejo das isch billiger cho! Im ganze sis e so fünf bis sächs Buttige gsi und das für öppe 1800 Iwohner. An Hand- wärcher hets no zwo Schrinereie gha und vo dene het eine au Särg gmacht. Do isch denn amme eine vo de Schriener mit em Meischer zu dene Lüt und hei dä Lychnam igsarget und uf zwöi Taberettli in dr Stube ufgschellt. Dr Sargdeckel isch nit druf gmacht worde damit me dr Lychnam nomol het chönne aluege und Abschied neh. Am Beerdigungs- daag het me dr Sarg abholt und je nach däm isch denn die ganzi Trur- gemein hinder em Lychewaage zum Fridhof gloffe. Dr Schrienermeister isch au no Fürwehrkommandant gsi und wens neume brennt het isch är

ufs Wello ghockt und mit em Führtörnli im ganze Dorf go d'Manne uf-
 biete zum hälfe das Führt z'lösche. Dr Schrienermeischer isch sälbi
 Zyt dr Brüederli gsi und ebenau Kommandant vo dr Führtwehr. Die Schri-
 nereie hei hauptsächlich Fänschter, Türe und süscht no allerhand für
 Arbete gmacht, numme Möbel hei si numme vereinzelt und uf Bschtellig
 härgschteltt, denn das si Bauschriner gsi. Drnäbe hets no zwo Zimmer-
 eie gha, au do het me hauptsächlich Gebälk für Neubaute wie Dachstüh.
 Schüretor, Fueterchrippe und was süscht no alles an Zimmerarbete a-
 gfalle isch. Au die Zimmerlüt hei bi jedem Führtalarm miese seckle
 und go sprütze, denn jede Maa isch in dene Momänt gfrogt gsi, will
 meischtens d'Burelut uf em Fäld usse gsi si und s'Führtörnli nit
 hei chönne ghöre. Witers hets an dr Hauptstross no Spängler, Weloma-
 cher und vergässe e grossi Anzahl Buurereie mit ihre Mischtschtöck
 vorusse. Als Schüeler han i amme zobe wenn i ufem Heimwäg s'Dorfab-
 gloffe bi dä wunderbari Duft vo de parkierte Heuwäge igschnuft.
 Anderersits hets aber au villmol grusig gschtunke wenn die Buure
 gülleret hei. Do hei si mit dr Güllepumpe ihri Güllewäge gfüllt und
 si dermit ufs Fäld usegfahre und dört dä Saft versprützt. Zobe hei
 si villmol s'Feh zum Schtall usgloh und si mitene an d'Dorfbrünne
 go tränke. Nohhär isch amme d'Schtross und s'Trottwar voll vo Chueh-
 pflätter gsi, e verfluechti Sauerei. In Sache Wirtschafte hei sich
 eusi Muttezer nit z'beklage gha, denn s'het ganz e Huffe Reschtau-
 rant und sogar no Hotel gha. I dank do ans Rössli und an Bääre wo me
 het chönne übernachte. An beide Orte hets au no grossi Sääl gha wo
 die Verein ihri Underhaltigsöbe abhalte hei. In dr Schwizerhalle und
 hets sogar no e Seilerei gha. Der Sutter isch dr Seiler gsi und är he
 allerhand Seilware drüllt, wie Heuseil, Garbeseili, Chalberschtrick,
 und e huffe Seilware fürs Militär. Aer het au Bächfackle härgschtell
 die wo mir amme am Facklezug an dr Fasnacht brucht hei. Aber au für
 d'SBB het är grossi Bächfackle miese lifere und mit dene hei amme
 d'Bähnler im Winter miese d'Weiche im Rangschierbahnhof mise ufdäue.
 Scho sälbezmol het sich dr ACV im Dorf breit gmacht und het 4 Läden
 gfüert. Eusi Chliunternehmer hei ufbasst wie 'ne Häftlimacher wär im
 Konsi isch go ichauffe und wenn öppe eine cho isch wo Kunsumchund
 gsi isch und öppis het welle lo repariere oder chaufe isch är glatt
 usekomplimentiert worde mit de Worte: haus doch ins Konsi dermit!!
 Das isch speziell während em Chrieg der Fall gsi, wenn im Konsi öp-
 pis nümme zha gsi isch si d'Lüt zu de chline Lädeli, was de Lädeli-
 bsitzer gar nit gfalle het und denn hei si eifach gseit: duet is Leid
 mir hei numme no für eusi Chunde War uf Lager. so sträng si sälbmol
 d'Sitte im Dorf gsi. Z'Muttez hämmer no etliche Fabrikli und Fabri-
 ke gha so zum Bispil d'Dalang im Chäppeli unde, d'Bullionfabrik Hert
 und Bachmann si hei dr Name Herkules als Fabrikname gha. S'het dört
 in dr Gegend immer so glunge geschmeckt!!! so wie agfults Fleisch.

Vo dr Daläg hei mir amme die leere Eierchischte gholt und dermit eusi Hütte baut. In dr Bizene unde isch d'Dachpappi deheime gsi und dört hets immer grusig nach Teer gschtunke. D'Fürwehr isch doch e Mängmol go die brennende Teerpfanne go lösche.Me hets im Dorf efange gwusst,wenns Fүүrhörnli döönt het , aha s'brennt wider emol in dr Dachpappi. Näbedra isch die Metalurgischi Fabrik gschande und i ha nie rächt gwusst, was die dört inne eigentlich mache.Spöter han i denn vernoh, dass die Metall verarbeite. Hinder dr Dachpappi ischs Fabrikli vo dr Frau Haas gschande.Die het mit e paar Manne Chischte fabriziert. E chli witer usse isch dr Gruebebetrib vom karl Meyer-Spinnler gsi. In de usghölte Gruebe het d'Gmein und die diwäse Fabrike ihre abfall und Güsel entsorgt. Für eus Buebe e Eldorado, wills e Hufte Ratte gha het und die hämmer mit de Schteischleudere abschosse. Mängisch het die ganzi Schutthalde brennt und e schtinkige Rauch het d'Gegend beläschtigt. D'Fүүwehr het mängsmool miese cho und dä Brand lösche.Im Schänzli unde het d'Firma Betonchrischte Zimäntware härgschteilt,vorallem grossi Röhre für d'Kanalisatione. In dr Schwizerhalle unde het sich die chemischi induschtri langsam afo breit mache.D'Firma Geigy si die erschte gsi.Im alte Chloschter Rothuus het dr Gärber no chreftig Buuret.D'Saline het Salz gwunne uns Sole für die Heilbäder härgschteilt. Witer hets no folgendi Wärk und Fabrike gha so: Tintefabrik FEBA,Sүүrifabrik, Lonza Düngerfabrik,Dungerfabrik wo Chnoche verarbeitet het und scheussliche Gschtank verbreitet het,D'Firma LONZA. Im Dorf hets denn no bim Kapälleli hinde e Fabrikli gha wo Tell-Essig härgschteilt het und näbebi Orangsche gschellt,für was weiss i hüte nonig! Dä Betrib het dr Herr Blöchliger gfiert. So das were so die gröschte und ältische Betrib vo Muttez sinerzyt bestande hei und e mänge Muttezer het ~~dodest~~ure si Ikomme gha. Villi hei au bi dr SBB chönne schaffe,was sälbi Zyt gfrogti Arbeitsplätz gsi si. Im Dorf isch anno 1929 die erschti Agentur vo dr Basellandschaftliche Kantonalbank eröffnet worde und mi Vatter dr Karl Räbma-Zimmerli isch dr glückliche Verwalter worde. Sälbi Zyt hei d'Lehrer ihre Zahldaag no uf dr Bank miese abhole. S'isch jede Monet e cheibe Glöif gsi,bis jede si Zaschter abholt gha het.Jede Mendig het dr Vatter uf Lieschtel zum Rapport miese und uf em Heimwäg het är immer e Sack voll Gäld mit-gno,so öppis wer hüt undänkbar.Mir Buebe si gottefroh gsi,dass euse Vatter so ne gueti Schtell gha het,denn ringsum si villi Vättere ohni Arbet und Verdienscht gsi,will in de drissgerjohre die grossi Arbeitslosigkeit gherrscht het.

Muttez im Februar 2012

Peter Räbma

Was me friener gässe und vo was me gläbt het.

Es wer öppe d'Zyt vo 1920 bis 1950.

Muttez isch zur sälbe Zyt immer no e chli e Buuredorf gsi. i mag mi ämmel no guet bsinne, dass es an dr Hauptstrooss no etlich Burebetrib gha het. S'Hauptnahrungsmittel isch's Brot gsi. Braktisch zu jeder Mahlzyt hets Brot geh. Verwunderlig isch numme, dass sälbizyt z'Muttez sage und Schreibe 8 Bäckereie beschtande hei. Näbedra hei no 5 ACV Lade Brot verchauft. Dr Brotkonsum isch sehr gross gsi, süscht hätte sicher einigi Lade miese zuemache. Drnäbe hei sicher in de Burehöf d'Burefraue ihres nötigi Brot sälber bache. Aber dr Mensch läbt nit vom Brot ellei und dorum hei mr au no 5 Metzgereie im Dorf gha. Au do hei eusi Bure Säu im Schtall gmeschtet und im Winter si die denn gschlachtet worde. Die Schlachtereie het e Schtörmetzger erledigt. Für Gmies, Händöpfel, Obscht und allerhand Beeri htse baar Lade oder Ladelig gha wo d'Bevölkerig dermit versorgt het. Zwüschedure isch au öppen'e fahrende Gmieshändler ins Dorf cho und het si Waar usgriegt und verchauft. Doch fascht alli Iwohner hei neume e Büunte oder Pflanzblätz wie me hütte seit bepflant und so für d'Familie s'nötigi Gmies und Obscht gha. Während em Chrieg isch me heilos froh gsi über die Büunte, süscht hätte mr die sächs Joor Chrieg nit überläbt. Die meischte Huusfraue hei zur Herbschtzyt allerlei gmies, Obscht und Beeri igmacht und stellirisiert. Alles das Züg het me in Bülacherfläsche abgefüllt und imene grosse Hafe kocht und eso haltbar gmacht. Villi hei au Frücht wie Oepfel, Bire Zwätschge und Schwumm deert. Meischtens het me das im Bachofe gmacht. Dr Chabis isch ghoblet worde und imene Schteiguethafe iglageret worde. Obedruf het me Deckel us Holz gleit und do druf isch e grosse Schteiwagge als Beschwerig gleit worde. Im Winter het me denn so nodisnoh das Suchrut gässe, derzue hets Händöpfel geh und wens guet gange isch hets e Stück Schpäck, Wurscht oder öppis Schwinigs geh. Gumfidüre het me sälbverschändlig sälber gmacht, sofärn me gnueg Zucker het chönne chaufe, denn während em Chrieg isch jo fascht alles razioniert gsi. Imene Lade fertigi Gumfi chaufe, das hets im normale Huushalt nit geh. Während dr Chriegszyt het me au nit so vill dicki Lüüt adroffe, das isch vo däm cho, will me eifacher und weniger gässe het. Me isch gsund gsi, willme vill dusse gschaft und gwärchet het. Im Dorf hets au numme zwe oder drei Dökter gha und die volluf glängt für die 1800 Mensche vo Muttez. Während em Chrieg het jo s'Brot zwe Dääg alt si bis me's het dörfe ässe und zuedäm hets no e Hufe verdruckti Händöpfel drin gha das het me miese mache, dass s'Mähl witer glängt het. Das Brot het villmol Fäde zoge wenn me e Schtück abschnitte het, aber me hets einewäg verdruckt, wenn me

Hunger gha het. S'Altbrot het me gsammet und em Veh gfiteret. Wenns ganz dürr worde isch hets baniermähl geh, aber meischtens het me keini Broträschte gha, denn s'het erscht früschs Brot geh, wenn s'Altbrot gässe gsi isch. Villi chönten hut no vo dere Zyt öppis lehre!! Sälbi Zyt hei vill Lüüt no kei elektrische Bachofe gha und wenns emol Wäie zum Zmittag geh het hei die Huusfraue ihri Wäie bim Beck lo bache.

So und jetz will i versueche e Querschnitt dur d'Aesserei vo damals z'mache.

Zum Zmorge hets Brot, Confidüre, Anke und öpenemol no Honig geh. Ovomaltine oder anderi Chraftgedränk hei meischtens Chinder wo chrank gsis übercho. Bi de Burelüt isch au villmol scho am Morge Röshti oder brägleti Händöpfel ufgschellt worde, was wohrschijnlijk dorum e so gsi isch, will d'Bure und chnächt cheibe früeh hei miese us de Fädere um go Mälche, Mischte, Fietere und Grase. Uf em Zmorgetisch hets sälverständig Kaffi, Milch und öppe Gaggo gha. Bi de riche Lüt het me für Zmorge Tee drunke, s'isch fürnehm und guet für die schlanki Linie gsi. In späterer Zyt isch denn au no dr Boritsch ufcho und Birchermiesli für die ganz Liniebewusste und Gsundbätter. Derzue hei si Früchtete und Obschtsäftli drunke. Weggli hets sälbi Zyt höchstens amene Samschtignacht oder am Sunndig demorge geh. Wenns es s'Bütsche vo dr Hushaltigskasse erlaubt het, het d'Husfrau ungradmol e Züpfe kauft. Das isch aber ener Sälte vorcho.

Zum Znüni hets für die wo no in'd Schuel si eSchtück Brot und e Oepfel geh. An bsundere Dääg wie öppe Geburtsdäg het d'Mueter zwüsche zwo Brotschnitte e Reiheli Schoggi klemmt. Die wo hei miese körperlich schaffe hei e richhaltigers Znüni übercho. S'het amme Ches, Fleischches oder öppe e Wurscht geh. In enere Fläsche hets zu drinke Tee oder Sirup gha. Bi de Buure isch's Znüni öppe glich gsi numme hets dört amme no Schpäck oder Schingge gha. Zum Drinke het me uf dr Burerei Moscht konsumiert will me dä sälber het chönne mache. Mir hei däm Moscht amme Buurepralli gseit! Bi dr Aerntezyt het me s'Znüni meischtens ufs Fäld use brocht.

Zum Zmittagässe hets doch braktisch in jeder Hushaltig zerscht e rächte Däller Suppe geh. Derno het me vill Gmies us em eigene garte kocht Händöpfel si braktisch jede Daag uf em Menüzedel gschtande. An Fleisch isch me spahrsam gsi, wills eifach z'Düür gsi isch. Aber am Sunndig het me denn e feine Broote nit verachtet und derzue Händöpfelschtock und vill Soose. Für d'Chinder het d'Mueter amme e rächte Wämpe Brot mit em Fleisch kocht und das hei d'Chinder als Fleischersatz gnosse. Näbe allem hets au fascht jede Daag Salat in alle Formazione uf em Tisch gha. Dä Salat isch au usem eigene Garte cho und das het s'Bü-

tschee entlaschtet. Du d'Wuche dure het me kei Dessert gmacht. Das isch denn amme am Sundig uf e Tisch cho. Aber au do hets meischtens Öppis us em eigene Garte geh. So Aerdbeeri, Himbeeri, Brumbeeri oder Öppe e brennti greme. Rahm derzue hesch dr eifach miese danke denn dä het d'Husfrau zum Bache brucht. Jo was het si denn bache? He Wäje, Schänkeli oder villicht emol e Gugelhopf, das aber numme wenn's e bsundere Daag gsi isch. Deigware wie Schpagetti, Nudle oder Hörnli hets weniger geh will me zerscht das Gmies, Salat und Riebe us eigene Bode het miese bruche. Im Winter isch Suchrutt drumpf gsi derzue het me Händöpfel und öppe no Schwinigs kocht. An de Samschtige isch an ville Familie Suppedaag gsi. Me het Händöpfel-Aerbse-oder Gmiessuppe ufgschellt. Derzue het me Würscht, Oehrli mit Schnörli oder Suppefleisch gässe. Derzue e Shtück früschs-chnuschberigs Brot und alli hei das gschätzt. Zu de Mittagässe het me Moscht, Wasser oder chalte Tee drunke. Dr Vatter het usnamswys öppen e Glas Wy gnosse. Me gseht do, dass d'Lüüt hei miese ufs Gält luege und dorum isch d'Büunte so wichtig gsi. Im Winter hets vill Händöpfel und Frücht usem Sterilisierring uf e Tisch geh. Röshti isch sozsäge Shtandartmenu gsi. In Sache dessär isch nit vill gloffe, me isch au ohni zfride gsi. Wie immer wenns öppis z'feschte geh het denn het d'Mueter e Cüechebache, Battisseri isch sälte uf e Tisch cho, denn das siess Züg isch eifach z'Tüür gsi. Kaffi het me högschtens amene Suundig noch em Aesse drunke und denn het dr Vatter mängisch e Schnäppli derzue genämigt. D'Mueter het denn amme dörfe e Shtückli Zucker im Kuk dünkele und langsam sügele (em Schnapps het me do au Kuk gseit.) Und jetz chem no z'Nachtässe dra.

Me hett je noch Jooreszyt warm-oder chalti Chuchi bevorzugt. Im Summer hets näbe dr dradizionale Röshti e Kaffi complet geh, wobi me mit em Anke sehr sparsam ummegange isch. Für d'Chinder het d'Mueter mängisch e Buding us Gries fabriziert und dr Glu isch denn no cho mit emene Schprutz Himbeerisirup drüber, e feine z'Nacht. dr Vatter het derfür e Wurscht oder süscht öppis Fleischigs in Chopf druckt, hejo dä arm het dr ganz Daag miese schaffe. In dr chalte Jooreszyt isch wider Röshti und Oepfelschnitt mode gsi. E Paar Mol si au Gschwellti und e Bolle Chees ufdischt worde. Derzue het me Kaffi und Milch drunke. Zum Fleischige het me in dr Regel an Shtell vo Kaffi Moscht oder Bier glütteret, aber das numme für die Erwachsene. Im Summer isch fascht jede Daag Salat in alle Variatione und Gmiesarte verzehrt worde. D'Hauptsach shett gffiteret und isch billig gsi. Noch em Nachtässe si no d'Ufzgi gmacht worde und dr Vatter het no d'Zittig gläse und denn isch me undere, das heisst me isch ins Bett.

Zum Aesse wett i no e Paar Wort verliere, denn me mues bedänke, dass in de 30 und 40er Joore au z'Muttez grossi Arbetslosigkeit gsi isch. E mängi Familie het kei Ikomme me gha, will dr Vatter Arbetslos gsi isch und us däm Grund het me miese Spare im bsundere mit dr Aesserei. Wo denn dr Chrieg usbroche isch het sich d'Lag für vill Familie no mehr verschlechteret, will dr Ernährer het miese ins Milidär irucke. Verdienschtusfall isch afangs Chrieg nit zahlt worde und so hei die Müetere mit zum Deil no e Huffe Chinder miese luege wie si überläbe hei chönne. Trotz allem isch niemerts verhungeret aber eis het me glehrt: Schpare, Schpare!!! Mit dr Zyt hei denn die Wehrmänner wo lang im Dienscht hei miese blibe Lohnersatz übercho und denn ischs dene arme Lüüt au wider besser gange. Ei guets hets einewäg gha, d'Lüt si gsunder blibe und dicki Mensche hets fascht e keini geh. Noch em Chrieg in de 50er Joor isch langsam d'Hochkonjunktur cho und d'Arbeitslosigkeit het schnäll abgno. Aendi 40 er Joore und afang de 50 er Joor isch au d'Razionierig vo de Läbensmittel ufghobe worde und me het wider fascht alles wo me so lang het miese verzichte chönne chaufe und gniesse. I wünsch e Guete und Broscht uf e feins Aesse und e guete Schluck derzue.

I ha das alles sälber erläbt und duregmacht und läb hütte no.

S'isch Jänner 2012

Peter Rübma

Dr Lääbenswäg ins spöteri Lääbe.

Nach acht Johr Schuelzyt hei fascht alli d'Nase vom Schuelbetrib voll gha und si froh gsi, dass e neue Lääbensabschnitt agfange het. Und jetz, was mache mer? Het me welle einisch an e höcheri Schuel go Studiere oder bi etliche Bruefs het me nün Schueljohr verlangt. Also hei die wo so öppis im Sinn gha hei no witer in d'Schuel und zwar ins Gimmeli uf Basel oder uf Lieschtel in die letschti Klass vo dr Bezirkschuel. Das hei aber numme d'Buebe gmacht, denn sälbi Zyt si d'Meitli nonig so empaziniert gsi. Vill Buebe und Meitli si denn für e Johr ins Wälschland gange für die französische Sprooch z'lere. Im Wälsche si vill zunere Familie mit ere beckerei oder sogar mit ere Beiz vermittelt worde. Dört hei si als Usläuffer oder Chuchidiger miese hälfe. Dernäbe het mene no pro Wuche e paar Französischschtunde bewilliget. Lohn hets e keine geh nei im Gegedeil hei d'Eltere no miese öpis an Ufenthalt zahle. i glaub alli si noch emene Johr gärn wider zu dr Familie zrug cho. Anderi heis Glück gha, dass d'Eltere en eigene Betrib gfüert hei und d'Jungmannschaft als Lehrling beschäftigt hei. Die wo niene undercho si hei miese in d'Fabrik oder süscht neume go schaffe um Gält für d'Familie z'verdiene. s'isch e herti Zyt gsi will erschtens Chriegszyt gsi isch und zwöitens dr Vatter vo velle Familie im Aktivdienscht gsi isch und nüt verdient het. Noch drei Johr Lehrzyt was fascht für alli Brüef gulte het isch me in d'Regruteschuel igruckt. Dört het me sibzäh Wuche miese blibe und abschliessend isch me scho wider für in Aktivdienscht ufbotte worde. Langsam aber sicher het me gnueg vo däm Militärzuber gha. Dr Hammer isch dä gsi, alli wo kei Arbet gha hei noch dr RS het me in sogenannte Rekruteregimant gschdeckt. Die hei den so vill i weiss e chline Lohn übercho, denn deheim hättme miese vo dr ArbeitsloseKasse Gäld bezieh, Noch em Chrieg hts denn wider mehr Schtelle gha und d'Arbeitslosigkeit isch zrug gange. Z'Muttez hets no öppis bsunders gha und das isch d'Nachtschuel gsi. Die isch im Chindergarte Rössli- gass im Chäller abghalte worde. Burschte wo nit alli Schueljohr absol- wirt hei, willsi z'Dumm oder emene andere Grund gsi si. Dört hei si Nohhilschtunde im Rächne, Schribe und Dütsch übercho. Oeps öppis brocht het weiss i nit, uf alli Fäll sis nit hellschte Chillefänsh- ter gsi. Schtelle uf dr SBB und in dr Chemische si gfügt gsi, will die guet zahlt hei und dr letschti Trottel het e Aschtellig übercho, denn die Betrib hei Lüüt brucht will d'Konjunktur zümftig azoge het. Au uf dr Baubransche hets vill wenig Arbeiter gha und grossi Bau- vorhabe si barat zum usfiere gsi. Mit dr Zyt hets denn au z?muttez immer mehr Fabrike und grösserie Undernähmige geh, sodass gnueg

Arbeitsplätz vorhande gsi si. Au d'Löhn si entsprächend ufegange und dr Wohlschtand isch wider cho, was me noch dene magere Chriegsjoohe sehr gschetzt het. Und so isch me allmählig ins Bruefsläbe inegrtscht die einte heis zu öppis brocht und die andere si halt ewig Bützer blibe., Aber au die hets halt au brucht und das isch rächt so. Und wie gsehts bi de Meirli us? Die hei jo scho zur Schuelzyt Chochschuel gha und bi dr Schnurpfitante hei si miese Schtricke und Höggelle lehre. Au Chleider Näie, Sogge sctopfe und süscht no allerlei Husarbete het me dene Meitli bibrocht, denn in dr Regel si mit wenig Uername alli irgend wie in ere Hushaltig beschäftigt worde. Wie d'Buebe si au e Teil vo de Meitli ins Wälsch go französische lehre gange. Villi hei nach dr Schuel e Hushaltigsjohr gmacht. Dört hei si alli Arbete miese vo Grund uf lehre. Das het si Grund gha, will die meischte wohl oder Uebel die Richtig hei miese ischlo. Die begobtere hei chönne e Frauebruef wie Dameschnidere, Glättere, Vercheuffere, Serwierdochter lehre. Au als Dienschtmeitli hets gueti Sctelle gha und für e paar hets sogar für e Bürolehr glängt. Beliebt isch au dr Bruef als Chöchi gsi. Die hei denn au meischtens e Metzger oder e Wirt ghürote und mit dene zämme Beiz gfüert. Die ganz gscheite si uf Basel in e Meitligmi oder in d'Frauearbetsschuel. Us dene hets denn Chindergärtnerere oder Schnurpfitante geh (Arbetslehrere). Au als Chrankeschweschter hei sich etlichi lo usbilde. Das si denn spöter die Gmeinschwöschtere worde. Sälbi Zyt het me für d'Huspfläg Fraue brucht wo Chranki Lüüt pflägt und der Hushalt bsorgt hei. Etlichi hei dört mitgwirkt will si süscht kei Sctell gfunde hei. Wenigi hei sich für e Dienscht bim Luftschutz gmäldet und anderi si als FHD bi dr Armee glandet. Die Beschäftigunge bim Luftschutz und bi dr Armee hets numme während de Chriegsjooere geh. Spöter het me denn die Irichtig vom FHD anderscht organisiert und die äxischtiert jo hütte no. Mit der Zyt und em älter wärde si fascht alli emol verhürotet gsi und hei Familie mit Chinder gha und dur dä Umschtand isch villfach s'Bruefsläbe in Hintergrund trätte, will denn dr Bruef Huusfrau worde isch. Und so si alli Buebe und Meitli langsam in dr Dorfmeinschaft in e anderi Epoche inegläbt.

Muttez im Jänner 2012

Peter Räbma

Kulturells und Sport z'Muttez.

I wett e chli verzelle, was so alles vor-während und noch em zwöite Wältchrieg also öppe vo 1930 bis 1960 botte worde isch. Muttez isch no fascht e Buredorf gsi und dämmmentsprächend au bevölkeret gsi. Me het sälbizyt no in de wenigste Hushaltige e Radio gha und me het sich sälber miese Underhaltig mache. So isch es nit verwunderlig, dass dr Gsang e dominierendi Rollgschpilt het. Me het dehome vill gsunge bim Abwäsche, Butze, Glätte wobi au oder schpeziell d'Chinder mitmacht hei. Au in de Schuelschtunde het me vill gsunge, das hets mitbrocht, dass so vill Gsangverein im Dorf gsi si. Das si folgendi Verein gsi: Dr Männerchor mit öppe hundert Sänger, dr Frauechor mit enere grosse Azahl Fraustimme, dr Chillechor als gmischte Chor wo hauptsächlich bi chirchlige Aläss ufdrätte isch, d'Katolike hei ihre Zeziliechor gha wo amme ihre Gottesdiensch verschöneret het aber süscht nie öffentlich ufdrätte isch, witer isch dr Jodlerklup au aktiv gsi und dört hei vorwiegend eusi Burelüt und die vom Oberdorf mitmacht. In dr Schwizerhalunde hets no e chlises Chörli vo Sangesfreudige gha, die si aber nie gross in Erschinig trätte. Witer hets sogar no e Schutterchörli gha, die hei meischtens bi de eigene Aläss in de Feschthütte ihri Uftritt gha, also wenns e Turnier mit Underhaltig im Feschtzält ge het. Süscht het me vo däm Vereinli nit vill ghört. Die grössere Verein hei natürlig au an Grossaläss teilnoh wie Bezirk-Kantonal und Eidgenössische Gsangfeschter. An die Aläss isch me im schönschte Sundiggwand gange und dr Huet au nit dörfe fehle, denn das no Mode gsi und klar het e jede miese mit dr Grawatte und em wisse Hemmli adrätte. Me het jo de Männerchörler dr Schtehchrageverein nochegseit. Im Dorf het me im Bäre oder Rösslisaal Probe abhalte bis me im neue Gemeinhaus im Uebigssaal het chönne probe. dört hets au e Klavier gha und so hets dr Dirigant e chli eifacher gha dene Manne die Lieder izhämmere. Ich bi jo au e mängs Johrzähnt Mitglied vom Männerchor gsi und alli Freude und Lyde vo somene Verein miterläbt. Me het etliche ganz tolli Konzärt duregfiert so vom Schubärt oder divärsi Operechor mit und ohni Orcheschter. Einisch hei mir sogar e Frau mitenere Harfe als Solischtin chönne lose. Villmol hei mir mit em Liederchranz Sissach zämme Konzärt ufgfüert und das si denn amme so um die 120 Sänger gsi und das hett denn amme au dämmmentsprächend lut tönt!!! Aber schön isch's gsi. In de Reihe vo de Sänger hets us alle Schichte Lüt gha, do isch dr Arbeiter näbenem Regierigsroot ghockt und dr Schlossermeischer näbe em Herr Dokter. Das isch e so gsi, dass me sich per Si agredet het und erscht wenn dr Aelteri Sänger cho isch und eim's Du adreit het. So ischs au mir gange und undereinisch hani zu mim Primelilehrer us dr erschte Klasse dörfe Du säge. S'isch e freudige Momant gsi und ich ha mi gfühlt!!! Dr Lehrer Scheubli het zue mir gseit: weisch Peter mir si jo mitenand in d'Schuel. D'Gdangschunde hei amme am halber nüni agfange und am Zähni isch Schluss gsi. Nohhär isch me in Räschtok oder in d'Eitracht eine go zieh. Und denn

isch gsunge worde bis dr Wirt Füürobe botte het. Dusse het me denn beschlosse no e Schtezion z'mache und isch gmietlich in d'Woog abe däppelet. Dört het dr Willy scho uf is gwarte und mir hei afo Singe und plötzlichs zwölfi gsi und denn hei mir schnuerstraks zahlt und si use bevor d'Schuggerei isch cho Kontrolle mache. Vorusse het is amme s'Trudi no e Muff serwier und mir hei ganz lislilig no e schöns Guetnachtsliedli gsunge. Denn hei mir no an Mischtschützli und si fridlig heizue gange. Sälbi Zyt hets vor dr Woog no e Mischtschützli gha will si dört no Buuret hei. Wenn amme Metzgete gsi isch ischs Tradizion gsi, dass me noch dr Gsangschund in dr Woog isch go ne gschwellti Brotwurst mit vill Zibeleschweizi go ha. E schöni Zyt isch das gsi. Wenn amme neume e Gsangfescht gsi isch und me mitgmacht het denn isch me z'Fuess dört ane marschieret und wenns witer gsi isch, isch me mit emene Fuerwärg anegfahre. Dr Heimwäg isch meischtens feuchtfrohlich verloffet und alli si z'fride gsi. Mir hei au einigi Lehrer under eus gha und die heis doch nit chönne verbisse und hei während em Fescht inere Beiz go Jasse. Wenn me amme an e Eidgenössischs gängen isch so het das Fescht meischtens zwe Dääg duret und denn het me amme gseh wie die Manne sone Momänt gsi si, wenn d'Frau nit umme gsi isch; Villmol het me in enere Kasärne miese übernachtet und das isch doch jedesmol e morz Gaudi gsi bis jede im Näscht glägen isch, denn die meischte hei no e chlinere oder grössere Schwipps gha. Aber au das ghört zum Feschtläbe. Wenn dr Zug amme z'Muttez achte isch, denn isch das so traditionell gsi, dass me vo de Ortsvereinsdelegazione abholt worde isch und mit dr Muttezermusik vora s'Dorf uf gloffe isch und uf em Gmeiniplatz hets denn no e Ständeli ge und me het e Glas wy drunke. Dr Gmeisprezi het denn amme no churzi Asproch gha und nohhär isch me in die nächschti Beiz go ne Schlumberbächer drinke. Dr Männerchor het langi Zyt mit em Turnverein zämme an dr Fasnacht Bäll duregfiert, sälbverständlich mit Maskebremierig. Als Danzmusik het me sälbi Zyt euses Dorftanzbänd Jamaika angaschert. I stell denn das Bänd spöter no gnauer vor. Au am erschte August het dr Männerchor uf dr Bühni e paar lieder zum Beschte geh und vor allem bi dr Nazionalhymne hets dr Männerchor brucht süscht hät me scho nach dr erschte Strofe miese ufhöre, will d'Lüt d'Schlötterlig das sie d'Strofe nit uswändig ~~set~~ hei chönne. Im Dorf und speziell im Frühlig het me amme s'Maisinge duregfiert. Me isch an verschidene Orte im Dorf am Morge früh d'Bewohner mit Frühligslieder go wecke. Am Banndaag isch denn uf em Sulzchopf chreftig gliedet worde und s'ganz Volk het mitgmacht, e herrligi Schtimmig isch jewils ufcho. Bi grössere Aläss wo im Dorf stattgfunde hei het dr Männerchor bi jeder Glägeheit mit e paar lieder im Obeprogramm in dr Feschthütte mitgwirkt. S'hets öppe geh, dass eine oder e grösseri Persönlichkeit vom Verein oder vo dr Bevölkerig e runde Geburtsdaag oder süscht e Jubileum gfiiret het, denn si mir mit emene Schtändeli go Gratuliere. S'het immer settigi gha wo schlau gsi si. Si hei immer und bi jedem Wätter e Schirm mitgno und das us folgendem Grund: normalerwys het dr Jubilar e Drunk und Schänkeli oder süscht e Gebäck offeriert und denn hei

die mit de Schirm d'Schänkeli und Chrömlì im Schirm lo verschwinde, dass si deheim no öppis z'gnage zum Kaffi gha hei!!! I mues aber säge, dass das Usnahme gsi si und nit vo alle Sänger toleriert worde isch.

Me mues au brücksichtige, dass während sächs Johr Chrieg gherrscht het und d'Vereinstätigkeit uf Scchparflamme gloffe isch. Me het vor allem immer e grossi Azahl vo Mitglieder im Militärdienscht gha und dodur ganz wenigi wo no an de Singstunde hei chönne teilneh. Au hets an de nötige Uebigslokali-dete gfehlt, will s'meischt vom Militär bsetzt gsi isch. Do hets dr Frauechor besser gha und hei praktisch vollzählig Gsangschtunde abhalte. Aber au do isch nit vill gloffe, will me nit het dörfe Veranstaltige abhalte und d'Bevölkerig nit in Schtimmig gsi isch, hejo me het jo nie gwüsst, öb nit einisch dr Hitler mit sine Soldate eus überfalle chönt! Das isch immer dr Fall gsi, wens an dr Gränze bi de Franzose klöpft und däscht het. Alli hei drum ghofft, dass die Chriegerei bald emol fertig isch, aber mir hei fascht sächs Joor miese usharre, bis ändlig Aendalarm blose worde isch. Und denn isch me frischem Muet und voller Freud wider ans Feschte gange. Z'Muttez hei mir au e paar Verein gha wo die körperliche Ertüchtigung vo de Bewohner gförderet hei, so hets e rächt grosse Turnverein gha, dr Wasserfahrverein am Rhy unde, dr Schwingklub wo d'Oberdörfer und eusi Buuresöhn mitwirkt hei und nit vergässe wei mr dr Schportverein, also eusi Schutter. Die hei langi Zyt in dr Bizene uf ere Matte dörfe schutte. Dä Verein het vill jungi Buebe und Burschte als Mitglieder gha wo schuttverruckt gsi si. Aber i glaub, dass si höchstens in dr dritte Liga gsi si, i weiss es nit sicher, will mir eigentlich nie hei dörfe schutte, dr Vatter het das nit welle ha!! Me het halt sälbetsmol no miese folge. Me isch als junge Bursch fröh zum Turnverei gange und scho im Alter vo fufzähni het me dr Vorunterricht duregmacht und mit achzähni isch me denn als Aktivturner ganz im verei ufgno worde. S'het wenig Spitzeturner in de Reihe vom Turnverein Muttez gha aber d'Kameradschaft isch gross gschriben worde. Sälbi Zyt het me an de Turnfeschter no allgemeini Uebige ufgfüert, jedesmol e endlosi Ueberei bis dr Hinterscht und dr Letscht dä Reige einiger Masse chönne het. Eus junge Turner het das Turne schurig uf e Wecker gange, mir hätte doch lieber Ballspie gmacht und das het dr Oberturner nie zueglo. Schad, mir si denn emol eusere öppe zwanzig Burschte us em Verei usträtte und hei e Handballclup gründet. Guet si mr gsi und hei sogar in dr Hallehandballmeischterschaft in dr Nazi B gschpilt. Der Vorschtand vom Turnverein het is das nie verzihe. Bim Schwingklub hets einigi gha wo amme an de Schwingfeschter e Chranz gmacht hei. mir z'Muttez hei sogar e Schwingerkönig gha, dr Peter Vogt, e rächte Brügel wo sini hundertzwanzig Kilo uf d'Woog brocht het. Sini zwe Brüedere dr Noldi und dr Robi und no e paar anderì hei au zu de Böse ghört. Bi de Ringer isch dr Gysimathis, dä chli Zwuckel sogar Schwizermeischer in sinere Gwichtsklass worde. Das si amme grossi Momänt gsi, wenn me het chönne e König vom Bahnhof go abhole. D'Wasserfahrer si eigentlich numme e chline drupp gsi aber oho!!!

Wie die amme dra si het sich lo gseh. Fascht bi jedem Wettfahre si si mit emene Chranz an dr Fahne heicho. Dräniert hei si logischerwys am Rhy unde wobi während em Chrieg numme bis mitti Rhy hesch dörfe fahre, denn süscht hei die verruckte Schwobe afo schiesse. Es si meischtens numme so halbwüchsigi jo no eher Buebe gsi wo mit gwehrli hei miese d'Gränzwach spile. Noch em Chrieg het me denn wider ans Schwobeufer dörfe fahre. Als Bursche si mr amme z'Augscht ufs inseli use gschwumme, denn s'het amme rassigi Schwobemeitli gha wo im Rhy si go bade und Manne hets jo praktisch keini me gha, will villi im Chrieg umcho si. Die freulein si schurig scharf uf Schwizerbursche gsi!!! Aber mir hei d'Finger ab dr Röschtli glo und heis bim go luege lo blibe.

So das wer e chlini Schportrunschau gsi und jetz wämmer luege was süscht no z'Muttez los gsi isch. Do wer no dr Muusigverein Muttez, in dr Bsetz ig e Harmonimusig mit Bläch und Holz. Dä Verein het scho die meischte Uftritt verzeichnet, het doch d'musig praktisch bi jeder Hundsverlochig miese go spile. Sogar, wenn d'Katolike e Prozässion veranstaltet hei und rund ums Hinterzweiequartier gloffe si. Aber au am erschte Auguscht wers ohni Musig au nit gange, oder e Eierläse ohni Musig wer schlicht und eifach nit dankbar gsi. Z'erwähne wer au no dr Banndaag uf em Sulzchopf und die unzählige grössere und chlinere Feschtli wos eifach d'Musig brucht het. Zwüsche ine hei die Musikante neu Uniforme übercho und einisch gar e neue Fahne und das het me doch mit emene Fescht miese iiweihe. I mag mi au no bsinne do het doch dr Musigverein hie unnd da im Dorf e Schtändeli ge um z'zeige was si alles chönne. Am meischte Idruck het mir als Chind d'Chappe oder Tschaggo mit däm grosse schwarze Fäderebusch drufobe und das het doch so luschtig usgseh, wenn dr Wind die Fäderebüsch tschuplet het. Mit Usnahm vo de Chriegsjohr hei doch praktisch alli Verein einisch im Johr e Reis oder grössere Usflug gmacht. E paar Johr noch em Chrieg isch me denn au ins Usland greist, zerscht in Europa und später gar bis nach Amerika oder süscht neume uf Uebersee. Me het sich die Reise chönne leischte, denn in dr Schwyz isch Hochkonjunktur gsi und s'isch überall e Hufte gäld verdient worde und so si au d'Kasse vo de Verein guet voll worde, denn s'het immer wider Schpänder und Simpatisante gha wo öppis in d'Vereinskasse ge hei. Jo do wer no d'Schützgesellschaft z'erwähne. Sälbi Zyt het me no im alte Schützhüsli usse miese go s'Obligatorisch schiesse und das meischtens am Sundig demorge ab de Sibeni. Me het denn aber vo de Nüni bis am Zähni miese Pausiere will Chilche gsi isch und die Chlöpferei so fascht zmits im Dorf het dr Pfarrer nit welle ha. Hütte wird jo wit usse im Lachmattgebiet pülveret und das schtört fascht niemerts. Als Buebe si mir amme im Chugelefang go grüble will mirs uf die Chugele abgseh hei, denn sälbmol het me no öppis fürs Blei übercho. Z'Muttez isch süscht no zümftig Muusig gmacht worde. S'het au e Danzmuusig gha und die Bänd het Jamaica gheisse und isch braktisch numme vo Muttezer bestande. I weiss no vom einte oder andere dr Name, so isch dr

Ritter Hans mit sinere Handorgele dr Bandlider gsi, dr Miescher Böschler het Saxofon und Gige gschpilt, dr Mesmer Paul me het im Mimosapaul gseit isch am Klavier ghockt und denn isch no eine am Schlagzüg gsi aber däm si Name weiss i nümme. I glaub der Mosima het amme mit siner Klarinette au no mitgschoilt. Bi ville Aläss vo de Ortsverein hei die Musikante d'Lüt unterhalte und natürlig speziell zum Danz ufgschpilt. Die hei doch amme so weichi Tango chönne schpile und mir si denn amme gseglet e hübsch Meitli zum Danze go hole und das isch doch eifach himmlisch gsi wenn si mängisch sogar no s'Liecht abgmacht hei.

Im Freidorf unde het d'Frau Amman e Handorgeleschuel betribe und dä Klup het gheisse Ammans-Juniore. Me het dä klup öppe an Umzüg oder Feschter gseh. Uebrigens hets Freidorf e eiges Orcheschter gha und die hei klassischi Musig gschpilt. Im Dorf het me das Orcheschter aber nie ghört. Au d'Heilsarmee isch hie und da im Dorf zumene Schtändeli ufträtte und het mit frommer Musig d'Bevölkerig erfreut!!

Jetzt mues i no épis glunges loswärde, won i während miner Fүүrwehryt erläbt ha. Jede Samschtig, wenn mr Uebig gha hei hei zwe Fүүrwehrmann wo in dr Muttezermusig gsi si ihri Trumbete mitbrocht. Denn si si mitenand uf Befähl vom Hauptmaa zum Jausliblick ufe marschieret und hei so lang Lieder gschpilt, bis Uebigsabbruch gsi isch und das hets also an jeder Uebig geh. Das chönt me sich hutte au nümme vorschstelle, aber heimelig ischs gsi und d'Bevölkerig hets gnosse! Jo s'geb no e ganze Huffe z'verzelle aber jetzt will i höre und säg: E so isch's gsi zu miner Jugendzyt.

Muttez im Märze 2012

Peter Rábma

Was me friener gässe und vo was me gläbt het.

Es wer öppe d'Zyt vo 1920 bis 1950.

Muttez isch zur sälbe Zyt immer no e chli e Buuredorf gsi. i mag mi ämmel no guet bsinne, dass es an dr Hauptstrooss no etlich Burebetrib gha het. S'Hauptnahrungsmittel isch's Brot gsi. Braktisch zu jeder Mahlzyt hets Brot geh. Verwunderlig isch numme, dass sälbizyt z'Muttez sage und Schreibe 8 Bäckereie beschtande hei. Näbedra hei no 5 ACV Lade Brot verchauft. Dr Brotkonsum isch sehr gross gsi, süscht hätte sicher einigi Lade miese zuemache. Drnäbe hei sicher in de Burehöf d'Burefraue ihres nötiigi Brot sälber bache. Aber dr Mensch läbt nit vom Brot ellei und dorum hei mr au no 5 Metzgereie im Dorf gha. Au do hei eusi Bure Säu im Shtall gmeschtet und im Winter si die denn gschlachtet worde. Die Schlachtereie het e Shtörmetzger erledigt. Für Gmies, Händöpfel, Obscht und allerhand Beerihats e baar Lade oder Ladeligha wo d'Bevölkerig dermit versorgt het. Zwüschedure isch au öppen'e fahrende Gmieshändler ins Dorf cho und het si Waar usgriefft und verchauft. Doch fascht alli Iwohner hei neume e Büunte oder Pflanzblätz wie me hütte seit bepflanzt und so für d'Familie s'nötiigi Gmies und Obscht gha. Während em Chrieg isch me heilos froh gsi über die Büunte, süscht hätte mr die sächs Joor Chrieg nit überläbt. Die meischte Huusfraue hei zur Herbschtzyt allerlei gmies, Obscht und Beerigmacht und stellirisiert. Alles das Züg het me in Bülacherfläsche abgefüllt und imene grosse Hafe kocht und eso haltbar gmacht. Villi hei au Frücht wie Oepfel, Bire Zwätschge und Schwumm deert. Meischtens het me das im Bachofe gmacht. Dr Chabis isch ghoblet worde und imene Schteiguethafe iglageret worde. Obedruf het me Deckel us Holz gleit und do druf isch e grosse Schteiwagge als Beschwerig gleit worde. Im Winter het me denn so nodisnoh das Suchrut gässe, derzue hets Händöpfel geh und wenss guet gange isch hets e Stück Schpäck, Wurscht oder öppis Schwinigs geh. Gumfidüre het me sälbverschändlig sälber gmacht, sofärn me gnueg Zucker het chönne chaufe, denn während em Chrieg isch jo fascht alles razioniert gsi. Imene Lade fertigi Gumfi chaufe, das hets im normale Huushalt nit geh. Während dr Chriegszyt het me au nit so vill dicki Lüüt adroffe, das isch vo däm cho, will me eifacher und weniger gässe het. Me isch gsund gsi, willme vill dusse gschaft und gwärchet het. Im Dorf hets au numme zwe oder drei Dökter gha und die volluf glängt für die 1800 Mensche vo Muttez. Während em Chrieg het jo s'Brot zwe Dääg alt si bis me's het dörfe ässe und zuedäm hets no e Hufte verdruckti Händöpfel drin gha das het me miese mache, dass s'Mähl witer glängt het. Das Brot het villmol Fäde zoge wenn me e Shtück abschnitte het, aber me hets einewäg verdruckt, wenn me

Hunger gha het. S'Altbrot het me gsammelt und em Veh gfiteret. Wenns ganz dürr worde isch hets baniermähl geh, aber meischtens het me keini Broträschte gha, denn s'het erscht früschs Brot geh, wenn s'Altbrot gässe gsi isch. Villi chönten hut no vo dere Zyt öppis lehre!! Sälbi Zyt hei vill Lüt no kei elektrische Bachofe gha und wenns emol Wäie zum Zmittag geh het hei die Huusfraue ihri Wäie bim Beck lo bache.

So und jetz will i versueche e Querschnitt dur d'Aesserei vo damals z'mache.

Zum Zmorge hets Brot, Confidüüre, Anke und öpenemol no Honig geh. Ovomaltine oder anderi Chraftgedränk hei meischtens Chinder wo chrank gsis übercho. Bi de Burelüt isch au villmol scho am Morge Röshti oder brägleti Händöpfel ufgschtellet worde, was wohrschijnlijk dorum e so gsi isch, will d'Bure und chnächt cheibe früeh hei miese us de Fädere um go Mälche, Mischte, Fietere und Grase. Uf em Zmorgetisch hets sälverständig Kaffi, Milch und öppe Gaggo gha. Bi de riche Lüt het me für Zmorge Tee drunke, s'isch fürnähm und guet für die schlanki Linie gsi. In spöterer Zyt isch denn au no dr Boritsch ufcho und Birchermiesli für die ganz Liniebewusste und Gsundbätter. Derzue hei si Früchtetee und Obschtsäftli drunke. Weggli hets sälbi Zyt höchschtens amene Samschtigznacht oder am Sunndig demorge geh. Wenns es s'Bütsche vo dr Hushaltigskasse erlaubt het, het d'Husfrau ungradmol e Züpfe kauft. Das isch aber ener Sälte vorcho.

Zum Znüni hets für die wo no in'd Schuel si eSchück Brot und e Oepfel geh. An bsundere Dääg wie öppe Geburtsdäg het d'Mueter zwüsche zwo Brotschnitte e Reiheli Schoggi klemmt. Die wo hei miese körperlich schaffe hei e richhaltigers Znüni übercho. S'het amme Ches, Fleischches oder öppe e Wurscht geh. In enere Fläsche hets zu drinke Tee oder Sirup gha. Bi de Buure isch's Znüni öppe glich gsi numme hets dört amme no Schpäck oder Schingge gha. Zum Drinke het me uf dr Burerei Moscht konsumiert will me dä sälber het chönne mache. Mir hei däm Moscht amme Buurepralli gseit! Bi dr Aerntezyt het me s'Znüni meischtens ufs Fäld use brocht.

Zum Zmittagässe hets doch braktisch in jeder Hushaltig zerscht e rächte Däller Suppe geh. Derno het me vill Gmies us em eigene garte kocht Händöpfel si braktisch jede Daag uf em Menüzedel gschtande. An Fleisch isch me spahrsam gsi, wills eifach z'Düür gsi isch. Aber am Sunndig het me denn e feine Broote nit verachtet und derzue Händöpfelschtock und vill Soose. Für d'Chinder het d'Mueter amme e rächte Wämpe Brot mit em Fleisch kocht und das hei d'Chinder als Fleischersatz gnosse. Näbe allem hets au fascht jede Daag Salat in alle Formazione uf em Tisch gha. Dä Salat isch au usem eigene Garte cho und das het s'Bü-

tschee entlaschtet. Du d'Wuche dure het me kei Dessert gmacht. Das isch denn amme am Sundig uf e Tisch cho. Aber au do hets meischtens Öppis us em eigene Garte geh. So Aerdbeeri, Himbeeri, Brumbeeri oder Öppe e brennti greme. Rahm derzue hesch dr eifach miese danke denn dä het d'Husfrau zum Bache brucht. Jo was het si denn bache? He Wäje, Schänkeli oder villicht emol e Gugelhopf, das aber numme wenn's e bsundere Daag gsi isch. Deigware wie Schpagetti, Nudle oder Hörnli hets weniger geh will me zerscht das Gmies, Salat und Riebe us eigene Bode het miese bruche. Im Winter isch Suchrutt drumpf gsi derzue het me Händöpfel und Öppe no Schwinigs kocht. An de Samschtige isch an ville Familie Suppedaag gsi. Me het Händöpfel-Aerbse-oder Gmiessuppe ufgeschteilt. Derzue het me Würscht, Oehrli mit Schnörli oder Suppefleisch gässe. Derzue e Schtück früschs-chnuschberigs Brot und alli hei das gschätzt. Zu de Mittagässe het me Moscht, Wasser oder chalte Tee drunke. Dr Vatter het usnamswys öppen e Glas Wy gnosse. Me gseht do, dass d'Lüt hei miese ufs Gält luege und dorum isch d'Büunte so wichtig gsi. Im Winter hets vill Händöpfel und Frücht usem Sterilisierglas uf e Tisch geh. Röschtli isch sozsäge Schtandartmenu gsi. In Sache dessär isch nit vill gloffe, me isch au ohni zfride gsi. Wie immer wenns Öppis z'feschte geh het denn het d'Mueter e Cüechebache, Battisseri isch sälte uf e Tisch cho, denn das siess Züg isch eifach z'Tüür gsi. Kaffi het me högschtens amene Suundig noch em Aesse drunke und denn het dr Vatter mängisch e Schnäpsli derzue genämigt. D'Muetter het denn amme dörfe e Schtückli Zucker im Kuk dünkele und langsam süggele (em Schnapps het me do au Kuk gseit.) Und jetzt chem no z'Nachtässe dra.

Me hett je noch Jooreszyt warm-oder chalti Chuchi bevorzugt. Im Summer hets näbe dr dradizionelle Röschtli e Kaffi complet geh, wobi me mit em Anke sehr sparsam ummegange isch. Für d'Chinder het d'Mueter mängisch e Buding us Gries fabriziert und dr Glu isch denn no cho mit emene Schprutz Himbeerisirup drüber, e feine z'Nacht. dr Vatter het derfür e Wurscht oder süscht Öppis Fleischigs in Chopf druckt, hejo dä arm het dr ganz Daag miese schaffe. In dr chalte Jooreszyt isch wider Röschtli und Oepfelschnitt mode gsi. E Paar Mol si au Gschwellti und e Bolle Chees ufdischt worde. Derzue het me Kaffi und Milch drunke. Zum Fleischige het me in dr Regel an Schtell vo Kaffi Moscht oder Bier glütteret, aber das numme für die Erwachsene. Im Summer isch fascht jede Daag Salat in alle Variatione und Gmiesarte verzehrt worde. D'Hauptsach shett gffiteret und isch billig gsi. Noch em Nachtässe si no d'Ufzgi gmacht worde und dr Vatter het no d'Zittig gläse und denn isch me undere, das heisst me isch ins Bett.

Zum Aesse wett i no e Paar Wort verliere, denn me mues bedänke, dass in de 30 und 40er Joore au z'Muttez grossi Arbetslosigkeit gsi isch. E mängi Familie het kei Ikomme me gha, will dr Vatter Arbetslos gsi isch und us däm Grund het me miese Spare im bsundere mit dr Aesserei. Wo denn dr Chrieg usbroche isch het sich d'Lag für vill Familie no mehr verschlächteret, will dr Ernährer het miese ins Milidär irucke. Verdienschtusfall isch afangs Chrieg nit zahlt worde und so hei die Müetere mit zum Deil no e Huffe Chinder miese luege wie si überläbe hei chönne. Trotz allem isch niemerts verhungeret aber eis het me glehrt: Schpare, Schpare!!! Mit dr Zyt hei denn die Wehrmänner wo lang im Dienscht hei miese blibe Lohnersatz übercho und denn ischs dene arme Lüt au wider besser gange. Ei guets hets einewäg gha, d'Lüt si gsunder blibe und dicki Mensche hets fascht e keini geh. Noch em Chrieg in de 50er Joor isch langsam d'Hochkonjunktur cho und d'Arbeitslosigkeit het schnäll abgno. Aendi 40 er Joore und afang de 50 er Joor isch au d'Razionierig vo de Läbensmittel ufghobe worde und me het wider fascht alles wo me so lang het miese verzichte chönne chaufe und gniesse. I wünsch e Guete und Broscht uf e feins Aesse und e guete Schluck derzue.

I ha das alles sälber erläbt und duregmacht und läb hütte no.

S'isch Jänner 2012

Peter Räbma

E chli Oeppis über Feschtääg und bsunderi Aläss.

Mir wei au do zwüsche Vorchriegszyt und Chriegszyt underscheide. Wiehnecht isch jo e Fescht gsi wo alli Joor wider cho isch, obwohl dr Heiland numme eimol gebore worde isch. Wienachtsbaum het me immer ufgschstellt mit allem Drum und Dra. numme friener het me statt Lametta wie das hüt dr Bruch isch dr Baum mit Aengelhoor überzoge und das het gopfridstutz wahnsinnig firilig usgseh, ämmel für eus Chinder. Und erscht no die ville Schoggelädli am Baum hei isch fasziniert. will mr gwüsst hei, dass mir die denn dörfe blündere. S'baradmache vom Baum wie au s'hole isch oder wer eigentlich Sach vom Mannevolch gsi aber wenn d'Manne zwe linggi Händ hei hets halt d'Mueter miese mache. S'Schmücke het die ganzi Familie gmacht, denn für eus hets kei läbigs Wiehnachtschind geh. Also wenn denn dä Baum gschmückt in dr Schtube gschande isch hets am heilige Obezerscht e währschafte Znacht geh. Und mir Buebe si amme fascht vergitzlet bis alli fertig gässe gha hei. Dä Komärs isch denn witer gange und d'Mueter und dr Vatter hei dr Wienachtsbaum aaglo. das heisst d'Cherzlisi azunde worde und d'Mueter isch ans Klavier ghockt und het afo Wiehnachtslieder spile, derzue isch denn chrefchtig gsunge worde, wobi dr Vatter mit sim Bass alli überdönt het. Lut und schön isch ändlig die Singerei fertig gsi und denn isch dr gross Momänt cho wo d'Päckli verteilt worde si. Meischtens hei die Gschänkli us Chleider oder Sache wo me unbedingt nötig gha het beschtande. Schoggolade hets numme wenig in de Päckli gha, denn me hets jo nit unbedingt miese ha und dr Vatter het immer gseit dass Schoggi d'Zehn kabutt miech!! Mir hei das mit Bedure miese zur Kenntnis neh und mit däm wo mir übercho hei z'fride si. Nach dr Bschräg hets Kaffi und Wienachtsgutzi geh. Bsunders guet hei eus Buebe d'Brunzli gmundet, aber vo dene hets gli keini me gha. Me het halt während em Chrieg uf etlichs miese verzichte und Luxusartikel het me nit gha zum Verschänke, d'Mueter het s'ganz Joor dure d'Rabattmärkli gsamlet und s'Kunsumgält isch au für d'Wiehnachtsgschänkli uf d'Sitte gleit worde. Wenn spöter amme no Bsuech vo dr Verwantschaft cho isch het me mängisch dr Wienachtsbaum nomol aglo. Und scho isch wider einisch Wiehnecht yerbi gsi. Dr abgrumti Baum het me denn de Buebe wo Wälle fürs Fasnachtsfüür überlo und somit het me eigentlich scho bsunne, was ächt als Negschts chunt.

Dr Friehlig isch denn langsam izoge und Oschtere isch au wider e Fescht gsi wo me gfiret het mit Schoggihase und Oschtereier was jedes mol zu Verstopfige gfüert het. Grossi gschänk het me in dr Regel keini gmacht. Luschtig isch amme s'Eiersueche im Garte gsi und nochhär s'Eierdüsche. Als chlini Buebe hei mir amme mit dene Schoggihase gschpilt bis sie halb verloffene gsi si und

schwubedi wupps si die Hase verschlunge gsi.

Um d'Oschterzyt si denn amme au d'Komfermatzione an dr Tagesornig gsi. Als Komfermant oder Komfermantin isch Vorschrift gsi, dass me regemessig z'Chille het miese goh. In dr Chilche het me miese dr Name uf e Presänzlichte schribe, sodass dr Pfarer het chöne luege wär am Sundig gfehlt het. Me isch e Paar Wuche in Komfermanteunder-richt gange und dr Pfarer het allerlei über Religion und süscht no allecheib verzellt. Numme über sex und setigs Züg hei mr nie z'ghör übercho, hejo über settigi Sache isch nit gredet worde!! Henu mir hei denn uf dr Schtrooss vernoh, dass es zwöierlei Lüt git und wie die gmacht wärde! Uf d'Komfirmation hets au no Gschänkli geh. Vom Götteri hets meischtens die erschti Armbanduhr geh und derzue no e Fümfliber. D'Gotte isch denn amme groszügig gsi und vo d'ört hesch e Schirm oder e Chilegsangbiechli mit Witmig übercho. Noch dr Chilche isch me in e Beiz öppis guets go ässe. E Komfermandereisli het au nit dörfe fehle und denn het me ändlig dörfe e Sigarette rauche und e Glas Wy drinke ohni dass öpper e Dummi het miese ha. Me hets denn au usgibig gnosse!! Als früsche Gleubiger hesch au die erschti Büchse (Ganzes Chleid) in schwarz mit lange gschtreifte Hose und emene Schilee übercho. Derzue no e schwarze Huet und fertig isch dr Tschentlimen gsi. Dä Huet het me meischtens am Sundig für in d'Chilche agha oder für anere Beärdigung. I ha au nie verschtande worum d'Manne bevor si in dr Chilche bevor si abghockt si dr Huet vor's Gsicht ghebt hei. Cha mir ächt hüt no öpper do drüber Uskumft geh?? Bald isch denn ewitere Firtig cho und mir hei is gfreut uf e Schprüt brunne im Dorfbrunne bi dr Chilche. Das het is gseit, hüt isch Ufert. Am Nomtag isch me an Banndag in dr Heimetsgmein und für eus isch das Prattele gsi. Es isch e so Bruuchgsi, dassme für irgend e Verwnte um Ban gloffe'n isch und het dörfe dr Franke wos sälbi Zyt geh het in Empfang neh. E feins Stück Sackgäld. Heyo e Franke isch sälbmol für eus Buebe vill Gäld gsi. Daditionsmessig het dr Vatter uf em Marsch vo Banschtei zu Banschtei für eus Buebe immer e paar suri Däfel im Sack gha, auf das hei mir is immer zum Vorus scho gfreut will me normalerwys nüt zum suggele übercho het. Hüte gseht me mit wie wenig me dozmol zfride gsi isch. Ueber d'Fasnacht han i scho brichtet und an dr Pfingschte isch me mit de Pfadi ans Pfingschtlager gange. So und dermit were d'Firtige verbi und jetzt will i no öppis über Feschaläss wos im Dorf geh het. Es si hauptsächlich Aläss vo de Dorfverein gsi wo dr Alldagstrott e chli ufglockeret hei. do hämmer am Rhy unde oder uf em Schützeplatz die herlige Waldfescht gha mit Cheigelbahne, Glücksrad und natürlig Feschwirtschaft mit Wurscht und Bier. D'Muttezermusig het mit flotte Märsch musikalischi Unterhaltig

botte und zobe isch no Schwung gsi zu de Döön vonere Ländlermuusig oder emene Handörgeler. Am Rhy unde hei d'Wasserfahrer gwirtet und zwüsche dure het me au chönne mit uf e Fährli mit emene Weidlig uf em Rhy. Mir Buebe hei aber numme mit em Vatter an sötigi Aläss und denn hets amm Orangschina oder Sissa zum drinke geh. Dr Vatter het meischtens e Fläsche Bier glütteret und denn isch me wider heim dagglet. Am Glücksrad het me villicht emol Schwein gha und e Schtöckli oder e Teesibli für hundert Persone gwunne. Mir Buebe si amme heillos uf d'Sissadeckeli gsi, will mir amme in dr Pause in dr Schuel euses Sissadeckelischpil gmacht hei. Näbe de Waldfeschter hets hie und da Aläss geh wie Winzerfescht mit Umzug, Turnfeschtli, Schwing... feschter, Fahneweihe, Gsangfeschtli und weiss dr Gugger no, eifach alles wo me het chönne e Feschli drus mache. Ganz vergässe han i no s'Eierläse vom Turnverein wo ao jedes Joor stattgfunde het mit a schlissendem Eierdätsch im Räbschtock und für alli Muttezer hei chönne derbi si. Zobe isch denn au immer no Tanzt worde bis schpot in d'Nacht. Dr erscht Auguscht het me rächt bescheide gfiirt. Uf em Gmeiniblatz het d'Gmein e Büüni ufgschstellt und druf obe no e Rednerpult. Dört het denn irgend eine us dr Gmein oder Kanton e Red gha. Villmol cheibe langwilig. D'Muttezermuusig het dLandeshymme gschpilt und fascht alli hei derzue gsunge. Am Schluss het dr Merzschaggi e paar Ragete abglo und derno het är gseit: jetz chönneder go wo dr weit!! Während em Chrieg isch's z'Muttez rueig zuegange und me het blangt, dass dä Chrieg bald fertig isch und me wider het chönne Feschli mache. Das het me denn au usgibig gnosse!

Muttez im Jänner 2012

Peter Räßma

Wie me sich früener agleit het.

So in de 20-ger bis lang noch em zwöite Wältchrieg de 50-ger Johre mach i jetzt dr Versuech, das e bitzeli z'beschriibe. In de 20-gerjohr bin i no e chleine Chnirps gsi. D'Mueter het do gseit was me alege mues. Am Mentig am Morge isch me meischtens früsch agleit worde. Im Summer het die Aleggi us churze Hose, Libli us alle Farbe, Chnüsogge und Sandale. Vo Underhose oder Slip wie me hütte seit hts nit geh. Als Schutz gege d'Sunne het me e Nasduech uf e Chopf gleit wobi me an alle vier Egge e Chnüppel gmach het, dass das Ding ghebt het. Wenns heiss gsi isch, isch me als Chind barfis umenander gsegglet. Bim ins Bett go het eim amme d'Mueter mit Benzin dr Teer ab de Fiess butzt. Während dr Winterzyt hei mir gschtrikti wulligi Schtrümpf treit, die si mit emene Gummibändel an de Hose befeschtigt worde. Als Underwösch hets sone Art Owerall gha us Wullstoff, cheibe ruch und shett eim am ganze Lyb bisse. Am hindere Deil isch e Hoselade gsi wo me wenn me ufs Hüsli het miese abelo. E cheibe Büetz jedesmol und denn no bis me wider rächt agleit gsi isch. Obenuse het eim e gschtrikte Bulower die nötingi Wermi geh. Uf em Chopf het me e gschtrikti Ohrechappe oder e Zipfelchappe a gha. An de Fiess hets höchi Schnierschueh geh oder die Aermere Chinder hei Holzschueh a gha. Die Holzschueh het d'Gmein an die Iwohner gratis abgeh. Langi Hose wie me se hüte het hets sälbi Zyt für Chinder nit geh. Die Erwachsene Lüüt si ganz eifach agleit gsi. D'Manne hei under em Chittel e Schilee a gha. Mit ere Chetti hei si ihri Sackuhr am Schilee aghängt gha. Dass d'Zeiger nit kabutt gange si het jedi Uhr e Deckel gha und dä het me mit emene Druck uf d'Chrono chönne ufdue. D'Manne braktisch alli e Huet uf gha, sigs Summer oder Winter gsi. Wliis im Winter amme no sau chalt gsi isch het me schweri Wintermäntel agleit. Belzmäntel het me numme sälte gseh und wenn, hei das numme richi Lüüt treit. Belzchappe hingege hei fascht alli a gha au d'Chinder. D'Fraue hei dr Daagdure ihri Ermelschürz und dr Chuchischurz drüber a gha. An de Sundige hei d'Fraue die schönere Chleider füre gnoh und wenns witer furt gange isch hei si no e Huet agleit. Die Hüet hei usgseh wie Imbichörb und mir Chinder hei das schrecklig gfunde. Trachte het me eigentlich wenig gseh, will das doch e düüri Sach gsi isch und das hei sich die Wenigschte Fraue chönne leichte Trachtegruppe und Aehnliche Vereinigunge hets numme sälte geh und das numme in de grössere Stedt vermuet ich. Also wenn me uf Basel in d'Stadt isch isch me immer gsundiget gange. Me het jo au sundig und wärchtig Chleider gha. Die Sundigchleider het me au zu bsundere Aläss und Feschttäg füre gnoh und agleit. Mir Chinder hei amme erscht wenn dr Monet kei r me im Name gha het, Chnüsogge alege. Also ab em Maie het das gulte. Hei mir nie rächt verschtande!! Wenn in dr Verwandtschaft öpper gschorbe isch, het me e ganzes Joor miese druurchleider träge. Eus Chinder het me schwarzi Ermelschürz agleit und so si mir denn amme an die Bädigunge gange. Jedes Mol e schrecklichs Vorhabe, wenn mir so hinder em Lychewage hei miese

mitgwaggle. Cha me au hei mr amme dänkt!! Wo mir denn grösser und in d'Seckeli gange si hets denn amme Kniggebogger-Hose oder wie mir amme gseit hei Furzfänger! Au hets für d'Jungmannschaft die erschte Windbluse oder Windjagge geh. Aber au mir hei fascht immer e Huet uf dr Bire gha. Isch me kofermiert worde so het me dr erschti Azug mit Hose und Chüttel übercho. Sälbverständlich in schwarz wie das sich ghört het. D'Meitli hei so wissi Hübli mi Schleyer ufgschteckt und derzue hei si s'erschicht Schaggetchleid dörfe alegege. Au das het miese schwarz si. Und derzue hei si no miese schwarzi Schtrümpf träge. Das het nit alle basst, was jo no verständlig gsi isch. An Feschlichkeit hei vill Manne ihre Goggs oder wie mir amme gseit dr Chugelegiesser agleit. Derzue het me e schwarzi Kluft mit gschreifte Hose treit. Dere Monduur het me dr Name Kurdiräcker geh. Worum das e so gseit worde isch weiss i nit, will mir jo nie zur Kuur in emene Hotel gsi si. Vereinzelt hets au Verein gha, wo ne bsunderi Aleggi gha hei. Do si doch d'Wasserfahrer mit emene Veielette Hemmli, Milidärhose und enere schwarze Schärbe um e Buch derhär cho. Und die von Durnverein si alli mit de wisse Libli und emene Chüttel an d'Feschtumzüg gange, s'isch sicher e Augeweid gsi die flotte Bursche in dere Ufmachig z'gseh!! Dr Chüttel het me vorschriftsmässig am Arm dreit. In de schpötere Joohre het me als jungi Bursche wenn me z'Tanz gange isch dr soginanti Swingchüttel agleit. Das isch e Eireiher gsi mit emene Schlitz hinde in dr Mitti, s'het höllisch usgseh und d'Meitli hei für eim gschwärmt!!! S'Hemmli het me offe gha und dr Chrage über e Chüttelchrage gschlage. E sogenannte Schillechrage. Toll hets usgseh! Aber au zu dere Jugendzyt het me fascht immer e Huet ufgha. Ich ha immer die neckische Baslerhüetli bevorzugt, shett au rassi usgseh, hani gmeint!! D'Bademode isch nit grad umwärfend gsi, bis denn ändlig die Bikinimode ufcho isch. Vo dört a hei au mir Bursche e bitz knapperi und chürzeri Badhose agleit. Vo dere Zyt a het au s'Welo-fahre zuegno und d'Fraue hei wägenem Gegewinn wo ihri Röck ufblose hei, Hoseröck zuedo, was ebe dr Vorteil gha het, dass me nit gseh het was für e Farb ihri Underhose gha hei!! Aber au im Dameturne het d'Mode zuegschlage und die gopfergässene Sexi Bumhose si dur atraktvi Turntenü ersetzt worde zur Freud vo de männliche Turnkamerade. Bim Jodlerklup isch me bis hütte bi dr alte Bekleidig blibe. Also Buechigi Hose, e wisses Hemmli mit emene schwarze Chnopf und über alles e Sennechutteli, wome au als Chraftschilee bzeichnet het. uf em Chopf het's obligati Sennechäppli nit dörfe fehle. Ueber Uniforme vom Milidär, Isebahn, Tram etc. wett i do nit brichte will das vill z'Langwilig wer, denn vill gänderet het sich jo nit vill. So, das wers öppe gsi, was in Sache Chleider z'verzelle gsi wer.

Muttez dr 5. Januar 2012

Peter Räbma

So vill i mi no mag bsinne hei d'Wonige e so usgseh.

I will probiere e Wohnrichtig so um 1920 a z'beschreibe. Me mues bedänke, dass sälbi Zyt Muttez no e Buredorf mit öppe 1800 Iwohner gsi isch. Die meischte Iwohner si in Eifamiliehüuser gwont, denn Wohnblöck hets braktisch nonig geh. Einzig im hüttige Brüggli unde het d'Bahn für ihri Agschtellte e Wohnblock baue. S'het aber au anderi als Bähnler drinne gna. I weiss das drum, will i bim Lehrer Schaub Gigeschtunde gha ha und dr Lehrer Schaub het in däm Block gwohnt, So und jetz will i probiere sone Wohnig z'beschreibe.

Wenn me d'Hustür ufgmacht het, isch me in Gang vo dr Wohnig cho. Dört isch anere Wand d'Garderobe mit Högge und Huetdablar g'schtande. Unde dra isch dr Schirmschtänder gsi. Am Bode isch e billige Leuffer gläge will alli mit ihre dräckige Schueh inedrmplet si. Oeppis Schöns wer nit am Platz gsi, denn d'Husfraue hei no keini Schtaubsuuger gha und d'Teppich het me vorusse an dr Teppichschlange mit em Chlopper klopft. Meischtens hets im Gang no e Schlüsselbrättli mit sämtliche Schlüssel vom Huus gha. In dr Huustüre isch au e Schlitz gsi und dört het dr Böschler und s'Witzig Anni Poscht und d'Nazizytig inegloh. Dr ganzi Papiersäge isch denn eifach uf em Gangbode gläge. Als Belüchtig isch an dr Decki e Bire und e eifache Lampeschirm ghangen. Bi begüetere Lüüt hets zu sälber Zyt hie und da sogar e Telefon an dr Wand geh. Und die alte Delifonbiecher si uf em Abe als Fudiwüsch verwändet worde. Das wer hüt nümme dankbar!! Vom Gang us isch me denn ins Wohnzimmer also in d'Schtube cho. Das isch villfach dr gröschti Raum gsi, denn alles het in dr Schtube stattgfunde. In dr Mitti isch e grosse Tisch gschstande und dä isch bi bsundere Aläss no uszogeworde, sodass ganz e Huffe Lüt hei chönne drumumme sitze. An ere Wand isch s'Büffee gschtande. Us edlem Holz und hochglanzoliert hets miese sy. Dört drinne isch's schön Gschir und in ere Schublade s'Silberbschteck versorgt worde. Das isch doch no alles vo dr Usstür gschtammt, wo d'Frau in d'Eh mitbrocht het. Im witere het me au d'Tischdüecher dört drinne ufbewahrt. Das ganzi Züg isch numme an bsundere Feschliche Aläss brucht worde, dorum isch alles noch velle Johre no wie neu gsi. Hütt isch das nümme eso, will dä Bruch vo dr Usstür mitbringe verlore gange isch. Schaad eigentlich. Im Büffee hets hinder Glastürli ganz choschtbari Krischtal-gleser gha. Die Gleser si au numme all Schaltjahr emol uf e Tisch cho. Imene witere Teil vom Büffee het meischtens dr Vatter sini Schnäpppli ufbewahrt und dört derbi isch amme au e Fläsche Malaga gsi, dass wenn einisch Bsuech vo dr Grosmueter oder e alti Dante cho isch isch das Gsöff ufgschstellt worde. Wo mir Buebe scho e chli älter worde si hei mir amm heimlig e Schluck us dere Fläsche genämigt, heyo das Züg isch guet und cheibe Siess gsi!! Zum Glück si mr nie verwütscht worde numme

hie und da het dr Vatter gfutteret und gfrogt wär denn an dere Fläsche gsi sig. Eisernes Schweigen!!! Inere witere Schublade hets Jasscharte, Eile mit Weile, Nünischtei und süscht no alle Gugger für Sache gha. und anderem isch natürlig au dr Eulespiegel in mehrere Johrgäng vorhande gsi und die Lektüre het me als Gofe bsunders gschetzt. Näbe em Büffee het me no e Kommode au in Hochglanz gha. Dört drin isch hauptsächlig Wösch, Strickede, Näichorbli und settigs Züg verstaut worde. in dr oberste Schublade hets e Huffe Minggis gha wie Cherze, Zündhölzli, Landcharte, Taschelampe, Zapfezier und no ganz e Huffe anders Züg. Alles so fein zum Nusche. Witer hets in ville Wohnige e Chunsch mit emene Ofebänkli ge. Im Ofeloch si amme d'Schteisäckli gwermt worde und die het me brucht zum's Bett awerme. Aelteri Lüüt und hauptsächlich Manne si verreckt gärn uf dr Chunsch ghockt un hei ihri Pfiffe oder Schtümpe graucht. Gheizt isch die Chunsch vo dr agränzende Chuchi us. In dr Mitti het e grossi Zuglampe s'nötig Liecht brocht. Dr Lampeschirm isch us Glas mit abehängende Chrälleli in Wiss und grien gsi. Zum Läuse het me miese an Tisch hocke, denn die Lampe het nit so fescht Liecht geh. Uf em Tisch hets meischtens e ghöglets Tischduech gha und uf em Büffee isch e wunderbari Schale us Marmor mit Vögeli oder Aengeli verziert gschtande. Settigi Sache het me in Venedig oder süscht neume us Italie als Suwenir mithei brocht. Ueber dr Kommode isch villfach e wunderbar Bild mit emene röhrende Hirsch oder sünscht e ghaltvoll Süschee ufghängt worde. E Barometer het au nit dörfe fehle, denn e Radio hei die Wenigschte gha wo amme s'Wätter brocht het. Hie und da hts au Lüüt geh wo scho e Grammofoon bsässe hei. Platte mit toller Muusig hets au scho gha. Me het au dr Bennio Gigli mit sine Arie glost wie zum Bispil Madonna Klara ich hab dich Tanzen gesehn und deine Schönheit hat mich toll gemacht!!! Jo das wer also d'Schtube gsi und jetz wächsle mr dr Schtandort und gönge in d'Chuchi.

In dr Chuchi isch meischtens e grosse Tisch gschande, will dört dra isch gässe worde. Villfach isch no e Eggbank anere Wand gsi. Je nach grössi vo der Familie het me mehr oder weniger vill Platz brucht. In ville Chuchine hets über em Härd e Rauchfang gha und dört si ufemene Brätt Pfanne und was me zum choche brucht het versorgt worde. Me het däm Rauchfang au Chemmischoss gseit. Die Chemmischoss het me aber numme no in de ältere Hüüser gfunde, will hauptsächlich mit Gas oder elektrisch kocht worde isch. Braktisch si au die Aschtellhärkli gsi und dört isch no richtig gführt worde. S'hett derbi au no e Wasserschiff gha wo me immer warm Wasser het chönne hole. Das Wasserschiff isch us Chupfer gsi und isch hütt e gsuechte Artikel vo de Sammler. S'het au e Schüttschtei geh und dä isch meischtens us Naturschtei gsi. Shet numme ei Wasserhahne mit chaltem Wasser geh. Wenns e neueri Wohnig gsi isch isch no e Durchlauferhtzer oder e chline Beuler vorhande gsi. Süscht het me ebe

s Warmwasser us em Wasserschiff gno. Im witere het me no e Kanefassschächtli gha, dört drinne hei d'Husfraue Läbensmittel und Spisräschte ufbewart. Was heisst aber Kanefass? Das isch e ganz fins Drohtglächt und isch in de Türe vo däm Chäschtli gspanne worde. Dr Zwäck isch dä gsi, dass keini Fliege und Wäschbi an d'Läbensmittel si. Hejo sälbi Zyt het me no keini Chüelschränk gha. Spöter si denn die Sibirchüelschränk ufcho. Zum Tee oder anders z'chüele het me d'Fläsche under s'laufend Wasser gschtellt. Irgend anere Wand hets au e Chuchiuhr gha und die het me alli Wuche einisch miese ufzieh. Vo dr Chuchi us isch au d'Chunscht im Wohnzimmer gheizt worde. Ganz früener isch in däm Ofeloch s'Brot, Weje und Chüeche bache worde. Im witere hts in jeder Chuchi au no e Chuchichänschterli gha. Dort drinne het me s'Gschrir, s'Bschteck, Gleser und süscht no alle Cheibs verstaute. E Huffe Läbensmittel wie Mähl, Zucker, Oel und Essig etzetera si au in däm Chuchichäschtli ufbewart worde. Für Bäse, Strupfer, Schüfeli und Bäseli hets näbe dra vom Chuchichäschtli no e Bäsechaschte gha. Dort drinn isch au dr Teppichchlopfer, dr Blocher und alles wo me zum Butze brucht het versorgt worde. Am Samschtig het me dr Chuchibode mit em Schtrupfer und Schmirseifiwasser butzt. Im witere het me underem Schüttschtei au dr Tränkichessel z'stoh gha. Dort drinne het me d'Abfäll vom Gmiesrüschte gsamlet und das het me denn de Säu gfüeteret oder me hets de Buure geh für ihri Vicher. Dr Mischthübel het me eimol in dr Wuche voruse gschtellt und denn hets Gmein mit em Glöggliwage igsamlet. In dr Chuchi hets kei Hezig gha denn durs Choche uf em Fühärd isch d'Chuchi nie ganz chalt gsi. Sälb Zyt si d'Fänschter numme eifach verglast gsi und im Schpotherbscht het me d'Vorfänschter mondiert. Das isch nit immer ribigslos gange, denn das isch e cheibe Chrampf gsi, bis die Rähme an Ort und Schtell basst hei. Zwüsche de feschte Fänschter und de Vorfänschter het me als Isolation en Art Würscht us Holzwulle oder Sagmähl gschtöpft, dass d'Chelti nit ine cho isch. Wenns amme fescht under Null gsi isch, denn hets wunderbari Isblueme an de Schibe gha. So das wer also im Grobe, wie öppene Chuchi in dere Zyt usgrüschtet gsi isch. Für villi Lüüt isch d'Chuchi au d'Schtube gsi, denn s'ganz Familieläbe het sich zur Hauptsach in dr Chuchi abgspilt. Vor me s'Elektrische Liecht gha het het me zobe bi Betrolliecht d'Schuelufgobe gmacht und dr Vatter het si Zytig gläse. Jetz mache mir wider e Gump und luege emol was es alles im Schlofzimmer z'gseh git: **Normalerwys** si zwöi Better näbenanand wobi hets au settigi Lüüt wo no e Bettumbau hei. In dene Better hets zunderscht e Matratze gfüllt mit Schprungfädere und denn chunt erscht die richtigi Madratz die normalerwys mit Rosshoor vollgschoppet isch. Die Madratze het me so öppe alli fünf Joor miese vom Sattler lo umschafe, was meischtens in dr Feriezyt gmacht worde isch, will me denn s'Bett nit brucht het, will me denn verreist isch. Azoge si die Better mit emene Underlinduech denn chunt s'Oberliduech und drüber e Wuldecki. Witer hets e Chopfchüssi geh und no e Deckbett. Alles us Line und chridewiss. Vill Lüt hei no zue-

sätzlich e schön farbige Bettüberwurf über allem zoge. Als krönende Abschluss isch e kitschig Bäbi zmitts uf em Bett ghockt, s'het wunderbar usgseh hei e deil Lüt gfunde. S'isch Gschmacksach find ich!! Ganz am obere Aendi het me no Baradechüssi mit igsticktem Monogramm anegleit. E Saubietz zum Abrume wenn me ins Bett het welle. So und rings um d'Bette hets Bettvorlage und undedure e Leuffer gha. Witer hei zu jedem Bett no e Nachtdischli ghört. In dene Nachtdischli isch dr Botschamper deponiert worde, me het dä brucht will villfach dr Abe uf der Laube verusse gsi isch. In de Schublädli het me d'Abodek und s'Verbandmaterial ufbewart. In ville Familie het me dört au öppe d'Bible gfunde. Sälbi Zyt het me nonig e so vill vo Kondom gwusst und wenn het me die bim Maa sim Nachttischli griffbereit gha. Je ei Nachttischlämpli hei natürlig au zur Usstattig ghört. Imene drei bis vierdürige Schpiegelschrank si alli Chleider vo Maa und Frau schön söiberlich ufghängt worde. imene witere Deil het me Wösch, Underwösch und süscht no allerlei versorgt. E Frisierkommode het au nit dörfe fehle. Uf dr Abdeckplatte us gschliffenem Marmor hets e Wäscheschüssle und e Wasserhafe gha, denn e Badzimmer hets fascht no niene gha und somit isch im Schlofzimmer Toilette gmacht worde. uf dr hindere Site isch meischtens e owale Schpiegel ufgschtellt gsi. in dere Kommode hets au Schublade gha und dört drinne isch au Wösch und allerlei Minggis versorgt worde. Näbe däm Wäschdisch isch an dr Wand e Gugge us Zeluloid, hütte würd me säge us Kunschtstoff ghang. Dort het d'Mueter ihri usbürschete Hoor versorgt!! Me het jo sälbi Zyt no sehr langi Hoor dreit und die hei däglich miese gschdreit und bürschtet wärde. im witere si no zwe Schtüel vorhande gsi und dört druf si dChleider abgleit worde wenn me ins Bett gange isch. Für d'Belüchtig vom Zimmer hets an dr Decki e Lampe us Alabaschter an dicke Gordle ufghängt gha. Vom Bett us het me azünde und ablösche chönne und das dur e Schalter ganz obe an de Better wo mit enere lange Schnuer bedienr worde isch. Das isch so zimlig alles, wo me sälbi Zyt im Schlofzimmer adroffe het. Was eigentlich no fehlt das wer dr Wecker mit enere grosse Glogge obe druff wo am Morge e Saukrach gmacht het und jederma zum Bett us glüpft het. Klar, denn alli hei doch welle dr Erscht si wo ufs Hüüsli het welle. Mir luege witer und mache Halt im Chinderzimmer, sofärn Gofe umme gsi si. Au do hets Better gha e Disch zum Spile und Ufzgi mache. E Chaschte für Chleider und Spilsache z'versorge und e lüschtigi Lampe mie emene ganz glatte Lampeschirm. Jetz chunt mr no in Sinn, dass i im Eltereschlofzimmer no sBild mit de blutte Aengeli und em Goldrahme vergässe hat z'erwähne. An alle Fänschter hets sälbverschändlich au Vorhäng gha wo immer zobe zoge worde si, dass eim dr Nochber nit gseh het wenn me sich abzoge het, me hätt jo öbbis chönne gseh!! So, das were jetz emol d'Wohnrüm gsi und wie das so normal isch, hets zu jeder Wohnig e Chäller und e Eschtrig gha. Dr Eschtrig oder wie vill Lüt hei em Eschtrig Oberte gseit. Das isch dr Ort gsi wo allecheib wo me nit gwusst het wohi dermit ufbewart

worde isch. Es het meischtens en alte usrangschierte Chaschte gha und d'ört drinne isch d'Uniform vom Vatter, Winter- und Summerchleider je noch Johreszyt, und alles het gottvergässe nach Nafteli gschtunke. Und witer het me Köffer, alti Möbel und Truhe mit allem Cheibe Züg drinne ufbewahrt. Für d'Gofe e Eldorado zum Schpile und Neuse in däm alte Grümpel. Im Summer het me nit lang im Eschtrig chönne sy wäge dr Hitz. Im Dachbode si au d'Tulpezibele zum dröchne ufghänkt gsi.

So und jetz stige mir in Chäller abe und luege was me sälbi Zyt alles iglageret het. Do si emol Händöpfel inere Hurd, Oepfel und Wurzlegmies, ufbewart worde. Imene alte Chuchichänschterli het me Gumfidüüre, Suchrut, igmachts Obscht in Bülacherfläsche, öppe no e Par Fläschli Wy ufbewart. Näbe dra isch's Holz und Chole iglageret worde. Wenns guet gange isch unds Platz gha het isch no öbbe e Hobel-oder Wärbank gschtande. E ganz schwachs Birli am Blaffong het s'nötig Liecht geh. Näbe allem het me au alli Wöschutensilie wie Züber, Gepse, Wöschbrätt und Stössel iglageret. G'wäsche isch numme alli vier Wuche worde. S'hett süscht no allerhand Sache in de Chäller gha wie, Gartegrät, Leitere, Leiterwägeli, Wärbzüzüg und süscht no allerhand Grümpel, wo me eifach nonig het welle furt ha, me het jo s'eint oder ander Ding emol no chönne bruche.

D'Wöschchuchi isch für alli Huusbewohner zur Verfuegig gschtande. Immer am Obe vor em Wöschdaag isch die ganzi Dräckwösch igweicht worde. Am Morge vom Wöschdaag isch scho früeh d'Wöschfrau idroffe und het dr Gummischurz und Holzschueh agleit. Dr Wöschhafe het me agfüürt, dass me warm Wasser zum wäsche gha het. D'Wöschfrau het den uf em Wöschbrätt afo rible und fummle. denn isch alles in Wöschhafe cho wo d'Wösch denne zümftig g'chocht worde isch. Nochr isch alles im chalte Wasser gschwänkt worde und d'Lindüecher si imene seperate Züber mit Blöi dunkt worde. Nachdäm alles dur d'Schwingi glo worde isch, het me d'Wösch im Höfli oder weiss dr Gott wo ufghänkt. Zobe het denn die Wösch miese zämmeleit wärde und do het die ganzi Familie miese mithälfe. D'Husfrau isch derno ans Glette gange und au do hei mr au miese hälfe zämmelegge. S'Vorsorge het denn d'Husfrau gmacht. Alli si amme froh gsi, wenn dä Wöschdaag umme gsi isch, denn meischtens hets amme numme e spärlich Zmittag geh. Und jetz bin i dure und das isch in Etwa das wo inere normale Wohnig z'finde gsi isch. Verschideni Usdrück vo Gegeschänd wo nit klar si cha me bim Verfasser nofrage.

Muttez im Jänner 2012

Peter Räbma

So hei mir z Muttez Fasnacht gmacht

Das, woni jetz verzelle due, isch öbbe in der Zyt vo 1930 bis 1939 basiert, denn während em Chrieg, anno 1939 bis 1945 hets jo kei Fasnacht gä. Mir Buebe vom Underdorf und die vom Oberdorf si mitenand im Dorf go Holz fürs Fasnachts-Füür sammele. Bi de Metzger Dreier oder Schor si mer amme go ne grosse Leiterewaage vertlehne. Ummezieh hämmer en immer ohni Ross miese. Meischtens an de freie Dääg, also am Mittwoch Noomidaag si mer "Wälle, Wälle für die alti Fasnachtsschälle " schreiend im ganze Dorf ummezooge. Do und dört hets e Wälle, e Wienachtsbaum, e Rääbewälleli oder eifach zämmebundes Gschtüüd us em Garte gää. Wenn denn der Waage voll gsi isch, si mer zum Mätteli underhalb vom Füürweermagazin go ablade. Die Sammlerei isch öbbe drei Wuche lang eso gange und allmälich isch e grosse Hufte Holz uf em Mätteli uffgschapplet worde.

Wenn denn amme Aeschemittwuch gsi isch, hei mer is gegesittig mit aabrennte Korkzäpfe Schnöiz und Bärt gmoolt. Zwüsche iine het denn jede no si Bächfackle miese bsoorge. Bis Wälterlis ?? hets die Fackle gee, e halbi für fuffzig Santym (Centimes) und die ganzi für e Franke. Dä Batze het me meischtens vo de Grosseltere bichoo.

So und jetzt feelt no der Kartongdäller als Schutz für d'Händ, denn die Fackle hei soumeessig dropft und das heissi Päch het rächti Verbrennige and de Händ gee. Die Kartongdäller si mer amme bim Reutter-Beck und spööter bim Rieder-Beck go bättle. Deheim het me denn mit ere Scheer zmitts drin e Loch ussgschnitte und d' Fackle derduur gschteckt und fertig isch das Buebedröimli gsi, denn d'Meitli hei am Facklezuug nüt ds'sueche gha, denn mir Buebe hei jo s'Holz fürs Füür gsammet gha.

Am Samschdig vor em Faasnachts-Sunndig het denn d'Gmein mit de Schtroossewüscher das Holz uf e Wartebärg gfuget und vor der mittlere Ruine uffbygge. Ganz friener isch s'Füür underhalb vo der mittlere Ruine uf dr Risi aazündet worde. D'Risi isch ursprünglich e Scheibbruch gsi, wo vermutlich d'Burgebouer s'Boumaterial gholt hei.

Andlich isch es denn Sunndig Zoobe worde und warm aagleit simmer uff e Wartebärg marschieret. Bim lidunkle het denn ein vo der Gmein us ere Channe Benzin oder Rohöl rings um e Holzhufte geschüttet. Denn isch s'Füür aazündet worde und wens denn so richtig brennt het, het jeede si Fakchle am Füür in Brand gsetzt.

Der Brunneischer Müller het "Vorwärts Marsch" kommandiert und langsam het sich e langi Füürschlange in Beweegig gsetzt. Immer wiider het me miese briele: „Ziggi-Zaggi, Ziggi-Zaggi Hoi, Hoi, Hoi!“

Im Dorf unde sin dernoo d'Meitli mit de Ladärnli baraat gsi und zämme - mit der Muttezer-Muusig vorewägg - isch der Zuug s' Dorf durab. Mir Buebe häi bald käi Doon mee uusebrocht vo däm Ziggi-Zaggi schreie. Aber schön isch's gsii und I möchts äü hütte nid misse als alte Fasnächtler.

Rächt mied und verfroore isch me heim und d'Muetter het is sofort in e warms Bad gschteckt. Denn isch griibled und gfäggt worde, denn dä Ruess vo dene Fackle het millionisch im Gsicht und in de Naaselöchli ghebt. Seelig isch me denn ins Bett

gschtiige; none letschte Blick uf e Wartebärg zum FÜR und denn isch FÜUROOBE botte worde, denn der Morgeschtraich z Basel isch vor der Türe gschtande.

Eusi Muetter het sich uffgopferet und isch mit öis zwee an Morgeschtraich. S'Tram isch am drü am morge gschoosse voll gsi und gschtunke hets au, wie inere Beiz!

E soone Bombe isch dä Morgeschtraich aber nit gsi, denn mir zwei Binggis si fascht verdruckt worde. Gli isch denn d'Mueter mit is ine Beiz und dört hets Ziibelewäie und Kaffi geh. S'isch äü nid so dr Hammer gsi und wo s'erschi Drämmli cho isch, simmer wider heim zue gfaare. Mir hei denn beschlosse: So, das wärs jetze gsii und s nööchscht Johr bliibe mer dehei!

Am Meendig und am Mittwoch sii mir denn aber in d'Stadt go d'Fasnacht luege. Das het is denn scho besser gfalle und mir si denn au bis zum Chrieg fascht jeedes Joor go dr Cortège luege. An dene beide Nommidäg isch amme eine vo Muttez imene Gschdüm und der Drummle am Buggel am Dram gschtande und dä hei mer immer beniide.

's isch der Walti Brönnimaa gsii und är isch bi der Muttezer Muusig Dambuur gsi und dur das het är chönne binere Gligge ds Basel mitdrummle und Fasnacht mache.

Mir hei derfür am Zischdig Moorge im Dorf Fasnacht gmacht. D Muetter het is vo der Grossmueter Junte und Bluse, Hüet und Schääl geh. Bim Fischer-Coiffeur hei mir dörfe e Wachslarve go chauffe und ab isch 's gange uff d'Gass.

Eigedlig si mer numme s'Dorf uff- und absegged und hei d'Meitli verschüücht und verruckt gmacht. E baar vom Durnverein si mit emene alte Chinderwaage im Dorf umme gschtürchlet, wobii si öbbe e Frölein in Chaare gsetzt hei und mittere s' Dorf durab gsegget si. Die Persone hei denn amme lut gchreit und tobt, bis si wider frei gsi si. Es si scho e chli Söiniggel gsi, denn si hei mit nasse Lümpe d'Lüt aagschprützt.

Zoobe isch denn amme in jeder Beiz dr Tüüfel los gsi. 's isch intrigiert worde und e mänge het miese Hoor loo, das heisst, si si uusgschirrt worde.

Am Samschdig isch im Bääre und im Räbschtöck Cheruus-Ball gsi. D Schütteier, dr Männerchor und der Durnverein hei die Bäll organisiert. Für die Beschte Schnuuricheibe und die orriginellschte Goschtüüm hetts Bryyse gee. Denn isch natürlig gschwof und gosoffe worde bis am früene Sunndig-Moorge.

Die letschte hei amme die krützt wo in d' Chirche si, und hei guete Daag gmurmled.

Nach der Basler Fasnacht sin denn amme die Fasnachtsgligge au uf Muttez cho bummle und hei dr ganz Sunndig-Moorge drummlet und pffie bis eim d'Fasnacht bald zu de Oore usglampt isch. Und scho het me sich wider uf die nööchschi Fasnacht gfröit!

So, das wärs denn gsi und Ziggi-Zaggi Hoi, Hoi, Hoi!

Dr Wääg ins spööteri Lääbe

Nach acht Johr Schuelzyt hei fascht alli d'Nase vom Schuelbedriib voll gha und si froh gsi, dass e neue Lääbensabschnitt aagfange het. Und jetzt, was mache mer? Het me welle einisch ane höcheri Schuel go studiere oder äü bi etliche Brüef het me nüün Schueljoor verlangt. Also hei die, wo so öbbis im Sinn gha hei no wyter in d'Schuel müese und zwar ins Gymmeli uff Basel oder uff Lieschtel in die letschi Klass vo dr Bezirksschuel.

Das hei aber numme d'Buebe mache chönne und d'Meitli si denn für e Joor ins Wälschland gange für die französische Sprooch z'lehre.

Im Wälsche sy vyl zuenere Familie mit ere Beckerei oder sogar mit ere Beiz vermittelt worde. Dört hei si als Uslöiffer oder Chuchi-Diiger müesse hälfe. Dernäbe het mene pro Wuche e paar Französischschtunde bewilligt. Lohn hets keine gee, nei im Gegedeil hei d'Eltere no müesse öbbis an Uufethalt zaale. I glaub, alli sy noch eme Joor gärn wiider zu dr Familie zugg cho. Anderi heis Glück gha, dass d'Eltere en eigene Bedriib gfüert hei und d'Jungmannschaft als Lehrling beschäftigt hei. Die, wo niene undercho si, hei müese in d'Fabrik o der süscht nöime go schaffe, zum Gäld für d'Familie z'verdiene. S' isch e herti Zyt gsi, will erschtens Chriegszyt gsi isch und zwöitens dr Vatter vo viile Familie im Aktivdienscht gsi isch und nüt verdient het.

Noch drei Joor Lehrzyt, was fascht für alli Brüeff gulte het, isch me in d'Regrutteschuel ygruckt. Dört het me 17 Wuche müese bliibe und aaschliessend isch me scho für in Aktivdienscht uufbotte worde. Langsam aber sicher het me gnueg gha vo däm Milidäärzäuber. Dr Hammer isch dä gsi: alli, wo kei Arbet gha hei noch dr RS, het me in sogenannti Regruttereregimänt gschteckt. Die hei denn so viil I weiss e chliine Loon überchoo, denn deheim hät me müese vo dr Arbeitsloose-Kasse Gäld bezieh.

Noch em Chrieg het denn wider meh Schtelle gha und d'Arbeitslosigkeit isch zugg gange. Z' Muttez hets no öbbis bsunders gha und das isch d'Nachtschuel gsi. Die isch im Chindergarte Rössligass im Chäller abghalte worde für Burschte wo nit alli Schueljoor absolviert hei, wo nit die hällschte Chillefänschter gsi sii oder oder wo us emene andere Grund dört gsi sii. Dört hei si Nochiilfstschtunde im Rächne, Schrybe und Dütsch übercho. Öbs öbbis brocht het, weiss i nid.

Schtelle uff dr SBB und in dr Cheemische si gfrogt gsi, will die guet zaalt hei und dr letschi Drottel e Aaschtellig übercho het. Au uf dr Baubransche hets viil zwenig Arbeiter gha und grossi Bauvorhaabe si barat zum Uusfiere gsi. Mit dr Zyt hets denn au z'Muttez immer mee Fabrike und grösseri undernäämige geh, sodass gnueg Arbeitsblätz vorhande gsi sii. Aud d' Lööen si entsprächend uufegange und dr Woolschtand isch wiider cho, was me doch noch dene maagere Chriegsjoore sehr gschetzt het!

Und so isch me allmäilig ins Bruefslääbe iinegrutscht; die einte heis zu öbbis brocht und die andere si halt eewig Buezer bliibe. Aber au die hets halt bruucht und das isch rächt so!

Und wie gseets bi de Meitli us? Die hei jo scho zur Schuelzyt Chochschuel gha und bi dr Schnurpfidante hei si müese Schtricke und Höggel leehre. Au Chleider nääie,

Sogge schtopfe und süscht no allerlei Huusarbete het me dene Meitli biibrocht, denn in dr Regel si, mit wenig Uusnaame, alli irgendwie in ere Huushaltig beschäftigt worde. Wie d'Buebe si au e Däil vo de Meitli ins Wälsche fgo französisch lehre gange. Villi hei nach dr Schuel e Huushaltisjoor gmacht. Dört hei si alli Arbeite müese vo Grund uf leere. Au as Dienschtmeitli hets gueti Schtelle gha und für e baar hets sogar für e Büüroleer glängt.

Beliebt isch au dr Bruef als Chöchi gsi. Die Meitli hei denn au meischtens e Metzger oder e Wirt ghüroote und mit dene zämme e Bäiz gfüert. Die ganz gscheite si uf Basel in e Meitli-Gymi oder in d'Fraue-Arbeitsschuel. Us dene hets denn Chindergärtnerere oder Schnurpfidante geh. Aus als Chrankeschweschter hei sech etliche lo usbilde. Das sin denn spööter d'Gmeinischwöschtere worde.

Sälbi Zyt het me für d'Huuspflääg Fraue brucht, wo chranki Lüüt pflägt und der Huushalt bsorgt hei. Etliche hei dört mitgwirkt, will si süscht kein Schtell gfunde hei. In de Chriegsjoor hei sich e baar für e Dienscht bim Luftschutz gmäldet und anderi si als FHD bi dr Armee glandet. Die Beschäftigunge bim Luftschutz und bi dr Armee hets aber numme wäärend em Chrieg gee. Spööter het me denn die Yrichtig vom FHD anderscht organisiert und die äxischtiert jo hüt no.

Mit der Zyt und em elter wärde, si fascht alli emol verhärootet gsi und hei Familie mit Chinder gha und dur dä Umschtaand isch villfach s'Bruefslääbe in Hindergrund drätte, will denn dr Bruef Huusfrau worde isch. Und so si alli Buebe und Meitli langsam in dr Dorfgmeinschaft in e anderi Epoche iinegruscht.

Mit Burschte im Saft!

Wo mir sälbestmool us dr Schuel cho si, het für öis e neue Abschnitt im Lääbe aagfange. So langsam hei mr au gmerkt, dass es woorschiinlig im Lääbe zwöierlei Lüt git. Hejo, deheim isch über das Thema nid greedet worde und denn hei mr halt soz'sääge d'Uufkläärig uf dr Schtroos erfaare. Heimlig het me amme d'Meitli gfrogt, worum si nid turne oder baade. So noo dis noo hei mr denn alli die Zueschtänd vo de Fraue erfaare, wenn si d'Mens gha hei oder wie mir Bursche als underenander das als Schnyyder gnennt hei.

Henu, so langsam het au jeede e Schätzli oder einfach e Fründin gha und somit si denn die gwüsse Gfüül au uufdaucht, dass me däm Schätzli au e Mol chönnt e Schmützli geh! Ganz harmlos, verschtot sich! - Und eso het au bi öis langsam s' Maa sii aagfange.

S' isch jo immer noch Chriegszyt gsi und jede Oobe Verdunkelig, was öis Bursche bsunders greizt het, mit der Fründin go z spaziere! D' Muetter dehei het natürlich immer welle wüsse, wo me und mit wäm wo ane isch! - "Dass d'aber am zääni dehei bisch" hets gheisse und "e Schlüssle bruuchsch kein, de chasch einfach lütte". Bums, doo hesch ein ufs Dach gha.

Je nachdäm was es für e Meitli gsi isch, het d'Mueter amme gseit; die bringsch mr aber nid hei und mach nüt Dumms! - Kei Aanig, was si dermit gmeint het...

Jetzt isch au die Zyt cho, wo me am Vereinslääbe het welle mitmache und so isch me go durne, schieße im Jungschützekurs oder go Wasserfaare uf em Rhy. Die Verein hei immer in der Winterzyt ihri Familieööbe im Rössli oder Bäre gha. Noch em Theäterli, wo amme die Vereinsmitglieder ufgfüert hei, isch denn danzt worde, aber danze hei mir nonig beherrscht. Was isch do z'mache gsi? Eusi Gligge wo sich Hörnli-Korporeischen (Honleigh-Corporation) gnennt het, het denn folgendes undernoo: Eine het e chli chönne danze und dä isch dr Vordänzer gsi. Im Chäller vo dr Kantonalbank (Hauptstrasse 79) hei mr denn amme am Sundignomidaag Danzschtund gha. Uf emene Ufziehgrammofon hämmer Tango und Foxdrott-Platte abgloo. Dr Vordänzer het zeigt, wie die Schritt hei miese sy und wie me s'Meitli het miese aaschtändig hebe. Wenn d'Danzschtund amme fertig gsi isch, si mr alli überufe und d'Mueter het is Tee kocht und derzue hets Chueche vom Reutter Beck gä.

Denn ischs losgange und mr hei is s'erscht Mol gwogt, go s'Danzbei schwinge. Im Rösslisaal si immer am Sundignomidaag Verein cho ihri Danzbummel ?? abhalte. Mir si amme ane und hei miese fufzig Rappe Ydritt zaale. Dr Vater het is amme e Fläsche Wy mitge, will öises Sackgäld bescheide gsi isch. Im Freidorf unde isch s Seminar vom Konsi gsi und die Meitli si amme au ins Rössli cho schwoofe. Zum Glück für öis, denn mir hei jo süscht kei Chnoche vo dene Verein kennt.

Euses Dramm - dr 12-er und dr 14-er

Me het jo sälbzi Zyt numme s'Dramm und d'SBB als Transportmittel zur Verfügung gha. Für öis Muttezer isch s'Dramm läbenswichtig gsi, sii doch die meischte Lüt uff Basel iine go schaffe und hei 's Dramm jede Daag bruucht.

Sälbmool hets no "Basler Strassenbahn" gheisse. Die Drämmli si so alli 12 Minute vo Muttez abgfaare; das wer also der 12-er gsi. An dr Schuelstrooss hinde, wo jetz e Barriere isch, hets e Dramm-Schlaufe geh und dört het dr 12-er immer gcheert und isch wider stadtwärts gfaare.

Dr 14-er isch alli 24 Minute cho und isch bis uf Brattele gfaare. Vom Rothuuswäg a ischs Drasse numme no eglöisig bout gsi. Dört usse het dä, wo uff Brattele underwägs gsi isch, immer müese warte, bis dä vo Brattele duure gsi isch. Einisch het der Waagefüerer nümme dradänt und isch losgfaare. In däm Momänt chunt doch dä 14-er vo Brattele und git im andere e Mupf, sodass er uff d'Sytte umkippt isch! Das isch no e Sach gsi und alles isch das Unglück go luege. Zum Glück isch niemerts verletzt worde und me het halt für ei Daag mit emene Bus müese Vorlieb neh. S' isch ämmel au eso gange!

Dr Waagefüerer zu dere Zyt het Kaiser gheisse und si Kondikdör isch der Brogli gsi. Z' Muttez het me däm Drammzug drum "Kaiserliche Hoofzug" gseit und alli, wo Dramm gfare si, hei gwüsst, wär und was das isch.

Der Billetör Brogli het immer uff em Perrong gwarte, bis dr Drämmlizug abgfare isch und het sich denn elegant bim letschte ligang uffs Drämmli gschwunge - was eigentlich verbotte gsi wer... Aber was sölls: Öise Brogli isch dr elegantischti Billetör vo ganz Basel gsi, dank sim elegante Uffsprung an jedere Station.

Wenn dr 14-er no e Aahänger gha het, het der Billetör während der Fahrt vo eim Waage zum andere dur e Düre müese wächsle. 's isch nit ungföörlich gsi, so bi Rääge und Schnee dä Spagat z' mache. Zum Bimmele hets in jedem Waage näbe der Bräms e Stöbbsel gha und dä het der Waagefierer im Boode in e Loch ine gschteckt und wenn är denn chreftig uff dä Bolze gschtampft het, denn hets gschällt! Das hei mir Buebe schnäll kabbiert und so isch amme underwägs ei Gschäll losgange, bis dr Brogli isch cho schimpfe. Är hets aber nit böös gmeint, denn är isch jo au emol e Luusbueb gsi.

Der Waagefierer het denn mit de Joore e Klappsitz zum Abhocke übercho, het en aber numme für Ueberland dörfe benutze. In dr Stadt hei alli Drämmli müese stoo. Und dass em d' Bassaschier nit z' nooch cho si, het är mit ere Stange us lise e Gländer um sich gha. Im Winter het är e Büchsl Glitzerin und e Schwümmli barat gha zum die yygfroorene Schyybe uffzdaue - und das alles wäärend der Fahrt!!

An der Frontsyte vom Fiererstand hets zwöi grieni Lämpli gha und wenn alles yygschtiige gsi isch, het der Billetör amene Chnopf zooge und die Lämpli glöscht und s' Dramm isch abgfaare.

In dene Drämmli sin alli Bänkch und Einzelsitz us Holz gsi und wenn me wyt het müese faare, het äim amme s' Hinder wee gmacht. Bi jedem Bank isch au no e Äschebächer aagmacht gsi und in dene Dramm isch immer E Sougstank gsi.

Wenn einisch öbber het müese chöörple und het 's Dramm versout, het er em Billetör müese 5 Frankche zaale. 's sälb au, wenn eine ins Dramm brünzlet het. Dr Billetör het denn bim nööschte Halt müese Bääse, Wasser und Lümpe hoole und die Souerei uffbutze. - Me het halt no Zyt gha und einiges vom Personal verlangt! Wär miech das hüt no?!

Während der Muschtermäss oder sünschtige Grossaalöss si alli Drämmli mit Fähnli gschmückt worde. Und im Summer si offeni Summerwäage mit syliche, schwarz-wysse Voorhäng im Ysatz gsi. Cheibe luschtig ischs amme zuegange, wens plötzlich het aafö räägne und alles bi dr nööschte Haltstell in Motorwaage gflüchtet isch. Dr Billetör het alli Händ voll zdue gha und uffbasst, wiene Häftlimacher, dass äü alli e Byljee glööst hei.

An de Silveschter, am zwölfi Znacht si mir amme mit emene Glas Wyy und e baar Schänkeli ans Dramm aabe und hei mit de Drämmler uffs nöi Joor aagschtoosse; he joo, me het doch enander kennt. Dä Bruuch hei mir villi Joor uffrächt erhalte.

Wo 's Dramm uff Brattele cho isch, het my Grossvatter, dr Fritz Zimmerli grad bi dr Ändstation Brattele e Huus boue loo. Im Barteer hets e Beiz gee und dr Grossvatter het für si Wiirtschaft e bassende Naame gsuecht. Är het gfunde, wills jetz e Dramm het, heisst 'd Beiz Drammstüübli. Är het, als gwüssehafte Mensch, bi dr Basler Stroossebaan aafrogt, öb si das e so bewillige chönnte. - „Guet Herr Zimmerli - het's gheisse - sy döörfe! Aber mir verlange als Gegeleischtig, dass sy öis e Drammhüüsli mit Abé (WC), Sitzbänk und Gräätrum boue - und das natürlich uff iiri Chöschte.

Dr Groosvatter het in suure Oepfel bisse und het das Hüüsli finanziert und die Beiz heisst hütte no esoo!

Wenn amme dr 14-er kehrt gha het, isch immer no Zyt gsy, im Drammschtüübli e Bier go haa. Doch mängisch si au Kontrollööre underwägs gsi und das het d' Grossmuetter immer gwusst. Was het si gmacht?!? Si het denn jedesmol e Bluemeschtock uff e Fänschtersims gschteilt und so d'Drämmler gwarnt und s' het jedesmol klappt! Die Drämmler hei dä Service gschetzt und si immer wiider ins Drammstüübli ein go schnappe.

Ich bi ööbbenemol zu dr Grossmuetter in d' Feerie, ha aber immer schaurig langi Zyt noch deheime gha. Ich ha denn schlönigscht heim welle und d' Grossmuetter het mi mit em Köfferli ufs Dramm do und em Billetör gseit, är sell mi z' Muttez uslaade. My Muetter isch denn scho barat gsi und het my in Empfang gnoo. I by amme heilfroof gsi, wenn I wider deheime gsi by. Au do muess me sääge, d' Drämmler heis das möglich gmacht!

Der Aafang vo minere milidärische Karrieere

I bi nonig e Mol achzää gis, won I s'Uffgebot zum Schtelle übercho ha. Am 18. Mäie 1943 han I müese am Morge, I weiss nümme genau wenn, z' Lieschtel in dr Kasärne sy. Dört hets zerscht Apäll gee und denn isch dr Zauber losgange! S' het no ganz e Hufe jungi Burschte gha und au no e baar anderi vo Muttez. I ha mr scho dehei überleit, zu weeler Drubbegattig ich am liebschte yyteilt würdi. Klare Fall für mi: Natürlich zu de Sappöre oder Minöre. I ha dr Vorteil gha, dass I Muurer gsi by und derzue no Wasserfahrer und somit alli Schangse ha gha, zu de Sappöre yyteilt zwärde.

Aber zerscht isch me undersuecht worde, öbb me gesund und geischtig in Ornig sig. S' isch für my denn scho e chli unagnääm gsi, wo mr dr Arzt blötzlich ans Pfyfli glängt und gseit het: „Huescht emol!“ IAlso han I kei Bruch gha, was my heillos erlychteret het. Nach em Kontrolliere vo de Zeen, em Gürgeli und dr Lungefunktion isch die sanitarischi Gschicht vorby gsi und me het sich wyder chönne aalegge.

Derno isch es wyter gange und uff em Gitterli usse sy denn die turnerische Fähigkeite vo jeedem brieft worde. Me het müese chlättere, e Stückli Rohr so wyt als möglich bängle, Wytsprung mache und denn 100 m seggle und aaschliessend no 1 Kilometer am Stück.

Läck, bin I uff der Schnuure gsi. S'het zwüsche yyne e Mol öbbis z' ässe gee und zum Schluss si alli wider in dr Kasärne versamlet gsi und denn ischs us cho.

Jede het zum Uushebigsoffizier müese und lut sy Naame säge - vermoetlich het dä elteri Heer nümme guet ghört! Aer het my gfrogt: Wo möchte Sy gärn yydäilt wärde? Ich ha spontan gseit: Zu de Sappöre und scho han I dr Schtämpfel "Feld-Sappöör" im Dienschtbliechli gha. I bi übergücklich gsi, denn die meischte si zur Infanterie zuedeilt worde, denn dr Gränzschutz het Noochwuchs bruucht.

Wo alles fertig gsi isch, hei mr ys, das heisst, die vo Muttez, entschlosse: Jetz haue mer's uff Waldeburg go öbbis z' Mittag ässe. Mit em Waldeburgerli si mr denn duruff dampft und hei denn in ere Beiz guet gässe und e Hufe drunke!!! Me het scho fascht chönne säge, mer hei gsoffe wie d'Löcher. Gege Oobe si mr denn wider durab und mit dr SBB uff Muttez. Vom Baanhof duruf bis zur Kirche hei mr kei Beiz usgloo und hei so e mänge Humpe gleert. daqs ghört halt zur Dradizioon, dass d'Stäcklibuebe dä Daag Fyyre. Schon ischs gsi!

Am andere Daag isch me mit emene brummige Grind go schaffe. Dr Batron het aber volls Verschändnis gha. Sälbi Zyt bin I no in dr Leer im dritte Joor gsi.

Sälbi Zyt hei d'Sappöre und alli technische Drubbe mit achzääni in d'RS müese yyrukche. Ich ha no e Gnadefrischt bis im Früelig gha, bis I ha müese yyrukke.

In der Lehr

D' Pflichtschueljoor si verbi gsi und die grossi Frog isch cho: Was wotsch leere? Viil us z'läse het nit gä und derno bisch groh gsi, wenn de di hesch chönne für öbbis entschliesse.

Ich ha mi für e Muurerbruef entschiide und ha s' Glück gha, dass mi Unggle Emil Seiler z Prattele e Bougschäft gha het. Dört han i denn am 1. Mai 1941 mit miner drei-jeerige Lehrzyt als Murer aagfange. Also bin i an sälbem Morge am Sibeni im Wärrhof vom Unggle Emil gschtande, mit eme nigelnagelnöie Arbetsgwändli und emene neue Meter im Meterdäschli an de Hose. In dr Hand han i e Däsche mit em Znüni gha und denn ischs los gange.

Am Aafang isch mer alles no e chli spanisch vorcho, obwohl's numme Italiäner gha het und vo dene numme grad e Hand voll. S'isch jo Chriegszyt gsi und alli Saisonarbeiter hei miese deheim in Italie bliibe. So hets dr Bund befoole.

Sälbi Zyt het me no fascht keini Boumaschine gha und het s'meischt miese vo Hand schaffe. Mit Schuufle und Bickel hei mr aafu dr Chäller usgraabe. Mit dr Garette het me dä Uushueb us dr Bougruebe usegchärlet und mit Schnappchääre hei denn d' Buure dä Dräck in e Gruebe gfüert.

Scho si die erschte Wääge mit Bruchschtei cho. Me het au do alles miese vo Hand ablaade, denn die Buure hei no keini Kipper gha. I ha mängisch zoobe Aerm bis an Boode abe gha vo däm cheibe garette. E Zimäntwaage vom Zimäntwärrch het is ufs Mool die zuteilti Ration Zimänt brocht. In der Regel si das amme so Hundert Säck à 50 Kilo gsi. Au do isch alles vo Hand abglaade und in d' Baragge dreit worde. Als Lehrbueb han i immer miese mithälfe, will i sone chreffte Bursch gsi bil! Aen eelände Souchrampf

Am nünni isch me in d' Baragge ghockt und hets mitbrochte Znüni verdruckt. Öbbe n'emol han i als Stift miese ins Konsi go Bier und alle Cheib zum ässe go yychaufe. Zum drääge han i e lääre Zimäntsack gno, denn sälbmol het me dr Zimänt in Juteseck übercho. Froged nit, wie amme die Lääbensmittel usgsee häi, aber me isch das schiints uf em Bou esoo gwöhnt gsi!

Jetzt het me aafu d' Fundamänt vom Huus boue. Die si mit Bruchschtei und Pflaschter erstellt worde. Zum Zwäghaue vo de Bruchschtei hets e sogenannte Bossierhammer gää. Dä het e Sou gwicht gha und e lange Schtiil. I ha denn s'erscht Mool mi Chelle chönne bruuche und i has no gli im Griff gha, wie me dr Pflaschter dermit uf de Schtei verteilt. Wo alli Fundamänt fertig gschtellt gsi si, isch's im gliiche Schtiyyl witergange und d' Chällerwänd si allmählich gwachse; alles mit Bruchschtei gmuurt. Wills fascht kei Zimänt geh het, hei mr als Bindemittel-Ersatz Karbitschlamm us dr AGA verwändet und s'hebt hüt no!!

Do han i au glehrt, Wänd und Decki iischaale. Wo mr denn so wit gsi si, isch dr Zimmermaa cho und het s' Gebälk über em Chäller verlegt. Underesse hei mr rings um e Neubou Grüschtschtange für s' Bougrüscht afo uufstelle. Denn isch s' losgange mit Bachschtei s Parterre uf z muure. Dr Polier het mr zeigt, wie me d' Schtei in d' Hand nimmt und dr Spatz uufzieht. Denn e Chelle voll Pflaschter uf d' Muure und druf mit em Bachschtei. Dass alles schön im Blei und in dr Flucht gsi isch, het me e

Schnuer uff die ganzi Lengi vo dr Muure gschpanne. Wenn d'Muure denn höher worde sii, het me e Bockgrüshta ufgschellt und wiiter isch s gange.

Dr Pflaschter het me mit ere Bränte am Rugge uufedreit und d' Schtei si mit em Wolf äü am Rugge uufegschleppt worde. Das alles hei denn d'Handlanger miese mache. Mängmool isch dr Unggle Mil cho und het mit emene Sänkel kontrolliert, öb alles schön im Sänkel sig. Es isch mr au einisch bassiert, as i mi Müürli ha miese abbräche und nöi muure. I ha mit geschämt vor de andere Arbeiter.

Das wer in grobe Züge das gsi, wo n'i in der Muurerlehr im erschte Joohr glehrt ha. Im Winter het me denn amme alli Betonmischer und alles, was me so bruucht het, butzt und früsch aagmoolt.

Zwüscheniine han i aber au in d'Gwärbsschuel müese. Zerscht het das ds Prattele stattfunde und spööter denn z Lieschtel in dr Gwärbsschuel. Z' Prattele het is dr Schprützekarli – das isch dr Lehrer und Fүүrwehrkommandant Häner gsi – underrichtet. S'isch immer heillos luschtig zuegange, denn mr si fascht immer elei gsi, will dr Karli Häner einigi Klasse mitenand het müese unterrichte. Will ebe Chriegszyt gsi isch, hei mr villmol kei Schuel gha, will d'Lehrchreft im Milidärdienscht gsi si. Es het's denn z' Lieschtel öbbe geh, dass schnäll e Soldat oder e Offizier cho isch und is Uufgoobe geh het. Wenn mr fertig gsi si, si mr in d' Wirtschaft zur Räblaube go Bier trinke.

Lang ischs här...

Ich bi dr Peter Räßmaa vo Muttenz und Mitglied vom Wasserfahrverein scho syt öbbe 70 Joor. I wett e bitzeli verzelle, wies in de Chriegs-Joore bi de Wasserfahrer zuegange isch.

Als junge Bursch han i für d Uushebig zum Milidärdienscht s Uffgebot übercho. I bi grad achzähni gsi und wär chäibe gärn zu de Sappöre oder Pontonier go Dienscht leichte. Das isch denn au der Grund gsi, dass i mi für Wasserfahre interessiert ha. Will mir Bursche im Summer vyl a, Rhy unde si go baade, si mer viyl mit de Wasserfahrer zämme gsi und denn het mi einisch eine vo de £Aktivfahrer gfrogt, öb i nit Luscht hätti, im Verein mit zmache.

I bi grad sächzäh Joor alt gsi, also chuun zur Schuel us und do han i natärlig zerscht dehei miese frooge, öb i dörf em Wasserfahrvereinn byträtte. Jetzt hättet er selle ghööre, was mini Eltere mir do verzellt hei: „Du zu de Wasserfahrer?! Was hesch der au vorgschellt?! Das si doch ruuchi Bursche wo gärn flueche, händle und suffe!! I ha denn nach langem Hin und Här doch no d Bewilligung überchoo für e Bytritt. Voller Fröid han i mi denn bim Fahrscheff, em Herr Werner Schöpfer gmäldet und so bin i denn in d Kunscht vom Wasserfahre ygfuehrt worde.

Schnäll han i alles gleert gha, wo nötig gsi isch, zum uf em Rhy mit emene Weidling z gutschiere. Will jo Chriegszyt gsi isch, het me numme bis Mitti Rhy dörfe fahre. D Schwoobe hei am andere Uufer uffbasst wie d Häftlimacher, dass joo keine z nooch ans Schwoobeufer cho isch. Es sin zwar nit Soldate gsi; es sy ener Buebe mit Gwehrli gsi, der sogenannti Volks-Schturm. Aber öise Fahrscheff het immer alles im Griff gha und es isch nie öbbis bassiert.

Schaad ischs zwor scho gsi, dass mer nit hei chönne am andere Ufer schtachle, aber so isch es halt gsi und mer hei is miesse dermit abfinde. Vorallem, wenns amme bränzlig gsi isch und me nit gwusst het, ob dr Aadolf vo äne am Rhy nit in öises Land will ymarschiere. In söttige Zyte het denn au niemerts dörfe am Rhy unde si.

Mit der Zyt bin i denn langsam guet gnueg dreniert gsi, dass i ha chönne als Vordermaa bym Paarfahre mitmache. Die Fahrüebige si alli in dr Au unde abghalte worde und dörf isch au s Depot mit der Klause gsi. Der Materialscheff het immer druff gachtet, dass uffgruumt worde isch und s Fahrgschyrr versorgt worde isch. Aer het mängisch gfluecht, wenn wyder ybroche worde isch und das isch leider alli paar Wuche der Fall gsy. Zum Glück hei öbbedie d Gränzwächter uffbasst und öis gmäldet, wenn ybroche worde isch.

Sälbi Zyt het der Verein zwee Weidlig us Holz bsässe. Im Schpoot-Herbscht het me denn die Schiff us em Wasser gholt, butzt und im Schopf bis Schwörers im Auhof überwinteret. S isch jedes Mol e Sauchrampf gsi, bis die Schiff versorgt gsi sy. Me isch immer uff jeede Maa aagwyse gsi, z hälfe und das isch schwyryg gsi, will die meischte im Milidärdienscht gsi sy. Will der Verein fascht keini Ynahme gha het, hei mer öbbis miesse underneh, wo e chli Gäld abworfe het. Me het vo nöime här alti, verlottereti Fescht-Garnituure chönne ha. I glaub, dä Plunder isch gratis gsy. Vo dörf

aa hets nach jedere Fahrüebig gheisse, alli hälfe mit , die Garnituure wyder gebrauchsbereit z mache. Gopferdeckel, jeede Samschtig und no dur d Wuche het me an deene Tisch und Bänk umme knüüblet. So hei mer mit der Zyt doch e rächte Schtooss Garnituure gha zum vermiete und der Kassier isch froh gsi über jeede Franke, wo so in d Kasse gflosse isch. Uebrigens, dä Kassier bin ich e paar Joor lang gsi.

Langsam si alli Aktive uffglaade gsi und und alli hän gwartet, dass es ändlig nöime e Wettfahre git. Und denn ändlich isch es so wyt gsi, dass z Basel e Eidgenössischs abgahlte worde isch. S Dreening isch verscherft worde und zwüschen yne hei mer sogar emol z Basel chönne drenieere. Es isch scho e Sauchrampf gsi, übere Rhy und wider zrug z ruedere. Ich, als Nöiling bi amme halb kabutt gsi am Aend vom Parcours. Mi Schtüür-Maa isch dr Vatter Stohler gsi und het mi immer uffgmunteret zum duure heebe. So und denn isch es sowyt gsi und churz vor em Fescht han i feschtgschtellt, dass i no kei Vereins-Tenue ha. Do het mer eine vo mine Kollege es Paar Militärhose bsorgt. Die Hose si so wyt gsi, dass fascht zwe vo minere Wäärig drin Platz gha hätte. Nu, mir hei denn mit emene Sämtüron (Gürtel) die ganzi Gschicht zämme greitlet. S Füdle vo de Hose hani an de Chnüü unde gha und i bi mer vorcho, wie ne Glünggi. Jetzt het no s veielett Hemli gfählt. D Muetter isch der rettend Aengel gsi und het mer e Hemli vom Vatter veielett gfärbt. Zum Schluss isch no s Vereinswappe uffgnäit worde und fertig isch die Mondur gsi – aber numme fascht, denn umme Buuch umme het me no e schwarzi Schärpe gwigglet. I bi mer e bitzeli wie ne Fasnächtler vorcho. Doch in der Gruppe ischs no einigermasse zum aaluege gsi.

Am Schart si 120 Sektioone aagmäldet gsi. Der Vatter Stochler und ich si ohni Stroopfunkt ins Ziel cho, aber an der Rangverkündigung si mir zwee nid erwähnt worde und hei under „ferner liefern“ figuriert. So han i my FÜRtaufi erläbt und bimene Hufe Bier isch mi erschts Fescht umme gange.

Der Hammer isch denn no z Muttez cho, denn mir si abholt worde, will e Eidgenössisches gsi isch. Will mir denn no kei Fahne gha hei, hämmer dr Vereinschranz amene Schtachel umenander treit. Bi vyl Bier isch denn das Fescht ändgültig z Aend gange und todmied bin i heim ins Bett.

Es hett denn no wyteri Wettfahre geh: z.B. eis in Züri uf der Limmat und eis in Ryburg. Aber me muess immer bedänke, dass Chriegszyt gsi isch und so fascht keini Veraaschtaltige stattfunde hei.

Jetzt wyder zrug an öise Rhy: S isch immer luschtig gsi. Wenn d Fahrüebig fertig gsi isch, hei die meischte d Badhose aagleit und si mit Seifi und Wäschtüechli an Bach aabe, go Toilette mache, denn Duschene hei mer keini gha. Dernoo isch me ins Depot und het e ghüürootene Moscht gnähmiget (e ghüürootene isch halb suure und halb süesse Moscht).

Jetzt no e paar Wort über Usflüüg und Färnfahrte an Pfingschte: Ins Usland het me nit chönne und dorum isch me uf de Schwyzer Fluss umme gondlet. D Vorbereitige für sone Färnfahrt si immer mehr oder weniger dramatisch verloffe. Meischtens isch

me mit zwe Weidlig underwägs gsi. Wenn d Schiff us em Wasser zooge gsi sy, het me se uf e Waage verlaade und isch Richtig Bahnhof ufbroche. Doch hinder em Auhof hets e steils Bord gha und bis dä Chaare uf der Ebeni obe gsi isch, hets öbbis brucht. Zum Glück het dr Lüdi Fritz e Töff gha und är het denn mit sinere Maschine ghulfe, dä Chaare uufe zieh. Mängisch het si Kupplig aafo röichne und mir hei bättet, dass si Töff nid verreckt!! Am Schluss si mer alli zfryde gsi, wo die Weidlig verlaade gsi si und mir im Bahnhöfli hei chönne ein go schnappe – villicht au zwe... Die Schiff si denn per Bahn uf Luzärn transportiert und dört abglaade und gwasseret worde. Wär das amme gmacht het, weiss I nümme, denn es isch scho sibzig Joohr här.

Die Färnfahrt vo Luzärn uf Muttez het im Joohr 1947 stattgfunde. Doch vorhär hets no etligi Sache z erledige gäh. Für öisi zwe Weidlig hei mir no miesse Wällebrächer zämme zimmere. Die het me vorne uf em Bug vo de Schiff mondiert. Denn hets au gnuet Sitzblätz für Fahrer und Gescht bruucht.. Im Wyttere hei no Rettigsring, Seilwärch, Ersatzrueder und Stachel miesse barat gmacht wärde. E Kanönli het nadürlig au nit dörfe feehle und au süscht isch no Allecheib uff die Schiff ufglaade worde.

So, jetzt wer sowyt alles barat gsi zum Abreise. Doch e baar Daag vorhär isch dr Fahrscheff, der Werner Schöpfer mit em Fritz Lüdi no go die ganzi Fahrstrecki go besichtige und rekognosziere. Durchfahrte dur verschydeni Wehr und d Ueberfahrte vo Schwelle zu Schwelle. Bi de Wehr het är miesse Aawysige an Wehrscheff geh, dass dä denn s Loch ufgmacht het, wenn mir hei welle durefahre. Aer het denn alles genau notiert und die verschiedene Delifonnummere barat gmacht. S hett denn au alles wunderbar klappt. Die ganzi Besichtigungstour hei die Zwe uf em Töff vom Fritz Lüdi gmacht.

Am Pfingschtsamschtig si mer denn uf Luzärn mit dr SBB gfaahre. S Wätter isch wunderbar gsi und alli hei e Vorfröid uf e tolli Reis gha. Wo alli ihr Zimmer in Beschlag gnoh gha hei, hämmer zämme Znacht gässe und aaschliessend mit de Luzärner Pontonier e feine Oobe verläbt, mit vyl Sprüch und eme Huffe Bier!

Für mi isch das e bsunders Erläbniss gsi, denn i bi s erschtmol so richtig derby gsi, wos luschtig und heiter zuegange isch. Am andere Morge si mer nach em Zmorge an Bach, also an d Reuss go öisi Schiff usrüschte und zwäg mache für d Abfahrt. Wo alles an Bord gsi isch, hets gheisse „Liine los“ und Abfahrt. D Pontonier hei is gwunke und e gueti Fahrt gwunsche. Der Schwörer Schang het zum Abschied no ein us der Kanone abglooh, dass es in de Hüüserreihe numme so donneret het.

Mit flotter Fahrt und zünftigem Zug het is d Reuss talwärts brocht. Underwägs hets allerlei z gseh geh. Wasservögel, Wassernixe und Wanderer, won is zuegwunke hei. Wenns amme ganz schtill gsi isch, het me s Rolle vom Chys am Flussboode ghört. Aber wenn mer amme e Ortschaft bassiert hei, het dr Schang eine us der Kanoone abgloo. Irgend ammene Ort hets denn öbbis Zmittag geh. Im Verlauf vom Nommidaag sy mer denn wyter Richtig öisem erschte Zyl wytter gfaahre. Die Schtrecki durs Gnadetaal isch öbbis ganz bsunders gsi, denn d Natur het öis mit vyl Tier und Wald än unvergässlichi Kulisse präsentiert.

Und scho sy mer ds Bremgarte aachoo und alli usser em Fahrtrupp hei miesse ussstyge. Z Fuess si mer durab und die vom Fahrtrupp hei die beede Weidlig dur die schümendi und wildi Reuss durab gschtüürt. Alles isch guet verloffe und nachdäm alles Wasser wyder usgeschöpft isch gsi, si mer früschfröhlich wyter gfaahre. Uebrigens, s Wehr vo Hermetschwil hei mir mit Vollbsetzig durfaahre. Au für alli e ganz bsunders Erläbnis.

Gegene Oobe isch denn Klingnau in Sicht cho und mir hei is uf e feins Znacht gfröit. Nach der Landig, Schiff aabinde und Gschyrr versorge isch Abmarsch ins Hotel gsi. I glaub, es het Elifant gheisse; sicher bin i aber nümme. Badet, gschtreelt, gschniglet und hungrig si mer denn go aesse und drinke. Am Pfingschtmendig si mer früeh scho gschartet, denn vor is isch no e rächt Schtück z fahre gsi. E Schtück uf der Aare und denn sy mer schon uf em Rhy gschauklet. Vo jetzt a sy die guete Ruederer gfrogt gsi, denn so ring wie uf der Reuss ischs nümme gange. Nach etliche Schtauwehr si mer denn in Stausee Ryburg cho und dört isch für e mänge dr rettendi Aengel in Form vom Bootsbauer Waldmeier mit em Motorboot gsi. Aer hett is e guets Stück dr Stausee durab gschleift. Der Räscht hei mer denn us eigener Chraft bewältigt. Mit Kanonedonner und Geheul het men is z Muttez am Ankerplatz am Auboode empfangen. E tolli Pfingschtfahrt, wo alle no lang in Erinnerung blybe isch, het glücklich g'ändet.

So, jetzt mach i Schluss mit mine Erinnerung vo damals. Em Wasserfahrverein Muttez wünsch ich alles Gueti und vyl Erfolg uf em Bach. Hebet e gueti Fründschaft zämme und vyl Fröid uf em Rhy!

Euche alte Wasserfahrekamerad

Peter Räbmaa

Muttez, im Jänner 2014

Traugott Meyer ("Bottebrächts-Miggel", Radiosendungen)

1895- 1959

Sekundarlehrer in Muttenz 1921- 1931

Lehrer- Dreigespann: Ernst Dettwiler, Dr. Albert Fischli, Traugott Meyer

Nach seinem Wegzug nach Basel trat Hans Zwäcky in den Schuldienst von Muttenz. Das Anwachsen der Schülerzahl bedingte eine Erweiterung des Lehrkörpers. In kurzer Frist nahmen Gottlieb Merz und Oskar Schäublin das Pensum an der Sekundarschule auf.

Traugott Meyer war, wie seine Schüler(innen) erzählen ein strenger Lehrer, der die Strenge oft auch "fühlen" liess. Es verwundert deshalb wie feinfühlig er in seinen Gedichten und Erzählungen sein konnte.

Meine Erinnerungen.

Im Spätherbst 1930 war ich im alten Schulhaus (Gemeindehaus) Stellvertreter für die Kollegen Paul Honegger und Jakob Müller, die nacheinander im Militärdienst weilten. Zu gleicher Zeit fand in der Breiteturnhalle ein Schülertheater statt, an dem auch Traugott Meyer mit einem Theaterstück und den Liedervorträgen der Sekundarschule beteiligt war. Als Bühnengehilfe musste ich jeweils bei den Aufführungen für einen Regulateur, wie er früher jede Stube zierte, an einer Kulissenwand aufhängen. Von den Liedvorträgen ist mir das Baselbieterlied und ein besonderes, neues Lied in Erinnerung geblieben. Durch ein Geschenk sind wir ^{im Ortsmuseum} vor Jahren in den Besitz jenes Liedes geraten, das an der Schüleraufführung 1930 uraufgeführt wurde. Es heisst "Chriesglust" und stammt aus dem Gedichtband "Muttergut" von Traugott Meyer. Leider ist auf dem Manuskript nicht erwähnt, wer es vertont hat.

Der 1. Vers lautet:

Mer hei e Baum und Chriesi dra, Chri-Chra-Chriesi dra.

Die lachen eim gar lustig a, lä-la-lustig a.

Chriesibaum und Chriesi dra, Chriesi wei mir Chinder ha!

Anmerkung:

Erlebnisse aus der Sekundarschulzeit sind bei ehemaligen Sekundarschüler(innen) der Jahrgänge 1908- 1918 noch aufzustöbern.

Z.B. Dr. Paul Schorr, Betli Schweizer (ehem. Schulsekretärin), Betli Bürgi- Rebmann, alle Jahrgang 1917, wie meine verstorbene Gemahlin. u. andere

P. Gy

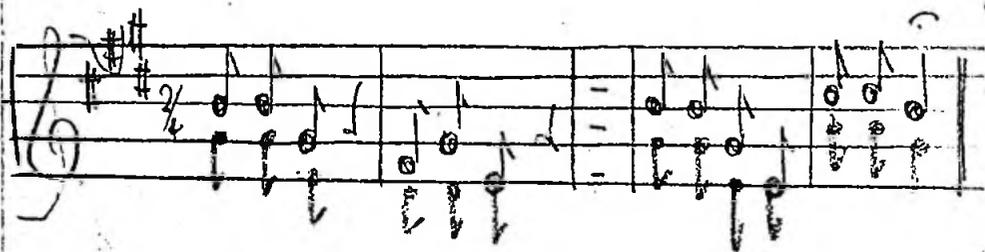
gesungen am Schultheater.
Oktober 1930
vertont von ?

Chöreinst.

v. Franz, Wagner aus:

"Meisterquint"

1930



"E zusätzliche Gedächtnis zum Büchli,"
"früherige us de Kindertzeit,"
z Mutter.



I chumm do uf s Gäld z rede

D Gäldsorge sinn für vill Mensche e harti Schuelig gsi. Me het se nit eifach "in d Schue schoppe, "oder" unter dr Tisch wüsche chönne", me het mit ene müesse läbe. Si sinn wie e ufgschlage Buech vor annis gläge...

Hütt interressiert sich chuum öbber drum, was Früejer so gloffen isch, - ass e grosse Teil vo de "Muttezer" dr Batze z erscht het müesse "drülle, öbb er en uf dr Ladetisch glait het. - Und doch, i ha die Zytte no erlält, ha gseh, wie Chinder im Dorf - konsi mit ihrem Ychaufs - zeedeli a - gruggt sinn. D Fröilein Pfirter, sälli Zyt die erschti Verchöifere vom Lade, het fründlig jedes Chind mit de Wort begrüesst, "sag, was muesch ha? . . . se läng mr s Zeedeli". S het Chinder gha, wo chuum über dr Ladetisch us gseh hänn, si hänn müesse zeechele. - D Ladefrau hebt dr Kommissionen - zeedel gege s Liecht, entzifferet s Blejstift - gschrybeni, chehrt si um, und längt us ere Schublade e Kilo - guggle Zucker, lüpft e "Maggi - suppe - wurscht" ab em Fleisch - hooge, nimmt vom Brotschaft e grosse Laib, mit em bruun - bachnige "Chröpfli" dra, paggt en in e wysses Papiir. Si "dupft" mit em Zeigfinger churz uf s Brot, überprüeft s Gschrybni, und schürgelet d Waar über dr Ladetisch, em Chind zue. "Chasch die Sache einisch y - pagge", sait si. Denn längt si us ere Schublade an dr hintere Sytte vom lange Ladetisch, e lynigs, graus Stoffseggli mit em Konsibüechli * vo dr Chindsfamilie vüre, nimmt e Schrybfädere in d Hand, eini mit eme spitzi Schüüfeli dra, und tunggt se im Tintefässli, s Fädere wird no churz abgstreift am Fässlirand, und mit ihrer "gstoche Spitzschrift" trait si dr Betrag y, wo dr Y - chauf gchoschtet het. Mit ere "Löschpapiir - Gigampfi" gwagglet si übers Gschrybeni und suggt sorgfältig d Nessi vo dr Tinte uff. S Konsibüechli verschwindet wider im Stoffseggli und wird zrugg in d Schublade glait. "Das choschtet zämme zwöi Frangge und drejevierzig Rappe", sait d Frau Pfirter, - doch s Chind schwygt, s isch verlääge . . . s stotteret e weneli und bröösmelet denn vüre, "d Muetter het gsait, si sölles ufschrybe, si chunnts denn morn cho zahle . . ." D Verchöifere längt in en anderi Schublade, holt en anders Büechli vüre, nimmt wider d Fädere und chritzlet öbbis dry . . . S isch s Schulde - heftli, vo deere Familie, wo si zrugg in d Schublade lait. - S Chind verabschydet sich, schleift d Lädertäsche mit em Ychauf hindenoo und verlosst dr Laade . . .

S hets gee, ass au ich ohni Batze ha müesse go en Y - chauf mache, wie das Dorfchind, numme mit däm Unterschyd, ass miir kei "Schuldebüechli im Depoo" gha hänn. S isch e vorübergehendi Notlag gsi, wenn mi d Muetter nur mit em Y - chaufs - zeedel in Konsi gschiggt het. S si, wieni my zrugg bsinne cha, immer chlyneri Betrag gsi, öbbe e Bälleli Anke, e Kilo Salz, oder zwöi so chlyni "Blöji - seggli" für d Wösch. - Eigenartig, s isch niie Eins vo myne eltere Gschwüschterti gschiggt worde, e sone "Miggeri - kommission" z mache, "s het jo niie brennt" . . . I ha aber immer dr Ydrugg gha, d Muetter well my sinnvoll beschäftige, si het my meischtens vom Spile ewägg komplimentiert. Meggere "hani nit trauf, und e Wiederreed hets jo au nit gee, das weer ströflig gsi - "Cha nit en Anders für mi goh", hani öbbe vom Spile ewägg, z rugg gfrogt. - Aber do hani "scho sibe Wort z vill gsait", i ha müesse parriere. . . Springend bini dr Bärg durab. . . "s jung

früherige
aus dem
Büchli
aus dem

Füüli isch au zyttig wieder deheim a - cho ". . . Ass es my öppe druggt het uf dr Seel , wenn i dr Wäg ha müesse unter d Füess neh, ohni Batze im Kommissionen - papiirli , het mr Müeh gmacht , und i by als gottefroh gsi, wenn i no nem Y - chauf d Laadetür hinter mr gha ha. - Dr Vatter isch am andere Tag scho am Sibeni de Morge, im Konsi go d Schuld beglyche, und het grad no die nötigste Y - chöif heimtrait. D Muetter het öbbe verlutte loo," si syg halt kei " Konsümlere ", het aber au niie Eini welle sy , si het sich dr Stadt, wo si ufgwachsen isch, meh verbunde gfühlt. - Dr Vatter, e Maa wo mit beede Bei fescht uf em Bode gstanden isch, und mit de Lütt vom Dorf, vo Chind a verbunde gsi isch, het en anders Danke gha. Sy Antenne zu de Dörfli het Allne glych gulte, usser zu Söttige, wo nen im Läbe enttüscht hänn. Dene isch er eher zrugghaltend gsi, aber immer korräkt . . .

* S Y - chaufs - total isch jewyle ins Konsibüechli, wo im Konsi - lade deponiert gsi isch, vo dr zueständige Verchöifere y - trait worde. Im Früelig isch s " Rabatt - gäld " uszahl worde. Für mängi Familie ischs e willkommene Sparbatze gsy. . .

Redensarte und Sprüch, rund ums Gäld

S letscht Hemli het keini Segg . . . S Münz git er us, s Papiirgäld het er zwüsche de Fudibagge y - gchlemmt, ass es em Keine nimmt . . . Däm chalberet no dr Mälchstuel . . . Diie hänn au kei Späck mee ufs Suurchrutt . . . Dä hortet jede Rappe . . . Dä, wo zu arme Tage cho isch, sait, " besser e Luus im Salat, als gar kei Fleisch " . . . Diie gnage bald am Hungertuech . . . Dä het s Gäld unter dr Matratze . . . Wenn dr Bättler ufs Ross chunnt, verstoht er s Rytte nit . . . Är bringt s Gäld hei, und Sii traits im Schurz furt . . . Dr Eint schafft sich uufe, dr Ander chrampft sich aabe . . . Diie sinn in " Sparhüesere " deheim . . . s Wasser stoht em bis zum Hals . . . öbbe mache si " Portmonnee - wösch " . . . dä stolperet gly einisch über sy Gäldsagg . . . chnoche - stiiere sy . . . e Chlööni - siech . . . e Batzechlemmer . . . e Schmürzeler . . . e Hungerlyder, . . . e Göldvögeli . . . e Rappespalter . . . e goldig Chalb . . . e Chnorz . . . en arme Schlucker . . . e Chnörzeler . . . e Gäldwäscher . . . e Sparsami . . . nöji - rychi Lüt . . . e Bschiiss - chaib . . . e Bätzeler . . . en Erbschlycher . . . Wuecherer, het me deene gsait, wo wäge nem liebe Gäld über Lyche gstryge sinn, e Chümmichnöpfer . . . e Spienzli, s Gäld zeige, aber nüt ussgee . . . e Halsabschnyder . . . e Gheebige . . . e Gitzchaib . . . e Gitzchrage isch Eine, wo sich für fufzig Rappe wurd e Nagel ins Hinter schlo loo . . . überrysseni Pryse . . . Kippi mache , Bankrott sy . . . s Gäld ins Chemmi schrybe . . . s Gäld ans Bei stryche, uf s Gäld, wo me Öpperem usglehnt het , verzichte müesse . . . s Gäld verpulvere . . . s Gäld aneblettere . . . s Gäld uusegheje . . . s Gäld stumpfsinnig usgee . . . wär nüt wogt, gwünnt nüt . . . dä het Schulde, wie ne Hund Flö . . . an d Segg goo, meh schaffe . . . s Gäld verloche . . . Spare . . . Chnorze . . . Bläche . . . Hüüsele . . . Bröösmele . . . Gnäppere . . . Chlimpere mit em Gäld im Hosesagg . . . i weiss nümm, wo s Gäld här neh . . . uf dr Druuese sy ", e Maa, wo vor lutter Uswäglosigkeit in Sache Gäld, zum Schnapsler wird . . .

Gäld isch Macht, und Macht isch Ohnmacht, - die momentani Wältlag zeigts .
.. s letschti Hemmli het, gottlob, keini Segg . . .

Me het, fürs Wort Gäld, au anderi Usdrügg bruucht . . .

Doller . . . Monny . . . Batze . . . Nötli . . . Lappe . . . Taler . . . Dukate
Moneete . . . Chlygäld . . . Gold - Vreneli . . . Röppler . . . Frangge . . .
Wächselgäld . . . Riise, sinnTuusigernötli gsi . . . Pulver . . . Chlimper . . .
Retuur - gäld . . . Uusegäld . . . Sagg - gäld . . . Flüssigs . . . Chlütter . .
.Chupfrigs, das sinn Ei - und Zwöiröppler gsy . . . e pfundige Betrag, het me
ere grosse Rächmig gsait, wo eim ins Huus gschnejt isch . . . Chiesel, das
isch Chlymünz gsy, wo sich amigs, a - gsamlet het im Portmonnee. - Und,
wie het me s Gäld gspart ? - Chinder hänn vo dr Bank, dört, wo s
Bankbüechli deponiert gsi isch, e Sparkässeli heim bicho, um dr Götti - oder
Gottebatze, im Schlitz vom Kässeli verschwinde z loo .- Hani aber s Glück
gha, vom Grossvatter müetterlicheresyts, e ganze Franke am Stück z bycho,
hani nit anders chönne, als mym Papi dä in d Hand z drucke - " Das git grad
drej Liter Milch, oder drej Kilo - laib Brot für d Familie ", hani gsait, und er hets
entgege gno. - So vill rächnerischi Gspühri hani denn scho no gha, denn sälli
Zyt het e Liter Milch, wie au e Kilo Ruchbrot 33 Rappe gchoschtet. - Also
hänn drej Liter Milch oder drej Kilo Brot, im Ganze 99 Rappe gchoschtet . . .
S weer mr doch niie in Sinn cho, e Batze z verputze. - Dr Spaziergang mit em
Vatter uf d Bank, änds Joor und s offizielli Ufmache vom verschlossene,
metallige Sparkässeli, isch für mii, Änds Joor, e bsunders Ereignis gsy . . . S
isch jo sälte meh wie e paar Franke drin gsy , aber " die paar Fränggli sinn s
Wärt gsy ", ass si regischtriert worde sinn . . . sinn aber au dr A - fang gsy,
vom " lehre Sorg gee, zum Gäld " . . .

S hett öppe scho weh to "

Mr zelle s Joor 1949. Dr Früelig isch scho rächt am Choo. . . D Vögel
sause enander noo, Zwitschere und Zwatschere im Grünen vo Strüucher und
Böim . . .

S goht em Abschluss vo mynere Chindergärtnera - usbildig am
Lehrerseminar z Basel zue. - No ne paar Prüefige stöhn vor dr Türe,
Mündlich und Schriftlich, druf abe d Dipom - fyr, und denn dr Sprung ins
Bruefsläbe. I ha keini Problem. Dr bereits gsichereti Platz im ene
Chindergarte im Chlybasel entspricht mynere Wunschvorstellig." I möcht dört
schaffe, wo my d Chinder bruuche," hani gsait. " S Gellertquartier oder s
Bruederholz weere kei Uuseforderig gsi für mi . "

Nomene rächt stränge Tag chumm i gege
de Fümfe Deheime aa. Dr Vatter stoht mit em grosse Brueder in dr Chuchi ,
und us de Gschpröchs - fätze, woni ufschnapp, hani gly mitbycho, ass es sich
um e Gäldfrog handelt. S isch ums Thema " Abschlussreis vom Primarlehrer -
kurs vo mym grosse Brueder gange . . . " Si heebe e ussergewöhnlich
günschtigs Reiseprogramm plant, in Richtig Südfrankrych, und dr Küsschte no,
über Italie, Venedig zue, het dr Brueder verlutte loo. Das syg e eimoligi Sach.
Er het no vo de Choschte brichtet , aber do hani nüt Konkrets mitbycho. Dr

Vatter het si rächt ruehig verhalte , het si zwüscheduur aber e weneli " gröjscheret ", um Luft z tanke. - " Jo, i wett sage, hüt de Morge sinn mr vom Seminar z Basel, zwöj Y-zahligsschyn ins Huus gflatteret, dr Eint goht dii aa, dr Ander, dy Schweschter. Dr Kanton Baselland übernimmt s Diplomgäld für angehendi Schuelamts - kandidate nüm, s isch jetz Sach vo de Eitere, für d Choschte uf z cho. - Also, zwöjmoll fufzig Frangge muess i in de nöchschte Tage ane - blettere. - Dr Brueder sait," joo, aber i ha my scho a - gmäldet, rugg - gängig chani die Sach nit mache, de muesch doch verstoh, my Zuekümftigi, s Margrit, goht jo au mit ", und e günschigers A - gebott findet me niene. |

ha e gueti Gschpühri gha für sottigi Situazione. I dräj my ab , hol my Schuelmappe im Gang, lüpf dr Deggel, chnüüble my Portmonnee vüüre, und übergib em Vatter achtevierzig Frangge. " Do Papi, my Gäld für s Diplom z zahle, de muesch nur no zwöj Frangge drzue leege . - " Wohär hesch dä Batze ? " My Antwort . - " in mynere zwöj - jöörige Seminarzyt hani regelmessig zwöj Frangge pro Monet in d Schuelkasse y - zahlt *, um mit de Kolleginne no Abschluss vo de zwöi Lehrjoor, vier Tag Schii z fahre uf Mälchsee - Frutt . - Doch, - j ha my anderscht bsunne, - diie chönne au ohni mii goh, i gang nit mit, i blyb Deheim. Du chasch my jo au in de Räbe zum Schaffe bruuche. " E liebevoll Danggschön isch em Vatter über d Lippe cho, und ich by us dr Chuchi gloffe, mit dr Gwüssheit, i ha s rächt gmacht, und für mi het die Sach gstimmt . . .

E Wuche vor dr Diplom -

abschluss - fyr, in dr Aula vom Auguschtiner - museum, isch my Brueder uf d Diplom - rais gange, und iich, wo jo em Vatter ha welle unter d Arm gryffe, by synere ville Arbet in de Räbe, ha vo mynere Methodiglehrere, mynere Vorgsetzte, " dr Huffi ", wie mr ere als gsait hänn, überraschend dr Uftrag bycho, ihre Seminar - Chindergarte an dr Ängelgass für fümf - e - halb Tage z überneh, mit dr Erklärig, si müess no einigi Chindergartebsüech mache, syg froh, wenn si " ihr Schieli " in guete Händ wüssi. Natürlig ischs e " Anerkennig " gsi, dä Lehruftrag ,und i ha sofort " jo " gsait. My liebi, treui Seminar - Kollegin, s Dorli, het sich die Diplom - rais au nit chönne leichte, het kei Wäsens gmacht und isch jede Vormittag zue mr cho in dr Chindsgi, het yne güggele, het do und dört Hand a - glait und het my fründschäftlich unterstützt

Am Frytig de Morge

isch d Scheffin wider erschyne. - Am Nomittag am Viieri isch d Diplom - fyr a - gsait gsy .- Si het in einere Rueh dr Chindsgi überprüeft , het feschtgstellt, ass d Chäschte und d Schublade in beschter Ornig sinn, d Chinder, wo no an de Tischli am Spile gsi sinn, hänn gsunge und sinn zfride gsi mitenand. " Wo d Häfeli - schüeler sich uf dr Heimwäg gmacht hänn, het my " d Obrigkeit " in ere ungläublige Fründlichkeit zue sich gruefe, si goht an ihre Buecher - chaschte und chnüüblet em Grafiker Herbert Leupin sy prächtigs Chinderbuech vom " Hans im Glück " vüre. S isch übrigens eins vo dene Grimm - märlig sy, wo mr ganz bsunders ans Härz gwachse gsy isch. - Si holt s Stänlej - mässer vom Tisch, schnydet umständlig, aber sorgfältig, eini vo de erschte Sytte uuse, und übergit mr das Helgebuech, mit de Wort, " do iberigib i ihne das Kinderbuech als Dangg fiir d Fiiehrig vo mym " Schieli ", während mynere Abwäseheit. . . Si hänn ihri Arbet mit Brawuur gmacht. Leider kani ihne kai Lohn überwyse, si sinn jo erscht ab hitte z Obe im Bsitz vom Lehramts - Diplom." Unglücklich bini wäge dere Begründig eigentlich nit gsy , bi no " z Grünen gsy ", überhaupt an e möglichi Besoldig z dängge. Nur isch

mr an dr Diplomfyyr ufgfalle, ass s Dorli und iich die Einzige gsi sinn, wo bleichi Gsichter gha hänn, und Niemerd - sem ischs ufgfalle . . .

Mit eme " Mälchsee - frutter- charte - gruess " hani eigentlich nit grächnet, aber, ass dr Läbeszeiche - gruess us Venedig immer no im Blau vom Gotthard segle sött, das isch doch eigenartig . . . Machts öppis ? . . .

* . . . nochwyse, bin i die Einzige vo unserem zwölfchöpfige Chinder - gärtnerinne - kurs gsy, wo vo Deheime us, ohni eigentlich Sagg - gäld, het müesse us cho . - Hani dringend irgend Öppis nötig gha, hani drum müesse froge, und das isch mr eher schweer gfalle . . .

im Früelig , 1949

Ufzeichnet im Augschte 2010.

Dr erschti Zahltag

Mr zelle s glych Joor, wie by dr Gschicht vorane. S isch usgänds Maie, amene Samschtig. D " Häfelischüeler " sinn uf em Wäg heimeszue. My Arbetskollegin und ich machen is uf dr Wäg ins Grossbasel. Schier im Sturmschritt trybts my über d Brugg und dr Basler - Kantonalbangg zue, uf dr Schiffländi. - Bis Punggt Zwölfi wärde dort de Lehrchreff vo dr Stadt dr monetlich Lohn uszahl," denn isch Ladeschluss ". . . In de erschte Tage vo däm Monet hani dr 21. Geburtstag gfyrt. Das heisst, s isch eigentlich e Tag gsy, wie alli andere, unspektakulär und " ohni Gschiss ". . . Chartegrüess sinn näbe nem Täller gläge, und nonem Ässe sinn mr chlyni Überraschige, süferli verpaggt in wyssem Sydepapiir, übergee worde . . .

Aber jetz weidli zruug in d Stadt, suscht chumm i no z spoot, um my erschte Lohn in Empfang z neh, (mit 21 Joor ,und drej Wuche uf em Buggel) . . . In Schlange sinn si in dr Kantonalbank gstande die Hufe Schuelmeischer und Lehr - gottene vo dr Stadt. Nodäm si d Unterschrifts - bestätigung unterschrybe gha hänn, hänn si ihri Nöötli ins " Portmonnee " büschelet, hänn sich vo ihre Kollege, mit " Hand hoch winkend " verabschydete und sinn heimzue . . . Wo dr Schalterbeamti my Lohn uusezellt , und en mir zueschürgelet , isch e unglaublichs Glücksgfühl duur my duure gange. Sorgfältig hani d Qie drej Hunderternote, die drej Fünfliber , dr Zwöi - und dr Ei - fränkler im Portmonnee verschwinde lo , und ha my uf dr Heimwäg gmacht, Muttez zue. I by sogar dr Bärig duruf düüst, by dr Meinig gsy, alli Lüt müesste mr dr "Goldesel " a - gseh . . . Deheime a - cho, bini wie gwohnt in Wächtigsschurz gschloffte, ha d Finke a - glait, und by zur Familie, wo scho am " Mampfle " gsi isch. I ha se alli einzeln begrüesst, so wies Bruuch gsi isch bi uns, und by an my Platz gsässe, ha dr Suppelöffel in d Hand gno, und en welle gege s Muul führe. Doch i has nit zwäg brocht . . . I by ufgstande ,

gang duur d Chuchi, und läng my Tasche und s Portmonnee, lauf zugg in d Laube und sag , " I ha denn my erschte Zahltag chönne abhole , lueg Papi do isch er " . . . und i legg voller Stolz die drej Hunderternote und die achtzäh Frangge in chlynerer Währ jig näbe sy Täller." Das isch jo nit möglich . . . Mäitli, das isch e Überraschig, das chani chuum fasse , " nimmt die linggi Hand, schiebt drmit die drej grosse Note zu sich, und sait, "die Drejhundert nimm i zu mir, unter em " Motto: H. K, das heisst, Huushaltigskasse, oder " Ha . . . Keins , " - schiebt s Münz im Wärt vo 18 Franke mir zue, und sait, " und das chasch bhalte, das isch dy Sagg - gäld .Das isch denn e Glückstag, danggschön vill Mool." - Do bini aber rächt verschrocke. - " Aber, i bruuch doch au no e Batze fürs Tram, vo Muttez in d Stadt, wie muess i denn das richte, wo här muess i denn das neh? " - " Wenn de Öppis ha muesch, denn chasch my cho frooge " isch d Antwort gsi . . . I bi ane gsässe und d Suppe het chuum welle abe - rutsche, i ha kei Wort me verlore . . . Bi , " no nem " Worgge", ans Tisch - abruume gange und ha druf abe s Gschirr gwäsche. . .

Dr Vatter hani bis Zobe nümme gseh, s muess em vermuettlich doch nümme wohl gsi sy in synere Hutt, wien er uf dä Gäldsäge reagiert het, und ass es em im Hindedry weh too het, die ganzi Gschicht wäge mym erschte Zahltag , bini mr sicher gsy. Aber, i hätt em chuum chönne wüeschtt säge oder böss sy drwäge. I ha doch gwüsst, was er öppe für Gäldsorge mit sech trait het, ha au huttnöch erläbt, wie ner vom Morge früh bis z Obe gschaffe het, um d Familie über Wasser z heebe ". E mängi Aare Räbland het er für e " Pappedeggel " verchaufe müesse, wenn Not am Platz gsi isch. . . Vo syne schloflose Nächt hani vo Chind uf gwüsst, wie hätt em au chönne widerrede oder mit em Chrache, wäge myne verdiente Drejhundert Frangge? . . . Doch mängmol überleeg i mr, wie wurde die hüttige junge Mensche in ere söttige Situazion reagiere? - I dängg, si hätte Guraasch , e Gschpröch in d Wäg z leite, mitenander drüber z rede , sich z wehre. - Und iich by deene Sache us Wäg gange . . . Ha kei Muet gha . . .

Im Maie 1949

Ufgeschrybe, im Augschte 2010.

Ferie - koloniie im Ober- Baselbiet . . . E dritti Gäld - a - glägeheit . . . Au diie hani überstande . . .

S Baselbiet mit syner hügelige Landschaft, mit syne Buuredörfer, mit de verstreut liegende Höf, mit de bewaldete Bärgrugge, mit de Flüe, wo drüberuss luege, isch mr vo Chind uf vertraut und lieb gsy. . .

Im Früelig 1946 hani my by dr Stiffig " Ferienversorgung für erholigsbedürftigi Schuelchinder vo der Stadt Basel " gmäldet. Vorerscht emoll als Kolonie - hilfs - leitere . En elteri Religionslehrere, d Frau Fontana, wo trotz ihrer joozähnte lange, gwüssehafte Schuelstätikeit niie " fescht a - gstellt " worden isch , will sy s Bündner Primar - lehererinne - P tatänt vorgwyse het, het in de Feriezytte kei Lohn chönne bezieh, wie all die übrige Lehrchreff, und isch uf e Näbeverdienschtt a - gwyse gsy. Drum het si d

Hauptleitig vo dr Feriekolonie Eptige, em hinderschte Dorf im Diegtertal, im obere Baselbiet, übernoh, also isch si my Vorgsetzi gsy. E Lehramtskandidatin, um e Joor jünger wien ich, ohni jegliche Gschpüüri für e Chinderseele, hätt is sötte unterstütze, doch si isch mr buechstäblich " wie ne Ross vorcho", si het em Erzieher - bruef kei Ehr gmacht .

S isch für my e harte Lehrblätz gsy, die 29 Täg mit dene 43 Maitli im Alter zwüsche acht und dryzäh Joor. Täglich, dr Sunntig mitzellt, isch e gwaltigs Arbets - und Beschäftigungs - programm über d Bühni gloffe, und als wie meh hani fescht gestellt, wie mr d Chinder ans Härz wachse, trotzdem dr Tag bis zu " 18 Stunde gha het ". Zum richtig Schlofe bini chuum cho. Nit verwunderlich, ass i no dene Kolonie - tage, hu endskaputt und übernächtig, aber glücklich, Deheime a- cho by. My Vorgsetzi, d Frau Fontana, isch mr über Joore zur müetteerliche Fründin worde.

Will i sälli Zyt no in dr Lehramts - usbildig gsi by, hani dr Lohn für dr Ferie - Arbets - ysatz dörfe bhalte. I erinnere my no guet dra, s sinn um die 70 Frangge gsy. Us mynere Sicht " e unghüüre Batze", hani doch nie e Sagg - gäld verwalte chönne. " Wenn d Öppis muesch ha, denn saisch es, " hets gheisse. I ha my verständiger Wys zrug ghebt mit Wünsch, ha doch tiefer in s Läbe vo unserer Huushaltig gseh, als ander Lüt . . .

S Joor druf, im 1947, bini mit mynere Seminar - Fründin, em Bethli, in d Feriekolonie " Mühli, " z Reigetschwil cho, im hinderschte Dorf vom " Fümflibertal " cho. Um die dryssig Basler Feriechinder synn is a - vertraut gsy, us - schliesslich Maitli im Alter vo 8 bis 12 Joor. Dr " quick - lebändigi " Tages - ablauf, die tägliche " Spazivizöttel " in dr nöchere und wytttere Umgäbig vo unserem Ferieort, sinn Bstandteil worde vo unzellige unvergässliche Erläbnis. Dr erzijerische Uftrag de Feriechinder gegenüber, wo uns für vier ganzi Wuche a - vertraut worde sinn, hämmer ärscht gnoo. - Ölf Joor Summerferie bini däm wunderschöne Wasserfalle, - und zugleich Posimänderdorf, treu blybe. Und wenn i zrugglueg, möcht kei einzigi vo dene zämme grächnet gege 40 Summer - ferie - wuche, misse. . .

Au dä zwöiti Kolonie - ferie - lohn hani dörfe bhalte, byni doch immer no in dr Usbildig gsy. Aber, will i d Hauptleitig vo dere Kolonie übernoo ha, isch e Lohn vo öppis meh wie 80 Frangge in Ussicht gstande.

Doch, vor dr dritte Feriekolonie - zyt, i by bereits in dr provisorische A - stellig als Chindergärtner gstande, do ha mr so myni Gedangge gmacht, was i mit däm zuesätzliche, ynegschnejte Ferie - Verdienscht mache chönnti. Finanziell hets mr jo in keiner Wys glängt, zum " Gümpe z mache ", by jo meischtens " uf em Trochene gläge ". Drum ha mr s ryfflig überleit, öbbs sichs batzemeesig vertreit, so s Gäld y z teile, ass i mr e eifachi, solidi Armbanduhr und e Paar warmi Winterschueh chönnt leichte, denn an Böidem hets mr gmanglet. Während em Schuelunterricht bini uf en alte Wegger a - gwyse gsy, will i my Konfirmazionsuhr vo mynere liebe Gotte, verlore ha, - und myni einzige geschlossene, warme Schue, sinn " verlatscht " gsy.

So bini jewyle uf em Heimwäg vo dr Arbet, z Fuess, über d Rhybrugg ins Grossbasel, bi duur d Innerstadt marschieret, ha sämtliche Uhre - und Schuelade - schaufänschter " abgchlopft ", ha d Waar mit de Pryse verglyche, ha aber au mit mym esteetische Aug d Uhre, wie au d " Fentle " für die chalte Wintertäg " unter d Lupe gno. E Fehl - ychauf hätt mr uf kei Fall

leichte chönne, und schloflosi Nächt hätte mr wohrschynlich chuum guet to .
 . . Die dritti Summerferie - Kolonie lyt hinter mr. . . Dr Koloniebricht isch
 abfasst . I trag en uf s Büro vo dr Stiftig " Ferieversorgig " und bichumm dr
 Arbeitslohn usghändig. I mag my erinnere, s sinn, 120 Frangge gsy. -
 Lychtfüessig bini ufs Tram und ha my heimfahre loo ins Dorf. S isch mr gsy, s
 gsehch mrs jede " Zwöibeiner " a, ass i eige - verdients Gäld mit mr trag . . . i
 bi scho ne weneli stolz gsy, ha " schiier dr Chamme gstellt wie ne Güggel. . .

Mit em Nachtässe sinn myni Lütt scho am
 Verdaue sy, und i bi elleige amTisch gsässe. Dr Vatter isch scho uf em Wäg
 in erschte Stogg , er het e stränge Tag hinter sich gha. - " Sölili, oder sölli nit ,
 vo mym Rychtum brichte ," ischs mr duur dr Chopf gange. - I ha mr s ryfflig
 überleit . . . " i by doch kei " verdruggts Huen " , i will doch ufrichtig sy " . . .
 Und i ha vor em Ins - bett - goo dr Wäg ins Eltereschlofzimmer gmacht, um
 em Vatter e gueti Nacht z wünsche. So het d Wält für mi gstimmt. Wo nem
 aber s obligati Schmützli uf d Bagge druggt gha ha, han em no brichtet, ass i
 dr Kolonielohn abholt ha . . . Do het en s " Batzefieber " wider packt. - Wie
 het er e Freud gha . . . " Chasch mr dä Batze do ufs Nachttischli legge ", het
 er gsait. - Ich ha churz leer gschnuufft, ha my abtrait, und by, ohni e wytters
 Wort z verliiere, zum Zimmer uss, d Stäge durab, ha dr Umschlag mit em
 Lohn zrugg trait und en em Vatter ufs Nachttischli glait . By wortlos abghaue
 , e Stäge wytters in my Schlofchammere , und ha my grynend ufs Bett falle loo.
 - I ha d Wält nümm verstande . . .

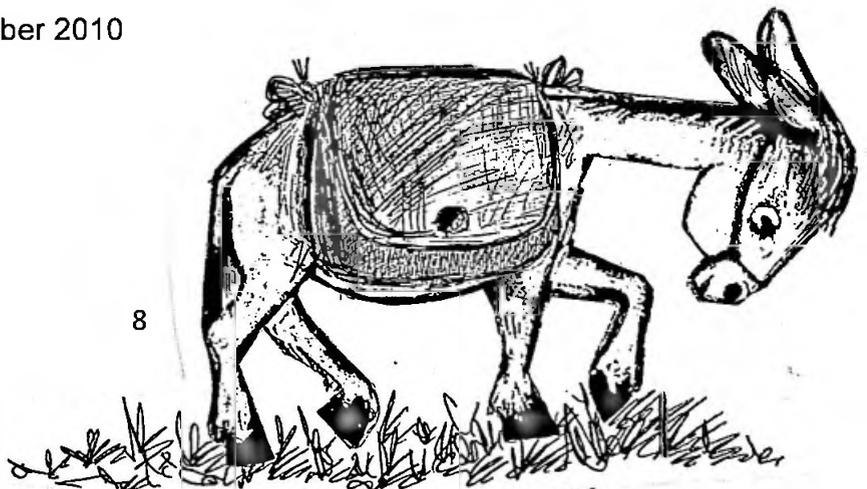
Frü
 de Morge bym Ufstoo, isch mr d Muetter entgege cho. - " Dr Batze muesch
 denn nit abgee, de chasch en bhalte. S weer nit rächt, de hesch jo gnueg
 müesse schaffe drum " . . .

Das
 isch wie Balsam gsy für my Seel, und e unvergässliche Momänt. I ha d
 Muetter jo sälte so " mild " erläbt. Wenigi Tage no däm Erläbnis, hani, ohni e
 schlächts Gwüsse mit mr umme ztrage, my Traum - armbanduhr für 47
 Frangge und die warme Winterschue für 68 Frangge poschtet, und bi mr
 vorcho " wie ne früsch gmolts Schisshüüsli . " - S Glück vo dene
 sälberverdiente Sache het my schiier übermannt . . . Und dr Vatter het sich
 mit mir gfreut , woni dr Y - chauf uspaggt ha . . ." S isch guet so ", het er
 gsait.

All die Erläbnis hänn my prägt, si
 hänn offebar zu mym Läbe ghört, wie "dr Gox, wo jede fejne Heer uf sym
 Chopf trait het ".

Die Gschichte sinn in de Joore 1946 bis 1949 passiert.

Ufgeschrybe im Novämber 2010



Basels Stadttore geschlossen - wegen Prediger in Muttentz

Schon in Waldenburg, wo er Pfarrer zu St. Peter war, machte Hieronymus Annoni, 1747-1770 Pfarrer in Muttentz, welcher aus einer oberitalienischen Familie stammte und ursprünglich d'Annone hiess, von sich reden. Seine Predigten zogen viele Leute aus der Umgebungan, was die Eifersucht der Nachbarpfarrer weckte. In Muttentz war der Andrang zu seinen Predigten so gross, dass man regelmässig zusätzlich Stühle und Bänke herbeischaffen musste. Im Jahre 1753 erreichten die Gegner Annonis in Basel, dass sonntags alle Stadttore geschlossen gehalten wurden, um "das viele Geläuff der Piestisten nach Muttentz" zu verhindern. Offenbar hatte man damit aber wenig Erfolg, denn den nach Muttentz strömenden Leuten wurde sogar Hausarrest und Gefängnis angedroht.

Abel Burckhardt gibt über Annoni folgendes Urteil: "Dieser bescheidene demüthige Landpfarrer war eben doch ein nicht unbedeutender Mann in unserer Kirche. Es war zu seiner Zeit in Basel zu Stadt und Land allenthalben von ihm die Rede; es wurde viel über ihn gescholten und gelästert; er ward aber auch von nicht Wenigen hoch geehrt und geliebt."

Annoni

Im Volk war ~~er~~ bekannt als Verfasser einer grossen Zahl von geistlichen Liedern und solcher über die verschiedensten Berufe (z.B. Waschfrauenlied). Etliche sind noch heute nachzulesen in dem 1870 erschienenen Büchlein von Chr. Joh. Riggensbach "Hieronymus Annoni. Ein Abriss seiner Lebenssammt einer Auswahl seiner Lieder".

Jauslin-Brüder gingen unerlaubt fischen

Im Oktober 1782 berichtete der Landvogt von Münchenstein dem Kleinen Rat (der Obrigkeit) in Basel, dass die drei Brüder Hans Jakob, Johannes und Friedrich Jauslin aus Muttentz unerlaubterweise in der Birs gefischt hätten, und zwar mit einem grossen Schleifgarn, welches Friedrich Jauslin dem Beständer der obrigkeitlichen Fischweid gestohlen habe. Ausserdem seien die drei Brüder gesehen worden, wie sie auf Herrn Obrist Merians Birsfeld Nussbäume geschwungen hätten. Als Hauptschuldiger sei Friedrich schon zwei Tage und Nächte auf dem Schloss Münchenstein eingesperrt, habe aber noch nichts bekennen wollen.

In Basel wurden die drei Brüder von den Herren Sieben (der Untersuchungskommission) verhört und gestanden schliesslich auch ihre Taten. Und am 30. Oktober 1782 wurden sie verurteilt: Schellenwerk bis zur Begnadigung und Ersatz für den angerichteten Schaden. Anfangs 1783 ersuchte ihr Vater, der übelhörige Maurer Hans Jakob Jauslin, um Begnadigung seiner Söhne. Diese wurde gewährt und die drei durften wieder nach Hause, allerdings mit der ausdrücklichen Androhung, ihrer gädigen Herren höchste Ungnade auf sich zu ziehen, wenn sie sich fortan nicht unklagbar aufführten.

Gedenktafel für Annoni

Muttenz hat seinen Pfarrer zweifellos hoch geschätzt, hat sie doch im nördlichen Torturm der Dorfkirche St. Arbogast eine Tafel anbringen lassen mit folgender Inschrift:

"Hiernonymus Annoni * 1697 + 1770

Predigte in dieser Kirche das Evangelium Jesu Christi und bewährte seine geistesmächtige Verkündigung in unserer Gemeinde durch ein Leben und Wirken von seltener Treue und weitreichender Kraft vom Jahre 1747 bis zu seinem Tode. Bei Anlass des 150. Todestages hat die dankbare Gemeinde die frühere Gedenktafel durch diese Inschrift ersetzen lassen. Zum Zeichen, dass das Gedächtnis des treuen Hirten bei ihr im Segen bleiben solle."

M e i n D o r f .

Du schönes Dorf in meinem Heimattal,
was ist aus Dir geworden?
Du warst bescheiden, still und klein einmal
und jetzt dies wilde Ueberborden.

Als ich ein Kind durch deine Strassen ging,
wie anders sahst du da noch aus,
Geborgenheit und Stille dich umfing
und stolz stand manches Bauernhaus.

Doch jetzt, da mich mein Weg zurück geführt,
bist du entartet und entstellt,
die neue Zeit hat dich berührt,
vor mir steht eine fremde Welt.

Verschwunden ist manch schönes Haus,
die Menschen nicht mehr grüssen,
und Rauch und städtisches Gebraus
erfüllen deine Strassen.

Wo einst die goldenen Aeker standen,
stehn jetzt Fabriken, tot und grau,
die Bauernhöfe sind verschwunden,
dort reiht sich hässlich Bau an Bau.

Durch Wiesen und durch Wälder
sind Strassen neu gebaut,
verwüstet sind die blühenden Felder,
o hätt' ich dieses nie geschaut.

Du armes Dorf in meinem Tal,
du warst bescheiden, still und klein,
warst Heimat mir einmal
und wirst es nie mehr sein.

Denk ich zurück an meine Kindheit,
erfasst mich ein Flehen,
im Stillen hab ich Tränen, weich,
möcht nochmal meine Heimat sehen.

Jugenderinnerungen eines nicht genannt sein wollenden
über 80 jährigen Muttenger Bürgers.

Das war einstmal
Kurioses und Ernstes von dazumal

**Vom Schärmauser und vom
Bannwart**

K. Pf. — Der «Schäärmuser», das war der Jäger der Feldmäuse. Als zirka 14 cm lange Wühlmäuse haben sie einst an den Bodenfrüchten im Feld beträchtlichen Schaden angerichtet. In MuttENZ war bis 1939 ein Mann aus Magden als Schärmäuser tätig. «Werkzeuge» des Schär- oder Feldmausers waren besondere Fallen und Stechmesser mit breiter Klinge für das Setzen der Fallen. Die Maus wurde sofort getötet wenn sie in die Falle geriet. Im Ortsmuseum an der Schulstrasse kann man diese Werkzeuge jeden ersten Sonntag im Monat besichtigen.

Die Entlöhnung des Schäärmusers richtete sich nach der Zahl der gefangenen Tiere, nämlich 35 Rappen pro Maus. Damit er diese nicht mehrmals vorweisen konnte wurden allen abgelieferten Mäusen der Schwanz abgehauen. Diese Kontrolle wurde von Paul Lüthin besorgt, dem Abwart des Schulhauses Breite, wofür er je 2,5 Rp. bekam.

Im Jahre 1940 wurde der Posten des Schärmausers vakant. 1941 übernahm der MuttENZer Hans Übersax diese Arbeit. Seine «Jagderfolge» waren unterschiedlich, wie aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist, in welcher die Zahl der Mäuse sich aus der Teilung der Entschädigung durch 35 ergibt.

1941 Fr. 398.65 ergibt 1139 Mäuse
1942 Fr. 1479.10 ergibt 4226 Mäuse
1943 Fr. 1301.65 ergibt 3719 Mäuse

1944 Fr. 40.25 ergibt 115 Mäuse
1945 Fr. 136.80 ergibt 390 Mäuse

Im Jahre 1946 wurde für den Besuch eines Kurses Fr. 25.— sowie ein Taglohn von Fr. 16.75 bezahlt. Weil die Zahl der gefangenen Mäuse nicht bekannt ist, kann auch kein Stückpreis ausgerechnet werden.

Seit 1947 ist in MuttENZ kein Schärmauser mehr tätig.

Für die Kosten des Schärmausfanges mussten damals die Grundeigentümer aufkommen. Ihnen wurde unter der Bezeichnung «Bannwart- und Schärmauserlohn» jährlich Rechnung gestellt. Deshalb soll auch die Tätigkeit des «Bammerts» erwähnt werden. Der Bannwart war der Hüter der Feldfrüchte und begann seine Tätigkeit jeweils bei Beginn der Kirschenernte und beendete sie Ende Oktober.

Mit der Traubenreife wurde jeweils ein besonderer Rebbannwart bestimmt. Bei der Bedeutung, welche dem Rebbau früher als wichtige Einnahmequelle der Bauern zukam, war der Traubendiebstahl ein schwerwiegender Feldfrevel. Bei der Erwartung einer guten Traubenernte wurde jeweils für die Nächte eine zusätzliche Rebhut organisiert. Allerdings soll es unter diesen freiwilligen Hütern auch «Selbstbediener» gegeben haben. Als sich einmal ein solcher erbrechen musste, sollen ausschliesslich Häute und Kerne von Trauben ans Tageslicht gekommen sein ...

KA 24.4.1992

"Woher kommt die schlechte Zeit?"

erschienen in der Basellandschaftlichen Zeitung
vom 6. Dezember 1889

Alli Tag fascht ghört me chlage, d'Zite sige gar so schlächt,
s'wär villicht nit halb so gefährlich, wenn me's untersuechti rächt.
Wär gärn schafft, hät doch z'verdiene, s'isch kei Stockig jo im Land,
Aber d'Lüt wei nümme rechne, das isch mehr der Uebelstand.

Wie's jetz zuegoht gege früher, allwäg fast e bitzli z'bunt,
D'Glecheit macht Schelme sait me, und das het si guete Grund.
S'isch jo selte meh ne Suntig, wo nit neime'n isch e Fescht,
Villmol chömme zwei, drü z'ämme, selb isch gar no's allerbest.

Frilig cha me Niemer zwinge, dass me jedesmol müess goh,
Doch vill meine, s'göng nit anderscht, ohni sie blieb alles stoh.
Und der Tag druf macht me Blaue; wenn au nit im Wirtshuus grad,
Isch der Chopf sowohl as d'Finger, doch zum schaffe nit parat.

Z'wüschene git's Kummedi, Zirkus und Seiltänzerei,
Röss liriti, Panorama, mengmol puri Schwindelei.
Mi dunkt's, will me'n us Erfahrig weiss, dass vill wei alles gseh,
Sott die obersti Behörde, nit so streng d'Erlaubnis ge.

Numme was eim d'Chinder ploge, und eim glich sur luege'n a,
Wenn me sait, si bruche d'Nase nonig so bi allem z'ha.
Wenn denn aber d'Lehrer säge, froged ob dr dörfet goh,
Muess me z'letscht wohl oder übel, wider Wille säge jo.

Git's abz'stimme oder z'wehle, wird au gmacht e Festli drus,
Dass e menge noh de zwölfe, fast nit findet s'eige Hus.
'S goht doch nie no Wunsch grad alle, will nit all's blost ins glich Horn,
Nu so trinkt ei Teil vor Freude und die andere us Zorn.

Ueberhaupt isch's Wirtshuslaufe früher nüt alltäglichs g'si,
Trotzdem wie mer alli wüsse, besser grote'n isch der Wy.
Ame Sunntig si sie gange, höchstens no am Samstig z'Nacht,
Aber nit, wie's jetz isch ueblig, bliebe bis um Mitternacht.

Si bim Schoppe bliebe sitze, nit vo eim in's ander grennt;
Jetz muess me's ordlig richte, dass es überall hie lengt.
Mengist jo an drü, vier Ort hi, gönge sie in einer Stund,
Rechnet us was do wird gleischtet, bis sie gmacht hei ihri Rund.

Ame Sunntig gönge d'Herre und mengmol die halbe no,
Selte heim me z'Nacht zum Esse, leue öbbis Extras cho,
Cottlet wei sie halt und Büfteg, Hasepfäffer, Gflügel, Fisch,
Wenn's wohl will muess gar zur Letzti no Buschierte uf e Tisch.

D'Frau die hei andre Schmerze, wei zum Kaffi oder Thee,
De birühmte Zuckerbecke, öbbis gern z'verdiene geh,
Früher, weiss i, het me z'Liestal bloss zwe Zuckerbecke kennt,
Und jetz hei sechs bständig Arbet, däwäg si vill Lüt verwennt.

D'Schaarewis fast laufe d'Chinder, wenn sie hei kei ganze Schueh,
Muess, wer weiss us was für Batze, öbbis halt zum schläcke zue.
D'Schuelpfleg sott dergege schaffe, het e Ma erst chürzlig gsait,
Wenn's ene vo ihre Eltre nit werd nächstens untersait.

Und die andre Becke mache am e Sunntig kei gross Brod,
Brötli, Weggli, Gugelhöppli isst me, trotz der grosse Not.
Für z'Mittag git's meistens Brotis, s'Suppefleisch isch z'ordinär,
Däweg gebe d'Handwerksamane allweg keini Millionär.

Und was spiele denn au d'Chleider für e Rolle uf der Wält,
Dass me chönnd wahrhaftig meine, 's schnei zum Tagloch i eim's Gäld.
Si nit vill grad wie verchleidet? Wie wenn's ganz Johr Fasnecht wär?
Und die ä c h t e Modenarre gliche Missgeburt mehr.

Halblin, Grieselröck und Druckti, het me früher gwöhnlig trait,
Jetzt wie wenn sie z'Hochzit wotte, si vill alli Tag agleit.
Mieches blos die, wo's vernöge, wurd si niemer ärgere dra,
Doch der wenn ein s'Brod nit cha zahle, muess d'Frau doch e Tünik ha.

Und die allerlei Frisure, all paar Wuche wird g'schangschiert,
Wenn's heisst, das isch nimme Mode, macht mes wie die's kummediert.
Ville gfall's Hoor über d'Stirne, haue was z'lang isch eweg,
Doch der grösser Teil het lieber uf im Chopf e schöne Schnegg.

Aber lüstigers bringt Mode sicher nüt me uf's Tapet,
As die interessante Tschäppel, wo me jetzt so hüfig gseht.
Schnäbel hei's ech den voruse, dass me se ne Viertelstund,
Vorher gseht, wenn neime eini um en Egge ume chunnt.

Und wenn zwei enand us Fründschaft wei zum Abschied ge ne Kuss,
Mache gwüss die tusigs Schnäbel jedem au ne chli Verdruss.
D'Gabott si in dem kumöder, die hei's in der Höchi mehr,
Dass an mengem Ort nüt schatti, wenn e höhe Thürgstell wär.

Jedi rechte Magd het früher höchstens gha zwei Fränkli Lohn.
Und jetzt dient's ene mit fünfe mengist nimmer recht in Chron.
Doch es isch si nit z'verwundre, d'Sach muess halt im Blei^{si} au,
Dass s schwer isch z'unterscheide, wer möcht Magd si oder F r a u.

Und ischs öbbe bi de Herre glich no wie vor funfzig Johr?
Bhüthi nei, die gueti Mode zieht au leider allem vor.
Und grad die wei ohni wilters, d'Hemli glättet ha mit Glanz
Wenn's scho het am Rugg hind: fast e ellelange Schranz.

D'Ueberzieher het me früher blos im chälschte Winter trait,
Und jetzt bald im höchste Summer werde sie am Arm no trait.
Alli chleine Buebe träge, wo nit gönge über Feld,
Und wer weiss, ob sie se nechstens nit no bringe mit uf d'Wält.

So jetzt will i aber höre, 's Chröpfli isch so ziemlich gleert,
Alles gseit so recht dütsch use, 's macht si besser as so glehrt.
Hoffentlig wird's Niemer zürne, s'isch nit us der Absicht gscheh,
Chönnt mi jo bi ville Sache, selber bi der Nase neh.

J ha denkt, s'gäb Unterhaltig, wenn e Gsellschaft heb e Schmaus,
Zudem han i, müesst der wüsse, Uftrag gha vom Santichlaus.
Sott doch öbber protestiere oder chlage gar vielleicht,
Wege mir, i gang mit Jedem, ohni Advokat vor Gericht.

(aus der guten alten Zeit !!!)

MUTTENZ

(Kanton Baselland, Gemeindebann mit 17 km² Fläche)

liegt südöstlich von Basel, im Winkel zwischen Rhein und Birs. Die Ebene zwischen Wartenberg, Rütihard und Rhein ist uraltes Durchgangsland. Es finden sich Spuren von altsteinzeitlichen Renntierjägern und jungsteinzeitlichen Bauern als erste sesshafte Menschen auf der Rütihard. Während der ganzen Bronzezeit, von 1800 bis 800 vor Christus, bestand auf dem Wartenberg eine Fluchtburg. In der Ebene begruben die Kelten der älteren und jüngeren Eisenzeit (800 bis 58 vor Christus) ihre Toten in Grabhügeln und Gräbern. Ihnen folgten die Römer. Diese bauten weiter oben am Rhein Augst (Augusta Raurica) und auf Muttenzer Boden Gutshöfe für Veteranen. Im Jahr 259 stiessen die Alemannen erstmals über den Rhein vor und zerstörten Augst und die Muttenzer Gutshöfe. Die Römer kamen wieder und befestigten die Rheinlinie. Zwei ihrer Wachttürme standen auf Muttenzer Gebiet. Nach 400 siedelten sich die Alemannen an. 496 unterwarfen die Franken die Alemannen, fügten sie im folgenden Jahrhundert der fränkischen Reichsordnung ein und gewannen sie für das Christentum. Aufgrund von Ausgrabungen dürfte in Muttenz um 700 eine christliche Kirche bestanden haben. 793 ist Muttenz urkundlich erstmals als Dorf erwähnt, dann wieder 1'027. Damals begegneten sich hier - "bei dem Dorf Mittenza" - Kaiser Konrad II. und König Rudolf III. von Burgund zu Verhandlungen über die Uebergabe von Burgund an das Reich. Im 12. Jahrhundert besaßen die Grafen von Froburg Muttenz als Lehen von Strassburg. Sie bauten wohl auch die drei Burgen auf dem Wartenberg und die romanische Dorfkirche St. Arbogast. Diese, nach dem Erdbeben 1356 in gotischem Stil ergänzt, wurde 1440 mit Mauern und zwei Türmen befestigt und hat sich bis heute als einzige Befestigungsanlage dieser Art in der Schweiz erhalten. Im Jahre 1835 fand der deutsche Bergrat Christian Friedrich von Glenck Salz auf Muttenzer Gebiet, dem Rothausgut. Zur Salzgewinnung baute er die Saline Schweizerhalle.

Muttenz blieb bis nach dem Ersten Weltkrieg ein Bauerndorf mit typischen Bauernhäusern, wie sie sich während Jahrhunderten für die Wirtschaftsweise (Rebbau, Kornbau, Viehhaltung) bewährt hatten. Die Eisenbahn, welche neues hätte bringen können, führte in gemessener Entfernung am Dorf vorbei und störte wenig. Dann aber brach die "Neue Zeit" herein. Das Tram brachte 1920 gute Verbindung mit der Stadt. Die SBB legte bei Muttenz den grössten Rangierbahnhof der Schweiz an. Unten am Rhein auf dem Auhof entstand der für die schweizerische Landesver-

sorgung wichtige Auhafen. Auf dem Gebiet des Hofes Rothaus bauten weltbekannte Firmen wie CIBA-GEIGY und SANDOZ ihre Industrieanlagen. Aus einem Bauerndorf mit 2'057 Einwohnern im Jahre 1880 entstand bis 1930 eine Siedlung von 5'000 Bewohnern. Ende der siebziger Jahre wurde die Zahl von 17'000 Einwohnern überschritten. Frühzeitig begann man, sich auf kulturelle Eigenwerte zu besinnen. Es entstand ein beachtenswertes Ortsmuseum, wo auch die Bilder des berühmten Zeichners und Historienmalers Karl Jauslin aufbewahrt werden. Vereine sind Träger alter Dorfkultur. Die Erstellung des Gemeinde-Zentrums "Mittenza" und die erhaltende Erneuerung des alten Dorfkerns mit den markanten Steildächern hat Muttenz über die Landesgrenze hinaus bekannt gemacht. Muttenz ist heute eine aufgeschlossene Wohn-, Schul- und Industriege-
meinde mit Sinn für Tradition.

24.2.1981

Jugenderinnerungen eines alten Muttenzers

(aufgezeichnet von O. Schmid-Spänhauer)

s'Dorf

Wohl sälte landuf landab drifft me sone schön agleiti Siedlig wo d'Chilche als Zäntrum chreftig dr Don agit und d'Gasse strahle-förmig vo do uswärts gönge. Huus an Huus, s'Unterdorf (die hütigi Hauptstroos) bis zum Warteck, d'Baselgass bis use zum Meier-Schlosser, d'Gaischpelgass, bis zum obere Brunne, d'Burggass, bis zum Jauslin Kunstmoler und s'Oberdorf mit dr Gämpegass bis use zum Rüteli.

Mi erschti Jugenderinnerig goht zrug uf e Sunntig. S'het zäme-glütte und zwo vo mine Schwestere si in d'Chilche. Ich bine-n-e nochgrennt, d'Geischpelgass ab, barfuess, nume d'Hösli und e Hemmeli a. D'Grossmueter, si het sälbmol e Huushalt bsorgt, isch däm Usrysser noh, het en bim undere Brunne verwitscht und mit dr Ruete d'Bai gmacht, gassuf. In dr Gaischpelgass bini nämlig gebohre und ufgwachse und ha dert gwohnt, bis i ghürote ha. In d'Häfelischuel bini au gange, bi dr Frau Sutter in dr Baselgass. Mini grössere Kamerädli hai mer amme dr Hoselade mit Stei gfüllt und mi drno z'springe gmacht, denn isch die Ladig bi beide Hosebai wieder use-grutscht unter grossem Hallo. Jo ebe, d'Schuel, i chönnt do wyter-fahre. Anno 90 hets agfange bi dr Fräulein Stettler, wo die meischte vo euch als spöteri Frau Pfarrer Obrächt au gkennt hei. Dr Dänni us em Oberdorf isch mi erschte Banknochber gsi. Si Vatter het en brocht und wo dä hei isch, het si Bueb brielt, bis mir sälber au wieder usgha hei. Wie eim doch so Sächeli bliebe. Sälbmohl isch s'Schuelhuus gschtande, wo hütte s'Gmaihaus isch. Vier Lehrer und zwo Lehrerinne isch dozumol dr Lehrkörper gsi. Wenn ame haisse Summertag in dr dritte Klass hie und da ame Nomidag eis ignuggt isch, het dr Lehrer Wartburg mit sicherer Hand dr vollgsogge Schwumm im Schlöfer an Chopf bänglet oder wenn dä betreffend in siener Nöchi pfuust het, het er au dr Schwumm in Aeckte abe usgrunge. Und i mues scho säge, vo däm isch me scho wach worde. Was isch do wyter bassiert? Bim Lehrer Wirz in der sächste, hai mer Schuelbängg gha, wo mer z'sächste hoch igwartiert sin gsi. Im glyche

Lokal si au d'Gmainsversammlige abghalte worde und eusi Hooseböde hei ame d'Spure vo dene Aläss zaigt, denn ghoggt si die Manne uf dr Tischplatte und ihri Schueh hai si uf dr Bangg ufgstellt. Aber solid isch d'Bschtuelig scho gsi, und het uf dr eichige Tischplatte mängi Afangsbuechstabe vo spätere währschafte Manne draht. Bi Hochzyte und Beärdigunge isch dr Siegrischt ame in d'Klass e bar Buebe go hole, zum hälfe Lüte. Natürlig het mä do gärn mitgmacht und chreftig am Gloggesail zoge. No dr sächste Klass isch me in d'Halbtagsschuel cho, am Vormittag hai d'Buebe, am Nohmidag d'Maiteli Schuel gha. Wie hüte no isch dr Mittwuche und Samschtignohmidag frei gsi. E Zierde für sälbi Zyt isch euse Dorfbach gsi. Dört wo dr Hüslimattwäg abzwyggt isch er ins Dorf iträtte, offe und freidurab, bi dr Ringmuere gege d'Gaischpelgasse dure und denn wyters'ganz Unterdorf ab bis zum Warteck. Vo dört het är d'Richtig gänderet und isch rächtzytig dr Landstrooss baselwärts. Uf dr Höchi vo dr Menonitekapälle het är d'Strooss gekryzt und denn het är si Lauf underem Name Höhlibach bis in d'Birs furtgsetzt. Hütte fahrt bekanntlig s'Dramm drüber und niemerts dänggt dra, dass do drunder s'Wasser vo eusem Dorfbach im Meer zueruscht. Dä Dorfbach isch fir d'Jungmannschaft e dänggbar günschtigi Attraktion gsi, mit sine Brüggli und Stäg, und het in gwüsse Abstand Stauige ufgwyse, Gumpe het me ne gsait. Die Gumpe hai bi Brandfäll dr Füürschprützi s'erscht Wasser miese zueha und im chalte Winter hai mer dört die schönste Schlyfene abahnt. Bim Schlittle in dr Gaischpelgass hei mer au hie und da dr Rang nit verwütscht und si denn im Bach glandet. Au si die Glumpe e beliebte Abstellplatz gsi, wenn die junge Bursche ghändlet hei mitenand. All Johr zur Winterszyt isch dr Bach butzt worde, am "Gmainwärch" und allerhand Koschtbarkeite het me do usegfischt: Krepierti Müüs und Ratte, durchlöchereti Pfanne und Kessel, kaputtigi Nacht- und anderi Häfe, Redli vo usdiente Chinderwäge, Schärbe aller Art und vo zwo Schole Därme und anderi Metzgereiabfäll. S'isch e Augewaid gsi ohni glyche. Bi Hochwasser het sich dr Bach sälber versüferet und die ungattige Sache furtdraht und het hindenoh drigseh wie e früschgwäschene Bueb.

d'Stroosse

In dr Hauptsach ha ni si bereits ufzellt, drzue chöme nur no vereinzelt Fäldwäg, drzue aber Fuesswägli in grosser Zahl und vo ansehnlicher Längi. Fir dr Stroosseunterhalt sin nit grossi Summe usgeh worde. Am Samschtig het jede zu sim Huusplatz no s'entsprächend Stroossestück gwünscht und scho het das s'Sunntigchleidli agha. Allerdings d'Strecki Gämpegass bis Warteck het mängisch anders drigseh, denn sälbmohl sin d'Hüüser noni mit Zementmuure und Bachestai erstellt worde, sondern mit Bruchstai. D'Muure vo mängem Huus in de Basler Usequartiere stamme vo Muttenzerstai, us dr Lache, oder abem Sulz. No jetzt seht me s'Trasse vom Drohtseilbähnli wo in d'Sulzstaigruebe ufegführt het. Dahländstation isch ungföhr uf dr Höchi vom Sulzhof gsi. D'Zuefuehr in d'Stadt hai d'Muttenzer Staibuure bsorgt, öbbe e Dotzed, wo nüt anders gmacht hai, als vom Morge fireh bis Zobe spoht Stai in d'Stadt z'fiehre. Die schwere Staiwäge hai d'Strooss nadyrlig haillos strapaziert. Bi lang anduurendem schön Wätter hets e grauwyss Mähl als Stroossebelag geh, bi Rägewätter e dito gfarbt Babbe. Hie und da hai d'Staifuehrme bi haissem Wätter e Pfuus gmacht uf ihre Wäge, bi dr Haimfahrt uf Muttenz zue. D'Ross hai jo dr Wäg gwusst. Aber die Chnächte si verflixt in d'Wulle cho wenn öpper ime sone Schlofgänger e guete Bekannte dr Wage gkehrt het und d'Ross wieder stadtwärts dappelet si. Dr Usdrugg "er fluecht wie ne Staifuehrme" mag wohl vo dörthär stamme. E bsundere Ohreschmuus isch ame das Chlöpfkonzärt gsi, wo die Fuehrlüt veranstaltet hän mit ihre Gaissle, wenn drei oder vier Wäge hinterenander s'Dorf ab gfare si. Mir Buebe hai ame vor und nach dr Schuel mit euse zwairedrige Mischthärli d'Rossbolle igsamlet und mängischt Chrach gha, wenn ein im andere si Portion ewägg gschnappt het.

d'Hüser

D'Hüser si sälbzi Zyt nonig eso vo dr Kultur beläbt gsi wie hütigdags. E guet igrichteti Stube mit Kunscht und Bachofe und gwöhnlich no mit eme Bett, e bar Chamere und Schüre und Schtall und natürlig au inere Chuchi mit em Holzhärd, "Fürstett" mit zwei,

höchsschtens drei Härdlöcher und eme Chupferschiff. Do isch mit Holz usem haimatliche Wald s'Aesse zueberaitet und im chalte Winter d'Stube ghaizt worde unter Mithilf vom Bachofe. E unerlässliche Bestandteil vo dr Chuchi isch d'Wasserstande gsi us Eicheholz oder Chupfer. Däglich het me vom Brunne s'Wasser erneueret in dr Stande, erneueret haisst: Zuedrait mit Chessel oder Züber, mit em "Gätsi" isch es denn nach Bedarf vo dört im Verwändigswäg zuegfuehrt worde. D'Maitli und d'Fraue hai die gfüllte Wasserzüber uf em Chopf haidreit. Am Brunne si denn au die hüsliche Begäbehaite usgiebig besproche worde. Dr Bachofe isch in jedem Huus vorhande gsi und wöchentlich isch eimohl bache worde, teils mit eigenem teils mit zuekauftem Mähl. Jo, sälbi Zyt het d'Bürgergmai kä Chummer miesse ha, sie bring s'Holz und d'Wälle nit ab, wie das hütte dr Fall isch. Im Stall het d'Läbwar vo einere bis acht Chüene beschtande. Mängisch drzue no eins oder zwei Stiere. Ganz nach der vorhandene Fuetterbasis, wie me hütte so schön in dr Zytig liest, au d'Gaissebuure hai sich drnoh miesse richte. Anno 96 isch d'Wasserversorgig in dr Gmain igrichtet worde und d'Rätschete het nodi-noh ufghört.

vo dr Beschäftigung

Vom Spotherbscht bis im Früehlig ine het dr Buuremetzger zduer gha, bis all die Borschedier ihr Läbe usghuucht hai. D'Holzaxt het bi däm ushuuche e wäsentliche Rolle gschpielt, aber es isch au vorcho, dass d'Sau, wenn si scho in dr Büttene gläge und mit heissem Wasser brieht worde isch nomohl verwache isch und e Gump us dr Büttene gnoh het und Ryssus gnoh het. Dr Metzger mit dr Axt dyfig hindedry. E nätte Fasnachtshelge mit eme entsprächende Värs het denn im e wytttere Publikum dä Aggt kunddoh. D'Huusmetzgede isch säbmohl e ganzaigentlich Familiefescht gsi. Mängisch bim Inachte si mir d'Buebe denn dene Lüt go s'Würschtli singe. Me het sich do vor em Huus wo gmetzget worde isch versamlet und het folgende altüberlieferte Värs vordrait:

Guete Obe, guete Obe, Gott sägnich euri Gobe, Gott sägich euer Ässe und Drinke, s'Säuli wird wohl nümme hinke. S'Säuli het e grobe Burscht, gät mer au e Läberwurscht. Gät mer kei so chlaini, lieber zwo für eini. Dr Jausli isch e brave Ma, das seht me sine Chindere

D'Frau Jausli isch e gueti Frau, wenn si het, so git si au. Dr Jausli in dr Zipfelchappe, han i gseh in Chäller chnappe. Würstchen raus, Würstchen raus, Glück und Segen in das Haus.

Gwöhnlig het denn die grossi Läberwurscht mit lang uf sich lo warte. In miner Nochberschaft het e Gaissebuur gwohnt, wo z'Basel sim magere Verdienschts nochgange isch. Allewyl am Oschter- und Mässmentig het er frei gha und denn isch de Gaisse gmischet worde. S'isch aber au die höchscht Zyt gsi, denn sie si zue dem Zytpunkt als gwöhnlich an dr Stallbühni obe acho. D'Belüchtig und d'Haizig in de Hüser isch au de Wandlige vo dr Zyt unterworfe. Bereits hani d'Holzfüürig erwähnt, denn isch s'Gas und d'Elektrizität cho. Bim Liecht isch's ähnlich zuegange, vom Oellämppli ewägg bis zum hütige Druck uf dr Marmorchnopf. Betrollampe seligen Angedenkens isch Drumpf gsi und d'Betrolchanne drzue. Literwys het me im Lade nota bene bi Tageshaiteri dä Brennstoff und Lüchtstoff gholt. Isch me emol z'Nacht gange, so het's Schimpfis geh oder me isch unverrichteter Sach wieder haigschiggt worde. S'Härrichte vo Lampe und Latärne het zue de Däglige Ufgoobe vom Wybervolk ghört. S'Lampebutze und s'Ifülle vom Betrol und s'Kürze vom Docht vo Zyt zue Zyt. Do lohnt sich liecht dr Wächter mit sine Funktion ischalte. Hüte sait menem Dorfpolizischt. Au er het viel mit em Liecht z'due gha, isch er doch für die öffentlichi Belüchtig verantwortlich gsi. Si Amtssitz isch uf dr Wacht gsi, dem chline Abau an dr Ringmuore vo dr Kirche. Dört het au allerlei fahrend Volk unter siner Ufsicht gnächtigt. Doch zerscht zugg zum Liecht. In ziemlich wite Abstand sin in de Gasse öbbe zwei Meter hochi Gussständer mit eme trapezförmige Glashuus als Abschluss gschtande. Jede Obe isch bim Inachte dr Wächter bewaffnet mit eme Laiterli und eme Chorb voll Lampe erschieene. Er het e Lampe azunde und in das Glashuus igsetzt. Am Morge het er denn wieder die leerbrennte Liechtständer gholt und se uf dr Wacht butzt und fräsch igfüllt. Verzelli grad wyter vo de Funktion vom Wächter. Er isch die rächt Hand gsi vom Gmainspresidant und vom Gmainschryber. Er het de Lütte Vorladige brocht und die amtliche und private Bekanntmachige miesse usrüefe. Zue dem Zwägg het er alli Gasse miesse abmarschiere, het in gwüsse Abschtänd halt gmacht und mit dr Schälle d'Uffmerksamkeit vo de Lüt gweggt. D'Läuferli an de Fänschter si ufgange und mir Binggis sigrennt und hai ihm in d'Naselöchli ufegluegt. Und jetzt het er mit chreftiger Stimm usgrüeft, was er het säge müesse. Dr Wächter isch au allobendlich

nach em Bätzytlüte go Kinder ab dr Strooss hai jage. Nach däm Ab-
stächer wieder zrugg zum Huus. Do möcht i erwähne, dass zur Win-
terszyt in de Schüre d'Frucht isch dröscht worde, mit em Flegel,
zue einem s'zweit, z'dritt oder z'viert, je nach em Quantum vo de
vorhandene Garbe. Mir junge Schnuderi hai die usdröschtli War chönne
vor der Schüne ufbiege, hai Höhlene gmacht ins Strau und si dr dur-
geschloffte. Nach em Drusch isch's Röndle cho, wo's Spreu vo de Chär-
ne usgschiede het. D'Röndle, Windfege het sie schriftdütsch ghaisse,
isch e hölzig Ungedüm gsi, in das obe s'Dröschguet inegschüttet
worde isch. Im innere hai vier Holzschufle ähnlig wie d'Spaiche
amene Wagerad sich ufere Wälle draiht, wo me usse het miesse mit
eme Dribel drülle. Das het im innere Wind gmacht und d'Frucht sor-
tiert. No de Dröschflegel isch d'Dröschmaschine cho, wo vo vier Ma,
uf jedere Syte zwei, wieder mit de Kurbelumdraiige het miesse in
Gang brocht wärde. D'Frucht isch ufeme Disch ignoh worde. Wie
s'Drösche jetzt vor sich goht, wüsse dr jo alli, ändwäder mit Dampf
oder Elektrizität und s'Strau chunnt in viereggigi Balle unde use.
Nit underloh will i no z'erwähne dr Göppel. Dr Göppel isch die
erschti mechanischi Röndle gsi. Me het e Ross ane Stange gspannt
und das het ähnlig wie hüt no im Orient bi de Wasserreder ewig um
die glych Achse miesse laufe und het so d'Maschine in Gang brocht.
Eso um d'Johrhundertwändi het s'Dorf um die 2'000 Iwohner gha,
Buurelüt und Handwärgger und e Bruchtail wo z'Basel gschafft hai.
Im Winter hai d'Lüt s'Gob- und Verkaufsholz gschlage im Wald, hai
unter Byzug vo de Gämpener Wälle gmacht, sodass um d'Fasnacht ume
d'Waldarbet bereits erledigt gsi isch. Und scho si d'Arbete in de
Räbe agange. Si hai sälbetmohl glängt vom Rägässli bis use in
Zinggibrunne und zwar luggelos. In de Räbe hai au witgehend d'Fraue
mitschafft. Vo dörthär mag au dr Spruch härcho: Liecht mäss bei
Dag, z'Nacht äss', s'Spinnrad hinder Dür, s'Räbmässer herfür.
Spöter hai d'Landarbete je nach dr Johreszyt enander abglöst. s'Gras
isch im Heuet mit dr Sägese abgmaht worde, me het sälber Zyt d'Mai-
maschine ninig gkennt. Drnoh het me müesse warte, denn schörle, noch-
här schöchle, druf zette und ändlig uf zwei Schore zämemache zum
Haifüehre als Dürrfuetter. Eusi Schuelferie si ame uf dä Zytpunkt
fellig worde zur Mithilf. Isch Rägewätter idrätte, denn isch me
wieder in d'Schuel. In dr Aern und im Herbscht isch's glych gsi,
d'Ferie hän sich nach em Stand vo de Landarbete grichtet. Zugdier

bim Achere si zwei Ross oder Stiere gsi. I mag mi no wohl bsinne, wo ne Buurefrau, wo d'Stiere gfuehrt het und se ain drampet het: "D'Liebi muess tschiengget ha." D'Fraue hai s'überschüssig Obscht, Gmües und d'Eier z'Basel uf dr Märt brocht. Die War isch uf em Chopf stadtwärts dreit worde in Zeine. Dr Landstrooss entlang si in grössere Zwüscherüm Abstellmöglichkeit gsi, zwei zueghaueni uf-gstellti Stei öbbe e Meter fufzig vonenander. Die hai in Chopfhöchi e stark Verbindigsbrätt ufgwiese, wo d'Fraue ihri Märtzeine hei chönne abstelle. E zweit Brätt het uf Sitzhöchi zum Usruehie dient. Die junge Maitli sowit sie nit im Huushalt ghulfe hai, si uf St. Jakob in die alti oder neu Fabrik. Vo de Morge de sächse a si sie d'Baselgass usmarschieret, zu zweie, dreie oder e ganzi Zotzle. Jedi e Chrättli mit em Znüni und Zobe am Arm. S'Mittagässe hai ene die jüngere Gschwisterti zwische elf und eis uf dr Arbeitsplatz brocht und hei grüüslig pressiere miesse, dass sie am eis wieder in dr Schuel gsi si. Das "Assedrägerschäft" het sich nodino zum e chline Erwärbszwyg usgwaggse, indäm Fraue mit eme Vierrederwägeli die verpaggte "Ässe" im Dorf igsamlet und de Empfänger uf d'Mittagspause uf dr Arbeitsplatz brocht hei. E Huushaltig mit drei Chüene het e Familie ernährt. S'Schaffe uswärts isch denn nit nötig gsi. D'Milch isch diräkt vom Produzänt an Konsumänt verchauft worde für 20 Santim dr Liter. Erwähnt sig no, dass mir Buebe vor dr Oschtere als no d'Brunnetrög putzt hei und drfür vo de Buurelüt wo s'Veh am Brunne dränggt hai e bar Oschtereier gfasst hei. So bis zur Johrhundertwändi isch's in däm Tämpo gange. Sälbmohl isch au no hie und dar e Farnis oder Landgant gsi. Dr Gantmeischer isch Gmainrot gsi, dr Gantschrieber dr Gmainschrieber. An dr Farnis, gwöhnlig isch si amene Nomidag gsi, isch Huusrot, Fäld- und Gartegschirr bime Buuregwärb au's Veh und d'Wäge, d'Fässer und all däm drum und dra an Ruef gkoh. Dr Gantrodol isch bi dr Bank versilberet worde, dr Wächsel in hüttige Zuestand het allmählig igsetzt. Dr Wältchrieg 1914 - 1918 mit Iquartierig us alle Gegende vo dr Schwyz isch isbschert worde. Verornige und Bschtandesufnahme hän änander am laufende Band abglöst. Dass niemerts verhungeret isch het's für alles und jegliches, was dr Mensch brucht, Märggli geh. Nachem chrieg si s'Freidorf, s'Dramm und e paar Fäldregulierige cho. Scho öppis früher isch, nit uf eimol natürlich dr Bach idohlt worde. Durch d'Fäldregulierig si e ganzi Chuppele neu Wäg entstande und jetzt het d'Bauerei igsetzt. Vielleicht isch azeigt, über d'Fäldregulierige e

baar Wort z'verliere. Mir si e rain Buuredorf gsi, scho fruehener hani brichtet, dass nur wenig Fäldwäg s'Gebiet durchschnitte hai-ge, das het zur Folg gha, dass nit jedes Grundstück ane Wäg gstosse isch und me bi dr Bebauig uf das het miesse Rücksicht neh. Denn dr Landeigetümer ohni Wäg het mit em Abärnte vo sim Gwächs miesse zuewarte, bis sie Vorderma, wo Wägastösser gsi isch, si Parzälle abgärntet gha het. Dass dä Zuestand hie und da zue unliebsame Ue-nersetzige gfuehrt gka het, cha me sich dängge. Ein vo de Zwäck vo dr Regulierig isch gsi, däm gschilderete Uebelstand abzhälfe. Hüt muess jedes Grundstück mindeschtens an ei Wäg stosse. In däm Zämehang sig grad no erwähnt, dass me für's Ifuehre vom Hinterzweie-wäg ins Unterdorf het miesse e Huus abbräche. Au in dr Burggass het für dä Wäg wo gege ne Brunnerai goht, e Huus miesse s'Läbe loh. Jetzt isch's Dorf gwachse und die alti igsässeni Iwohnerschaft isch rapid in d'Minderhait grote. D'Dorfnämme hai ufghört z'exischiere und d'Familie hai mit ihre ordlige Nämme witergläbt. Zur allgemeinde Erbauig, sige do no e bar Dorfnämme feschtghalte:

s'Lingge Adams, s'Lingge Fritze, s'Zimmer Niggis hai sich Leupi gschriebe, s'Hafner Hanse, s'Dollwäbers, s'Wösch-Niggis si Jausli, s'Musse Häns und s'Chaschper Joggis si Seiler, s'Gämpe Hanse, s'Büchel Hanse, s'Michel Schange, s'Aegänter Edis si Mesmers, s'Glli Sämis, s'Küefer Niggis si Meier, s'Lugge Willis si Huser, s'Züri Lienis si Schmid etc.

Es goht langsam im Aend zue. Doch sig no erwähnt, dass dr Schybe-mattwäg so wie mer dr Gmainrot Jausli gsait het, si Name vom frieh-ner dört existierte Schiessplatz übercho het. Nohhär isch dr Schützeplatz an d'Raihe cho, dr Schybestand isch dört gsi, wo jetzt d'Dännli afänge und mir Buebe si amme mit allerlei Wärszüg dört go Bleychugele usechnüble. E wyteri Schiessglägeheit isch im Rüteli gsi, vo dört het me in Geischpel durepülveret. Denn isch dr Fröschnacht an d'Reihe cho und jetzt döht's vo dr Lachmatt här. Fascht hätt'ich d'Fasnacht vergässe und das isch doch ein vo de höhere Fyrtige gsi. So drei Wuche vorhär hai d'Buebe mit eme vertlehnte Leiter-oder Bännewage agfange mit Wälle isamme. No dr Schuel isch me durchs Dorf zoge mit em Schlachtruef: "Wälle, Wälle für die alti Fasnachtsschälle." Alli Huushaltige si abklopft worde, d'Lüt hai sälberzyt no Wälle gha und au geh. Nit vergässe dr Transport uf d'Riesi, dört het dozumol s'Füür gloderet und s'isch zur Hauptsach au vo de Buebe bewärkstelligt worde. No gäbt's dies und das z'er-

wähne. Aber i will zum Schluss numme no e Gedicht vordräge, wo mä säller Zyt ufgsait het:

Dr Schmied vo Flüeh

Z'Flüeh nit wyt vo Mariastai,
dört, wo d'Chapuziner e Chloschter hai,
läbt e Schmied, ein vo de schlimmst' Gselle,
vo däm will ich jetzte e Gschichtli verzelle.
Emol ame schöne Summertag,
i weiss nit gnau, wie lang's här si mag,
isch dr Bischoff vo Strossburg e chlai,
in d'Vakanz zue de Heere uf Mariastai.
D'Gutsche, er het se z'Basel gnoh,
hät wieder leer sötte umegoh.
Do dänkt mi Schmied, s'wär Schad bim Eid,
für eso ne schöni Glägeheit.
Emol wie die grosse Heere z'fahre,
wer luschtig hüt, me cha morn wieder spare.
Er zahlt im Gutschner e Schöppli Wy,
und stigt in Gottes Name i.
Wie lang goht's alls, bis jede weiss,
wenn so ne Bischoff goht uf d'Reis.
Im nägschte Dörfli heisst's au scho,
lue lue, im Bischoff si Gutsche isch do.
Hebe si gmaiht oder hebe si gheuet,
scharewys si si an d'Strooss use kneuet.
Und dä in dr Gutsche isch nit verläge,
verwirft sini Händ und erteilt dr Säge.
So goht d'Fahrt wyter uf Basel zue,
und jetzt chunnt das Sägespände zur Rueh.
Dr Schmied schuent heimwärts wieder uf d'Flüeh,
muess wieder si täglich Handwärk go zieh.
Doch d'Sach chunnt us, er muss vor Gricht,
jetzt macht das Ganz enander Gsicht.
Dr Oberamme, dä ebe in Chirchesache,
nit lang losst Spass und Flause mache,
het gar grüsli afoh balge,
du hätsch verdienet Rad und Galge.

Du glaubsch nit an Tüfel und nit an Gott,
und dribbdch mit heilige Sache Spott.
Und woggsches mit dine ruessige Hande,
däm arme Volk go dr Säge spände.
Hait dir jeh ghört vo entsetzlichere Sündere?
Landjeger, uf dr Stelle kei dä hindere.
Meinet dir, mi Schmied sig verchlüpft,
er het ganz höflich si Chäppli glüpft
und gsait: Mi liebe Herr Oberamme,
dient mi doch nit unghörig verdamme.
Wo alles vor mir in d'Chnü isch gsunke,
han i dene Lüte abgwunke.
Mi Winke, glaubet mim Wort i bitt,
het ebe bedütet, i bin en nit.

Muttenz, 12. November 1982

Die Untersuchung der Tabellen führte zu folgenden Schlüssen:

Der Wunsch nach «besonderen», nicht alltäglichen, originellen Namen scheint vor allem beim weiblichen Nachwuchs seit jeher eine wichtigere Rolle zu spielen als beim männlichen. Aber auch die Knabentabelle zeigt den grossen Sprung von einer eher traditionellen zu einer «neuzeitlicheren» Namenwahl, offensichtlich verursacht durch die Eltern der heutigen Schülergeneration.

Die vor 60, aber auch noch vor 30 Jahren gegebenen «Allerweltsnamen» (nach Schülerinnen und Schülern zitiert!) haben abgewirtschaftet. (Allerdings gelten dann «uralte» Beispiele wie etwa Barbara [vgl. Heimatkunde!] plötzlich wieder als «modern»). Die offensichtliche Scheu vor allzu üblichen Mädchennamen wird in den Beispielen von 1988/89 deutlich sichtbar: Obwohl die drei ersten Ränge noch eine eindeutige Spitze darstellen, heissen im Durchschnitt nicht einmal mehr zwei Mädchen gleich!

Auch bei den Knaben ist der verhältnismässig geringfügige Wechsel der Namen von der Grosseltern- zur Elterngeneration sichtbar, ja, er ist noch ausgeprägter: Hans, Ernst, Paul usw. liegen sozusagen gleichermassen vorn. Heute allerdings gelten sie als ausgesprochen überholt. Man beachte noch besonders: Die 128 Bezirksschulknaben von 1928/29 «verbrauchten» nur 34 Namen, also hiessen durchschnittlich fast vier gleich. Deutlich über ein Viertel hiessen Hans und Ernst! 1958/59 nannte sich noch fast jeder vierte Schüler Hans, Ernst oder Peter! Im Vergleich damit 1988/89: Mit Michael, Markus, Patrick, Daniel und Thomas hat die Spitze deutlich gewechselt, ist damit aber auch breiter geworden. Nur

der Name Patrick ist dabei etwas aussergewöhnlich. Zudem zeigen Erhebungen neueren Datums, dass die Form «Marc» den «Markus» fast verdrängt hat (s. u.).

Zusatz des Verfassers über Entwicklungen seither:

Die Exklusivität in der Namenwahl beider Geschlechter («Originalitätssucht») hat in den achtziger und neunziger Jahren eher noch zugenommen. Natürlich sind «fremde» Namen erheblich an dieser Entwicklung beteiligt. Nur stammen sie keineswegs etwa ausschliesslich von Ausländerkindern. Wir nennen aus den Geburtenjahrgängen im Zivilstandskreis Gelterkinden vom August 1984 bis Dezember 1991 die Namen, die an der Spitze liegen. (Seit Anfang 1992 gibt es in der Presse keine entsprechenden Mitteilungen mehr – schade!). Die Knaben werden dabei eindeutiger von «Spitzennamen» angeführt als die Mädchen.

Mädchen: Total 253, davon 7 Sandra, 6 Andrea, 6 Daniela (-ij-), 6 Nat(h)alie, 6 Sarah, 5 Christine (-a), 5 Martina, 5 Melanie, 5 Sabrina. Diese Namen bilden eine breite Spitze, gefolgt von etlichen Beispielen in vierfacher Besetzung. Dabei scheinen die Nicole, Monika und Rahel (s. Tab.) eher wieder auf dem Rückzug zu sein. Auffällige vereinzelt vorkommende Namen sind Chantal, Cherly, Dragica, Jalscha, Jasmin, Jessica, Jenny, Laila, Monja, Ramona, Saskia, Sheila, Vanessa. Zwischenhinein gibt es sogar wieder einmal eine Dora, Franziska oder Hanna!

Knaben: Total 294, davon 12 Michael, 10 Marco, 10 Stefan, 8 Marc, 8 Reto, 8 Simon, 8 Thomas, 7 Daniel, 7 Dominik (-ic, -ique), 7 Patrick (-ic, -ik), 7 Pascal, 6 Matthias (-th-), 5 Kevin. Auffällig, aber nur vereinzelt vorkom-

mend: Achim, Aljoscha, Byörn, Cédric, Damian, Floyd, Hannes (!), Ivo, Jonathan, Julian, Perica, Robin, Roy, Severin, Serafin usw.

Andreas, Christian und Markus (in dieser Form), eben noch beliebt, sind rückläufig.

Anmerkungen:

- 1 Seibicke Wilfried: Vornamen. Wiesbaden (Verlag für deutsche Sprache) 1977.
- 2 Heimatkunde von Gelterkinden. Liestal 1965.

Benützte Literatur:

- Seibicke Wilfried: Vornamen. Wiesbaden 1977
Duden Taschenbücher 4, Lexikon der Vornamen. Mannheim 1968
Wasserzieher Ernst: Hans und Grete, München 1967

BHfE 1994

Der Gesellenbrief des Johannes Dietler aus dem Jahre 1768

Von Karl Bischoff

Zu den Raritäten im Muttenzer Museum, deren Bedeutung über eine Ortsammlung hinausgeht, gehört auch ein sog. Gesellenbrief. Es handelt sich eigentlich, wie aus dem Wortlaut hervorgeht, um eine Arbeitsbescheinigung bzw. ein Arbeitszeugnis. Wie die Abbildung zeigt, war eine solche im 18. Jahrhundert etwas prunkvoller gestaltet als ein heutzutage mit dem PC (= Personal-Computer) angefertigtes Arbeitszeugnis. Dieses Sonderstück soll hier etwas näher betrachtet werden. Der Text lautet:

«Wir der Botmeister, Geschworene und andere Meister des Ehrsamem Handwerkes der Küfer der Stadt Ba-

sel in Hochlöblicher Eidsgenossenschaft, bescheinigen hiermit, dass gegenwärtiger Geselle Namens *Johannes Dietler von Muttenz, aus hiesiger Landschaft* gebürtig, 22 Jahre alt, von Gestalt *mittelmässig* und *bräunlicher* Hare, bey Uns allhier zwey Jahre — Wochen in Arbeit gestanden, und sich solche Zeit über, so viel Uns bewusst ist, treu, fleissig, still, fridsam und ehrlich, wie einem rechtschaffenen Handwerksgelesen gebüret, verhalten hat: Solches bezeugen Wir also zu Steuer der Wahrheit, und ersuchen desshalben geziemend Unsere sämtlichen Mitmeister disen Gesellen

nach Handwerksgebrauch überall zu befördern.

Gegeben zu Basel den 28ten Christmonat im Jahre 1768.

Botmeister. *Johannes von Mechel* Meister, bey welchem der Geselle gearbeitet. *Nicolaus Ehrlacher*

Das Arbeitszeugnis wurde, wie unten zwischen den Bildumrandungen zu lesen ist,

«Gezeichnet von P. P. Choffard. Mit gnädigster ausschliesslicher Befreyung des Hohen Freystandes Basel. Gegraben in Paris von Christian von Mechel aus Basel 1759».

Und der unterzeichnete Botmeister heisst ebenfalls von Mechel. Gehören diese beiden «von Mechel» irgendwie zusammen?

Ausführliche Antwort auf diese Frage erhalten wir von Lukas Heinrich Wüthrich in seinem Buch «Christian von Mechel, Leben und Werk eines Basler Kupferstechers und Kunsthändlers (1737–1817)».¹

Der Kupferstecher von Mechel

Johannes von Mechel (1713–1796), der Botmeister der Küfer, war der Vater des Kupferstechers Christian von Mechel (1737–1817), welcher anfänglich in Paris bei Jean Georges Wille (1715–1808) arbeitete. Sein Vater hatte ihm dort eine Stagiaire-Stelle verschafft. In Paris waren damals viele der berühmtesten Künstler aus allen Ländern vereinigt. Und Willes Stecherakademie nahm eine Schlüsselstellung auf dem Gebiet des Kupferstichwesens ein. Nach gut zwei Jahren bei Wille eröffnete Christian von Mechel in Paris eine eigene Stecherwerkstatt und Kunsthandlung.

«Der Übergang zur selbständigen Produktion hat ihm allein der Vertrieb seiner noch unter Wille hergestellten Ar-

beiten erleichtert, so vor allem eine zu Gesellenbriefen verwendete Basler Ansicht von 1751 nach P. P. Choffard».

Dazu hat offensichtlich sein Vater einiges beigetragen. Denn dieser hatte in einem Brief vom 2. August 1758 Bürgermeister und Räte von Basel gebeten, sie möchten seinem Sohn in Paris durch ein «Exklusivprivileg» den Stich des nach einem Berner Muster hergestellten Blatte ermöglichen und dessen Gebrauch bei den Zünften einführen. Dieses Schreiben blieb nicht ohne Erfolg, wie auch der Muttenger Gesellenbrief für Johannes Dietler zeigt.

Christian von Mechel, der 1764 in seine Heimatstadt Basel zurückkehrte, hat natürlich nicht nur Gesellenbriefe geschaffen. L. H. Wüthrich beschreibt das Werk von Christian von Mechel in einem weiteren Buch² und wertet ihn als würdigen Fortsetzer der auf Matthäus Merian beruhenden Basler Stechertradition.

Christian von Mechel wurde Kunsthändler und gehörte zu den Berühmtheiten nicht nur der Stadt Basel, sondern auch seiner Zeit. Dies zeigt auch die Gedenktafel an seinem Basler Wohnsitz, dem «Erlacherhof» an der St. Johann-Vorstadt, auf welcher man lesen kann:

«Hier besuchte am 8. Juli 1775 und am 17. Oktober 1779 Johann Wolfgang von Goethe den berühmten Kupferstecher und Kunsthändler Christian von Mechel.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder».³

Der Dietler-Gesellenbrief

gehört zweifellos zu den von Lukas Heinrich Wüthrich in seiner Beschrei-



bung des Werks von Christian von Mechel aufgeführten Einzelstichen. Es ist die Nummer 125 mit der Bezeichnung «Gesellenbrief von Basel I. 1759», eine Radierung 485×365 mm und wird wie folgt beschrieben⁴:

«Oben in einem klassizistischen Rahmen über Triglyphen und Metopengesims⁵ (in dessen Mitte zwei Hähne und Basler Wappen) eine Ansicht Basels aus der Vogelschau von Norden. Das Bild ist bis in alle Einzelheiten sehr genau und fusst wahrscheinlich auf der Büchelschen Ansicht von Norden.»

Der eigentliche Gesellenbrief ist ebenfalls in einem sehr schönen Rahmen, der am unteren Rand mit einem Aesku-lapstab⁶ und einem Füllhorn verziert ist. Der Text ist der Zunft angepasst, Name usw. sind jeweils handschriftlich eingetragen.

Solche Gesellenbriefe besitzt gemäss Wüthrich das Historische Museum Basel (Schreiner, Steinmetzen, Bäcker), die Stadtbibliothek Zürich (2 leere Exemplare) und das Staatsarchiv Basel einen (im unteren Teil) leeren und einen unausgefüllten Gesellenbrief für Küfer.

Auch unter den 214 Exemplaren im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich befindet sich kein ausgefüllter Küfergesellenbrief.

Ist das Muttenser Exemplar etwa der einzige bekannte (oder erhaltene) vollständige Küfergesellenbrief? Das würde das Muttenser Museumsstück noch wertvoller machen.

Die Dietler in Muttens

Nach der Trennung der Landschaft von der Stadt erliess der Landrat des 1832 gegründeten Kantons Basel-Landschaft am 24. August 1835 das Gesetz betreffend Erwerb, Verlust und Genuss von Bürgerrechten. Darin wird auch bestimmt, dass die ~~bisher~~ erteilten Bürgerrechte gewährleistet sind und bleiben. Zu den 54 Muttenser Bürgerfamilien, welche schon vor dem eben genannten Bürgerrechtsgesetz bestanden haben, gehören auch die Dietler.⁷

Der berühmteste Muttenser Dietler war zweifellos Johannes Dietler (1746–1814), welchen der Muttenser Lokalhistoriker Jakob Eglin (1875–1962) als «bäuerlichen Bankier» beschrieben⁸ hat. Durch seine Darlehen in vielen Dörfern der Region Basel zu einem Zins von meist 4% war er zu einem vermögenden Mann geworden. Er war der Sohn des gleichnamigen Untervogts⁹, welcher als Landwirt, Kirchmeyer und Grossrat 1742 das Haus Kirchplatz 18 bauen liess, das sich seit 1946 im Eigentum der Gemeinde befindet¹⁰ und heute noch von einigen Muttensern Dietler-Haus genannt wird. In Muttens erscheint ein Johannes Dietler im Brandlagerbuch von 1807 als Besitzer des Hauses Nr. 6 (heute Hauptstrasse 52). Es dürfte sich um «unsern» Küfergesellen handeln. Ob er sich in Muttens selbständig gemacht

hat, wissen wir nicht. Dies erscheint aber wahrscheinlich, denn das strenge Zunftwesen der Stadt Basel hatte sich 1763 gelockert: In diesem Jahr waren auch die «Landkübler» zünftig geworden.¹¹

Der Muttenser Küfer Johannes Dietler (geboren am 6. November 1746, gestorben am 4. Juni 1807) ist ein Enkel¹² von Arbogast Dietler (1700–1730), dem Bruder des oben genannten Untervogts Johannes Dietler. Er hat sich 1770 mit Anna Maria Brüderlin verheiratet. Dieser Ehe entspross nur eine Tochter (1771 Anna Marie), mit welcher diese Dietler-Linie ausgestorben ist. Hingegen wurde ein Sohn seines Bruders Nicola (1750–1819), ebenfalls mit Vornamen Johannes (1781/1805–1887), verheiratet mit Anna Maria Schorr (1803–1883) Gemeinderat in Muttens. Nachkommen dieser Dietler-Linie leben noch heute in Pratteln. Der Zweig des sog. Untervogt-Dietler ist schon mit Johannes (1774–1785) ausgestorben.

Der Stammvater aller Dietler dürfte Hans Dietler, Müller in Brüglingen¹³ gewesen sein, welcher 1544 das Basler Bürgerrecht erwarb und überaus zahlreiche Nachkommen hinterliess: Sein Enkel Peter, der Sägemüller, hatte 12 Kinder, und sein Urenkel Hans Jakob, der Pulverstämpfer, 10 Kinder. Von welchen dieser oder anderer Nachkommen die Muttenser Dietler stammen, ist noch zu erforschen.

Quellen und Anmerkungen

- 1 Lukas Heinrich Wüthrich: Christian von Mechel, Leben und Werk eines Basler Kupferstechers und Kunsthändlers (1737–1817). Basel 1956 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 63). Daraus sind die folgenden Angaben entnommen.

- 2 Lukas Heinrich Wüthrich: Das Oeuvre des Kupferstechers Christian von Mechel. Basel 1959 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 75).

- 3 Zitiert nach Gustav Adolf Wanner: Berühmte Gäste in Basel. Basel (2. Auflage) 1983, Seite 45. Gemäss Wüthrich (Anmerkung 1), Seite 84 fand der zweite Besuch Goethes am 1. und 2. Oktober 1779 statt.

- 4 Wüthrich (Anmerkung 2), Seite 52.

- 5 Triglyph (= Dreischlitz) ist eine von Schlitz gebildete Platte und Methope (= Zwischenfeld) eine viereckige, meist mit Reliefs geschmückte Platte am dorischen Tempel über dem Architrav, dem waagrecht Balken, der den Oberbau und das Dach trägt.

- 6 Der Aeskulapstab mit der Schlange ist das Kennzeichen der Apotheker (Heilkunst).

- 7 Verzeichnis der Familiennamen der Bürger des Kantons Basel-Landschaft. Herausgegeben von der Justizdirektion. Liestal 1938.

- 8 Jakob Eglin: Ein bäuerlicher Muttenser Bankier. In: Heimatkundliche Betrachtungen über Muttens. Muttens 1958.

- 9 An diesen Johannes Dietler (1722–1785), verheiratet mit Magdalena Wenk von Riehen, erinnerte auch eine Tafel am 1952 durch den Erdbeben am Wartenberg zerstörten Rebhaus: «Bannwarthaus heiss ich / Gemeinde Muttens erbaut mich / im 1769ten Jahr, / als Johannes Dietler Untervogt war.» Diese Tafel befindet sich, schlecht renoviert, heute im Besitz von Eduard Dietler-Rauhaus, dessen Vorfahren bis auf Arbogast Dietler (1700–1730), den Bruder des eben genannten Untervogts, zurückverfolgt werden können.

- 10 Jakob Eglin: Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttens. Eine lokalhistorische Studie. Muttens 1958, Seite 10.

- 11 Karl Gauss u. a.: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft. Band 2. Liestal 1932, Seite 37.

- 12 Gemäss der freundlicherweise von Dr. Ulrich Dietler-Gürtler, Pratteln, überlassenen Stammtafel. *Gürtler*

- 13 Gemäss Stammtafel Dietler im «Basler Wappenbuch», 1918–1929 herausgegeben von Wilhelm Richard Stachelin.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Die Schlösser Angenstein und Aesch bildeten den Rahmen der Jahresversammlung 1994

Von *Dominik Wunderlin*

Beidseits der Grenze zwischen Duggingen und Aesch, welche seit dem 1. Januar 1994 nicht mehr eine Kantons-grenze sondern nur noch eine Bezirks-grenze ist, hielt sich am 7. Mai eine stattliche Zahl von Gesellschaftsmitgliedern zur diesjährigen Tagung auf.

Den Anfang machten die Heimatforscher auf dem breiten Felskopf in der Birsklus, wo die mächtige Burganlage Angenstein thront. Bei einem Rundgang wusste der Kirchenmusiker, Historiker und «Burgwart» Guido Erzer viel zu berichten über die bewegte Ge-

Der Schützenbecher des Regierungsrates von 1835

Von Karl Bischoff

Seit 20 Jahren steht in einer Vitrine des Ortsmuseums MuttENZ ein Becher, fleckig und mit kaum lesbarer Inschrift und ohne irgendeine erklärende Anschrift. Verständlich, dass er kaum einmal von einem Besucher beachtet wird.

Sollte man die Museumsbesucher über dieses Sonderstück nicht besser informieren? Das war die Frage und die Ausgangslage für die Nachforschungen über Herkunft und frühere Besitzer dieses Bechers.

Woher der Becher?

Paul Gysin, der langjährige Obmann der Museumskommission, konnte auf eine Notiz, auf ein Protokoll des Gemeinderates MuttENZ verweisen.

Im Protokoll des Gemeinderates ist denn auch unter dem 1. Oktober 1969 zu lesen, dass Gemeindesekretär Traugott Schenk eine Rechnung von 34 Fr. für die Reparatur eines silbernen Bechers unterbreitet. Dieser Becher stammte aus dem Nachlass der am 16. Oktober 1934 in Liestal verstorbenen Eva Wiesner und sei ein Geschenk des Regierungsrates von Basel-Land an den Kantonschützenverein aus dem Jahre 1835. Der Becher sei vom Grossvater der Eva Wiesner, der damals in Schützenkreisen tätig und vermutlich auch bei der Trennung von Basel sehr aktiv gewesen sei, aufbewahrt worden und sei dann in der Familie Wiesner verblieben. Nachdem die hiesige Ar-

menpflege die Jungfrau Eva Wiesner Ende des Jahres 1920 unterstützen musste, sei dieser Becher nach deren Ableben auch in das Eigentum der Armenkasse übergegangen und in deren Rechnung jahrelang als Aktivposten mit 1 Franken aufgeführt gewesen. Sekretär Schenk wünschte, dass der Becher im neu geschaffenen Museum aufbewahrt werde.

Der Gemeinderat beschloss, die Rechnung zu bezahlen und den Becher, der im Eigentum der Einwohnergemeinde verbleibe, dem Museum zu übergeben. Soweit die ersten Hinweise.

Eine schöne Silberschmiedearbeit

Der Becher ist 16,5 cm hoch, hat oben einen Durchmesser von 8,5 cm und ist innen vergoldet. Eine fein ziselierete Inschrift gibt erste Auskunft: «Der Regierungsrath dem Cantonal Schützenverein. Liestal den 1. September 1835». Der MuttENZer Goldschmied Rudolf Wagner, welcher 1969 eine Reparatur ausführte, bewertete ihn als sehr schöne Silberschmiedearbeit.

1835? Eine Fälschung?

Vielleicht erinnert sich ein Leser: Die Kantonschützengesellschaft Basel-Land feierte ihr 100-Jahre-Jubiläum im Jahre 1973! Sollte der Becher eine Fälschung sein? Antwort und Aufklärung gab die Jubiläumsschrift der Kantonal-

schützengesellschaft, in welcher Paul Suter² schreibt:

«Nachdem schon in der alten Landschaft Basel die Schiessstätigkeit der Landmiliz durch die Obrigkeit gefördert worden war, unterstützte auch die Regierung des jungen Kantons Basel-Land das Schiesswesen nach Kräften. Die Abhaltung von Freischiessen und die Einrichtung von Schützenhäusern wurde bewilligt, die Gemeinden Sisach, Liestal und Muttenz schon 1832 aufgefordert, Schiessplätze herzurichten, und ihnen Subventionen zugesichert.

Einen weiteren Auftrieb erhielt das Schiesswesen durch die erste Gründung eines 'Basellandschaftlichen Schützenvereins' im Jahre 1835. Dieser stand unter der Leitung des Obergerichtsschreibers J. J. Hohl und zählte am Anfang ungefähr 90 Mitglieder im ganzen Kanton. Im gleichen Jahr fand das erste Kantonalschiessen in Münchenstein statt, dem weitere, gut besuchte Anlässe folgten. Aber schon vor 1840 ging die Tätigkeit der kantonalen Dachorganisation zu Ende.»

Bestätigung in den Akten

Im Staatsarchiv in Liestal befindet sich in einem bescheidenen Umschlag³ mit Akten über Schiessvereine, Statuten, Anlässe etc. ein handgeschriebener (natürlich!) dreiseitiger Brief des Basellandschaftlichen Schützenvereins vom 29. August 1835 «an den Hohen Regierungsrath des Kts. Basellandschaft», unterzeichnet vom bereits genannten Obergerichtsschreiber Hohl als Präsident und vom «Scharfschützen-Lieutenant» Jörin als Sekretär. Darin

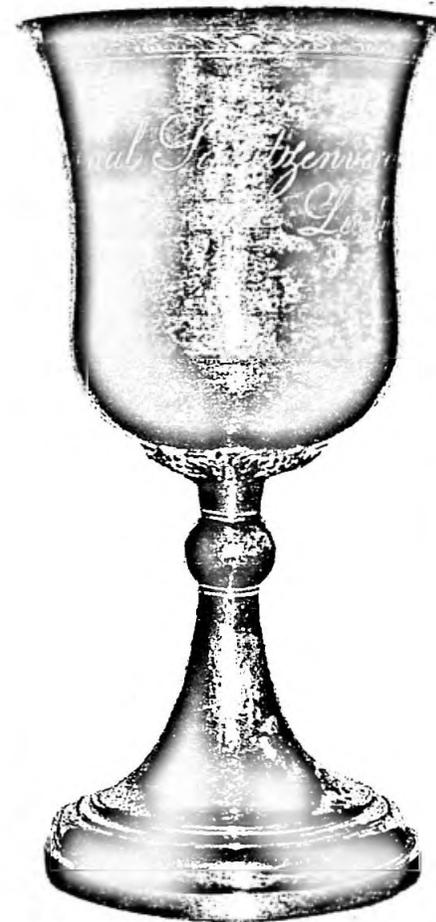
stellt der Verein aus Anlass des in zirka 14 Tagen zu Münchenstein stattfindenden Kantonalschiessens das Ansuchen, der Regierungsrat möchte ihm nach dem Beispiel anderer Kantone eine Ehrengabe als Geschenk zukommen lassen.

Gemäss Protokoll vom 1. September 1835 nahm der Regierungsrat von der Konstituierung des basellandschaftlichen Kantonalschützenvereins «Vormerkung» und beschloss, «dieser Gesellschaft in Berücksichtigung ihres vaterländischen Zwecks, als Zeichen der diesfälligen Anerkennung ein Geschenk von Seiten des Staats, bestehend in 6 silbernen Esslöffeln oder eines silbernen Bechers im Betrage von höchstens 50 Franken» zu verabreichen «ohne irgendeine Verbindlichkeit für die Zukunft».

Damit ist die Echtheit des Schützenbechers zweifelsfrei bestätigt. Wer aber hat den Becher geschaffen? Keine Meistermarke, kein Kennzeichen ist daran zu sehen. Aber unter den erwähnten Akten fand sich der folgende Zettel:

«Basel d 9 Sept 1835. Nota von Mathias Grell Graveur an Herrn Pfaff Goldschmied in Liestal für Gravierung eines silbernen Bechers vom Regierungsrath Basel Landschaft dem Cantonal Schützenverein der Buchstaben zu 1 bz macht 66 Btz. - Mit Dank empfangen Mathias Grell Graveur».

Der erwähnte Goldschmied ist Johann Jakob Pfaff, geb. 1785, gest. 1849. Er ist im «Stammbaum der Bürgergeschlechter von Liestal»⁴ als Goldschmied, Gemeindepräsident, Bezirksrichter, 1796 verheiratet mit Salome Brodbeck (gest. 1837) und 1839 mit Marg. Oser von Basel (1793-1847) verzeichnet.



Der Schützenbecher des basellandschaftlichen Regierungsrates (Photo: Karl Bischoff).

Weitere Unterlagen fehlen. Es war nun nach dem Besitzer des Bechers zu forschen.

Wer war «Grossvater Wiesner»?

Eva Wiesner, die letzte Besitzerin des Bechers war die älteste von 3 Töchtern

von Jakob und Eva Wiener-Mesmer⁵, die beide in Muttenz geboren und gestorben sind. Eva Mesmer hatte den berühmtesten Muttenzer jener Zeit zum Onkel, den «Schlüssel»-Wirt Johannes Mesmer. 1831 wurde er von der Basler Obrigkeit als Aufständischer und Mitglied der provisorischen Regierung von Basel-Land mit einer zweijäh-

rigen Gefängnisstrafe belegt⁶, nach der Trennung von der Stadt dreimal in den Regierungsrat sowie in den Nationalrat und in den Landrat gewählt.

Evas Vater Jakob Wiesner (1828–1902) war als Sattler offenbar ein angesehener Handwerker. Er erscheint nämlich auf einer Foto von 1898 zusammen mit Akademikern und dem Muttentzer Historienmaler Karl Jauslin als Mitglied der sog. Mittwochgesellschaft⁷ am Bier- und Spieltisch im Gartenrestaurant des «Rössli».

Der 1797 geborene Grossvater von Eva, ebenfalls mit Vornamen Jakob, ist 1826 im Muttentzer Brandlagerbuch noch als «Einsass von Bubendorf», als Schuhmacher und Besitzer der damaligen, 1950 abgebrochenen Liegenschaft Hauptstrasse 38 eingetragen. Eingebürgert in Muttentz dürfte er 1827 kurz vor der Verheiratung mit der Muttentzerin Anna Margaretha Seiler worden sein, wie dies damals scheinbar üblich war.

Jedenfalls ist dieser Jakob Wiesner im Familienbuch von Bubendorf zuerst mit dem Bleistiftvermerk «Bürger in Muttentz» versehen und später mit dem Eintrag «Bürger von Muttentz». Die Wiesner stammen also von Bubendorf und der Muttentzer Zweig ist eine der 54 Familien, die in Muttentz als «Bürger durch Abstammung» aufgeführt sind, d. h. schon vor dem Bürgerrechtsgesetz von 1835 bestanden haben.⁸

Über den ersten Besitzer des Bechers wissen wir also nur, dass er Schuster war. Immerhin erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass die Angabe des Muttentzer Gemeindesekretärs Schenk zutrifft, nämlich dass dieser Jakob

Wiesner in Schützenkreisen bekannt war. War er vielleicht sogar der Gewinner der regierungsrätlichen Ehrengabe für das erste Baseltier Schützenfest in Münchenstein?

Wir können diese Frage nicht beantworten, denn über dieses erste Kantonschiessen ist in der damaligen Baseltier Presse nichts zu lesen. Damals – nach der Trennung von Stadt und Land – beherrschte noch die Politik die Zeitungsspalten, namentlich die umstrittene Aufteilung des Universitätsvermögens. So bleiben wir (vorläufig) im Unklaren, wie Jakob Wiesner in den Besitz des Schützenbechers von 1835 gelangte. Und auch über seine Person war nichts in Erfahrung zu bringen. Vielleicht hilft einmal der Zufall, wie dies sogar Professoren wünschen. . .

Die Wiesner in Muttentz

Die Wiesner wohnten zuerst auf dem Schänzli, welches als Weiler «fast ein Dörflein für sich bildet», wie Pfarrer J. J. Obrecht in seiner Muttentzer Chronik¹² 1904 schreibt. Jedenfalls ist im Bubendörfer Familienbuch, zu lesen, dass Evas Urgrossvater Heinrich, verheiratet mit Anna Maria Stohler aus Pratteln, am 12. August 1835 auf dem Schänzli bei St. Jakob gestorben ist. Und dessen Sohn, also Evas Grossvater, Jakob Wiesner, verheiratet mit Anna Margaretha Seiler, wird als «Schuster zu St. Jakob» bezeichnet.

Nachdem Jakob Wiesner im Dorf zuerst die Liegenschaft Hauptstrasse 38 bewohnt hatte, erscheinen in den Büchern von Muttentz «Geschwister Wiesner, Krämers» als Besitzer des Hauses Burggasse 3. Eine kolorierte Ansichts-

karte der gegenüberliegenden Wirtschaft zum Schlüssel ist nach 1901 im «Verlag Geschwister Wiesner, Muttentz» herausgekommen. Später findet man «Eva Wiesner, Handlung» vermerkt. An diese Handlung, welche später von der Witwe Martha Meyer Strub geführt wurde, können sich ältere Muttentzer heute noch gut erinnern. Von Evas Bruder Emil, in Muttentz 1870 geboren und 1921 gestorben, blüht noch heute ein Familienzweig; alle anderen 5 Geschwister sind vor 1910 gestorben.

Anmerkungen und Quellen

- 1 Im Jahr 1993, da Muttentz die erste urkundliche Erwähnung vor 1200 Jahren begeht, bemüht sich die Museumskommission, auf Besonderheiten im Museum aufmerksam zu machen, um in der Bevölkerung das Interesse an der Vergangenheit des einstigen Bauerndorfes, das heute eine Stadt mit 17000 Einwohnern ist, zu wecken. Im Rahmen dieser Bemühungen ist diese kleine Arbeit über den Schützenbecher von 1835 entstanden.
- 2 Paul Sutter: Die Gründung der Kantonschützengesellschaft Baselland, in: 100 Jahre Kantonschützengesellschaft Baselland 1873–1973. Sissach 1974.
- 3 StA/BL Militär W 2.
- 4 Arnold Seiler: Stammbaum der Bürgergeschlechter von Liestal. Liestal 1908. Freundlicher Hinweis von Crispinus Strübin, Liestal.
- 5 Die genealogischen Angaben verdanke ich Walter Wiesner-Plüss, Hölstein, der mir damit zeitraubendes Nachsehen in den Kirchenbüchern erspart hat.
- 6 Karl Weber: Entstehung und Entwicklung des Kantons Basellandschaft, 1789–1932. Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft, Band 2 Seite 421.
- 7 Hans Bandli: Muttentz in alten Ansichten. Zaltbommel/NL 1980. Kommentar zu Bild 58.
- 8 Verzeichnis der Familiennamen der Bürger des Kantons Basel-Landschaft. Hrsg. von der Justizdirektion. Liestal 1938.
- 9 Johann Jakob Obrecht: Chronik von Muttentz 1904–1912. Muttentz 1991. Muttentzer Schriften 4.

DRÜMOL GMÄSSE UND GLYCH NO Z CHURZ

Von Hans Gysin

I ha ne grüüsligi Freud gha, wo d Grosmueter gsait het, ass der Zimmerheini hüt zuenis uf d Stör chöm. Erschtens het jo d Grosmueter gsait, ass si i däm Fall woll Öpfelchüechli für Zmittag mach, und dene bini gfehr gsi, und zuedäm han i ganz heimlig der Wunsch gha, ass i sälber wöll Zimmerma wärde, wenn i gross syg.

Also, dä Zimmerheini isch früe bi Zyte agruckt mitere ganze Burdi Gschir. Er het ämel scho gschwitzt und het gärn vorewäg es Glesli Chriesiwasser gnähmiget, vor er d Arbet agfange het. Ganz en interässanti Arbet ischs dasmol gsi: En ufernöftig langi Tanne isch hinder eusem Huus gläge, und das mües e Dachhärnel gee, het der Grosätti zum Zimmerma gsait. «Das git e schöne!» het dä gmacht, het e Schigg yneto, so gross wene Rossbolle. «Mer wai grad drahi.» Zweek Zimmerböck het der Grosätti am Obe vorhär scho zuegferget gha, und uf die ue hai jetz die zweek chreftige Manne d Tanne trölet. Derno het der Zimmerheini es hölzigs Trögli zue sym Gschir us gläsen und het gsait: «So Bueb, gang reich das voll Wasser und du, Hans», het er zum Grosätti gsait, «bring mer es Ärfeli Haberstrau!» Mir zweek sy gange. I bi ehnder ume gsi und ha chönne zueluege, we der Heini mit der Zimmerachs der ganze Lengi vo der Tanne noh e Streife Rinden abghaue het, ass s schön wyss Holz vüre cho isch. Jetz, wo der Grosätti mit sym Haberstrau cho isch, het dä Hamperchsma dervo es Füürli gmacht. Zue myner Verwunderig hets aber kei Äsche gee dervo, nei, chohleschwarze Ruess. Dä het er jetz i das Wasser im Trögli gschüttet. Und was hets gee dervo? E brandschwarzi Tinte, me hätt chönne schrybe dermit. Es het aber niem gschriibe, nei, jetz het der Zimmerheini es Häspeli greicht bi sym Gschir, mit ere lange Schnuer druff. Zusserscht a der Schnuer isch e Ring gsi, dä het jetz der Grosätti müesen übere Zeigfinger astecke. Derno het der Zimmerma d Schnuer mit einer Hand is Trögli abe drückt und mit der andere het er s Häspeli gheht. Druf het dä mit im Ring müese laufe, so lang ass d Tanne gsi isch. Derno hets gheisse: «Halt!» Jetz hai beed d Schnuer uf dä wyss Streife drückt, guet azoge, der Heini het se mit zweek Fingeren uufzogen und wider lo schnättere. E chertzgrade, schwarze Strich isch uf im wysse Streife gsi, und die Schnuer isch wider uufgrollet worde. Jetz het der Zimmerma a Chopf ue glängt und sait: «Fascht hätti jetz vergässe, s Määs z neh.» Er nimmt sys Metermääs, won er i synen eberhütige Hose

gha het und misst d Lengi vom Gviert, einisch, zwöinisch, drüünisch, es isch mer afe langwyilig gsi. Äntlig chunnt er und misst d Tanne. «Do hai mer jo no mäenge Schue vür», sait er und macht e Strich mit im rote Zimmerblei. Derno hai die zweek der Schwanz vo der Tanne mit zweek ysige Chlemmhöggen uf de Zimmerböck feschtgmacht.

«So, jetz chas losgoh, aber nit i d Hose», het er gmacht, het vo syner bruune Soosen i d Händ gspeut und het agfange, Hick i d Tanne haue. Er isch aber elleigg nit guet vorwärts cho und het zum Grosätti gsait: «Hanes, nimm doch die anderi Achs und hilf e chly, du chausch das scho». Der Grosätti het si nit lang bsunne, het die anderi Achs packt und isch ygstande. Ein isch jetz vürsi gloffe und der ander hindertsi, und eso hai jetz die zweek der ganze Lengi no, öppe zweek Schue usenander, Hick ghauen i die Tanne, gnau der Schnuer no, und ich ha müese d Spön ewäg neh und under im Dach uufbyge. Schön im Takt hai si ghaue, es het tönt, we wenn si teete z zwöine drösche. Der Grosätti het zu myner grosse Verwunderig drufghaue we ne richtige Zimmerma, numen einisch isch em d Achs blybe stecken und jetz hani gmerkt, worum ass eso schön im Takt mues goh; bimene Hoor hät im der Heini i d Achs yne ghaue, wo ebe scho wider hät selle duss sy. Wo s Hicke feerig gsi isch, ischs as Gradhaue gange. Derno ischs Glette dra cho mit der Breitachs. Do het der Grosätti jetz nit chönne mithälfe; es isch halt ummen ei Breitachs vorhande gsi und zuedäm none linggi und der Grosätti het jo alls rächts gmacht. Er het derfür jetz d Spön ewäg gno, und i ha dörfen im Zimmerma zueluege. Umen e dünne Streife het dä jetz no abghaue der ganze Lengi no. Aber glatt isch jetz die Tanne worde, fascht as we ghoblet. I ha kes Aug vo der Arbet to, und das het im Zimmerma gfalle. Einisch het er e chly verschnuufet und het gsait: «Jäjä Buebli, do heisst uufpasst: wenn ein ummen e Streich über d Schnuer yne haut, so nimmt en der Tüüfel ase läbig!» Mir isch die Sach e chly gföhrlig vorcho, und i ha mi bsunne, öb i nit doch lieber es weniger gföhrligs Hamperch wöll lehre. Allwäg han i e chly verschrockeni Auge gmacht. Nu, der Zimmerheini het ämmel afo verzelle: «Einisch het au e Zimmerma mit im Lehrbueb Holz bschlage. Der Lehrbueb isch s erschtmol derby gsi, und drum het im der Meischter alls erklärt. Zum Schluss aber het er in gwarnt: ‚Aber nit ass d mer umen e Streich über d Schnuer yne hausch, süscht nimmt di der Tüüfel!‘ Däm Lehrbueb isch die Warnig z Härze gange, und er het si ämmel grüüslig in acht gno. Es isch alls guet gange bis nom Zobeneh, do haut der Meischter e Streich fescht über d Schnuer yne. Chuum het der Lehrbueb das gseh, so lot er alls lo gheien und hauts dervo as we s Büüsiwätter. Ganz verstuunt luegt em der Meischter no und rüeft: ‚Hee, wo-

rum springsch eso dervo?« Jetzt luegt der Lehrbueb zugg mit ime ganz verschrockene Blick und git zur Antwort: „He, i ha halt dänkt, der Tüüfel chönnt der Lätz neh!“ Wo jetzt aber der Schwarz e kein vo bede gno het, isch im Lehrbueb s Guräschi wider cho, und er isch wider a d Arbet.« – Jetzt isch mer e Stei ab im Härz gfallene, und mer hai all drei glachet ab däm Lehrbueb. Der Heini het wider wytergemacht, bis die Syte ganz glatt abeghaue gsi isch, derno het er d Chlemmhöggen uegschlage, und jetzt isch die glatti Syten obenuuf gchehrt worde. No einisch mit der schwarze Schnuer, jetzt *zwee* Strich zoge, ein linggs und ein rächts, und derno isch mit der Achs s Gröbsecht zwüsche dene *zwee* Strichen usegmaue worde. Aber nohär isch es arigs Instrumänt dra cho: der Chärnelhauer. Dasch au en Art Achs gsi, aber d Schnyden isch halbrund und verchehrt am Halm agmacht, ebe zum Uushöhle vo Chärnlen und öppe hölzige Säutrög, Chrüpfen und Brunnetrög. Sorgfältig het der Zimber das Instrumänt bruucht: «Chlyni Streichli höhle grossi Eichli!» het er gsait. Glylächtig het me jetzt gseh, was us der Tanne will wärde: der schönst Dachchärnel, wo me will gseh. Ume no mit im Bundhobel drüber, und glatt isch er gsi, innever we poliert. Es hätt mi gluschtet, grad e Chübel voll Wasser go z reichen und dryzschütte zum probiere, wes lauf. Aber das het der Zimberma nit doolet: der Chärnel syg dāwäg schwer gnueg zum Uellüpfen. Die ysige Dachehärnelchammere sy scho a der Rafen oben agmacht gsi, vom olte Chärnel no, wo abegheyt gsi isch, ganz verfuulet.

Jetzt hets si no drum ghandlet, der neu a s Ort z tue. «Do chausch au hälfe, Bueb!» hets gheisse, und i bi no so gärn derby gsi. Die *zwee* Manne hai e Bängel undedure gsteckt und hai fascht i der Mitti am dickeren Ändi gno, as ich am Schwanz nit so schwer gha ha. I ha ämmel guet möge. Eso hai mer das Möbel vor s Gviert a Bode gleit. Do undereinish fot der Zimberheini a flueche, alli Zeiche, i bi ämmel ganz zämegfahre, derby het er allewyl vom Chärnel ewägg as Dach uegluegt und wider vom Dach ufe Chärnel abc: «Jetzt isch der Chaib *doch* z churz!» het er äntlig vüregworget, me het gseh, wen em die Sach z tue git. «Das chaibe neu Määs isch zschuld, der Santimeter! Me sett die olte Hamperchslüt z tod schlo, we men es neus Määs will yfüere, Zoll und Schue isch nümme guet gnue gsi, nei dā verfluecht Santimeter het zue müese!» Eso het der Heini none Zytlang ghaguttet, aber der Chärnel isch derwäge doch nit lenger worde.

Der Grosätti het jetzt vorgeschlage, me wöll go Znüni neh. Halber het der Zimberma jetzt scho wider glachet: «Drümol absaget und doch no z churz, cha me jetzt dasmol nit säge!» – «Aber drümol *gmässe* hesch doch!» het der Grosätti jetzt gfuxt. «Der Tüüfel sett alli neue Määs neh»,

het der ander umegee. Es het mi dunkel, der Zimberma wöll dasmol nit vom Znüni ewägg; er het allsurt nomenen Uuswäg gsuecht. Wo mer äntlig use cho sy, ischs «Bätte» no einisch agange, aber es het halt alls nüt abtrait: Der Chärnel isch nit gwachse dervo. – «I sett halt jetzt Joseph heisse!» macht der Heini zletscht eso halber zueim sälber. Mer hai s aber doch verstanden, und der Grosätti frogt drum: «We möntsch das?» «He wüsst-er, im Joseph isch doch au einisch eine passiert, er het e Balke z churz absaget. Es isch ein überhaupt kää rächte Zimberma, wenn im das nie passiert, so wenig ass ein ke rächte Ryter isch, wenn er no nie abegflogen isch, i Dräck yne.»

Jetzt hätte mir aber doch gärn gwüsst, was mit däm Joseph sym Balke wyter ggangen isch, und der Grosätti het drum no einisch gfrogt. «Jäso, ebe der Joseph, jo dā isch vor sym Balke gstande, we im Bileam sy Esel vor im Hohlwäg oder wen ich jetzt vor mym Dachchärnel. Villicht het er au e chly gfluecht, i weiss nit eso sicher. Nu, sy Lehrbueb isch ämel cho z laufe.» «We het dā gheisse?» het si jetzt undereinish der Redner a mi gwändt. «Das muesch du wüsse, du gohst jo i d Chinderlehr, und der Pfarer het ech das sicher verzelt, wenn er öppis rächts isch.» – Aber mir isch nüt i Sinn cho vom ene Zimbermalehrbueb, wo öppis von im i der biblische Gschicht sell stoh. Und der Heini isch wytergfahre mit sym Tägt: «Dasch doch der Jesusbueb gsi, dänk öppen i dym Olter, nei e chly ölter. Und was het dā gmacht? Gäll, das weisch au nit, das weiss villicht nit emol der Heer Pfarer oder glaubts ämel nit. Jojo, die hüttige Pfarer glauben au nümme alls. Aber dasch so sicher, ass s Zyt schloot, was i jetzt verzelle. Also, dā Bueb nimmt das absaget Stück und hehst a dā Balken ane, wo ebe z churz gsi isch we dā verfluecht Chärnel. Er het im e Stopf gee und was isch gange? Die *zwei* Stück sy zämegwachse, nit emol e Fueg het me gseh. Jā my Seel, es isch wöhr! Aber ebe, i ha halt kei Lehrbueb, verschwyge no e so eine; i bi halt umme der Zimberheini und nit der Joseph selig.»

No däm Vortrag sy mer derno wider a eusi, jetzt zimli ungfrenti Arbet. Zerscht het me no eini vo de Chärnelchammere müese versetze, will halt der Chärnel nit z usserschtuse glängt het, und derno hai mer in uebeförderet. Es isch e schwere Lupf gsy. Jetzt han i dörfe gon e Chübel voll Wasser reiche zum probiere. «Der Rhy lauft halt nit obsi», het der Zimberma gsait und het der Chübel i Chärnel usgleert vo sym Leiterli us. Gly druuf isch das Wasser cho z pletschen am undere dickeren Ändi. «Alls weer rächt», het der Meischer gsait, «wenn ume das verfluecht neu Määs nit weer!» Und richtig: Bim erschte Gwitter, wo cho isch, hai halt die drei usserschte Ziegelreije näbenabe brünnelet und eso mängs Johr lang,

bis au dä Chärnel verfuult gsi isch und der Spängler e neumödische, blächigen uegmacht het. Der Zimberheini isch aber domols scho underim Bode gsi und het si nümme müesen ergere wägim neue Määs.

Won i s nöchschtmol mit im Grosätti uf dachchärnel z rede cho bi, het er gsait: «Er het halt s Pulver au nit erfunde, der Zimberheini». A däm Spruch han i lang gheut, i ha nämlich nit rächt chönne danke, für was as e Zimberma Pulver bruucht, aber schynts doch!

DAS LEBEN IM TÜMPEL

Von Peter Brodmann

I. Die Lurche von Basel und Umgebung

Polternd rutscht der Abfallhaufen über die Ladebrücke des Lastwagens und fällt in die aufspritzende trübe Brühe zwischen Konservbüchsen, Flaschen und zerbeulten Blechkannen. Angeekelt wendet sich der Zuschauer weg und hofft, dass das «Dreckloch» bald völlig verschwunden ist und mit einer sauberen Erdschicht überdeckt wird. Die kläglichen Überreste der Zivilisation, die in der braunen Flut verschwinden, künden davon, dass hier ein paar Quadratmeter Land gewonnen werden, Land, das wertvollste Gut unserer Zeit. So verschwindet in unserem Lande Tümpel um Tümpel. So gleicht der Mensch mit seinen Maschinen alles aus und schafft eine langweilige Kultursteppe, indem er beseitigt, was sein profitgieriges Auge stört.

Vor kurzer Zeit lag hier ein Weiher, sanft eingebettet in die Wiesen. Weidenbüsche standen an seinem Ufer, Binsen und Rohrkolben ragten aus dem Wasser, und unter dem klaren Spiegel grünte das Tausendblatt. Im Frühling tummelten sich die Molche in der Tiefe, hundertfach erscholl das muntere Quarren und Plärren und Quaken der Frösche und Kröten. Im Sommer, wenn die jungen Lurche das Wasser verliessen, zappelte, kroch und hüpfte es tausendfach in den Wiesen, schaukelten die zarten Schlankjungfern an den Binsen, und jagten die grossen Teufelsnadeln, funkelnd wie Edelsteine, über Matten und Felder bis gegen den Waldrand hin. Im Herbst, wenn die grünen Teile der Wasserpflanzen starben und das Leben sich in die Wurzelstöcke zurückzog, verkrochen sich die Insektenlarven und Frösche in den Schlamm, kapselten die niederen Tierformen das Leben in winterharte Eier. Alles lag unter dem Eis und träumte seiner Entfaltung beim ersten wärmenden Sonnenstrahl im Frühling entgegen. Nun verschwindet der Weiher und mit ihm ein kleines Paradies. Aber nicht nur das. Ein ganzes Tal wird um eine grosse Zahl von Tierformen ärmer. Frösche, Kröten, Molche und Libellen eines weiten Gebietes verlieren ihre Kinderstube. Bei den Lurchen merkt man das nicht so schnell. Sie wachsen langsam heran, brauchen vier oder fünf Jahre bis zur Geschlechtsreife und können über zwei Jahrzehnte alt werden. So treffen wir noch lange Zeit eine Kröte oder einen Frosch an. Aber einmal werden diese Tiere verschwunden sein, wenn nicht zufällig

Peter Räßma
Neui Bahnhofstross 111
4132 Muttez

E Wöschdaag bis Räßmas,

i gang zrugg in die Joohre vor em 2. Wältchrieg also zwüsche de Joohre 1930 bis 1945. D'Familie Räßma het sälbi Zyt an dr Hauptstroos 79 im Huus vom Edmund Jordan im 1.Schtock gwohnt.D'Familie het us Mutti,Vatti und zwe Buebe em Karli und dr Peter beschtande. Und jetz zur Wäscherei.Me het sälbi Zyt normalerwys alli vierzäh Dääg grossi Wösch gmacht.I ha das als Jüngschte vo dr Familie no e so im Gedächtnis: immer am Daag vor dr Wösch hets Mutti die ganzi Dräckwösch in e Zeine und emene Deckbettazug gschtöpft und in d'Wöschchuchi dreit. D'Wösch isch denn sortiert nach de verschidene Wöschvorgäng sortiert worde.Also Chochwösch,Gfarbts oder Buntwösch wie me däm gseit het und no allerhand Chliwösch wo me vo Hand het miese wäsche.S'Mutti het denn e Baar Züber und gepse barat gschtellt und mit Wasser gfüllt und denn isch alles igweicht worde.Glichzeitig het me Wöschbulver,Seifi vom Schteifels, Bläuibünteliund Schterki barat gschtellt.Im Füürloch vom Wöschhört isch Afüüri und Papier barat gmacht worde.Wo alles barat gsi isch,isch fröh in d'Fädere gange,will am andere Daag am Sächsi Daagwach gsi isch.S'Mutti isch denn schnuerstracks abe in d'Wöschchuchi und het Füür gmacht,as denn am Achti,wenn d'Wöschfrau cho isch gnueg warms Wasser barat gsi isch.D'Wöschfrau het Frau Bürgi gheisse,het Holzschueh und e cheibe lange Gummischurz a gha.Under em Kommando vom Mutti het denn d'Frau Bürgi uf em Wäschbrätt afo rible und chnätte und denn isch die ganzi Chochwösch in Wöschhufe gschtöpft worde.In dr Wöschchuchi isch immer e saumäsige Dampf gsi und me het enand chum chonne gseh.Zwüschnine het s?mutti denn für d'Wöschfrau s'Znüni brocht,Tee und öppis Iklemmts und das het si denn zwüschenine verdruckt.Als Arbetsgschir het me e Wöschchelle oder Zange us Holz,e Wöschbrätt,e Wasserschuefe und Holzüber und Gepse us Bläch. Bis am Mittdaag isch denn s'Gröbscht gwäsche gsi und me het Mittag gmacht. Meischtens hets denn e Eifach Aesse geh so zum Bischpil Suppe mit Würscht oder Deigwaare und öppis Fleisch derzue.D'Frau Bürgi het nie mit is gässe, si isch immer heigange denn si het numme übers Dramgleus miese go,denn si wis a wi im Reschtaurant Zentral im obere schock gwohnt.Am Nomidaag het me denn im Hof unde s'Wöschseil gschpanne,was mir Buebe immer hei miese mache,denn dr Vatti hesch nut settigs chönne heisse.S'Mutti hett den afo Wösch ufhänke und immer mit emene Blick an Himmel ufe obs nit chunt cho schiffe.Speziell in dr Winterszyt het me miese die ganzi Wösch in dr Wöschchuchi ufhänke.D'Frau Bürgi isch denn amme im Lauf vom Nomidaag,wenn si dr Lohn gha het heimzue gange.A jo no e chlinikeit über d'Frau Bürgi, si het amme,wenns e Fläcke uf dr Wösch gha het wo nit usgange isch eifach uf e Fläcke gschpeut!!! Das het mi immer e bitzli gruust.Gegene Obe het s'Mutti die drocheni Wösch abgno und mir hei amme miese hälfe zämmelegge.

Das wer no z'säge: s'Holz zum Füüre im Wöschhafe hei mir Buebe immer miese barat mache,so het dr Vatti meischtens vo dr Gmein e Schteer Buechholz kauft und mir zwee hei die Schpältere im Wärbhof vos Jordans versagt und gschpalte.Dr Gröfli het immer Aleitig geh wie me die ganzi gschicht mues in d'Finger neh.Es isch nit ungförlig gsi,denn mir si jo erscht Buebe gsi und keini Brofi.S'isch ämmel immer alles ohni ZwüsCHFALL abglofe und mir si amme froh gsi,wenn alles im Chäller versorgt gsi isch.Also gegene Obe isch denn dä Daag umme gsi und alli si froh und rächt mied gsi.Als letschti Arbet isch no sWöschseil abneh und d'Wöschchuchi butze.D'Frau Jordan isch druff gsi wie dr Düüfel uf enere arme Seel,dass alles blitzblank butzt worde isch.S'Mutti het mängmool gfutteret über die Frau derbi isch si emol numme Kunsumgumsle gsi mit ere zwöiduttige Vergangeheit!! So und jetzt ischs ans glette gange.Mir zwe Buebe hei is gfreut über die früsch azogene Better und die fein schmeckige Bischama.Die wisse Chräge vom Vatti sine Hemmli hei mir miese dr Tschudiglettere an dr Prattlerstroos bringe. Und abholt het me se denn imene Chörbli.S'hets au öppe geh,dass s'Glettise dr Geischt ufgeh het und denn het s'Mutti dr Schrubezier us em Wärbzügchischtli gholt und het dr Schadeso guet als möglich behobe. Ueber d'Wäscherei wer no e chlini Anekdote z'erwähne: wenn amme am Schtammdisch eine früe heimzue isch hei ihn d'Kollege gfrogt,was isch Fritz muesch hei go s'Garbt usewäsche!! Im Dorf hets no einigi Wöschfraue gha und die hei zum Teil au Dorfnäme so zum Bischpil,d'Frau Dill dere ihre Maa het Willi gheisse und somit het me ihre d'wöschwillene gseit. So jetzt mach i dr Hahne au zue und hoff dass i wider e chli us frienere Zyte ha chönne feschthalte.

Vill Schpass bim läse.

Muttez im Juni 2014

Peter Räbma

2. Pleural-Raerstedt
Beebadsh, 49
4054 Bafel



Basel, 26. 8. 09

Liebe Barbara, herzlichen Dank für Deine Post!
- Ich habe Dir mit Stolz und Freude mitteilen, dass dies eine von den beiden Schneider-Strö-
sche-Maschinen ist! Die zweite gehörte
dem Basler Bräuwirt-Gottstein, im westli-
chen Teil der Burggasse, (Kreuzung: Burggasse-
Breitenweg.) Zur Photodokumentation kann
ich Dir nähere Angaben machen! Diese Säge-
maschine gehörte Jakob Jaenschli-Weber,
Wohnhaft gewesen - am Kirchplatz, hinter
der das "Bier, Bierhalle" an der Kreuzung
Hauptstrasse - Baselpasse. Das stellt et-
was zurück. (Diente eine Tischarztpraxis) -
Ich erkannte dass Säger und dessen Tochter
das gleiche auf Antrieb seiner Tochter aus
Erich Lütly-Jaenschli. Die Aufzeichnung
dürfte in der Mitte der 30er Jahre ent-
standen sein. Mein Glück zu haben, habe
ich mich mit der Großtochter von Jakob
Jaenschli-Weber in Verbindung gesetzt.
Sie hat meine Angaben bestätigt - Sie
weiss auch von diesen Dokumenten -
wusste aber nicht, dass keine Angaben
der Personen folgten - Also hatte ich wei-
ter das einmal Glück - auch weiter zu helfen.

Brüderlein Velikel hatte dieselbe Metallröhre, nur bedeutend kleinere! (Stossdämpfer der Gummireifen (Kette - Luftpneus!) waren nicht vorhanden. Die beiden Maschinen haben sich von einander unterscheidet - Brüderlein stand zum Arbeiten auf der Seite. Front - während Fortschritt die Sägearbeit von hinten, auf der Breitseite erledigte. Brüderlein hatte ein lauffestes schwarzes Rohr, das pastete den vertikalen Rande in den Hohlraum jagte. (besonders beim Bergfahren sah es wie das Rohr.) - Reichen Sägen ^{nur} ^{Brüderlein} kann ich auch nicht auf den Dampfschloss erlösen. (Ob Motor und Dampf getrieben waren?) Da verlor ich nichts, will nicht be-kräftigen ...) - Bei Brüderlein stand ein geordnetes Dokument zum Nachforschen. Ich bin zurück, so wie es ist - und werde früher od. später eine passende Zeichnung auf Blatt bringen. noch fehlen Kopf und Hand! "Heb Sorg zur Ds" ... und hab weiter "Pfeiler" für eine feste Sache, - wie das Mitarbeiter im Gummireifen!

Mit freundlichen Grüßen

Myrtha Blumer-Ramstein

MYRTHA BLUMER-RAMSTEIN
NEUBADSTRASSE 49
4054 BASEL

NB.

Ob ich Dir so eine Triologie
von Holzsggi-Bilderungen
haben zukommen lassen? -

und eine
~~neue~~

Ich lege Dir eine Bilderungsgeschichte
dazu. Der Zirkusplatz war bei
Leupin Holzsggi + Robi im Garten -
Ob Deine Papa Kati auch noch
dabei war? -

Liebe grüß
.....

Vor Zeiten habe ich die, liebe Barbara, eine alte Foto
zeitgeschichtlich, " um 1900 ", Schlemmer - Beerdigung
des Hausfrauen. - Hier, ungefähre Angaben zum Bild

" Schuemächerli, Schuemächerli, was choschte myni Schue " . . .

Vor mir auf dem Tisch liegen alte Fotos. Noch gerächnet dürfte sie so um die
Jahrhundertwende, um 1900, geknipst worden sein. Die Aufnahme zeigt unter anderem,
Mütter und junge Frauen. Die Frau Lehrerin Gysin, die Begründete von meiner
Grossmutter, ist die dritte Frau von rechts, in der vordersten Reihe. Die junge Frau
rechts oben, wo sie steht, ist die spätere Frau vom Wärendler Lukas Böhme, der mir
Gottesbrüder. In der hintersten Reihe, die junge Maitli, die Vierte von rechts, ist meine
geliebte Gottesbrüder Marie, oder " Miggi ", wie sie ihre Gattin hieß, die, wo sie die Fotos
genommen hat. Mit über 90 - Jahren, hat sie sich Gottesbrüder nimm möge an alle die
Namen von allen die
einzelnen Frauen erinnern. Sie sagte alles trübe, schaffrige Frauen aus dem Dorf
sind, meinst du
Söttig, wo sie mit dem Gaschthof, dem " Rübstock ", und der Familie " treu verbundene
sind
sagte. - Sie sind Sonntag - glatt. - Bluse mit weissen, pluudrige Ärmel, dunkel, lange
Hose, darüber die gestrickte, weisse Schürze mit dem Epelette, so modisch, aufgefässi
Flügel. - Was sind doch das für Wunderwerke sind, wo früher von Wyssnähere,
meinst du einfache Maitli und Frauen, geschaffen worden sind. - Kei chrummi Noht, - kei
halbhartig a - gnäite Knopf, - kei Faade, wo sie der Wösch lampet, will er nicht vernäht
worden ist. Hohlssaum - garniture, - Biise, mit der alte Trampel - Nähmaschine duere
- gratteret. Jedes Kleidungsstück ist ein Kunstwerk. Die Frauen sind frisiert, nützlich
gemacht für den Sonntag. - Wenn sie gehen, tragen sie höchste Schnüerschuhe mit Knöpfen.
Vorne, in der Mitte von den Fotos, sitzen zwei Buben auf dem Boden und strecken die Beine
aus. Die " Dick - mutteligi " lings, ist mein Vater, der Jüngstgeborene, der
Hans, 1888. Rechts von ihm, sind, um die Jahre ältere Brüder, der Ruedi, geboren 1887 - Er
wenig müde liegt der Hund am Boden. - Sie ist " die gestellte Aufnahme . . . ". So, wie
mein Gottesbrüder vor Jahren einisch berichtet hat, handelt es sich um die " Schuemacher -
schnellbleiche - kurs für weibliche Hauspersonal ", das heisst, in dem Fall, für
bestehende Mütter und " Jümpferli " aus dem Umfeld von meiner Grossmutter. - Sie
sagte am Sonntagmorgen sind - Do will ich auch wissen, warum mein Vater als Bube
" dick " sind
sind, aber ich bin nicht von meiner Gottesbrüder kei Antwort . . . Erscheint mich
überall. Lüftet meine elterliche Gusiine von der Ramstein - gross - familie, die
Geheimnis. - Der Vater Ramstein, der jüngste Spross von der Wirtsfamilie, hat
gefunden, " ein paar Kilo
mehr an Gewicht tüeget sich Bube chuum schaade, er sagte ja schon seit
Kindheit " - im Herbst sagte die Winzerfeste im Dorf, und sie war nicht schlecht,
wenn beim
Festzug eine so junge " Bachus " auf dem Wyfass hockte " . . . eigentlich dauert
mein
allmählich, wenn ich die Helge in der Finger chunnt. Ass es die gueti " Rübstock -
Mutter ", meine Grossmutter, nicht grad leicht gehabt mit ihrem Mann, - dem
" Dorfkönig ",
wo nahe sich Bruef als Metzger und Wirt, auch noch im Gemeinroot, in der
Schulpfleg, im
Landroot, und in manchen anderen Ämtern gässe ist, und eine unerhörte a -
gesehene Mann
sind ist . . . Ob es ein Bube wohl sind ist auf dem Wyfass oobe, das ist für
meine
auch frohlich, - denn unsere Väter sind ender eine fyn - gespürige Mensch
sind, - und das
bin ich nicht ersicht im Alter mit über . . . Das alles zum Verständnis von
dem
Helge . . .

Im Jänner 2013

Basel, 12. 2. 2013

1

Freundlich:

Christa Berner -
Raststein

ERINNERUNGEN . . . an unsern Primarlehrer in Muttenz. . .

Jakob Müller - Wullschleger, geb am 10.10.1900, - gest. am 9. 12. 1977,
von Wartau, St. Gallen

Er war unser Primarlehrer der 4. - und 5. Primarklasse des Hinterzweischulhauses, in Muttenz. Das waren die Jahre 1938 bis 1940. - Er war ein Pädagoge, wie man sichs als Kind wünscht. Er konnte uns für eine Sache begeistern, war stets freundlich, verlässlich, geduldig, korrekt, - und unparteiisch. - " Mr hänn anem chönne uufe - luege ". Als Hauptmann der Schweizer - Armee, während des Aktiv - dienstes, war er unser aller Stolz. - Als er uns eines Tages, ganz unverhofft, eine Postkarten - foto schickte, - unser Lehrer " hoch zu Ross ", in seiner Militäruniform, da konnten wir uns kaum halten. Wir Mädchen bangten um unsern Lehrer, der, wie man so sagte, " im Felde stehen musste, zum Schutze der Bevölkerung ". - Doch einer unserer Schulkameraden hat uns kameradschaftlich getröstet mit den Worten, " für dr Müller müend er doch kei Angscht ha, - Dää het jo e Ross, - Dää muess nit am Bode kämpfe. " . . . Wir bangten nicht mehr, - wussten, dass alles gut kommt. - Die gelegentlichen " Müller - schen Kurzbesuche im Schulhaus, während seiner Aktivzeit im Militär, bedeuteten uns viel. - Er ermahnte uns, - besonders unsere " im Saft befindlichen Schulkameraden ", Mass zu halten gegenüber unserm betagten Aushilfslehrer, dem Alt - lehrer Hans Niederer, der uns das Landsgemeindelied, " Alles Leben strömt aus dir ", lernte, - als ob nicht schon genug Leben den Schulraum gefüllt hätte - Wir sangen " inbrünstig ". Wir liebten diese Singstunden. - Aber, was haben sich doch einige unserer Schulkameraden erlaubt, den " alten, ausgedienten Schulmeister " zu necken, heraus zu fordern, und zu ärgern. - Da waren es die " Chäpseli - spil - pistolen ", die während der Schulstunden losgingen. - War der Aushilfslehrer vorne im Schulzimmer, gingen die Knaller Hinten los, - stand er Hinten, - böllerte es Vorne, - bis dass der Vater einer Schulkameradin, deren Vater " Oberhirte " der Schulpflege war, unangemeldet im Schulzimmer stand. - Die Übeltäter, es waren nicht wenige, mussten ihre Chäpseli - pistolen hergeben, - auf "

Nimmer - widersehen. " Das schmerzte die Buben , denn meist waren diese " so harmlosen Schiess - eisen " nur geliehene Ware. - Ein Ärgernis für unsern Vikar war auch das " Niess - pulver ", das , fein säuberlich verstreut, - auf der Schreibstift - fläche so mancher Schülerpulte wartete, bis der Schulmeister den Raum betrat . - Die Backen aufgeblasen, den Mund gespitzt, den Kopf nahe der Schreibtischplatte, - so haben sich unsere " Saububen " in Stellung gebracht. - In feinen Partikeln, beinahe unsichtbar, hat sich das Pulver verteilt . . . " Häätschuu ", und nochmals " Häätschuu ", - unser Vikar holt das Nastuch aus dem Hosensack . . . Er geht zum Fenster, - lässt die Frische der Luft ins Zimmer. - Niesst weiter, bis zum " geht nicht mehr ". - Auch die vorne sitzenden Schüler bekommen es mit der lästigen Niesserej zu tun. -

Doch, es geht ja in dieser Geschichte um " unsern Lehrer, den Jakob Müller. "

Im Februar 2008, habe ich im Archiv der Muttener Primarschulen alte Schulrodel durchgeblättert, erhoffte mir nähere Angaben über Vikariatszeiten und Anstellung unseres ehemaligen Lehrers. - Lediglich ein Klassen - rodel aus den Jahren 1931 /32 liess mich aufhorchen. Ich erkannte gleich den Schriftzug meines ehemaligen Primarlehrers. Am oberen Rand des Deckblattes, der handgeschriebene Vermerk, " Müller ". - Ich fand auch meinen grossen Bruder aufgelistet, Jahrgang 1921. - Mit Sicherheit unterrichtete Jakob Müller diese " reine Bubenklasse " in einem der vorsynthflutlichen Schulräume, wie zu Gotthelfs Zeiten vergleichbar, des alten Gemeinde - schulhauses am Kirchplatz . - Ab Frühjahr 1931 bis zirka Sommer 1936, so meine Zeitrechnung, mussten diese Schulräume, für den Schulunterricht genügen. - Der Eröffnungstag des Hinterzweien - schulhauses fand im Sommer 1936 statt. - Von der Frühzeit unseres Dorfes, bis Mitte des letzten Jahrhunderts dienten diese Schul - gross - räume, den Kindern aller Altersstufen, als " Brutstätte des Wissens ". - Das Breite - schulhaus, - auch hin und wider, " Dorfschulhaus " genannt, wurde 1900 eingeweiht, aber bereits 1927 erweitert.

Rückblickend könnte ich mir vorstellen, dass die definitive Klassen

- Übernahme des Jahrgang 1921 im Frühjahr 1931, auch mit der festen Anstellung von Jakob Müller im Muttenger - Schuldienst, übereinstimmen könnte. - Als Folge, dessen Heirat, Familiengründung - und Wohnsitz an der Bahnhofstrasse in Mutteng.

Da gabs aber vorerst noch die "Schulverweserzeit", die jeder angehende Schulmeister, in einer Gemeinde des Kantons durchzustehen hatte. Vikariatszeit, nennt man dies heutzutage. - Da wurde ein Lehramtskandidat auf "Herz und Niere geprüft". - Oft eine harte Sache.

Ermittlungen haben ergeben, dass vor der Anstellung im Schuldienst in Mutteng, Jakob Müller bereits schon neun Jahre als Primarlehrer in Reigoldswil, "im hintern Fünflibetal" tätig war. - Drei seiner ehemaligen Schüler konnte ich vor Jahren ausfindig machen, - alle bereits über neunzig Jahre alt. - Sie konnten sich noch recht gut an ihren "umschwärmten Lehrer erinnern. - "Äär isch no e junge Trüübel gsy, woner i euses Dorf cho isch, - no keini Zwanzig, - isch sogar dr Erscht im Dorf gsy, wo ne Töffli gha het. - E Riise - sensazion", erzählt mir einer dieser Ehemaligen. - Auch der "Sellerie - Fritz", mit Nachname "Müller", "der vor vielen Jahren seine Gemüsefabrik" in Mutteng eröffnet hat, war einer jener Jugendlichen, der von unserem Lehrer zu erzählen wusste. - "Mir Dorfbuebe hänn immer gwüsst, wo dr Lehrer sich ufhalte het, - "im Rüsche" het er sy Zimmer gha, - im "Gaschthof zur Sunne" het er z Mittag gässe, u. s w. - Isch dr Müller usser Dorf gsy, hämmers gwüsst, - isch er zugg choo, so hämmer en vo Wyttem ghöört. - Denn hämmer gschraue, "dr Lehrer chunnt", und synn em e wytti Strecki entgege gsprunge. Öbbe het eine vonnis dörfe, em Schuelmeischer sy "Chlapf" bewache. - Jeder ehemalige Reigoldswiler - Schüler des Jakob Müller, ich habe auch eine Schülerin ausfindig machen können, hat sich unseres gemeinsamen Lehrers so liebenswert erinnern mögen. . .

Laut Angaben meiner Eltern, und ich kann mich darauf verlassen, war dieser flotte "Ostschweizer - lehrer schon 1929, bei ihnen im "Gasthaus zum Rebstock" als Kostgänger aufgelistet. - (Mein Vater hat den Gasthof samt Metzgerei, aus gesundheitlichen - und finanziellen

Gründen Ende 1930 verkauft.) - Die täglichen Begegnungen mit dem jungen Schulmeister, bedeuteten meinen Eltern viel. Mit Hochachtung wurde von ihm gesprochen, und mein Vater berichtete immer wieder von seinem Sängernachbar, dem Müller Jakob, mit der sicheren, wunderschönen Stimme, - eben, auch ein "Männerchörler unseres Dorfes . . .

Nun blende ich Erinnerungen ein, die den jungen "Muttenser - Pädagogen" ausgezeichnet haben . . . Momente, die uns zuweilen zum Schmunzeln bringen. - Es war für uns alle ein Vergnügen, ihm unterwegs im Dorf zu begegnen. - Sein heimatlicher Ost - schweizer - dialekt hat er wohl nie ablegen können . . .

Vor 1930 brauchte Muttens einen Vikar, um den erkrankten Schulmeister der "Halbtags - Schule" zu ersetzen. - Halbtags - schüler waren meist Bauernsöhne, auch Burschen von Kleinbauern. - "Abgangs - schüler", wie man sie auch gelegentlich nannte. - Sie kamen morgens zum Schulunterricht, nachmittags arbeiteten sie auf dem elterlichen Hof, oder, als Hilfskräfte bei andern Dörflern. - Dreizehn - bis Fünfzehnjährige waren es, - meist bärenstarke, ungelenke Kerle, die Energien und Kräfte freisetzen konnten. - Das Ringen und Schwingen lag ihnen im Blut. - Wohl gab es auch gemässigte Naturen, die sich still verhielten. -

Meine Mutter erinnerte sich. - "Auf dem Weg zum Breiteschulhaus marschiert ein Trupp Burschen der Halbtagschule an unserem Haus vorbei, - nicht ahnend, dass meine Mutter im ersten Stock des "Rebstock", am Fenster steht und sie beobachtet. - Ein Bursche meldet sich mit lautstarker Stimme, - "wenn denn "dää Nöji" chunnt, und s em Schuel - ändi zue goht, denn mache mr en grad "fertig." - E paar vonnis stöön im Schuelhuusgang "Schmiiri", und miir Andere packe daä "jungu Schnuifer", (damit ist wohl der Jakob Müller gemeint,) - drucke nen in eitüürige Chaschte, schliessen ab, - und kippe das Möbel, - Tür voraa uf dr Bode. - Het er Glück, findet en Öbber, - wenn nit, - zapplet er bis zum Morge. - Das gab meiner Mutter Gelegenheit, den Vikar diskret zu orientieren.

Am nächsten Morgen erfolgt die erste Begegnung Lehrer - Schüler, im Schulzimmer. - Träge hocken die Burschen der Abgangsklasse in ihren Bänken. - Der Vikar kommt ins Schulzimmer, - grüsst kurz, dreht sich von der Klasse weg und beginnt seinen Kittel auszuziehen. - Gelassen hängt er diesen an den Türhaken, - löst seine Kravatte, - oder wars doch schon der " Schmetzgi ", - öffnet seelenruhig die Knöpfe von Hemd und Manschetten, stülpt die Hemdsärmel zurück, und rollt sie oberhalb der Ellbogen auf. - Sein Blick weicht von der Klasse weg. - Er beginnt mit Lockerungs - übungen der Arme, - geht in Kampfstellung, und spricht nun die Klasse an - " Soo, myni Bursche, - fönge mr grad aa, - wäär isch dr Erscht, wo s mit mr wogt " ? - Verdutzt schauen die Burschen aus ihrer Wäsche. - Absolutes Stillschweigen. - " In däm Momänt chönne mr mit em Unterrichte a-foo. " - Der Respekt vor dem jungen Schulmeister war gerettet. - Der Schulunterricht konnte unter gesunden Bedingungen abgehalten werden - Die Schüler fassten Vertrauen . . .

Die Singstunden des Jakob Müller, mit den Viertklässler - buben des Jahrgang 1921, war die Sensation. - Die alten Volkslieder wurden geprobt. - Die Fenster des Schulraumes im alten Gemeindehaus, waren bei schönem Wetter weit geöffnet. - " Der Gesang der Lerchen " weitete sich aus über den ganzen Kirchplatz und erfreute die Bevölkerung. -

Auch für uns Kinder des Jahrgangs 1928 / 29 waren die Singstunden bei Lehrer Müller einfach toll. - Wie war es doch damals ? - Unser Lehrer kam immer mit seinem " fahrenden Stuhl ", dem Velo, zur Schule. - Wie ein Lauffeuer ging durch die Klasse, " dr Lehrer het d Gyge by sech. " - Sein Geigenspiel hatte immer so etwas " Lüpfiges ", und wir gerieten leicht ins Schwärmen . . .

Da erinnere ich mich der Singstunden, vor unserer grossen Reise an die Landes - ausstellung in Zürich, " der Landi ", kurz vor Kriegsausbruch 1939. - Wir übten dreistimmig das Baselbieterlied ein. - Eine neue Melodie brachte Schwung. All die Singproben waren unerhört anstrengend für uns. - In den Deutsch - stunden übten wir das "

deutliche Sprechen ". - Dann teilte Jakob Müller uns Schüler und Schülerinnen, in Sechser - Gruppen auf, - je zwei Erste, - zwei Zweite und zwei Dritt - stimmen. Immer sechs Singvögel hatten, - so wurde geplant, an der " Landi " in einem Schiff Platz. Das wurde klar abgesprochen. - Die grosse Attraktion der Landes - ausstellung war unumstritten der " Schifflibach ", ein ruhig dahin fliessendes Gewässer, das sich, in weiten Bogenlinien durch das ganze Ausstellungs - gelände erstreckte.

Erinnerungen werden wach. - An einem Freitag , - es war der 27. Juni 1939. Schüler, Lehrer, Begleit - Personen warteten früh Morgens auf dem Muttenzer Bahnhof. - Ich denke, dass dieser Tag allen Klassen des Dorfes, ab dem vierten Schuljahr, gegolten hat. - Der einfahrende Schnellzug wurde in unserm Bahnhof mit Jubel empfangen. - In Pratteln und Augst, den beiden Baselbieter - Gemeinden, gönnte sich der Eilzug eine Pause, um auch dort die Schulkinder einsteigen zu lassen. - Dann gings in rasantem Tempo Zürich zu. - Mir wurde schier schwindelig, so viele Leute habe ich noch nie gesehen, und ich hatte Mühe, all die Eindrücke unter einen Hut zu bringen. Das Erlebnis " Schifflibach " war für uns Kinder der Höhepunkt unserer Reise. - An der " Schiffs - stazion " wurden wir Schüler sogleich " verladen ". - Ein Kahn folgte, - mit reichlich Abstand, dem Nächsten. - Wie schon erwähnt, in jedem sass sechs " Singvögel " aus Muttenz. Die Fahrt dauerte nahezu eine Stunde, und wir waren wider am Ausgangs - punkt unserer Reise. - Noch vor dem Wegfahren, liess unser Lehrer seine Stimmgabel, irgendwo an einem harten Gegenstand aufschlagen, - dann übernahm er diesen Ton, übergab diesen mit seiner wunderbaren Stimme an seine " Lerchen " weiter. - Kaum setzte sich das Boot in Bewegung, begann das " Sänger - Sextett " mit dem Baselbieter - lied - marathon. Wir sangen himmlisch, - Strophe um Strophe. - War der letzte Ton im Trubel der Menschentrauben weggeblasen, musste eines von uns auf zehn zählen, - und die Stimmen schraubten wir wider auf Hochtouren. - Für uns Kinder war dies gewiss der Höhepunkt des Tages. Die Zuschauer winkten uns zu und klatschten in die Hände. - Wir waren Aushängeschild des Baselbietes, - fröhlich, gesund und anständig . . . Wir zeigten uns von

der allerbesten Seite. - Waren wir es nicht auch unserem Vaterland schuldig ? - Vom erzieherischen Aspekt aus gesehen, war die Singerei eine wunderbare Sache, - denn Keines von uns allen hätte es gewagt, während der Fahrt Blödsinn zu machen, - sich aus dem Kahn zu lehnen, oder mit dem geschmeidig - fliessenden Bachwasser zu spritzen. - Das Fingerspitzen - gefühl unseres Lehrers, - sein Führungsstil, wie er uns Kinder mit Konsequenz und Hingabe zu begleiten wusste , - seine liebenswürdige Art, wie er uns, die " ihm anvertrauten Schäfchen " begleitete, war einfach einmalig. Er war ein begabter , ein hervorragender Erzieher .

Vor dieser grossen Schulreise wurde auch im Deutschunterricht tüchtig " gebüffelt ". Die Gründung der Schweiz, - der Rütlichswur, - was das Wort " Freiheit " bedeutet, - was Unabhängigkeit, - was Eigenständigkeit als menschlicher Wert bedeutet , - das wurde von unserem Jakob Müller immer wider, " als höchstes Gut von uns Schweizern " in unsere so kleinen Seelen gelegt . - Ahnten wir wohl kaum das Nahen der Kathastrophe, - die Folgen eines Krieges. - Da wurde " Schillers Tell " zum Thema. - Einzelne Passagen aus " Reclamheftchen, " wurden gemeinsam durchgelesen, erläutert und besprochen. - In kindlicher Art identifizierten wir uns mit den Helden und waren hell begeistert. - Es wurde auch eine Theaterszene einstudiert. Ein Bube, - es war der Ruedi, und ein Mädchen, die Frieda, traten als Schauspieler auf. Es handelte sich um den Dialog der Bertha von Brunegg mit dem Ullrich Ruden^{von}. - Als Verkleidung der Schauspieler genügte, dass der Ruedi einen breitrandigen, schwarzen Schlapphut mitbrachte, und diesen über seinen Kopf stülpte, - während die Bertha sich ihrer Schulschürze entledigen musste, denn eine " Adlige " braucht ja keine Schürze . . . Ich fand diese Szene ein wenig langweilig und blöde. - Mir wäre " der Apfelschuss " weit lieber gewesen . Doch, der Lehrer versuchte mir klar zu machen, dass die Unfallgefahr des Apfelschusses in einem Schulzimmer zu gross sei, um diese darzustellen. " - Statt Kullisse , musste die hundsgewöhnliche, " blutte " Schulwand - tafel erhalten . Doch mir widerum fehlten die Schneeberge, die Wälder, die Matten . . . Farbkreiden wären vorhanden gewesen . . .Es war einfache

eine trostlose Sache .

Bewundernswert schafften es die beiden Hauptdarsteller durch die Szene , und wir klatschten unermüdlich in unsere Hände, während die beiden Schauspieler " Bücklinge " machten . - Die Pausen- glocke ertönte, und wir stürmten in die Freiheit

Wir lernten sogar, an Behörden Briefe schreiben! - Eine fremde Welt tat sich auf. - Höflichkeit dem Empfänger gegenüber, stand an erster Stelle. Vor mir liegt mein Aufsatzheft aus dem Jahr 1939. - Ich kann das Lachen nicht unterdrücken. - Einfach herrlich, wie wir damals versucht haben, unsere Bitten auf den Tisch zu legen. - Zu jenen Zeiten, lagen all die technischen Errungenschaften , die uns heute zu überschwemmen drohen, " total tief in den Windeln. " - Wie wunderbar, - ich darf dem Leser eine kleine Kostprobe meines Schreibens- vorlegen. - Lassen wir uns für einen kurzen Moment zurücktragen, in die Zeit unserer Kindheit. - Der Bleistift, Marke " Caran d Ache ", - der Federhalter, mit dem " Redis - schreib - federli " dran, das Tintenfässli aus Blei und dessen gläsernes Innenleben, welches rechts der Pultschreibfläche versenkt war, - ich denke an das " Tintenlümpli ", welches wir Mädchen im Handarbeits - unterricht aus alten Baumwoll - stoff - restchen  genäht haben. - " Nostalgisch - altmodisch, wertlos", wird jene Zeit, die uns Kinder von damals so wunderbar erschien, - heute bezeichnet ". - Und da, um es nicht zu unterlassen, zwei Bittschreiben an die Behörden . . .

Muttenz, den 21. Juli 1939

An den Vorstand S. B. B .

Sehr geehrter Herr Vorstand , wir bitten Sie, dass der Schnellzug, 07. 40 ab Basel, in Muttenz hält. Ebenso, der Zug, der in Zürich 19.00 abfährt . Unsere Schule möchte mit 39 Schülern und fünf Begleitpersonen, incl. Lehrer, an die Landi. oder L.A.

Bestens dankend grüsst für Klasse 5 B, der Klassenlehrer J. Müller

Muttenz, den 24. VI. 1938

Alkoholfreies Restaurant L. A. Enge Zürich.

Die Klasse wird Freitag, den 30. Juni die L. A. besuchen. Wir möchten in ihrem Haus das Mittagessen und das Vesperbrot einnehmen.

Mittagessen um 12 Uhr, Vesper, um 16 . 30 Uhr. Der Preis für das Mittagessen 1.35 Fr , für das Vesperbrot mit Kaffee, 1 Weckli und ein Nussgipfel für 60 Rappen. Wir sind im ganzen 39 Schüler und 6 Erwachsene.

Wir hoffen, dass wir gut bedient werden.

Mit Hochachtung, 5.B. Klasse.

J. Müller, Lehrer

Was jedoch im Schreiben an das alkoholfreie Restaurant nicht erwähnt worden ist , ist das Festmenü. Es gab einen Teller mit " rutschigen Hörnli" , dazu eine Kalbsbratwurst, sie reichte über den Tellerrand hinaus. - Zu Hause gabs meist nur eine halbe Wurst. - Verständlich, gar manches Kind hatte Mühe, den Teller " aufgeräumt", wie wirs damals noch gelernt hatten , zurück zu geben .Das Evli " fütterte bald darauf die Fische. " - Auf der Heimreise klagten weitere Kinder an Unwohlsein . . .

Diese aussergewöhnliche Reise mit der Eisenbahn kam uns " Landeier aus dem Baselbiet ", schier wie eine Weltreise vor. - So erging es auch mir. - Wir atmeten buchstäblich auf, als der Schnellzug , quitschend und zischend , gegen Neun Uhr abends , im heimatlichen Muttenz einfuhr.

Der Unterricht in Heimatkunde liebte ich über alles. - Auch die Urzeit wurde durchgenommen. - Mit dem Wissen allein aber, genügte es wohl kaum. - Eine Mammuth - wanderung zur " Glitzersteiner - höhle

" unterhalb der Gempenfluh, brachte mir die Ernüchterung. Ich bekam es mit der Angst zu tun , dachte, es könnte vielleicht noch so ein Steinzeit - mensch," ein in Pelz eingepackter, bärtiger Urmensch im Innern der Höhle überlebt haben, und uns angreifen. - Ich begann bitterlich zu weinen, - stand wie angewurzelt " am Schwanz - ende " der Schülergruppe. - Eine unglaubliche Angst packte mich . - " Niemals werde ich nur einen Schritt in die Höhle wagen, - ich gehe nicht hinein " - Unser guter Lehrer nahm sich meiner an und beförderte mich zum " Türsteher " des Höhleneingangs. - " In ebbe enere halbe Stund simmer wider zugg , in deere Zyt luegsch, ass kei Fremde yne - chunnt ", sagte er, und verschwand mit seiner " Taschenpfunzle " im Höhleneingang. - Und wenn sich doch noch so ein Keulen - fritz " in die Höhle einschleichen will ? - waas tun " ? - Mir ward schrecklich bang, - ich bekam zusehens den " Datteri ", - habe aber, tapfer durchgehalten. -

Der sommerliche Schulausflug in die Kehlengrabenben - schlucht bei Hofstetten - Flüh, war für mich eindrücklich. - Nachhinein malte ich in einer Zeichenstunde meine Erinnerungen, mit Pinsel, und von zu Hause mitgebrachten Wasserfarben meines grossen Bruders. - Der längst verstorbene Basler Kunstmaler, Rüdisühli, hätte seine helle Freude daran. - Ich zeichnete die Schulklasse auf dem beschwerlichen Aufstieg , längs des Rinnsals, " des Chälengrabenbaches ". Es war ein heisser Sommertag . - Kleine Holzstege überbrücken das Bächlein, - überall sind Kinder mit ihren Lunttaschen und ihren Rucksäcken zu sehen. - Man erkennt auch den Lehrer .- Der seitliche Weg führt steil nach oben, einer Schlucht gleich. - dann , von links nach rechts wandernd , im Gänselimarsch , Klassenkameraden - und kameradinnen , die in schwindel - erregender Höhe die Brücke überqueren . - Wie erlebnisreich war doch unsere Kindheit. - sie hat uns ins Leben hinausgetragen, - in ein Leben, das von Pflichten und Arbeit geprägt war.

Eine eigentliche Grund - einföhrung in die verschiedenen Zeichen - und Maltechniken, während der Primarschulzeit , stand nie in Greifnähe. - Dazu war ein Primeli - lehrer nicht geschult. - Wurde uns

eine Zeichenstunde zugeschrieben, so hatten wir die Möglichkeit, nach Herzenslust, von zu hause mitgebrachte Helgenbücher abzuzeichnen, oder ganz einfach nach einem Thema : wie , der Heuet , die Kartoffelernte, meine Familie, mein Vater , - unser Herz springen zu lassen. - Waren das wundervolle Zeiten, wir konnten unsern Fantasien freien Raum geben - Lehrer Müller lobte mich, freute sich meiner Zeichnungen . Wenn ich diese alten Zeichnungen anschau, überkommt mich allemal ein Glücksgefühl der Dankbarkeit, - dass wir alle, ob Bub ob Mädchen, ohne Furcht und Bangen jedem Schultag entgegen sehen durften. - Sagte nicht kürzlich einer meiner Schulkameraden anlässlich der diesjährigen Kassenzusammenkunft, - wir tragen alle die Jahreszahlen 1928 / 29 auf dem Buckel, - " mr hänn doch wirklich dr töllscht Lehrer gha" .-

Der Rechenunterricht begann meist mit dem Kopfrechnen. Unser Lehrer überschaute erst reihenweise, - von vorne nach Hinten, die Schüler. Er aktivierte uns mit seinen " Eins mal Eins - Fragen, dem Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren .- Dieses Kopftraining machte uns sichtlich Spass. - Einzelne Schüler liessen sich leicht erschrecken und brauchten Zeit, zum Nachdenken. - Da gab es aber auch noch die Varianten, indem in Gruppen gerechnet werden musste. Da zählte " Tempo, Teufel", - die Gutpunkte wurden aufnotiert, - da kamen wohl Alle ins Schwitzen. . .

Denke ich an die Turnstunden, so kommt mir unweigerlich die Premiere und Modeschau , der von Hand genähten Turnröcken in den Sinn. Die dazu passenden tieflauen Pumphosen mussten zu hause von Erwachsenen Helfern genäht werden. Der Stoff wurde zugeschnitten geliefert. - Damals turnten Buben und Mädchen getrennt. Unser Lehrer, so mag ich mich noch wage erinnern, hat vor dem Unterricht , den Kittel an einem Kleiderhaken aufgehängt, sich des Schlippps und des Hemdkragens entledigt, und die Schuhe mit den Turnschuhen ausgewechselt. - Ob er wohl regelmässig mit einer Trainerhose zum Unterricht angerückt ist, weiss ich nicht mehr, lasse mich gerne belehren.

In den ersten drei Primar - schuljahren bei Lehrerin Hedwig Schmid, erschien diese immer mit ihrer Trägerschürze, - die einzige Veränderung " in der A - leggi " war, dass sie die Flach - galloschen mit Riemen und Knopfverschluss, auswechselte, und die üblichen, blauen Turnschuhe mit Schnürung trug, wie wir Kinder.- Wir sahen sie kein einziges Mal einen Purzelbaum schlagen .-

Doch , nun wider gehts zurück in die Hinterzweien - turnhalle . Zu Beginn der Turnstunde mussten wir Mädchen uns in Reih und Glied aufstellen, der Grösse nach. - Besonders nach Ferienabschluss , und neu beginnender Schulzeit, kontrollierte Jakob Müller die Wachstumshöhe seiner Schützlinge, wechselte Schülerinnen aus, verwies sie vorzurücken, oder nach Hinten zu gehen. Vermutlich kommt da der Offizier zum Vorschein. - Präzyse waren seine Anweisungen- da gabs nichts zu Rütteln. - Er hilt sehr viel auf gute Körperhaltung. Eine unserer Kameradinnen war sehr ungelent. Bei normaler Gangart hatte sie immer " ein Gnuusch im Faden - körbli ", Beine und Arme verhielten sich nie in Gegen- bewegung, - also , sie bewegte immer rechtes Bein und rechter Arm gleichzeitig nach vorn, - gegengleich gings mit der andern Körperseite nach Hinten. - Unser Lehrer versuchte immer wider die Fehlbewegung zu kontrollieren, doch es fruchtete nicht, " Dromedar bleibt Dromedar", zischte der Müller, " jetzt mach emoll dä Arm vüüre und s Bei hindere, - de stöörsch joo s ganzi Bild vo dr Klass " . Schlussendlich gab er auf. " Do isch wirklich Hopfe und Malz verloore". - Mit Freiübungen, Geräteturnen und Ballspilen wurde der Bedarf an sportlicher Leistung gedeckt. - Uns gings gut . . .

Ein , leider nur einmaliges Erlebnis blyb der Bade - nachmittag in der Birs, wenige Gehminuten unterhalb des Wasserfalls, der sogenannten " Bruschi ", auf Münchensteiner Hoheitsgebiet. - Von Tramfahren keine Rede. - Wir trafen uns Punkt Zwei beim Tannenwäldleli, oberhalb der Geispelgasse. Mit unserm leichten Gepäck, drin die Badehose und ein Tüchlein, wanderten wir über die Rüttihard, dem Badeplatz zu. - Es war ein herrlicher Sommertag. - Kristallklar war das Wasser. Die Birs lockte zum Baden. Die Höhe des Wasserstandes war

zu vergleichen mit einer " Fudischwänki ", Gott sei Dank, - aber doch tief genug, ³⁰⁻ dass jeder Anfänger, ohne Bedenken, den Sprung ins Wasser wagen konnte. - Erst mussten wir unsere Trocken - schwimm - übungen auf der Wiese abhalten, unter Leitung unseres Jakob Müller. - Er passte auf, war sehr aufmerksam. - Keine Fehlbewegung entging ihm. - Er machte mir Mut, " s nöchsch Moll schwümms mr denn ans äneri Birsbord". - Aber wir hatten leider keine Gleegenheit mehr, nochmals den weiten Weg zur Natur - badi zu machen. Bald kam der Herbst mit seinen bunten Farben ins Land, und der Traum vom Schwimmen zog sich bei mir in die Weite des Lebens. - Das Brustschwimmen mag ich noch schaffen, - aber, wenn der Grund nachlässt, verlässt mich der Glaube an meine Schwerelosigkeit. - Ich denke, dass es damals nur vereinzelt Kinder gab, die schon schwimmen konnten . . .

Einer meiner ehemaligen Schulkameraden hat mir erzählt, dass er einmal den Müller Jakob, ohne seiner bewusst zu sein, " schuurig hässig gemacht habe ". - Unsere Buben wurden von unserm Klassenlehrer in Kartonnage unterrichtet. - Als Gegenpol, - wir Mädchen hatten bei Fräulein Martha Gysin " Strick - schule ". Wir lernten von Grund auf Nähen, Stricken, Häckeln und Flickern. - Dankbar bin ich Heute noch für Alles, was uns das " Martheli " beigebracht hat.- Flickern ist für mich " zum Hobby " geworden.

Doch nun, zum Ruedi zurück. - Laut Anweisung des Lehrers musste jeder Bub einen Karton nach Mass schneiden, doch Ruedi schaffte einen schrägen Schnitt. - Dann, die Kontrolle des Lehrmeisters, " worum hesch d Linie schreeg gschnätzlet "? - " He, dr Alois hets mr gsait. ", - aber der hatte den Karton korrekt geritzt und geschnitten. - Der Müller rastete aus, " jetzt mach, ass de verschwindisch, - pack zämme, i will di nümme gsee, - ab ins Klassezimmer, - und dört wartisch, bis i di hool ". - Und der Schüler wartete und wartete, und es schlug Vier Uhr, - und der wartete immer noch. Dann gings noch eine rechte Weile. - Dann kam der gute Abwart Spahr mit Besen, Schaufel und Kessel. " Waas machsch denn duu no doo ? " - Der unglückliche Bub klagt sein Leid. - Pack zämme und gang heim", und Ruedi zottelte ab. - Andern Tags

begegnen sich Lehrer und Schüler, als wäre nichts geschehen. - Ob der Lehrer wohl seinen Schützling vergessen hat, bleibt fraglich.- Ich aber denke, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Abwart gestimmt hat, und das Handeln des Schulabwartes akzeptiert worden ist. Ich bin sicher, dass ein Dankeschön , seitens des Schulmeisters , nicht ausgeblieben ist, - könnte mir lebhaft vorstellen, dass der Jakob frei aus dem Bauch heraus gelacht hat.-

Lehrer - und Elterngespräche fanden immer " im stillen Kämmerlein " statt. Nichts drang jee an die Öffentlichkeit. - So endete ein ,unter vier Augen stattgefundenes Gespräch mit der Mutter eines Buben, der hin und wider von Kameraden gehänselt wurde, in Minne,- Unser Lehrer gab dem kräftigen Buben einen verantwortungsvollen Auftrag. - " Ich bruuch e tüchtige, schaffrige Bursch, wo mr all Mittwoch - nomittag s Velo putzt. - Duu bisch vo jetz aa my Hilf ". - Und unser Schulkollege putzte von dieser Zeit an des Lehrers " zweirädrige Stuhl" auf Hochglanz. - Der Lehrer lobte ihn vor der ganzen Klasse. - Heimlich aber schlichen sich Neider ein, vermutlich gings um das Fünzfzigerli, das sich der Bub dabei verdiente. - Aber die Welt war wider in Ordnung . . .

Im Poesie - album meiner Kindertage , hat mir unser Schullehrer einen Eintrag gemacht. - Mit derTuschfeder hat er ein Mädchen gezeichnet, das sich mit der einen Hand am Stamm einer Trauerweide abstützt , und in die Ferne schaut . Der dazu passende Sinnspruch heisst, " Dank mit dem Mund , hat wenig Grund. - Im Herzen Dank hat guten Klang. - Dank mit der Tat, das ist mein Rat. " . . .

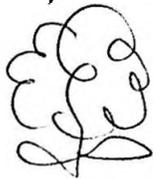
Im Namen meiner Schulkameraden und Schulkameradinnen des Jahrgangs 1928 / 1929 , die wir noch das Glück haben, alle Jahre im Monat Mai , im Gasthof " zum Rebstock zusammen zu kommen, will ich diese Schrift widmen, - als Zeichen der Dankbarkeit für eine Schulzeit , auf die wir alle mit Freude zurückschauen dürfen.

Basel, Muttenz, im August 2013

Freundlich :
Werner Blücher-
Rauertstein

für d Barbara Rebermann,

Freundin:



Dr Yspeter im Heerezimmer . . .

Do muess i wyt ushole in dr Wältgschicht . . . Dr Wilhalm Busch, dr Dichter, Zeichner und Moler, dä wo em Max und Moritz - Bilderbuech dr Otem gee het, dr glych Maa, wo die böide Söibuebe mit em Tusch - stift so unverblüemt fräch, und mit vill Fantasie, zum Läben erweckt het, isch im Joor 1832, in Wiedensahl, in Dütschland uf d Wält cho. Im Joor 1908 isch er gstorbe. - Vor ihm het dr Dichter, Zeichner und Komponischt, dr E. T. A. Hoffmaa, gebore 1776, gstorbe 1822, s Buech vom " Strubelpeter " uuse gee. Au Är het dr Gsellschaft, de Bürger vo sällere Zyt, d Unarte vo ihrem Nochwuchs vor Auge ghalte. Die beide Chinderbuecher hätte A - stoss gee sötte, für alli diie, wo kei goldige Finger gha hänn in Sache Erziehig mit ihrne Sprössling. Si hänn se öbbe au nit im Griff gha, wie me hüttigtags so sait. Vor dene beide Durchbrüch in d Chinderwält, hets chuum Läsistoff gee für d Jungmannschaft, gschwyge no, Chinderbuecher mit passende Zeichnige. D Chinderbuecherej isch no total " in de Chinderschue gsteggt ". - Bis zum hüttige Tag hänn sich die beide Buecher einigermasse uf em Märt chönne heebe, doch si sinn chuum me gfrogt. - Joorzähnt sinn unterdesse vergange.

So langsam het dr Früelig syni Fingge paggt. S isch de warme Tage zuegange. S mag mynere Zyträchnig noo, so um s Joor 1937 gsi sy. By uns deheim het sich e bekantti Frau us em Dorf gmäldet. En Y - ladig zunere Teevisite in ihrem guet - bürgerliche Deheim, isch d Folg gsy. - " Hei de Bohne, au " ich " ha dörfe drby sy, dr Haudäge vo dr Familie ", und my, um knapp e Joor elteri, pfläge - lychti Schweschter, - und natürlig, d Muetter. So ganz wohl ischs mr zwor nit gsy, by deere Durchsaag, will i mi nit so gärn lo ha " ins Korsett vo dr bessere Gsellschaft yne - zwänge ". I ha jo immer an so Vill müesse danke, wo sich die Erwachsene nit hänn chönne vorstelle, wie müesam s isch, für e " läbhafts Land - ei ". - Me sitzt grad uf em Stuel, und me darf kei Buggel mache. Bym Ässe hebt me s Muul über dr Täller. D Händ het me uf em Tisch. D Handglänk ligge uf dr Tischkante. Me ässt mit geschlossenem Muul. Schwätze darf e Chind numme, wenn die Erwachsene irgend Öbbis froge, - so unter anderem, " hättsch gärn no e Stügg Chueche ", oder " wettsch no e Tasse Tee ". Als Antwort git me zrugg, " jo gärn ", oder, " nei, danggschön ". Mit em volle Muul schwätzt me nit, u. s. w. Die " Knicke - sprüch " hani bereits uswändig chönne. " -

Am Visite - tag simmer denn z Dritt, gsuntigt, ins Dorf. Dr Zobetisch isch ~~schon~~ ^{bereits} feschtlich deggt gsy. Die belegte Brötli hänn gluschtig usgseh. Dr Schoggi - kecks uf dr Blej - krischtall - platte, het is vom Büffee obenabe, a - gluegt. Dr Tee het im Teechrueng dampft. Zur Zfrideheit vo uns allne isch dr erscht Teil vo dr

Visite über d Bühni gloffe. - Denn hets gheisse, " soo Chinder, jetz gönge dr übere, ins Heerezimmer, und lueget e Buechli aa, mir Erwachsene wänn no mit enander plaudere ". - Au do hani nit begryffe, ass me imene Wohnruum " Heerezimmer " sait , wo doch kei Manoggel um dr Wäg zgseh isch . . . My Schweschter, wo jo dä Huushalt kennt het ,will si öbbe im Summer zu dene Lüt in d Ferie het dörfe, het natürlich keini Problem gha. Si isch e richtigi Läsiratte gsi, het alli gängige Maitlibüecher, wo sälli Zyt uf em Märt gsi sinn, buechstäblich verschlunge. Drum het si gly einisch e sone " Schmöcker " in de Händ gha, und het afo läse. - Aber ich bi do ghockt uf em Divan, und ha nit emoll gwüsst, wieni my bewege darf. - Denn mit de " Bei bambele " isch jo au nit erlaubt gsy bym " Mössiöö Knicke ". Und, öbb ich die Erwachsene unterbräche darf bym Schnäädere, isch jo au froglich gsy. - Stinklangwylig hani im Zimmer ummenander gluegt , und " my Näbedra " het kei Notiz gno vommer. Wie vergiftet my Schweschter glääse. In ere churze Schwätzpause het vermuettlich d Gaschtgäbere duurs Schybeglas vo dr Zwüschetüre entdeggt, ass i numme glangwylt do sitze tue . . Si stoht uf, chunnt ins Heerezimmer übere und längt mr e lenglich Buechli vom Schaft, druggt mrs in d Hand, und sait, " das isch no e luschtigs Chinderbuech zum A - luege ". Denn isch si wider zrugg zum Schnäädere. . .

I ha afo blettere drin, - s isch s Buech gsy vom " Ys - peter ", e Helgefolg ,wo dr Wilhelm Busch zeichnet het. Potztuusig, hani do z luege gha. Uf dr erschte Sytte, do gseht me e Vatter und e Muetter, wo rächts und linggs bym " Kanonerohr - ofe " * * * sitze, und ihri Händ und d Füess dra werme. Us em halb - offene Ofetürli dampfts. E Kaffichrueg stoht drin . . Ihre Bueb, dr Peter, lauft grad zur Türen uuse ins Freji . Er het syni " Schlyff - yseli " * an ere Schnuer über d Achsle hängge, und luegt so vo unden uufe, fräch und fiiss zrugg , als wett er sage, " iich mach, was iich wott, ihr händ mir nit z befähle . " - Vorrusse ischs aber soo chalt, ass sogar d Chräje tot vom Baum falle . . . klirr . . . dätsch . - Unterwägs begegnet er em Unggle Förschter. Dä sait em Bueb, " mach ass de heim gosch, an d Wermi, s nachtet jo scho, und e ysige Wind bloost." - Doch dr Peter tschalpt wytter . . . E Has stoht nöch am Wäg. Er isch stogg - bei - styff feschtgfroore uf dr Ärde. - Dr Peter sitzt by deere Ys - chelti uf eme Stei ab und schnüert sich d " Schlyff - dämpferli " an d Schue . - Doch, wo ner ufstoht , blybt dr Hosebode und e Stück vom Hemmli - stiil , am Stei a - gfrore. - Er rysst sich los, versuecht die erschte Schritt uf em Ys. . . S Ys bricht y, und dr Peter ghejt ins Loch . Müesam chlätteret er uuse, er isch pflutternass . Jede Wassertropfe gfriert . Au das spilt kei Rolle by nem. Er " Schlyff - schüenelet " wytter. D Chelti macht, ass an syne Chleider Ys - zäpfe wachse , - an dr Nase, an

" wytter. D Chelti macht, ass an syne Chleider Ys - zäpfe wachse , - an dr Nase, an den Ohre, an de Händ. - Und will er d Chappe im Wasserloch verlore het, gfriere au syni Hoor, - ei Gletscherparadiis . . . Die wyttre Helge wärde als wie schlimmer. In dr Folg gseht men en uf dr Ys - flechi stoh, mit eim Fuess, buechstäblich feschtgfrore. S ander Bei streggt er styff, im rächte Winkel vüüre. D Ärm hebt er beidsyttig eeben, uses zue. - Ei Ys - zacke am andere . . . Denn läs i das Värsl, wo unterhalb em Helge stoht. " Und jeder fragt, was mag das sein, das ist ja wie ein Stachelschwein ". - Und Deheime luege d Eltere no dr Plämpeluhr, mache sich grüülich Sorge . . . " wo bleibt denn Peter nur " ? - Do streggt dr Unggle Förschter dr Chopf zur Chuchitüre yne, " der Schlingel ist aufs Eis hinaus ". - Dr Vatter leit d Juppe, d Pelzchappe, d Stifel und d Händsche aa, schwingt " d Agscht " * * über d Schultere, und goht mit em Förschter in die chalti Winternacht uuse, go dr Peter sueche. Si hänn e grüüsliche Schreck bycho, wo si dr Peter, feschtgfroore uf em Ys, gseh hänn. Si trage nen heim, als hätte si e Lattegestell uf ihrne Achsle . . ." Der Vater weint, dieTräne friert ", heisst denn wytters. Und Folgendes wird brichtet und zeichnet. - " Behutsam lässt man Peters Glieder, zu Haus am warmen Ofen nieder." Duur d Wermi verlaufft s Ys, s git e Wasserlache uf em Chuchibode. D Freud vo de Eltere und em Unggle Förschter isch gross. - Aber, oh jeminee, dr Bueb chunnt nit unter em Ys vüüre, er verlaufft total . . . Voller Schmäz merke d Eltere, dr Peter wird zu Brejj. D Muetter schöpft mit eme Chelle die pfluttrigi Soose uf, füllt se in e Steihafe, leit e Stofflumpe drüber, und bindet e Schnuer drum. Dr letschti Helge zeigt dr Chäller vo dr Familie .Uf em Bode stöhn Vorrots - stei - töpf, prezys die glychlige, wie se unseri Grosseltere und Eltere in ihrne Chäller, stoh gha hänn, um Y-gmachts ufzbewahre für dr Winter. - Dr eint Steihafe bis " Ys - peters " Deheim, trait d Ufschrift, " Käse ". Dr ander, " Gurken ". In dr Mitti dr grossi Stei - hafe, mit dr Ufschrift " Peter ".Die letschte Schrift - zyle, passend zur Bilderfolg, heisse, " ja, ja, in diesem Topf von Stein, da machte man den Peter ein, der, nachdem er hart, später weich wie Butter ward ". - Und iich, in mynere chindliche Fantasie, ha an e Brotschnitte dänggt, mit em Peter sym Ufstrich us gschmolzenem Fleisch und Chnoche , und suscht no Züggs drin . . . Ass e sone Gschicht eme Chind chönnt Müh mache, het dr Herr Busch nit dänggt. - Hüttigtags wurd me so mene Künschtler dr Zeichnungsstift oder dr Moolpinsel ewägg nee ,und em sage, " in Sache Chindererzieh hesch do rein nüt verloore, - und me wurd em no" s Patänt ewägg nee ". . .

Wie froh bini gsy, woni gege dr Obe vo däm erläbnisryche Tag, an dr Hand vo dr Muetter und dr Schweschter, wider ha dörfe heimzue, dr Bärg duruf, - heim in

die vertrauti Wält, wo mi prägt het, woni stark worde by . I ha zwor lang nit chönne y - schlofe, sälli Nacht, ha sogar no chalti Füess übercho, will my das Helgebuech vom " Ys - peter " so unghühr beschäftigt het. -

Und, wie stohts hüttigtags mit em Erzieh vo dr Jung mannschaft ? - Ischs öbbe nit dr glych " Morx " * * * wie vor über 150 Joor , dr richtigi Ton z finde , e gueti Gspühri z ha für d Chinderseel, wo eim a - vertraut isch ? - S stönde so vill Barriere im Wäg . I dängg an all die Y - flüss, wo die Jugendliche in unserer hektische Zyt ablänke, wo se in ihre Bann zieje, ass si nüm zur Rueh chömme. Au d Konsumwirtschaft spilt drby e grossi Rolle. I benyd se nit, unseri Chinder, und Grosschinder, bi drum dankbar, wenn si tapfer ihre Wäg gönge, und immer wider gueti Mensche in ihrer Nöchi hänn, wo se begleite, - Si bruuche drzue weder dr Wilhalm Busch, no dr E. T . H. Hoffmaa, die beede Zeichner und Besserwüsser, si bruuche numme Eins, e guete Menscheverstand. . .

Schlyff - yseli, * oder Schliff - chüechli. Das sinn Schlyffschue, wie mir als Chinder gsait hänn. S sinn Schlittschue, wo me an de Schuehsohle und am Absatz, a - gschrubbt het.

en " Agscht ", * * das Wort isch e weneli blööd gschrybe. S isch en " Axt ", e Bejel, mit eme lange Holzstil, zum e Gegestand abenander z hae, in däm Fall, dr Peter us em Ys z befreje.

Kanone - rohr - ofe, * * * E guss - ysige Chuchi - ofe, rund und hööch, wo me mit Holz gheizt het. Vom Ofe här, het e schwarzes, gwinklets Oferohr direkt ins Chemi vo dr Wand gfüert. Im obere Ofeteil, hinter eme Türli, hets Platz gha, um dr Kaffichrueg warm z bhalte.

E " Morx ", * * * * isch e Chrampf, e müesami Sach . . .

Ufzeichnet im Februar 2012



I. Teil ...

MYRTHA BLUMER-RAMSTEIN
NEUBADSTRASSE 49
4054 BASEL

für Barbara Rebeca
Kessl. 

E Schlittfahrt wie im Märli . . .

Dr Himmel het si gege dr Obe zuegmacht, graue Dunscht isch über em Dorf ghang. Dr Vatter het am Wätterglas umme - dööplet, het gchlüüret, wie sich die böide Zeiger vo dr Tämparatur und em Luftdrugg bewege." S gseht no Schnee us ", sait er. Chuum e Stund druf, sy die erschte Schneefäderli vom Himmel cho, hänn sich uf d Ärde glait. Vor em ins Bett styge, hei mir Chinder ins Dunkel vo dr Nacht gluegt, erwartigsvoll und glügglich . . .

Die Gschicht, won ech do bricht, het sich churz nonem Nöijoor - a - fang abgspilt. Zwöi Täg Schuelferie sinn no voris gstande. Also, wenna zum Schneje chunnt, und zwor in grosse Fätze, hätte mr no gnueg Zyt, um im Schnee umme z droole, zum Schlittle und zum e Schneemaa in d Matte z stelle. Und ich ha e Gebättli in Himmel gschickt, " liebe Gott, gib dr Frau Holle bummsvollli Fäädere - chüssi in d Händ, ass si die ganzi Nacht z schaffe het. Dr Fantasie vo myne Chinderwünsch sinn keini Gränze gsetzt gsy, s het jo au nüt gchoschtet. . . Bald einisch hani wie ne " Murmeli " pfluust . . .

Doch, gege de Fümfe de Morge het s Telifon duurs ganzi Huus tschätteret. Do möcht i no erwähne, ass erscht Tage vorane d Leitige für e Telifon - aschluss in unserem nöje Deheim am Bärg, gleit worde sinn. Dr Lärme het nochzue Alli, wo seelig pfluust hänn, us de Bettsogge gworfe. Während sich die Einte vo dr Belegschaft no einisch dräjt hänn, will ihri Augedeggel no glampet hänn, bini scho us mym y - ghaagte Yse-bett gchlätteret, und ha mr verduuslet d Auge grybe. S isch mr e weneli schwappig worde vo däm nächtliche Lärme. Doch, zrug zu mynere Gschicht. D Muetter tappt also d Stäge durab, lüpft dr Hörer, mäldet ihre Namme, verhaltet sich e Wyli still und rüeft em Vatter. Dä ghör i bereits d Stäge abetrampe. - " S isch für dii, s isch wäge re Notschlachtig . . ." sait d Muetter, und übergit dr Telifonhörer em Vatter. Und ich stand als Nachthemli - glunggi im erschte Stogg am Stägegländer, schnapp jede Wortfätze uf, saus zrug ins dunkli Schlofzimmer, läng mr myni Chleider vom Stuel und styg wie s Büsiwätter dry. Uf em " Böödeil " im erschte Stogg verhalt i mi still, loos mit gspitzte Ohre, was unde lauft ". - Dr Vatter darf kei Zyt verliere - . " I muess my parat mache, dr Vehdokter wartet mr an dr Landstroos unde. - Im " Rothuus " bi Gärbers uf dr Schwyzerhalle, hänn si Ungfell im Stall, s git e Notschlachtig, s pressiert . . ." Do saus i wie ne Rageete d Stääge durab, " Papi, i chumm mit dr . . ." D Muetter leggt ihr Veto y, " neii, das chunnt nit in Froog, ab ins Bett ". Doch i loss nit lugg und fang afo gryne. " Dr Papi lohn i nit ellei goh, " hani unter Träne vüebrocht, ha mi nit be-ydrugge loo vo Muettters A - wysig, zrug ins " Guscheli " z goo. S isch mynersitts mit Gwüssheit kei Zwänge gsy, sondern en ächts Bedürfnis, dr Vatter z begleite. Vermuetlich het au dr Gwunder mitgspilt, was do so alles passiire chönnt . . . Mit ere Chopfbeweegig het dr Vatter s Zeiche gee zur Entscherfig vo dr Sach - lag. D Muetter längt mr dr Mantel ab em Hoogge, d Tüüfels - chappe, d Händsche und dr Schaal, während ich in d Bärgchue mit dr Schnüerig styg.

Bald isch au dr Vatter Abmarsch - bereit, mit dr Juppe und dr, wyt über d Ohre zogene, Biberpelzchappe. Er schlieft in die halbhöche Läderstifel, wigglet wulligi Wadebindene um d Hosebei, ass em dr Schnee nit obenynne, in Schueschaft vo de Stifel rutsche cha, und ab hämmers ghaue, in die bereits verschneiti Winterlandschaft.

D Huustüre fallt ins Schloss, und ich täppele, no halb verschlofe, an dr Hand vom Vatter, dr Garte durab. Wie hänn mir Böide gstuunt. Dr Schnee isch scho rächt tief gläge, drum hani währschaft müesse d Bei lüpfe. Dr Vatter und ich hänn die erschte Trämp in Schnee druggt, jede Schritt het Chraft bruucht. D Wägmacher sy halt nonig am Bärg unterwägs gsy mit de hölzig Drejegg - schneeschuufle, wo e Ross het müesse zieh, um d Stosse vom Schnee frej z mache. " Wenn de dyni Bei nit meh lüpfsch, so längts is nit pünggtlich zur Landstross, " het dr Vatter gmahnt, und ich ha tapfer Schritt ghalte bis zur Chrüzig an dr Landstroos, wo dr Wäg no linggs abzwyt, em " Rothuus " zue.

Er isch scho parat gstande, dr Vehdokter mit sym Bock - schlitte, vorne dra s dunkli, wunderschöni Ross. Syttlig, näbe nem Kutscher isch e Latärne anere Stange fescht gmacht, die het e weich Liecht usgstrahlt, und het s Gesicht vom Fuehrmaa häll gmacht. Fründschaftlich hänn sich die Manne begrüesst. Au mir het dr Vehdokter s Pföötli druggt, het nit emole e Wäse gmacht, ass e sone " chlyne Grapp ", so früe de Morge scho muess d Nase drby ha. My hänn si gly einisch uf dr Hochsitz glüpft. Voller Stolz bini zwüsche nem Vehdokter und em Vatter ghöcklet. Nur d Augeschlitz und my Nasesspitz hänn unter dr digge Wulledecki vüregüggelet, wo mir Drey is drmit y - gmummelet gha hänn, wäge dr Chelti. Dr " Strub Heiri ", so het dr Vatter em Tierdokter gsait, het dr Brämsheebel dräjt, het d Leitseil - rieme uf - und abe gschlänkeret, und het drmit em Ross s Zeiche gee zum Abmarsch. - Und denn hets e rächte " Ruck " gee. Im Momänt bini gruusig erchlöpft drwäge, ha mi aber vo däm churze Schregge gly erholt gha, woni gseh ha, was für luschtigi, ghöögleti Ohre - schützer mit Zötzeli das Ross, wie ne Chappe über d Ohre und d Stirne gstülpt gha het. S het fascht usgseh, wie ne " Tschäpperli ". Über dr Rugge hets e währschafti Wulledecki bunde gha, alles wäge dr Chelti und wägenem Schnee. Vo dr dunschtige Füechti isch s Ross bym Trabe ins Schwitze cho, drum sinn Dampfblöoterli em schneeverhangene Himmel zue, und wenn s Ross dr Chopf gschüttlet het, oder dr Schlitte uf Fahrt gsi isch, hänn d Glöggli vom Rossgschirr wunderschön gchlingelet, und mir ischs drby nit numme wohl, sondern, " Söili - wohl " gsy. In lychtem Trab, fascht tänzelnd, ischs duur d Nacht gange, unter dr Zugsunterfüerig duure ins freji Land vo dr Schwyzerhalle. Im Tunnell hänn d Schlittekuefe zwor schuurig g chratzt uf em blutte Bode, und s Ross het Ufmunterig bruucht. - Aber drno isch s wider wie gölt gloffe. S Chlingelet vo de Glöggli het dr Stilli vo dere Schlittefahrt e bsundere Reiz gee. Dr Schlitte isch wie uf Watte gfare. Linggs und rächts vo dere schnuergrade Stroos sy d Nussböim voll bhange gsy mit Schnee, und d Frau Holle isch als no an ihrer Arbet gsi, und het

unermüedlich ihri Deggbetter gschüttlet, so, ass dr Fuermaa und dr Vatter in churzer Zyt wyssi Schneegüpf uf ihre Chappe gha hänn . . .

Denn isch unsere Schlitte duurs grossi Tor uf em Buureguet uf em " Root - huus " y - gfare. Dr Buuremaa und zwöi vo syne Chnächte, mit Hand - latärne, wo bambelet hänn, hänn is bereits im Hof erwartet, hänn A - wysige gee. Dr Vehandokter isch schnuerstraks em Chuehstall zue, dr Vatter, mit mir an dr Hand, hindedry. Im Stall hänn schwachi Glüebiire e milchig Liecht in d Finschteri vom Stall trait. Mir het dr Vatter dr Platz zeigt, zwüsche so zwöi Holzverschleeg, woni ha dörf anestoh. Ganz in dr Nöchi hani Frauestimme ghört . - Und denn isch ei Währwyse losgange. Cha dr Vehandokter dere Chue no hälfe, oder chunnt jedi Hilf z spoot ? . . . Und si isch z spoot cho. . . Dr Dokter het dere stattliche Chue müesse dr " Gnadeschuss " gee. S het sich zeigt, ass si sich am Chnöi wüeschet verletzt het. I ha Schluchzge ghört. D Manne sinn wie Schatte ummegloffe, aber jede het gwüsst, was er tue muess. Mit vereinte Chreft isch die Chue bald emoll zum Stall uuse gschleift worde . E " Schnäggeschlitte " * isch scho uf em Hofplatz gstande und e Chnächt isch " am Ross y - gschirre gsy ", während vom Wageschopf här zwee Manne e Maschine uf dr Platz zoge hänn, so öppis wie ne Heebe - krane . . . Druf abe hani im Halbliecht vo dr Morgedämmerig e Mann gseh, müesam am ene Hebel drülle. S het unheimlich gchroset. D Chue hets Santimeter um Santimeter in d Höchi glüpf . E Männerstimm het A - wysige gee . . . Ändlig isch das schweri Tier uf ere Plache - unterlag uf em Schlitte gläge. Vorsorglich het e Ghilf e Deggi zrächt zoge. " Au e toti Chue darf doch nit chalt ha, oder y - gschnejt wärde. Liebevoll het dr Chnächt s Ross, woner y - gspanne het , am Hals däschtlet, het em Muet gmacht für dä schweer Gang, em Schlachthüüsli zue, wo sälli Zytt ganz in dr Nöchi vom Milchhüsli, an dr Hauptstroos in unserem Dorf, gstanden isch. No letschi A - wysige vom Vehandokter, e Hände - druck, und dr Fuermaa mit em schwerbeladene Schnägge - schlitte isch zum Hoftor usegfahre. Drufabe isch dr Dokter, unsere " Schlittekutscher " uf sy Hochsitz gstyge. Dr Vatter het mir gholfe uufe chlätttere, isch rächts vo mr anegsässe, het my mit dere schwere Rossdecki, wo so eige " gmiifelet " het, y - packt. - Elegant het unsere Kutscher mit sym Gfährt dr Schnäggeschlitte mit dr tote Chue überholt, het d Hand glüpf zum Gruess, und het is in lychtem Trab duur diie traumhaft - schöni Winterlandschaft, zrugg gfare, em Dorf zue . An einzelne Fänschter vo de Hüüser, am Ygang zum Dorf , hänn bereits Liechter brennt. - S Dorf isch am Verwache gsy. E Schnee - schnützi het sich dr Wäg duur dr tiifi Schnee bahnt, do und dört isch vor de Hüüser e Schnee - schuufler an dr Arbet gsy, und het dr Y - gang frej putzt. D Strosse - latärne hänn wie ne Cheegel ihr matt Liecht uf d Stroos verteilt. Die chalti Luft het unseri Nasespitz und d Backe abghüelt, aber, was het das scho für e Rolle gspilt ? - I by eifach glügglich gsy und glögglwach, trotz dr churze Nacht, woni mr sälber y - broggt ha. . .

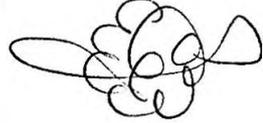
Dr Vehandokter het is bis zum Mezghüüsli , näbenem Milchhüüsli

schoffriert, het em Vatter no A - wysige gee, wenn dr Fleisch - schauer chunnt, um s Chuefleisch z überprüefe, bis wenn die Chue muess fertig gmezget und usbeinlet sy , parat zum Verchauf, wo Zobe am Achte stattfindet . Dr Usrüeffe het jo au no müesse informiert wärde. Dä isch denn gege dr Obe durs Dorf gloffe, het mit ere Handglogge ummenander gfuchtlet, um die nöische Nochrichte de Dörfler mit z teile. Jede Buur, wo sy Vehbestand by dr Vehversicherig a - gmäldet gha het , isch verpflichtet gsy, Fleisch für dr Eigebedarf z chaufe. Also im Verheltnis " Eins zu Eins ", d. h. het er acht Chüe im Stall stoh gha, het er acht Kilo Fleisch heimtrait. Do sinn au d Buurefraue gforderet gsy. Was an Fleischigem nit het chönne in ere " Chüeli " ufbewahrt wärde, isch y - gmacht worde. Vereinzelt isch s Fleisch au y - beizt worde. I mag my bsinne, ass e Buurefamilie s fix - fertig gchocti Fleischricht in Sterilisiergleeser abgfüllt het. Het denn d Buurefrau gege dr Summer sone Glas vüregholt, isch s Fleisch buechstäblich im wyssliche Fett gläge. Si het s Fleisch churz mit warmem Wasser abgspüelt, e nöji Soose zämme - baschtlet und het d Gmüesplatte chönne berychere . Do hänn aber au yfallsrychi Konsärve - fabrikante Blähdose - material zur Verfüegig gstellt, mitsamt eme automatische Dosedeggel - verschliesser, wo d Buurelütt hänn chönne die fertige Fleischricht drinn verstaue. - Wie dr gsehnd, isch de Land - fraue d Arbet au nit usgange.

Wies wytter gangen isch im Mezghüüsli, und wie dr Vatter die Chue gmezget het ,das vernämmet er in dr folgende Gschicht, denn i by, nodäm zwöi Mezgerbursche us dr Mezgerej vo mym Unggle, d Chue gholfe hänn ins Schlachthüüsli schleipfe, dr Bärg duruf gsaust, heim go z Mörgele. I ha e rächte Chohldampf bynenander gha vo däm a - strängende Morge. Denn hani dr Schnauz putzt , und by wider em Vatter go hälfe Zueluege, i ha doch nüt welle verpasse . . .

Um 1936 / 1937

Ufgschrybe, im Dezämber 2010



Die armi Chue . . .

Nodäm i mit em z Morgen - ässe dr Buuch gstopft gha ha, bini wider in die warme Winterkleider gstyle, ha "salli mit enander" gruefe, und bi, was gisch, was hesch, gumpend und schliffend über die bereits schneevertrampiti Stroos dr Bär durab, em Dorf zue. Dr Himmel isch heiter gsy und ab de Böim het sich hüffeliwys dr wattewaichi Nöischnee glöst und sich unschaniert uf my Tüfels - chappe falle loo. Öbbe hets so richtig gstöibt und i ha dr Chopf gschüttlet, ha doch nit welle e Schneema sy, bevor i im Mezghüüsli a - chumm. Vorsichtig hani die schweeri Türe zum Schlachtruum ufgstosse. "Papi, i by wider zrugg", hani gruefe, und by uf de Schuespitz duur dä nassi, bluetrot verfärbti Chachlebode däppelet. S isch schuurig rutschig gsy. Dr Vatter isch mr z Hilf cho. Er het mr no gholfe uf dr Fänschtersims - absatz chlättere. "Bhalt dr Mantel und d Chappe aa, nit ass de dy vercheltisch", het er my gmahnt, "und heb dy still, nit ass de mr no abedrohlsch . . ." So hani my, mit a - zogene Bei in Stellig brocht. Vo mym Hochsitz us hani dr ganzi Mezger - ruum im Aug gha, ha wie ne Häftlimacher jede Handgriff vom Vatter verfolgt. Mit ere unglaubliche Sicherheit und Gwüssehaftigkeit het er sy schweer Handwärgg im Griff gha, - nit verwunderlig, über drej Generazione vorane isch dr Mezgerbruef in dere Familie verankeret gsy. Vo chly uf het dr Vatter dra müesse, er isch in dä herti Bruef ynegwachse . . .

Vorsorglich het er mit em Wasser - schluuch s Rot vom Bode, wo halt nit grad no Vejelli gschmeggt het abgsprützt. D Ablauf - dohle het e furchbare Lärme gmacht, s isch ei Sürpflerej gsy . . . Und vo däm Momänt a bini nur no Aug und Ohr gsi für Alles, was in de nöchschte Halbstunde in däm Schlachthüüsli abgloffen isch. In dere Zyt, woni nämlig Deheime z mörgelet ha, hänn Mezgerbursche us em Unggle synere Mezgbüttig gholfe, d Chue mit eme eifache Chetti - Fläschezug ufhängge, und zwoor an de hintere Bei. Si hänn ganz eifach zwöi Högge oberhalb em A - satz vo de Chlaue vo dr Chue, duur d Bei gstosse, und langsam, Santimeter um Santimeter das Tier in d Höchi zoge. Dr Chopf isch, bereits abtrennt vom Lyb, uf em Bode gläge. - Die armi Chue het mr nit emol chönne Antwort gee, wo nere "Salli" gsait ha. Si het mi numme so stiierisch - blöod ins Leeri, a - gluegt. - "Machts ere nit weh, wenn si ohni Buuch und Bei do ligge muess?" hani dr Paps gfrogt. - "He neii, si gspürt nüt meh, muesch kei Bedängge ha. Do sinn all myni Sorge, woni mr um die armi Chue gmacht ha, wie verflöge gsy, und i by ganz Aug und Ohr gsy, wo dr Vatter mit eim gezielte Schnitt, vom Bruschtbei aa, absy, e Schlänz gmacht het. Mit beede Händ het er e Teil vom Buuchinhalt vo dere Chue glöst. Das Züüg isch uf dr Bode plumst." Pflätsch" hets gmacht, und pflutteret hets . . . und gruusig ischs a - zluenge gsy. - "Was isch das denn alles", hani dr Vatter gfrogt. Und während er die einzelne Innereje mit eme gfellige Mässer vonenander trennt het, byni zu mynere vermuetlich erschte Anatomie - stund cho. - Uss mynere chindliche Erinnerung weiss ich natürlig nümme, wie d Reihfolge gsi isch, das spilt au kei Rolle meh. "Lueg, das isch s Härz vo dr Chue . . . Dä schmiirigi Hufte vo hutlige Schlüüch, das sinn d Därme . . . Sorgfältig het er sortiert . . ." Das isch dr Mage, das d Läbere, das sinn die beide Lungeflügel." Er het no mängs gsait, und het all das Gwurschtel sorgfältig uf em grosse Usbeini - tisch, sortiert und aneglait. Am Bode sinn Holzbüttene gstande, wo ner Fleischmücke drygworfe het . . .

Doch, untereinisch hani gnueg gha vo däm bluetige Züüg und ha zum Fänschter uss gluegt, ha welle Abschtand ha vo dene Fleisch - hüffe, wo dr Vatter, sorgsam mit dene verschyde grosse und chlyne Mässer vonenander trennt het. Allbott het er die Mässer usgwächslet, het se am grosse Schlyff - stahl us Grossvatters Zytte, abgschliffe mit ere unghüüre Eleganz und Sicherheit. - S isch em eigentlich alles lycht vo dr Hand gange, überleggt und ohni "Wenn und Aber." - Im Stille hani my öbbe gfrogt, wohär unsere Vatter, d Chraft här gno het. I han em au zuegluegt, wien er mit dr "Ritsch - ratsch - sagi" d Bei vo dere Chue abenander

gsagt het. " Das git Chle Holz", het er gsait," ass d Buurefraue die Fleischstügg in ihre Pfanne prägle chönne " . . .

Gege e Sibne z Obe isch s Fleisch für d Buure, wo dr Vehversicherig a - gschlosse gsy sinn, zu mene günschtige Tagesprys frej gee worde, zum Verchauf. Und, unermüedlig het dr Vatter wytter gschaffe, kei Handgriff, het er zwöimoll gmacht, und het sich sogar Zytt gno, " uf my Fröögge " Antwort zgee. . .

So nodisno hets mr total gnüegelet, s sinn so dunschtigi, stinkigi, graui Wötkli, wo gmyfelet hänn, im Mezghüüsli - ruum ummehangge. I ha my abtrajt, ha s Fänschter - schybeglas mit em Mantel - ermel putzt und uf d Strooss uuse gluegt. Fraue mit ihre Y - chaufschörb sinn unterwägs gsy. Chinder hänn ihri Schlitte nochegschleipft. - Schneealle sinn gfloge. S het Autofahrer gha, wo im Schnäggetämpo d Hauptstroos ufe - oder nidsi gfahre sinn. Vereinzelt het sy au Buuremaa, mit Ross und Schlitte duur die dörfliche Winterlandschaft kutschiere loo .

Doch, im Mezghüüsli isch d Arbet wytters gange . - Vatters gummige Mezger - überschurz isch total verfärbt gsi vom Läbessaft vo dere arme Chue. D Grobarbet in Sache Mezge lyt hinter em. - Er verschwindet e Momänt im Näberuum, und chunnt mit ere suubere Metzgerbluuse mit de uufe - gchrämplete Ermel, dr währschafte, bauellige, fyn gstreifte Bruefshose und em traditionelle, wysse, lynige Ueberschurz zrugge. Wie s so Bruuch gsi isch im Metzgerbruef, het er au nit vergässe, dr linggi unterm Schurzzipfel uufe z neh und vorne, rächts unter dr Buuchbündel z schoppe. So het mr dr Vatter gfalle. mUnd jetz isch er ans Usbeinle vo dene Fleischbärgge gange. . .

Und immer no hock uf mym Hochsitz , mit a - zogene Bei. D Fudibagge fänge afo y - schlofe, und in mym Chinderhirni vermischle sich Gedangge, wo my unter einisch heillos bewege . S laufe zwöi Film ab, dä vom " Rotchäppli " und dä, vo " de sibe Geissli ", böides Märli vo de Gebrüeder Grimm. Zweifel schlyche sich y. - Wie ischs denn sälli Zyt gloffe, wo dr Wolf s Rotchäppli, und churz druf abe d Grossmuetter verschluggt het ? - Ischs villicht au sone bluetigi A - glägeheit gsy, wie do im Mezghüüsli ? - Aber, die Böide sinn doch suuber us em ufgschnittene Buuch vom Wolf gchlätteret ? - I weiss vo Nüt, und s het mr s au niemerds je verzellt, ass s " roti Tschäpperli " und däm si Grossmami sich z erscht hänn müesse Dusche und Suuber a - legge, öbb si mit em Jäger hänn chönne dr Gugelhopf verdrugge ". - Und sächs vo deene sibe Geissli sinn au, chuume us em Buuch vom gfräasige Wolf befrejt , mit suubere Pelzli um dr Brunne umme tanzt, mit em jüngschte Gschwüschterti und dr Muetter. Und, wytters hani mr überleit und my gfrogt, wo die Chue, wo do hangt, no Platz gha hätt für zwöi Persone ? - und e Chue isch jo vill grösser als e Wolf ? - Bym Überleege, hets buechstäblig e Wirlete gee in mym Chinderhirni , s het my schiier sturm gmacht. - Vorsichtig bini ab em Simse gchlätteret, ha unter einisch s Bedürfnis gha, an die früschi Luft z goh. - "Papi, i gang langsam heime, i bi müed ", hani gsait, und ha my verabschydete, ha e letschte Bligg uf d Fleischbärgge gworfe, ha in Gedangge e Schluss - strich zoge zwüsche dr Wirklichkeit vom Mezge vo dere arme Chue, und dr Märliwält . I bi mr unter einisch sicher gsi, ass Märli öbbis Guets in sich hänn, - und ass d Rettig vom Rotchäppli und sym Grossmammi, wie au d Befrejtig vo dene sächs Geissli us em Buuch vom Wolf , ohni Bluet - verluscht über d Bühni gloffen isch . . . Märli sinn doch e suuberi Sach . . . Und i by mr au sicher gsy, Märli bhalte ihre Wärt. Si trage e Chind in d Wält uuse. . löhn jedem Einzelne d Frejheit, an e unbluetigi Wirklichkeit z glaube. . .

I cha vo mir mit Bestimmtheit behaupte, ass i kei seelische Schade wäge deene böide Erläbnis drvo trait ha. I ha e gesunde, chindliche Verstand gha und by drmit zrächt cho . I ha s Läbe rundum wohrgnoh. Wenn i in d Chindheit zrugge dängg , so hänn d Märli für mii niee öbbis Beängschdigendsan sich gha, si hänn durchwägs e guet Änd gfunde - Im Gegeteil, si hänn mr Muet gmacht, tapfer dr Alltag z meischtere. . .

My einti Schweschter het mr öbbe vorghalte, " i syg e gruusig Maitli, si läng my nümme aa , i tät immer de Mezgete nochspringe, und müess d Nase immer z vorderscht ha ". Aber mi hänn all die Erläbnis berycheret, i by nöcher bym Nabel vom Läbe gstande . . . Chürzlig sy mr alti Rächnige us Vatters Bruefsläbe in d Händ cho. Unter anderem au Ufzeichnige vo Arbeitslöhn, wo em Vatter uszahlte worde sinn, in de Joor 1935 bis 1940 Dr Tageslohn vo dr Veh - Versicherig, an däm Tag wo sich die Gschicht abspilt het, het em Vatter für die Chue z schlachte, ganzi 15 Franke y - brocht. Er isch an sällem Tag, vo no de Fümfe de Morge bis z Nacht gege de Nüüne ununterbroche an dr Arbet gsy. Er het s Schlacht - hüüsli suuber putzt verloo, und a - schliessend s Fleisch an d Buurelütt verchaufft . . An söttige stränge Täg isch dr Vatter scho rächt müed heim cho, aber gchlagt het er niie . . .

Um 1936 / 1937

Ufgeschrybe im Dezember 2010



e. zusätzliche Geschichte zum Buchlein
"Entwässerung aus der Chinderzeit, 2. Teil"

WIRTHA BLUMER-RAMSTEIN
NEUBADSTRASSE 49
4054 BASEL

S Schwyzer - Örgeli . . .



Im Früelig 1933 isch unser Familie an Bärig züüglet, - und ich ha my doch so wohl
gfühlt im Dorf, am Chilchplatz aa . S Dorfläbe isch ammer verby , wie ne Film. S
isch immer Öppis los gsy " . Zwüsche unserem Huus, em gmarchlete Vorplatz und
dr Chilchmuure isch d Verbindigsstroos vom Oberdorf und vo dr Burgass
duuregange. Vereinzelt sinn Auti ganz normal " duure - gschnooget ", - im Verglych
zur hüttige Zytt, wo jedes Vehikel muess " schnitze " . - Wenn s jeewyle em
Füürobe zuegange isch, sinn d Manne mit ihrne Ruggsegg am Buggel, müed
trampend uf ihrne Velo , heimzue. - Fraue mit de Kommissionetäsche oder Y -
chaufschörb am Arm, sinn im Verlauf vom Morge de Dorfläde zue , hänn Zyt gha , e
paar " Schwätzminute " ins Tagesprogramm y - z flächte. - Das sinn so Momänt gsy,
wo si hänn chönne abschalte vom herte Alltag. S Dorfläbe het halt in de Dryssger
Joor vom letschte Joorhundert no e gmüetliche A - strich gha. - S Wort " Stress " het
me nonig kennt, - me isch vo dr ville, erledigte Arbet tagsüber, höchstens " müed
gsy " . - Was het doch amigs dr Papi gsait, wenn i mit em, no stränger Arbet, vo de
Räbe heimzottlet bi, und ich tief gschnuufft ha, drby gsait ha, " bin iich fuul ", - " Maitli
, das will i nit ghööre, de bisch nit " fuul ", de bisch gsund müed , - und wär gsund
müed isch, het e guete Schloof " - Wo mr denn im Früelig 1933 an Wartebärig züglet
hänn , hani s Dorfläbe uf ei Chlapf müesse hinden - a - stelle. - Alles rundum het si
gänderet. I ha mi müesse nöj orientiere, ha doch untereinisch en anders Umfäld gha
...

Dr gröschti Teil vo dr Landparzälle am Bärig, rund um s nöji Huus, isch no
gruusig vermatscht gsy. Aber dr Räbacher linggs drvoo, het guet usgseh. - D
Räbstöck sinn, trotzdem dr Früelig nonig rächt am Choo gsy isch, scho gschnitte
und bunde, an de Stägge gstande .- Oberhalb em Huus hets räijewys e paar Dotzed
alti, verchnorzti Räbe gha ,us Grossvatters Läbzytte. Die hänn kei Falle me gmacht.
- Bald emoll het dr Vatter nöji Stecklig in Bode too, - het e " chlyne Räbacher " a -
pflanzt. - Ums Huus umme hets Drägghüffe gha, einzeln sinn mit Holzbrätter
notdürftig überdeggt gsy, s Zuefahrtswägli vo dr Stroos zum Huus uufe, het Marchel
und Chiis bruucht, ass me einigermasse mit suubere Schue zu dr vordere Y -
gangstüre het chönne styge. Im Huus sinn die grosse Möbel scho an ihrem Ort
gstande, - aber bummsvoll Schachtel, Wöschzaine, und zue - gnagleti Chischte,
sinn überall no im Wäg gstande. S het no rächt Zyt und Geduld bruucht, bis all das
Züügel - züüg an sym vor - plante, richtige Platz, gstanden isch, in de Chäschte und
Kommooode. - Han iich vill z Luege gha ! . . . I bi vo Zyt zu Zyt uf Erkundigstuur
gange . Und do isch natürlich s Holzschöpfli, wo hinde am Huus a - baue gsi isch,
genau s Richtigi gsi, um dr Gwunder z stille. Dört sinn unattraktivi, joorzähnti - alti
Huushaltgegeständ und Ramsch, deponiert worde. - Unter em Motto, " Eifach, dr
Grümpel drinn verstaue, dr Schlüssel dräje, und vergässe ", isch d Devise gsy " . . .
Das aber nur für e bstimmte Zyt. - S isch denn bald emoll so gsy, ass me das
Schöpfli bruucht het, um s Gartewärggzüüg sinnvoll z verstaue . . . Wuche sinn
vergange. - I by unterdesse Fümfi worde, bi drumm ins Chindergarten - alter
grutscht. - My, um e Joor elteri Schweschter isch bereits scho im " Häfelischuel -
alter " gsy . - Doch, d Muetter het is deheim bhalte, mit dr Begründig, " sii saag,
was mit ihre Chinder gmacht wärdi, e Chindergarten - bsuech chiem nit in Froog. " -
Zum guete Glück, hänn mir Schweschtere problemlos mit enander spile chönne, -

und Platz hämmer gnueg gha , um is " z vertöörle ". S Wort " lang - wylig ", isch is nit bekannt gsy. - S Joor drnoh isch my Schweschter in die erschti Klass choo , und iich ha müesse lehre ellei pile . I ha in deere Sach eigentlich niie Probleem gha. - S Schöppli hinter em Huus het gnueg Gheimnis " versteggt gha ", - i ha drin " chönne nüuele * , wie ne Huen im Hafer, und by glücklich gsy . S het niemerds Zyt gha, mi " us - z - spleniifle " * * , uf - z - passe, z kontrolliere , oder sogar my z verrätsche . . . Wenn d Schweschter ab, in d Schuel isch, hani mi " uf d Pirsch macht ". I ha mr nüt entgoo loo. S Schöppli isch für my zum Paradiis worde, - niemerds het mi gstöört. . . En alti Bockleitere het mr Glägeheit gee, hööch uufe, und bis z hinderscht uf de Tablaar uf Erkundigs - tuur z goo. Nüt isch mee sicher gsy vor mr, - usser diie Unmängene vo dopplet - verschnüüerte Karton - schachtle. Diie hänn Gwichter gha, i hätt mr chönne e Bruch hoole . . . Meischtens sinn die Verpackige no mit alte Matratze - tüeche, überdeggt gsy. - Vorsicht isch am Platz gsy, denn, hätt i " das Glump " verrutscht, hätte si s gmerggt, d Ufpasser vo dr Familie. . . Dr Spruch, " me luegt mit den Auge, - und nit mit de Händ ", isch mr wider gegewärtig worde. - Amene schöne Tag hänn myni Spärber - auge " Öbbis " entdeggt, wills nit so perfäkt zuedeggt gsy isch . - Was isch das ächt gsy, " waseliwas " ? - S isch s uralti Schwyzer - handörgeli gsi, genau das, woni als chlyne " Watschli " so gärn gha. - Sälli Joore, bis Änds 1933, het unsere Vatter no, in dritter Generazion, dr Gaschthof " Räßstock " bewirtschaftet . . . I ha my erinnere mööge, ass hiie und doo e Hand - örgeler uf em Ofebänkli ghoggt isch, s Örgeli uf de Chnöi , mit em lingge, usgstreggte Arm het er d Handorgele schreeg uuseszue zooge, d Hand het er unter eme Rieme duure gha, - und uf de Basstön - chnöpf umme - druggt . Mit de Finger vo dr rächte Hand isch er uf Perlmuetter - chnöpf umme - turnt. Dr noo het er mit ere schwunghafte Beweegig, das Örgeli wider zämme gstoose . - Und, us däm schrumfplige Chäschkli isch lüpfigi Muusig uuse - pürzlet . Mängmoll het dr Handörgeler no gsunge drzue . . .

Doch, zugg zum Schöppli, woni die nöjschti Entdeckig gmacht ha . . . Z erschit hani jo numme e paar Perlmuetter - chnöpf gseh, unter eme Matratze - tuech vüre - güggele, - und das uf em oberschte Tablaar. - Zeechlige hani möge am Tuech zieh. - " Cha mr Öpper das Örgeli ab em Schaft abe neh, i möcht Handörgele ", hani ins Huus gruefe. Und bald emoll hänn starggi Händ das Muusig - stück oben abegholt. - Vo däm Momänt aa isch nur no die monotooni " Äm - pääpää . . . äm - pääpää - Melodie " ums Huus gseeglet. - Kei Mensch het reklamiiert drwäge " . . . D Muetter wird gsait ha, " löhnds Handörgele, denn wüsse mr, wo s isch, und s isch erschit no versorgt ". - Vermuetlich bini scho öppen e Moll für d Familie " e Wirbelwind " gsy - aber e guetmüetige . . .

Obscho by dr Melodie, " Hänschen - klein ", e paar Druckchnöpf nümme reagiert hänn, und immer wider Tön ab - spaziert sinn ins Blau vom Tag, hani gfunde , i chönn bald einisch e Konzärt gee ! - Nonem Mittaag - ässe , hani s Gschirrhändtüechli zum Tröchne ufghängt , und bi my go verlufte hinter em Huus, - und das ellei mit mym " Schwyzer - Örgeli " . . . Dotzed moll hani mit aller Chraft dr Bloosbalg vo däm Muusig - chischtli no linggs uuse - zooge, ha mit de Finger an de Perlmuetter - chnöpf umme - dööpplet , ha doch mit de Bass - tön e perfekt Begleitig welle ane - zaubere , - aber ebbe, s isch mr nit groote, denn au dä Teil vom Instrumänt, isch defäkt gsy. Nur jede dritte A - schlag het a - gee, und Tön sinn, was dr Klang a - gangen isch, " total näbe de Schue glääge ". - Dr gross

Brueder het d Ohre mit beed Händ zueghebt, wenn i am Üebe gsi bi, und het verächtlig gsait, " diie Chischte isch total verstimmt, - hör ändlich uff mit " Chlimpere " . . . Aber, my hets nit im Gringschte g stöört. - Muusig isch jo schliesslig Muusig, und mängge A - fänger isch mit de Joore vom Lehrling zum Meischer ufgstye, me hätt's nit für möglich ghalte . - My Erhooligs - pause no nem Mittagässe het gheisse , " üebe . . . üebe . . . üebe " . . . und niemerds vo mynere Familie het öppis y - z wände gha. - Im Gegeteil, si hänn sich no gfreut .- i bi jo niemerds em im Wäg umme gstande . . .

No ne paar Tag " Sälbscht - unterricht " uf mym " heiss - gliiebte Runzle - chischtli ", het sich by dr Muetter e Nochbere gmäldet. - " Chönnte si nit ihrem Chind sage, s soll erscht ab de Zwöjne " handörgele ", i bruuch my Mittaags - schlööfli , s cha nochhär so vill örgele, wies wott ". - D Muetter isch scho ne weneli " verschnupft " gsy drwäge, het gfunde, " uf mym Grund und Bode wird i doch no sälber bestimme chönne, was gmacht wärde darf, und was nit ", -

Tags druf, sait d Muetter nonem Z mittag - ässe zue mr , - " waisch was, s isch so schöns Wätter, nimm s Örgeli, sitz uf dr Bangg hinter em Huus , und tue druf üebe. " - Zaghafte hani myni erschte " halb - lutte " Tön us em Chischtli gloo, ha sorgfältig dr Bloosbalg bedient, - ha numme lyslig mitgsunge. . . Natürlich hätte s die hinderschte Zuehörer im ene Konzärtsaal chuume ghört . . . die hätte unscheniirt chönne schloofe . - Druf aabe het unseri Nochbere d Muetter no ne moll höflich bätte, si soll mr doch sage, si bruuchi dr Nomittag - schloof. - S Chind begryffi das scho " , het si no noo - dopplet . - D Nochbersfrau het mi guet mööge. - Drno hani my e weneli truurig ins Schöpfli gschlyche, ha s Örgeli, wo uf eme Taberettli gstanden isch, ufglöpft, und uf e Holz - tablaar gstämmt. - Dört ischs wider versorgt gsy. Mit eme alte Matratze - tuech hannis zuedeggt. - Für mii isch in däm Momänt dr Traum, e " Muusig - karriere z mache ", z Änd gsy. . . Tags druf het my d Muetter ufgmunteret, " wettsch nit go handörgele hinter em Huus ? " - Doch iich ha nümme mööge, und ha gsait, " d Nochbersfrau macht doch " e Niggerli " . . .

Do dräjt sich d Muetter ab, und sait, " Diie soll z Nacht schloofe ", - und do drmit hets es too . . . Vo sälbem Momänt a hani nüt me welle wüsse vom Handörgele. - Doch, woni chürzlig, ganz zuefällig, im " Glotzi - chaschte " dr Bündner Proffi - Handörgeler, dr Zinsli, gseh ha, - däa mit em lange Seehund - schnauz, do hänn mi myni Chinder - erinnerige wider y - gholt . . . i ha s Schwyzerörgeli mit de Perlmuetter - taschte vor Auge gha, als wens geschter passiert weer . . .

Nüuele oder Nuuele * . . . alles genaueschtens untersueche, alles duurenander mache.

us - spleniifle * * . . . rundum alles unter d Lupe nee , - beobachte, will dr Gwunder stupft, und alles, wo me gseh het, an die " grossi Glogge hängt ", - alles wyters rätsche tuet

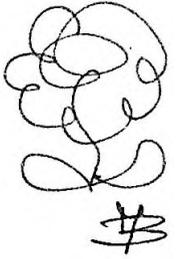
Uf - notiert, im Februar 2012

e zuesätzliche Geschichte zum Beedeeli
"Gielesige us de Chäändezyt" z Muetter

MYRTHA BLUMER-RAMSTEIN
NEUBADSTRASSE 49
4054 BASEL

S Badzimmer, en Errungeschafft . . .

Im Huus am Bärig, hets e grüümig Badzimmer gha, ussgstattet mit y -
bauter Badwanne, mit Lavabo und W.C. Dr Ruum isch farblich, blass - grünen,
plättlet gsy. Au d Bodeplatte sinn us Stei gsy, umrahmt vo wysse Chitt -
streife . Dr Gasbadofe mit em offene Flämmli, het für warm Wasser gsorgt. E
zentrali Ofe - heizig im Chäller, wo mit Chohle oder Koks gnährt worden isch,
het in de chalte Jooreszytte dr Bad - ruum gheizt . - Aber, nur am ene
Samschtig het d Baderej stattgfunde *, six de, s het eins vo de Erwachsene
zum Dokter, oder suscht nöime " Äxras ", ane müesse. - erwemt. E grosses
Fänschter mit zwei Flügel, het dr Bligg frej gee, in Richtig Norde, em
Badische zue. Wenn s denn em Samschtig - obe zuegangen isch, het die
allgemeini " Süüberigs - akzion " vo dr Familie a - gfange. - Z erscht isch dr
chly Brueder in " d Schwemmi " cho. - Er het vill Zyt gha zum " Pflättere ", und
d Muetter het en mit eme ächte Meerschwumm gwäsche, e Wäschlumpe
weer vermuetlich z ruuch gsy. - " dr Chly " het nit vill Wasser in dr Wanne gha
, er hätt jo chönne usrutsche und vertringge. - No nem Brueder het d Muetter
mynere Schweschter gruefe, si soll sich langsam parat mache. - " D
Chleider, wo de abziehsch, tuesch sorgfältig bygele, und uf dr
Schlofzimmerstuel legge, het si kummidert. Wart aber no en Augebligg , i tue
no warms Wasser nochelaufe loo ". - D Schweschter isch in d Wanne y -
taucht, und d Muetter het ere dr Bubichopf mit em " Rausch - schampoo " y -
gseift und gwäsche." - Die übrigi Wäschprozeduur,usser em Rugge - ryble,
isch denn vo dr Schweschter erledigt worde. Si isch schliesslich alt gnueg
gsy. - D Muetter het drufabe d Badnixe in e warms Frotte - tuech i
gmummelet, het ere s Nachthemmli über dr Chopf gstülpt, ere gholfe vom
Taberettli styge, het ere s Beckelimit em z Nacht in d Händ gee. No dämm si
gnüsslich d Milchbröckli mit em " lycht - gschwellte Eiergaggeli " * drüber
usglöffelet gha het, het se d Badmeischtere ins Bett komlimentiert. - Do
möcht i no y - flächte, ass mir Chinder vo dr Sippe, unser " Milch - möckli - z
nacht " erscht noo dr Baaderej serviirt bichoo hänn, wenn mr bereits suuber
gwäsche und gstryglet uf em Taburettli ghöcklet sinn. - S tradizionelli
Nachtässe nonem em Y - tauche ins Bad, het sich jede Samschtig - obe
widerholt . - Useri liebi Emma, my Erastz - grossmuetter, wo für s Schaffe in
unserem Chuchi - betryb verantwortlich gsi isch, het is das herrliche " Mucheli
- z Nacht " zwäg gmacht. - S Badwasser isch jo scho bereits zweimoll
bruucht worde, - s sinn wohl e paar Seifischüümli uf dr Oberflechi
gschwumme, aber das het für my nüt zur Sach gha, me het no guet uf dr
Bode vo dr Wanne gseh. - Denn bin ich dra cho. - " Jetz cha d Drägg - gotte a
- rugge ", ghöör i vom erschte Stock aberüefe, - s isch mii a - gange. - I bi "
als dritti Garnituur " gruefe worde. " Spilts e Rolle ? " - E paar Liter vom "
Familie - Badwasser " isch s Ablauf - döhleli absi gsürpflet, i ha s ghört , - und
warms Wasser isch in dr Wanne y - gloffe. - Denn bini d Stäge duruf
marschiiert, - i ha my gfreit uf d Schwaaderej . . . No Vorschrift hani myni



Chleider büschelet, und uf dr Schlofzimmerstuel glait, und bi in d " Bad - stube ", wie als die alte Lüt em Badzimmer gsait hänn. Im füechte Nass vo dr Wanne bini abtaucht, so wytt s gangen isch, - vertrinke hätt i chuum chönne, dr Peeegelstand isch, trotz em warme Wasser, wo nochgefüllt worden isch, nit läbens - gföörlich gsy. Brav hani aane - ghebt, um dr Chopf mit däm Seifi - schuum wäsche z loo. Während deere Prozeduur hani dr us - grungeni Wäschlumpe uf d Stirne druggt, - ha mr dr Schuum lo mit dr Brausi abe - schwänke, - und by rächt z fride gsy, wo mi d Muetter globt het, will i nit brüehlt ha. - I ha dängg nüt drfür gha, wenn mr amigs dr Seifischuum in d Auge cho isch, wo so saumessig brennt het . - Denn bini mit em Wäschlumpe ans " Rubble " gange. - Dr Meerschwumm," dä schliifrig Choog", hani nit chönne schmegge, und d Muetter het en doch öppe im Essigwasser y - glait, ass er nümm so rutschig a - z länge gsi isch. - Wie ne Wunder, am Änd vo dr Schwaderej isch immer " e suuberi Drägg - gotte " us dr Wanne gstyge , gsund und läbensfroh . . . und, y - gwicklet, im grosse Bad - tuech, hani uf de Chnöj my " Mucheli " stoh gha, mit de Brotbröcheli und em Ei , und dr heisse Milch drüber. - S isch eifach herrlich gsy, das feschtliche Znacht. . . gnüsslich hanis uss - glöfflet , ha d Muulegen mit dr Serviette suuber gmacht, - by drufabe in my Yse - bettli g chlätteret, und bi y - pfuust . . .

e Mucheli * . . . e rund, tiiefs Steiguet - oder Porzellan - schüsseli, ohni Hänkel, sälli Zyt hets nur wyss - farbigi gee.

Dr " Eiergagg " im Mucheli * * . . . in d " Muggs - tasse ", wie me deene Chacheli öppen au gsait het, sinn gschnitteni Alt - Brotmöckli y - gfüllt worde. Drufaabe isch e früschs Ei im chochige Wasser überspruudlet worde, soo, ass s Inneri vom Ei no einigermasse flüssig blyben isch. . . me losst s e weneli abchüeele, löösts vo dr Schaale, und überdeggt d Brotbröcheli drmit. Me schüttet diie heissi Milch drüber . . . und denn sag i, " e Guet e " -

Uf -notiert, im Februar 2012

Alle die ufzeichlelig dörft' zue Teema
unser Fehler, dr Jakob Müller, Passé!
(Im 2. Bücheli bereit verewigt!)

E Summergwitter

Und jetzt en Erinnerung wo sich während dr Schuelzyt abspilt het. Mit ölf Joor, nonem Schuelwächsel in die vierte Primmeli, hani ins Hinterzweje-Schuelhuus marschiere müesse. Mr sinn am Zeichne gsy. Unseri Skizzebletter hämmer mit Farbstift usgmolt. D Fänschter sinn sperrangelwytt offe gstande. Vorrusse het d Sunne präglet und d Luft hätt me chönne mit eme Mässer verschnyde. Wo s gege de Viere zuegangen isch, isch untereinisch d Sunne ewägg gsy. Ueber dr *Eselhalle*, em Waldstügg rächts obe vom Dorf, het si e graui Näbelwand zeigt. Vo wyt här hets am Himmel unheimlich *grollet*. Dr Lehrer het ab und zue dr Chopf zum Fänschter uss ghebt, het die *düppigi* Luft y-gschnuoft und het e ärnschts Gesicht gmacht. Er het is ufgforderet, s Schuel-Züüg zämme z packe und is schleunigscht uf dr Heimwäg z mache. "S gseht schlimm us," maint er, "und, wieni gseh, het kei Einzigs von ech e Rägeschutz by sich. No mynere Meinig, höchschti Warnstuefe vor eme schweere Gwitter." Also, nüt wie los, s Lehrmaterial in Schuelzgi, dr Deggel zue, d Rieme über d Achsle, und ab heimzue. Keins vonnis het duudelet, jedes het dr schnällscht Wäg y-gschlage. Scho uf em Wäg em Dorf zue sinn zackigi Blitz über dr Himmel gsaust, e paar Sekunde druf hani vor lutter Angscht dr Chopf y-zoge wenn dr Donner losgelegt het. Uspumpt und pflätsch-nass vom Schwitze bini deheim am Bärg a-cho. Die erschte schwere Tropfe falle. Dr Wind biiegt d Escht vo de Böim in Nachbers Garte, dr Himmel verfärbt sich, Blitz und Donner gäbe enander d Hand, Schlag uf Schlag...

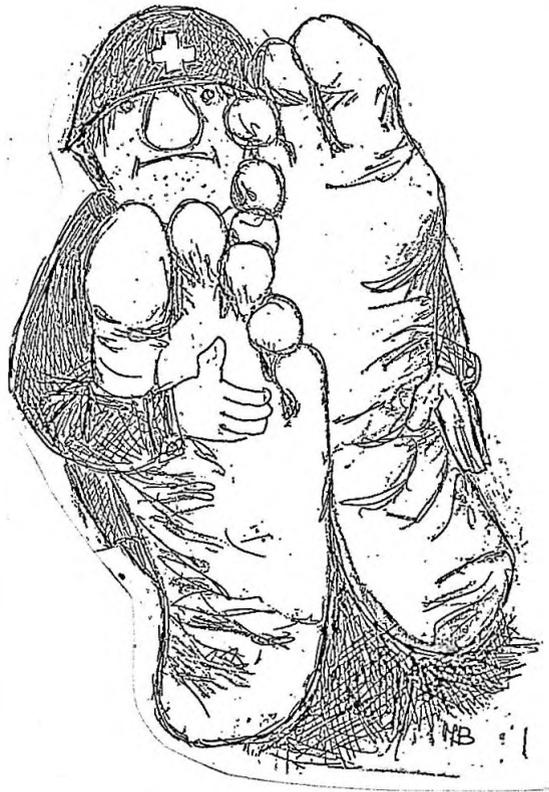
Unheimlig isch d Stimmig und in unserer Laube sitzt d Muetter am Tisch, hebt mit beede Händ dr Chopf und schluchzget... Die erschte Hagelchörner schlöön am Fänschter-Schybeglas aa, als wie schnäller, als wie heftiger. Dr Räge, vermatscht mit haselnuss grosse Ys-Chügeli, aber au mit baumnuss-grosse, herte Hagelkristall, gumpe vom Himmel und mache bym Ufschlag en unheimliche Lärme. D Sicht in Nachbersgarte isch *wie Null*. D Muetter cha sich nümme heebe. "Aber nei au... das schloht jo unserem Papi d Räbe zämme, isch das en Eländ..." Und si jommeret und jommeret. Und ich stand hilflos do und weiss nit, was i mache muess. I cha doch nit au no dr Chopf hängge loo? Do sag i in einere Rueh: "Mami, nimm mi uf d Schoos, denn tüen mr zämme bätte, denn chunnts scho guet." D Muetter isch e Wyli ruejg, hebt dr Otem a und nimmt my uf d Chnöi. Si schnupft lutt. "Mami chumm, mr mache d Händ zämme, denn hört is dr Lieb Gott. Tue bätte." "Das chani nit," sait si drufabe. "Mach duu s..." Und ich bi uf em Hochsitz gsässe, ha dr Muetter ihri Händ gno und se zämmetoo, ha myni Finger gfaltet und in chindilcher Art gsait: "Liebe Gott, hilf ass s Hagel-Wätter ufhört, dr Sturm sich leggt und unserem Papi syni Räbe kei Schade nämme, und ass Alles wider guet chunnt." Vorusse hets wytters gchuttet und gchesslet und glärmt. D Ys-Chörner hänn s Blattgrünen vo de Böim und de Strüücher zämmegschlage. E wysse Hagelteppich isch uf dr Árde gläge. Denn ischs ruejger worde. Dr letschti Blitzschlag het dr Himmel erhällt, dr Donner het si verflüchtigt. Nur no vereinzelti Rägetroffe, und d Natur het sy still gha. E paar Minute druf het



rundum d Wält wie putzt und g wäsche usgseh, s het eim dunkt, d Natur syg nöj mit Farbe übermolt worde. I by dr Muetter ab em Schoss grutscht, bi vor se ane gstande, und ha gsait: "Hesch gschpüürt, dr Liebgott het is ghört, er het das bösi Gwitter gstoppt." D Muetter het kei Wort gsait, si het numme mit em Chopf nickt. Si het sich usnämend still verhalte, nochdängglic und ruejg.

Wo dr Vatter gege de Sächse z Obe heimcho isch het men em a-gseh, ass er Sorge het. "S isch scho himmeltruurig, s het d Räbe gruusig verschlaage, s Räbegrüen isch verlöcheret, d Trüübelschoss ligge gröschtetetils am Bode – die ganzi Arbet wo mr syttem Früelig gmacht hänn isch nochzue *für d Chatz*. Doch morn de Morge will i in dr Früeji em Räbbärg zue, will my vergwüssere wie vill Schade dä Hagelschlag a-grichtet het. S cha doch nit Alles verlore sy, s git gwüss no Hoffnig, I darf nit ufgee". I ha my Vatter bewunderet in synere Haltig, ha dänggt, d Hoffnig isch für ihn e Bstandteill vo synere Läbens-Ystellig gsy. Si het au ganz vill z tue mit em Glaube.

1935



Mythra Blumer-Ramstein-Roeske
 NEUBADSTRASSE 49
 4054 BASEL



ofstifel und nimmt d Füess
 7. Augschte 2008 , in dr
 e si efangs mit dere
 wie ischs au sällmoll
 eschuel gstanden isch? D
 is z Basel fasse .Y-
 e Paar Läderschue
 e undefinierbari Farb
 schs Lädermaterial ,
 o böide Schue-paar sinn
 si. Zuesätzlich, zur
 om Wärschtigsschue ,
 l ,dryghaue gha. I mag
 te im Dorf y-quartiert gsi
 esi hänn müesse
 chueputze gsi sinn . In
 zi Usleeg-ornig vo
 au ihri dräckige

...mool wüescht gschwätzt,
 ...müesse dr herti Drägg ab de Schuesoole und uss dene holprige
 Neegel chratze oder chnüble. Mit Wasser hänn si nit dörfe bürschte, und
 drufspöje no weniger. S besseri Schuepaar het e weneli anders usgseh, vom
 Farbton här dunkellblau-grau , und het e matte Glanz gha. S Läder isch e
 weneli gletter a-zlänge gsi . Bruucht worde sinn si für dr Urlaub oder spezielli
 A-läss. Die schwere Marschschue, wie au d Usgangs - schue hänn müesse
 mit Läderrieme oder währschaft - gwobene bauellige Schuebändel
 gschnürt wärde. Das Gschlämp isch duur Öse und schwarzi syttligi
 Metallhöögge ygfädlet worde.

Wo dr Brueder sällmoll mit dene " Brittli" heicho isch ,het er nit grad e
 begeischerete Ydrugg gmacht, und öbbis Positivs by dr Beguetachtig vom
 Schuewärsch het er au nit usegloo. Vermuetlig het er vorane au niie müesse
 mit so " Chlötz" ummetschiengge.-" Do muess jo " Eine " Blootere an de Füess
 bicho ", isch dr Muetter ihre Kommentar gsi.- Aber, was cha me dra ändere? -
 Mym Brueder isch wider e Prachtsidee cho." Wenn me das Läder richtig
 behandle wurdi, wurds waicher ", het er gemeint " - " Bym Schueputz-züüg uf
 em Chällerbänggli hämmer jo en a-bruucht Fläschli Lyn-öl und in ere flache
 Bläch- büxe farblose Juchteglanz, grad s Richtigi, um diie Militärschue z
 behandle", maint d Muetter .Dr Brueder luegt mi bittend a."Waisch was, i gib
 dir dr Uftrag, uszprobiere , öbb das herti Läder mit Y-schmiire und Chnätte nit
 doch e weneli gfelliger wurd, i weer dr scho danggbar, wenn de mr chönntisch
 die Arbet abneh ".Und d Muetter het no dr Sämf drzue gee und gsait , " de
 wettsch jo gwüss nit , ass dy Brueder by dene Gwältsmärsch, wo si mache,
 Blootere bichunnt". Druf abe hani dr grünen Schaffschurz umbunde und bi in
 Chäller. Hinter mir dr angehendi Rekrut. D Schue het er mr höfligerwys
 abeträit. Woni dr erschti Schue über die linggi Hand und s Handglängg zoge
 ,und e weneli in d Höchi glüpft ha, ischs mr gsi, i heeb e paar Kilo Gwicht



Schluss mit de Blootere an de Füess....

" S Schwyzer - Militär entwicklet e neue Kampfstifel und nimmt d Füess unter d Lupe" ..So stots hüt, Schwarz uf Wyss, am 17. Augschte 2008 , in dr B.Z. , dr Zyttig us em Baselbiet.- " Aha, jetz chömme si efangs mit dere Wunderidee," ischs mr duur dr Chopf gange, - Aber, wie ischs au sällmoll gloffe,wo my grosse Brueder im 1941 vor dr Rekrute schuel gstanden isch? D Militärschue het er müesse zum Voruus im Züüghuus z Basel fasse .Y-paggt in dickem Packpapiir,het er unter jedem Arm e Paar Läderschue ygchlemmt gha.S eint Paar, das für dr Wächtig ,het e undefinierbari Farb gha, so grüentschelich - grau - bruun. Unghüür solid ischs Lädermaterial , aber gstablig und hert zum A - länge. D Lauf-flechi vo böide Schue-paar sinn mit dunkelblau, grippte " Chöpflineegel " bschlage gsi. Zuesätzlich, zur Versteerkig vo de sytllige Soole - und Absatzkante vom Wächtigsschue , hänn si abgwinkleti Schutzneegel , in churze Abstand ,dryghaue gha. I mag mi no guet bsinne,wo während dr Gränzbsetzig Soldate im Dorf y-quartiert gsi sinn, und mir Chinde am Obe zum Milchhole in d Cheesi hänn müesse .Gwundrig hämmer zuegluegt, wenn d Soldate am Schueputze gsi sinn . In Räh und Gliid sy si gstande, vor ene am Bode ,e ganzi Usleeg-ornig vo persönliche Gegeständ us em Alltag .Unter anderem au ihri dräckige Marschschue. D Manne hänn einisch über s ander Mool wüeschtschwätzt, will si hänn müesse dr herti Drägg ab de Schuesoole und uss dene holprige Neegel chratze oder chnüüble. Mit Wasser hänn si nit dörfe bürschte, und drufspöje no weniger. S besseri Schuepaar het e weneli anders usgseh, vom Farbton här dunkellblau-grau , und het e matte Glanz gha. S Läder isch e weneli gletter a-zlänge gsi . Bruucht worde sinn si für dr Urlaub oder spezielli A-läss. Die schwere Marschschue, wie au d Usgangs - schue hänn müesse mit Läderrieme oder währschaft - gwobene bauellige Schuebändel gschnüert wärde. Das Gschlämp isch duur Öse und schwarzi sytlligi Metallhöögge ygfädlet worde.

Wo dr Brueder sällmoll mit dene " Brittli" heicho isch ,het er nit grad e begeischerete Ydrugg gmacht, und öbbis Positivs by dr Beguetachtig vom Schuewärch het er au nit usegloo.Vermuetlig het er vorane au niie müesse mit so " Chlötz" ummetschiengge.-" Do muess jo " Eine " Blootere an de Füess bicho ", isch dr Muetter ihre Kommentar gsi.- Aber, was cha me dra ändere? - Mym Brueder isch wider e Prachtsidee cho." Wenn me das Läder richtig behandle wurd, wurd waicher ", het er gemeint " - " Bym Schueputz-züüg uf em Chällerbänggli hämmer jo en a-bruucht Fläschli Lyn-öl und in ere flache Bläch- büxe farblose Juchteglanz, grad s Richtigi, um diie Militärschue z behandle", maint d Muetter .Dr Brueder luegt mi bittend a."Waisch was, i gib dir dr Uftrag, uszprobiere , öbb das herti Läder mit Y-schmiire und Chnätte nit doch e weneli gfelliger wurd, i weer dr scho danggbar, wenn de mr chönntisch die Arbet abneh ".Und d Muetter het no dr Sämfdzue gee und gsait , " de wettsch jo gwüss nit , ass dy Brueder by dene Gwältsmärsch, wo si mache, Blootere bichunnt". Druf abe hani dr grünen Schaffschurz umbunde und bi in Chäller. Hinter mir dr angehendi Rekrut. D Schue het er mr höfligerwys abetrait. Woni dr erschti Schue über die linggi Hand und s Handglängg zoge ,und e weneli in d Höchi glüpft ha,ischs mr gsi, i heeb e paar Kilo Gwicht

hängge. Dr Brueder het dr Buxse - deckel vom Juchtemark abdräjt, aber au s Linöfläschli und en alte Lumpe zwäggmacht. Denn het er d Fingge paggt und isch in sy Zimmer. Dr Wächtigsschue hani mit em Lynöl ygschmirt und mit em Lumpe das Gschmiir verteilt. Denn bini ans Rybe und Chnätte gange. I han e Fuscht gmacht und mit de Fingerchnöödli gfummet, öppe au , wie lätz, dr oberi Läderrand traktiert. Doch s Läder het chuun drglyche to. S isch e Höllechrampf gsi . Dr Schweiss isch nur so ab mr abe gloffe. Scho nonem erschte Schue hämmer d Fingerchnöödli afo "schmürzele" und dr Handballe het si lycht gröötet..Druf abe hani halt dr Schue über die anderi Hand gschtülpt und tapfer wyters grybe. Vo Zyt zu Zyt hani probiert, s Läder vom obere Schuerand hin und här zbiiege. Aber vill Erfolg hani au do drby nit gha. Denn sy die bessere Schue dracho. I ha s Juchtemark gno zum Chnätte. So nodisno hänn d Ärm, vom "Schue in d Höchi lüpf", afo reklamiiere, und ha die "Chlötz" müesse uf em Stägetritt abstelle und so schaffe. Vo obe an dr Türe het e Stimm abegruefe, "wie wytt bisch, waichets langsam" ?- I ha kei Ghöör gha Antwort zgee, by uf em Stägetritt abghoggt und ha dr Schue uf d Chnöi gstellt, so hundskaputt het my die Arbet gmacht. Langsam het sich by mir dr "Stincker" ygschliche, s isch mr vertleidet und i ha schuurig Müe gha mit mr. Do isch untereinisch eine vo dene ekelhafte "Tschiennggischue" durs Chällergängli gfloge und im Egge glandet.- .Eifach esooo... I ha usgruefe, "so mach doch dä Mischtsälber, schliesslig muesch jo "duu" in d Rekruteschuel, und nit iich..." Do isch dr Brueder d Chällerstäge abecho, het d Schue einzeln gmuschteret und gsait, "Me merggt scho, ass de gschaffe hesch, i nimm a, s git nüm so vill Blootere". I ha kei Muusigghöör me gha für dr angehend Rekrut . Mit ere gruusige Wuet im Buuch bini verduftet .Rundum hänn myni Pfööte weh to. D Hutt an de Chnödli het rächt abgwetzti , rundi, roseroti Blätz gha, und d Handballe hänn böidsyttig gführt. I ha nüt anders mache chönne, als lut afo joomere. "Gang unters chalti Wasser, das hilft", het d Muetter my beruejget , und do drmit hets es gha. S het si niemerds gross gchümmeret um my .- Dr Heiligsprozäss isch zum guete Glück problemlos über d Bühni gange.

Do überleeg i mr scho, mit myne 80 Joihr uf em Buggel , worum ass es nit scho früejer "eme intelligänte Mensch" in Sinn cho isch, bequemer und kummligeri Marschschue uf dr Märt z schigge ? - Und i ha mr gschwore, mi niie meh im Läbe verfühere z loo, herti Schue z schmiire und z chnätte...

Im Septämber 2008

€ zusätzliche Fotocollage, zwei
Büchlein: "Erinnerung an die Lebenszeit"
für Barbara,
Freund. Andrea.

S Poesiealbum.

S lit in mynere Hand, het e lenglig Format, und ums z verschliesse isch uf dr Schmaal-sytte e Räpsband, wo me dur Schlaufe zieh muess, a-gnäjt. Vor Elti het die reseda-grüeni, lynigi Stoffpolschterig vom Umschlag scho ne weneli Farb abbicho. Goldig lüchtet dr Schnitt vo de Y-lagbletter. S isch no imene rächt guete Zuestand. Nit verwunderlig, i has jo niie dörfe myne Schuelkamerädli zum Dryschrybe gee.- I ha my Poesiealbum müesse schoone.- I bi fascht Drittklässlere gsi, woni uf Oschtere vo mynere Basler-Gotte das Album gschänggt bicho ha. Gly drufabe hets d Muetter unter dr Arm gchlemmt, isch ab drmit in die sogenannti "besseri Stube", und hets dört ybschlosse. "Das will i denn nit dräckig ha, das wird sorgfältig behandelt. Und übrigens, schrybt mr denn keins vo dyne Maitli us dr Klass dry. Diie wurde jo d Sytte verdoope oder no use-rysse". Wie hani doch vo däm Momänt a myni Schuelkamerädli benyde, wenn si so logger mit ihrne A-dängge-büechli a-gruggt sinn, um nöji Schrybfreudigi uszsueche, wo sich mit eme Sinnspruch und eme Blueme-chläbbildli drin hänn chönne verewige..Dr Namme und s Datum het drzue ghört. By so "Bittrundene" hani mi diskret verzoge oder ha gsait, "i heeb kei Zytt, will mr in de Räbe vill ztue hänn". Und das het au gstimmt. Doch einisch hets mr dr Ermel yne gno und i ha e sone Album im Schuelzgi heimtrait. Während de Huusufgobe-mache hani dr Muetter vo däm usglehnte Poesiealbum brichtet. Hindeduure öpp mache, hätt i nit traut...D Reaktion vo dr Muetter isch gsi, "zerscht wärde d Ufgobe gmacht..und denn sag iich, wenn i Zyt ha..." Und scho isch si stillschwygend drvo und het in dr "schöne Stube" ihri Sammlig erwytteret. Wuche druf, s isch bereits de Summerferie zuegange, hani d Muetter zum x-te moll bätte, und zwor unter Träne, i well mym Schuelkamerädli das Büechli ändlig zrugg gee, und wens au ohni Y-trag syg. Vermuetlig hänn drufabe myni Träne doch no d Muetter "beflüglet", und unter stränger Ufsicht hani s Tintefässli, dr Fäderehalter mit em Redis-fädereschüufeli dra und s Tintelümpfli parat gmacht, fyn-süüferli, mit Blejstift und Lineal Schryblinie zoge, und e Värslu ins Büechli gschrybe". Do het d Muetter doch e ganzi Uswahl vo Värslu us ihrer Chinderzyt, uf Vorrot gha. Si het alli no uswändig ufgsait. I glaub, mr hänn is entschyde für das, vo de "Rosen, Tulpen, Nelken, alle drei verwelken, nur die Eine welket nicht, welche heisst, vergiss mein nicht". Mit dr Zytt isch denn das Züüg uf em Blatt gsi, aber dr Helge het no gfählt.- Und will mr kein im Vorrot gha hänn, hani halt müesse dr Bärg durab sause und in dr Papeterie an d Bahnhofstross und, eine go poschte. E "Zwanzgerli" hani im Schurzsaag gha. Je no Grössli hets au so Chlläb-bluemebildli für numme zäh oder fufzäh Rappe gee. Us dere pumsvolle Schachtle Chlläb-blettli, wo mr d Ladefrau in ere Schachtle ane ghebt het, hani, no langem Währwyse, e pfuusbackigs, süesses Ängeli usgläse, wo sitzend uf ere Wolke

ghöcklet isch und sichs gmüetlig gmacht het. Mit ufgstütztem Chöpfli hets verträimt in d Wält gluegt. In dere Helgesammlig hets aber no Mängene vo glänzige Bluemebilder gha in "blaarige" * Farbe. Schwarzi Schereschnitt-helge sinn bündelwys verpaggt, zum Verchauf a-botte worde. Aber die sinn e weneli tüürer gsi und hänn sich nit vertrait mit mym "Zwanzgerli". Überglüggig bini mit mym "Ängeli-Bängeli" heimzue und has sorgfältig mit ere wysse Tuubechläbi, wo so fejn no Bittermandle gschmeggt het, ygchläbht. I ha ufgschnuuft, woni das Poesiealbum mym ändlig mym Schuelkamerädli ha chönne in d Händ drugge. Zueglych ha mr au gschwore, niie meh e sone Album heim- zbringe...Mit sächzäh Johr, i by scho in d Stadt in d Schuel, do hani, ohni d Muetter z froge, drej Schuelmaitli bätte, si mööge sich in mym Album verewige. Und si hänn mrs z lieb to und hänn no e Foteli drypflüümlät. - Doch, bym Duureblettere vo däm fascht sibzig Johr alte Poesie-album, stell i fescht, ass es usserhalb dene drei Ytragige vo de Basler Maitli und dr Widmig vo mynere liebe Gotte, doch no vereinzelt verschrybeni Sytte het. Und das isch so cho...Will jo das Buech, lut Muetter, nit in "Chinder-finger" het dörfe grote, wäge nem Dräggig-wärde. Drum sinn nur erwachseni Lütt us dr Familie und em Verwandtekreis, Lehrchreft us dr Schuel, und dr Dorfpfarrer in Frog cho. By dene isch d Garantie gsi, ass si vor em Dryschrybe ihi Händ mit Seifi gwäsche hänn.Dr Sinnspruch, wo mir aber my Gotte uf dr Läbeswäg mitgee het, und wo mr bis ins hüttigi Alter zum Wägwyser worden isch, heisst eso: "Emsiges Ringen führt zum Gelingen, sei nicht verzagt, sonst stürzt alles dir ein, - niemals verzagen, f risch wieder wagen, Tröpfchen auf Tröpfchen durchhöht auch den Stein."

Im Aprille 2007

Süüferli...oder süüferlig * =sorgfältig



" Erinnerung an ein alte Basel "

Basler Gschichte.

für d Barbara

Liedl .



Basel, e wunderschöni Stadt am Rhy, im Nordweschte vo unserer Schwyz, dörte, wo sich drei Länder d Hand gäbe, - nämlig: Frankrych, Dütschland und d Schwyz. Bodefund im Historische Museum zeige, ass das Stügg Ärde scho im 2. und 1. Jh. vor Chr. besiedlet gsi isch. Mit em Bau vo dr erschte Rhybrugg begründet Basel sy Stellig im europäische Transithandel. Organisierti Handwärgger schliesse sich zämme zu Zümft. 1356 zerstört e schweers Ärdbebe wytti Teil vo dr Stadt. D Universiteetseröffnig wird mit em Datumsjohr 1460 regischtriert. Basel zieht in synere Bedütting Humanische, Glehrti, Handelslüt und Handwärgger us em europäische Ruum a. In kultureller, wie au im wirtschaftliche Berych wachst d Stadt. Dr Bytritt zur Eidgenosseschaft findet 1501 statt. 1832 trennt sich d Landschaft Basel vo dr Stadt und gründet en eigene Kanton, s Baselbiet, mit em Hauptort Lieschtel. No de französische Wirre, s goht au um dr Glaube, flüchte ganzi Familie uf Basel. Adligi, Intelektuelli, au vill Bürgerlich, fasse Fuess. Us em nördlige Europa ziehn Handwärgger und Handelslüt in unseri Stadt. Si wärde guet ufgnoh. S losst sich über Johrhundert nochwyse, ass e mängi alt-ygsässeni Baslerfamilie vo hütt, ihri familiäre Wurzle im Usland het. Wie ihri Gschlächtsnäme durebligge löhn, i dängg do an Familie, wie: Socin, de Bary, Miville, Sarasin, Staehelin, Burckhardt, (ckdt), Iselin, Faesch, Lindenmeier, Vögeli-Vischer, Wackernagel, von der Mühl, und anderi meh. Si ghöre hütt no zu dr sogenannte Oberschicht, dr Aristokratie vo Basel. " Sisich en eige Völkli", - me redet gärn vo de Bessere, de Vornähme, de Mehbessere, " em Daig". Het aber dr gewöhnliche Bürger Glägeheit gha, dene Herschafte durs Schlüsselloch vo ihrne wunderschöne Hüüser zuege, so hänn si müesse feschtstelle, ass au diie numme Mensche gsi sinn, Mensche, mit all ihme Vor- und Nochteil, Mensche, mit all ihrne Mugge, wo dr Himmel frei losst. Au si hänn numme mit Wasser gchocht. - Duur Intelligänz und Gschigg sinn si tüchtige Handelslüt worde und hänn zu Wohlstand brocht. E jedi Familie het z mindescht näbe n em Basler-bsitz no e Summer-residänz mit emene währschafte Buurebetrieb im obere Baselbiet gha, - oder in ländlicher Umgäbig, nöch by dr Stadt. Im Summer, wenn dr Thermometer die heisse Tage azeigt het, si d Patrizierchinder, samt dr Chöchi, em Chindermaitli und äre Gouvernante, in die ländliche Gegend verfrachtet worde. D Herrschaft isch in dere Zytt deheime blybe und het die gsellschaftliche Verpflichtige

pflägt. Öbbe het au d Herrschaft Zyt gfunde, die früschi Luft zgnesse. Si hänn alli guet rächne chönne, die "fejne Lüt", d Bandfabrikante oder Bändelherre, wie me ne im "Jargon so gsait het. Ihri Fabrigge, wo drinn Sydebändel härgstellt worde sinn, hänn rentiert. D Bandfabrikazion het sälli Zyt Hochkonjunktur gha. Dr Syderohstoff isch us em asiatische Ärdteil per Schiffsfracht importiert worde. Die fertigi Waar het ryssende Absatz gfunde, sogar bis Übersee. Dr eifachi Basler Bürger und Handwärgger, aber au ungschuelti, a-glehrti Hilfschreff, hänn mit ihrer Arbeitsleischtig im 12 Stunde -Tagesbetryb, als Blattmacher, Maschinische, Entwärfer vo neue Wäbmuschter, als Muschterwäber, als ganz gwöhnliche Wäber, als Kontrollöör, als Visitöör, als Ufpasser oder Fergger, zum Unterhalt vo ihrne Familie chönne bytrage. Fraue vo allne Altersklasse sinn als Zettlere, Wäbere und Bandufziejere in dene lärmige Fabrigghalle gstande, vom sibeni de Morge bis z Obe am Sibeni, dr Samschtig inbegriffe. Buebe und Meitli sinn ab em zruggelegte 15. Alersjohr in dene Fabrigge a-glehrt worde. Die eifache Arbeitschreff hänn sich müesse zfride gee mit emene Tageslohn vo eim Franke. D Bedingige sinn hart gsi. D Wäbstüel sy jo bis zur Johrhundertwändi vo Wasserreeder a-trybe worde. Jede Bachlauf in dr Stadt isch gnutzt worde. D Elektrifizierig umd Johrhundertwändi, 1900, het denn mit sich brocht, ass sich vill veränderet het in de Arbetsbedingige, au die elektrischi Belüchtig het Vorteil mit sich brocht. In dene Fabrigghalle muess en unvorstellbare Lärme d Luft gfüllt ha. S syg numme gschraue worde, will me näbe de laufende, lärmige Wäbstüel chuume s eige Wort verstande heeb. Me chönnts fascht verglyche mit emene hüttige Popkonzärt. Niemerds het je gfrogt, worum so vill Fabriggler Ghörschäade drvotrait hänn, wo bis zur Taubheit gführt het im Alter.-

Uff emene Hügel, hoch über em Rhy, stoht s Münschter mit syne beide Türm, wo wytt ins Elsass und in Schwarzwald luege. Vo dört us spaziert me dr Münschter- oder dr Schlüsselbärg durab und chunnt direggt in d Innerstadt. Wenn me denn no rächts abzwyggt und de Hüüserzyle noch abeszue lauft, denn isch me gly einisch uf em Märtpplatz. Maiestätisch stoht s Basler Roothuus vor is. Äne am Märtpplatz gohts wieder bärguff. Do rede mr vom Spalebärg, vom Gäms- und Heubärg. E Wäg- streggi linggs drvo chunnt dr Leonhardsbärg, dr Steine-, und dr Chohlebärg. Nit wytt drvo ewägg gits no dr Chloschterbärg. E ganz steils, ängs Gässli mit Stägetrit wird zum Leonhardsstapfelbärg - und das alles do in Basel. In dr Ebeni vom Stadtchärm het sich dr Birsigfluss, wo vom Leimetal här chunnt, sy Bett zwäg-glegt. S Dorebächli, s Steinebächli und anderi Wässerli schliesse sich irgend neume em Birsig a, und zämme mache si d Reis unter dr

Stadt dure, em Rhy zue. Vor 1890 isch aber dr Birsig no offe gsy, nit ydohlt. Jedes Hochwasser isch in sälle Zytte e Säge gsi für d Stadt, au wenna d Chäller und d Wärggstett und d Buttigge vo de Handwärgger, wo sich em Birsig noch a-gsiedlet hänn, überschwemmt het. An heisse Täg muess es fürchterlich gstunke ha . . - Jede Abfall und Grümpel vo de Huushaltige, dr Stink vo de Latrine-Hüsli, wo , a- baut an d Holzlaube wie Schwalbenäschter an de Hinterfassade vo de Stadthüuser gchläbht hänn, isch im Bachbett vom Birsig glandet." S Hochwasser heeb im Allgemeine gueti Arbet gleischtet", het me gsait. No nere sone Hochwasser- Putzete heeb villicht no en alts , verroschtets Ysebettgstell , langi Diile, verhangeni Dröht umme gha - aber an söttigi A-bligg heebe sich d A-wohner gwöhnt. S het sich , Gott sei dangg , vill gänderet in all dene Johre zwüsche Cherzeliicht , Gasliicht und dr neue Errungeschaft , em elektrische Strom... D Stadt mit all ihme Sehenswürdigkeite isch jederzytt e Bsuech wärt .- Das woni euch do vo früejer brichtet ha, isch verby .Drum möcht i euch ans Härz legge : Basel isch e sone liebenswürdig Stadt .Basel isch e Reis wärt.

E paar Anekdote us em Basler Alltag vo gwöhnliche Bürger . S mündliche Gspröch , wo sich mit de Betroffene abspielt het, versuech i , getreu de Ussage, wider z gee. D Persone, vo deene die Bricht handle, läbe nümme...

Unseri Grosstante, d Marie Brack, isch Zettlere gsi in dr Bandfabrigg vom Rudolf Sarasin. Sie het mr einisch brichtet : Si syg 40 Johr Zettlere gsi und heeb gwüssehaft ihri Arbet gmacht. Si möög sich chuume erinnere , ass si chranggi Tag gha heeb. Amene Morge, si syg an dr Arbet gsi , heeb se dr Herr Sarasin bätte losse, in sym Büro verby z cho-. D Ufreegig isch gross gsi, ...schnäll dr wyss Schurz über dr Arbetsrogg...d Händ wäsche. . e Bligg in Spiegel, oder wenn kein umme gsi isch , schnäll mit de Finger dur d Hoor .. und ab, d Stäge duruf . Si het schuurig dr Datter gha. Dr Bändelherr chunnt ere entgege , streggt ere fründlig d Hand entgege, gratuliert ere zum 40 -jöhrige Arbetsjubiläum, bedanggt sich für all ihri Treui und Gwüssehaftigkeit, druggt ere 40 .- Frangge in d Hand, und verchündet :” Ab Morn mien si nimm ko schaffe , si sinn entloh “. Das heisst, 40 .- Frangge bar in dr Hand. Umgrächnet, für jedes Arbeitsjohr 1.- Frangge Ränthe het spööter vo dr Tante brichtet, - si heeb e paar Tag no dere Begegnig d Händ nümme mit Seifi gwäsche, s syg en Ehr gsi für sy, so verabschydete z wärde.....

Und do isch no e Tante vo mym Maa, si het is einisch verzellt, wie si chuun heeb chönne warte uf dr letschi Schueltag vo ihrer Schuelzyt. Si isch uf em em Birsfäld ufgwachse. Als eltischts Chind vo dr Familie het sie e grossi Verantwortig uf ihrem Buggel müesse trage. E weneli hindeduure het ere d Muetter e Plätzli innere Spinnereifabrigg in dr Stadt, als "Laufmeitli", frei halte chönne. Am Tag no nem Schuelabschluss, isch si scho im lärmige, grosse Wäbsaal gstande und het wie ne "Wiseli" gschaffe und überall dr "Gimmerlängmer" gmacht. "Jetzt chasch emoll öppis hälfe verdiene," het d Muetter gsait. Si het s Lina, s erschtgeboreni Chind niie mööge, "will s ere als Buschi mit synere A-kumft s Läbe versaut heeb". Dr Vierti Arbetstag vo dr Lina isch nonig umme gsy, do stoht en Ufseher vor em und sait: "legg d Arbet ab, Haus heim, und loss di nümme bligge". S Lina verlosst dr Platz. - Träneüberströmt chunnts heim. D Muetter schlolt mit dr Hand us, brüelts a, jagds furt. S het gottlob by dr Grossmuetter, vätterligersytts, und ihrne drej ledige Töchtere e nöi Deheim gfunde. D Tante Lini het is, wo si scho im höche Alter gsi isch, brichtet, wie si sälli Zytt kei Ahnig gha heeb vomene Chinderschutz-Fabrigg-gsetz, wo feschtglegt het, ass die Jugendliche erscht ab em "zugg-gleggte 15. Altersjoehr" hänn dörfe e zahlti Arbet a-neh. Am 19. Aprille isch si s erscht Moll im Wäbsaal gstande, am 24. Igschte vom glyche Monet isch si 15 worde. E Nochbere het se verrätscht. E bitteri Erinnerig isch zrugglybe, wo unserer Tante Lini bis ins höchi Alter, wie ne schwere Chlotz am Bei ghangen isch.

D Lina het Glück gha. Die gueti Grossmuetter het däm Maitli e "Schnälllehrkurs" zahlt, wos befähigt het, no Abschluss vo däm paarwüchige Lehrgang, "als gschuelti Hilf" in Grosshuushaltige z schaffe. Die erschi Stell isch by dr Familie Schlumbärger, an dr Sanggt-Jokebstross do z Basel gsi. S isch e rychi Aristokratfamilie gsi und het e ganzi Hampfle A-gstellti gha, wo fürs Wohl vo dere Herrschaft gschaffe het. D Tante Lini isch für d Wösch, fürs Gschirr, s Bstegg und für die ganzi Suuberkeit in däm risige Huus verantwortlich gsy. S isch diie Familie us em "Daig" gsi, wo sich dr Roman: "Die Frau des Geliebten der Mutter," abspiilt het. Gschrybe worden isch "dä Knüller" vo dr eigene Tochter, unter em Pseudonym: "Diane d' Henri", gebore am 11.12.1902. Unseri Tante het numme z rüeme gwusst vo dere Herrschaft. Nüt Ungrymts het si je duurebligge loo. I dängg, ass die gueti Tante öbbe hinter d Kulisse gseh het und Mängs wohrgno het, wo in dere Familie passiert isch, aber, s Gelübhte vo dr Verschwygeheit het si ghüetet, wie ihre Augöpfel. Und wo si scho über 80 gsi isch, isch si alls no ins

Schwärme cho: über so vill "Glanz und Gloria", wo sich in dere aristokratische Familie abgspilt het.

E Gusiine vo mynere Schwigermamme, s Anneli, isch Ändi 1920 als Zahnarzthilf by de Dokters-lüt F, ygstellt worde. D Frau, s isch e "Gwöhnligi" gsi, wie me so sait, ebbe nit eini vom" Daig ". Si isch bekannt gsi für e Rappespaltere, e Gitzgnäbbere. D Zahnarztpraxis vom Herr isch im Parterr gsi. Im Wöschhuus, im Chäller unde, isch s heiss Wasser us dr Röhre cho. Jedes Glas mit warmem Wasser für d Behandlig vo de Paziänte het d Zahnarzthilf vo undenufe müesse trage. Grund drzue: Dr Wasserverbruuch vo unde här syg enorm, bis in dr Praxis s warm Wasser chömm. n E

E wyterii Episode us em glyche Huus. D Frau Dokter bringt im Verlauf vomene rächt strängen Arbeitstag en Armvoll Wösch. Obedruff s Basler Näjchörbli mit dr Scheer, dr Strumpfchugele, de Chnöpf und suscht no Gigemillis drinn. In dr andre Hand hebt sie aber no e Noodlechüssi, verstoche mit ygfädlete Näjnoodle. Farbige, langi, churzi Fäde sinn verwurschtlet übers Näjchüssi ghange, hänn sich au inenander verfange. Mit em Vermergg : "Do hanene no e Beschäftigung, wenn ene d Arbet usgoht, vergässe sy jo nit dr Näjfade z prüefe, öb nit e passende Neetlig , i dängg do an d Lengi und dr Farbton, im Kissi steggt. Wisse sy, by uns wird nit eifach s Ziig so ewäg-ghejt".

By de Ryche lehrsch spare", het früjer dr eifachi Bürger gsait....Um d Johrhundertwändi isch unsere Rhy graglet voll Lachsforälle gsi. Also, nüt wie los und ganglet. No langer Zyt isch vo oben abe, d.h.vo dr Stadt-obrigkeit, en Ufruef duur die vornähme Hüüser gange, ass dr Lachs ab sofort " nit meh als zwöimol wüchentlich de Dienschte vo de Herrschafte in irgend enere Wys dörf uftischt wärde. (Teilwys hänn die Agstellte jede Tag Fisch vo dere Sorte uf em Täller gha, will er billig gsi isch .) Unseri Grosstante het z brichte gwüsst, ass si Dienschtmaitli und Chöchinne us so Herrschaftshüüser persönlich kennt heeb, wos ene no vor de neue Bestimmige vo dr Regierig " miis worde syg ", ebb si s Wasser vom Rhy gseh heebe.

Drr sozialdänggendi Bändelherr, dr Rudolf Sarasin, het sy Fabrigg im Luftgässli, zmitts in dr Stadt gha.

Drr Grossvatter vo mym Maa isch Muschterwäber gsi bynem. S isch e chlyners,

diifigs Mannli gsi . Dr Arbeitswäg vom Birsfäld här het er , zwöimoll pro Tag z Fuess gmacht. Deheime het er e grossi Familie gha und dr Wohnruum isch äng gsy. D Frau het in Heimarbet Lyntuechspitze ghööglet für d Usstüüre vo Töchtere vonere wohlhabende Buurefamilie .Dr Vatter het, näbenem 12-stündige Arbeitstag in dr Fabrigg, e zuesätzliche Arbetsuftrag bicho, nämlich by dr herstellig vo Kartonschachtle zum Verpagge vom Wäbguet , in erschter Linie für dr Versand in die nöcheri Umgäbig, aber au in die wytti Wält.Do isch doch dä guet Grossvatter drej Moll pro Wuche heimcho, uf em Buggel e Holz-Tragi, mit schweere Kartonplatte . Nonem Föörobe het er deheime bis spoot in d Nacht dr Karton a-gritzt und vorbooge, d Frau het tagsüber die gstablige Platte definitif zwäg druggt und mit Lynebändel d Kante verchläbbt .D Chinder hänn by dere Arbet müesse Hand a-lege und die Stoffbändel mit Chleischter und Pinsel ystryche. Die fertige Schachtle het unsere Grossvatter wieder uf em Holzrääf zrugg in d Fabrigg trait. Dr Bändel- herr het und em Grossvatter e Sparbuech a-gleggt. S het no Johre d A-zahlig gee für e chly Drejfamiliehuus uf em Birsfäld . Dr Platz für die eigeni Familie, wo no dr Fertigstellig vo däm neue Huus zur Verfüegig gstanden isch, isch halt immer no knapp gsi ,will no zwöi anderi Familie sich in die Röömlichkeit vo däm Arbeiterhuus hänn müesse teile.Dr Mietzins het me wider bruucht für d Bauzinse zrugg z-zahle. Wie hänn au die Mensche gschaffe, alles unter ei Huet z bringe.D Not het ene zu den Ohre usgluegt und si hänn trotzdem überläbt.- Wie het als my Vatter gsait, wenn er vo dr Not vo Lütt vernoh het ,”lueg Chind,während sich dr Eint uufeschafft...chrampft sich dr ander abe.So isch s Läbe.- Er cha nüt drgege tue und nüt drfür “.-

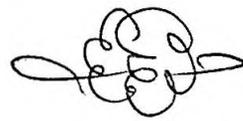
D Lüt uf em Land hänn sich öbbe luschtig gmacht über die “ Meh-bessere ” us dr Stadt..Drum juggts mr, e sone verstaubtti Anekdot vürezchnüüle , in dr Us-sag, wie si scho vor hundert Johr verzelt worden isch.

D Frau Merian en elteri Dame vom “ Daig”, het dr Polizei telefoniert. Die erschte Verbindige sinn sälli Zyt bereits in dr Stadt installiert gsi. ” Herr Polizischt, kemme si rasch by mr verby, s isch ebbis schreggliggs passiert, i by ganz usser Otem . “ Bald drufabe lüttets an dr Ziehglogge. Dr Po lizischt stoht vor dr Tür. “ Frau Merian, was isch passiert ? ”- ” Kemme si, kemme si “. Si sinn beidi d Stäge duruf in erschte Stogg. ” Do stehn si emoll an s Fänschter und luegen abe uf dr Platz, nit dört, do unde , do isch doch e Bedürfnis- Hysli, so ne schwarz-metalligs - gsehn sis nit ” ? ” S isch alles in beschter Ornig “, sait dr Polizischt . D Frau Merian isch usser Otem “. Gsehn si wirglic nit, was do unde goht ? ” Dr Polizischt schüttlet

dr Chopf. ". Do maint doch d Frau Merian: "So styge si doch do uff dr Kaschte.."

D Frau

Juni 2005



VIRTHA BLUMER-RAMSTEIN
NEUBADSTRASSE 49
4054 BASEL

S Zirkus-Ross

M. Blumer-Ramstein

I syg e läbes - frohs Chind gsy, fründlig und immer, "wie ne Rössli im Trab", het mr einisch en alti Muttezere gsait. Sällmoll, by dr Begegnig, bini aber au scho de Sibzge zuegange. Uf em Schuel- und Kommissionewäg d Wuche duure binere unzelligi Moll begegnet, mr hänn's guet gha mitenander.

Öbb das dr Grund gsi isch, ass mr dr gross Brueder churz vor de Summerferie, i bi in dr erschte Primmeli gsi, "e Floh hinter s Ohr gsetzt het", und zwor, e rächt Pfundige... "Chlyni", het er gsait, in de Summerferie stelle e paar Kollege vo mynere Klass und ich e Zirkus uf d Bei. S sott e grossi Sache gee. D Eltere vo mene Schuelfründ stellen is ihre Chiis - platz näbenem Huus zur Verfügung. Mr sinn scho am Plane, am Dischgetiere und am Probe. Und denn het er afo ufzelle, was si scho alles an Darbietige uf Lager hänn und mir isch s Wasser im Muul zämmegloffe.. Er het vo Hunde - dressur - nummere brichtet. Mit zwöi Hünd us dr Nachbarschaft syge si scho am Probe, das syg denn e wildi Sache. . . Do hani doch Nöchers wüsse welle, was für Kunschtstüggli die Vierbeiner mache müesse. "He, ganz eifach. Quer über e grosse Baum - holzrugel leege mr e langi Holzdiile. S gseht grad us, wie ne Gigampfi, s Brätt luegt denn schreeg ufeszue. - Dr Hund stelle mr unde ufs Brätt. Dr "Auguschtli - Gloon", e verkleidete Schuelkolleg, hebt e Stägge mit ere lange Schnuer in d Luft. Am Schnuer - ändi bambbelet e halbe Chlöpfer. . Und jetzt die grossi Attraktion. . . Dr Hund wett doch d Wurscht, aber dr "Auguschtli" gschpienzlet se nur, zänzlet drmit und lüpft dr Stägge ruggartig höher und höher. Vor lutter Gluscht noch dere Wurscht, dämmelet "dr Hund immer wider e paar Schrittl s Brätt duruf. Er chlafft, will er Angscht het. Denn goht er zum A - griff über, versuechts mit eme Gump, verliert s Glychgewicht, purzlet ab em Brätt, bällt in synere Verzwyflig, und saust in Risesprüng drvo. . ." Chumm . . . lueg s Würschtli. . Gutti. . Gutti. . ., rüeft dr Auguschtli däm verschrockene Tier noche... doch das losst sich numme bligge. Au dr zwöit Hund versuecht vom Brätt us, dr Wurschtzipfel z länge... ängschtlig dämmelet er ufeszue., aber, wie ner über dr Mitti vo dr Gigampfi isch und dr "Prys" länge wott, kippt s Brätt, dr Hund verschriggt, rutscht ab, und hauts hüülend drvo. Erscht no langem "Bitti und Bätti" vom Domptöör, schlycht dr Hund winselnd zugg, um sy wohlverdiente Wurschtzipfel in Empfang z nee. - Do gits aber au no e Akrobate - gruppe, s sinn Jungturner us dr Jugendriegi. Diie bringe sogar "e Pyramide" zwäg, wo sehenswert isch. Und immer wider trampt dr dummi Auguschtli in d Arena und macht dumms Züüg, g hejt mit syne z grosse Schue um, macht Purzelböim, tuet drglyche er heeb schuurig weh und verzieht s Gesicht, macht no Grimasse. . Drufabe gumpt er uf und säit, "äx..bäx.. s tuet jo gar nit weh... ha numme Gspass gmacht. . . denn holt er en alti Trumpeete und bloost dry. Richtigi "Furz - tön" chömme use, vo Melodii kei Spuur. Denn gits no e Zauberer, dä macht ganz raffinierti Sache.. do stuunsch denn." - "Choschtet das Y - tritt?" unterbrich i die ganzi Verzellerej. "Dängg woll, 20 Santim für d Chinder am Mittwuchnomittag, d Obe - vorstellig, für die Erwachsene mache "e Fufzgeli" us, - aber, was is eigentlich no feelt, isch e Zirkus-ross für e Dressuur - vorführig. . . Das weer doch öbbis für

dii, wettisch, bisch y- verstande? ". . Das ha mr nit zwöimoll sage loo. " Sag, was muess i mache? " .D Muetter isch, so mynere Meinig, sälle Nomittag nit umme Wäg gsi. D Luft isch suuber gsi, wie mr als so gsait hänn. - Denn ischs losgange. - " Jetz gosch zum Holzschöpfli näben em Huus, und holsch mr en alte Räbstägge, aber Eine mit em e Spitz. Im Schöpfli findsch sicher no e grosse Hammer. Denn müen mr no e lang Stügg Hamfschnuer ha, diie findsch in dr Laubetisch-schublade, - und ich hol in deere Zyt my Gyge vom Zimmer obenabe. Denn cha s losgoo. . .Umständlig het druf abe dr " Brietsch "dr Bängel in dä herti Bode vom Wösch - hänggi -platz hinter em Huus donneret., mängmoll au drnäbe ghaue . . .Denn het er s einti Ändi vo dere fasrige Schnuer an mym Schurbändel hinde a-gchnüppet, dr ander Zipfel mit ere Schlaufe um dr Räbstägge - Pfool gwigget und verchnüppet. By mym erschte " probewyse Drüller " um dr Stägge, het e Problemeem gee. " D Longschiine " isch immer abe - grutscht. " Läng mr e paar alti Neegel ", denn chani d Schnuer sichere. " J. lad wider hini, hie faucht hi em Schöpfli zue. Denn e paar Hammerschleeg. Dr Brueder het mit deene Neegel s Leitseil g sicheret. - Barfüessig bini ins Startloch vo dr Zirkus - Arena gstande. Mit wichtige Bewegige het dr Brueder sy Gyge us em Chaschte glängt, s Schwitztüechli unter s Chiini gleit und het sy " Fidigeigei " y - gstimmt. E Stimmgable het er nit bruucht, will er s absoluti Muusig - ghöör gha het. .Denn het er dr Lehrmeischer füre gchehrt. Das isch em im Bluet gläge. . . ." Jetz aber ufpass. . . I spil e Melodie, und du losisch guet uf s Tämpo und dr Rythmus. . .Spil ich ganz höchi Tön, - so heisst das, dr Körper muesch ganz duure - strecke .D Ärm, das sinn natürlig d Vorderbei vom Zirkus - ross, hebsch in d Höchi. und stramplich mit ene. . D Lauf - lengi vo dr Schnuer het ebbe anderthalb Meter g mässe . . . Mit ere " Lengere " weer i über d Zimänt - muure bürzlet . . So vill hett dr Brueder scho chönne berächne. . .Spannigsglade bini im Startloch gstande. Die erschte Gyge - tön hänn sich mit em Gsang vo de Vögel gmischt, und " dr Zirkus-diräker " het mi g lobt. Denn het er s Tämpo e weneli a - gheizt, d Melodiie sinn farbig worde, und ich bi mit churze Trabschritt wytters., immer im Kreis..." Das lauft jo wie g ölt", lobt my dr Brueder. .Denn het er Dampf druf gee . . Galopp, galopp. . und ich ha scho vor lütter A - strängig, d Zunge e weneli uuse - gstreggt. . .Denn sy die ganz hööche " Chratz - tön " us sym Gygechaschte purzlet, und s Tämpo isch als wie frächer worde. . . Zwüscheduure het er no churz mit em Gyge - boge an d Wösch-hänggi - stange gchlopft, s Zeiche zum Ruggwärts laufe. - Im Chopf hets mr langsam afo chrüusele . . .d Ärm hänn glampet . . d Bei sinn weich worde. Dr Brueder het druf abe mit syne " virtuose Melodiie " e einigermass e langsameri Schrittart in d Wäg gleitet. Drufabe het er wider an d Stange gchlopft . . . Ich ha dr.Ruggwärts - gang y - gschalte, rächt wagglig und unsicher. Schlussändlig hani "d Schruube gmacht". . .Wie ne Sagg bini em Bode zue, und bi buechstäblig "geischtig ab - spaziert". Do ghöör i vo ganz wyt ewägg d Stimm vom Brueder." Was machsch au für Züügs? - Stand doch uff. . .muess dr Wasser länge? " Langsam chumm i zue mr. S isch mr " chotzdrümmig" und i ha Müeh, my in dr Wält zrächt z finde. Dr Brueder isch furchbar besorgt um my, füdelet ufgregt um my umme - und isch gottefroh gsi, woni langsam wider ufgstande by, - no ne weneli schlapp zwor, aber doch a - sprächbar." Was meinsch, " frogt er my no me ne Wyli," wenn

mir regelmässig die Zirkusnummere träniere wurde, de wurd - sches schaffe. .?" - Doch ich ha vo däm Zirkus - mischt d Naase voll gha, - bi drvo gloffe und ha nem zur Antwort gee', " so bloos mr doch in d Schue und suech dr e Zirkusross us eme andere Stall "

In de Summerferie bini denn mit emene Zwanzgerli im Schurz sagg amene Mittwuchnomittag ins Dorf abe, um vo dere Zirkuswält go schnuppere, ha s no y - drügglig gfunde, was si botte hänn. . .S jugendliche Publikum isch begeischeret gsi und het applaudiert, aber ich ha churz vor dr Pause " d Fingge gchlopft " und bi abdüüst, heimzue. Ha doch gemeint, em Brueder chiem s no in Sinn, " frej us em Ermel use ", us mir doch no e Zirkusross z mache

Im Mat 2009



MYRTHA BLUMER-RAMSTEIN
NEUBADSTRASSE 49
4064 BASEL

"Erinnerunge us dr Kindertyt, 2. Luff 2"

Freundig: Myrtha Blumer-
Ramstein

PÜNKTLIG AM FÜMFI ...

My Schweschter, wo mir altersmässig am nögschte gstanden isch, het öbbe ne moll dörfe an freje Nomittäg zu mene Schuelkamerädli go spile. Das het au am Hang vom Wartebärg, nit wytt vonnis ewägg, gwohnt. S Schweschterhärz het "s Abschwirre" sichtig gnosse, und wenn si gege dr Obe heimcho isch, so het si "s Blau vom Himmel obenabe gschwätzt". Das Schuelkamerädli het nämmlig s ganz Joor dure mit de Ditti, em Verchöiferlilade und dr Dittistube spile dörfe. - Ihri Gfätterlisache sinn nit unter Verschluss im Mansardezimmer versorgt gsy, so wie by uns.

"Also, pünktlig am Fümfi gohsh by dene Lütt furt, denn bisch am fümf ab Fümfi do deheim", het d Muetter gsait. Und do jo my Schweschter en überuss verlässlichs Chind gsi isch, het sich d Muetter druf chönne verloo. - So hani mr halt müesse my Frejzytt sälber "zwägpfliümle". I ha nie Mueh gha mit söttige Situazione, im Gegeteil, mynere Fantasie hänn bym Ellei - spile afo Flügel wachse. D Wält um my umme hani vergässe. . .

S isch wunderschöns Wätter gsy, drum bini näbenem Huus abe, em Holzunterstand zue, wo uf sächs stabile Holzpflock gstanden isch. Zum Schutz vor Nessi, hets e Dach us Holz - lättli gha, und drüber "Dachpappi". * Während in dr einte Helfti vom Holzunterstand, s no grüeni Holz vom vorige Joor versorgt worden isch, het me dörfe die glagerete, trochene Schyttli vo dr zwöite "Chammere" fürs A - füüre im Wöschhufe bruuche. Usgangs Summer isch meischtens dr alti Vorrot am usblämbbele gsy, drum hani dört chönne rumoore und gfätterle, und niemerds het mr drygchwätzt. Sorgfältig hani in dere Hütte Schyttli um Schyttli ufbygelet, und mit Abfallbrättli "Fänschterguggerli" baut. In ere Afallchische im Chäller hani usrangschierdi Porzellan - steggdose und Liechtschalter gfunde, und se mit alte Neegel an de Schyttliwänd a - ghämmeret. Schweeri, no ungspalteni Baumchlötz hani anegschleift für d Hogger, und mit ere Diile * * hets denn einisch, unterleggt mit mordsgrosse Hozbrügel, e Tisch gee. Öbbe isch mr au sone Montasch schepps groote, aber do hets kei Ufreegig gee, e währschafte Holzsprysse drunter, und fertig . . . baschta, . . . s Traumhuus isch gstande. - Statt de Ditti - gschirri, woni vo mym Gotti einisch gschänggt bicho ha, diie sinn jo au s Joor duure im Eschtrig - chämmerli versorgt gsy, hani halt eifach alti Ovomaltine - blächdeggel gno, und als Bstegg, Holzchneebeli im Garte zämme gsuecht. I ha au do so vill Fantasie gha, ass i, ohni Mueh ha chönne s Mässer oder d Gable vom Löffel unterscheide. My Wält, my Himmelrych. - Do het mr aber no e Ditti gfehlt. Aber, wo neh, und nit stähle? - My liebi Emma het aber immer e Löösig gha, und het mr s Gheimnis vom "Chelle - ditti" verroote. - "E ganz e Bsunders bichunnsch über, so Eins wie mir als my

Grossmuetter seelig zämmepflüümlet het, woni e chlyses Maiteli gsy by ." - (Und my liebi Emma het doch dr Joorgang 1868 im Heimet - büechli vermerggt gha). Us dr Schublade holts en alte Holzchelle, dr vorderi Teil isch vom ville Rühre rächt abgnutzt gsy. S schlänzt ab eme alte farbige Stofflumpe schmali Streife und wigglet se um dr Chelle - stiel, wigglet immer wieder Bauwellefäde drumm , ass d Stoffstreife fescht heebe. Dr Buuch het e richtigi "Bumblete " *** gee , wie by mene Wickelchind. Drufabe hets imene Gschirri e gstrichene Löffel Mähl mit e weneli Wasser verrührt und e Chleischterpöppli **** gmacht . E chly Tschüppeli gchrüuseleti Ufzieh - wulle als Perrüggli hani aibe am Chöppli dörfe a-pflaschtere und denn no mit emene Stüggli Chryde s Gfreesli moole. I ha my Chelleditti in e leeri Schueschachtle bettet, und bi ab in my Holzhütte. I ha dört eifach dörfe " Chind sy ", und so spile , wie s mir wohl gsy isch .

Wo s vom Chilchturm Fümfi gschlage het , bini in d Wirklichkeit zrugg spaziert, ha süüferlig dr Spielplatz verloo und bi hinters Huus uf d Stei- stäge go höckle. Dr gross Zeiger vo dr Plämpeluhr in dr Laube isch scho ne weneli ab em Zwölfi grutscht . . . Jetzt hets Warte a - gfange, das Warte wo sich in d Leengi zoge het, wie ne ellelange Bandwurm. I ha d Elleböge uf de Chöj ufgstellt, und mit beede Händ dr Chopf ghebt. Allbott hani uf d Laubenuhr gluegt und s " Tick - tacke " het mr uf dr Nuggi gee. - Also, scho e Verspöötig vo 10 Minute, und vo mynere Schweschter hani no nüt gseh, gschwyge no s Däppele uf em Chiis ghört. I wird unruejg. " Mami, s Iselor isch nonig do ." - " Das chunnt scho noo ,ghöör i d Muetter sage. I fang afo gryne . - " Und wenss unterwägs verlore gangen isch ? " - " Denn isch s halt eso, de bisch jo öbbe nit e sone Liebs mit em. " - Schlychend macht sich d Angscht breit , s schlächt Gwüsse mäldet sich . - Was isch, wenn ich d Schuld by, wenn my Schweschter nümme zrugg chunnt ? - " Mami, chasch deene Lütt nit telefoniere, öbbs scho furtgangen isch ? " - " Das fehlti no ". - Duur die wässrige Auge hani immer wieder dr Garten uf gspärberet no nem Fuesswägli , aber au g loost, öbb i Schritt ghöör, em Huus no, undenufe . Au s Drohtglächt vom Gartegätterli vo Nachbers Huus , hani ins Visier gno, öbb i villicht e Schurzstoff gseh duure flitze. . . Aber nüt isch z gseh gsy. Mit mym Schurzzipfel hani die nassen Auge putzt, bi untröschtlig gsy, " wäge dr verlorene Schweschter.

D Muetter isch immer wieder über dr Huusplatz gloffe und het mi im Ungwüsse hange loo. - Do gsehni untereinisch, wie d Muetter e sone gspässigi, abwehrendi Beweegig mit dr Hand macht, genau in Richtig vo Nachbers Gartegätterli . - Husch, husch , gsehni e Stügg farbige Schurzstoff verby sause - . " Mami , i has gseh, dört obe, bym Töörli . Jetzt ischs wieder hinter em Hag ". - I ha ufgschnuufft , ha myni hintere Bei vüre gno und bi, wie ne Rageete s Gartewägli duruff düüst, nüt meh het michönne brämse. - " Äx . . . bax ", jetzt ha dii ", hani lut gruefe . . . My Schweschter het aber kei Freud gha, ass i se verwütscht ha. Us dr

Hockistellig het si gwauwelet, " s nöchsch Moll chumm i no spöoter heim , ass de no lenger brüele chasch . " - Offebar hets ere Spass gmacht, ass si mi het chönne uf d Böim jage. - Aber, ass d Muetter no Verbündeti gsy isch , das het mr niie so rächt in Chopf welle . . .

Erklärige.

Dachpappi * , e gstabligi , solidi Placheunterlag mit eme Teerbelag, wo mit grobem Sand vermisch gsy isch. E sone Bedachig het allne Wätter stand ghalte .

" E Ster Holz " ** , lengs halbierti oder g viertleti Baumstämm, wo in meterlangi Brügel versagt worde sinn . " E Ster Holz " , isch mit starge Dröht zämmebunde worde. E sogenannte " Ster " , ei Kubik-meter im Risebund , isch ei Meter hoch ,ei Meter breit, und ei Meter tief gsy.

Im Zämmehang mit em Begriff " Holz - ster " , möcht i no Folgendes erwähne. S goht ums " Goobholz " , * * * " Jede Muttezer - bürger het A - rächt uf Goobholz us em Gmeindwald .Im Winter, so schrybts s Bürgergsetz vor, muess aber " jede ächte Dörfler " Frondiensch leische, d. h. er muess pro Joor drej Tag gratis im Bürgerwald go schaffe .Denn bychunnt er ei Ster gratis über. - Mag, oder, chan er nit - ~~er~~ ~~ni~~, so muess er s Holz zahle .

Chleischterbäbbli ,**** Mr hänn sälte " Chlääbi" in dr Tuube im Vorrot gha. Drum hani als Chind müesse Vorlieb neh, mit em " Mählbäbbli ". S isch e gruusigi Chlääberej gsy. - Mängisch hani, us Zytvertryb, Helge us eme Heftli gschnääflet, und se uf bruuchts " Packpapier " pflaschteret . Schön hets amigs nit grad usgseh, aber i ha trotzdem my Freud gha .No eins zwöi Täg het sich dä " huusgmacht" Chleischter grüüslig verfärbt ,und d Chlääbi isch brüchig worde. I ha denn denn gly einisch die Kunschwärgg verwurschtlet und in Ofe ghejt . . .

um 1935/4936

ufgschrybe, im November

2010



Freiwillige us dr Chinderzeit, z Mutter
Freudig Myrtha Blumer-
Ramstein

S lit in mynere Hand, het e lenglich - breits Format, und ums z Verschliesse isch uf dr Schmal - sytte e Räpsband, wo me duur Schlaufe zieh muess, a - gnäjt. Vor Elti het die reseda - grüeni, lynigi Stoffpolschterig vom Umschlag, scho rächt Farb ab bicho. Goldig lüüchtet dr Schnitt vo de Y - lagbletter. S isch no imene rächt guete Zuestand. - Nit verwunderlich, i has jo niie dörfe myne Schuelkamerädli zum Dry - schrybe gee, i ha my Poesiealbum müesse schoone. - I bi fascht Drittklässlere gsi, woni uf Oschtere vo mynere Basler Gotte das Album gschänggt bicho ha. Gly drufabe het d Muetter my " Bhaltis " unter dr Arm gchlemmt, isch ab drmit in die sogenannti " besseri Stube", ins Eckzimmer, wie d d Familie gsait het, und hets dört y - bschlosse. " Das will i denn nit gly dräckig ha, das wird sorgfältig behandelt. - Und übrigends schrybt mr denn keins vo dyne Maitli us dr Klass, dry. Diie wurde jo d Sytte verdoope oder no use - rysse ". - Wie hani doch vo däm Momänt a myni Schuelkamerädli benyde, wo so locker mit ihrne A - dänke - büechli a - gruggt sinn, um sich nöji schrybfreudigi Fründiinli uszsueche, wo sich mit eme Sinnspruch und eme Blueme - chläbb - bildli drin hänn chönne verewige. Dr Name als Unterschrift und s Datum het drzue gehört. By so " Bitt - rundene " hani mi diskret verzooge oder ha gsait, " i heeb kei Zyt, will mr in de Räbe vill z tue heebe ". - Und das het schliesslich au gstimmt. - Doch einisch hets mr dr Ermel yne gno und i ha e sone Album vo mene Schuelkamerädli, im Schuelzgi heimtrait. Während de Huusufgobe - mache hani dr Muetter vo däm usglehnte Poesiealbum brichtet. Hindedure Öppis mache, hätt i nit traut. - Die erschti Reakzion vo dr Muetter isch gsy, " z ersch wärde d Ufgobe gmacht, und denn sag iich, wenn i Zyt ha ". Und scho isch si stillschwygend drvo und het in dr schöne Stube ihri Sammlig erwytteret. - Wuche druf, s isch bereits de Summerferie zue gange, hani d Muetter zum x - te Moll bätte, und zwor meischtens unter Träne, i well mym Schuelkamerädli das Büechli ändlig zrugg gee, und wens ohni Y - trag syg. - Vermuetlig hänn drufabe myni Träne d Muetter beflüglet. Unter stränger Ufsicht, hani s Tintefässli, dr Fäderehalter mit em Redis - fädere - schüfeli dra, und s Tintelümpli parat mache dörfe, und fyn - süüferlig, mit Blejstift und Lineal Schryblinie zoge. Do het d Muetter doch e ganzi Uswahl vo Värslis us ihrer Chinderzyt, uf Vorrot gha. . . I bi ganz verwunderet gsy, si het alli no uswändig ufgsait. - I erinnere my no, mr hänn is entschydete für das vo de " Rosen, Tulpen, Nelken, alle drei verwelken, nur die Eine welket nicht, welche heisst, Vergiss mein nicht ". Dr Sinn vo deene Zyle hani zwor nit rächt kapiert, - wenn s nur d Muetter verstande het. - Mit dr Zyt isch denn s Gschrybeni uf em Blatt gsy, si het mr allbott dry gschwätzt, het vermuetlig Angscht gha, i wurd Öbbis falsch schrybe oder e " Tolgge " * mache. Am Schluss het numme no dr Helge gfehlt. - Und will mr kein im Vorrot gha hänn, hani halt müesse d Turn - Schlappe a - legge und dr Bärg durab sause, um in dr Papeterie an dr Bahnhofstrooss unde, Eine go poschte. E "

Zwanzgerli " hani im Schurz - sagg gha. - Im Papeterie - lade hets Bluemebildli in blaarige * * Farbe gha. Was mr aber ganz bsunders gfalle het, sinn d Ängeli - helge gsy. Au bündelwys so " Rosekorb - bildli " het mr d Laadefrau anegleggt . . . Wenn me mit de Finger sorgfältig über d Oberflechi vo dene wunderschöne Helge - helge oder über d Ängelbildli "dööplet " het, het me gspührt , wie die einzelne Motiv wie ne Bärg - und Talbahn a - zlänge gsy sinn. Das het mi vor lutter Stuune fascht umgeworfe . - Zäh , fufzäh, oder zwanzig Rappe , het e sone Einzelstügg gchoschtet, je no Grössli . Us dere bummsvolle Schachtle Chläb - blettli , wo mr d Verchöifere ane ghebt het, hani no langem Währwyse, e pfluus - backigs, süesses Ängeli usgläse, wo sitzend uf ere Wolke ghöcklet isch, und sichs gmüetlig gmacht het. Mit ufgstüztem Chöpfli hets verträimt in d Wält gluegt. - Schwarzi Schereschnitt - helge sinn mit Bindfäde zämmebunde gsy. Aber die sinn e weneli tüürer gsy und hänn sich nit vertrait mit mym Zwanzgerli . - übergglücklich bini mit mym " Ängeli - Bängeli " , vorsorglig imene scho bruuchte Guwäär verpaggt, heimzue und has sorgfältig mit ere wysse Chläbi, wo so fejn no Bittermandle gschmeggt het, im Album y - gchläbt, natürlig wieder unter Ufsicht vo dr Muetter . - I ha ufgschnuuft, woni das Poesiealbum ändlig mym Schuelkamerädli ha chönne in d Händ drugge. - Zueglych ha mr au gschwoore, nie meh e sone Album heim - zbringe. . .

Mit sächzäh Joor, i by scho in d Stadt in d Schuel, do hani, ohni d Muetter z froge, drej Schuelkamerädli bätte, si möge sich in mym Album verewige. Und si hämmers z lieb to. Als Ersatz vomene altmodische Papier - helge , het Jedes e Foteli vo sich, dry gchläbt.

Bym Duureblettere vo däm fascht sibzig Joor alte Poesie - album , stell i fescht, ass es, usserhalb dene drei Y - tragige vo de Basler Maitli, und dr Widmig vo mynere liebe Gotte, vereinzelt verschrybeni Sytte het. Und das isch so cho. - Will jo das Buech, uf A - wysig vo dr Muetter, nit het dörfe in Chinder - finger groote, wäge nem Schmuuslig - wärde, hets au kei Schade chönne neh . - S sinn jo numme erwachseni Lüt us dr Familie und em Verwandte - kreis, Lehrchreft us dr Schuel, und dr Dorfpfarrer, in Frog cho. - By dene isch jo hundert - prozäntig garantiert gsy, ass si vor em Dryschrybe , ihri Händ mit Seifi gwäsche hänn. -

Dr Sinnspruch aber, wo mir my Gotte ins Album gschrybe het, het my uf mym Läbeswäg bis ins hüttigi Alter begleitet ,isch mr zum Wägwyser worde. Er heisst eso , " emsiges Ringen führt zum Gelingen, sei nicht verzagt, sonst stürzt alles dir ein, - niemals verzagen, frisch wieder wagen, Tröpfchen auf Tröpfchen durchhöht auch den Stein."

E Tolgge, * das isch e Tinteflägge,

Süüferli, * * oder, süüferlig, heisst , sorgfältig sy.

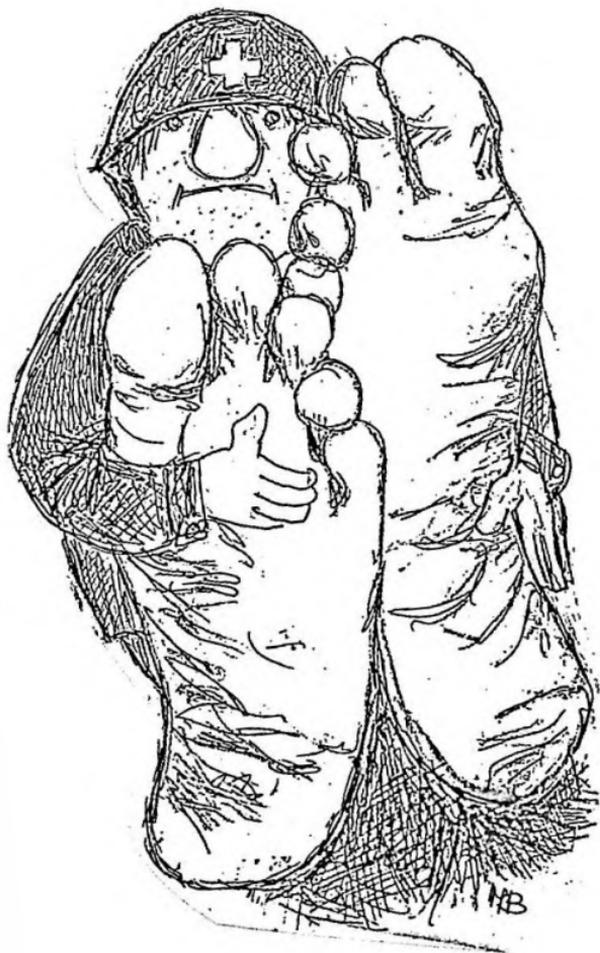
Blaarig , * * * das sinn, grell - lüüchtendi Farbe.

Um 1938 .

Ufzeichnet, im Aprille 2007

Überarbeitet, im Februar 2011





Das ist die passende
Zählung zur Galerie.

"Solange no Clopf und
Häer zärrerelliche
will i d Zeit no nutze!"

ab... 80 Jeler, bei jünger
Has!



Schluss mit de Brootere an de Füess....

Lüüdlig
Dreier



" S Schwyzer - Militär entwickelt e neue Kampfstifel und nimmt d Füess unter d Lupe" ..So stots hüt, Schwarz uf Wyss, am 17. Augschte 2008 , in dr B.Z. , dr Zyttig us em Baselbiet.- " Aha, jetz chömme si efangs mit dere Wunderidee," ischs mr duur dr Chopf gange, - Aber, wie ischs au sällmoll gloffe, wo my grosse Brueder im 1941 vor dr Rekrut teschuel gstanden isch? D Militärschue het er müesse zum Voruus im Züüghuus z Basel fasse .Y-paggt in dickem Packpapiir, het er unter jedem Arm e Paar Läderschue ygchlemmt gha. S eint Paar, das für dr Wächtig ,het e undefinierbari Farb gha, so grüentschelich - grau - bruun. Unghüür solid ischs Lädermaterial , aber gstablig und hert zum A - länge. D Lauf-flechi vo böide Schue-paar sinn mit dunkelblau, grippte " Chöpflneegel " bschlage gsi. Zuesätzlig, zur Versteerkig vo de syttlige Soole - und Absatzkante vom Wächtigsschue , hänn si abgwinkleti Schutzneegel , in churze Abständ ,dryghaue gha. I mag mi no guet bsinne, wo während dr Gränzbsetzig Soldate im Dorf y-quartiert gsi sinn, und mir Chinde am Obe zum Milchhole in d Cheesi hänn müesse . Gwundrig hämmer zuegluegt, wenn d Soldate am Schueputze gsi sinn. In Räh und Gliid sy si gstande , vorene am Bode ,e ganzi Usleeg-ornig vo persönliche Gegeständ us em Alltag . Unter anderem au ihri dräckige Marschschue. D Manne hänn einisch über s ander Mool wüescht gschwätzt, wenn si hänn müesse dr herti Drägg ab de Schuesoole und us dene holprige Neegel chratze oder chnüüle. Mit Wasser hänn si nit dörfe bürschte, und drufspöje no weniger. S besseri Schuepaar het e weneli anders usgseh, vom Farbton här dunkellblau-grau , und het e matte Glanz gha. S Läder isch e weneli gletter a-zlänge gsi . Bruucht worde sinn si für dr Urlaub oder spezielli A-läss. Die schwere Marschschue, wie au d Usgangs - schue hänn müesse mit Läderrieme oder währschaft - gwobene bauellige Schuebändel gschnüert wärde. Das Gschlämp isch duur Öse und schwarzi syttligi Metallhöögge ygfädlet worde.

Wo dr Brueder sällmoll mit dene " Brittli" heicho isch ,het er nit grad e begeischerete Ydrugg gmacht, und öbbis Positivs by dr Beguetachtig vom Schuewäch het er au nit usegloo. Vermuetlig het er vorane au niie müesse mit so " Chlötz" ummetschiengge.- " Do muess jo " Eine " Brootere an de Füess bicho ", isch dr Muetter ihre Kommentar gsi.- Aber, was cha me dra ändere? - Mym Brueder isch wider e Prachtsidee cho." Wenn me das Läder richtig behandle wurd, wurd waicher ", het er gemeint " - " Bym Schueputz-züüg uf em Chällerbänggli hämmer jo en a-bruucht Fläschli Lyn-öl und in ere flache Bläch- büxe farblose Juchteglanz, grad s Richtigi, um diie Militärschue z behandle", maint d Muetter .Dr Brueder luegt mi bittend a." Waisch was, i gib dir dr Uftrag, uszprobiere , öbb das herti Läder mit Y-schmiere und Chnätte nit doch e weneli gfelliger wurd, i weer dr scho danggbar, wenn de mr chönntisch die Arbet abneh ". Und d Muetter het no dr Sämf drzue gee und gsait , " de wetsch jo gwüss nit , ass dy Brueder by dene Gwältsmärsch, wo si mache, Brootere bichunnt". Druf abe hani dr grünen Schaffschurz umbunde und bi in Chäller. Hinter mir dr angehendi Rekrut. D Schue het er mr höfligerwys abetrait. Woni dr erschi Schue über die linggi Hand und s Handglängg zoge , und e weneli in d Höchi glüpft ha, ischs mr gsi, i heeb e paar Kilo Gwicht

hängge. Dr Buegel... - deckel vom Juchtemark abdräjt, aber au s Linöfläschli und en alte Lumpe zwäggmacht. Denn het er d Fingge paggt und isch in sy Zimmer. Dr Wächtigsschue hani mit em Lynöl ygschmirt und mit em Lumpe das Gschmiir verteilt. Denn bini ans Rybe und Chnätte gange. I han e Fuscht gmacht und mit de Fingerchnöödli gfummlet, öppe au , wie lätz, dr oberi Läderrand traktiert. Doch s Läder het chuun drglyche to. S isch e Höllechrampf gsi . Dr Schweiss isch nur so ab mr abe gloffe. Scho nonem erschte Schue hämmer d Fingerchnöödli afo "schmürzele" und dr Handballe het si lycht gröötet. Druf abe hani halt dr Schue über die anderi Hand gschtülpt und tapfer wyters grybe. Vo Zyt zu Zyt hani probiert, s Läder vom obere Schuerand hin und här zbiiege. Aber vill Erfolg hani au do drby nit gha. Denn sy die bessere Schue dracho. I ha s Juchtemark gno zum Chnätte. So nodisno hänn d Ärm, vom "Schue in d Höchi lüpfe", afo reklamiiere, und ha die "Chlötz" müesse uf em Stägetritt abstelle und so schaffe. Vo obe an dr Türe het e Stimm abegruefe, "wie wytt bisch, waichets langsam" ?- I ha kei Ghöör gha Antwort zgee, by uf em Stägetritt abghoggt und ha dr Schue uf d Chnöi gstellt, so hundskaputt het my die Arbet gmacht. Langsam het sich by mir dr "Stincker" ygschliche, s isch mr vertleidet und i ha schuurig Müe gha mit mr. Do isch untereinisch eine vo dene ekelhafte "Tschinggischue" durs Chällergängli gfloge und im Egge glandet. - Eifach esooo... I ha usgruefe, "so mach doch dä Mischts sälber, schliesslig muesch jo "duu" in d Rekruteschuel, und nit iich..." Do isch dr Brueder d Chällerstäge abecho, het d Schue einzeln gmuschteret und gsait, "Me merggt scho, ass de gschaffe hesch, i nimm a, s git nüm so vill Blookere". I ha kei Muusigghöör me gha für dr angehend Rekrut. Mit ere gruusige Wuet im Buuch bini verduftet. Rundum hänn myni Pföote weh to. D Hutt an de Chnödli het rächt abgwetzti, rundi, roseroti Blätz gha, und d Handballe hänn böidsyttig gfüürt. I ha nüt anders mache chönne, als lut afo joomere. "Gang unters chalti Wasser, das hilft", het d Muetter my beruejget, und do drmit hets es gha. S het si niemerds gross gchümmeret um my. - Dr Heilligsprozäss isch zum guete Glück problemlos über d Bühni gange.

Do überleeg i mr scho, mit myne 80 Joihr uf em Buggel, worum ass es nit scho früejer "eme intelligänte Mensch" in Sinn cho isch, bequemer und kummligeri Marschschue uf dr Märt z schigge? - Und i ha mr gschwore, mi niie meh im Läbe verfüere z loo, herti Schue z schmiire und z chnätte...

Im Septämber 2008

e zuesätzliche gezeichnete neue Tischecke,
"Anleage us dr Chällerzeit"

Schluss mit de Blootere an de Füess....

Freude. Aufsteig

"S Schwyzer - Militär entwickelt e neue Kampfstifel und nimmt d Füess unter d Lupe" ..So stots hüt, Schwarz uf Wyss, am 17. Augschte 2008, in dr B.Z., dr Zyttig us em Baselbiet.- "Aha, jetz chömme si efangs mit dere Wunderidee," ischs mr duur dr Chopf gange, - Aber, wie ischs au sälmoll gloffe, wo my grosse Brueder im 1941 vor dr Rekruteschuel gstanden isch? D Militärschue het er müesse zum Voruus im Züüghuus z Basel fasse .Y-paggt in dickem Packpapiir, het er unter jedem Arm e Paar Läderschue ygchlemmt gha. S eint Paar, das für dr Wächtig, het e undefinierbari Farb gha, so grüentschelig - grau - bruun. Unghüür solid ischs Lädermaterial, aber gstablig und hert zum A - länge. D Lauf-flechi vo böide Schue-paar sinn mit dunkelblau, grippte "Chöpflneegel" bschlage gsi. Zuesätzlig, zur Versteerkig vo de syttlige Soole - und Absatzkante vom Wächtigsschue, hänn si abgwinkleti Schutzneegel, in churze Abstand, dryghaue gha. I mag mi no guet bsinne, wo während dr Gränzbsetzig Soldate im Dorf y-quartiert gsi sinn, und mir Chinde am Obe zum Milchhole in d Cheesi hänn müesse .Gwundrig hämmer zuegluegt, wenn d Soldate am Schueputze gsi sinn. In Räh und Gliid sy si gstande, vor ene am Bode, e ganzi Usleeg-ornig vo persönliche Gegeständ us em Alltag. Unter anderem au ihri dräckige Marschschue. D Manne hänn einisch über s ander Mool wüescht gschwätzt, will si hänn müesse dr herti Drägg ab de Schuesoole und uss dene holprige Neegel chratze oder chnüüble. Mit Wasser hänn si nit dörfe bürschte, und drufspöje no weniger. S besseri Schuepaar het e weneli anders usgseh, vom Farbton här dunkellblau-grau, und het e matte Glanz gha. S Läder isch e weneli gletter a-zlänge gsi. Bruucht worde sinn si für dr Urlaub oder spezielli A-läss. Die schwere Marschschue, wie au d Usgangs - schue hänn müesse mit Läderrieme oder währschaft - gwobene bauellige Schuebändel gschnüert wärde. Das Gschlämp isch duur Öse und schwarzi syttligi Metallhögge ygfädlet worde.



Wo dr Brueder sälmoll mit dene "Brittli" heicho isch, het er nit grad e begeischerete Ydrugg gmacht, und öbbis Positivs by dr Beguetachtig vom Schuewärch het er au nit usegloo. Vermuetlig het er vorane au niie müesse mit so "Chlötz" ummetschiengge.- "Do muess jo" Eine "Blootere an de Füess bicho", isch dr Muetter ihre Kommentar gsi.- Aber, was cha me dra ändere? - Mym Brueder isch wider e Prachtsidee cho." Wenn me das Läder richtig behandle wurd, wurd waicher", het er gemeint " - "Bym Schueputz-züüg uf em Chällerbänggli hämmer jo en a-bruucht Fläschli Lyn-öl und in ere flache Bläch- büxe farblose Juchteglanz, grad s Richtigi, um diie Militärschue z behandle", maint d Muetter. Dr Brueder luegt mi bittend a. "Waisch was, i gib dir dr Uftrag, uszprobire, öbb das herti Läder mit Y-schmiere und Chnäte nit doch e weneli gfelliger wurd, i weer dr scho danggbar, wenn de mr chönntisch die Arbet abneh". Und d Muetter het no dr Sämfi drzue gee und gsait, "de wettsch jo gwüss nit, ass dy Brueder by dene Gwältsmärsch, wo si mache, Blootere bichunnt". Druf abe hani dr grünen Schaffschurz umbunde und bi in Chäller. Hinter mir dr angehendi Rekrut. D Schue het er mr höfligerwys abeträit. Woni dr erschi Schue über die linggi Hand und s Handglängg zoge und e weneli in d Höchi glüpft ha, ischs mr gsi, i heeb e paar Kilo Gwicht

hängge. Dr Brueder het dr Buxse - deckel vom Juchtemark abdräjt, aber au s Linöfläschli und en alte Lumpe zwäggmacht. Denn het er d Fingge paggt und isch in sy Zimmer. Dr Wächtigsschue hani mit em Lynöl ygschmirt und mit em Lumpe das Gschmiir verteilt. Denn bini ans Rybe und Chnätte gange. I han e Fuscht gmacht und mit de Fingerchnöödli gfummlet, öppe au , wie lätz, dr oberi Läderrand traktiert. Doch s Läder het chuum drglyche to. S isch e Höllechrampf gsi . Dr Schweiss isch nur so ab mr abe gloffe. Scho nonem erschte Schue hämmer d Fingerchnöödli afo "schmürzele" und dr Handballe het si lycht grötet. Druf abe hani halt dr Schue über die anderi Hand gschülpt und tapfer wyters grybe. Vo Zyt zu Zyt hani probiert, s Läder vom obere Schuerand hin und här zbiiege. Aber vill Erfolg hani au do drby nit gha. Denn sy die bessere Schue dracho. I ha s Juchtemark gno zum Chnätte. So nodisno hänn d Ärm, vom "Schue in d Höchi lüpfe", afo reklamiiere, und ha die "Chlötz" müesse uf em Stägetritt abstelle und so schaffe. Vo obe an dr Türe het e Stimm abegruefe, "wie wytt bisch, waichets langsam" ?- I ha kei Ghöör gha Antwort zgee, by uf em Stägetritt abghoggt und ha dr Schue uf d Chnöi gstellt, so hundskaputt het my die Arbet gmacht. Langsam het sich by mir dr "Stincker" ygschliche, s isch mr vertleidet und i ha schuurig Müe gha mit mr. Do isch untereinisch eine vo dene ekelhafte "Tschinggischue" durs Chällergängli gfloge und im Egge glandet.- Eifach esooo... I ha usgruefe, "so mach doch dä Mischtsälber, schliesslig muesch jo "duu" in d Rekruteschuel, und nit iich..." Do isch dr Brueder d Chällerstäge abecho, het d Schue einzeln gmuschteret und gsait, "Me merggtscho, ass de gschaffe hesch, i nimm a, s git nüm so vill Blootere". I ha kei Muusigghöör me gha für dr angehend Rekrut. Mit ere gruusige Wuet im Buuch bini verduftet. Rundum hänn myni Pföote weh to. D Hutt an de Chnödli het rächt abgwetzti, rundi, roseroti Blätz gha, und d Handballe hänn böidsyttig gführt. I ha nüt anders mache chönne, als lut afo joomere. "Gang unters chalti Wasser, das hilft", het d Muetter my beruejget, und do drmit hets es gha. S het si niemerds gross gchümmeret um my. - Dr Heiligsprozäss isch zum guete Glück problemlos über d Bühni gange.

Do überleeg i mr scho, mit myne 80 Joihr uf em Buggel, worum ass es nit scho früejer "eme intelligänte Mensch" in Sinn cho isch, bequemer und kummligeri Marschschue uf dr Märt z schigge? - Und i ha mr gschwore, mi niie meh im Läbe verfüere z loo, herti Schue z schmiire und z chnätte...

Im Septämber 2008

R



Hall
Barbara Reumann
Schweizerstrasse 14

4132 Lutetia



Basel, 30. NOV. 08

Liebe Barbara,

da habe ich eben 3-teilige Geschichte
auftrahiert, unter Thema: "Holz" -
Nun gehts um das Bildchen od.
die Zeichnung, die ganz einfach
ein Teil Bild zur Geschichte! Eine
"uralte Foto von der Holzgasse auf
deinem Fotoapparat, um ca. 1909/10 liegt
vor uns! Abgebildet, wenn Grossvater
und seine "4 Erstgeborenen" - wäre
eine kuriosum als Ideenstrategie -
jedoch, ich sende eine Photo der
Holzsägmaschine von Ferges Bräu

destine-Gottstein, kleine. Landwirt
an der Welt. Berggasse des Dorfes
ich habe wieder mit dieser Fällung
in Verbindung gesetzt. - Frau Bessel
Brüderlein sagt mir, dass keine
Aufnahme in ihrem Hause sei -
verneint. alles entsorgt bei der Zeit.
Ich. - Und ich würde so gerne eine
Zeichnung herstellen, die in ihrer Art
identisch wäre mit meinem letzten
Stück alles vorgezeichnet. Ob Du
mir auf die Spur helfen könntest?

Herr. Meiner Bessel-Rage

e zuesätzliche Folielet zue
Bücheli "Eidgenosse" us dr "Chleiderzeph"

Myster
Eidgenosse - Raueftein

- ◇
- ◇
- ◇ Holz vor em Huus.
- ◇

Langsam ischs em Winter-ändi zuegange. Tage vorane het si dr Räschte Schnee, wo no Blätzwys uf em Fäld glägen isch, in Pflotsch verwandelt. In de Strossegräbli hets luschtig "gluggeret" vo dene Hufte Wasserbächli, wo sich bym Abtaue e neu Wägli gsuecht hänn, dr Bärg durab em Rhy zue. Milchig - matt het d Sunne dr Morge begrüesst. Dr Gloggeschlag vom Chilchturm het sibeni gmäldet. I bi no halb-schlööfrig in de Fädere gläge. Vo dr Stross här ghör i s dumpfi Trample vo Ross. Öpper zieht d Bräms vo mene Fuerwärgg a. Vom Gang unden ufe rüeft dr Vatter: "s Goobholz chunnt". D Türfalle vo dr hintere Huustüre fallt ins Schloss. I nimm e Gump zum Bett us. Wie s Büsiwätte styg i in d Chleider und saus d Stäge durab und hol mr dr warmi Wintermantel vom Hoogge. D Übersogge und die hööche Schue stülp i mr über d Füess. D Schnüerig verchnüpple i numme, will d Zyt rüeft. D Chappe und d Händsche unter dr Arm, und ab gohts, uf d Stross. Bis i dunde bi, hani au dr Mantel a und d Chnöpf luege zu de Löcher uss. Dr Fuermaa mit sym schwarze, verbüülte Filzhuet uf em Chopf, het allno d Geissle in dr rächte Hand, mit dr andere zieht er d Leit-rieme vo de Ross aa, um das Gfährnt nööch ans Trottwaar z dirigiere. "Dr Buuremaa het dr vollbeladeni Holzwege samt de Ross, de "Eidgenosse" *, uf däm beschwärlige Wäg vom höchst-glägene Waldstügg vo dr Gmeind, em Stierewald, sicher em Dorf zue gstüürt. Är, wie au syni Ross, wo wäge dr Chelti mit schwere wullige Deggene gschützt gsi sinn, chömme arg ins Schwitze. Dr vier-reedrigi Leiterwege isch vollglade mit mächtige Holzspältere, und mit Dröht zämmebundene Liechtwälle. S isch alles gschlages Holz us em Muttezer Bürgergemein-wald. Dr Vatter het vom "Goobholz" gschwätzt. Denn jede Bürger vom Dorf het A-spruch ghadruf. Die beede Manne begrüesse sich und gönge bald emol ans Ab-laade vo dere schwere Lascht. Z allererst wärde d Liechtwälle vom Holz-leiterwege zoge, drufabe die mächtige Holzspältere. S het uf alli Fäll starggi Arm bruucht. Die gstablige Drillch-händsche, wo die Manne über d Händ gstülp hänn, sinn Schutz gsi wäge de Holz-sprysse. Noch an dr Gartemuure staplet sich dä mächtige Spältere bärg. Dr Leiterwege isch ab-gruumt. D Ross schaare ungeduldig uf em Strossebelag. D Manne putze sich mit em Naselumppe dr Schweiss vom Gesicht und nigge sich gegesyttig zue. Si sinn zfriede mit ihrer Arbet. S Härz vom Vatter schlot höher, wenn "s Bürgerholz vor em Huus stoht. Denn manöfriert dr Gysi-buuremaa d Ross und dr Wege in die gängigi Richtig und verabschydete sich mit eme chreftige Hände-drugg. Er nimmt e chlyne A-lauf, gumpt uf dr sytlligi Leiterwege-balgge, rängglet e wenig und machts sich bequem. Denn git er de Ross s Zeiche zum Abmarsch, lüpf no churz sy Huet und goht heimeszue..

- ◇
- ◇
- ◇

"Eidgenosse" *, so het me de Mllitärross gsait. D Ross sinn

landwirtschaftlich Nutztier g'si, wo während de Chriegszyt und dr Mobilmachig jederzyt em Militär zur Verfügung g'stand, so, wie jede Schwyzer si Pflicht zum Schutz vo unserer Schwyz het müesse gewährleisten.

- ◇
- ◇
- ◇
- ◇
- ◇
- ◇

Dr Holzsaager chunnt.....

- S isch e chalte Morge. Dr Himmel isch grau verhangen. Filigranartig het dr Rauhryff d Stüdeli mit wysser, glitzeriger Pelzli überzogen. Voller Spannig höcklen ich in Vatters Nöchi am Morgetisch in dr Laube, und gniesse die mit Anke und Gomfi g'strychene Grahambrotschnittli. Vo Zyt zu Zyt nimm ich e Schlugg Gaggo. Dr Vatter tringgt e Chachle Milchkaffi und druggt bedächtig Brotmumpfel um Brotmumpfel ins Muul. Mr hänns guet zämme. Ass dr Holzsaager vom Dorf a-gmäldet isch und bald emoll a-rugge wird, macht dä Morge für my spannend. I "verzwatschle" fascht... Langsam rutscht dr gross Minutezeiger vo dr Plämpeluhr in dr Laube, ufs Sibeni. D Uhrechetti rugget... i zell d Schlegel." Papi, mr müen is parat mache, dr Brüedeli - Holzsaager isch scho unterwegs, rüef ich mahnend. Wies Büsiwätter leg ich die warme Chleider a. Dr Vatter schliefte in d Juppe und stülpt d Biberpelzchappe bis über d Ohre. Die drilchige Doopehändsche schoppt er umständlig in böidi Sytte-täsche. Chuum hammer die hinteri Huustüre hinter isch, so ghöre mr scho s Rattere vo dr fahrende Sagimaschine, wo sich "pfupfend", langsam vom Dorf dr Bärg uf chrampft. S goht e lychti, aber chalti Bise. Vom Gartegatter unde an dr Stross g'sehn mr bereits dr wyssi Rauch, wo vom Us puff-chemmi - rohr vom Fahrzüg bolzgrad in d Luft stygt. S Fahrzüg sälber g'sehn mr no nig. Das isch no hinter em Mattehügel versteggt.
- ◇ Denn biegt s hinde am Strössli in unseri Richtig. Stolz sitzt dr Holzsaager mit synere schwarze Zipfelchappe uf sym Hocker. Er lüpfet vo Wyttem d Hand zum Gruess, chunnt als wie nöcher und drüllt churz am Gashebel. - Langsam plämperlet dr Motor us. D Maschine stoht. Dr Gstangg vom Motorenöl und Benzin verteilt sich in dr Luft. E chreffige, gegesyttige Händedrugge, - e churzes Gschprööch unter vier Auge, wie was dr Reihe no gmacht wärde muess, und e paar gezilti Handgriff vom Buuremaa. - D Arbet cha a-fo. Er entsicheret s Sagiblatt, wo über e ufgstellt Laufrad-gstell, mit eme Transmissionsrieme us Läder, a-trybe wird. und stellt sich breitspurig, syttlig vo dr Schnittflechi, ane. E churzi Dräj-bewegig, - und scho foht sich s sängg-rächt, abeszue-laufendi Sagiblatt afo bewege. Vo Obe no unde, verstoht sichs. - Z erscht in gmüetligem Gang, denn als wie difiger, denn schnäller und schnäller, bis zum rassante Schuss. Dr Vatter holt dr erschti Holzbrügel vo ganz z Oberscht ab dr Holzbygi und schiebt en vo dr Sytte här uf d Schnittplatte vo dr Sagi. Dr Sager nimmt em Vatter dä Brügel ab und füert en zum Sagiblatt. Mit eme ohrebetöibende Lärme zwängt sich s Sagiblatt durs Holz. Dä schwingendi, schrilli, giftigi uf- und abe-Ton, wo me mit re Sireene vergyche chönnt,

isch mr durch Mark und Bei. Nit verwunderlig, ass i mit beide Händ d Ohre verhebt ha." Iii...iii...". In Abstand vo ebbe 30 Santimeter Diggi, wärde Rugel um Rugel absagt - und ab em Schnitt-täller gschoobe .Dr mächtigi Spältere-bärg verliert nodisno an Höchi, während sich syttlig und hinter dr Maschine Hüffe vo gsagte Grob - chlötz zu Bärgen uf-türme. S wird chuum e Wort gschwätzt. Mit Chopfzeiche gäbe sich die Manne Zeiche. -. Vo Jufle kei Spur. - Si hänn halt s Zämmeschaffe vo Jung uf glehrt.- Unermüedlig längt dr Vatter die Holzspältere, übergit se em Buuremaa. Druf abe löst dr Vatter mit ere Biss-zange und Hammerschleeg d Dröht vo de " Liechtwälle " Bündelwys übergit er die rächt digge Bängel em Sager zum Abenander-freese. Uf em Trottwaar und bis e Stügg in d Stross use hänn sich langzogeni Bärgen vo gschnittenem Holz möcke ufgschichtet. " Ass mr jo Keins uf däne Hölzbärgen ummeturnt", mahnt dr Vatter. Do drmit het er natürlig uns Chinder gemeint. - Dr Gruch vom versagte, no rächt grüne Holz, em Sägmähl, wo wie ne weiche Teppig uf em Trottwaar und uf dr Stross glägen isch, isch mr in d Nase gstyge, und wenn i in dr Hockistellig mit beede Händ in däm samt - weiche, no ne weneli füechte Holz mähl ummegnuschet ha, so bini ins Tröime cho....i weer am liebschte drygläge und hätt alli Viere vo mr gstreggt. Aber, will i gwüss ha, was me darf und was nit, hani gly einisch e Bäse und e Schüfeli gholt, und ha afo d Stross und s Böodeli vor em Gartemüürli wüsche, und ha s "Zämmegwüschtli" in e alte Chessel gschüttet. Denn au Sägmähl het me nit eifach ewägg gworfe. Abgefüllt in bruuchti Papiirgugge het me A-füüri gmacht für dr Wösch-hafe. Natürlig het s Holz mähl zerscht müesse troche sy. Öbb mes abgefüllt het. Wemmer Andi Merze an s Garte-schaffe gange sinn, hämmer öbbe hampflewys vo däm Holz mähl in Acherfuhre gstreut. Dr lättigi Acherbode isch drduur e weneli logger worde.. - Öbbs gnutzt het, das chani gwüss nit säge, villicht ischs au nur Arbetsbeschaffig gsi für d Jungmannschaft. - Ufbewahrt het me glägentlich au e BÜchse troches Sägmähl für d Chötzlete vo mene Chind uf-z butze. - Und wenns im Winter Glattys gha het, so hämmer Schuufle für Schuufle uf d Wägli und d Stross verschüttet, ass me nit uf d Nase ghejt isch. - Uf unserem Arbeitsplatz unde an dr Stross het unterdesse dr " Sing -Sang - lärme " noche-gl. D Maschine het s Tämpo langsam ufgee. Si isch still gstande. Dr Brüedeli -Holzsager het d Schnitflechi vo dr Maschine abgwüscht, het alli Heebel überprüeft und gsicheret, het sich vonnis verabschydert, isch uf sy Hochsitz ghlätteret, het d Zipfelchappe zwägdruggt, het gchehrt gmacht und isch dr glych Wäg zrug, wie ner cho isch. Stosswys isch dr wyssi Rauch zum schlanke Rohr use-pfupt. Bym hintere Strosserangg isch er abboge, und durab em Dorf zue.

◇

◇

- ◇ Die wyteri Arbet, wo mit em bereits gsagte Holz het müesse gmacht wärde isch müehsam und arbeitsufwändig gsi. Niemerds het mym Vatter die Arbet chönne abneh. Die mächtige Holz-chlötz hänn nämlig vor em Chly-spalte mit eme Ysekeil und eme langstylige Hammer zwöi bis drü Moll abenander gschlage wärde müesse.. - Die nöchshti Useforderig für

euse Vatter isch s " Schittli-spalte " gsi. Do drzue hets dr sogenannti" Spaltstogg " bruucht. Mit eme Handbieli isch denn jede Chlotz uf däm ufgestellte Stügg Baumstamm abenander ghaue worde. Schiier jeden Obe het dr Vatter Chlyholz gmacht. - I mag mi niie bsinne, ass er je gchlagt hätt, wäge dr ville Arbet . Müed isch er scho gsi, das han em a-gseh.- Mänge Fүүrobe het er bis zum Ynachte s Bieli mit gezielte Schleeg ins Holz g jättet , und mir Chinder hänn ganz in synere Nöchi no dörfe spile. Mr hänn Holzchlötz dr hochwäg in e Reihe gstellt und Barrikade gmacht, oder hänn d Schittli sorgfältig uf enander byge, grad so, wie mr öbbe d Domino - spil -stei ufenander gstellt hänn. Bald het is denn " s Echo vom Wartebärg " gmahnt, dr Gfätterliplatz z verloh und is parat z mache für ins Bett z goh " .Dr Vatter hämmer no vom Bett us ghört Schyttli spalte, und die" Muusig " het is no di no in Schlof begleitet.

◇
 ◇
 ◇ E paar Wuche spöoter...
 ◇
 ◇

◇ " So , hütt Nomittag, s isch jo Samschtig, hani Arbet für d Jungmannschaft. S gspalteti Holz, unde an dr Stross , muess wägg. Mr dörfe s nümm lenger ligge lo. Dr Huffe hängt über s Trottwaar uss , das isch nit guet, " sait dr Vatter nonem Zmittagässe über dr Tisch. I ha gseh, wie die böide eltere Gschwüschterti, dr gross Brueder und s "Diggli", enander churz a-luege und e langs Gsicht mache. Mir zwei , um Johre jüngere Maitli, hänn dä Ufruef zum Schaffe als öppis vom Sälbverständlichschte wohrgno . My het d Vorfreud schier vom Stuel gjättet. I ha mi uf d Arbet gfreut und dr chly Brueder het in synere chindlige Art dr Freud Usdrugg gee, " ich will au hälfe s Holz ufetrage.."- Während mir Maitli s Gschirr gwäsche und abtröchnet hänn, het dr Vatter zwei grossi Wyde-obscht-zaine mit syttlige Handgriff, und grossi und chlyni Chirispahnchörb parat gstellt, het is no A-wysige gee, wie mr d Arbet a-pagge müen und wo d Holzschyttli anechömmen, - nämmlich obe näbenem Huus vor em Wöschhuus, uf em Chiis. Dört gits dr neuu Schytterhuffe . Er verabschydete sich in gwohnter Art, " also, machets guet ", und isch em Räbbärg zue. Unseri Vorstellig isch gsy, je schnäller mr schaffe, desto früejer chönne mr dr Obe gniesse mit em " Balle über d Schnuer -Spil," das Vergnüege, wonnis so arbetsrychi Samschtig-öbe versüesst het und mir , ohni Schloofliedli z singe, ypfuust sinn.. Doch : " z erscht d Arbet, und denn s Vergnüege ". Im Brueder hämmer e paar Moll müesse rüefe, bis er a-gruggt isch. Während mir Schwöschtere bereits unseri Chörb gfasst hänn, het dr "Gross " d Arbetsbedingige unter d Lupe gno, wies am difigschte lauft, wär wie vill Holz uf- ladet, und wies am schnällschte obe, näbenem Huus wider uf eme Huffe lyt. Er het au gmaint, " ich bi guet im Y-byge, denn müend er d Zaine " numme " no uufe- trage. Aber, will mr nit " vom Aff bisse gsi sinn ", so hämmer kei Muusigghör gha für dä Vorschlag...- Die erschte, vollbygene Schittli-zaine und Chörb sinn grüüsig schwäär gsi. In chlyne Schrittlitli simmer vorwärts tschümpelet, d

Stägetritt ufeszue. Zwüsche dure hämmer erschöpft d Burdi abgestellt, hänn Syttewächsel gmacht und hänn verschuufe müesse. - Dr Brueder het bym erschte Gang scho wie ne "Konsiross" gschnuuft, isch sogar uf eme Stei abghoggt. "Weniger Holz uflade", rootet die grossi Schweschter. - "Drfür müen mr meh laufe," gib ich zur Antwort. "Mir chunnt e gueti Idee", sait untereinisch dr gross Brueder, "und längt mit em Zeigfinger wichtig an Chopf, "ich haus zum Unggle in d Mezg, und frog, öbb er nit en alti Wyde-trag-hutte heeb, e söttigi, wo als d Metzgerbursche drinn s Fleisch ustrage tüen. Diir wärdet stuune, wie schnäll die Schittli näbenem Huus obe uf em Hufte ligge. I bi gly wider umme und In dere Zytt lauft by euch.", und scho isch er im stramme Schritt em Dorf zue. Unterdesse sy mir Wybli mit gfüllte Hölzchörb bärguf, hänn s Holz uf dr Hufte bänglet, sy wider dr Ruggsi-wäg, an d Stross abe, go nöi y-fülle. Allbott het Eins vo nnis no dr Chilchen-uhr gluegt." Jetz isch "dr Gross" scho meh ass e Stund im Dorf unde, s isch langsam Zytt...dä söll emoll cho", het s "Diggli" gwauwelet. S isch dr Brueder a-gange. Und ich ha gmeget, "er isch ollwäg unterwägs ygeschlofe". Ändlig isch dr Gross mit synere Hutte am Buggel, hinter de Jausli-Kunschtmooler-tanne uftaucht. Er het is gwungge, und unseri stilli Töibi het sich wider gleggt. Er het mit Kennermiene dr Schyttlihufte beguetachtet und is in süesse Tön e Chränzli gwunde, für die bereits gleischteti Arbet. "i ha aber no en Idee.-. Mr mache das jetz folgendermasse. Wenn diir obe abladet, bin ich unde uf dr Stross und füll my Chreetze.- Gegeglych....Bini obe, lade diir unde euri Chörb y. So chömme mr uf em Wägli und uf de Stägetritt besser näbenander duure, das heisst, me chunnt enander nit ins "Göi"*, mr chönne au so guet hinter enander laufe Denn het die ganzi Arbetsflotte s Tagwärd in A-griff gno. Bim Anenander -verby-goh isch em Brueder immer e luschtig Sprüchli y-gfalle." S goht doch jetz vill schnäll", oder, "das goht jo wie g ölt," oder "s isch doch e Wunder- gedangge woni gha ha", und doch hänn mir Schweschtere dr Ydrugg gha, ass dr Ab-bau vo däre Holzlawiine unde an dr Stross numme im Schlychi-tämpo an Höchi verloore het. Also, wytter im Tämpo, und "d Finger zum Fudi uss." - Simmer unde am Y-lade gsi, hets vom obere Schitterhufte mächtig gchesslet und glärmt, als ob dr Holzhufte unterenander bänglet wurd. "Bym Uufe-schuene isch dr Brueder bugglig gloffe und d Träger-rieme het er fescht im Griff gha. Au dr Naselumpet het er us em Hosesagg zoge, und het sich dr "trocheni Schweiss" vom Gsicht grybe. S Zeiche, ass er Schwersch-arbet leischtet. Und wenn er is uf em Wäg huttnoch gchrützt het, isch em wider e sone luschtige Spruch y-gfalle, um is uf- z- muntere und .mir hänn alli unguete Gedangge in d Schue gschoppt.-.Do mäldet sich d Stimm vo dr Muetter us em Fänschter vom zwöite Stogg :".Das darf nit wohr sy, das gits jo nit,...jetz bugglet doch dr "Gross" zum dritte Moll d Chreetze dr Bärg duruf, mit nur zwöi Holzschittli drinn, das gits nit. und jetz hani. grad no g zuegluegt, wien mit em Bei in dr Bygi umme-turnt isch, um dr Lärme vom Ablaade noch z mache. - I chumm augebliglig aben in Garte.." Die grossi Schweschter isch saumässig verruggt worde - si het usgruefe, begryfflig. Und ich, die Jüngschi vo dr wyblige Arbets-equipe, hätt am Liebschte mit

em Bei usholt, und em" Grosse" e währschafte Gingg dört ane geh, wo dr Rugge si guete Namme verliert." Das nennt me uf Dütsch, die andere für Dumm a-luege, was däa mit uns gmacht het ". Dr chly Brueder, wonnis so lieb bym Zaine y-fülle gholfe het, isch do gstande und het nit begriffe, um was sich das Gschwätz drüllt. " - Do schaffe mr dr Räschte vo dr Arbet lieber ellei, ohni dr " Gross", hämmer dr Muetter begryfflig gmacht. Dr Brueder het sich no usegswätzt, er müess jo no unbedingt Gyge üebe, het e weneli dr Chopf y - zoge , "d Fingge paggt ", und isch drvo. Er het wider emol sii Ziil erreicht. Mir Maitli hänn in d Händ gspeuzt und s Ummefuuge vo de Schittli vo Neuem in A griff gno- Bald emol sinn vom a-glähnte Mansarde-fänschter obe wunderschöni, harmonischi Gyge-tön uf is abegryset, i glaub, s isch d Melodie gsi vonere Beethooven-Gygesonate. Offebar het is die Muusig beflüglet, dr Räscht vom Schytterhuffe "im Tämpo vomenene ghetzte Aff ", ab-z baue. Mit eme grosse Ascht-bäse und mit Schüfeli und Wüschli simmer drno ans Suuber-mache vo dr Stross und em Trottoir gange . D Sunne het no mit mattem Glanz dr Stadt Basel "guet Nacht " gsait, isch langsam immer tiefer abe , het dr Himmel rötlig verfärbt und isch verschwunde . Dr Sunntig het chönne cho...

◇

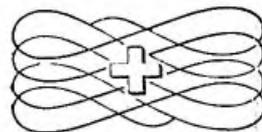
◇

◇ Im Merze 2007

MYRTHA BLUMER-RAMSTEIN
NEUBADSTRASSE 49
4054 BASEL



„e Herbstschiff“



Frau
Barbara Reumann
Schweizerstrasse 14

4132 Mettlen 2

Ruedi Weber
Bollweg 5
5024 Küttigen

*Ob das DasFuellfeuell
diese Dokumente
brauchen kann?
Wenn nicht - weg damit*

Frau
Myrtha Blumer
Neubadstrasse 49
4054 Basel

Küttigen, 26. Februar 2009

Bilder von Brennholzfräsen und - Sägen

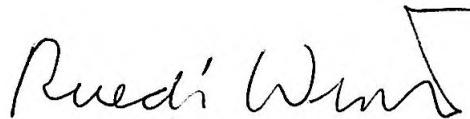
Grüessech Frau Blumer

Hier ein paar Bilder welche ich teilweise im Internet gefunden habe. Die Säge oder Fräse welche Sie mir letzten Samstag am Telefon beschrieben haben ist vermutlich nicht dabei. Die Bilder können Ihnen aber möglicherweise als Anregung für Ihr Zeichnungsprojekt dienen.

Gerne hoffe ich Ihnen weitergeholfen zu haben.

Mit freundlichen Grüssen

Ruedi Weber
Wäbmeischer FALRA / FALS



<http://www.falra.ch/>

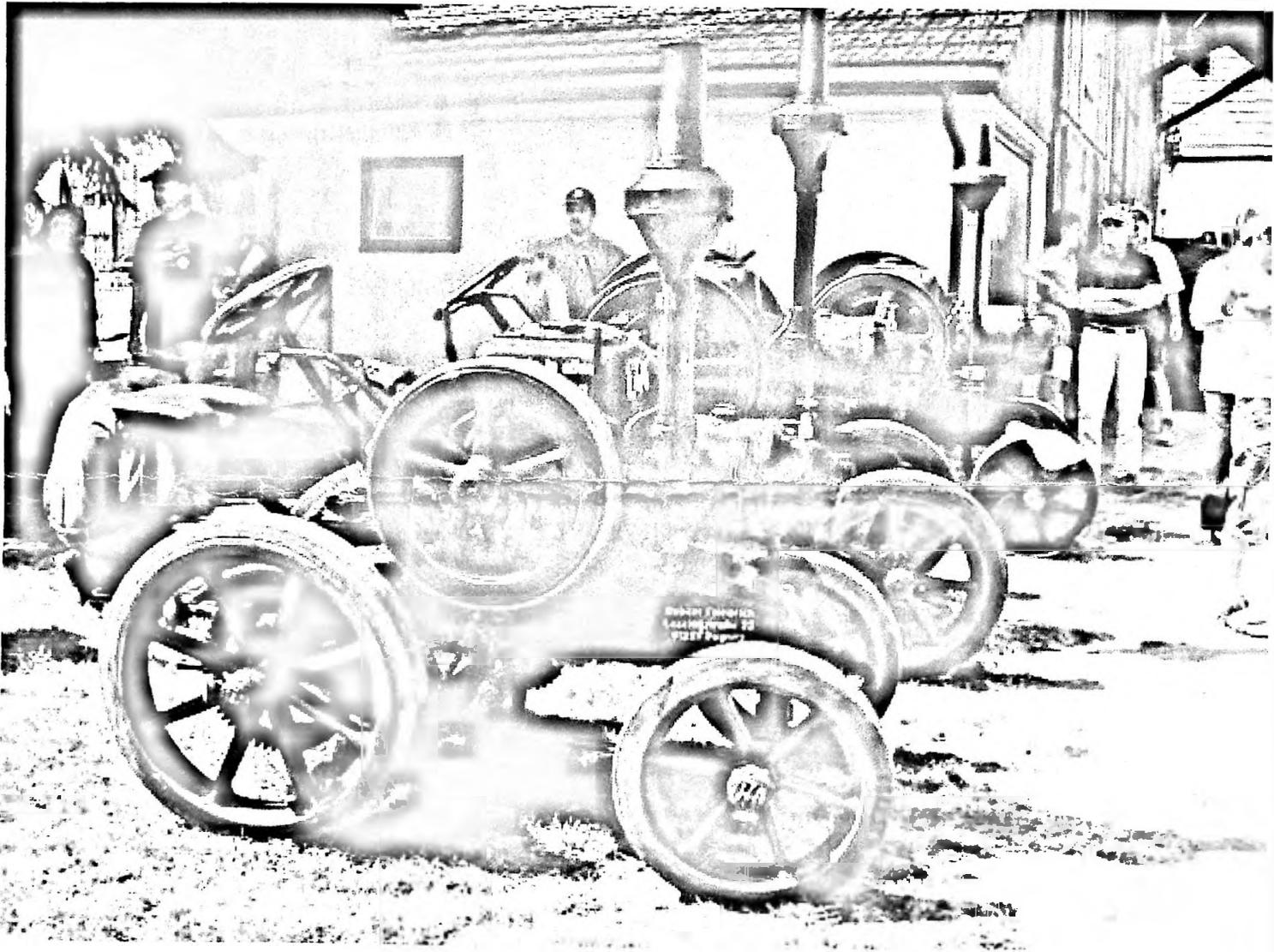
<http://www.fettpress.ch/>

Lanz Bulldog

8 PS + 12 PS

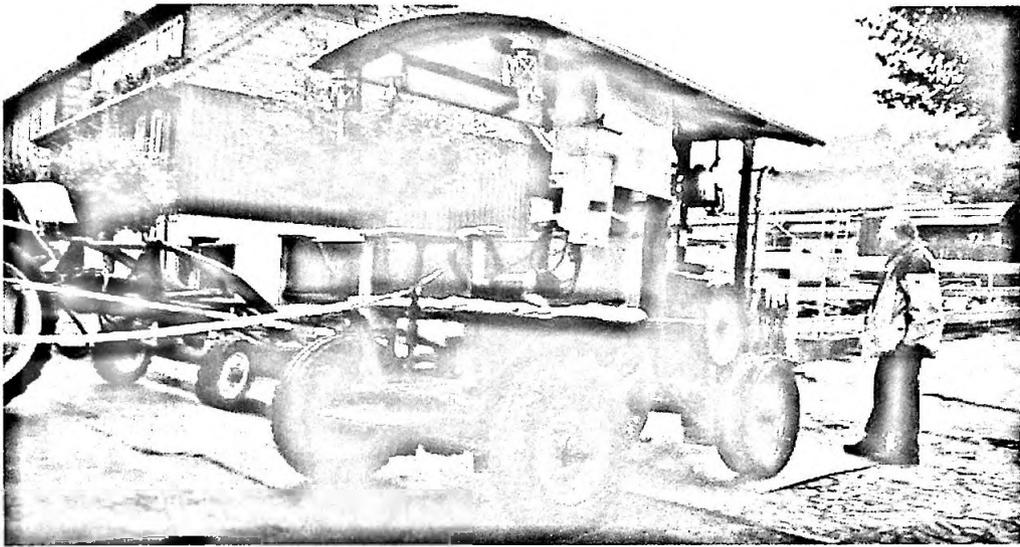
gebaut ab 1921

zu verwenden als Zug- und Antriebsmaschine

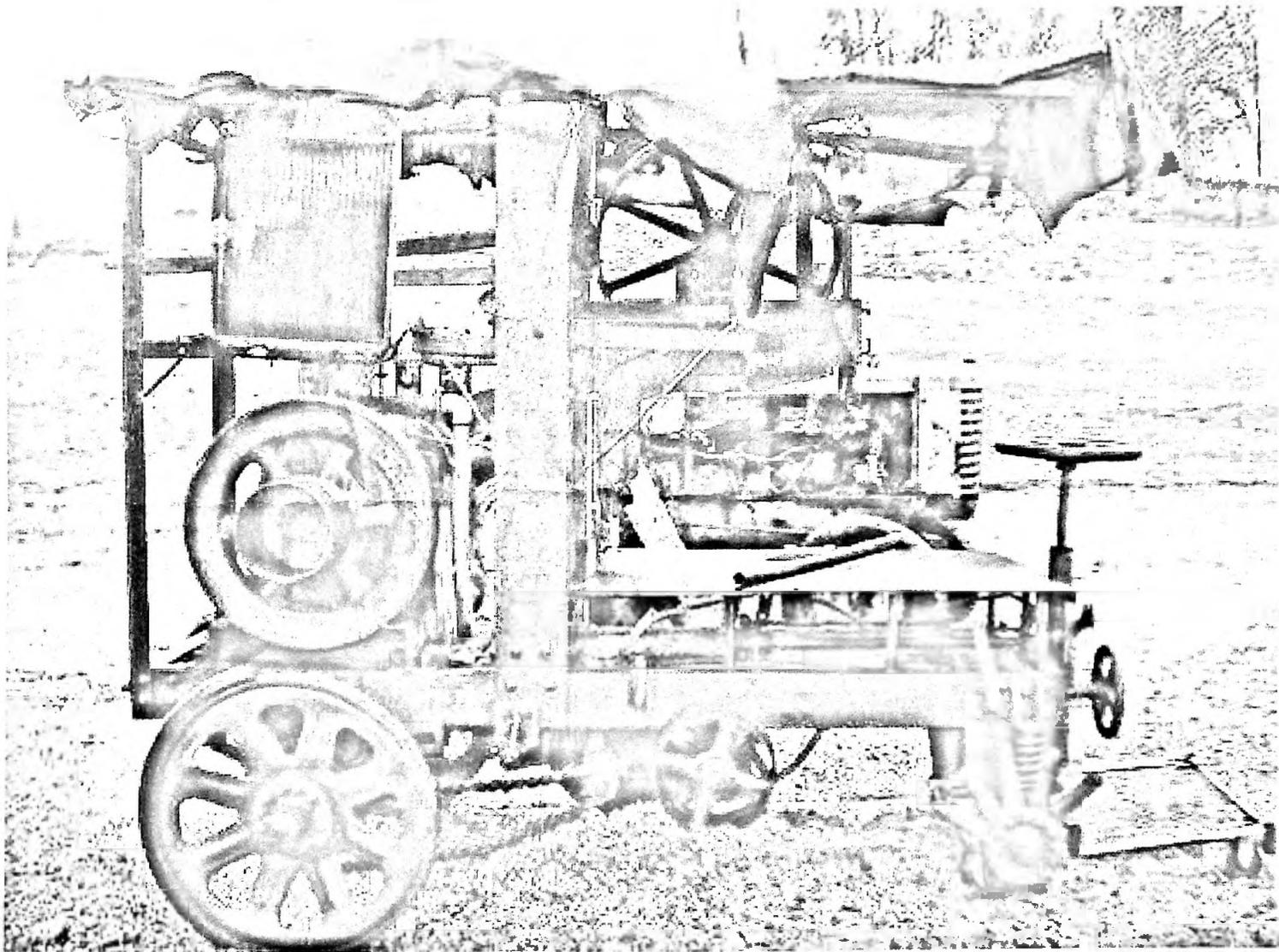


Brennholz Bandsäge Deutschland

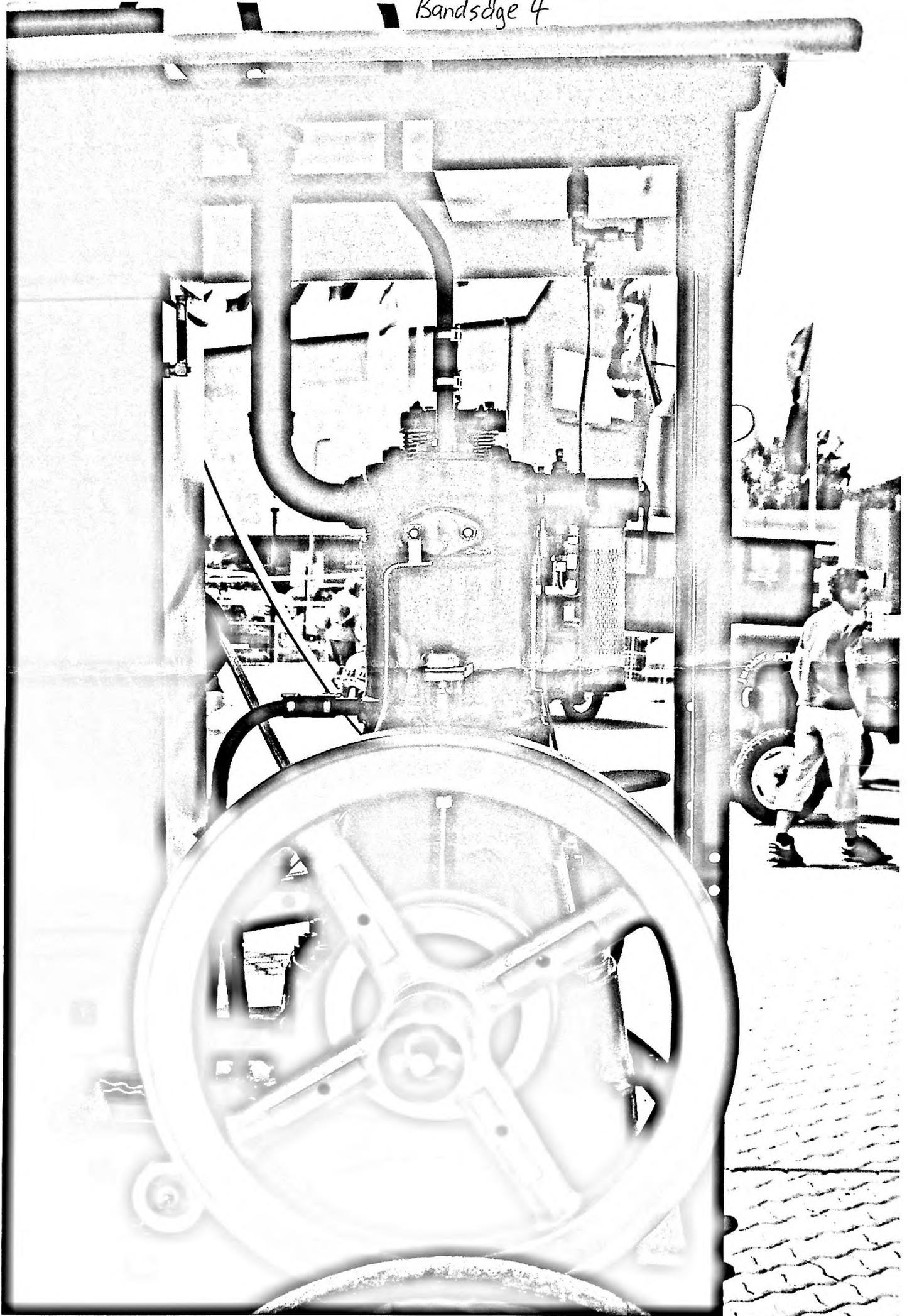




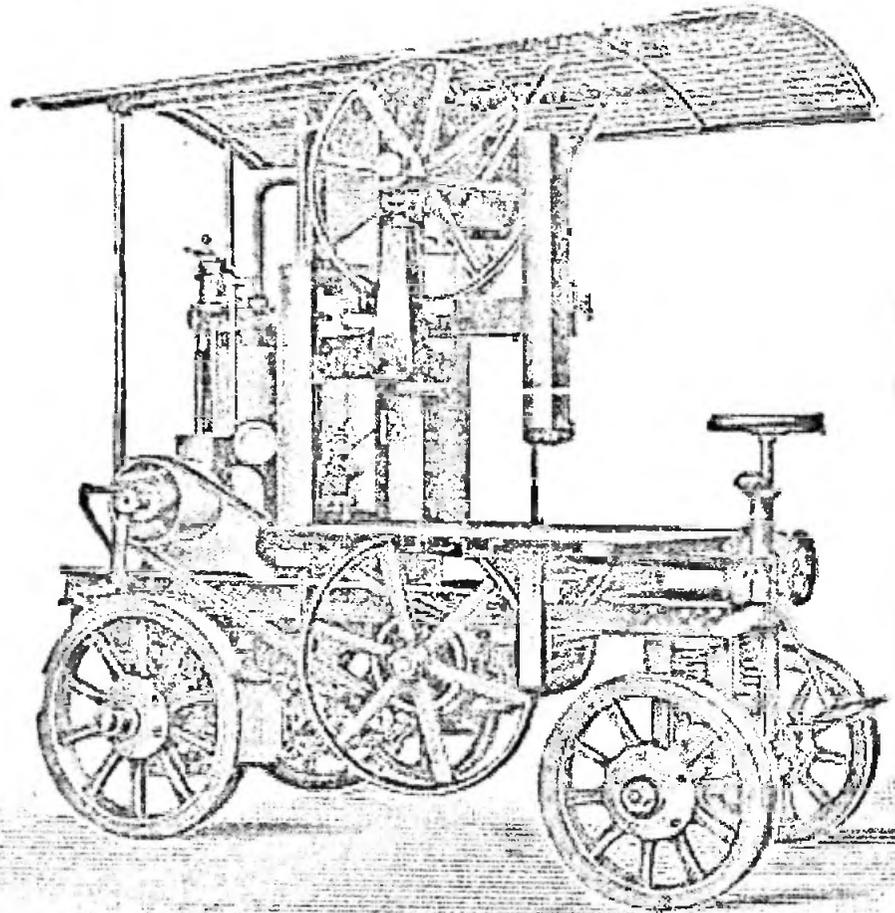
Brennholz Bandsäge



Bandsdige 4



Motorenfabrik Oberursel, Akt.-Ges., Oberursel



Benzin-, Petrol- u. Kohöl-Motoren
einfachste, modernste Konstruktion (Be-
triebskosten 1—4 Cts. per Pferdekraft-
stunde).

— Lieferung ab Lager
Automobil-Bandsägen

Fahrbahre Benzin- u. Kohöl-
— Lokomobilen

speziell für Antrieb der Dreschmaschinen,
Mühlen, Sägereien etc. 635

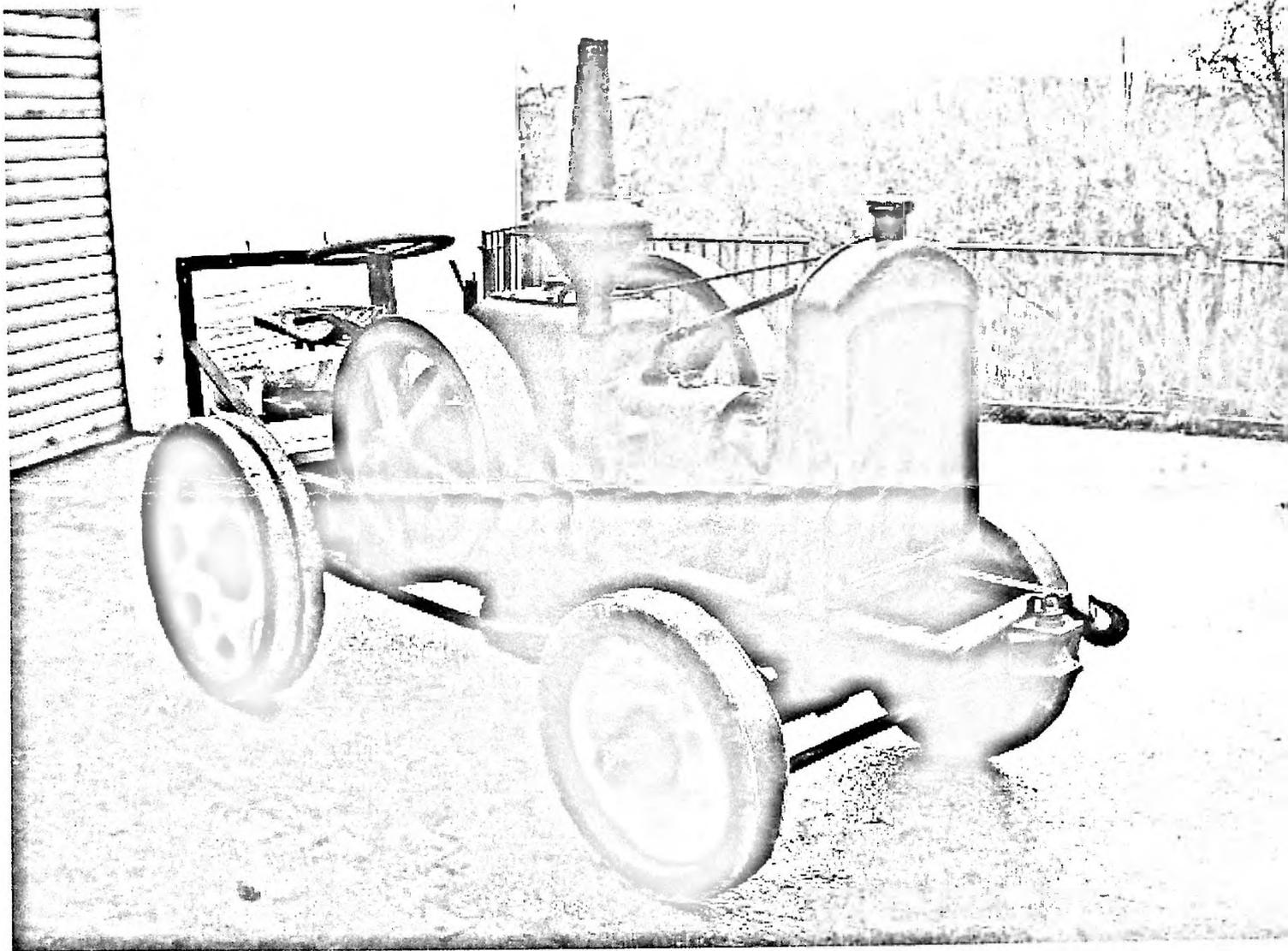
— General-Vertreter:

H. v. ARX & Co., Zürich I
Seidengasse 16.

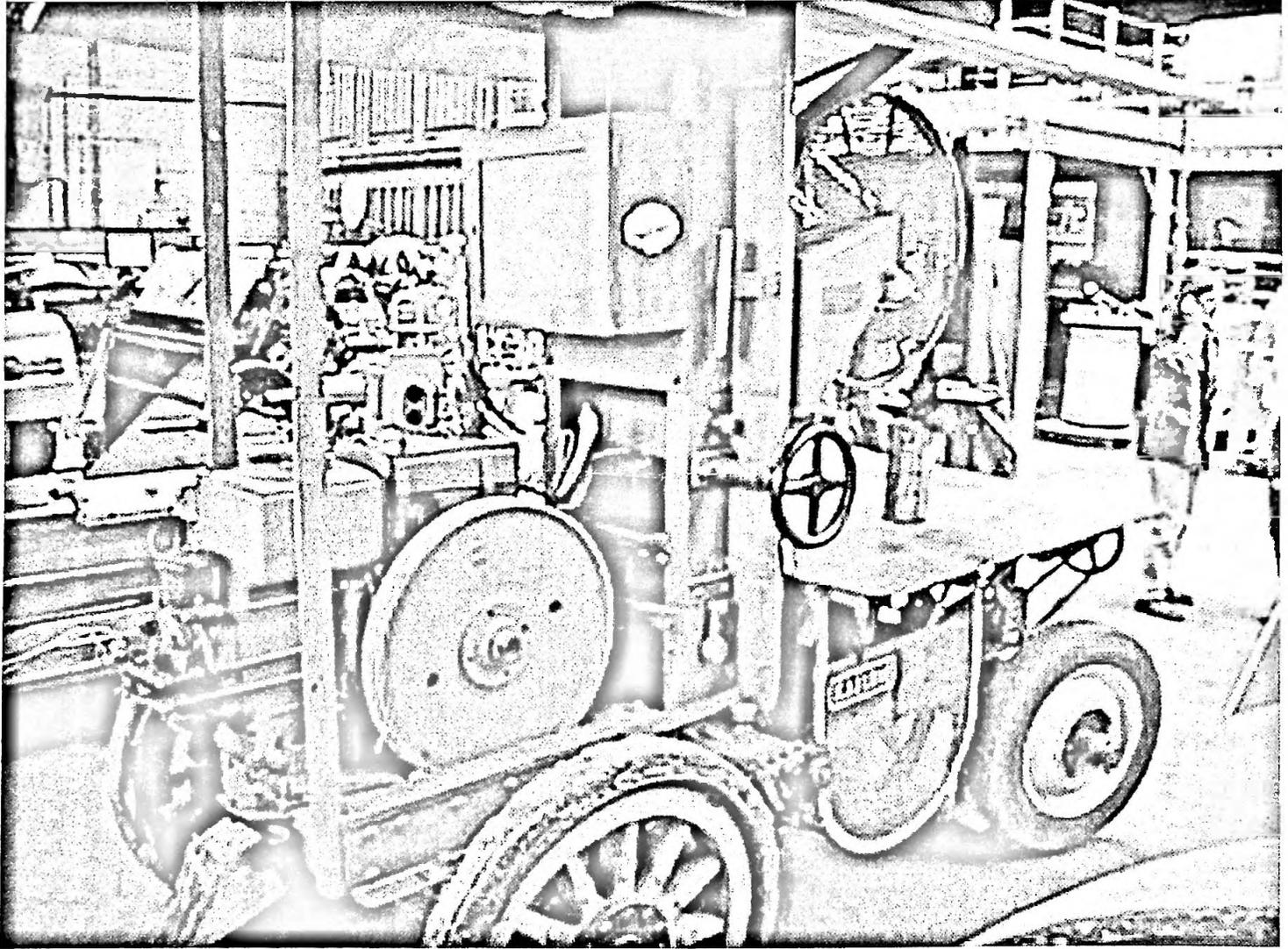
Brennholzfräse



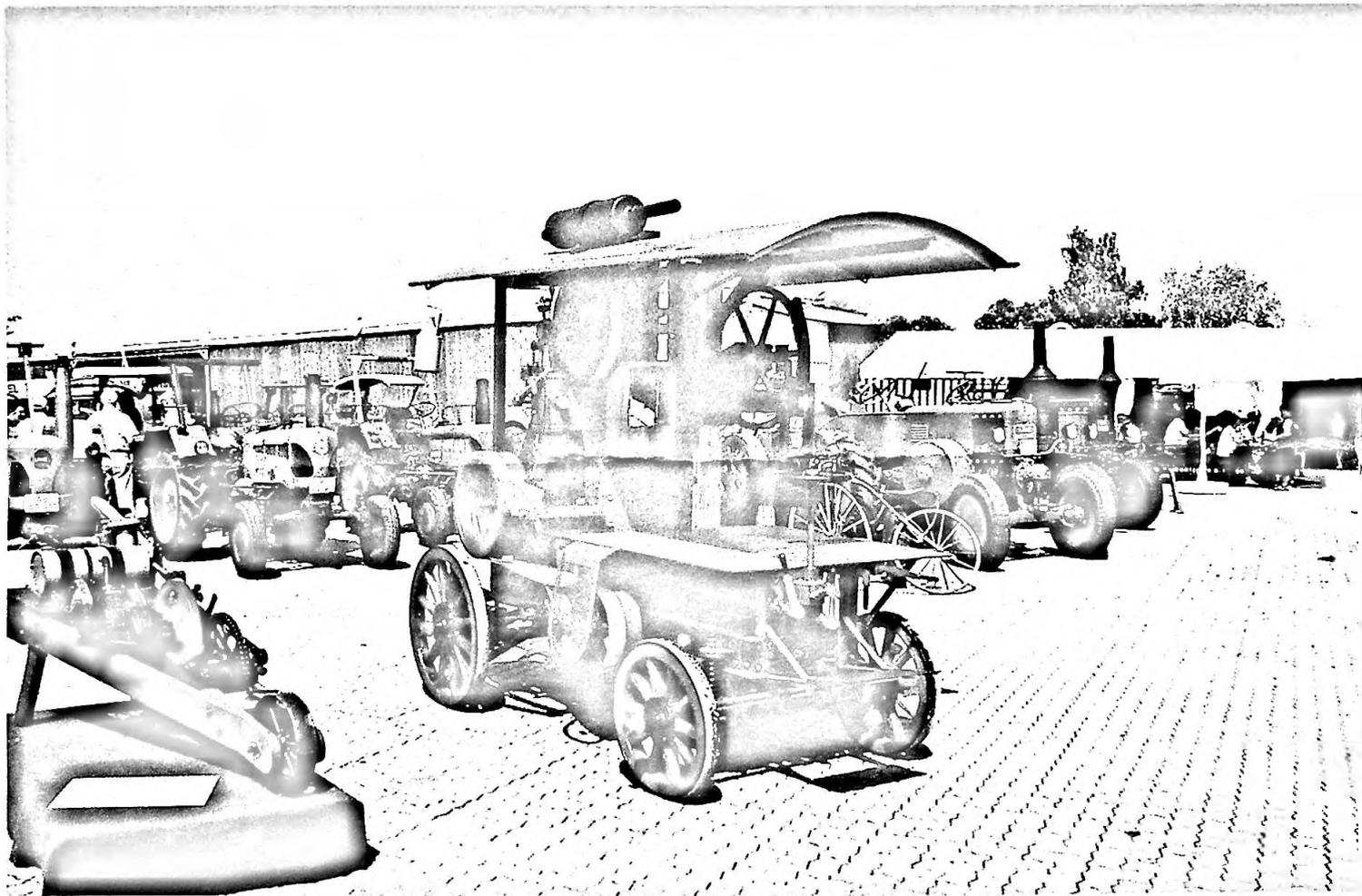
Lanz Brennabor



Brennholz Bandsäge



Bandsäge für Brennholz 1



Bandsäge 2



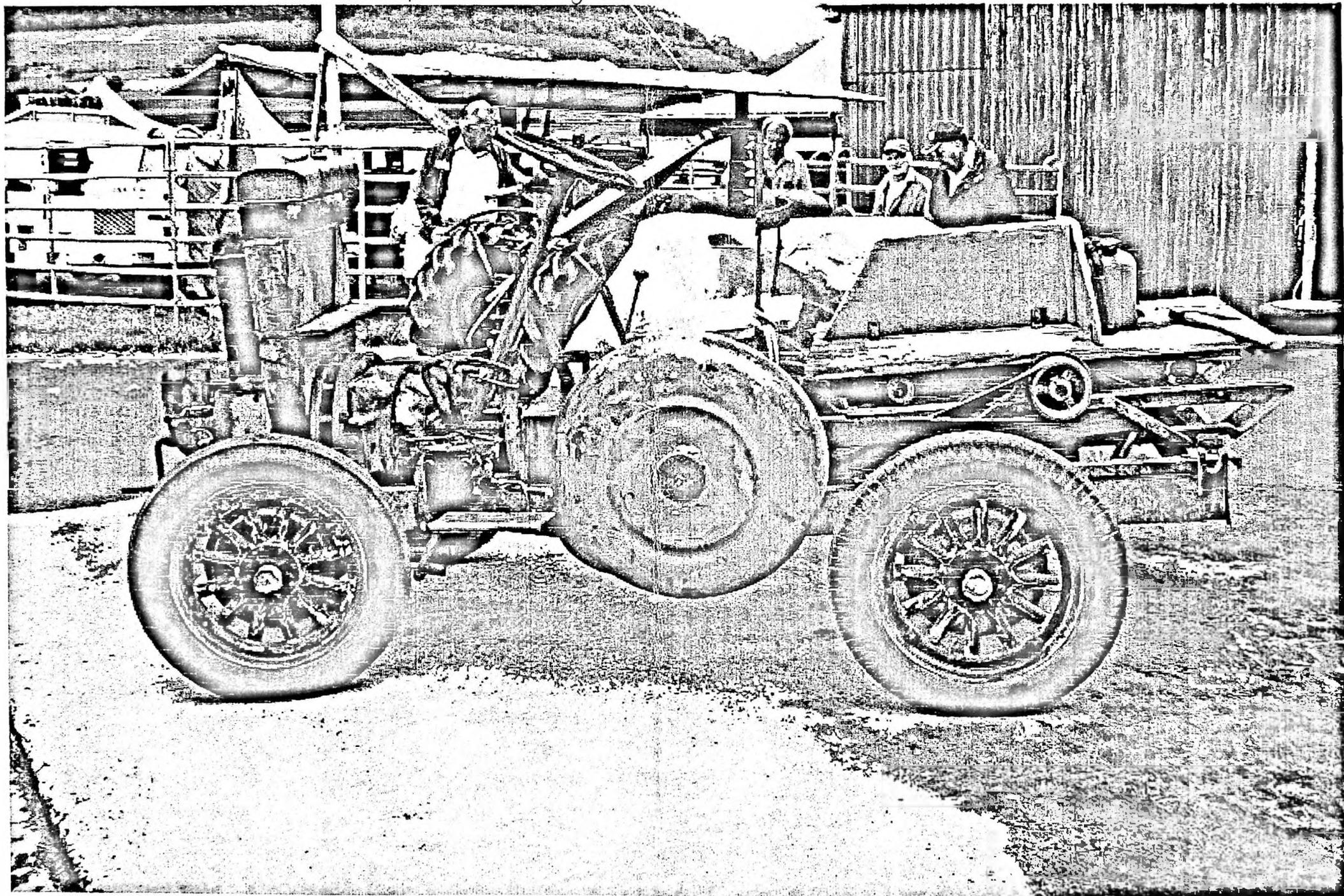
Bandsäge 3

er Werkzeuge Baugeräte Baum

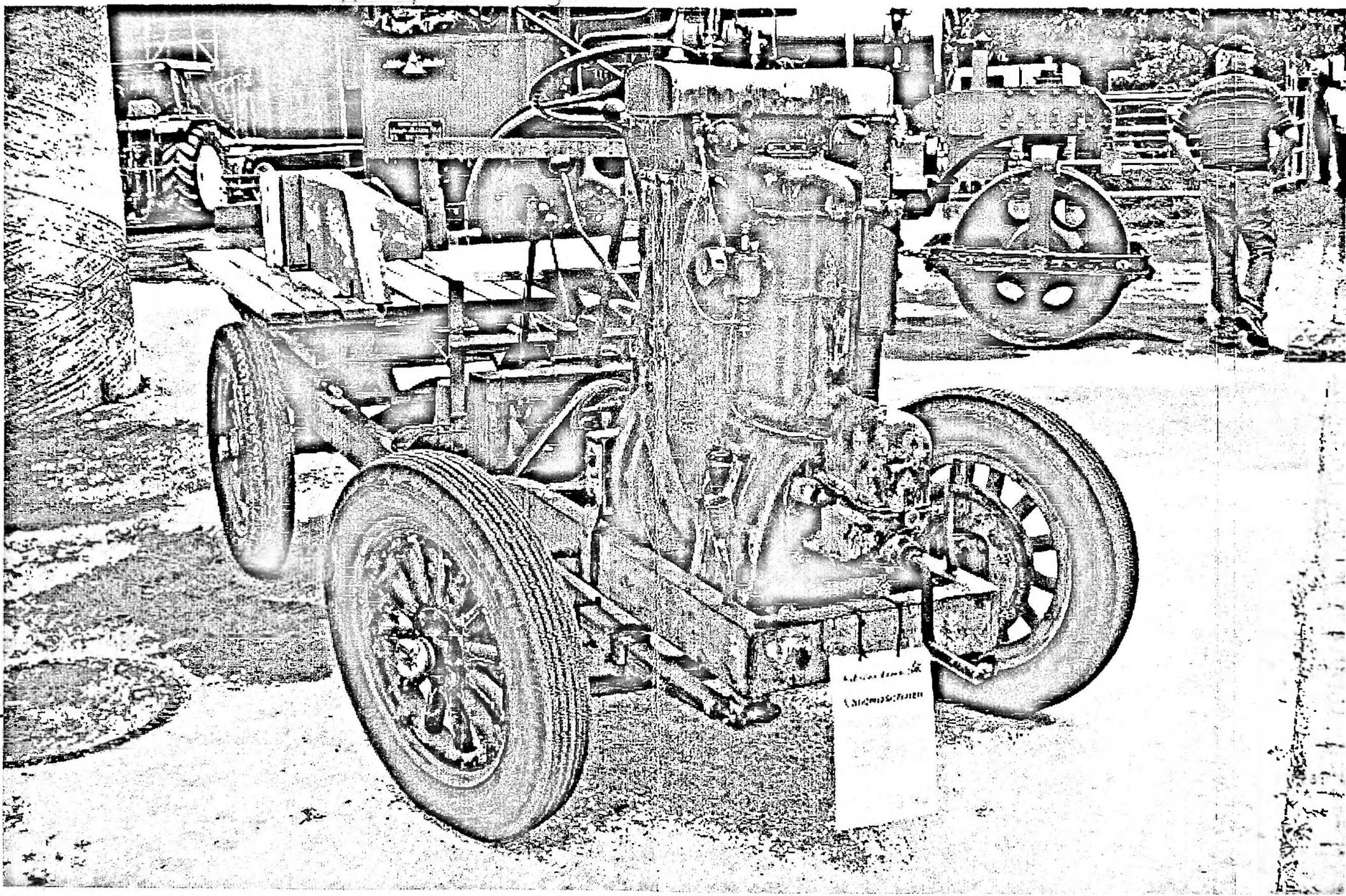
NAHNAHME



Holzfrdse Eigenbau



Holzfräse Eigenbau



Handwritten text on a small white label, possibly identifying the machine or its maker.



" Schuemächerli , Schuemächerli, was choschte myni Schue . . . ?

Wie hämmer au amigs all däm " Schuezüüg " gsait, wo mr s Joor duure an de Füess trait hänn . . . ?

. . . Schue . . . halbhööchi Schue . . . hööchi Schue . . . niederi Schue . . . Stiifel . . . Galosche . . . Holzschue . . . Dampfer . . . Gondeli . . . Ändi - finke . . . Riimeli - schue . . . Lackschue . . . Bräms - chlötz . . . Waidlig . . . Fährischiffli . . . Paddel - böötli . . . Boode - schlyffene . . . Kanuu . . . Pantoffle . . . Laatsche . . . Schlyffi - schue . . . Finke, Gröss . . . Stöckli - schue . . . Ryt - stiifel . . . Bärgschue . . . Gingg - oder Schutti - schue . . . Wanderschue . . . Bottich . . . Chniiempi - schue . . . Chinderschue . . . Sandaale . . . Hallux - flosse . . . Sandalette . . . Schaff - schue . . . Schlaarpe . . . Mississippi - dampfer . . . Chruckli - schue, - soo hämmer de Holzbööde - schue gsait, will si en unheimliche Lärme gmacht hänn, . . . Wälter - schue, - daas sinn Männerschue ab Grössene Nr 47 bis 50 , und mee gsy . . . Tschiennggi - schue . . . Chnochebrächer . . . daas sinn Fraueschue gsy, mit über vier - e - halb Santimeter hööche, blejistiftähnlichen Absatz . . . Laatsche . . . Pantiine . . . Ryt - stifel . . . Schii - schue . . . Bad - schlappe . . . Schlappe . . . Ballet - schläppli . . . Schwümm - schue . . . Heiland - sandale . . . Pömps . . . Turnschue . . . Schleppe . . . Ändifinke . . . Bettfinke . . . Chnöpfischue, - und diie, vo uns Chinder, heissgliebte " Tigerschläppli " . . .

Mache mr zämme e Gump, zruugg in d Dryssgerjoor . . .

I weiss us mynere Schuelzyt här, ass guet d Helfti Vättere vo myne Schuelkamerädli, ihrne Chinder d Schue sälber hänn chönne fligge. - Dr chlyneri Teil vo de Manne het sogar ihrem " Jung - gmües " gwogt, ganzi Lädersohle, vo A. bis Z. z ersetze. - " Schappo," wurd me hüttigtags sage . . .

Unsere Vatter het weder s Fler no d Begoobig gha, so Woognis y z goo, - au d Geduld und d Zyt het em gfählt. Aber, soo vierbeinigi Schue - blagee, die Drejbei - yseli, die mondförmige, vierlöchrige Metall - plättli, wo ner ins Läder gchlopf het ,hänn ~~em~~ kei Mueh gmacht. - Vor em Hämmerle, het er amigs e Hämpfeli vo de Stiftli zwusche de Lippe y - gchlemmt. - Wo nen einisch gfrogt ha, worum er so öbbis Gföhlichs machi, do het er, fascht mit zuenigem Muul, zue mr gsait, " weisch, si haues ringer ins Läder, wenn si voll Speuzede sinn. " - Offebar muess doch öbbis Wohrs an deere Sach gsi sy, denn Vatters Gusäng, vo Bruef Schuemacher, het genau s glych Möödeli gha . . .

Erschti Erinnerung an Dorf - Schuemacher, am Chilchplatz . .

I mag my no guet an Schuemacher Wäbers " Buttig ", im obere Huusteil vo Vatters

früejerem Mezg -, oder " Schoolehüüslü ", wie mr als gsait hänn , " - bsinne. S het zum Gaschthof " Räßstock " ghört. - Wäge dr Stroose - Korrektzion im Umfäld vo dr Chilche, ischs abgrisse worde . S chönnt, - soo mynere Meiniġ, um d Fufzer - joor umme gsy si .

I gsehn en no lybhaft vor mr, dää chly, quirlygi ~~Max~~ ^{Schuemacher,} - er isch mr öbbe vor choo wie ne " Bodesuuri ". S isch e schaffrigs Mannli gsy, und d Arbet het er guet gmacht. In synere " Buttig ", s isch sy Arbetsberyeh gsy, hets sälte Dörfler gha, wo in synere Nööchi ghöcklet sinn, um mit em z brichte. Er isch ehnder en " Einzelgänger " gsy, - villicht dorum, will er nit in unsrem Dorf ufgwachsen isch. - Däm hani als " chlyne 

Grapp " müesse die kaputtige Schue vo unserer Grossfamilie zum Flicke bringe. - Dr Kommissionewäg absi und uffwärts, - mr sinn joo Mitti " Wartebuggel " gwohnt , - het für my keini Gfoore gha, s isch jo chuum en Auti unterwägs gsy. - " Blyb mr denn niene stoo ", het mi d Muetter als gwarnt . . . Keim vo myne ältere Gschwüschterti hätt d Mami jee e soone hundsgwöhnliche Kommisionegang ins Dorf zuegmuetet. - S " Gang hool . . . gang bring mr ", hani immer springend gmacht und d Lüt an dr Burggass, hämmer zuegwunke, - " si hänn sich gfreut am junge Füüli " . . .

S het Vättere gee, wo s Schuemaker - handwärk nit glehrt hänn, - sich aber eifachi Flickarbete a - geeignet hänn, um im Umfäld vom Bekantekreis e Batze z verdiene. -

Säli Zytte hets im Dorf no mänge Schuemaker gee . . .

In Erinnerung sinn mr blybe, - e Schuemaker im Oberdorf, - ein in dr Baselgass, - drej an dr Hauptstroos. - Und, unterhalb dr Tramstazion " Muttenz - Dorf ", het Vatters Gusäng, dr Wälterli Max, sy Schuemacherej gha. Vo dr Y - gangstür här isch me, nur zwöi Tritt tiefer, zmitts imene Meer, vo noonig gflickte Schue gstande. - Em Max sy Buttig het mängisch usgseh, wie ne Röiberhöhli. - Si isch dr Träffpunkt gsy für Muttezer, wo tagsüber, oder noo sym Föörobe, in deere verrauchte, vermiifte Schueni - wärkstatt Unterhaltig gsuecht het. Sälte hani Schue mit eme Namme dra gseh. Dr Vatter het verzellt, dr Max heeb soo gueti Menschekenntnis gha, ass er keini Schue heeb müesse a - schrybe. Wenn dr Chund zur Tür ynecho syg, so heeb Äär scho die passende Schue, - die fertig gflickte Latsche, ab em verstaubte Holztablaar glängt . . . Wenn dr Vetter Max nit grad an dr Läderschlyffi, wo mit

Linienabsätze sind zu gross . . .
werden demnach korrigiert !!

Tansmissionsrieme verbunde gsi isch, gschaffe het, - isch er " gritti - grätti " uf eme nidere Hocker gsässe, vor anem, e " langstillige Schue - bschlagstogg us Yse, mit Metall - Leischte, wo vo unde här, in d Höchi gluegt hänn ". S hett Männergrössene gha, s het Frauegrössene gha. . . s het aber au " Leischte " gha, wo ner drmit myni Schue und Chinderschüeli het chönne repariere . . .

Jede Früelig . . . , i glaub ohni Ussnahm, - hänn miir d Eltere im Früelig müesse e nöijs Paar Schue poschte. - Erschtens, will myni Füess gwachse sinn, - und zwöitens, will i eifach vom Früejoor bis in Herbscht yne, d Schue total " duuretschiengget " gha ha. - Wenn denn no nass Wätter gsy isch, hets ordeli " Quitscht " bym Laufe . . . Deheime a - choo, hanis em Vatter brichtet. - Äär het niie e Wäse gmacht drwäge. - Isch s passiert, ass d Schue Mitti Wuuche scho duuregloo hänn, - hani mi müesse gedulde. - " Gang in Chäller und hool e paar leeri Schueschachtle undenuufe, denn mache mr die Sach wider in Ornig. - Muesch halt bis zum Samschtig Geduld ha. - Dy chlyne Brueder bringt denn d Schue zum " Schueni. - Gege dr Obe hesch se wider gfliggt zugg ¹⁴ .

Diie, um knapp eme Joor älteri Schweschter het schmali, eleganti Füess gha. - Daas hani scho mitbichoo. - Si het au e lychteri Gangart gha, het d Schue lang nit soo abgnutzt wien iich. . .

Und, so öbbe ischs gloffe by uns Deheim . . .

Wie hani my als gfreut, wenn mr dr Papi, nonem Znacht - ässe e Wink gee het, i söll im Chäller unde dr Schue - bschlagstogg mit em Schuehammer und em Nagelchischtli länge, er well mr die nöj - poschtete Schue stabyl mache, - das het er aber au gmacht, wenn ich die früsch - gsohlte Schue vom Schueni heimbrocht ha. - Vatters Motto het gheisse, " Neegel in d Schuesohle chlopfe, in dr Meinig, d Schuesohle syge denn stabiler ". Das isch aber Mischt gsy ". - Hani nämlich d Schuehnagel - Plättli ewägg - trampt gha, sinn winzigi Löchli im Läder zugg blybe, und diie hänn denn gly einisch d Nessi duure - gloo.

Bevor dr Vatter an d Arbet gangen isch, hani müesse mit Lynööl s Laufsohle - läder y - stryche, besser gsait, mit eme Trigoolumpe hanis müesse Y - ööle. Bym Schue - nagle bini Vatters Handlanger sy. - Breitspuurig isch er uf em Laubestuel ane ghockt, - vor em, e Chuchitaburetll, und druf dr Bschlagstogg. - Eine vo myne Schue stülpf er über s Schue - yyse. - " Se läng mr die grössere Sächsbei - neegell, die chlopf i jetz em Sohlrand noo, yne ". - Am hintere Absatzrand het er e Halbmond - blaggee bruucht mit vier Löchli. - Ass er wider e Hämpfeli fyni Nagelstiftli zwüsche d Lippe gchlemmt het, händ er jo scho mitbycho, sone Möödeli, wo schwer abzwöhne isch, - het mes einisch a - gfange . . . Guet, ass d Muetter nit grad umme gsi isch, si hätt ihre Finger in d Höchi gstreggt, und gsait, " aber nei au ". - Eins no nem andeer vo deene Stiftli, het dr Vatter mit churze, gezielte Hammerschleeg in de Vertieefige verschwinde loo. - " Päng, päng, päng, " hets gmacht. In dr Mitti vo dr Sohle het er mit zwöi runde Drej - bei - bogelinie s Lauf läder verstergt und an jedem Absatz - egge no e Drejbei - yseli yne ghämmeret. - Dr zwöit Schue het er drufabe nonem erschte Muschter traktiert, und scho hani myni " Brittli " dörfe in Gang stelle, parat für d Marsch - streggene. - S Handwärggzüüg hani druf aabe versorgt . . .

Ass me my scho vo Wyttem ghört het choo, . .

isch vermuetlich so Öbbis gsy, wie ne Markezeiche, vo mr. - So hani in spöotere Johre vernoh, ass bym Bärg durab springe, bsunders by deene 42 Stägetritt vom hintere Burggass - wägli, - dr Abwart vom Breitischuelhuus, dr Herr Lüthy, verwache syg. - S Echo vo myne Trämp, - i wurd sage, -vo de Gümp vo Stägetritt zu Stägetritt, hänn halt zerscht an dr Huuswand vo dr Vereinskapälle ufgschlage, - und erscht drnoo, het dr " Weckdiensch - lärme " s Breitischuelhuus verwütscht. - Bereits erwachse, bini einisch unserem Herr Lüthy begegnet. Lachend het er mi gfrogt, " zeig mr emoll dyni Schuesohle, was isch, hesch immer no Huefyse dra " ? - Und " s Rössli vo Ramschtei s " het d Schuesohle ane - ghebt, - und siehe da, d Schueneegel sinn wägg gsi . . . s Zeiche, ass i uss de Chinderschue uuse gwachse gsy by . . .

Zum Verständnis möcht i no erwähne. Im Summersemeschter hani fünf moll d Wuche duure, am Zäh vor Sächsi vo Deheime furt müesse, denn am Sibeni het d Schuel in dr Stadt a - gfange.

" Hilfe, - mini Schue hänn e Loch " . . .

Hani so Mitti ere Schuelwuche im Summer gspührt, ass myni Schuesohle vom Rägewätter " duurelöhn ", hannis em Vatter gsait. Äär het niie Wäse gmacht, het immer Verständnis gha für mi, het au gwüsst, was i tagsüber gsprunge und gloffe by. - Im Gegesatz zu andere Familie - mensche, wo verächtlich uf myni Schue, - mängisch au uf diie " verlatschte Tigerschläppli " gschilt hänn, woni an dr Färsechappe abe - trampt gha ha, und, unscheniiert " Mücke " * gworfe hänn, obscho i jo nüt drfür gha ha, will d Füess von elleige gwachse sinn. . . Gwüss, by keim vo myne vier Gschwüschterti weer soo öbbis jee vorchoo, die hänn halt au en anderi Gangart gha, " nit e sone " Baselbieter - Gülleschritt ". . . In relativ churzer Zyt hani d Läder - lauf - sohle samt dr Brandsohle " duure - tschiengget " gha, - bsunders in dr Zytspanni vom Früelig bis in Herbscht yne. - Dr rächt wytti Schuelwäg em Bahnhof zue und zrugg, s Kommissiöönle ins Dorf, und wider heizue, all die Marsch - streggene hänn mitgspilt . . . So mag i my no guet bsinne, ass ich im erschte Summer- schuel - halbjahr 1943, Basel zue, grad zwöi Moll d Brandsohle " duure - gmeztget " ha. - By allem Wätter hani numme en einzig Paar Schue gha. . . I gseh se no vor mr, die bruune, flache Lädersandaale, mit em syttliche Schnälleli - verschluss. Vorne hets zwöi so ovaali Luftlöcher gha, wo dr Schweissdampf het chönne absause. . .

Doch zrugg in unseri Laube , dört het d Schuesohle - y - laag - fabrikazion a - qfange . . .

Ohni grossi Wort z verliiere, bini in Chäller, und ha Schuekarton - verpackige uufe gholt, - Schachtle, samt em Deggel . . . Denn hani eii Fuess uf e Stügg Karton gstellt, und dr Paps het mit eme " Rysbley ", d Grössli vo dr Fuessohle a - zeichnet, und mit dr Scheer d Sohle usgschnitte. Als Resärve, - das heisst, " im Falle des Falless ", hani no e ganzi Bygi so Karton - schuesohle z rächt - pflüümler, - wär weiss, ob i in Räge chumm uf em wytte Schuelwäg . - Eini, oder, wens sich vertreit het, au zwöi kartoongi Schue - y - laage hani übereinander, in in d Schue gschobbt , - und so bini, mit deene " Flosse - schooner " bis zum Samschtig, Basel zue, - denn, wieni scho erwähnt ha, e zwöits Paar Summerschue isch nit um dr Wäg gsy. - Wie froh bini als gsy, wens Niemerds gmergt het, ass i im Grund gno uff Karton

gloffe by . . . Au diie Notlag - situazion hani hinter my brocht . - No nem Mittagässe
het denn dr chly Brueder myni " kaputtige Schleppe " em Vetter Max müesse bringe
zum nöi Sohle. - Nonem Füüroobe hani se wider chönne in Empfang nee." - I weiss,
d Zytte hänn grüüsig g änderet, - Und doch lueg i danggbar zrugg, in diie Joor, wo
me au dr Muet gha het, " in magere Zytte, " dr Chopf nit hänge zloo . . . S
Uffbegähre hätt au nüt brocht . . .

Um 1936, bis und mit 1945 .

Ufgeschrybe, im Hornig 2013

" Möcke wärfe " * . . . E dumm Muul ha . . . blöödi Bemerkige falle loo . . .

" S mangel selio alle " Schriftsatz, "
.. aber me elias joo trof däre
läiate "



... unerserer Jahrgaang gewidmet ...
(1928/29)

Herzliche

Müller

ERINNERUNGEN ... an unsern Primarlehrer in Muttenz. ...

Jakob Müller - Wullschleger, geb am 10.10.1900, - gest. am 9. 12. 1977, von Wartau, St. Gallen

... war unser Primarlehrer der 4. - und 5. Primarklasse des Hinterzweischulhauses. Das waren die Jahre 1938 bis 1940. - Er war ein Pädagoge, wie man sichs als Kind wünscht. Er konnte uns für eine Sache begeistern, war stets freundlich, verlässlich, geduldig, korrekt, - und unparteiisch. - " Mr hänn anem chönne uufe - luege ". Als Hauptmann der Schweizer - Armee, während des Aktiv - dienstes, war er unser aller Stolz. - Als er uns eines Tages, ganz unverhofft, eine Postkarten - foto schickte, - unser Lehrer, " hoch zu Ross ", in seiner Militäruniform, da konnten wir uns kaum halten. Wir Mädchen bangten um unsern Lehrer, der, wie man so sagte, " im Felde stehen musste, zum Schutze der Bevölkerung ". - Doch einer unserer Schulkameraden hat uns kameradschaftlich getröstet mit den Worten, " für dr Müller müend er doch kei Angscht ha, - Dää het jo e Ross, - Dää muess nit am Bode kämpfe " ... Wir bangten nicht mehr, - wussten, dass alles gut kommt. - Die gelegentlichen " Müller - schen Kurzbesuche " im Schulhaus, während seiner Aktivzeit im Militär, bedeuteten uns viel. - Er ermahnte uns, - besonders unsere " im Saft befindlichen Schulkameraden ", - Mass zu halten gegenüber unserm betagten Aushilfslehrer, dem Alt - lehrer Hans Niederer, der uns das Landsgemeindelied, " Alles Leben strömt aus dir ", lernte, - als ob nicht schon genug Leben den Schulraum gefüllt hätte - Wir sangen " inbrünstig " ... Wir liebten diese Singstunden. - Aber, was haben sich doch einige unserer Schulkameraden erlaubt, den " alten, ausgedienten Schulmeister " zu necken, heraus zu fordern, und zu ärgern ... Da waren es eines Tages die " Chäpseli - spil - pistolen ", die während der Schulstunden losgingen. - War der Aushilfslehrer vorne im Schulzimmer, gingen die Knaller Hinten los, - stand er Hinten, - böllerte es Vorne, - bis dass der Vater einer Schulkameradin, deren Vater " Oberhirte " der Schulpflege war, unangemeldet im Schulzimmer stand. - Die Übeltäter, - es waren nicht wenige, - mussten ihre Chäpseli - pistolen hergeben, - auf Nimmer - sehen " ... das schmerzte die Buben, denn meist waren diese "so harmlosen Schiess - eisen, " nur geliehene Ware. - Ein Ärgernis für unsern " Alt - Vikar " war auch das " Niess - pulver ", das, fein säuberlich verstreut, - auf der Schreibstift - fläche so mancher Schülerpulte wartete, bis der Schulmeister den Raum betrat. - Die Backen aufgeblasen, den Mund gespitzt, den Kopf nahe der Schreibtischplatte, - so haben sich unsere " Saububen " in Stellung gebracht. - In feinen Partikeln, beinahe unsichtbar, hat sich das Pulver verteilt ... " Häätschuu " ... und nochmals " Häätschuu ", unser Vikar holt das Nastuch aus dem Hosensack ... Er geht zum Fenster, - lässt die Frische der Luft ins Zimmer. - Niesst

weiter, bis zum " geht nicht mehr ". - Auch die vorne sitzenden Schüler bekommen es mit der lästigen Niesserej zu tun. -

Doch, es geht ja in dieser Geschichte um " unsern Lehrer, den Jakob Müller. "

Im Februar 2008, habe ich im Archiv der Muttenzer Primarschulen alte Schulrodel durchgeblättert, erhoffte mir nähere Angaben über Vikariatszeiten und Anstellung unseres ehemaligen Lehrers. - Lediglich ein Klassen - rodel aus den Jahren 1931 /32 liess mich aufhorchen. Ich erkannte gleich den Schriftzug meines ehemaligen Primarlehrers. Am oberen Rand des Deckblattes, der handgeschriebene Vermerk, " Müller ". - Ich fand auch meinen grossen Bruder aufgelistet, Jahrgang 1921. - Mit Sicherheit unterrichtete Jakob Müller diese " reine Bubenklasse " in einem der vorsynthflutlichen Schulräume, wie zu Gotthelfs Zeiten vergleichbar, des alten Gemeinde - schulhauses am Kirchplatz . - Ab Frühjahr 1931 bis zirka Sommer 1936, so meine Zeitrechnung, mussten diese Schulräume, für den Schulunterricht genügen. - Von der Frühzeit unseres Dorfes, bis Mitte des letzten Jahrhunderts dienten diese Schul - gross - räume den Kindern aller Altersstufen, als " Brutstätte des Wissens ". - Das Breite - schulhaus, - auch hin und wider, " Dorfschulhaus " genannt, wurde 1900 eingeweiht, aber bereits 1910, so meiner Rechnung nach, erweitert. - Die Einweihung des Hinterzweischulhauses war im Sommer 1936 .

Rückblickend könnte ich mir vorstellen, dass die definitive Klassen - übernahme des Jahrgang 1921 im Frühjahr 1931, auch mit der festen Anstellung von Jakob Müller im Muttenzer - Schuldienst, übereinstimmen könnte . - Als Folge, dessen Heirat, Familiengründung - und Wohnsitz an der Bahnhofstrasse in Muttenz.

Da gabs aber vorerst noch die " Schulverweserzeit ", die jeder angehende Schulmeister in einer Gemeinde des Kantons durchzustehen hatte. Vikariatszeit, nennt man dies heutzutage.- Da wurde ein Lehramtskandidat auf " Herz und Niere geprüft ". - Oft eine harte Sache. . .

Ermittlungen haben ergeben, dass vor der Anstellung im Schuldienst in Muttenz, Jakob Müller bereits neun Jahre als Primarlehrer in Reigoldswil, " im hintern Fünflibertal " tätig war. - Drei seiner ehemaligen Schüler konnte ich vor Jahren ausfindig machen, - alle bereits über neunzig Jahre alt. - Sie konnten sich noch recht gut an ihren " umschwärmten Lehrer " erinnern. - " Äär isch no e junge Trüübel gsy, woner i euses Dorf cho isch, - no keini Zwanzig , - isch sogar dr Erscht im Dorf gsy, wo ne Töffli gha het . - E Riise - sensazion ", erzählt mir einer dieser Ehemaligen.- Auch der " Sellerie - Fritz", mit Nachname " Müller, " der vor vielen Jahren seine Gemüsefabrik " in Muttenz eröffnet hat , war einer jener Jugendlichen, der von unserem Lehrer zu erzählen wusste .- " Mir Dorfbuebe hänn immer gwüsst, wo dr Lehrer sich ufghalte het, - " im Rüsche " het er sy Zimmer gha, - im "

Gaschthof zur Sonne" het er z Mittag gässe, u. s w . - Isch dr Müller usser Dorf gsy, hämmers gwüsst, - isch er zrugg choo, - so hämmer en vo Wyttem ghöört. - Denn hämmer gschraue, " dr Lehrer chunnt ", und synn em e wytti Strecki entgegengesprunge. Öbbe het Eine vonnis dörfe em Schuelmeischer sy " Chlapf " bewache. " - Jeder ehemalige Reigoldswiler - Schüeler des Jakob Müller, ich habe auch eine Schülerin ausfindig machen können, hat sich unseres gemeinsamen Lehrers so liebenswert erinnern mögen. . .

Laut Angben meiner Eltern, und ich kann mich darauf verlassen, war dieser flotte " Ostschweizer - lehrer schon 1929, bei ihnen im " Gasthaus zum Rebstock " als Kostgänger aufgelistet. - (Mein Vater hat den Gasthof samt Metzgerei, aus gesundheitlichen - und finanziellen Gründen Ende 1930 verkauft .) - Die täglichen Begegnungen mit dem jungen Schulmeister, bedeuteten meinen Eltern viel. Mit Hochachtung wurde von ihm gesprochen, und mein Vater berichtete immer wider von seinem Sängernachbar, dem Müller Jakob, mit der sicheren, wunderschönen Stimme, - eben, auch ein " Männerchörler unseres Dorfes ". . .

Nun blende ich Erinnerungen ein, die den jungen " Muttentzer - Pädagogen " ausgezeichnet haben . . . Momente, die uns zuweilen zum Schmunzeln bringen. - Es war für uns alle ein Vergnügen, ihm unterwegs im Dorf zu begegnen. - Sein heimatlicher Ost - schweizer - dialekt hat er wohl nie ablegen können . . .

Vor 1930 brauchte Muttentz einen Vikar, um den erkrankten Schulmeister der " Halbtags - Schule " zu ersetzen. - Halbtags - schüler waren meist Bauernsöhne, auch Burschen von Kleinbauern. - " Abgangs - schüler ", wie man sie auch gelegentlich nannte. - Sie kamen morgens zum Schulunterricht, nachmittags arbeiteten sie auf dem elterlichen Hof, oder, als Hilfskräfte bei andern Dörflern. - Dreizehn - bis Fünfzehnjährige waren es, - meist bärenstarke, ungelenke Kerle, die Energiien und Kräfte freisetzen konnten. - Das Ringen und Schwingen lag ihnen im Blut. - Es gab wohl auch gemässigte Naturen, die sich still verhielten. -

Meine Mutter erinnerte sich. - " Auf dem Weg zum Breiteschulhaus marschiert ein Trupp Burschen der Halbtagschule an unserem Haus vorbei, - nicht ahnend, dass meine Mutter im ersten Stock des " Rebstock ", am Fenster steht und sie beobachtet. - Ein Bursche meldet sich mit lautstarker Stimme, - " wenn denn "dää Nöji " chunnt, und s em Schuel - ändi zue goht, denn mache mr en grad " fertig. " - E paar vonnis stöön im Schuelhuusgang " Schmiiri ", und miir Andere packe däa " jungi Schnuufer ", (drmit ist wohl Jakob Müller gemeint,) - drucke nen in eitüürige Chaschte, schliessen ab, - und kippe das Möbel, - Tür voraa uf dr Bode. - Het er Glück, findet en Öbber, - wenn nit, - zapplet er bis zum Morge. - Das gab meiner Mutter Gelegenheit, den Vikar diskret zu orientieren. - Am nächsten Morgen erfolgt die erste Begegnung, Lehrer - Schüeler im Schuelzimmer. - Träge hocken die

Burschen der Abgangsklasse in ihren Bänken. - Der Vikar kommt ins Schulzimmer, - grüsst kurz, dreht sich von der Klasse weg und beginnt seinen Kittel auszuziehen. - Gelassen hängt er diesen an den Türhaken, - löst seine Kravatte, - oder wars doch schon der " Schmetzgi ", - öffnet seelenruhig die Knöpfe von Hemd und Manschetten, stülpt die Hemdsärmel zurück, und rollt sie oberhalb der Ellbogen auf. - Sein Blick weicht von der Klasse weg. - Er beginnt mit Lockerungs - übungen der Arme, - geht in Kampfstellung, und spricht nun die Klasse an - " Soo, myni Bursche, - fänge mr grad aa, - wäär isch dr Erscht, wo s mit mr wogt " ? - Verdutzt schauen die Burschen aus ihrer Wäsche . . . Absolutes Stillschweigen . . . " in däm Momänt chönne mr mit em Unterrichte a- foo. " - Der Respekt vor dem jungen Schulmeister war gerettet. - Der Schulunterricht konnte unter gesunden Bedingungen abgehalten werden - Die Schüler fassten Vertrauen . . .

Die Singstunden des Jakob Müller, mit den Viertklässler - buben des Jahrgang 1921, war die Sensazion. - Die alten Volkslieder wurden geprobt. - Die Fenster des Schulraumes im alten Gemeindehaus, waren bei schönem Wetter weit geöffnet. - " Der Gesang der Lerchen " weitete sich aus über den ganzen Kirchplatz und erfreute die Bevölkerung. -

Auch für uns Kinder des Jahrgangs 1928 / 29 waren die Singstunden bei Lehrer Müller einfach toll. - Wie war es doch damals ? - Unser Lehrer kam immer mit seinem " fahrenden Stuhl ", dem Velo, zur Schule. - Wie ein Lauffeuer gings durch die Klasse, " dr Lehrer het d Gyge by sech. " - Sein Geigenspiel hatte immer so etwas "Lüpfiges", und wir gerieten leicht ins Schwärmen . . .

Da erinnere ich mich der Singstunden, vor unserer grossen Reise an die Landes - ausstellung in Zürich, " der Landi ", - kurz vor Kriegsausbruch 1939. - Wir übten dreistimmig das Baselbieterlied ein. - Eine neue Melodie brachte Schwung . . . All die Singproben waren unerhört anstrengend für uns. - In den Deutsch - stunden übten wir das " deutliche Sprechen ". - Dann teilte Jakob Müller Schüler und Schülerinnen, in Sechser - Gruppen auf, - jee zwei Erste, - zwei Zweite und zwei Dritt - stimmen. Immer sechs Singvögel hatten, - so wurde geplant, - an der " Landi " in einem Schiff Platz. Das wurde klar abgesprochen. - Die grosse Attraktion der Landes - ausstellung war unumstritten der " Schifflibach ", ein ruhig dahin fliessendes Gewässer, das sich, in weiten Bogenlinien durch das ganze Ausstellungs - gelände erstreckte. - Erinnerungen werden wach. - An einem Freitag, - es war der 27. Juni 1939. - Schüler, Lehrer, und Begleit - Personen warteten früh Morgens auf dem Muttenzer Bahnhof. - Ich denke, dass dieser Tag allen Klassen des Dorfes, ab dem vierten Schuljahr gegolten hat. - Der einfahrende Schnellzug wurde in unserm Bahnhof mit Jubel empfangen. - In Pratteln und Augst, den beiden Baselbieter - Gemeinden, gönnte sich der Eilzug eine Pause, um auch dort die Schulkinder

einsteigen zu lassen. - Dann gings in rasantem Tempo Zürich zu. - Mir wurde schier schwindelig, so viele Leute habe ich noch nie gesehen, und ich hatte Mühe, all die Eindrücke unter einen Hut zu bringen. Das Erlebnis "Schiffliabach" war für uns Kinder der Höhepunkt unserer Reise. - An der "Schiffs - station" wurden wir Schüler sogleich "verladen". - Ein Kahn folgte, - mit reichlich Abstand, dem Nächsten. - Wie schon erwähnt, in jedem sassen sechs "Singvögel" aus Muttenz. . . Die Fahrt dauerte nahezu eine Stunde, und wir waren wider am Ausgangs - punkt unserer Reise. - Noch vor dem Wegfahren, liess unser Lehrer seine Stimmgabel, irgenwo an einem harten Gegenstand aufschlagen, - dann übernahm er diesen Ton, übergab diesen mit seiner wunderbaren Stimme an seine "Lerchen" weiter. - Kaum setzte sich das Boot in Bewegung, begann das "Sänger - Sextett" mit dem Baselbieter - lied - marathon. Wir sangen himmlisch, - Strophe um Strophe. - War der letzte Ton "im Trubel der Mensentrauben" weggeblasen, - musste eines von uns auf zehn zählen, - und die Stimmen schraubten wir wider auf Hochtouren. - Für uns Kinder war dies gewiss der Höhepunkt des Tages. Die Zuschauer winkten uns zu und klatschten in die Hände. - Wir waren Aushängeschild des Baselbietes, - fröhlich, gesund und anständig. . . Wir zeigten uns von der allerbesten Seite. - Waren wir es nicht auch unserem Vaterland schuldig? - Vom erzieherischen Aspekt aus gesehen, war die Singerei eine wunderbare Sache, - denn keines von uns allen hätte es gewagt, während der Fahrt Blödsinn zu machen, - sich aus dem Kahn zu lehnen, oder mit dem geschmeidig - fliessenden Bach - wasser zu spritzen. - Das Fingerspitzen - gefühl unseres Lehrers, - sein Führungsstil, wie er uns Kinder mit Konsequenz und Hingabe zu begleiten wusste, - seine liebenswürdige Art, wie er uns, die "ihm anvertrauten Schäfchen" begleitete, war einfach einmalig. Er war ein begabter, ein hervorragender Erzieher. . . Vor dieser grossen Schulreise wurde auch im Deutschunterricht tüchtig "gebüffelt". Die Gründung der Schweiz, - der Rütlichschwur, - was das Wort "Freiheit" bedeutet, - was Unabhängigkeit, - was Eigenständigkeit als menschlicher Wert bedeutet, - das wurde von unserem Jakob Müller immer wider, "als höchstes Gut von uns Schweizern" in unsere so kleinen Seelen gelegt. . . Ahnten wir wohl kaum das Nahen der Katastrophe, - die Folgen eines Krieges. - Da wurde "Schillers Tell" zum Thema. - Einzelne Passagen aus "Reclamheftchen" wurden gemeinsam durchgelesen, erläutert und besprochen. - In kindlicher Art identifizierten wir uns mit den Helden und waren hell begeistert. - Es wurde auch eine Theaterszene einstudiert. . . Ein Bube, - es war der Ruedi, und ein Mädchen, die Frieda, traten als Schauspieler auf. Es handelte sich um den Dialog der Bertha von Brunegg mit dem Ullrich Rudens. - Als Verkleidung der Schauspieler genügte, dass der Ruedi einen breitrandigen, schwarzen Schlapphut mitbrachte, und diesen über seinen Kopf stülpte, - während die Bertha sich ihrer Schulschürze entledigen musste, denn eine "Adlige" braucht doch keine Schürze. . . Ich fand diese Szene ein wenig langweilig und blöde. - Mir wäre "der Apfelschuss" weit

lieber gewesen. Doch, der Lehrer versuchte mir klar zu machen, dass die Unfallgefahr des Apfelschusses in einem Schulzimmer zu gross sei, um diese darzustellen!! - Statt Kullisse, musste die hundsgewöhnliche, "blutte" Schulwand - tafel erhalten. Doch mir wiederum fehlten die Schneeberge, die Wälder, die Matten... Farbkreiden wären vorhanden gewesen... Es war einfache eine trostlose Sache... Bewundernswert schafften es die beiden Hauptdarsteller durch die Szene, und wir klatschten unermüdlich in unsere Hände, während die beiden Schauspieler "Bücklinge" machten. - Die Pausen- glocke ertönte, und wir stürmten in die Freiheit

Wir lernten sogar, an Behörden Briefe schreiben! - Eine fremde Welt tat sich auf. - Höflichkeit dem Empfänger gegenüber, stand an erster Stelle... Vor mir liegt mein Aufsatzheft aus dem Jahr 1939. - Ich kann das Lachen nicht unterdrücken. - Einfach herrlich, wie wir damals versucht haben, unsere Bitten auf den Tisch zu legen. - Zu jenen Zeiten lagen all die technischen Errungenschaften, die uns heute zu überschwemmen drohen, "total tief in den Windeln." - Wie wunderbar, - ich darf dem Leser eine kleine Kostprobe meines Schreibens- vorlegen. - Lassen wir uns für einen kurzen Moment zurücktragen, in die Zeit unserer Kindheit. - Der Bleistift, - der Federhalter, mit dem "Redis - schreib - federli" dran, das Tintenfässli aus Blei und dessen gläsernem Innenleben, welches rechts der Pultschreibfläche versenkt war, - ich denke an das "Tintenlümpli", welches wir Mädchen im Handarbeits - unterricht aus alten Baumwoll - stoff - restchen zusammen genäht haben. - "Nostalgisch - altmodisch, wertlos", wird jene Zeit, die uns Kinder von damals so wunderbar erschien, - heute bezeichnet". - Und da, um es nicht zu unterlassen, zwei Bittschreiben an die Behörden...

Muttenz, den 21. Juli 1939

An den Vorstand S. B. B.

Sehr geehrter Herr Vorstand, wir bitten Sie, dass der Schnellzug, 7. 40 Uhr ab Basel, in Muttenz hält. - Ebenso der Zug, der in Zürich 19. 00 Uhr abfährt. Unsere Schule möchte mit 45 Schülern an die "Landi".

Bestens dankend grüsst für Klasse 5 B, der Klassenlehrer J. Müller

Muttenz, den 24. VI.

1938

Alkoholfreies Restaurant " Landi " , Enge, Zürich.

Die Klasse wird Freitag, den 30. Juni 1939 die Landesausstellung besuchen. Wir möchten in ihrem Haus das Mittagessen, - und das Vesperbrot einnehmen. Mittagessen um 12 Uhr, - Vesper, um 16.30 Uhr. Der Preis für das Mittagessen 1.35 Fr, für das Vesperbrot mit Kaffee, (1 Weckli und ein Nussgipfel für 60 Rappen). Wir sind im ganzen 39 Schüler und 6 Erwachsene.

Wir hoffen, dass wir gut bedient werden.

Mit Hochachtung, 5.B. Klasse.

J. Müller, Lehrer

Was jedoch im Schreiben an das alkoholfreie Restaurant nicht erwähnt worden ist, ist das Festmenü. - Es gab einen Teller mit " rutschigen Hörnli", dazu eine St. Galler Kalbsbratwurst, sie reichte über den Tellerrand hinaus. - Zu Hause gabs meist nur eine Halbe -, oder eine Geviertel für uns Kinder. - Verständlich, - gar manches Kind hatte Mühe, den Teller " aufgeräumt", wie wirs damals noch gelernt hatten, zurück zu geben. . . Das Evli " fütterte bald darauf die Fische, " - Auf der Heimreise klagten weitere Kinder an Unwohlsein . . .

Diese aussergewöhnliche Reise mit der Eisenbahn kam uns " Landeier " aus dem Baselbiet, schier wie eine Weltreise vor. - So erging es auch mir. - Wir atmeten buchstäblich auf, als der Schnellzug, quitschend und zischend, gegen Neun Uhr abends, im heimatlichen Muttenz einfuhr.

Der Unterricht in Heimatkunde liebte ich über alles. - Auch die Urzeit wurde durchgenommen. - Mit dem Wissen allein aber, genügte es wohl kaum. - Eine Mammuth - wanderung zur " Glitzersteiner - höhle " unterhalb der Gempnenfluh, brachte mir die Ernüchterung. . . Ich bekam es mit der Angst zu tun, dachte, es könnte vielleicht noch so ein Steinzeit - mensch, ein in Pelz eingepackter, bärtiger Keulenmann im Innern der Höhle überlebt haben und uns angreifen. - Ich begann bitterlich zu weinen, - stand wie angewurzelt " am Schwanzende " der Schülergruppe. - Eine unglaubliche Angst packte mich. - "Niemals werde ich nur einen Schritt in die Höhle wagen, - ich gehe nicht hinein " !! - Unser guter Lehrer nahm sich meiner an. Er beförderte mich zum " Türsteher " des Höhleneingangs. - " In ebbe enere halbe Stund simmer wider zruugg, - in deere Zyt luegsch, ass kei Fremde yne - chunnt ", sagte er, und verschwand mit seiner " Taschenpfunzle " im Höhleneingang. - Und wenn sich doch noch so ein " eckliger Stein - mensch " von

Aussen her, in die Höhle einschleichen will ? "- (Hätte ja sein können, er hätte sich in der Zeitrechnungen verrechnet ?) - Dem Lehrer zu Liebe, habe ich den " Datteri " meisterlich durchgestanden. . .

Der sommerliche Schulausflug in die Kehlengrabenben - schlucht bei Hofstetten - Flüh war für mich eindrücklich. - Nachhinein malte ich in einer Zeichenstunde meine Erinnerungen, mit Pinsel ,und von zu Hause mitgebrachten Wasserfarben meines grossen Bruders. - Der längst verstorbene Basler Kunstmaler, Rüdisühli, hätte seine helle Freude daran. - Ich zeichnete die Schulklasse auf dem beschwerlichen Aufstieg , längs des Rinnsals, "des Chälengrabenbaches ". Es war ein heisser Sommertag . - Kleine Holzstege überbrücken das Bächlein, - überall sind Kinder mit ihren Lunttaschen und ihren Rucksäcken zu sehen.- Man erkennt auch den Lehrer .- Das seitliche Weglein führt steil nach oben, einer Schlucht gleichend. - Dann , von links nach rechts wandernd, im Gänselmarsch , Klassenkameraden - und kameradinnen , die in schwindel - erregender Höhe die Brücke überqueren . - Wie erlebnisreich war doch unsere Kindheit. - sie hat uns ins Leben hinausgetragen, - in ein Leben, das von Pflichten und Arbeit geprägt war. -

Eine eigentliche Grund - einführung in die verschiedenen Zeichen - und Maltechniken, während der Primarschulzeit, stand nie in Greifnähe. - Dazu war ein Primeli - lehrer nicht geschult. - Wurde uns eine Zeichenstunde zugeschrieben, so hatten wir die Möglichkeit, nach Herzenslust, von zu hause mitgebrachte Helgenbücher abzuzeichnen, oder ganz einfach nach einem Thema : wie , der Heuet , die Kartoffelernte, meine Familie, mein Vater , - unser Herz springen zu lassen. - Waren das wundervolle Zeiten, - wir konnten unsern Fantasien freien Raum geben - Lehrer Müller lobte mich, freute sich meiner Zeichnungen . . . Wenn ich diese alten Zeichnungen anschau überkommt mich allemal ein Glücksgefühl der Dankbarkeit, - dass wir alle, ob Bub ob Mädchen, ohne Furcht und Bangen jedem Schultag entgegen sehen durften. - Sagte nicht kürzlich einer meiner Schulkameraden anlässlich der diesjährigen Kassenzusammenkunft, - Wir tragen alle die Jahreszahlen 1928 / 29 auf dem Buckel, - " mr hänn doch wirklich dr töllscht Lehrer gha" .-

Der Rechenunterricht begann meist mit dem Kopfrechnen. Lehrer Müller überschaute erst, reihenweise, - von vorne nach Hinten, die Schüler. Er aktivierte uns mit seinen " Ein mal Eins - Fragen, dem Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren. - Dieses Kopftraining machte uns sichtlich Spass. - Einzelne Schüler liessen sich leicht erschrecken und brauchten Zeit, zum Nachdenken. - Da gab es aber auch noch die Varianten, indem in Gruppen gerechnet werden musste. Da

zählte " Tempo, Teufel", - die Gutpunkte wurden aufnotiert, - da kamen wohl Alle ins Schwitzen. . .

Denke ich an die Turnstunden, so kommt mir unweigerlich die Premiere und Modeschau, der von Hand genähten Turnröcken in den Sinn. Die dazu passenden tiefblauen Pumphosen mussten zu hause von Erwachsenen Helfern genäht werden. Der Stoff wurde zugeschnitten geliefert. - Damals turnten Buben und Mädchen getrennt. Unser Lehrer, so mag ich mich noch wage erinnern, hat vor dem Unterricht , den Kittel an einem Kleiderhaken aufgehängt, sich des Schlippps und des Hemdkragens entledigt, und die Schuhe mit den Turnschuhen ausgewechselt. - Ob er wohl mit einer Trainerhose zum Unterricht angerückt ist, weiss ich nicht mehr, lasse mich gerne belehren . . .

In den ersten drei Primar - schuljahren bei Lehrerin Hedwig Schmid, erschien diese immer mit ihrer Trägerschürze, - die einzige Veränderung " in der A - leggi " war, dass sie die Flach - galoschen mit Riemen und Knopfverschluss auswechselte ,und die üblichen, blauen Turnschuhe mit Schnürung trug, wie wir Kinder.- Wir sahen sie kein einziges Mal einen Purzelbaum schlagen .-

Doch , nun wider gehts zurück in die Hinterzweien - turnhalle . Zu Beginn der Turnstunde mussten wir Mädchen uns in Reih und Glied aufstellen, der Grösse nach. - Besonders nach Ferienabschluss, und neu beginnender Schulzeit, kontrollierte Jakob Müller die Wachstumshöhe seiner Schützlinge, - wechselte Schülerinnen aus, verwies sie vorzurücken, oder nach Hinten zu gehen. . .Vermutlich kommt da der Offizier zum Vorschein. - Präzyse waren seine Anweisungen, - da gabs nichts zu Rütteln. - Er hilt sehr viel auf gute Körperhaltung. Eine unserer Kameradinnen war sehr un gelenk. Bei normaler Gangart hatte sie immer " ein Gnuusch im Faden - körbli ", Beine und Arme verhielten sich nie in Gegen- bewegung, - also , sie bewegte immer rechtes Bein und rechter Arm gleichzeitig nach vorn, - gegengleich gings mit Arm und Bein auf der andern Körperseite . - Unser Lehrer versuchte immer wider die Fehlbewegung zu kontrollieren, doch es fruchtete nichts, " Dromedar bleibt Dromedar", zischte der Müller, " jetz mach emoll dä Arm vüüre und s Bei hindere, - de stöörsch joo s ganzi Bild vo dr Klass" . . . Schlussendlich gab er auf. " Do isch wirklich Hopfe und Malz verloore". Mit Freiübungen, mit Geräte - träning und Ballspielen wurde der Bedarf an sportlicher Leistung gedeckt. - Uns gings gut . . .

Ein , leider nur einmaliges Erlebnis blyb der Bade - nachmittag in der Birs, wenige Gehminuten unterhalb des Wasserfalls, der sogenannten " Bruschi ", auf Münchensteiner Hoheitsgebiet. - Von Tramfahren keine Rede. - Wir trafen uns Punkt Zwei beim Tannenwäldleli, oberhalb der Geispelgasse. Mit unserm leichten Gepäck, drin die Badehose und ein Tüchlein, wanderten wir über die Rüttihard, dem Badeplatz entgegen. - Es war ein herrlicher Sommertag. - Kristallklar war das

Wasser. Die Birs lockte zum Baden . Die Höhe des Wasserstandes war zu vergleichen mit einer " Fudischwänki ", Gott sei Dank, - aber doch tief genug, dass jeder Anfänger , ohne Bedenken, den Sprung ins Wasser wagen konnte. Erst mussten wir unsere Trocken - schwimm - übungen auf der Wiese abhalten, unter Leitung unseres Jakob Müller.- Er passte auf, war sehr aufmerksam. - Keine Fehlbewegung entging ihm .- Er machte mir Mut, " s nöchsch Moll schwümms mr denn ans äneri Birs- bord". - Aber wir hatten leider keine Gleegeheit mehr, nochmals den weiten Weg zur Natur - badi zu machen. Bald kam der Herbst mit seinen bunten Farben ins Land, und der Traum vom Schwimmen zog sich bei mir in die Weite des Lebens. - Das Brustschwimmen mag ich noch schaffen, - aber, wenn der Grund nachlässt, verlässt mich der Glaube an meine Schwerelosigkeit. - Ich denke, dass es damals nur vereinzelt Kinder gab, die schon schwimmen konnten . . .

Einer meiner ehemaligen Schulkameraden hat mir erzählt, dass er einmal den Müller Jakob , ohne seiner bewusst zu sein, " schuurig hässig " gemacht habe. - Unsere Buben wurden von unserm Klassenlehrer in Kartonnage unterrichtet. - Als Gegenpol, - wir Mädchen hatten bei Fräulein Martha Gysin " Strick - schule ". Wir lernten von Grund auf Nähen, Stricken, Häckeln und Flickern. - Dankbar bin ich Heute noch für Alles, was uns das " Martheli " beigebracht hat . - Flickern ist für mich " zum Hobby " geworden.

Doch nun, zum Ruedi zurück. - " Schulfach Kartonnasche ".- Laut Anweisung des Lehrers musste jeder Bub einen Karton nach Mass schneiden, doch Ruedi schaffte einen schrägen Schnitt. - Dann folgt die Kontrolle des Lehrmeisters, " worum hesch die Linie schreeg gschnätzlet "? - " He, dr Alois hets mr gsait. ", aber der hatte den Karton korrekt geritzt und geschnitten .- Und der Müller rastete aus, " jetz mach, ass de verschwindisch, - pack zämme, i will di nümme gsee, - ab ins Klassezimmer, - und dört wartisch, bis i di hool ". - Und der Schüler wartete und wartete, und es schlug Vier Uhr, - und er wartete immer noch. - Dann kam der gute Abwart Spahr mit Besen, Schaufel und Kessel. " Waas machsch denn duu no doo ? " - Der unglückliche Bub erzählt sein Leid. - " Pack zämme, und gang heim", und Ruedi zottelte ab. - Andern Tags begegnen sich Lehrer und Schüler, als wäre nichts geschehen. - Ob der Lehrer wohl seinen Schützling vergessen hat ? - Ich aber denke, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Abwart gestimmt hat, und das Handeln des Schulabwartes akzeptiert worden ist. Ich bin sicher, dass ein Dankeschön , seitens des Schulmeisters , nicht ausgeblieben ist, - könnte mir lebhaft vorstellen, dass" der Jakob" frei aus dem Bauch heraus gelacht hat.-

Lehrer - und Elterngespräche fanden immer " im stillen Kämmerlein " statt.Nichts drang jee an die Öffentlichkeit. - So endete ein ,unter vier Augen stattgefundenes Gespräch mit der Mutter eines Buben,der hin und widerKameraden

gehänselt wurde, in Minne,- Unser Lehrer gab dem kräftigen Buben einen verantwortungsvollen Auftrag. - " Ich bruuch e tüchtige, schaffrige Bursch, wo mr all Mittwoch - nomittag s Velo putzt. Duu bisch vo jetz aa my Hilf ". - Und unser Schulkollege putzte von dieser Zeit an des Lehrers " zweirädrige Stuhl" auf Hochglanz. - Der Lehrer lobte ihn vor der ganzen Klasse. - Heimlich aber schlichen sich Neider ein, vermutlich gings um das Fünfingerli, das sich der Bub dabei verdiente. - Aber die Welt war wider in Ordnung . . .

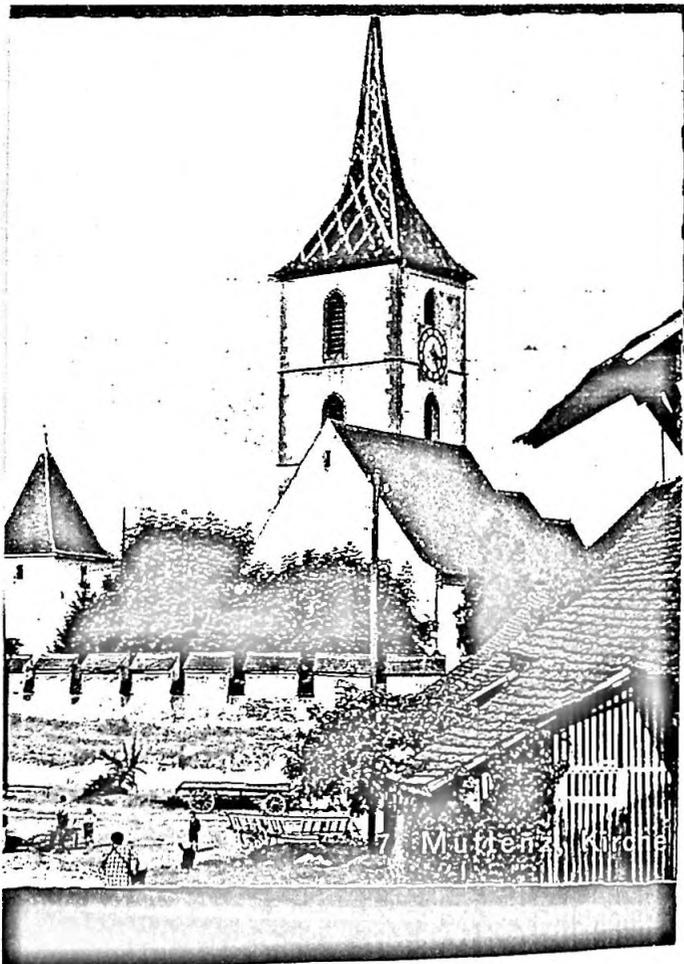
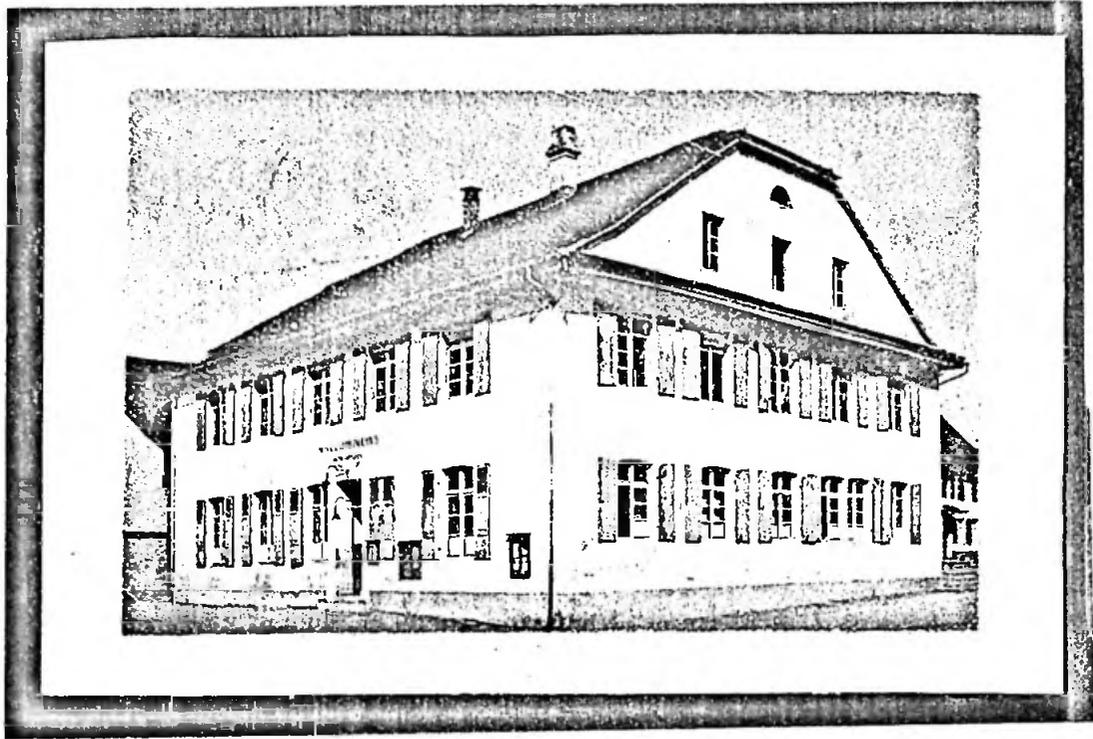
Im Poesie - album meiner Kindertage, hat mir meinSchullehrer einen Eintrag gemacht. - Mit der Tuschfeder hat er ein Mädchen gezeichnet, das sich mit der einen Hand am Stamm einer Trauerweide abstützt , und in die Ferne schaut . Der dazu passende Sinnspruch heisst, " Dank mit dem Mund , hat wenig Grund. - Im Herzen Dank hat guten Klang. - Dank mit der Tat, das ist mein Rat. "

Im Namen meiner Schulkameraden und Schulkameradinnen des Jahrgangs 1928 / 1929 , die wir noch das Glück haben alle Jahre im Monat Mai, im Gasthof " zum Rebstock zusammen zu kommen, will ich diese Schrift widmen, als Zeichen der Dankbarkeit , für eine Schulzeit , auf die wir alle mit Freude zurückschauen dürfen.

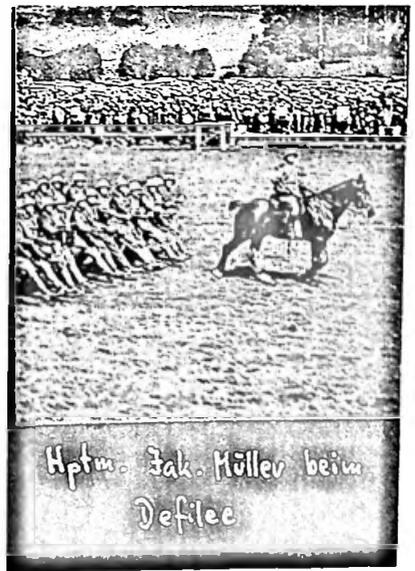
Basel, Muttenz, im August 2013

" Schuemächerli, Schuemächerli, was choschte myni Schue " . . .

Vor mr uf em Tisch lit en en alti Foti. Nohegrächnet dörft si so um d Joorhundertwändi, um 1900, gchnipst worde sy .D Ufnahm zeigt unter anderem, Muettere und jungi Fraue. D Frau Lehrer Gysin, e Befründeti vo mynere Grossmuetter, isch die dritti Frau vo rächts, in dr vorderschte Reihe. Die jungi Frau rächts obe, wo stoht, syg die spöeteri Frau vom Wyhändler Lukas Böhme, het mr my Gotte brichtet. In dr hinderschte Reihe, das jungi Maitli, s Vierti vo rächts, isch my liebi Gotte Marie, oder " Miggi ", wie me ihre gsait het ", diie, wo mr die Foti gee het. Mit über 90 - ig Joor, het sich my Gotte nümm möge an all d Nämme vo all de einzelne Fraue erinnere. S syge alles tröji, schaffrigi Fraue us em Dorf gsy, meischt Söttigi, wo mit em Gaschthof , em " Rübstock ", und dr Familie " treu verbunde gsi syge. - Si sinn Sunntig a - glait. - Bluuse mit wytte, pluudrige Ermel, dunkli, langi Junte, drüber die gsterkte, wysse Schürz mit de Epelette, so modischi, ufgfassti Flügeli. - Was sinn doch das für Wunderwärk gsy, wo früejer vo Wyssnäjere, meischt eifache Maitli und Fraue, gschaffe worde sinn. - Kei chrummi Noht, - kei halbbatzig a - gnäite Chnopf, - kei Faade, wo us dr Wösch lampt, will er nit vernäjt worden isch. Hohlssaum - garniture, - Biise, mit dr alte Trampi - Näjmaschine duure - gratteret. Jedes Chleidigsstück isch e Kunschtwärk .D Fraue sinn frisiert, nätt gmacht für dr Sunntig. - Wieni gseh, trage si hööchi Schnüerschue mit Chnöpfli. Vorne, in dr Mitti vo dr Foti , sitze zwöi Buebe uf em Bode und stregge d Bei grad füüre. Dä " Dick - mutteligi " linggs, isch my Vatter, dr Jüngschtgeboreni, dr Hans, 1888 . Rächts vonem, sy, um e Joor eltere Brueder, dr Ruedi, gebore 1887 - E weneli müed lit dr Hund am Bode .- S isch " e gstellti Ufnahm . . . ". So, wie mr my Gotte seelig vor Joore einisch brichtet het, handelt s sich um e " Schuemacher - schnällbleichi - kurs für wyblichs Huuspersonal ", das heisst, in däm Fall, für bestandeni Muettere und "Jümpferli " us em Umfäld vo myne Grosseltere. - S syg amene Sunntigmorge gsi - Do will i au wüsse, worum my Vater als Bueb eso " dick " gsi isch, aber i bichumm vo mynere Gotte kei Antwort . . . Erscht mäng Joor drüberabe, lüftet my eltischt Gusiine vo dr Ramstei - gross - familie, s Gheimnis. - Dr Vatter Ramstei, dr jüngschti Spross vo dr Wirtsfamilie, heeb gfunde, " e paar Kilo mee an Gewicht tüeg sym Bueb chuum schaade, er syg jo scho syt Chind e " Mutteli ", - im Herbscht syg e Winzerfescht im Dorf, und s weer nit schlächt, wenn bym Feschtumzug e soone junge " Bachus" uf eme Wyfass hockti " . . . eigentlich duurt s my allmoll, wenn mr dä Helge in d Finger chunnt . Ass es die gueti " Rübstock - Muetter ", my Grossmuetter, nit grad lycht gha het mit ihrem Maa, - em " Dorfkönig ", wo näbe sym Bruef als Mezger und Wirt, au no im Gmeinroot, in dr Schuelpfläg, im Landroot, und in mäng andere Ämtli gsässe isch, und e unerhört a - gsehene Maa gsi isch . . . Öbbs em Bueb wohl gsi isch uf em Wyfass oobe, das isch für my au frooglich, - denn unsere Vatter isch ender e fyn - gspürige Mensch gsy, - und das bichunnt me nit erscht im Alter mit über . . . Das alles zum Verständnis vo däm Helge. . .

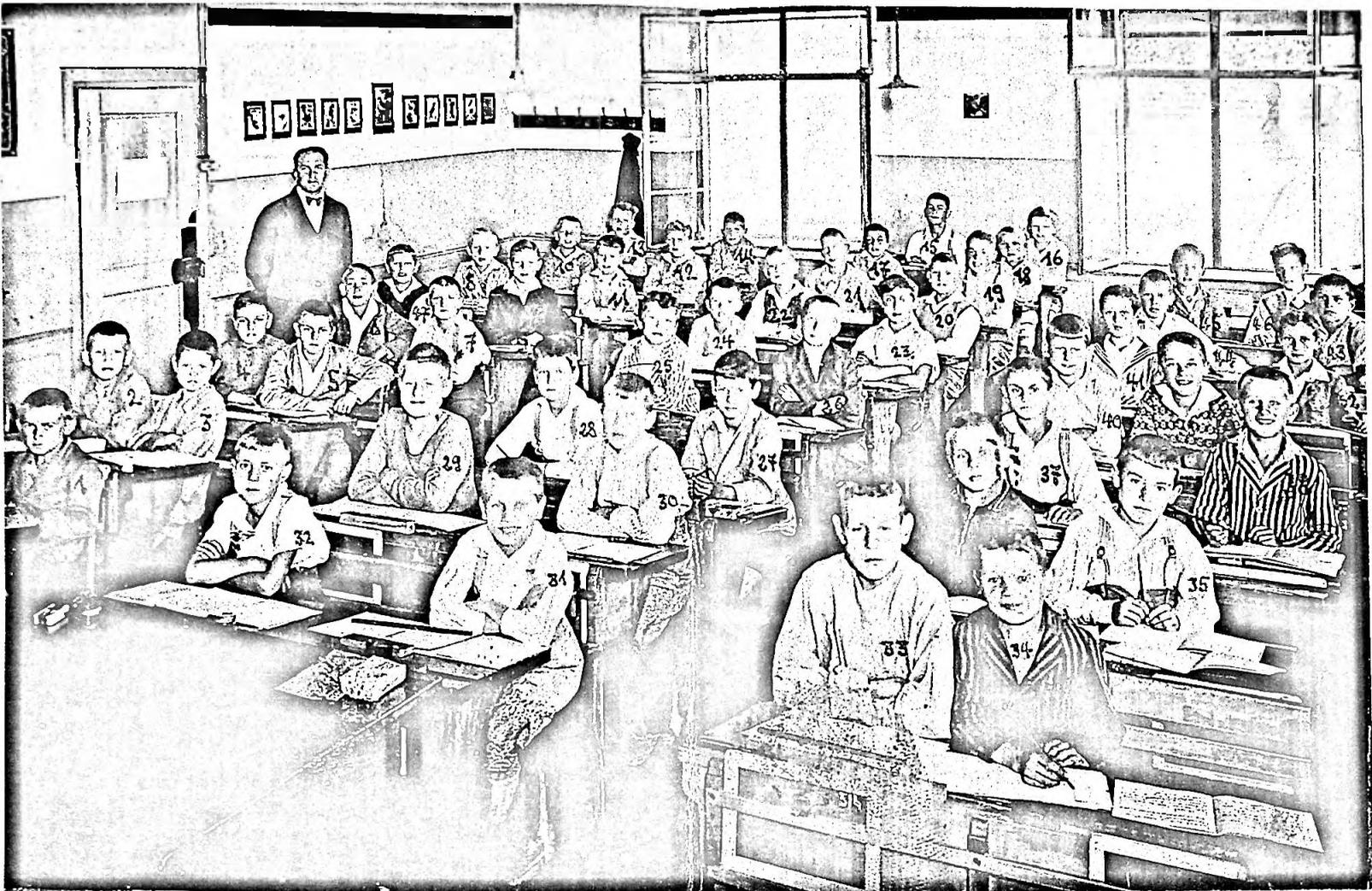


Müllers Kirche



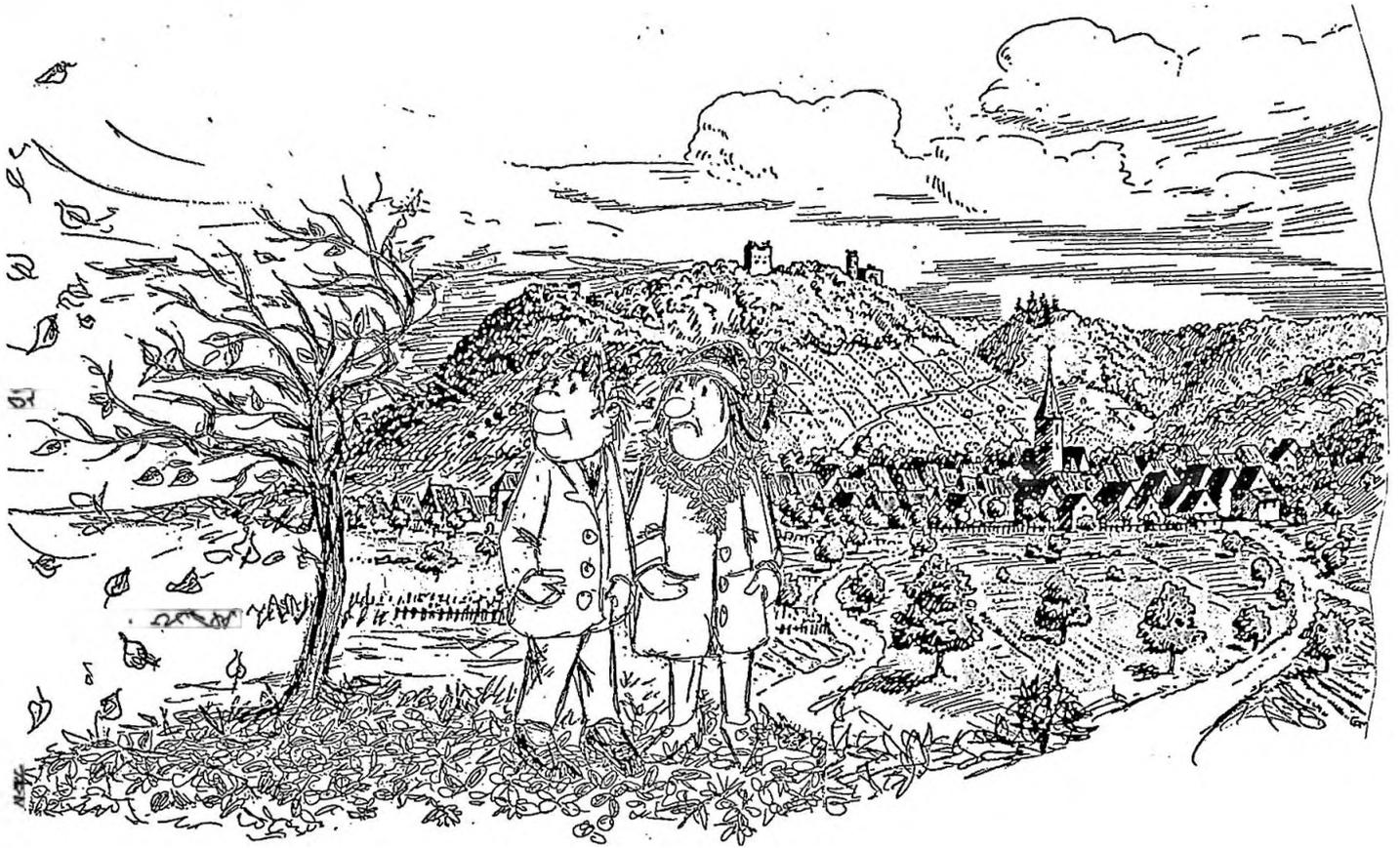
Hptm. Jak. Müller beim
Defilee

ca. um 1934/32
 Schuelervers, im Jahre "Gemeinde-Gebäude", der Erziehung
 in Mültenz. (auch Gemeinde-Vorstand!))



Prüfungsausschuss, Edk. (Mültenz-Wulschuegges. (eine reiche Zuteilklasse!))

1 Walter Seiler	10 Willy Schäublin	19 Otto Girod	28 Louis Vogt	37 Audi Konegger	46 Ernst Tschudin
2 Kurt Schwörer	11 Ernst Räber	20 Max Tschudin	29 Hermann Orfer	38 Georg Meier	47 Hansjakob Buser
3 Hans Eglin	12 H. R.	21 Robert Streich	30 Hans Girod	39 Karl Tschudin	
4 Adalbert Stucker	13 Walter Raiser	22 Alfred von Moos	31 Walter Brännmann	40 Ernst Gammethaler	
5 Max Schwob	14 Adolf Müller	23 Fritz Eglin	32 Hans Hetsch	41 Emil Weiss	
6 Paul Häring	15 Hans Vogt		33 Willi Balmer		



"Motto" (meine Vermutung) - "Eine neue Aenderungschrift d
 Fichte - und flatteret Wimmelzucht" -
 31.1.2014

Meine liebe Barbara, "wahrlich hätte ich anders zu
 sein, doch dieser "Wimmelzucht" und der "Fichte" ... -
 Fichte doch immer wieder "Schattenworte" - Die Fichte
 sagt, "Jetzt wird nicht sein, ich schau vorwärts",
 und wie sich diese Fichtenergebnisse lieb ... Ob ich
 auch schon noch eine Fotokopie zugesendet habe,
 Klasse 4./5. Preisklasse, Jg. 1921, ? - und wenn
 eine der "Neuer Jakob" geht, so habe ich "einen"
 eine Seite von Fichtenergebnisse aus meines "glück"
 diese "Fichtezeit", 1938/1940 aufnotiert! Solltest Du
 besitzt diese Aufzeichnungen irgendwo finden!!
 (Was zumiel ist, - "rätzel, zettelsheet!" -

Helger: Motto, "s hochsteht ich Fortgang
 1928/29", Illustration der alljährlichen Klassen-
 Gesammelterkunft. (Jahr 2010) -

mit lieben Grüßen
 Ingrid

ERINNERUNGEN . . . an unsern Primarlehrer in Muttenz. . .

Jakob Müller - Wullschleger, geb am 10.10.1900, - gest. am 9. 12. 1977, von Wartau, St. Gallen

. . . war unser Primarlehrer der 4. - und 5. Primarklasse des Hinterzweischulhauses. Das waren die Jahre 1938 bis 1940. - Er war ein Pädagoge, wie man sichs als Kind wünscht. Er konnte uns für eine Sache begeistern, war stets freundlich, verlässlich, geduldig, korrekt, - und unparteiisch. - " Mr hänn anem chönne uufe - luege ". Als Hauptmann der Schweizer - Armee, während des Aktiv - dienstes, war er unser aller Stolz. - Als er uns eines Tages, ganz unverhofft, eine Postkarten - foto schickte, - unser Lehrer, " hoch zu Ross ", in seiner Militäruniform, da konnten wir uns kaum halten. Wir Mädchen bangten um unsern Lehrer, der, wie man so sagte, " im Felde stehen musste, zum Schutze der Bevölkerung ". - Doch einer unserer Schulkameraden hat uns kameradschaftlich getröstet mit den Worten, " für dr Müller müend er doch kei Angscht ha, - Dää het jo e Ross, - Dää muess nit am Bode kämpfe " . . . Wir bangten nicht mehr, - wussten, dass alles gut kommt. - Die gelegentlichen " Müller - schen Kurzbesuche " im Schulhaus, während seiner Aktivzeit im Militär, bedeuteten uns viel. - Er ermahnte uns, - besonders unsere " im Saft befindlichen Schulkameraden ", - Mass zu halten gegenüber unserm betagten Aushilfslehrer, dem Alt - lehrer Hans Niederer, der uns das Landsgemeindelied, " Alles Leben strömt aus dir ", lernte, - als ob nicht schon genug Leben den Schulraum gefüllt hätte - Wir sangen " inbrünstig " . . . Wir liebten diese Singstunden. - Aber, was haben sich doch einige unserer Schulkameraden erlaubt, den " alten, ausgedienten Schulmeister " zu necken, heraus zu fordern, und zu ärgern . . . Da waren es eines Tages die " Chäpseli - spil - pistolen ", die während der Schulstunden losgingen. - War der Aushilfslehrer vorne im Schulzimmer, gingen die Knaller Hinten los, - stand er Hinten, - böllerte es Vorne, - bis dass der Vater einer Schulkameradin, deren Vater " Oberhirte " der Schulpflege war, unangemeldet im Schulzimmer stand. - Die Übeltäter, - es waren nicht wenige, - mussten ihre Chäpseli - pistolen hergeben, - auf Nimmer - sehen " . . . das schmerzte die Buben, denn meist waren diese "so harmlosen Schiess - eisen, " nur geliehene Ware. - Ein Ärgernis für unsern " Alt - Vikar " war auch das " Niess - pulver ", das, fein säuberlich verstreut, - auf der Schreibstift - fläche so mancher Schülerpulte wartete, bis der Schulmeister den Raum betrat. - Die Backen aufgeblasen, den Mund gespitzt, den Kopf nahe der Schreibtischplatte, - so haben sich unsere " Saububen " in Stellung gebracht. - In feinen Partikeln, beinahe unsichtbar, hat sich das Pulver verteilt . . . " Häätschuu " . . . und nochmals " Häätschuu ", unser Vikar holt das Nastuch aus dem Hosensack . . . Er geht zum Fenster, - lässt die Frische der Luft ins Zimmer. - Niesst

weiter, bis zum " geht nicht mehr ". - Auch die vorne sitzenden Schüler bekommen es mit der lästigen Niesserej zu tun. -

Doch, es geht ja in dieser Geschichte um " unsern Lehrer, den Jakob Müller. "

Im Februar 2008, habe ich im Archiv der Muttenger Primarschulen alte Schulrodel durchgeblättert, erhoffte mir nähere Angaben über Vikariatszeiten und Anstellung unseres ehemaligen Lehrers. - Lediglich ein Klassen - rodel aus den Jahren 1931 /32 liess mich aufhorchen. Ich erkannte gleich den Schriftzug meines ehemaligen Primarlehrers. Am oberen Rand des Deckblattes, der handgeschriebene Vermerk, " Müller ". - Ich fand auch meinen grossen Bruder aufgelistet, Jahrgang 1921. - Mit Sicherheit unterrichtete Jakob Müller diese " reine Bubenklasse " in einem der vorsynthflutlichen Schulräume, wie zu Gotthelfs Zeiten vergleichbar, des alten Gemeinde - schulhauses am Kirchplatz . - Ab Frühjahr 1931 bis zirka Sommer 1936, so meine Zeitrechnung, mussten diese Schulräume, für den Schulunterricht genügen. - Von der Frühzeit unseres Dorfes, bis Mitte des letzten Jahrhunderts dienten diese Schul - gross - räume den Kindern aller Altersstufen, als " Brutstätte des Wissens ". - Das Breite - schulhaus, - auch hin und wider, " Dorfschulhaus " genannt, wurde 1900 eingeweiht, aber bereits 1910, so meiner Rechnung nach, erweitert. - Die Einweihung des Hinterzweischulhauses war im Sommer 1936 .

Rückblickend könnte ich mir vorstellen, dass die definitive Klassen - übernahme des Jahrgang 1921 im Frühjahr 1931, auch mit der festen Anstellung von Jakob Müller im Muttenger - Schuldienst, übereinstimmen könnte . - Als Folge, dessen Heirat, Familiengründung - und Wohnsitz an der Bahnhofstrasse in Mutteng.

Da gabs aber vorerst noch die " Schulverweserzeit ", die jeder angehende Schulmeister in einer Gemeinde des Kantons durchzustehen hatte. Vikariatszeit, nennt man dies heutzutage.- Da wurde ein Lehramtskandidat auf " Herz und Niere geprüft ". - Oft eine harte Sache. . .

Ermittlungen haben ergeben, dass vor der Anstellung im Schuldienst in Mutteng, Jakob Müller bereits neun Jahre als Primarlehrer in Reigoldswil, " im hintern Fünflibertal " tätig war. - Drei seiner ehemaligen Schüler konnte ich vor Jahren ausfindig machen, - alle bereits über neunzig Jahre alt. - Sie konnten sich noch recht gut an ihren " umschwärmten Lehrer " erinnern. - " Äär isch no e junge Trüübel gsy, woner i euses Dorf cho isch, - no keini Zwanzig , - isch sogar dr Erscht im Dorf gsy, wo ne Töffli gha het . - E Riise - sensazion ", erzählt mir einer dieser Ehemaligen.- Auch der " Sellerie - Fritz", mit Nachname " Müller, " der vor vielen Jahren seine Gemüsefabrik " in Mutteng eröffnet hat , war einer jener Jugendlichen, der von unserem Lehrer zu erzählen wusste .- " Mir Dorfbuebe hänn immer gwüsst, wo dr Lehrer sich ufghalte het, - " im Rüsche " het er sy Zimmer gha, - im "

Gaschthof zur Sunne" het er z Mittag gässe, u. s w . - Isch dr Müller usser Dorf gsy, hämmers gwüsst, - isch er zugg choo, - so hämmer en vo Wyttem ghöört. - Denn hämmer gschraue , " dr Lehrer chunnt ", und synn em e wytti Strecki entgeg sprunge. Öbbe het Eine vonnis dörfe em Schuelmeischer sy " Chlapf " bewache. " - Jeder ehemalige Reigoldswiler - Schüeler des Jakob Müller, ich habe auch eine Schülerin ausfindig machen können, hat sich unseres gemeinsamen Lehrers so liebenswert erinnern mögen. . .

Laut Angben meiner Eltern, und ich kann mich darauf verlassen, war dieser flotte " Otschweizer - lehrer schon 1929, bei ihnen im " Gasthaus zum Rebstock " als Kostgänger aufgelistet. - (Mein Vater hat den Gasthof samt Metzgerei, aus gesundheitlichen - und finanziellen Gründen Ende 1930 verkauft .) - Die täglichen Begegnungen mit dem jungen Schulmeister, bedeuteten meinen Eltern viel. Mit Hochachtung wurde von ihm gesprochen, und mein Vater berichtete immer wider von seinem Sängernachbar, dem Müller Jakob, mit der sicheren, wunderschönen Stimme, - eben, auch ein " Männerchörler unseres Dorfes ". . .

Nun blende ich Erinnerungen ein, die den jungen " Muttenser - Pädagogen" ausgezeichnet haben . . . Momente, die uns zuweilen zum Schmunzeln bringen. - Es war für uns alle ein Vergnügen, ihm unterwegs im Dorf zu begegnen . - Sein heimatlicher Ost - schweizer - dialekt hat er wohl nie ablegen können . . .

Vor 1930 brauchte Muttens einen Vikar, um den erkrankten Schulmeister der " Halbtags - Schule " zu ersetzen. - Halbtags - schüler waren meist Bauernsöhne, auch Burschen von Kleinbauern. - " Abgangs - schüler ", wie man sie auch gelegentlich nannte. - Sie kamen morgens zum Schulunterricht, nachmittags arbeiteten sie auf dem elterlichen Hof, oder, als Hilfskräfte bei andern Dörflern. - Dreizehn - bis Fünfzehnjährige waren es, - meist bärenstarke, ungelenke Kerle, die Energiien und Kräfte freisetzen konnten. - Das Ringen und Schwingen lag ihnen im Blut. - Es gab wohl auch gemässigte Naturen, die sich still verhielten. -

Meine Mutter erinnerte sich. - " Auf dem Weg zum Breiteschulhaus marschiert ein Trupp Burschen der Halbtagschule an unserem Haus vorbei, - nicht ahnend, dass meine Mutter im ersten Stock des " Rebstock", am Fenster steht und sie beobachtet .- Ein Bursche meldet sich mit lautstarker Stimme, - " wenn denn "dää Nöji " chunnt, und s em Schuel - ändi zue goht, denn mache mr en grad " fertig." - E paar vonnis stöön im Schuelhuusgang " Schmiiri ", und miir Andere packe däa " jungi Schnuifer ", (drmit ist wohl Jakob Müller gemeint,) - drucke nen in eitüürige Chaschte, schliessen ab, - und kippe das Möbel, - Tür voraa uf dr Bode. - Het er Glück, findet en Öbber, - wenn nit, - zapplet er bis zum Morge. - Das gab meiner Mutter Gelegenheit, den Vikar diskret zu orientieren. - Am nächsten Morgen erfolgt die erste Begegnung, Lehrer - Schüler im Schuelzimmer. - Träge hocken die

Burschen der Abgangsklasse in ihren Bänken. - Der Vikar kommt ins Schulzimmer, - grüsst kurz, dreht sich von der Klasse weg und beginnt seinen Kittel auszuziehen. - Gelassen hängt er diesen an den Türhaken, - löst seine Kravatte, - oder wars doch schon der " Schmetzgi ", - öffnet seelenruhig die Knöpfe von Hemd und Manschetten, stülpt die Hemdsärmel zurück, und rollt sie oberhalb der Ellbogen auf. - Sein Blick weicht von der Klasse weg . - Er beginnt mit Lockerungs - übungen der Arme, - geht in Kampfstellung, und spricht nun die Klasse an - " Soo, myni Bursche, - fönge mr grad aa , - wäär isch dr Erscht, wo s mit mr wogt " ? - Verdutzt schauen die Burschen aus ihrer Wäsche . . . Absolutes Stillschweigen . . . " in däm Momänt chönne mr mit em Unterrichte a- foo. " - Der Respekt vor dem jungen Schulmeister war gerettet. - Der Schulunterricht konnte unter gesunden Bedingungen abgehalten werden - Die Schüler fassten Vertrauen . . .

Die Singstunden des Jakob Müller, mit den Viertklässler - buben des Jahrgang 1921, war die Sensazion. - Die alten Volkslieder wurden geprobt. - Die Fenster des Schulraumes im alten Gemeindehaus, waren bei schönem Wetter weit geöffnet . - " Der Gesang der Lerchen " weitete sich aus über den ganzen Kirchplatz und erfreute die Bevölkerung. -

Auch für uns Kinder des Jahrgangs 1928 / 29 waren die Singstunden bei Lehrer Müller einfach toll. - Wie war es doch damals ? - Unser Lehrer kam immer mit seinem " fahrenden Stuhl ", dem Velo , zur Schule. - Wie ein Lauffeuer gings durch die Klasse, " dr Lehrer het d Gyge by sech. " - Sein Geigenspiel hatte immer so etwas "Lüpfiges", und wir gerieten leicht ins Schwärmen . . .

Da erinnere ich mich der Singstunden , vor unserer grossen Reise an die Landes - ausstellung in Zürich, " der Landi ", - kurz vor Kriegsausbruch 1939 . - Wir übten dreistimmig das Baselbieterlied ein. - Eine neue Melodie brachte Schwung . . . All die Singproben waren unerhört anstrengend für uns. - In den Deutsch - stunden übten wir das " deutliche Sprechen ". - Dann teilte Jakob Müller Schüler und Schülerinnen, in Sechser - Gruppen auf, - jee zwei Erste, - zwei Zweite und zwei Dritt - stimmen. Immer sechs Singvögel hatten, - so wurde geplant, - an der " Landi " in einem Schiff Platz. Das wurde klar abgesprochen. - Die grosse Attraktion der Landes - ausstellung war unumstritten der " Schifflibach ", ein ruhig dahin fliessendes Gewässer, das sich, in weiten Bogenlinien durch das ganze Ausstellungs - gelände erstreckte. - Erinnerungen werden wach. - An einem Freitag , - es war der 27. Juni 1939. - Schüler, Lehrer, und Begleit - Personen warteten früh Morgens auf dem Muttenzer Bahnhof. - Ich denke, dass dieser Tag allen Klassen des Dorfes, ab dem vierten Schuljahr gegolten hat .- Der einfahrende Schnellzug wurde in unserm Bahnhof mit Jubel empfangen. - In Pratteln und Augst, den beiden Baselbieter - Gemeinden, gönnte sich der Eilzug eine Pause, um auch dort die Schulkinder

einsteigen zu lassen. - Dann gings in rasantem Tempo Zürich zu. - Mir wurde schier schwindelig, so viele Leute habe ich noch nie gesehen, und ich hatte Mühe, all die Eindrücke unter einen Hut zu bringen. Das Erlebnis "Schiffli bach" war für uns Kinder der Höhepunkt unserer Reise. - An der "Schiffs - station" wurden wir Schüler sogleich "verladen". - Ein Kahn folgte, - mit reichlich Abstand, dem Nächsten. - Wie schon erwähnt, in jedem sassens sechs "Singvögel" aus Muttenz. . . Die Fahrt dauerte nahezu eine Stunde, und wir waren wieder am Ausgang - punkt unserer Reise. - Noch vor dem Wegfahren, liess unser Lehrer seine Stimmgabel, irgendwo an einem harten Gegenstand aufschlagen, - dann übernahm er diesen Ton, übergab diesen mit seiner wunderbaren Stimme an seine "Lerchen" weiter. - Kaum setzte sich das Boot in Bewegung, begann das "Sänger - Sextett" mit dem Baselbieter - lied - marathons. Wir sangen himmlisch, - Strophe um Strophe. - War der letzte Ton "im Trubel der Mensentrauben" weggeblasen, - musste eines von uns auf zehn zählen, - und die Stimmen schraubten wir wieder auf Hochtouren. - Für uns Kinder war dies gewiss der Höhepunkt des Tages. Die Zuschauer winkten uns zu und klatschten in die Hände. - Wir waren Aushängeschild des Baselbietes, - fröhlich, gesund und anständig. . . Wir zeigten uns von der allerbesten Seite. - Waren wir es nicht auch unserem Vaterland schuldig? - Vom erzieherischen Aspekt aus gesehen, war die Singerei eine wunderbare Sache, - denn Keines von uns allen hätte es gewagt, während der Fahrt Blödsinn zu machen, - sich aus dem Kahn zu lehnen, oder mit dem geschmeidig - fliessenden Bach - wasser zu spritzen. - Das Fingerspitzen - gefühl unseres Lehrers, - sein Führungsstil, wie er uns Kinder mit Konsequenz und Hingabe zu begleiten wusste, - seine liebenswürdige Art, wie er uns, die "ihm anvertrauten Schäfchen" begleitete, war einfach einmalig. Er war ein begabter, ein hervorragender Erzieher. . . Vor dieser grossen Schulreise wurde auch im Deutschunterricht tüchtig "gebüffelt". Die Gründung der Schweiz, - der Rütli schwur, - was das Wort "Freiheit" bedeutet, - was Unabhängigkeit, - was Eigenständigkeit als menschlicher Wert bedeutet, - das wurde von unserem Jakob Müller immer wieder, "als höchstes Gut von uns Schweizern" in unsere so kleinen Seelen gelegt. . . Ahnten wir wohl kaum das Nahen der Kathastrophe, - die Folgen eines Krieges. - Da wurde "Schillers Tell" zum Thema. - Einzelne Passagen aus "Reclamheftchen", wurden gemeinsam durchgelesen, erläutert und besprochen. - In kindlicher Art identifizierten wir uns mit den Helden und waren hell begeistert. - Es wurde auch eine Theaterszene einstudiert. . . Ein Bube, - es war der Ruedi, und ein Mädchen, die Frieda, traten als Schauspieler auf. Es handelte sich um den Dialog der Bertha von Brunegg mit dem Ullrich Rudens. - Als Verkleidung der Schauspieler genügte, dass der Ruedi einen breitrandigen, schwarzen Schlapphut mitbrachte, und diesen über seinen Kopf stülpte, - während die Bertha sich ihrer Schulschürze entledigen musste, denn eine "Adlige" braucht doch keine Schürze. . . Ich fand diese Szene ein wenig langweilig und blöde. - Mir wäre "der Apfelschuss" weit

lieber gewesen. Doch, der Lehrer versuchte mir klar zu machen , dass die Unfallgefahr des Apfelschusses in einem Schulzimmer zu gross sei, um diese darzustellen ! ! " - Statt Kullisse , musste die hundsgewöhnliche, " blutte " Schulwand - tafel erhalten . Doch mir wiederum fehlten die Schneeberge, die Wälder, die Matten . . . Farbkreiden wären vorhanden gewesen . . .Es war einfache eine trostlose Sache . . . Bewundernswert schafften es die beiden Hauptdarsteller durch die Szene , und wir klatschten unermüdlich in unsere Hände, während die beiden Schauspieler " Bücklinge " machten . - Die Pausen- glocke ertönte, und wir stürmten in die Freiheit

Wir lernten sogar, an Behörden Briefe schreiben! - Eine fremde Welt tat sich auf. - Höflichkeit dem Empfänger gegenüber, stand an erster Stelle . . . Vor mir liegt mein Aufsatzheft aus dem Jahr 1939. - Ich kann das Lachen nicht unterdrücken. - Einfach herrlich, wie wir damals versucht haben, unsere Bitten auf den Tisch zu legen. - Zu jenen Zeiten lagen all die technischen Errungenschaften , die uns heute zu überschwemmen drohen, " total tief in den Windeln. " - Wie wunderbar, - ich darf dem Leser eine kleine Kostprobe meines Schreibens- vorlegen. - Lassen wir uns für einen kurzen Moment zurücktragen, in die Zeit unserer Kindheit. - Der Bleistift, - der Federhalter, mit dem " Redis - schreib - federli " dran, das Tintenfässli aus Blei und dessen gläsernem Innenleben, welches rechts der Pultschreibfläche versenkt war, - ich denke an das " Tintenlümpli ", welches wir Mädchen im Handarbeits - unterricht aus alten Baumwoll - stoff - restchen zusammen genäht haben. - " Nostalgisch - altmodisch, wertlos", wird jene Zeit, die uns Kinder von damals so wunderbar erschien, - heute bezeichnet ". - Und da, um es nicht zu unterlassen, zwei Bittschreiben an die Behörden . . .

Muttenz, den 21. Juli 1939

An den Vorstand S. B. B .

Sehr geehrter Herr Vorstand , wir bitten Sie, dass der Schnellzug, 7. 40 Uhr ab Basel, in Muttenz hält. - Ebenso der Zug, der in Zürich 19. 00 Uhr abfährt . Unsere Schule möchte mit 45 Schülern an die " Landi ".

Bestens dankend grüsst für Klasse 5 B, der Klassenlehrer J. Müller

Muttenz, den 24. VI.

1938

Alkoholfreies Restaurant " Landi " , Enge, Zürich.

Die Klasse wird Freitag, den 30. Juni 1939 die Landesausstellung besuchen. Wir möchten in ihrem Haus das Mittagessen, - und das Vesperbrot einnehmen. Mittagessen um 12 Uhr, - Vesper, um 16.30 Uhr. Der Preis für das Mittagessen 1.35 Fr, für das Vesperbrot mit Kaffee, (1 Weckli und ein Nussgipfel für 60 Rappen). Wir sind im ganzen 39 Schüler und 6 Erwachsene.

Wir hoffen, dass wir gut bedient werden.

Mit Hochachtung, 5.B. Klasse.

J. Müller, Lehrer

Was jedoch im Schreiben an das alkoholfreie Restaurant nicht erwähnt worden ist, ist das Festmenü. - Es gab einen Teller mit " rutschigen Hörnli", dazu eine St. Galler Kalbsbratwurst, sie reichte über den Tellerrand hinaus. - Zu Hause gabs meist nur eine Halbe -, oder eine Geviertel für uns Kinder. - Verständlich, - gar manches Kind hatte Mühe, den Teller " aufgeräumt", wie wirs damals noch gelernt hatten, zurück zu geben. . . Das Evli " fütterte bald darauf die Fische, " - Auf der Heimreise klagten weitere Kinder an Unwohlsein . . .

Diese aussergewöhnliche Reise mit der Eisenbahn kam uns " Landeier " aus dem Baselbiet, schier wie eine Weltreise vor. - So erging es auch mir. - Wir atmeten buchstäblich auf, als der Schnellzug, quitschend und zischend, gegen Neun Uhr abends, im heimatlichen Muttenz einfuhr.

Der Unterricht in Heimatkunde liebte ich über alles. - Auch die Urzeit wurde durchgenommen. - Mit dem Wissen allein aber, genügte es wohl kaum. - Eine Mammuth - wanderung zur " Glitzersteiner - höhle " unterhalb der Gempfenfluh, brachte mir die Ernüchterung. . . Ich bekam es mit der Angst zu tun, dachte, es könnte vielleicht noch so ein Steinzeit - mensch, ein in Pelz eingepackter, bärtiger Keulenmann im Innern der Höhle überlebt haben und uns angreifen. - Ich begann bitterlich zu weinen, - stand wie angewurzelt " am Schwanzende " der Schülergruppe. - Eine unglaubliche Angst packte mich. - "Niemals werde ich nur einen Schritt in die Höhle wagen, - ich gehe nicht hinein " !! - Unser guter Lehrer nahm sich meiner an. Er beförderte mich zum " Türsteher " des Höhleneingangs. - In ebbe enere halbe Stund simmer wider zrugg, - in deere Zyt luegsch, ass kei Fremde yne - chunnt ", sagte er, und verschwand mit seiner " Taschenpfunzle " im Höhleneingang. - Und wenn sich doch noch so ein " eckliger Stein - mensch" von

Aussen her, in die Höhle einschleichen will ?" - (Hätte ja sein können, er hätte sich in der Zeitrechnungen verrechnet ?) - Dem Lehrer zu Liebe, habe ich den " Datteri " meisterlich durchgestanden. . .

Der sommerliche Schulausflug in die Kehlengrabenben - schlucht bei Hofstetten - Flüh war für mich eindrücklich. - Nachhinein malte ich in einer Zeichenstunde meine Erinnerungen, mit Pinsel ,und von zu Hause mitgebrachten Wasserfarben meines grossen Bruders. - Der längst verstorbene Basler Kunstmaler, Rüdisühli, hätte seine helle Freude daran. - Ich zeichnete die Schulklasse auf dem beschwerlichen Aufstieg , längs des Rinnsals, "des Chälengrabenbaches ". Es war ein heisser Sommertag . - Kleine Holzstege überbrücken das Bächlein, - überall sind Kinder mit ihren Lunchtaschen und ihren Rucksäcken zu sehen.- Man erkennt auch den Lehrer .- Das seitliche Weglein führt steil nach oben, einer Schlucht gleichend. - Dann , von links nach rechts wandernd, im Gänselimarsch , Klassenkameraden - und kameradinnen , die in schwindel - erregender Höhe die Brücke überqueren . - Wie erlebnisreich war doch unsere Kindheit. - sie hat uns ins Leben hinausgetragen, - in ein Leben, das von Pflichten und Arbeit geprägt war. -

Eine eigentliche Grund - einführung in die verschiedenen Zeichen - und Maltechniken, während der Primarschulzeit, stand nie in Greifnähe. - Dazu war ein Primeli - lehrer nicht geschult. - Wurde uns eine Zeichenstunde zugeschrieben, so hatten wir die Möglichkeit, nach Herzenslust, von zu hause mitgebrachte Helgenbücher abzuzeichnen, oder ganz einfach nach einem Thema : wie , der Heuet , die Kartoffelernte, meine Familie, mein Vater , - unser Herz springen zu lassen. - Waren das wundervolle Zeiten, - wir konnten unsern Fantasien freien Raum geben - Lehrer Müller lobte mich, freute sich meiner Zeichnungen . . . Wenn ich diese alten Zeichnungen anschau überkommt mich allemal ein Glücksgefühl der Dankbarkeit, - dass wir alle, ob Bub ob Mädchen, ohne Furcht und Bangen jedem Schultag entgegen sehen durften. - Sagte nicht kürzlich einer meiner Schulkameraden anlässlich der diesjährigen Kassenzusammenkunft, - Wir tragen alle die Jahreszahlen 1928 / 29 auf dem Buckel, - " mr hänn doch wirklich dr töllscht Lehrer gha" .-

Der Rechenunterricht begann meist mit dem Kopfrechnen. Lehrer Müller überschaute erst, reihenweise, - von vorne nach Hinten, die Schüler. Er aktivierte uns mit seinen " Ein mal Eins - Fragen, dem Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren. - Dieses Kopftraining machte uns sichtlich Spass. - Einzelne Schüler liessen sich leicht erschrecken und brauchten Zeit, zum Nachdenken. - Da gab es aber auch noch die Varianten, indem in Gruppen gerechnet werden musste. Da

zählte " Tempo, Teufel", - die Gutpunkte wurden aufnotiert, - da kamen wohl Alle ins Schwitzen. . .

Denke ich an die Turnstunden, so kommt mir unweigerlich die Premiere und Modeschau, der von Hand genähten Turnröcken in den Sinn. Die dazu passenden tiefblauen Pumphosen mussten zu hause von Erwachsenen Helfern genäht werden. Der Stoff wurde zugeschnitten geliefert. - Damals turnten Buben und Mädchen getrennt. Unser Lehrer, so mag ich mich noch wage erinnern, hat vor dem Unterricht , den Kittel an einem Kleiderhaken aufgehängt, sich des Schlippps und des Hemdkragens entledigt, und die Schuhe mit den Turnschuhen ausgewechselt. - Ob er wohl mit einer Trainerhose zum Unterricht angerückt ist, weiss ich nicht mehr, lasse mich gerne belehren . . .

In den ersten drei Primar - schuljahren bei Lehrerin Hedwig Schmid, erschien diese immer mit ihrer Trägerschürze, - die einzige Veränderung " in der A - leggi " war, dass sie die Flach - galoschen mit Riemen und Knopfverschluss auswechselte ,und die üblichen, blauen Turnschuhe mit Schnürung trug, wie wir Kinder.- Wir sahen sie kein einziges Mal einen Purzelbaum schlagen .-

Doch , nun wider gehts zurück in die Hinterzweien - turnhalle . Zu Beginn der Turnstunde mussten wir Mädchen uns in Reih und Glied aufstellen, der Grösse nach. - Besonders nach Ferienabschluss, und neu beginnender Schulzeit, kontrollierte Jakob Müller die Wachstumshöhe seiner Schützlinge, - wechselte Schülerinnen aus, verwies sie vorzurücken, oder nach Hinten zu gehen. . . Vermutlich kommt da der Offizier zum Vorschein. - Präzise waren seine Anweisungen, - da gabs nichts zu Rütteln. - Er hilt sehr viel auf gute Körperhaltung. Eine unserer Kameradinnen war sehr ungelentk. Bei normaler Gangart hatte sie immer " ein Gnuusch im Faden - körbli ", Beine und Arme verhielten sich nie in Gegen- bewegung, - also , sie bewegte immer rechtes Bein und rechter Arm gleichzeitig nach vorn, - gegengleich gings mit Arm und Bein auf der andern Körperseite . - Unser Lehrer versuchte immer wider die Fehlbewegung zu kontrollieren, doch es fruchtete nichts, " Dromedar bleibt Dromedar", zischte der Müller, " jetzt mach emoll dä Arm vüüre und s Bei hindere, - de stöorsch joo s ganzi Bild vo dr Klass" . . . Schlussendlich gab er auf. " Do isch wirklich Hopfe und Malz verloore". Mit Freiübungen, mit Geräte - träning und Ballspielen wurde der Bedarf an sportlicher Leistung gedeckt. - Uns gings gut . . .

Ein , leider nur einmaliges Erlebnis blyb der Bade - nachmittag in der Birs, wenige Gehminuten unterhalb des Wasserfalls, der sogenannten " Bruschi ", auf Münchensteiner Hoheitsgebiet. - Von Tramfahren keine Rede. - Wir trafen uns Punkt Zwei beim Tannenwäldleli, oberhalb der Geispelgasse. Mit unserm leichten Gepäck, drin die Badehose und ein Tüchlein, wanderten wir über die Rüttihard, dem Badeplatz entgegen. - Es war ein herrlicher Sommertag. - Kristallklar war das

Wasser. Die Birs lockte zum Baden . Die Höhe des Wasserstandes war zu vergleichen mit einer " Fudischwänki ", Gott sei Dank, - aber doch tief genug, dass jeder Anfänger , ohne Bedenken, den Sprung ins Wasser wagen konnte. Erst mussten wir unsere Trocken - schwimm - übungen auf der Wiese abhalten, unter Leitung unseres Jakob Müller.- Er passte auf, war sehr aufmerksam. - Keine Fehlbewegung entging ihm .- Er machte mir Mut, " s nächst Moll schwümms mir denn ans äneri Birs- bord". - Aber wir hatten leider keine Gleegeheit mehr, nochmals den weiten Weg zur Natur - badi zu machen. Bald kam der Herbst mit seinen bunten Farben ins Land, und der Traum vom Schwimmen zog sich bei mir in die Weite des Lebens. - Das Brustschwimmen mag ich noch schaffen, - aber, wenn der Grund nachlässt, verlässt mich der Glaube an meine Schwerelosigkeit. - Ich denke, dass es damals nur vereinzelt Kinder gab, die schon schwimmen konnten . . .

Einer meiner ehemaligen Schulkameraden hat mir erzählt, dass er einmal den Müller Jakob , ohne seiner bewusst zu sein, " schuurig hässig " gemacht habe. - Unsere Buben wurden von unserm Klassenlehrer in Kartonnage unterrichtet. - Als Gegenpol, - wir Mädchen hatten bei Fräulein Martha Gysin " Strick - schule ". Wir lernten von Grund auf Nähen, Stricken, Häckeln und Flickern. - Dankbar bin ich Heute noch für Alles, was uns das " Martheli " beigebracht hat . - Flickern ist für mich " zum Hobby " geworden.

Doch nun, zum Ruedi zurück. - " Schulfach Kartonnasche ".- Laut Anweisung des Lehrers musste jeder Bub einen Karton nach Mass schneiden, doch Ruedi schaffte einen schrägen Schnitt. - Dann folgt die Kontrolle des Lehrmeisters, " worum hesch die Linie schreeg gschnätzlet "? - " He, dr Alois hets mir gsait. ", aber der hatte den Karton korrekt geritzt und geschnitten .- Und der Müller rastete aus, " jetzt mach, ass de verschwindisch, - pack zämme, i will di nümme gsee, - ab ins Klassezimmer, - und dört wartisch, bis i di hool ". - Und der Schüler wartete und wartete, und es schlug Vier Uhr, - und er wartete immer noch. - Dann kam der gute Abwart Spahr mit Besen, Schaufel und Kessel. " Waas machsch denn duu no doo ? " - Der unglückliche Bub erzählt sein Leid. - " Pack zämme, und gang heim", und Ruedi zottelte ab. - Andern Tags begegnen sich Lehrer und Schüler, als wäre nichts geschehen. - Ob der Lehrer wohl seinen Schützling vergessen hat ? - Ich aber denke, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Abwart gestimmt hat, und das Handeln des Schulabwartes akzeptiert worden ist. Ich bin sicher, dass ein Dankeschön , seitens des Schulmeisters , nicht ausgeblieben ist, - könnte mir lebhaft vorstellen, dass" der Jakob" frei aus dem Bauch heraus gelacht hat.-

Lehrer - und Elterngespräche fanden immer " im stillen Kämmerlein " statt.Nichts drang jee an die Öffentlichkeit. - So endete ein ,unter vier Augen stattgefundenes Gespräch mit der Mutter eines Buben,der hin und widerKameraden

gehänselt wurde, in Minne,- Unser Lehrer gab dem kräftigen Buben einen verantwortungsvollen Auftrag. - " Ich bruuch e tüchtige, schaffrige Bursch, wo mr all Mittwoch - nomittag s Velo putzt. Duu bisch vo jetz aa my Hilf ". - Und unser Schulkollege putzte von dieser Zeit an des Lehrers " zweirädrige Stuhl" auf Hochglanz. - Der Lehrer lobte ihn vor der ganzen Klasse. - Heimlich aber schlichen sich Neider ein, vermutlich gings um das Fünzfingerli, das sich der Bub dabei verdiente. - Aber die Welt war wider in Ordnung . . .

Im Poesie - album meiner Kindertage , hat mir meinSchullehrer einen Eintrag gemacht. - Mit der Tuschfeder hat er ein Mädchen gezeichnet, das sich mit der einen Hand am Stamm einer Trauerweide abstützt , und in die Ferne schaut . Der dazu passende Sinnspruch heisst, " Dank mit dem Mund , hat wenig Grund. - Im Herzen Dank hat guten Klang. - Dank mit der Tat, das ist mein Rat. "

Im Namen meiner Schulkameraden und Schulkameradinnen des Jahrgangs 1928 / 1929 , die wir noch das Glück haben alle Jahre im Monat Mai, im Gasthof " zum Rebstock zusammen zu kommen, will ich diese Schrift widmen, als Zeichen der Dankbarkeit , für eine Schulzeit , auf die wir alle mit Freude zurückschauen dürfen.

Basel, Muttentz, im August 2013

Freundeichei Jües

Regina Billew-Boelstel

Basel, 15. 8. 2005 11

Luzia Bäumli-Rau, geb. 1928, Birsfeld
Zürich . . . in die Schweiz, 1938/1940

ERINNERUNGEN . . . an unsern Primarlehrer in Muttenz . . .

Jakob Müller - Wullschlegler, geb am 10.10.1900, - gest. am 9. 12. 1977, von Wartau, St. Gallen

. . . war unser Primarlehrer der 4. - und 5. Primarklasse des Hinterzweischulhauses. Das waren die Jahre 1938 bis 1940. - Er war ein Pädagoge, wie man sichs als Kind wünscht. Er konnte uns für eine Sache begeistern, war stets freundlich, verlässlich, geduldig, korrekt, - und unparteiisch. - " Mr hänn anem chönne uufe - luege ". Als Hauptmann der Schweizer - Armee, während des Aktiv - dienstes, war er unser aller Stolz. - Als er uns eines Tages, ganz unverhofft, eine Postkarte - foto schickte, - unser Lehrer, " hoch zu Ross ", in seiner Militäruniform, da konnten wir uns kaum halten. Wir Mädchen bangten um unsern Lehrer, der, wie man so sagte, " im Felde stehen musste, zum Schutze der Bevölkerung ". - Doch einer unserer Schulkameraden hat uns kameradschaftlich getröstet mit den Worten, " für dr Müller müend er doch kei Angscht ha, - Dää het jo e Ross, - Dää muess nit am Bode kämpfe " . . . Wir bangten nicht mehr, - wussten, dass alles gut kommt. - Die gelegentlichen " Müller - schen Kurzbesuche im Schulhaus, während seiner Aktivzeit im Militär, bedeuteten uns viel. - Er ermahnte uns, - besonders unsere " im Saft befindlichen Schulkameraden ", - Mass zu halten gegenüber unserm betagten Aushilfslehrer, dem Alt - lehrer Hans Niederer, der uns das Landsgemeindelied, " Alles Leben strömt aus dir ", lernte, - als ob nicht schon genug Leben den Schulraum gefüllt hätte - Wir sangen " inbrünstig " . . . Wir liebten diese Singstunden. - Aber, was haben sich doch einige unserer Schulkameraden erlaubt, den " alten, ausgedienten Schulmeister " zu necken, heraus zu fordern, und zu ärgern . . . Da waren es eines Tages die " Chäpseli - spil - pistolen ", die während der Schulstunden losgingen. - War der Aushilfslehrer vorne im Schulzimmer, gingen die Knaller Hinten los, - stand er Hinten, - böllerte es Vorne, - bis dass der Vater einer Schulkameradin, deren Vater " Oberhirte " der Schulpflege war, unangemeldet im Schulzimmer stand. - Die Übeltäter, - es waren nicht wenige, - mussten ihre Chäpseli - pistolen hergeben, - auf Nimmer - sehen " . . . das schmerzte die Buben, denn meist waren diese "so harmlosen Schiess - eisen, " nur geliehene Ware. - Ein Ärgernis für unsern " Alt- Vikar " war auch das " Niess - pulver ", das, fein säuberlich verstreut, - auf der Schreibstift - fläche so mancher Schülerpulte wartete, bis der Schulmeister den Raum betrat. - Die Backen aufgeblasen, den Mund gespitzt, den Kopf nahe der Schreibtischplatte, - so haben sich unsere " Saububen " in Stellung gebracht. - In feinen Partikeln, beinahe unsichtbar, hat sich das Pulver verteilt . . . " Häätschuu " . . . und nochmals " Häätschuu ", unser Vikar holt das Nastuch aus dem Hosensack . . . Er geht zum Fenster, - lässt die Frische der Luft ins Zimmer. - Niesst

weiter, bis zum " geht nicht mehr ". - Auch die vorne sitzenden Schüler bekommen es mit der lästigen Niesserej zu tun. -

Doch, es geht ja in dieser Geschichte um " unsern Lehrer, den Jakob Müller. "

Im Februar 2008, habe ich im Archiv der Muttenzer Primarschulen alte Schulrodel durchgeblättert, erhoffte mir nähere Angaben über Vikariatszeiten und Anstellung unseres ehemaligen Lehrers. - Lediglich ein Klassen - rodel aus den Jahren 1931 /32 liess mich aufhorchen. Ich erkannte gleich den Schriftzug meines ehemaligen Primarlehrers. Am oberen Rand des Deckblattes, der handgeschriebene Vermerk, " Müller ". - Ich fand auch meinen grossen Bruder aufgelistet, Jahrgang 1921. - Mit Sicherheit unterrichtete Jakob Müller diese " reine Bubenklasse " in einem der vorsynthflutlichen Schulräume, wie zu Gotthelfs Zeiten vergleichbar, des alten Gemeinde - schulhauses am Kirchplatz . - Ab Frühjahr 1931 bis zirka Sommer 1936, so meine Zeitrechnung, mussten diese Schulräume, für den Schulunterricht genügen. - Von der Frühzeit unseres Dorfes, bis Mitte des letzten Jahrhunderts dienten diese Schul - gross - räume den Kindern aller Altersstufen, als " Brutstätte des Wissens ". - Das Breite - schulhaus, - auch hin und wider, " Dorfschulhaus " genannt, wurde 1900 eingeweiht, aber bereits 1910, so meiner Rechnung nach, erweitert. - Die Einweihung des Hinterzweischulhauses war im Sommer 1936 .

Rückblickend könnte ich mir vorstellen, dass die definitive Klassen - übernahme des Jahrgang 1921 im Frühjahr 1931, auch mit der festen Anstellung von Jakob Müller im Muttenzer - Schuldienst, übereinstimmen könnte . - Als Folge, dessen Heirat, Familiengründung - und Wohnsitz an der Bahnhofstrasse in Muttenz.

Da gabs aber vorerst noch die " Schulverweserzeit ", die jeder angehende Schulmeister in einer Gemeinde des Kantons durchzustehen hatte. Vikariatszeit, nennt man dies heutzutage.- Da wurde ein Lehramtskandidat auf " Herz und Niere geprüft ". - Oft eine harte Sache. . .

Ermittlungen haben ergeben, dass vor der Anstellung im Schuldienst in Muttenz, Jakob Müller bereits neun Jahre als Primarlehrer in Reigoldswil, " im hintern Fünflibertal " tätig war. - Drei seiner ehemaligen Schüler konnte ich vor Jahren ausfindig machen, - alle bereits über neunzig Jahre alt. - Sie konnten sich noch recht gut an ihren " umschwärmten Lehrer " erinnern. - " Äär isch no e junge Trüübel gsy, woner i euses Dorf cho isch, - no keini Zwanzig , - isch sogar dr Erscht im Dorf gsy, wo ne Töffli gha het . - E Riise - sensazion ", erzählt mir einer dieser Ehemaligen.- Auch der " Sellerie - Fritz", mit Nachname " Müller, " der vor vielen Jahren seine Gemüsefabrik " in Muttenz eröffnet hat , war einer jener Jugendlichen, der von unserem Lehrer zu erzählen wusste .- " Mir Dorfbuebe hänn immer gwüsst, wo dr Lehrer sich ufghalte het, - " im Rüschel " het er sy Zimmer gha, - im "

Gaschthof zur Sunne" het er z Mittag gässe, u. s w . - Isch dr Müller usser Dorf gsy, hämmers gwüsst, - isch er zrug choo, - so hämmer en vo Wyttem ghöört. - Denn hämmer gschraue, " dr Lehrer chunnt ", und synn em e wytti Strecki entgegegsprunge. Öbbe het Eine vonnis dörfe em Schuelmeischer sy " Chlapf " bewache. " - Jeder ehemalige Reigoldswiler - Schüeler des Jakob Müller, ich habe auch eine Schülerin ausfindig machen können, hat sich unseres gemeinsamen Lehrers so liebenswert erinnern mögen. . .

Laut Angben meiner Eltern, und ich kann mich darauf verlassen, war dieser flotte " Ostschweizer - lehrer schon 1929, bei ihnen im " Gasthaus zum Rebstock " als Kostgänger aufgelistet. - (Mein Vater hat den Gasthof samt Metzgerei, aus gesundheitlichen - und finanziellen Gründen Ende 1930 verkauft .) - Die täglichen Begegnungen mit dem jungen Schulmeister, bedeuteten meinen Eltern viel. Mit Hochachtung wurde von ihm gesprochen, und mein Vater berichtete immer wider von seinem Sängernachbar, dem Müller Jakob, mit der sicheren, wunderschönen Stimme, - eben, auch ein " Männerhörer unseres Dorfes ". . .

Nun blende ich Erinnerungen ein, die den jungen " Muttenser - Pädagogen " ausgezeichnet haben . . . Momente, die uns zuweilen zum Schmunzeln bringen. - Es war für uns alle ein Vergnügen, ihm unterwegs im Dorf zu begegnen . - Sein heimatlicher Ost - schweizer - dialekt hat er wohl nie ablegen können . . .

Vor 1930 brauchte Muttens einen Vikar, um den erkrankten Schulmeister der " Halbtags - Schule " zu ersetzen. - Halbtags - schüler waren meist Bauernsöhne, auch Burschen von Kleinbauern. - " Abgangs - schüler ", wie man sie auch gelegentlich nannte. - Sie kamen morgens zum Schulunterricht, nachmittags arbeiteten sie auf dem elterlichen Hof, oder, als Hilfskräfte bei andern Dörflern. - Dreizehn - bis Fünfzehnjährige waren es, - meist bärenstarke, ungelenke Kerle, die Energiien und Kräfte freisetzen konnten. - Das Ringen und Schwingen lag ihnen im Blut. - Es gab wohl auch gemässigte Naturen, die sich still verhielten. -

Meine Mutter erinnerte sich. - " Auf dem Weg zum Breiteschulhaus marschiert ein Trupp Burschen der Halbtagschule an unserem Haus vorbei, - nicht ahnend, dass meine Mutter im ersten Stock des " Rebstock ", am Fenster steht und sie beobachtet . - Ein Bursche meldet sich mit lautstarker Stimme, - " wenn denn "dää Nöji " chunnt, und s em Schuel - ändi zue goht, denn mache mr en grad " fertig. " - E paar vonnis stöön im Schuelhuusgang " Schmiiri ", und miir Andere packe däa " jungi Schnuufer ", (drmit ist wohl Jakob Müller gemeint,) - drucke nen in eitüürige Chaschte, schliessen ab, - und kippe das Möbel, - Tür voraa uf dr Bode. - Het er Glück, findet en Öbber, - wenn nit, - zapplet er bis zum Morge. - Das gab meiner Mutter Gelegenheit, den Vikar diskret zu orientieren. - Am nächsten Morgen erfolgt die erste Begegnung, Lehrer - Schüler im Schuelzimmer. - Träge hocken die

Burschen der Abgangsklasse in ihren Bänken. - Der Vikar kommt ins Schulzimmer, - grüsst kurz, dreht sich von der Klasse weg und beginnt seinen Kittel auszuziehen. - Gelassen hängt er diesen an den Türhaken, - löst seine Kravatte, - oder wars doch schon der " Schmetzgi ", - öffnet seelenruhig die Knöpfe von Hemd und Manschetten, stülpt die Hemdsärmel zurück, und rollt sie oberhalb der Ellbogen auf. - Sein Blick weicht von der Klasse weg . - Er beginnt mit Lockerungs - übungen der Arme, - geht in Kampfstellung, und spricht nun die Klasse an - " Soo, myni Bursche, - fänge mr grad aa , - wäär isch dr Erscht, wo s mit mr wogt " ? - Verdutzt schauen die Burschen aus ihrer Wäsche . . . Absolutes Stillschweigen . . . " in däm Momänt chönne mr mit em Unterrichte a- foo. " - Der Respekt vor dem jungen Schulmeister war gerettet. - Der Schulunterricht konnte unter gesunden Bedingungen abgehalten werden - Die Schüler fassten Vertrauen . . .

Die Singstunden des Jakob Müller, mit den Viertklässler - buben des Jahrgang 1921, war die Sensazion. - Die alten Volkslieder wurden geprobt. - Die Fenster des Schulraumes im alten Gemeindehaus, waren bei schönem Wetter weit geöffnet . - " Der Gesang der Lerchen " weitete sich aus über den ganzen Kirchplatz und erfreute die Bevölkerung. -

Auch für uns Kinder des Jahrgangs 1928 / 29 waren die Singstunden bei Lehrer Müller einfach toll. - Wie war es doch damals ? - Unser Lehrer kam immer mit seinem " fahrenden Stuhl ", dem Velo , zur Schule. - Wie ein Lauffeuer gings durch die Klasse, " dr Leehrer het d Gyge by sech. " - Sein Geigenspiel hatte immer so etwas "Lüpfiges", und wir gerieten leicht ins Schwärmen . . .

Da erinnere ich mich der Singstunden, vor unserer grossen Reise an die Landes - ausstellung in Zürich, " der Landi ", - kurz vor Kriegsausbruch 1939 . - Wir übten dreistimmig das Baselbieterlied ein. - Eine neue Melodie brachte Schwung . . . All die Singproben waren unerhört anstrengend für uns. - In den Deutsch - stunden übten wir das " deutliche Sprechen ". - Dann teilte Jakob Müller Schüler und Schülerinnen, in Sechser - Gruppen auf, - jee zwei Erste, - zwei Zweite und zwei Dritt - stimmen. Immer sechs Singvögel hatten, - so wurde geplant, - an der " Landi " in einem Schiff Platz. Das wurde klar abgesprochen. - Die grosse Attraktion der Landes - ausstellung war unumstritten der " Schifflibach ", ein ruhig dahin fliessendes Gewässer, das sich, in weiten Bogenlinien durch das ganze Ausstellungs - gelände erstreckte. - Erinnerungen werden wach. - An einem Freitag , - es war der 27. Juni 1939. - Schüler, Lehrer, und Begleit - Personen warteten früh Morgens auf dem Muttener Bahnhof. - Ich denke, dass dieser Tag allen Klassen des Dorfes, ab dem vierten Schuljahr gegolten hat .- Der einfahrende Schnellzug wurde in unserm Bahnhof mit Jubel empfangen. - In Pratteln und Augst, den beiden Baselbieter - Gemeinden, gönnte sich der Eilzug eine Pause, um auch dort die Schulkinder

einsteigen zu lassen. - Dann gings in rassantem Tempo Zürich zu. - Mir wurde schier schwindelig, so viele Leute habe ich noch nie gesehen, und ich hatte Mühe, all die Eindrücke unter einen Hut zu bringen. Das Erlebnis " Schifflibach " war für uns Kinder der Höhepunkt unserer Reise. - An der " Schiffs - stazion " wurden wurden wir Schüler sogleich " verladen ". - Ein Kahn folgte, - mit reichlich Abstand, dem Nächsten. - Wie schon erwähnt, in jedem sassen sechs " Singvögel " aus Muttenz. . . Die Fahrt dauerte nahezu eine Stunde, und wir waren wider am Ausgangs - punkt unserer Reise. - Noch vor dem Wegfahren, liess unser Lehrer seine Stimmgabel, irgenwo an einem harten Gegenstand aufschlagen, - dann übernahm er diesen Ton, übergab diesen mit seiner wunderbaren Stimme an seine " Lerchen " weiter . - Kaum setzte sich das Boot in Bewegung, begann das " Sänger - Sextett " mit dem Baselbieter - lied - marathon. Wir sangen himmlisch, - Strophe um Strophe. - War der letzte Ton " im Trubel der Menschentrauben " weggeblasen, - musste eines von uns auf zehn zählen, - und die Stimmen schraubten wir wider auf Hochtouren. - Für uns Kinder war dies gewiss der Höhepunkt des Tages. Die Zuschauer winkten uns zu und klatschten in die Hände. - Wir waren Aushängeschild des Baselbietes, - fröhlich, gesund und anständig . . . Wir zeigten uns von der allerbesten Seite. - Waren wir es nicht auch unserem Vaterland schuldig ? - Vom erzieherischen Aspekt aus gesehen, war die Singerei eine wunderbare Sache, - denn Keines von uns allen hätte es gewagt, während der Fahrt Blödsinn zu machen, - sich aus dem Kahn zu lehnen, oder mit dem geschmeidig - fliessenden Bach - wasser zu spritzen. - Das Fingerspitzen - gefühl unseres Lehrers, - sein Führungsstil, wie er uns Kinder mit Konsequenz und Hingabe zu begleiten wusste , - seine liebenswürdige Art, wie er uns, die " ihm anvertrauten Schäfchen " begleitete, war einfach einmalig. Er war ein begabter , ein hervorragender Erzieher . . . Vor dieser grossen Schulreise wurde auch im Deutschunterricht tüchtig " gebüffelt ". Die Gründung der Schweiz, - der Rütlichschwur, - was das Wort " Freiheit " bedeutet, - was Unabhängigkeit, - was Eigenständigkeit als menschlicher Wert bedeutet , - das wurde von unserem Jakob Müller immer wider, " als höchstes Gut von uns Schweizern " in unsere so kleinen Seelen gelegt . . . Ahnten wir wohl kaum das Nahen der Kathastrophe, - die Folgen eines Krieges. - Da wurde " Schillers Tell " zum Thema. - Einzelne Passagen aus " Reclamheftchen, " wurden gemeinsam durchgelesen, erläutert und besprochen. - In kindlicher Art identifizierten wir uns mit den Helden und waren hell begeistert. - Es wurde auch eine Theaterszene einstudiert . . . Ein Bube, - es war der Ruedi, und ein Mädchen, die Frieda, traten als Schauspieler auf. Es handelte sich um den Dialog der Bertha von Brunegg mit dem Ullrich Rudens . - Als Verkleidung der Schauspieler genügte, dass der Ruedi einen breitrandigen, schwarzen Schlapphut mitbrachte, und diesen über seinen Kopf stülpte, - während die Bertha sich ihrer Schulschürze entledigen musste, denn eine " Adlige " braucht doch keine Schürze . . . Ich fand diese Szene ein wenig langweilig und blöde. - Mir wäre " der Apfelschuss " weit

lieber gewesen. Doch, der Lehrer versuchte mir klar zu machen, dass die Unfallgefahr des Apfelschusses in einem Schulzimmer zu gross sei, um diese darzustellen!! - Statt Kullisse, musste die hundsgewöhnliche, "blutte" Schulwand-tafel erhalten. Doch mir wiederum fehlten die Schneeberge, die Wälder, die Matten... Farbkreiden wären vorhanden gewesen... Es war einfache eine trostlose Sache... Bewundernswert schafften es die beiden Hauptdarsteller durch die Szene, und wir klatschten unermüdlich in unsere Hände, während die beiden Schauspieler "Bücklinge" machten. - Die Pausen-glocke ertönte, und wir stürmten in die Freiheit

Wir lernten sogar, an Behörden Briefe schreiben! - Eine fremde Welt tat sich auf. - Höflichkeit dem Empfänger gegenüber, stand an erster Stelle... Vor mir liegt mein Aufsatzheft aus dem Jahr 1939. - Ich kann das Lachen nicht unterdrücken. - Einfach herrlich, wie wir damals versucht haben, unsere Bitten auf den Tisch zu legen. - Zu jenen Zeiten lagen all die technischen Errungenschaften, die uns heute zu überschwemmen drohen, "total tief in den Windeln." - Wie wunderbar, - ich darf dem Leser eine kleine Kostprobe meines Schreibens-vorlegen. - Lassen wir uns für einen kurzen Moment zurücktragen, in die Zeit unserer Kindheit. - Der Bleistift, - der Federhalter, mit dem "Redis - schreib - federli" dran, das Tintenfässli aus Blei und dessen gläsernem Innenleben, welches rechts der Pultschreibfläche versenkt war, - ich denke an das "Tintenumpli", welches wir Mädchen im Handarbeits - unterricht aus alten Baumwoll - stoff - restchen zusammen genäht haben. - "Nostalgisch - altmodisch, wertlos", wird jene Zeit, die uns Kinder von damals so wunderbar erschien, - heute bezeichnet". - Und da, um es nicht zu unterlassen, zwei Bittschreiben an die Behörden...

Muttenz, den 21. Juli 1939

An den Vorstand S. B. B.

Sehr geehrter Herr Vorstand, wir bitten Sie, dass der Schnellzug, 7. 40 Uhr ab Basel, in Muttenz hält. - Ebenso der Zug, der in Zürich 19. 00 Uhr abfährt. Unsere Schule möchte mit 45 Schülern an die "Landi".

Bestens dankend grüsst für Klasse 5 B, der Klassenlehrer J. Müller

Muttenz, den 24. VI.

... Do hääre ufzeichnige gfeenale, - i' lea se e weneli
"Büschel", - eene lebe Buess s Meyster 

Um 1935 / 1938 . . .

D Schuelzytt . . . dr erschti Schueltag . . . einzelni Ufzeichnige . . .

Grad, wies mr so z Sinn chunnnt . . . S sinn Zytdokumänt, s sinn Erinnerige, woni möcht, ass si nit unter - und verloore gönge. - S sinn " Sache - Sächeli ", wo zu unserer Chindheit ghört hänn. Mr hänn mit ene müesse läbe - , s isch nit " büüsbüüs " gmacht worde mit is . - Disziplin und Ornig isch d Dewyse gsy, suscht weer dr Wage nit gloffe . - Dr erschti Schueltag isch uf dr 27. Aprille 1935 gfall. - Im Dorfschuelhuus " Breiti " simmer, Buebe und Maitli gmischt, zum erschte Schueltag a - trätte. D Maitli an dr Hand vo ihre Muettere, d Buebe, e weneli sälbschtbewusster, näben ihre Muettere, wichtig, - öbben au mit de Händ in de Hosesegg . - Unseri Primarlehrere isch d Fröilein Hedwig Schmid gsy, en y - gfleischi Mutteze, si het , wenn si sich in d Schüelerlischte vo ihrne A. B. C. - chnorzi vertieft het, gwüss zwöi Drittel vo uns Erschtklässler kennt, - ämmel d Familie, d Härkumft und s Umfäld, und het sich also chönne e Bild mache, was doo uf se zue chunnnt. - Nit vergässe, sälli Zyt, um 1935, isch Mutteze no e Dorf gsy. S het e mänge Buur gha, wo no an dr Hauptstroos gwohnt het und s Veh an eim vo de Dorfbrünne zur Tränki gfuehrt het. - Au in unserer Klass hets Buurechinder gha, - dr Ärscht, dr Ruedi, s Heidi und s Rosmarie. - Mr hänn au Kamerädli gha, wo d Eltere Halbbuure gsi sinn , d. h. dr Vatter isch sym Bruef noo gange, und d Frau het näbe dr Huushaltig und dr Familie e Hühner - hof gha. Vereinzelt hets Familie gha, wo stolzi Bsitzer gsi sinn von ere Sau, wo si mit ihrer huuseigene Söitränki gmeschtet hänn. No dr winterliche Mezgete isch dr Fleischbedarf vo dene Familie uf Wuche uuse, gsicheret gsy. - Zwöi Schuelkamerädli hänn deheime Geisse gha, - hindenumme hämmer Deene " Geissediideli " gsait. - By de betreffende Chinder isch das Wort nit guet aa - choo , denn das Wort het e Nachgschmack gha, will ihri A - leggi öbbe " gschmeckt het," obscho si sauber a - glait gsi sinn . - Worum me em Geissevatter Bock " gsait het, - worum ass er so saumessig gstunke het, hani natürlich kei Ahnig gha, ha au niie gfrogt drnoo, ha höchstens dänkt, s liggi an de Bsitzer, wo " Söiniggle " syge , und ihri Söi am Samschtig nit in e Bütti * stelle, zum mit eme Schluuch ab z sprütze . . . (Schliesslich hänn mir jo au müesse " amene Samschtig in d Schwemmi ", - d Wuche duure het me s Badzimmer nur für d " Büsiwösch " dörfe benutze . . .) - unvorstellbar für die hüttigi Zyt . . .

Doch, - mr wänn zrugg zum erschte Schueltag. - Unser Schuelzimmer isch im Hochparterr vom Breitischuelhuus gsy. - Vom Schuelhuus - ygang här, churz d Stäge duruff und grad uss, und scho simmer vor dr Schuelstube gstande. Alli Chinder, ohni Usnahm, wo so nodisnoo y - druudlet sinn, hänn e nöie Schuelzgi am Buggel gha, -

meischt ~~S~~Gschänker, wo mr uf vergangeni Wiehnachte oder uf Oschtere vo Gotte oder Götti, bicho hänn . - Was isch doch das für e Sach gsy , e soone nigel - nagel nöje Schuelsack am Buggel, und drinn, s blächig - oder bagalittigi Fädelrelädli mit em Blejstift und em Griffel drinn, drzue, s passendi Schwummbüchli mit em füechte Schwümmli, mit em Tafelölümpfli zum Tröchne vo dr Schiifertafele. D Schrybtafele mit em Holzrahme hämmer denn noo dr Begrüessig vo dr Lehreriin, dörfe in Empfang neh. - Im Ganze simmer, sage und Schreibe, 48 Buebe und Maitli gsy, wonis - eifach, soo wies choo isch, - z Zwöite, in die hölziige Schuelbänk druggt hänn . - Will iich, als vermuettlich Einzigs vo uns Erschtlemmer, dr Chindsgi hinter em Breitischuelhuus nit ha dörfe bsueche, will d Muetter gfunde hett, si chönns ohni mache, - bini mr wie ne Nöiling vorchoo. - Will i aber e Vatter gha ha, wo mit de Lütt vom Dorf ufgwachsen isch, und so vill ~~Lütt~~ kennt het, hani scho am erschte Schueltag die meischte Kamerädli chönne y - ordne, d. h. - ha gwüsst, öbb si im Oberdorf, im Dorf rund um d Chilche, in dr Hauptstrooss, oder underhalb dr Landstross, deheime gsi sinn. - Mit em Heidi Meyer "us dr Woog ", ere Dorfwirtschaft mit Buurebetryb, hani denn gly Fründschaft gschlosse, denn my Papi het als im Winter bynene " Söi " gmezget, und unseri Vättere, beed Joorgang 1888, sinn scho zämme in die glychi Klass gange . S Heidi, wie au iich sinn e weneli ghemmt gsy, hänn nit so lycht mit enander z gschprööchle gwüsst, hänn is zämme in hinterschte Bank bym Fänschter druggt. - Aber, an Öbbis mag i mi no guet bsinne, mr hänn enander d Zeen zeigt , denn jedes het e Zahnlugge im " Schnöörl" gha, s Zeiche, für d Ryffi zum Schuel - y - tritt. D Maitli, uss dr " Gfätterli - schuel " vo dr Emma Schmid, dr Schweschter vo unserer Lehrerin, hänn wunderschöni, blau - wysse ghüuseleti, gschlosseni Trägerschürz a - gha, mit königssblauem Schreegband y - gfasst, dr Chnopfverschluss am ^{isch}Rugge. ^{gsy} Daas isch e wunderbari Luegi gsy . - (Nochträglich hets sich uusegestellt, ass die einheitliche Schurz - aa- leggi vo dr Cindergärtner und ihrne böide Schweschtere gnäjt worden isch, . . . gratis !) - Und lich bi mr vorcho, wie ne " Äxtrawurscht ", ha uf A - wysig vo dr Muetter müesse e so ne wysse, gsterggte Wuallschurz a - legge, - ha aber gspürt, ass unter dämm wysse Schürzli, woni drmit ha müesse ummelaufe, immer no " s Landei steggt ", - e Chind, wo dr Wind nit so schnäll furt - bloose cha, e Chind, wo unter Synesglyche mit Kamerädli, wo einisch e " Moose" * am Schürzli gha het ", glücklich gsi isch . . .

Am erschte Schueltag (d Begrüessig) . . . Doo mag i mi no guet bsinne, - isch uf jedem Tintefässli - metalldeckel e grünen - graue Bolle Chnättplastillin gchläbbt, und in jedem hänn fünf farbigi Papierfähnli gsteggt. - Ass die Garnituur mit em bevorstehende, erschte Rächngsunterricht z tue gha het, weer is chuum in Sinn choo. - " In den erschte paar Wuche lehre mr denn, an Hand vo de fünf Fähnli, rächne", het d Lehrerin erklärt, - und iich ha gfunde, daas syg " Pipi - züüg, " denn i ha doch scho rächt wyt bis Fufzig zelle chönne . . .

2
vo dere Doppel-Schuelbänk

Gly einisch het d Frölein Schmid die erschte Kommando uuse gee. Si het is grad am A - fang zeigt, " wo dr Bartli dr Moscht het ". - D Mütterere, oder suscht Erwachsene, wo am erschte Schueltag ihri "Gööfli " begleitet hänn, sinn erwartigsvoll, dr Wandchaschte - zyle noo, doo gstande. Si hänn sich chönne hinter d Ohre schrybe , was jewyle amene Mentig Morge " an sanitäärer Kontrolle ablaufft" im Klassezimmer vo dr Lehrerin, bevor si mit em eigentliche Schuelprogramm los legge cha. - " I verlang, ass jedes Schuelchind am Mentigmorge suuber in d Schuel chunnt , gwäsche und gstreelt .- Jedem Chind kontrolliier i d Händ by dr Begrüessig, und daas, Oobe und Inne. - D Fingerneegel hänn keini Truurränder , und sinn gschnitte . . . I lueg au hinter " d Chabisbletter ", Chruschte vertrag i nit. - I will keins mit dräckige Schue gseh. - In jedem Maitlischurz, und in jedem Hosesack vo de Buebe lit e suubers Nastuech . . . Im Schuelsack versorgt, isch d Schiifertafele. Dr Holzrahme isch häll und suuber. Putzet se am Beschte mit emene weiche Bürschtle und Seifi . . . nit mit Putzsand, ass dr numme no e " buuselige " Holzrahme händ. . . S Schwämmli wird guet usgwäsche, und füecht im Büchli verstaut. - Zum Schwummbüchli ghört e bauelligs Tafel - stofflümpeli, um die füechti Schrybtafel z tröchne. - D Griffel und s Bleistift ligge gspitzt im Griffel - läädli. - Schuelhefter, wie au Schuelbüecher, wo dr nodis noo überchömmet, wärde denn Deheime mit Y - bindpapiir y - bunde und beschriftet, mit eurem Vor - und Nochnome . - Soo, daas wäärs ."

No nem erschte Pausezeiche . . . sinn denn die Erwachsene heimeszue. In dr zwöite Schuelschtund vo unserem Chinderläbe -, het denn unseri Lehrere mit eme Kennerblick d Sitzornig ussbalangsiert. - S het sämtlich Buebe in die vorderi Helfti vo de Schuelbänk kummidiert, und uns Maitli het si die hintere Sitzbänk zuegwys . Öbb si scho en Ahnig gha het, was uf se zue cho wird in de nöchschte drej Joor ? - Hei de Bohne, hets doo Buebe gha . . . voll im Saft. . . Was mr e ungläublichen Ydruck gmacht het, isch gsy, ass is unseri Lehrere scho am erschte Tag Spilreegle mit uff dr Wäg gee, wo miir eigentlich nüt Nöjs gsy isch. - " Wenn mr is begrüesse, so luege mr is aa, " het si imene rächt ruuche Ton zu mene Chind chönne sage. Und, wie het si als gmöffelet, wenn e e sone " Bodesuuri " sy chraftlosi Hand aane gstreggt het. - " Gib d Hand rächt, suscht weiss i nit , ass de doo bisch. - " I däנגg, ass das sone Grundreegle gsi isch, wo my duur s ganz Läbe begleitet het , und si i het my immer wider y - gholt, wenn i spöötter als Chindergärtner so Chinderpföötli druggt ha. - Bym Begrüesse hänn si my agluegt und my Hand het d Chraft vo dr Chinderhand gspührt . - " Hannis guet gmacht ", het my s Eint oder ander gfrogt ", und ich ha gniggt . . .

S Schuelzimmer im Muttezer Breitischuelhuus . . . isch grüüslig gross gsy. Drej Doppelfänschter mit Oblichter hänn dr Blick Richtig Wartebärg frejgee. Sälli Zyt hets nur vereinzelt Hüüser gha am Hang , am sogenannte " Schlossbärg ", will d Wasserversorgig vo unserem Dorf nur bis zur Querstroos vo dr Burggass, dr

Schlossbärgstroos, glängt het.

" " "
Unseri Lehreriine, d Fröilein Hedwig Schmid, isch en überuss strängi Lehrgotte gsy. I mag mi nit erinnere, ass si emoll e " befrejends, hätzlichs Lache uusegloo het ". - Und in Sache Erzieh isch si unglaublich hart und partejisch gsy, das het mr öbbe z Schaffe gmacht - Hets es gee, ass i mr soo bym Nochtisch Deheime ha welle Luft mache, um e ungmüetlich A - glägeheit vom Schuelunterricht los z wärde, will i eifach unglücklich gsy bi, - so het my Mami augebligglig abgchlemmt, het gsait, " doo bruuchsch mr gar nüt z verzelle, d Lehrerin wird wohl gwüsst ha, worum si soo reagiert het." - Denn hani halt s Muul ghalte und gschwyge . . . Und iich ha doch, samt myne Kamerädli mit bicho, wie si " wäge nüt und wider nüt ", drygschlage het.

Die lange Mehrrohrstägge und die chürzere Haselstägge . . . sinn immer in Griffwytti hinter em grosse Heizkörper gstande. * * D Meerrohr het si, so wieni mi bsinne mag, bruucht, um an dr Tafele de gschrybene Buechtabe - und wörter nooche z fahre. - Sinn miir Chinder aber am Schrybe mit Farbstift in d Wächtigshefter, oder in d Reinhefter gsy, het si während em Unterrichte " schynheilig ", e chürzere Hasel - stücke hinter em Rugge ghebt. Si het rächt verrückt chönne wärde, wenn e Chind e Schrybfähler gmacht het. - Bsunders schuelschwache Chinder het sis spühre loo. - Jee noo Luune, isch ere d Hand usgrutscht, - und si het drygschlage. " - Heeb d Hand aane ", het si befohle, und si het, - eins - zwöimoll uf s " Chinderpföötli " ghaue. - Wie hänn Diee als grynne . . .

Em " einzige Katholik " in unserer Dorfklass, emene Bueb, wo si het müesse vom Lehrer Spaeti us em Hinterzweje - Schuelhuus übernee, het si einisch an Chopf ghaue, ass er en uf dr schreege Schuel - pultplatte ufgschlage het. - Chumm het er schrejend dr Chopf wider in dr Höchi gha, hets zum zwöite Moll tätscht. - Wie müen em doch die " unverschämte Chläpper weh too ha " . . . S isch mr hütt no, i ghöör dr Iwan schreje . . . (Zwöimoll pro Summer het Iwans Vattersym Bueb mit eme Handrasierer " dr Chopf glatzchöpfig gschoore ". Denn het er het usgseh, wie ne Strööfling. . . Diie unverschämte Chläbber * * * uf dr blutte Chopf müen däm arme Bürschtel arg zuegsetzt ha . . . und miir Schuelkamerädli sinn " duuch " * * und gschlage in de Bänk ghoggt, - keins hätt sich traut, sich " z Muxe. " * * * * - Dr Schuelunterricht isch wytter gange . . .

Nochzue vierzig Joor noo unserer Schuelzyt . . . Als jungi Familie hämmer im 1965 s Glück gha, im " Dürschtel " in Langebrugg e Feriewohnig uf Joore z miete. - E Maa vo Wangen by Olte, het sich im " Beizli ", wo zum Dürschtel ghört het, hüüsllich nidergloo. - Irgendwenn isch mr z Sinn cho, ass i uf dr Spuresuechi no nem Schuelkolleg, em Iwan Meischer bis Wange cho bi, aber nüm wytter . . ." Hänn sii ebbe en Iwan Meischer kennt, er muess in ihrem Dorf gwohnt ha. Wyteri Spure

sinn by mir verwüschet , " hanen einisch gfrogt " - " Ums Himmels Wille, si wärde doch nit behaupte, si heebe Dää kennt", sait dä Maa " - " Doch, - miir sinn zämme in d Schuel gange, " hani uuse bröösmelet . . . Und dä Maa vo Wange het brichtet, was dr Iwan alles bosget het in syne junge Joore , und drüberuss . . . Wenn er alkoholisiert gsi syg, heeb er Schleegereje a - zettlet. Mit Bierfläsche syg er uf Kollege los, d Fläsche syge drby kaputt gange , s heeb Verletzti gee . . . er syg immer wider inhaftiirt worde, heeb müesse " Abhocke. " - Schlussändlich syg er vo dr Schwyz usgwyse worde, - me vermueti, ass dr Iwan Meischer in Dütschland oder Öschterrych untaucht syg, - doch s müech dr A - schyn, " ass er im Himmel syg." . . . Daas het mr z dänke gee, - ha mängen Obe Müh gha mit Y - schloofe . . .

e Bütti , * . . . e Holz - züüber . - Am Wöschtag het me d Wösch drinn gwäsche, - dorum au dr Namme " Wöschzüüber " . . .

e Moose , * * . . . isch e Dräggfläcke gsi im Schurz . . .

e Chläpper , * * * mit dr blutte Hand " Eini " an Chopf haue . . .

Muxe , * * * . . . reagiere, sich wehre, Gefühl zeige . . .

Nochtrag . . .

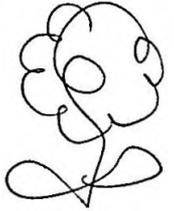
Obscho unseri Muetter niie drygschlage het, het mr d Strängi und d Unerbittlichkeit vo ihre, miir gegenüber als Chind, arg z Schaffe gmacht. - I bi joo weder " ufmüpfig " , no fräch gsy, - ha e gesunde Reschpäkt gha vor de Erwachsene, - ha mit offene Auge Ungerächtikeite wohrgnoo, wo rund um my gloffe sinn. - Im Stille aber au immer wider Wäg gfunde, " Un - eebes z Glette " . . . Dr Vatter isch mr Wägwyser gsy .-

Gedanke zur Schuel - und Chinderzyt. Ufzeichnet im Juni 2004

zusätzliche Aufzeichnung, passend zum Titel,
"Solennge us de Chinderzeit", 2. Seite 2

E Stöörig uf em musikalische Bildigswäg . . .

Freundl. Muzik



Im Früelig 1933 isch unseri Familie an Bärig züüglet, und ich ha my doch so wohl gefühlt im Dorf, am Chilchplatz aa. S Dorfläbe isch ammer verby, wie ne Film. S isch immer Öppis los gsy. Zwüsche unserem Huus, em gmarchlete Vorplatz und dr Chilchmuure isch d Verbindigsstroos vom Oberdorf und vo dr Burgass duuregange. Vereinzelt sinn Auti ganz normal verby gschnooget, im Verglych zur hüttige Zytt, wo jedes Vehikel "schnitze muess". Wenn s jeewyle em Füürobe zuegange isch, sinn d Manne mit ihre Ruggsegg am Buggel, müed trampend uf ihre Velo, heimzue. - Fraue mit de Kommissionetäsche oder Y-chaufschörb am Arm, sinn im Verlauf vom Morge de Dorfläbe zue, hänn no Zyt gha, e paar Schwätzminute ins Tagesprogramm y-z flächte. - Das sinn so Momänt gsy, wo si hänn chönne abschalte vom herte Alltag. S Dorfläbe het halt in de Dryssger Joor vom letschte Joorhundert no e gmüetliche A-strich gha. - S Wort Stress het me nonig kennt, me isch vo dr ville, erledigte Arbet tagsüber, höchstens müed gsy. - Was het doch amigs dr Papi gsait, wenn i mit em, no stränger Arbet, vo de Räbe heimzottlet bi, und ich tiief gschnuufft ha, und gsait ha, "bin iich fuul", - Maitli, das will i nit ghööre, de bisch nit fuul, de bisch gsund müed, - und wär gsund müed isch, het e guete Schloof" - Wo mr denn im Früelig 1933 an Wartebärig züglet hänn, hani s Dorfläbe uf ei Chlapf müesse hinden a-stelle. Alles rundum het si gänderet. I ha mi müesse nöj orientiire, ha doch untereinisch en anders Umfäld gha.

Dr gröschti Teil vo dr Landparzälle am Bärig, rund um s nöji Huus, isch no gruusig vermatscht gsy. Aber dr Rübacher linggs drvoo, het guet usgseh. D Rübstock sinn, troztdäm dr Früelig nonig rächt am Choo gsy isch, scho gschnitte und bunde, an de Stägge gstande. Oberhalb em Huus hets räijewys e paar Dotzed alti, verchnorzti Räbe gha, us Grossvatters Läbzytte. Die hänn kei Falle me gmacht. Bald emoll het dr Vatter nöji Stecklig in Bode too, - het chlyne Rübacher a-pflanzt. - Ums Huus umme hets Drägghüffe gha, einzelni sinn mit Holzbrätter notdürftig überdeggt gsy, s Zuefahrtswägli vo dr Stroos zum Huus uufe, het Marchel und Chiis bruucht, ass me einigermasse mit suubere Schue zu dr vordere Y-gangstüre het chönne styge. Im Huus sinn die grosse Möbel scho an ihrem Ort gstande, - aber bummsvoll Schachtle, Wöschzaine, und zue-gnaglet Chischte, sinn überall no im Wäg gstande. S het no rächt Zyt und Geduld bruucht, bis all das Züügel-züüg an sym vor-plante, richtige Platz, gstanden isch, in de Chäschte und Kommoode. - Han iich vill z Luege gha! I bi vo Zyt zu Zyt uf Erkundigstuur gange. Und do isch natürlich s Holzschöpfli, wo hinde am Huus a-baue gsi isch, genau s Richtigi gsi, um dr Gwunder z stille. Dört sinn unattraktivi, joorzähnti alti Huushaltgegeständ und Ramsch, deponiert worde. - Dr Grümpel drinn verstaue, dr Schlüssel dräje, und vergässe, isch d Deviise gsy. Das aber nur für e bstimmte Zyt. S isch denn bald emoll so gsy, ass me das Schöpfli bruucht het, um s Gartewärggzüüg sinnvoll z verstaue. . . Wuche sinn vergange. - I by unterdesse Fümfi worde, bi ins Chindergarten - alter grutscht. - My, um e Joor elteri Schweschter isch bereits scho im Häfelischuel - alter gsy. Doch, d Muetter het is deheime bhalte, mit dr Begründig, sii saag, was mit ihre Chinder gmacht wärdi, e Chindergarten - bsuech chiem nit in Froog. - Zum guete Glück, hänn mir Schweschtere problemlos mit enander spile chönne, - und Platz hämmer gnueg gha, um is z vertöörle. S Wort lang - wylig, isch

is nit bekannt gsy. -

S Joor drnoh isch my Schweschter in die erschti Klass choo , und iich ha müesse lehre ellei spile . I ha in deere Sach eigentlich niie Probleem gha. S Schöpfli hinter em Huus het gnueg Gheimnis versteggt gha , - i ha drin chönne nüuele * , wie ne Huen im Hafer, und by glücklich gsy . S het niemerds Zyt gha, mi us z - speniifle * * , uf - z - passe, z kontrolliere , oder sogar my z verrätsche .

Wenn d Schweschter ab, in d Schuel isch, hani mi uf d Pirsch macht . I ha mr nüt entgoh loo. S Schöpfli isch für my zum Paradiis worde, niemerds het mi gstöört. . . En alti Bockleitere het mr Gläheheit gee, hööch uufe, und bis z hinderscht uf de Tablaar uf Erkundigs - tuur z goo. Nüt isch mee sicher gsy vor mr, - usser diie Unmängene vo dopplet - verschnüerte Karton - schachtle. Diie hänn Gwichter gha, i hätt mr chönne e Bruch hoole . Meischtens sinn die Verpackige no mit alte Matratze - tüecher, überdeggt gsy. - Vorsicht isch am Platz gsy, denn, hätt i das Glump verrutscht, hätte si s gmerggt, d Ufpasser vo dr Familie. Dr Spruch, " me luegt mit den Auge, - und nit mit de Händ ", isch mr wider gegewärtig worde. - Amene schöne Tag hänn myni Spärber - auge Öbbis entdeggt, wils nit so perfäkt zuedeggt gsy isch . - Was isch das ächt gsy, waseliwas ? - S isch s uralti Schwyzer-handörgeli gsi, genau das, woni als chlyne " Watschli " so gärn gha. - Sälli Joore, bis Änds 1933, het unsere Vatter no, in dritter Generazion, dr Gaschthof " Räbstock " bewirtschaftet . I ha my erinnere mööge, ass hiie und doo e Hand - örgeler uf em Ofebänkli ghoggt isch, s Örgeli uf de Chnöi , mit em lingge, usgstreggte Arm het er d Handorgele schreeg uuseszue zooge, d Hand het er unter eme Rieme duure gha, - und uf de Basstön-chnöpf umme - druggt . Mit de Finger vo dr rächte Hand isch er uf Perlmuetter - chnöpf umme - turnt. Dr noo het er mit ere schwunghafte Beweegig, das Örgeli wider zämme gstoose . - Und, us däm schrumpfliche Chäschtl isch lüpfigi Muusig uuse - pürzlet . Mängmoll het dr Handörgeler no gsunge drzue Doch, zrugg zum Schöpfli, woni die nöjschti Entdeckig gmacht ha . . . Z erscht hani jo numme e paar Perlmuetter - chnöpf gseh, unter eme Matratze - tuech vüre - güggele, - und das uf em Oberschte Tablaar. Zeechlige hani möge am Tuech zieh. - " Cha mr Öpper das Örgeli ab em Schaft abe neh, i möcht Handörgele ", hani ins Huus gruefe. Und bald emoll hänn starggi Händ das Muusig - stück oben abegholt. - Vo däm Momänt aa isch nur no die monotooni " Äm - pääpää . . . äm - pääpää - Melodie ums Huus gseeglet ". - Kei Mensch het recklamiiert drwäge " . . . D Muetter wird gsait ha, " löhnds Handörgele, denn wüsse mr, wo s isch, und s isch erscht no versorgt ". - Vermuetlich bini e rächte Wirbelwind gsy für d Familie, aber e guetmuetige . Obscho by dr Melodie, " Hänschen - klein ", e paar Druckchnöpf nümme reagiert hänn, und immer wider Tön ab - spaziirt sinn ins Blau vom Tag, hani gfunde , i chönn bald einisch e Konzärt gee ! - Nonem Mittaag - ässe , hani s Gschirrhändtüechli zum Tröchne ufhänggt , und bi my go verlufte hinter em Huus, - und das ellei mit mym Schwyzer - Örgeli . Dotzed moll hani mit aller Chraft dr Bloosbalg vo däm Muusig - chischtli no linggs uuse - zooge, ha mit de Finger an de Perlmuetter - chnöpf umme - dööpplet , ha doch mit de Bass - tön e perfekti Begleitig welle ane - zaubere . - Leiders isch s mr nit groote, denn au dä Teil vom Instrumänt, isch kaputt gsy. Nur jede dritte A - schlag het a - gee, und Tön sinn, was dr Klang a - gangen isch, total näbe de Schue glääge. - Dr gross Brueder het d Ohre mit beed Händ zueghebt, wenn i am Üebe gsi bi, und het verächtlig gsait, " diie Chische isch total verstimmt, hör ändlich uff mit Chlimpere " . Aber, my hets nit im

Gringschte gstöört. - Muusig isch jo schliesslig Muusig, und mängge A - fänger isch mit de Joore vom Lehrling zum Meischter ufgstye, me hätts nit für möglich ghalte . - My Erhooligs - pause no nem Mittagässe het gheisse , üebe . . . üebe . . . üebe . . . und niemerds vo mynere Familie het öppis y - z wände gha. - Im Gegeteil, si hänn sich no gfreut, bi jo schliesslich niemerds em im Wäg umme gstande . No ne paar Tag Sälbscht - unterricht uf mym heiss - gliebte Runzle - chischtli , het sich by dr Muetter e Nochbere gmäldet. - " Chönnte si nit ihrem Chind sage, s soll erscht ab de Zwöjne handörgeel, i bruuch my Mittaags - schlööffli , s cha nochhär so vill örgele, wies wott ". D Muetter isch scho ne weneli verschnupft gsy drwäge, het gfunde, " uf mym Grund und Bode wird i doch no sälber bestimme chönne, was gmacht wärde darf, und was nit ". -

Ander Tags sait d Muetter nonem Z mittag - ässe zue mr , - " waisch was, s isch so schöns Wätter, nimm s Örgeli, sitz uf dr Bangg hinter em Huus , und tue druf üebe. " - Zaghaft hani myni erschte halb - lutte Tön us em Chischtli gloo, ha sorgfältig dr Bloosbalg bedient, - ha numme lyslig mitgsunge .Natürlig hätte s die hinderschte Zuehörer im ene Konzärtsaal chuum ghört ,die hätte unscheniiert chönne pfluuse. Unseri Nochbere het d Muetter no ne moll höflich bätte, si soll mr doch sage, si bruuchi dr Nomittag - schloof. S Chind begryffi das scho. - D Nochbersfrau het mi nämmlig guet mööge.

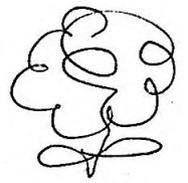
So hani my e weneli truurig ins Schöppli gschlyche, ha s Örgeli, wo uf eme Taberettli gstanden isch, ufglüpft, und uf e Holz - tablaar gstämmt. - Dört ischs wider versorgt gsy. Mit eme alte Matratze - tuech hannis zuedeggt. Für mii isch in däm Momänt dr Traum, e Muusig - karriere z mache , z Änd gsy.Tags druf het my d Muetter ufgmunteret, " wettsch nit go handörgele hinter em Huus ? " - Doch iich ha nüm mööge, und ha gsait, " s isch mr verleidet, d Nochbersfrau macht doch e Niggerli ".Do dräjt sich d Muetter ab, und sait, " Diie soll z Nacht schloofe ", - und do drmit hets es too .

Vo sälbem Momänt a hani nüt me welle wüsse vom Handörgele. - Doch, woni chürzlig, ganz zuefellerig, im " Glotzi - chaschte " dr Bündner Proffi - Handörgeler, dr Zinsli, gseh ha, - dää mit em lange Seehund - schnauz, do hänn mi myni Chinder - erinnerige wider y - gholt . I ha s Schwyzerörgeli mit de Perlmuetter - taschte vor Auge gha, als wens geschter passiert weer . . .

Nüuele oder Nuuele * . . . alles genaueschtens untersueche, alles duurenander mache.
 us - spleniifle * * . . . rundum alles unter d Lupe nee , - beobachte, will dr Gwunder stupft, und alles, wo me gseh het, an die "grossi Glogge hängt ", - alles wytters rätsche tuet

Um 1935

Uf - gschrybe, im Februar 2012



1. Teil

E Schlittelfahrt wie im Märli . . .

Dr Himmel het si gege dr Obe zuegmacht, graue Dunscht isch über em Dorf ghangen. Dr Vatter het am Wätterglas umme - dööplet, het gchlüriet, wie sich die böide Zeiger vo dr Tämparatur und em Luftdrugg bewege." S gseht no Schnee us ", sait er. Chuum e Stund druf, sy die erschte Schneefäderli vom Himmel cho, hänn sich uf d Ärde glait. Vor em ins Bett styge, hei mir Chinder ins Dunkel vo dr Nacht gluegt, erwartigsvoll und glügglich . . .

Die Gschicht, won ech do bricht, het sich churz nonem Nöijoors - a - fang abgspilt. Zwöi Täg Schuelferie sinn no voris gstande. Also, wenns zum Schneje chunnt, und zwor in grosse Fätze, hätte mr no gnueg Zyt, um im Schnee umme z droole, zum Schlittle und zum e Schneemaa in d Matte z stelle. Und ich ha e Gebättli in Himmel gschickt, " liebe Gott, gib dr Frau Holle bummsvoll Fäädere - chüssi in d Händ, ass si die ganzi Nacht z schaffe het. Dr Fantasie vo myne Chinderwünsch sinn keini Gränze gsetzt gsy, s het jo au nüt gchoschtet. . . Bald einisch hani wie ne " Murbeli " pfluust . . .

Doch, gege de Fümfe de Morge het s Telifon duurs ganzi Huus tschätteret. Do möcht i no erwähne, ass erscht Tage vorane d Leitige für e Telifon - aschluss in unserem nöje Deheim am Bärg, gleit worde sinn. Dr Lärme het nochzue Alli, wo seelig pfluust hänn, us de Bettsogge gworfe. Während sich die Einte vo dr Belegschaft no einisch dräjt hänn, will ihri Augedeggel no glampet hänn, bini scho us mym y - ghaagte Yse-bett gchlätteret, und ha mr verduuslet d Auge grybe. S isch mr e weneli schwappelig worde vo däm nächtliche Lärme. Doch, zrugge zu mynere Gschicht. D Muetter tappt also d Stäge durab, lüpft dr Hörer, mäldet ihre Namme, verhaltet sich e Wyli still und rüeft em Vatter. Dä ghör i bereits d Stäge abetrampe. - " S isch für dii, s isch wäge re Notschlachtig . . ." sait d Muetter, und übergit dr Telifonhörer em Vatter. Und ich stand als Nachthemli - glunggi im erschte Stogg am Stägegländer, schnapp jede Wortfätze uf, saus zrugge ins dunkli Schlofzimmer, läng mr myni Chleider vom Stuel und styg wie s Büsiwätter dry . Uf em " Böödeil " im erschte Stogg verhalt i mi still, loos mit gspitzte Ohre, was unde lauft ". - Dr Vatter darf kei Zyt verliere - . " I muess my parat mache, dr Vehdokter wartet mr an dr Landstroos unde. - Im " Rothuus " bi Gärbens uf dr Schwyzerhalle, hänn si Ungfell im Stall, s git e Notschlachtig, s pressiert . . ." Do saus i wie ne Rageete d Stääge durab, " Papi, i chumm mit dr . . ." D Muetter leggt ihr Veto y, " neii, das chunnt nit in Froog, ab ins Bett ". Doch i loss nit lugg und fang afo gryne. " Dr Papi lohn i nit ellei goh, " hani unter Träne vüebrocht, ha mi nit be-ydrugge loo vo Muetters A - wysig, zrugge ins " Guscheli " z goo. S isch mynersitts mit Gwüssheit kei Zwänge gsy, sondern en ächts Bedürfnis, dr Vatter z begleite. Vermuetlich het au dr Gwunder mitgspilt, was do so alles passiire chönnt . . . Mit ere Chopfbeweegig het dr Vatter s Zeiche gee zur Entscherfig vo dr Sach - lag. D Muetter längt mr dr Mantel ab em Hoogge, d Tüüfels - chappe, d Händsche und dr Schaal, während ich in d Bärgchue mit dr Schnüerig styg.

Bald isch au dr Vatter Abmarsch - bereit, mit dr Juppe und dr, wyt über d Ohre zogene, Biberpelzchappe. Er schliëft in die halbhöche Läderstifel, wigglet wulligi Wadebindene um d Hosebei, ass em dr Schnee nit obenyne, in Schueschaft vo de Stifel rutsche cha, und ab hämmers ghaue, in die bereits verschneiti Winterlandschaft.

D Huustüre fällt ins Schloss, und ich täppele, no halb verschlofe, an dr Hand vom Vatter, dr Garte durab. Wie hänn mir Böide gstuunt. Dr Schnee isch scho rächt tief gläge, drum hani währschaft müesse d Bei lüpfen. Dr Vatter und ich hänn die erschte Trämp in Schnee druggt, jede Schritt het Chraft bruucht. D Wägmacher sy halt nonig am Bärg unterwägs gsy mit de hölzige Drejegg - schneeschuufle, wo e Ross het müesse zieh, um d Strosse vom Schnee frej z mache. " Wenn de dyni Bei nit meh lüpfsch, so längts is nit pünggtlich zur Landstross, " het dr Vatter gmahnt, und ich ha tapfer Schritt ghalte bis zur Chrüzig an dr Landstroos, wo dr Wäg no linggs abzwyt, em " Rothuus " zue.

Er isch scho parat gstande, dr Vehdokter mit sym Bock - schlitte, vorne dra s dunkli, wunderschöni Ross. Sytlig, näbe nem Kutscher isch e Latärne anere Stange fescht gmacht, die het e weich Liecht usgstrahlt, und het s Gesicht vom Fuehrmaa häll gmacht. Fründschaftlich hänn sich die Manne begrüesst. Au mir het dr Vehdokter s Pföötli druggt, het nit emole e Wäse gmacht, ass e sone " chlyne Grapp ", so früe de Morge scho muess d Nase drby ha. My hänn si gly einisch uf dr Hochsitz glüpf. Voller Stolz bini zwüsche nem Vehdokter und em Vatter ghöcklet. Nur d Augeschlitz und my Nasesspitz hänn unter dr digge Wulledecki vüregüggelet, wo mir Drey is drmit y - gmummelet gha hänn, wäge dr Chelti. Dr " Strub Heiri ", so het dr Vatter em Tierdokter gsait, het dr Brämsheebel dräjt, het d Leitseil - rieme uf - und abe gschlänkeret, und het drmit em Ross s Zeiche gee zum Abmarsch. - Und denn hets e rächte " Ruck " gee. Im Momänt bini gruusig erchlöpft drwäge, ha mi aber vo däm churze Schregge gly erholt gha, woni gseh ha, was für luschtigi, ghöögleti Ohre - schützer mit Zötzeli das Ross, wie ne Chappe über d Ohre und d Stirne gstülpt gha het. S het fascht usgseh, wie ne " Tschäpperli ". Über dr Rugge hets e währschafti Wulledecki bunde gha, alles wäge dr Chelti und wägenem Schnee. Vo dr dunschtige Füechti isch s Ross bym Trabe ins Schwitze cho, drum sinn Dampfblöoterli em schneeverhangene Himmel zue, und wenn s Ross dr Chopf gschüttlet het, oder dr Schlitte uf Fahrt gsi isch, hänn d Glöggli vom Rossgschirr wunderschön gchlingelet, und mir ischs drby nit numme wohl, sondern, " Söili - wohl " gsy. In lychtem Trab, fascht tänzelnd, ischs duur d Nacht gange, unter dr Zugsunterfüerig duure ins freji Land vo dr Schwyzerhalle. Im Tunnell hänn d Schlittekuefe zwor schuurig gchratzt uf em blutte Bode, und s Ross het Ufmunterig bruucht. - Aber drno isch s wider wie gölt gloffe. S Chlingelet vo de Glöggli het dr Stilli vo dere Schlittefahrt e bsundere Reiz gee. Dr Schlitte isch wie uf Watte gfahre. Linggs und rächts vo dere schnuergrade Stroos sy d Nussböim voll bhange gsy mit Schnee, und d Frau Holle isch als no an ihrer Arbet gsi, und het

unermüedlich ihri Deggbetter gschüttlet, so, ass dr Fuermaa und dr Vatter in kurzer Zyt wyssi Schneeöpf uf ihrne Chappe gha hänn . . .

Denn isch unsere Schlitte duurs grossi Tor uf em Buureguet uf em " Root - huus " y - gfare. Dr Buuremaa und zwöi vo syne Chnächte, mit Hand - latärne, wo bambelet hänn, hänn is bereits im Hof erwartet, hänn A - wysige gee. Dr Vehandokter isch schnuerstraks em Chuehstall zue, dr Vatter, mit mir an dr Hand, hindedry. Im Stall hänn schwachi Glüebiire e milchig Liecht in d Finschteri vom Stall trait. Mir het dr Vatter dr Platz zeigt, zwüsche so zwöi Holzverschleeg, woni ha dörf anestoh. Ganz in dr Nöchi hani Frauestimme ghört . - Und denn isch ei Währwyse losgange. Cha dr Vehandokter dere Chue no hälfe, oder chunnt jedi Hilf z spoot ? . . . Und si isch z spoot cho. . . Dr Dokter het dere stattliche Chue müesse dr " Gnadeschuss " gee. S het sich zeigt, ass si sich am Chnöi wüescht verletzt het. I ha Schluchzge ghört. D Manne sinn wie Schatte ummegloffte, aber jede het gwüsst, was er tue muess. Mit vereinte Chreft isch die Chue bald emoll zum Stall uuse gschleift worde . E " Schnäggeschlitte " * isch scho uf em Hofplatz gstande und e Chnächt isch " am Ross y - gschirre gsy ", während vom Wageschopf här zwee Manne e Maschine uf dr Platz zoge hänn, so öppis wie ne Heebe - krane . . . Druf abe hani im Halbliecht vo dr Morgedämmerig e Mann gseh, müesam am ene Hebel drülle. S het unheimlich gchroset. D Chue hets Santimeter um Santimeter in d Höchi glüpf . E Männerstimm het A - wysige gee . . . Ändlig isch das schveri Tier uf ere Plache - unterlag uf em Schlitte gläge. Vorsorglich het e Ghilf e Deggi zrächt zoge. " Au e toti Chue darf doch nit chalt ha, oder y - gschnejt wärde. Liebevöll het dr Chnächt s Ross, woner y - gspanne het , am Hals dättschlet, het em Muet gmacht für dä schweer Gang, em Schlachthüüsli zue, wo sälli Zytt ganz in dr Nöchi vom Milchhüsli, an dr Hauptstroos in unserem Dorf, gstanden isch. No letschti A - wysige vom Vehandokter, e Hände - druck, und dr Fuermaa mit em schwerbeladene Schnägge - schlitte isch zum Hoftor usegfahre. Drufabe isch dr Dokter, unsere " Schlittekutscher " uf sy Hochsitz gstyge. Dr Vatter het mir gholfe uufe chlättere, isch rächts vo mr anegsässe, het my mit dere schwere Rossdecki, wo so eige " gmiifelet " het, y - packt. - Elegant het unsere Kutscher mit sym Gfähr dr Schnäggeschlitte mit dr tote Chue überholt, het d Hand glüpf zum Gruess, und het is in lychtem Trab duur diie traumhaft - schöni Winterlandschaft, zugg gfare, em Dorf zue . An einzelne Fänschter vo de Hüüser, am Ygang zum Dorf , hänn bereits Liechter brennt. - S Dorf isch am Verwache gsy. E Schnee - schnützi het sich dr Wäg duur dr tiefi Schnee bahnt, do und dort isch vor de Hüüser e Schnee - schuufler an dr Arbet gsy, und het dr Y - gang frej putzt. D Strosse - latärne hänn wie ne Cheegel ihr matt Liecht uf d Stroos verteilt. Die chalti Luft het unseri Nasespitz und d Backe abgchüelt, aber, was het das scho für e Rolle gspilt ? - I by eifach glügglich gsy und glöggliwach, trotz dr kurze Nacht, woni mr sälber y - broggt ha. . .

Dr Vehandokter het is bis zum Mezghüüsli , näbenem Milchhüüsli

schoffriert, het em Vatter no A - wysige gee, wenn dr Fleisch - schauer chunnt, um s Chuefleisch z überprüefe, bis wenn die Chue muess fertig gmezget und usbeinlet sy , parat zum Verchauf, wo Zobe am Achti stattfindet . Dr Ustrüeffe het jo au no müesse informiert wärde. Dä isch denn gege dr Obe durs Dorf gloffe, het mit ere Handglogge ummenander gfuchtlet, um die nöische Nochrichte de Dörfler mit z teile. Jede Buur, wo sy Vehbestand by dr Vehversicherig a - gmäldet gha het , isch verpflichtet gsy, Fleisch für dr Eigebedarf z chaufe. Also im Verheltnis " Eins zu Eins ", d. h. het er acht Chüe im Stall stoh gha, het er acht Kilo Fleisch heimtrait. Do sinn au d Buurefraue gforderet gsy. Was an Fleischigem nit het chönne in ere " Chüeli " ufbewahrt wärde, isch y - gmacht worde. Vereinzelt isch s Fleisch au y - beizt worde. I mag my bsinne, ass e Buurefamilie s fix - fertig gchochti Fleischricht in Sterilisiergleeser abgfüllt het. Het denn d Buurefrau gege dr Summer sone Glas vüregholt, isch s Fleisch buechstäblich im wyssliche Fett gläge. Si het s Fleisch churz mit warmem Wasser abgspüelt, e nöji Soose zämme - baschtlet und het d Gmüesplatte chönne berychere . Do hänn aber au yfallsrychi Konsärve - fabrikante Blähdose - material zur Verfüegig gstellt, mitsamt eme automatische Dosedeggel - verschliesser, wo d Buurelüt hänn chönne die fertige Fleischricht drinn verstaue. - Wie dr gsehnd, isch de Land - fraue d Arbet au nit usgange.

Wies wytter gangen isch im Mezghüusli, und wie dr Vatter die Chue gmezget het ,das vernämmet er in dr folgende Gschicht, denn i by, nodäm zwöi Mezgerbursche us dr Mezgerej vo mym Unggle, d Chue gholfe hänn ins Schlachthüusli schleipfe, dr Bärg duruf gsaust, heim go z Mörgele. I ha e rächte Chohldampf bynenander gha vo däm a - strängende Morge. Denn hani dr Schnauz putzt , und by wider em Vatter go hälfte Zueluege, i ha doch nüt welle verpasse . . .

Um 1936 / 1937

Ufgeschrybe, im Dezämber 2010



zweite Teil . . .

Die armi Chue . . .

Nodäm i mit em z Morgen - ässe dr Buuch gstopft gha ha, bini wider in die warme Winterchleider gstyge, ha "salli mit enander" gruefe, und bi, was gisch, was hesch, gumpend und schliffend über die bereits schneevertrampiti Stroos dr Bärg durab, em Dorf zue. Dr Himmel isch heiter gsy und ab de Böim het sich hüffeliwys dr wattewaichi Nöischnee glöst und sich unscheniert uf my Tüfels - chappe falle loo. Öbbe hets so richtig gstöibt und i ha dr Chopf gschüttlet, ha doch nit welle e Schneema sy, bevor i im Mezghüusli a - chumm. Vorsichtig hani die schweeri Türe zum Schlachtruum ufgstosse. "Papi, i by wider zrugg", hani gruefe, und by uf de Schuespitz duur dä nassi, bluetrot verfärbti Chachlebode däppelet. S isch schuurig rutschig gsy. Dr Vatter isch mr z Hilf cho. Er het mr no gholfe uf dr Fänschtersims - absatz chlätttere. "Bhalt dr Mantel und d Chappe aa, nit ass de dy vercheltisch", het er my gmahnt, "und heb dy still, nit ass de mr no abedrohlsch . . ." So hani my, mit a - zogene Bei in Stellig brocht. Vo mym Hochsitz us hani dr ganzi Mezg - ruum im Aug gha, ha wie ne Häftlimacher jede Handgriff vom Vatter verfolgt. Mit ere unglaubliche Sicherheit und Gwüssehaftigkeit het er sy schweer Handwärgg im Griff gha, - nit verwunderlig, über zwöi Generazione vorane isch dr Mezgerbruef in dere Familie verankeret gsy. Vo chly uf het dr Vatter dra müesse, er isch in dä herti Bruef ynegwachse . . .

Vorsorglich het er mit em Wasser - schluuch s Rot vom Bode, wo halt nit grad "no Vejelli" gschmeegt het, abgsprützt. D Ablauf - dohle het e furchbare Lärme gmacht, s isch ei Sürpflerej gsy . . . Und jetz bini nur no Aug und Ohr gsi für Alles, was in de nöchschte Halbstunde in däm Schlachthüusli abgloffen isch. In dere Zyt, woni nämlig Deheime z mörgelet ha, hänn Mezg - bursche us em Unggle synere Mezg - buttig gholfe, d Chue mit eme eifache Chetti - Fläschezug ufhängge, und zwor an de hintere Bei. Si hänn ganz eifach zwöi Högge oberhalb em A - satz vo de Chlaue vo dr Chue, duur s Bei gstosse, und langsam, Santimeter um Santimeter das Tier in d Höchi zoge. Dr Chopf isch, bereits abtrennt vom Lyb, uf em Bode gläge. Die armi Chue het mr nit emol chönne Antwort gee, wo nere "Salli" gsait ha. Si het mi numme so stiererisch - blöod ins Leeri, a - gluegt. - "Machts ere nit weh, wenn si ohni Buuch und Bei do ligge muess?" hani dr Paps gfrogt. - "He neii, si gspürt nüt meh, muesch kei Bedängge ha . . . Do sinn all myni Sorge, woni mr um die armi Chue gmacht ha, wie verflöge gsy, und i by ganz by dr Sach gsy, wo dr Vatter mit eim gezielte Schnitt, vom Bruschtbei aa, absy, e Schlänz gmacht het. Mit beede Händ het er e Teil vom Buuchinhalt vo dere Chue glöst. Das Züüg isch uf dr Bode plumst." Pflätsch" hets gmacht, und pflutteret hets . . . und gruusig ischs a - zuege gsy. - "Was isch das denn alles", hani dr Vatter gfrogt. Und während er die einzelne Y - gweid mit eme gfellige Mässer vonenander trennt het, byni zu mynere vermuetlich erschte Anatomie - stund cho. - (Uss mynere chindliche Erinnerung weiss ich natürlig nümme, wie d Reihenfolge gsi isch, das spilt au kei Rolle meh . . .) "Lueg, das isch s Hätz vo dr Chue . . . Dä schmiirigi Hufte vo huttige Schlüüch, das sinn d Därme" . . . Sorgfältig het er sortiert . . ." Das isch dr Mage, das d Läbere, das sinn die beide Lungeflügel." Er het no mängs gsait, und het all das Gwurschtel sorgfältig uf em grosse Usbeini - fisch, sortiert und aneglait. Am Bode sinn Holzbüttene gstande, wo ner Fleischmücke drygworfe het . . .

Doch, untereinisch hani gnueg gha vo däm bluetige Züüg und ha zum Fänschter uss gluegt, ha welle Abschtand ha vo dene Fleisch - hüffe, wo dr Vatter, sorgsam mit dene verschyde grosse und chlyne Mässer vonenander trennt het. Allbott het er die Mässer usgwächslet, het se am grosse Schlyff - stahl us Grossvatters Zytte, abgeschliffe mit ere unghüere Eleganz, und Sicherheit. - S isch em eigentlich alles lycht vo dr Hand gange, überleggt und ohni "Wenn und Aber." - Im Stille hani my öbbe gfrogt, wohär unsere Vatter, d Chraft här gno het . . . I han em au zuegluegt, wien er mit dr "Ritsch - ratsch - sagi" d Bei vo dere Chue abenander gsagt het. "Das git Chleiholz", het er gsait, "ass d Buurefraue die

Fleischstügg in ihrne Pfanne prägle chönne " . . .

Gege e Sibne z Obe isch s Fleisch für d Buure, wo dr Vehversicherig a -
gschlosse gsy sinn, zu mene günschtige Tagesprys frej gee worde, zum Verchauft.
Und, unermüedlig het dr Vatter wytter gschaffe, kei Handgriff, het er zwöimoll
gmacht, und het sich sogar Zytt gno, " uf my Fröögge " Antwort zgee. . .

So nodisno hets mr gnüegelet, s sinn so dunschtigi, stinkigi, graui Wölkli,
wo gmyfelet hänn, im Mezghüüsli - ruum ummechange. I ha my abtrajt, ha s
Fänschter - schybeglas mit em Mantel - ermel putzt und uf d Strooss uuse gluegt.
Fraue mit ihre Y - chaufschörb sinn unterwägs gsy - . Chinder hänn ihri Schlitte
nohegschleipft. - Schneeballe sinn gfloge. S het Autofahrer gha, wo im
Schnäggetämpo d Hauptstroos ufe - oder nidsi gfahre sinn. Vereinzelt het sy au
Buuremaa, mit Ross und Schlitte duur die dörfliche Winterlandschaft kutschiiere loo .

Doch, im Mezghüüsli isch d Arbet wytters gange . . . Vatters gummige
Mezger - überschurz isch total verfärbt gsi vom Läbessaft vo dere arme Chue. - D
Grobarbet in Sache Mezge lyt hinter em. - Er verschwindet e Momänt im Näberuum,
und chunnt mit ere suubere Metzgerbluuse mit de uufe - gchrämplete Ermel, dr
währschaffe, bauellige, fyn gstreifte Bruefshose und em traditionelle, wysse, lynige
Uberschurz zugg. Wie s so Bruuch gsi isch im Metzgerbruef, het er au nit
vergässe, dr linggi unteri Schurzzipfel uufe z neh und vorne, rächts unter dr
Buuchbändel z schoppe. So het mr dr Vatter gfalle. - Und jetz isch er ans Usbeinle
vo dene Fleischbärgge gange. . .

Und immer no hock uf mym Hochsitz , mit a - zogene Bei . D Fudibagge
föngge afo y - schlofe, und in mym Chinderhirni vermischle sich Gedangge, wo my
unter einisch heillos bewege . . . S laufe zwöi Film ab, dä vom " Rotchäppli " und dä,
vo " de sibe Geissli ", böides Märli vo de Gebrüeder Grimm. Zweifel schlyche sich y. -
Wie ischs denn sälli Zyt gloffe, wo dr Wolf s Rotchäppli, und churz druf abe d
Grossmuetter verschluckt het ? - Ischs villicht au sone bluetigi A - glägeheit gsy, wie
do im Mezghüüsli ? - Aber, die Böide sinn doch suuber us em ufgschnittene Buuch
vom Wolf gchlätteret ? - I weiss vo Nüt, und s het mr s au niemerds je verzellt, ass s
" roti Tschäpperli " und däm si Grossmami sich z erscht hänn müesse Dusche und
Suuber a - legge , öbb si mit em Jäger hänn chönne dr Gugelhopf verdrugge ". -
Und sächs vo deene sibe Geissli sinn au, chuum us em Buuch vom gfräasige Wolf
befrejt , mit suubere Pelzli um dr Brunne umme tanzt, mit ihrem chlyne
Gschwüschterti und dr Muetter. . . Und wytters hani mr überleit, und gfrog, wo die
Chue, wo do hangt, no Platz gha hätt für zwöi Persone ? - und e Chue isch jo vill
grösser als e Wolf ? - Bym Überleege, hets buechstäblig e Wirlete geh in mym
Chinderhirni . . . s het my schiier sturm gmacht. - " Vorsichtig bini ab em Simse
gchlätteret, ha unter einisch s Bedürfnis gha, an die früschi Luft z goh . . . " Papi, i
gang langsam heime, i bi müed ", hani gsait, und ha my verabschydete. I ha no e
letschte Bligg uf d Fleischbärgge gworfe, ha in Gedangge e Schluss - strich zoge
zwüsche dr Wirklichkeit vom Mezge vo dere arme Chue, und dr Märliwält . . . I bi mr
unter einisch sicher gsi, ass Märli öbbis Guets in sich hänn, - und ass d Rettig vom
Rotchäppli und sym Grossmammi, wie au d Befrejtig vo dene sächs Geissli us em
Buuch vom Wolf, " ohni Bluet " über d Bühni gloffen isch . . . " Märli sinn doch e total
suuberer Sach ". Und i by mr au sicher gsy, Märli bhalte ihre Wärt. Si trage e Chind in
d Wält uuse. . . löhn jedem Einzelne d Frejheit, an e " unbluetigi Wirklichkeit " z
glaube. . .

I cha vo mir mit Bstimmtheit behaupte , ass i kei seelische Schade wäge
deene böide Erläbnis drvo trait ha. I ha e gesunde, chindliche Verstand gha und by
drmit zrächt cho . I ha s Läbe rundum wohrgnoh. Wenn i in d Chindheit zugg dängg
, so hänn d Märli für mii niie öbbis " Beängschtigends " an sich gha. - Im Gegeteil, si
hänn mr Muet gmacht, tapfer dr Alltag z meischtere. . .

My einti Schweschter het mr öbbe vorghalte, " i syg e gruusig Maitli, si läng

my nümme aa , i tät immer de Mezgete nochespringe . . .", aber my hänn all die Erläbnis berycheret, i by nöcher bym Nabel vom Läbe gstande . . .

Chürzlig sy mr alti Rächnige us Vatters Bruefsläbe in d Händ cho. Unter anderem au Ufzeichnige vo Arbeitslöhn, wo em Vatter uszahlt worde sinn in de Joor 1935 bis 1940 . . . Dr Tageslohn vo dr Veh - Versicherig , an däm Tag wo sich die Gschicht abspilt het , het em Vatter für die Chue z schlachte, ganzi 15 Franke y - brocht. Er isch an sällem Tag, vo no de Fümfe de Morge bis z Nacht gege de Nüüne ununterbroche an dr Arbet gsy. Er het s Schlacht - hüüsli suuber putzt verloo, und a - schliessend s Fleisch an d Buurelütt verchauft . . An söttige stränge Täg isch dr Vatter scho rächt müed heim cho, aber gchlagt het er niie . . .

Um 1936 / 1937

Ufgeschrybe im Dezember 2010



Thema " d Tisch - ornig".

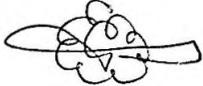


Wenn by uns Bsuech a - gmäldet gsi isch , so het d Muetter e wysse Tischtuech vüregholt, - blüetewyss gwäsche und faltelos glettet. . . E Jedes het an sym Platz e grosse ,flache Täller stoh gha, druf dr Suppetäller .S Sunntigs - bstegg, 800 karätigs Silberstegg isch millimeter - genau näbe de Täller gläge, s Trinkglas het sy Platz gha, und e Stoffserviette , einisch zumene Schiffli , s ander Mol zunere Spzchappe gfaltet ,het denn em Familietisch e bsunders feschtliche " A - strich " gee.

Am Wärdtig isch dr Tisch eifach deggt worde. Dr Familietisch mit sym Linoleum - belag hets ohni Tischtuech to. Us wysseSteiguet - suppetäller hämmer s eigentlichi z Mittag , d Suppe, wo ohni Usnahm jede Tag uf em Tisch gstanden isch, s eigentlichi Mittagässe,wo us rychlich Gmüesgricht, wenig Teigware und Rys, uftischt worden isch und öppe au Fleisch - gricht und em Salat, g ässe. Das heisst, die ganzi Familie,usser unserer Muetter het sich in die Regle gfüegt ,s het keis A - stoss gno - Doch, s het sich " in dr menschliche Gsellschaft " e Unterschied zeigt, denn unseri Muetter het immer en Aextra - wurscht müesse ha, si het immer zwöi Täller an ihrem Platz gha stoh, e Flachtäller und druf dr Suppetäller - Und wehe, wenn ich bym Tischdegge mir bewusst en Ustrutscher erlaubt ha, und dr flach Zuesatztäller nit unter dr tiefi Suppetäller plaziert ha. Das het die gueti Muetter welle wäg nit vertrait . . . Do isch si empört ufgstande und het sich e flacheTäller in dr Chuchi gholt, und d Bemerkig falle glo," s nimmt my numme Wunder,wie langs no goht , bis es Alli kapiert hänn, ass ich nit alles us em glyche Täller ässe tue " . . . Und i ha doch vo Chind uf gwüsst ,ass si in dr Chindheit, s isch e fuzhähchöpfigi Familie gsy , sich chuum het chönne leichte, äxtra bedient z wärde . In drej Schüssle isch a - grichtet worde. Jedes het mit sym Löffel dry glängt. In sälle Zytte isch e Gschirrwäsch - maschne no wytt, hinter em Mond deheime gsy ,und in dr Chuchi isch en eifache Holz - choch - händ gstande, mit eme y - baute ,chupfrige Wasserschiff . Dr Chochhänd het müesse mit Holzschyttli gheizt wärde. Dr Schwartemage - gschirr- stei- troog het numme eii Hahne gha.S isch nur chalts Wasser uuse cho. Das het mr dr eltischt Brueder vo mynere Muetter, lachend brichtet, so vornähm sygs denn by ihne nit zue und häf gange . . .

Uf alli Fäll hanis eifach nit verstande, ass sich my Muetter immer " en Äxtra - Wurscht gleischtet het " als weer sy us besserem Holz gschnitzt.

e zuesätzliche 'Gedächtnis' von 'Bäcker',
"Erinnerung an die 'Clemens'zeit", z Mutter

... So laengsamer gollts een Aed zell, s 2.^{er}
Bücheli isch eene Choo - eene ier bi
eene Schewitze ...
... i hoff s laenge us wo !!! 

D Tisch - ordnig. . .

Wenn by uns Bsuech a - gmädet gsi isch, so het d Muetter e wysses Tischtuech vüregholt, - blüetewyss gwäsche und faltelos glettet . . . E Jedes, öbb Gascht - oder Familie - a - ghöörigs, het an sym Platz e grosse, flache Täller stoh gha, druf dr Suppetäller. S Sunntigs - bstegg, 800 karätigs " Argentum ", isch millimeter - genau näbe de Täller gläge. Wunderbar gschliffeni Christtall - gleeser, wo d Eitere vo Verwandte zur Hochzyt bicho hänn, hänn denn em deggte Tisch e feschtliche Note gee. Wyssi Stoffserviette, - einisch zu mene Schiffli, s ander moll zunere Spitzchappe gfaltet, hänn dr Feschtisch nochzue perfäggt gmacht. I mag my nit en einzig Moll bsinne, ass irgend e Bluemestruss - oder suscht e Dekorazion dr deggti Tisch verschöneret het. - " I will nit, ass so Bluemezüüg s Tischtuech fläckig macht ", het d Muetter gmaint. Si het wirklich kei Verständnis gha für so fyni, kreativi Abwychige. " So will is ha, und do gits nüt anders ". - S het ere eifach öbbe, an so lebenswärte Chlynigkeite gfählt. . . Am

Wärchtig isch dr Tisch eifach deggt worde. Dr Familietisch mit sym Linoleum - belag hets ohni Tischtuech to. Wyssi Steiguet - suppetäller, us em ehemolige Gaschtbetryb, sinn uf em Tisch gstande. S isch en eifachs und praktisches Gschirr gsy. Jedes vo dr Familie het sy eiges Bstegg gha, das isch Tradizion gsy. Hämmer doch alli irgend wenn emoll, vo Gotte oder Götti, sygs zur Geburt, oder in de folgende Joore zum Geburtstag, en Einzelstügg vo dr Bstegg - garnitur, zum Gschängg bycho. - Das isch, so in dr erschte Helfti vom letschte Joorhundert, so dr Bruuch gsy. Natürlig isch s aller - erschi " Wärkzüüg zum Ässe ", s Chinder - löffeli und s Schiieberli gsy, - kei Gäbeli, kei Mässerli, eme Chlychind het me jo nüt Gföörli in d Händ dörfe gee. . . So hani i müesse warte, und warte, bis i fascht achti gsi by, bis d Muetter mr dr Frejpass gee het, mit eme chlyne Mässer mit " Stumpfschliff ", und ere Gable dörfe z Aesse. - Um sich bym " Mampfle " nit z verträuele, isch e striggte, bauwellige Ässmantel, oder wie me als gsait het, en Ässlatz, näbenem Täller gläge, süüferli y - grollt und mit de Bind - bündel zämmebunde . . . Alli Versprähige mynersytts, sorgfältig und ohni z Söjle z Ässe, hänn by dr Muetter fehigschlage. - " Suggi blybt Suggi ", oder " e Drägg - ludi " blybt e Drägg - ludi ", hani ammigs z Ohre bicho. - Die Sprüch z ghöre, simmer öbbe suur ufgstosse. - " Worum immer nur iich " ? - I ha mr doch soo Müeh gee bym Ässe. - Nii het d Muetter jee, my wenig elteri i Schweschter tadlet, si isch vermuethlich in Sache Suuberkeit e Muschter - chind gsy. Hani denn öbbis drfür chönne, wens e Moll e " Moose " gee het uf em Schürzli ? - I ha mr doch alli bedänggliche Müeh gee . . . ha, wieni scho drvo brichttet ha, erscht im Alter vo fascht acht Joore dörfe " e Grosses sy ". - S Mässer het soo guet ghaue, i hätt mit em chönne " uf Rom rytte " . . .

D Suppe, wo ohni Usnahm jede Tag uf em Tisch gstanden isch, isch in Suppetäller gschöpft worde. S Hauptässe mit em Gmüess, hiie und do au mit Rys, Teigware, Mais, mit Fleisch und em Salat, hämmer us em glyche Täller gässe, also au us em Suppetäller. - Doch, unseri Muetter het ihr " eiges Mödeli " gha. - Si het, als Usbund vo dr Familie, en " Äxtra - wurscht " müesse ha, nämlich, unter em

Suppetällere flache, grosse Tällere . . . E Bemerkeg drwäge falle loo, hätt i nit traut, das hätt vermuetlich e Risetheater gee. Drum hets mr vo Zyt zu Zyt gjuckt, mir ganz bewusst en Ustrutscher z erlaube. - i ha bym Tischdecke eifach vergässe, dä chooge flachi Zuesatz - tällere unter Muetters Suppetällere z stelle .Oh - weii . . ohweii, het das denn e " Lamento " gee, jöögerli nei au . . . So Öppis het denn die gueti Muetter welle - wäg nit vertrait . . . Si isch empört vom Stuel ufgestande und het sich e flache Tällere in dr Chuchi gholt, und d Bemerkeg falle g loo, " s nimmt my numme Wunder, wie langs no goht, bis es Alli kapiert hänn, ass " iich nit Alles us em glyche Tällere ässe tue " . . . In sottige Situazione ischs mr nit so wohl gsy, - aber guet hets mr trotzdem too . . . I ha doch vo Chind uf gwüsst, ass d Familie vo unserer Mami in ihrer Chindheit " chuum uf Rose bettet gsy isch ". S isch öbben Öbbis duure gsickeret . . . S isch e fuzähchöpfigi Familie gsy, und het in dr Stadt gewohnt . . . Dr Muetter ihre eltische Brueder, dr Unggle Dölfli, het uns Chinder in späotere Joore öbbe us ihrer Jugendzyt brichtet, - " d Not heeb ene mängisch zu de Fänschter us gluegt, " und si syge als froh gsy, wenn die grosse Schüssle uf em Tisch gstande syg, mit em Ässe, und Jedes mit sym Löffel heeb dörfe drylänge . . . Vo mene flache, grosse Untertällere, zuesätzlich zum Suppetällere, het er nüt z brichte gwüsst. - Das syg nur in de " bessere Hüüser " vorcho .

Um 1938 / 1939

Uf - notiert , im Novämber 2011

Aber, was macht e Chind, wo in e Situazione lauft, und s cha nit uswyche ? - Däm sait me denn logger, " eifach Päch gha " . . .

" Schneugge isch verbotte, - z erscht wird gfrogt " . . .

Ass es mr doch öbbe dr Ermel ynegnoh het, z stibitze, wenn im Spysechämmerli im Chäller unde, e Beggeli gstanden isch mit Fleischchügeli an dr wysse Soose - , isch jo uf dr Hand glääge. Aber, ass sich Eins vonnis, vor " lutter Glüschtele " erlaubt, dr Deggel z lüpfe und e soone Fleischchügeli im Muul verschwinde z loo, - und daas, ohni z frooge, das isch schiier e Verbräche gsy. " Me frogt z erscht, bevor me schneuggt und drylängt " . . Natürlich ischs scho e verhängnisvulli A glägeheit gsy, wenn me verwütscht worden isch . . . S het nämmlig bym Chügeli - uusechnüblee e sone " Duuele " gee, will d Soose im Chalt - zuestand, " challig " worden isch, das heisst, si isch fescht worde. - Do chasch vergäbets dr Alluminium - deggel wider ufs Beggeli legge, - irgend e sone Ufpasser verwütscht eim halt doch . . . Hani versuecht, mit em Finger diie Duuele eebe z stryche, hets " Höpperli " gee. Hani gschneuggt , hets " Schimpfi " gee, - aber mit dr Zyt isch Gras drüber gwachse, s het niemerds me dra dänggt - .

Einisch bini vom hintere Platz här ins Huus. D Chällertür stoht bheeb offe, und d Mami chunnt grad d Chällerstäge duruff. - Si het Öbbis im Muul und " mampflet " - Si dräjt sich e weneli ab, isch

verlääge . . . Und iich sag, voller Guraaschi, " ischs guet ? " - Aber, do hani scho zwöi Wort z vill gsaît. Het das e Dunnerwätter abgesetzt . . ." Das loss mr nit biiete, jetz kontrolliert my no en eiges Chind ". - He nuu, hani dänggt, - so schwygsch halt, - tuesch dr Glyche, de hebsch nüt gseh, und luegsch näbeduure . . .

Um 1938 / 1940

Ufgeschrybe, im Novämber 2012

Dr Wullblüemli - sirup . . .

Sälte hani im Winter dr " Chicheri " gha, bi rächt resischtänd gsy, was s Chrank - sy a - gangen isch. - Ins Bett glait, hets mi sälte oder gar nit, das hani dr übrige Familie überloo, s Huudelwätter het my nit chönne umbloose . . . Wenn i aber die wyss - glaasigi Literfläsche mit em " Wullblüemli - sirup " uf em Chuchichänschterli entdeggt ha, d Medizin für " hueschendi Familie - ghöörigi ", do hets mr gjuggt, - weer gärn ", nur e biire - bitzeli vercheltet gsy " . . . Scho die ufghläbbti Ettigette mit Muetters schöner Tinteschrift, het mrs a - too. - Dr goldgääl Sirup drinn, het my an Summer erinneret, an die drej mächtige " Königs - cherze - stuude ", wo unde, im Garte, - ohni z frooge, eifach gwachse und gwachse sinn, bis zu däm Taag, wo mir Chinder mit eme Beggeli in dr Hand, die wunderschöne Blüetechörbli hänn dörfe abzupfe. Vom Bode här uuseszue, het die Stuude mächtig, samtigi Bletter gha, wo gegen Uufeszue als chlyner worde sinn. Dr Pflanzestängel in synere ganze Grössli, het in Himmel gluegt, voll bhange mit lüchtende, gääle Blüetechörbli. Gege dr Spitz hets denn numme goldigi, gschlossnigi Bölleli gha, wo denn so mit dr Zyt uffgange sinn . - Nit verwunderlich, ass mr vo dr " Königs - cherze " gschwätzt het. - Sorgfältig hämmer diie Blüete abgläase, und in d Chuchi trait, in e Pfanne gleert, Wasser und Zucker drüber gschüttet, und unter Rüeöhre e rächti Wyl chöcherle loo, bis d Flüssigkeit " digg gloffen isch ". Druf abe het d Muetter die diggich - flüssigi Masse absybt. Die vermatschte Blüete sinn im " Güüderichüübel " glandet. Mit eme Trichter isch denn däa " Göttertrank " in drejmoll gspüehli, leeri, wyssglaasigi Fläsche * gschüttet worde. E Korkezapfe isch uff d Fläschehals - öfning druggt worde, - und scho isch " däa himmlischi Wintersirup " parat gsy für die chalte Dääg . . .

Denn isch s vorrusse Winter worde , - s het ghuudlet und gschnejt, und Eins ums Ander vo dr Sippe het a - fo Schnüüderle und Hueschte, - nummen iich nit . . . D Wullblüemli - sirup fläsche isch, - e weneli versteggt, - aber doch soo, ass iich se gseh ha, uf em Chänschterli gstande. - Goldgääl het si glüüchtet . - D Ettigette het vermutlich hinderes - zue gluegt, i ha se ämmel nit gseh. Niemerds vo dr Sippe isch um dr Wäg gsy, so hets mr gschinne. - Also, was isch nööcher glääge für mi, als, - d Fläsche glängt, dr Zapfe drab, und " dr Rüssel an d Fläsche " . . . s isch alles rächt schnäll gange. Dr erschi Schlugg hani im Muul. - E rächte Gutsch drvo, lauft bereits dr Hals durab. - I fang afo Rülpe . . . Eimoll übers ander speuz i, was no im Muul isch, in hööchem Boge in Schüttstei . . ." Pfuii Teufel ", schrej i, - isch daas gruusig ", - und scho stoht dr gross Brueder näbe mr. - " Er lacht, er schüttlet sich vor Freud und frogt my schynheilig, " ischs guet gsy ? " - Dää

hinterlichtigi " Gööli " het nüt anders z mache gwüsst, als d Salatöfläsche, an Stell vom Hueschtesirup, ane - zstelle. - " Weisch s jetze, - Schneugge isch verbotte ."

wyss - glaasigi Literfläsche * . . . Die leere Migros - öfläsche sinn guet gspüelt worde, um dr Wullblüeml - sirup drin uf z bewahre. - S chönnt sy, ass dr Brueder no by dr aane - gstellte Öfläsche, d Original - ettigette abglööst het. - Er het jo an alles dänggt . . .

Um 1937

Ufgeschrybe, im Hornig 2013

Dr Bluemechöohl . . .

Dr Mittaag - tisch isch deggt, - s Ässe stoht parat. - Am Viertel ab Zwölfi fangt " d Mampflerej " aa . . . D Grossfamilie löfflet d Suppe . . . Dr Radio isch y - gstellt. Bald vernämme alli s Zytzeiche ." Pip . . . Pip . . . Pip . . ." d Noochrichte wärde duuregee . . . d Wätterlaag wird verlääse, . . . niemerds schwätzt . . . Denn wird dr zwöit Gang vom Ässe uff - tischt, bürgerlich eifach, und mit Liebi gchocht. - Die uszoogene, bröötlete Härdöpfeli mit gschnittenem Schnittlauch drüber, - drzue e goldbruun bräägleti Brotwurscht, - mir Chinder natürlig nur e Halbi. - Uf em Tisch stoht aber au no d Glasschüssle mit em eigene Chopfsalat, - und e grossi, halbtiefi Gmües - platte mit em Blueme - chöohl, - kei Chuugelechopf, alles nur chlyni Bluemechöohl - rööseli, übergosse mit ere fejne Beschamell - soose. Au do wider e Hämpfeli Peterli, fyn gschnitte als Garnituur, obe druff. - Jedes hebt sy Täller aane, bedanggt sich, und wartet, bis allne gschöpft isch. - Und denn hets nonemoll gheisse, " e Guete zämme ", me ghört s Bstegg chläppere, zum Schwätze längts chuum, dr " Chohldampf " het is im Griff . . .

D Muetter sitzt do, si muschteret d Gmüesplatte, - denn wirft si e churze Bligg uf ihreTäller, und maint, " erläbe mr s ächt au einisch, ass uf dr Gmüesplatte e soone " gugelhopf - ähnliche Bluemechöohl " lit, wie by andere Lütt. - Unser Gmües isch immer so verzüpflet, das gseht eifach nit schön uss. - Bym " Gmüeser " hani au no niie so Büemli- chöohl gseh, er verchauft durchwägs nur so gschlosseni Chugelechöpf, - und d Familie X. Ypsilon, (dr Namme hani g änderet), diie hänn jo Bluemechöohl, - me chönnt sich verluege dra ". - " Aber, ässe cha me nen einewäg by uns ", meint dr Vatter gelasse, " villicht het dr X. Ypsilon Gold im Bode, und nit so lättigi Ärde, wiie mir ". -

Uf em Wäg em Dorf zue, bin i meischtens im Trab gsy. Niie hani vergässe, d Lütt, wo ne ne begegnet by, z grüesse, und si hänn immer zruggrüesst, oder hämmer gwungge. Schliesslich simmer jo alles " Landeier " gsy, und s Grüesse het nüt gchoschtet, - und, s jagd au by sonere Glägeheit keim Mensch e Schtei us dr Chronen, oder ? -

Dr Früelig isch ins Land zoge, und d Lüt im, - und ums Dorf hänn Gartewärggzüüg us ihrem Winterschloof gholt, und hänn, " im Heissdampf vo de nöje Chreft ", ihri Gmüesgärte afoo in Schuss chlöpfe. - Die ganzi Familie het müesse dra glaube, Gross und Chly het Arbet zuteilt bichoo. - " Gang, läng mr . . . gang, hol mr . . . chönntschr mr no . . . chasch mr s Wägli trampe ", oder, " tue mr d Setzlig in Boode . . . D Ärsli - stägge hinter em Schüürli bruuch i no , d Bohnestägge spööter. " - Soo ungfähr hets au by uns tönt. Mir beide Maitli, in dr Mitti vo dr familiäre Belegschaft, sinn " g weiblet ", keis het " gwauwelet " oder reklamiiert. S isch gange, wie gölt, wie mr als gsait hänn, und iich by FÜR und Flamme gsy fürs Gartnere, Und ums Ummeluege isch dr Obe vor dr Tür gstande. Z Obe simmer gsdnmüed in d Fädere gstyle. Au d Familie X.

Ypsilon het dr Früelig gspürt und het s Gartewärggzüüg parat glait. - S isch Samschtig - noomittag. - " Darf i deere Familie go hälfte zueluege, - villicht chönne si my bruuche, " hani gfrogt, " si sinn nämmlich am Gartnere ". Ums Ummeluege hani d Turnsclappe an de Füess gha und bi zum Huus uss. Dr Huusvatter isch aber scho am Schaffe gsy uf sym Pflanzblätz, het mit em Chriibel d Rabatte glatt gmacht, het im Beet näbedra scho rächt tiefi Löcher usbutlet gha, parat, um die no junge Gmües - pflänzli in Bode z tue. - D Setzlig sinn, bündelwys in nassem Zyttigspapier y - gwiglet, imene Zainli gläge. - Ganz in dr Nöchi isch dr Gülle - chaare gstande, wo me het chönne an zwee Griff stosse. " D Hüüsligülle *, wo drinn gsi isch, het g stunke wie ne Moore ", s het mr schiier dr Maage gchehrt. " Gang, rüef eim vo myne Maitli, s söll mr d Lümpe bringe, wo d Muetter parat gmacht het, sait dää Maa zue mr. Druf aabe isch s Jüngschi, - fascht no e Bodesuuri, z springe cho, und het e grossi Gugge uf dr Bode gstellt, drinn lütter chlyni, verschlänzti und verschnätzleti Stoffblätzli. - I ha d Auge und s Muul wyt ufgsperrt, ha wie ne Häftlimacher ufpass, was do alles lauft. - Er nimmt e rächti Hampfle vo deene Stoff - schnipseli, streut se ins vorbereitete Setzloch, - lüpf dr Güllechaare - deggel, längt d Gülle - schuepfe, eini mit eme Holzstiil, - schöpft e währschafft Gülle - porzion, - und schüttet se ins Setzloch, - bröösmelet Ärde nooche, - nimmt e sone Bluemechöhl - setzlig, stellt en ufrächt ins Loch, - schürgelet Grund nooche, druggt d Ärde fescht, macht e Schritt wytters, und füllt so Setzloch um Setzloch. - Denn längt er d Sprützchanne mit em Brunnewasser und git jedem vo deene Pflänzli z trinke. Druf aabe stüürt er em nöchschte " Bitze " Land zue, und iich verabschyd mi höflich. Irgendwie ischs für mi nümm gmüetlich gsy, ha gfunde, " d Güllerej syg scho ne weneli e Sauerej ", und ha my uf dr Heimwäg gmacht. - I ha Niemersem Öbbis verlutte loo, ha doch no anders z Danke gha, bis zu däm Zytpunggt, wo uf unserem Pflanzblätz einzeln Bluemechöhl usgwachse gsi sinn, parat, zum in d Chuchi z trage. . .

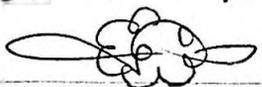
Tage druf, isch bym Zmittaag dr Bluemechöhl wider flach in dr Beschamell - soose gläge. Dr Chöhl het also wider kei Buggel gmacht. - D Muetter het e weneli gsüfzget, " isch denn unsere Bode soo lättig ? ", het si gfrogt - und mir hets d Zunge glöst, und i ha verzelt, was iich im Früelig gseh ha. - Dr Vatter het uf de Stockzeen glache, het sich dr Muetter zue gchehrt, und gsait, " wettsch nit no e Löffel vo " unserem, güllerej Bluemechöhl ? " - D Muetter het sich abdräjt, und het e wüeschts Wort gsai. S isch dää Maa a - gange, wo de Setzlig mit dr Hüüsligülle " gchüüderlet " het. Vo däm Momänt a het si gar niie meh " gmeggeret ", neii, im Gegeteil, - s isch e versteggt Lächle über ihr Gsicht gange, wenn si dr Gmüeställer vor sich gha het. - Denn isch das Lächle im Blau vom Himmel wytters zoge . . .

" Bündle, " isch e umme - gmacht Stügg Grasland im Garte, oder usserhalb, uf ere Matte. - S isch " uss - gruehjte " Boode gsy, ideal für e Pflanzblätz. All paar Joor het me sone Bitze Land umme - gschaffe, - dr alti Gmüesblätz isch wider zur Matte worde.

" Hüusli - gülle, " . . . Die erschte Joor, wo mr am Bärig gwohnt hänn, hämmer no kei Kanalisazion gha, d.h. d Hüusligülle und alli Abwasser, sinn in e Sickergruebe, nööch am Huus aa, - ins sogenannti Gülle - loch gloffe. - E schwere Guss - yse - dohle - deckel het gmacht, ass es dr Gstank gröschtentils zugg ghebt het. - Öbbe, by Wätterwächsel, het scho s Eint - oder Ander müesse d Nase zuechlemme . . . So ne Stinkloch het jöörlich müesse eins - bis zwöimoll usgschöpft wärde. - D Gülle isch in Hand - stoss - chääre uf s Mattland gfahre worde. - Dr Vatter hätt niee drmit dr Pflanzblätz gülleret .-

Um 1936 / 37.

Ufgeschrybe, im Hornig 2013

Freundlich s Kursteil


↓ Herzl. Dank für Deine Post, - " ich kenne leider alet Bilder verfassee! "
 - stuet bis in d Seel guet !!!

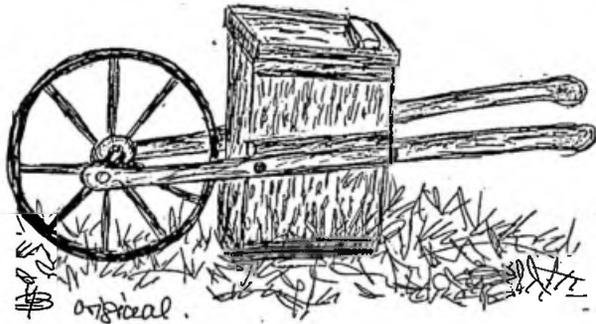


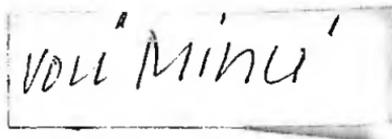
Illustration
 " Blumendöhl."



Wassbleiwelle - Stup - = (Königschese!)

" d Tischosung "





Waschtag – das war bei uns eine grosse Sache. Ich genoss diese drei verrückten Tage, die da alle zwei Monate von den Zubern gingen. Besonders genoss ich es im Winter, wenn das Waschhaus mit grauen Wolken eingenebelt wurde, wenn das Ganze schon fast einem türkischen Dampfbad ähnelte und wir Kleinen aufpassen mussten, dass uns Frau Schneider, die Waschfrau, nicht allzu pflotschnass bespritzte, wenn sie die weissen Leintücher von einem Zuber in den anderen balancierte.

Ich kann mich noch an die riesigen Säcke mit Seifenflocken erinnern. Und ich weiss, wie ich es genossen habe, mit meinen Händen in diesen hauchfeinen Flocken zu wühlen.

Da standen allerlei Waschpulver auf dem Fenstersims – daneben Stärke und Bläue. Nur Grossmutter rümpfte die Nase. Sie fand dieses «moderne Zeug» abscheulich. Und sie mahnte meine Mutter immer wieder: «Weisst Du, Lotti, zu meiner Kinderzeit hätte man sich eher die Hände abhacken lassen, als das grosse Weisse mit etwas anderem als Asche auszuwaschen. . .»

Überhaupt wusste Grossmutter so wunderschön von den früheren Waschtagen zu erzählen. Wie Seifenblasen stiegen da hauchzarte Erinnerungen auf: «Wisst ihr – früher, da hat keiner «Weschhuus» gesagt. Das war das «Buuchhuus». Und die Wäsche selber nannte man «Buuchiwesch». Das Wort geht auf den mittelhochdeutschen Ausdruck «buchen» oder «bluchen» zurück. Und das bedeutete eben: mit Aschenlauge waschen.»

Wie besonders «d Buuchiwesch» behandelt wurde, weiss uns Johanna von der Mühl zu erzählen: Um 1850 begann die Wäsche schon um drei Uhr morgens. d Buuchere (die Hauptwäscherin) kam mit ihren beiden Hilfskräften, um früh genug einzuheizen. Auf einem Kreuzböcklein stand ein grosser, hölzerner Zuber – d Büttene. Der Boden wurde mit leeren Flaschen ausgebettet. Dazwischen legte man ausgekochte Markknochen. Nun wurde die Wäsche, die am Tage vorher ausgewaschen worden war, sorgfältig in den Zuber geschichtet. Die grobe zuunterst – die allerfeinste Leibwäsche zuoberst. Dann wurde über die Bütte ein sauberes Tuch gespannt. Zwei Kessel standen nun bereit – in einem die brodelnde Buchenasche-Lauge. Sie wurde über den

Zuber gegossen und sickerte unten zum zweiten Aufguss durch. Schliesslich spülte man mit einem zweiten Kübel Kochwasser nach. So wurde die kostbare und sorgfältig geschonte Wäsche nicht durch Kochen angegriffen.

Die Buchenasche wurde aus dem eigenen Kachelofen gewonnen. Wer nicht genügend zusammen hatte, entlieh sich aus der Nachbarschaft. Oder kaufte ein Kesselchen voll bei den Kindern der Wäscherinnen, die sich damit ein bisschen Geld verdienten und so einen Kübel zu 50 Centimes an die Basler Frauen brachten.

Die Entlöhnung dieser Waschfrauen – so wusste es unsere Grossmutter – war nicht gerade rosig. Meistens bestand sie aus Esswaren. Zu Beginn der Arbeit verteilte die Hausfrau den «Nuss-Schnaps», einen Likör aus Nüssen, der in den meisten Haushaltungen nach eigenem Rezept angesetzt wurde. Dieser Nuss-Schnaps sollte stärken. Und wärmen. Um sechs Uhr morgens war Frühstückspause. Und man genoss den Kaffee aus den geblumten «Buuchiwäscheredässli», die unsere Urgrossmütter jeweils auf dem Häfelimärt kaufen konnten. Neben der manchmal recht armseligen Entlöhnung wurde den Wäscherinnen für jeden Tag ein Kilo Brot, ein Krug Wein und vier grosse Stück Zucker, die aus den Zuckerstöcken geschlagen wurden, mitgegeben.

Die Wäscherinnen brachten die Flaschen für den Wein stets mit. Und – so meint Johanna von der Mühl spitzzüngig – man behauptet, dass sie mit dem Wein aus den «Basler Herrschaftshäusern» einen schwungvollen Essighandel getrieben hätten. . .

Auch in unserem Waschhaus haben sich die Wolken gelegt. Die herrliche alte «Kupfer-Schwinge» ist verschwunden. Sie hat einem Tumbler Platz gemacht. Mutter wäscht mit Lochkarten. Und Reinweichern. Die Automation hat die stimmungsvolle, arbeitstolle Vergangenheit automatisch mit sanfter Werbebläue und Buchenasche aus dem «Buuchhuus» weggewaschen. . .

Cristina + Ewald

Ch. + E. Sulzer-Jaberg
Grundackerstrasse 36
4455 Zunzgen

Folgendes könnte den Museum-Journalen
beigefügt werden.

Weisch es oder weisches nit,
Dass es in Muttenz
Zwei Dorfmuseum git
Gang doch e molkane
Das wär e Hit
Nimm doch grad, e Nocher mit,

Sehr geehrte Frau Rebmann

Ih dichte, und so ist das Gedicht
„Vergänglichkeit“ entstanden.

Hier übergebe ich Ihnen dieses Gedicht,
Vielleicht, findet sich ein Platz
im Museum?

Mit Gruss

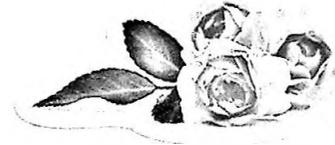
Stuber

Muttenz, e ' verträumt's Dorf, am Fuess vo Hügel
 Eine dr' vo isch dr Wartebärg
 Si Chrono isch dr Turm, d'Ruine
 Si luege abe, uf's Dorf, das Chline
 Uf Hus und Mönsche, Stroos und Wäg
 Do unde, do isch d'Wält no z'wäg
 S'het jede das, wofür är schafft
 Still macht jede d'Arbet, do wird nit umegafft
 Dr Wald isch g'sund, Bäum hänn kei Schäde
 Fäld und Matte voll Erträg
 Es hangt nit amene Fade
 Oebs das Jahr wieder öppis wärd
 Au d'Kircheglogge dörfe ha ihri Stimm
 S'isch niemert's do, wo seit: "jetz aber still"
 D'Frösch dörfe quacke, d'Hünd dörfe bälle
 D'Hüener gackere, d'Küeh träge Schälle
 Das isch Musig i öisem Ohr
 So goot das witer, Jahr für Jahr
 Me glaubt an Herrgott, nit nur bi Sturm
 Kei Chind vertrampt e'Schnägg, e'Wurm
 So chönnts witter go, in alli Ewigkeit
 Dr Hebel["] seits "Vergänglichkeit"
 So isch die Zit au scho vergahge
 E'bizzeli "Wehmuet " schwingt do mit
 Es isch fascht so, als möcht me plange
 Dass wieder e'sone Zit isch hüt
 Zit lauft ab, es nagt der Zahn der Zeit
 Dr Hebel["] mahnt "Vergänglichkeit ".

di. Blumer - Rosestein

Aber, was macht e Chind, wo in e söttigi Situazion lauft, und s cha nit uswyche ? - Dämm sait me denn logger, " eifach Päch gha " . . .

" Schneugge verbotte, - z erscht wird gfrogt " . . .



Ass es mr doch öbbe dr Ermel ynegnoh het, z stibitze, wenn im Spysechämmerli im Chäller unde e Beggeli gstanden isch mit Fleischhügeli an dr wysse Soose, - isch jo uf dr Hand glääge. Aber, ass sich Eins vonnis, vor " lutter Glüschtele " erlaubt, dr Deggel z lüpfle und e soone Fleischhügeli im Muul verschwinde z loo, - und daas, ohni z froge, - das isch schiier e Verbräche gsy. " Me frogt z erscht, bevor me schneuggt und drylängt ! " . . . Natürlich ischs e verhängnisvoll A - gläageheit gsy, wenn me verwütscht worden isch . . . S het nämlich bym Chügeli - uusechnüblee e sone " Duuele " gee, will d Soose bym Abchalte, " challig " worden isch, - das heisst, si isch fescht worde. - Do chasch vergäbets dr Alluminium - deggel wider ufs Beggeli legge, - irgend e sone Ufpasser verwütscht eim halt doch. - Hani versuecht, mit em Finger diie Duuele eebe z stryche, hets " Höpperli " gee, - hani gschnuggt, hets " Schimpfi " gee. - Aber, mit dr Zyt isch Gras drüber gwachse, s het niemerds me dra dänggt . . . - Einisch bini vom hintere Zimäntplatz här, ins Huus. - D Chällertür stoot bheeb offe, und d Mami chunnt grad d Chällerstäge duruff. - Si het Öbbis im Muul und " mampflet " - Si dräjt sich e weneli ab, . . . isch verlääge. Und ick sag, voller Guraaschi, " ischs guet ? " - Aber, do hani scho zwöi Wort z vill gsait. - Het daas e Dunnerwätter abgesetzt . . . " Das loss mr nit biiete, jetz kontrolliert my no en eiges Chind ". - He nuu, hani dänggt, - so schwygsch halt, - tuesch dr Glyche, de hebsch nüt gseh, und luegsch näbeduure . . .

Um 1938

Myrtha Blumer-Ramstein
Neuhadstrasse 49
1000 Zürich

Chrutt und Rüebe duurenand . . . 3. Teil Soo hämmer gläbt . . .

Uss em "Sammel - surium" vo Notize, - uusepickt und ufgschrybe, - ass si nit verloore gönge. . .

1. "Tischmaniere", bym Ässe und Trinke . . . (Sprüch und Redensarte).

"Wenn d nit wottscht, hesch gha", hets öbbe tönt vo dr Obrigkeit, - und dr Täller isch vom Tisch verschwunde. - En Alternative hets chuume gee. . .

"Lieber e Fliege im Salat, - als gar kei Fleisch", - het als unsere Papi gsait.

Het Eins vo eus Chinder g mängelet bym Ässe, - hets ummestocheret im Täller, - denn isch doch dr Spruch choo vo Muetters Sytte, "d Negerli in Afrika, wo Hunger hänn, weere froh si hätten Öbbis z Ässe." . . .

2. Schnääderfreesigi Chinder hani nit vertrait . . . "Waas uf dr Tisch chunnt wird g ässe" . . . Aber, - sinns Früejer nit grad diie Chinder gsy uss bescheidene Familie, wo reklamiert und gmängelet hänn, wenn während de Mobilmachigszytte vom letschte Chrieg, - im Winter in dr Zäni - pause im Breitischuelhuus, e Täller währschafft Gmüessuppe, - Hafer - oder Gärschtesuppe vor ene gstanden isch? - S het no e Stück dunkels Brot drzue gee. - Das Suppe - znüni isch, im Uftrag vo dr Muttezer - Schuelbehörde, für e bescheidene Batze, wo d Schüeler drfür hänn müesse zahle, täglich in dr Soldate - kantiine gchocht worde. - S isch e gueti Sach gsi! - D Pause - suppe het "e Bode gee", gsterkt simmer nach em "Suppe - znüni," in Schuelhof gsprunge. . . S het mi zwoor schuurig hässig gmacht, wenn Chinder "gwauwelet" hänn, - wenn si d Bündner Gärschtesuppe" nuur scho gschmeckt hänn! - Si hänn s Muul aabes - zue zooge, hänn luschtlos in däm Gmisch vo Gärschte - und Gmüesstückli ummegstocheret, - hänn nit emoll dr Täller leer gässe, - und sinn ab in d Pause. . .

3. Sproochligi Ussrutscher, het unsere Vatter am Tisch, bym Ässe, nit tolleriert . . . doo isch er "suur" worde . . . Denn Äär ischs joo gsy, wo mit synere Chochkunscht uf eifach - bürgerliche Art und Wys, unsere Familietisch, - in guete, - wie au in müehsame Zytte wo s am Gäld gmanglet het, mit währschafte, gesunde Mohlzytte verschöneret und berycheret het. - Einisch, s isch im Summer gsy, - unsere grosse Brueder het sich vo "sym St. Gallische Instituts - ufenthalt" zrugg, - wieder by uns Deheime ans Familie - läbe gwöhne müesse. - S hänn noonig Alli vo dr Sippe d Suppe uss - glöfflet gha, - "mööget" doch dr gross Brueder vo ooben am Tisch, "se . . . schutt diie Platte" . . . Doo hets doch unsere Papi schuurig hässig gmacht. - Er het in einere Rueh sy Ässbstegg näbe dr Täller gleit, - er lüpft sy Chopf, - und luegt dr Sohn ärscht aa. - "Nit e zwöits Moll ghöör i soo Öbbis, - isch s dr eigentlich bewusst, - wie vill Arbet drhinter lytt, bis s Ässe für e Familie uff em Tisch stoot?" - Zwöi Augepaar hänn sich troffe. - Wytteri Wort hets nümme bruucht. -

ERINNERUNGEN . . . an unsern Primarlehrer in Muttenz. . .

Myrtha Blumer-Ramstein
Neubaaststrasse 29
4054 Basel
Blumer
Rauheili

Jakob Müller - Wullschleger, geb am 10.10.1900, - gest. am 9. 12. 1977, von Wartau, St. Gallen

. . . war unser Primarlehrer der 4. - und 5. Primarklasse des Hinterzweischulhauses. Das waren die Jahre 1938 bis 1940. - Er war ein Pädagoge, wie man sichs als Kind wünscht. Er konnte uns für eine Sache begeistern, war stets freundlich, verlässlich, geduldig, korrekt, - und unparteiisch. - " Mr hänn anem chönne uufe - luege ". Als Hauptmann der Schweizer - Armee, während des Aktiv - dienstes, war er unser aller Stolz. - Als er uns eines Tages, ganz unverhofft, eine Postkarten - foto schickte, - unser Lehrer, " hoch zu Ross ", in seiner Militäruniform, da konnten wir uns kaum halten. Wir Mädchen bangten um unsern Lehrer, der, wie man so sagte, " im Felde stehen musste, zum Schutze der Bevölkerung ". - Doch einer unserer Schulkameraden hat uns kameradschaftlich getröstet mit den Worten, " für dr Müller müend er doch kei Angscht ha, - Dää het jo e Ross, - Dää muess nit am Bode kämpfe " . . . Wir bangten nicht mehr, - wussten, dass alles gut kommt. - Die gelegentlichen " Müller - schen Kurzbesuche " im Schulhaus, während seiner Aktivzeit im Militär, bedeuteten uns viel. - Er ermahnte uns, - besonders unsere " im Saft befindlichen Schulkameraden ", - Mass zu halten gegenüber unserm betagten Aushilfslehrer, dem Alt - lehrer Hans Niederer, der uns das Landsgemeindelied, " Alles Leben strömt aus dir ", lernte, - als ob nicht schon genug Leben den Schulraum gefüllt hätte - Wir sangen " inbrünstig ", wir sangen laut . . . " . . . Wir liebten diese Singstunden. - Aber, was haben sich doch einige unserer Schulkameraden erlaubt, den " alten, ausgedienten Schulmeister " zu necken, heraus zu fordern, und zu ärgern . . . Da waren es eines Tages die " Chäpseli - spil - pistolen ", die während der Schulstunden losgingen. - War der Aushilfslehrer vorne im Schulzimmer, gingen die Knaller Hinten los, - stand er Hinten, - böllerte es Vorne, - bis dass der Vater einer Schulkameradin, deren Vater " Oberhirte " der Schulpflege war, unangemeldet im Schulzimmer stand. - Die Übeltäter, - es waren nicht wenige, - mussten ihre Chäpseli - pistolen hergeben, - auf Nimmer - sehen " . . . das schmerzte die Buben, denn meist waren diese, "soo harmlosen Schiess - eisen, " nur geliehene Ware. - Ein Ärgernis für unsern " Alt- Vikar " war auch das " Niess - pulver ", das, fein säuberlich verstreut, - auf der Schreibstift - fläche so mancher Schülerpulte wartete, bis der Schulmeister den Raum betrat. - Die Backen aufgeblasen, den Mund gespitzt, den Kopf nahe der Schreibtischplatte, - so haben sich unsere " Söjbuben " in Stellung gebracht. - In feinen Partikeln, beinahe unsichtbar, hat sich das Pulver verteilt . . . " Häätschuu " . . . und nochmals " Häätschuu ", unser Vikar holt das Nastuch aus dem Hosensack . . . Er geht zum Fenster, - lässt die Frische der Luft ins Zimmer. - Niesst weiter, bis zum " geht nicht mehr ". - Auch die vorne sitzenden Schüler bekommen es mit der lästigen Niesserej zu tun. -

Doch, es geht ja in dieser Geschichte um unsern Lehrer, den Jakob Müller. . .

Im Februar 2008, habe ich im Archiv der Muttenzer Primarschulen alte Schulrodel durchgeblättert, erhoffte mir nähere Angaben über Vikariatszeiten und Anstellung unseres ehemaligen Lehrers. - Lediglich ein Klassen - rodel aus den Jahren 1931 /32 liess mich aufhorchen. Ich erkannte gleich den Schriftzug meines ehemaligen Primarlehrers. Am oberen Rand des Deckblattes, der handgeschriebene Vermerk, " Müller ". - Ich fand auch meinen grossen Bruder aufgelistet, Jahrgang 1921. - Mit Sicherheit unterrichtete Jakob Müller diese " reine Bubenklasse " in einem der

vorsynthflutlichen Schulräume, wie zu Gotthelfs Zeiten vergleichbar, des alten Gemeinde - schulhauses am Kirchplatz . - Ab Frühjahr 1931 bis zirka Sommer 1936, so meine Zeitrechnung, mussten diese Schulräume, für den Schulunterricht genügen. - Von der Frühzeit unseres Dorfes, bis Mitte des letzten Jahrhunderts dienten diese Schul - gross - räume den Kindern aller Altersstufen, als " Brutstätte des Wissens ". - Das Breite - schulhaus, - auch hin und wider, " Dorfschulhaus " genannt, wurde 1900 eingeweiht, - aber bereits 1910, so meiner Rechnung nach, erweitert. - Die Einweihung des "Hinterzweischulhauses ", nur eine Viertelstunde Marschzeit weiter vom Dorfschulhaus entfernt, in Richtung der Stadt Basel, erfolgte im Sommer 1936 . - Mit Leiterwägelchen, mit Garrettli und Stossbärli, - was in Haushaltungen aufzutreiben war, lösten wir Schulkinder das Problem des Ortswechsels . - Der Umzug glych einem " geschenkten Festtag. "

Rückblickend könnte ich mir vorstellen, dass die definitive Klassen - übernahme des Jahrgang 1921 im Frühjahr 1931, auch mit der festen Berufs - anstellung von Jakob Müller im Muttenger - Schuldienst, übereinstimmen könnte . - Als Folge, dessen Heirat, Familiengründung - und Wohnsitz an der Bahnhofstrasse in Mutteng.

Da gabs aber vorerst noch die " Schulverweserzeit ", die jeder angehende Schulmeister in einer Gemeinde unseres Landkantons durchzustehen hatte. - Vikariatszeit, nennt man dies heutzutage.- Da wurde ein Lehramtskandidat auf " Herz und Niere geprüft ". - Oft eine harte Sache. . .

Ermittlungen haben ergeben, dass vor der Anstellung im Schuldienst in Mutteng, Jakob Müller bereits neun Jahre als Primarlehrer in Reigoldswil, (Kanton Baselland), " im hintern Fünflibertal ", tätig war. - Drei seiner ehemaligen Schüler konnte ich vor Jahren ausfindig machen, - alle bereits über neunzig Jahre alt! - Sie konnten sich noch recht gut an ihren " umschwärmten Lehrer " erinnern. - " Äär isch no e junge Trüübel gsy, woner i euses Dorf cho isch, - no keini Zwanzig , - isch sogar dr Erscht im Dorf gsy, wo ne Töffli gha het . - E Riise - sensazion ", erzählt mir einer dieser Ehemaligen.- Auch der " Sellerie - Fritz", mit Nachname " Müller, " der vor vielen Jahren seine Gemüsefabrik " in Mutteng eröffnet hat , war einer jener Jugendlichen, der von unserem Lehrer zu erzählen wusste .- " Mir Dorfbuebe hänn immer gwüsst, wo dr Lehrer sich ufhalte het, - " im Rüsche " het er sy Zimmer gha, - im " Gaschthof zur Sunne" het er z Mittag gässe, u. s w . - Isch dr Müller usser Dorf gsy, hämmers gwüsst. - Isch er zrug choo, - so hämmer en vo Wyttem ghöört. - Denn hämmer gschräue , " dr Leehrer chunnt ", und synn em e wytti Strecki entgege gsprunge. Öbbe het Eine vonnis dörfe em Schuelmeischer sy " Chlapf * " bewache. " - Jeder ehemalige Reigoldswiler - Schüeler des Jakob Müller, - ich habe auch eine ehemalige Schülerin ausfindig machen können, hat sich unseres gemeinsamen Lehrers so liebenswert erinnern mögen . . .

Laut Angben meiner Eltern, und ich kann mich darauf verlassen, war dieser flotte " Ostschweizer - lehrer schon 1929, bei ihnen im " Gasthaus zum Rebstock " als Kostgänger aufgelistet. - (Mein Vater hat den Gasthof samt Metzgerei, aus gesundheitlichen - und finanziellen Gründen Ende 1930 verkauft .) - Die täglichen Begegnungen mit dem jungen Schulmeister, bedeuteten meinen Eltern viel. Mit Hochachtung wurde von ihm gesprochen, und mein Vater berichtete immer wider von seinem Sängernachbar, dem Müller Jakob, mit der sicheren, wunderschönen Stimme, - eben, auch ein " Männerchörler unseres Dorfes ". . .

Nun blende ich Erinnerungen ein, die den jungen " Muttenger - Pädagogen" ausgezeichnet

haben . . . Momente, die uns zuweilen zum Schmunzeln bringen. - Es war für uns alle ein Vergnügen, ihm unterwegs im Dorf zu begegnen . - Sein heimatlicher Ost - schweizer - dialekt hat er wohl nie ablegen können . . .

Vor 1930 brauchte Muttenz einen Vikar, um den erkrankten Schulmeister der " Halbtags - Schule " zu ersetzen. - Halbtags - schüler waren meist Bauernsöhne, auch Burschen von Kleinbauern. - " Abgangs - schüler ", wie man sie auch gelegentlich nannte. - Sie kamen morgens zum Schulunterricht, nachmittags arbeiteten sie auf dem elterlichen Hof, oder, als Hilfskräfte bei andern Dörflern. - Dreizehn - bis Fünfzehnjährige waren es, - meist bärenstarke, ungelenke Kerle, die Energiien und Kräfte freisetzen konnten. - Das Ringen und Schwingen lag ihnen im Blut. - Es gab wohl auch gemässigte Naturen, die sich still verhielten. -

Meine Mutter erinnerte sich. - " Auf dem Weg zum Breiteschulhaus marschiert ein Trupp Burschen der Halbtags - schule an unserem Haus vorbei, - nicht ahnend, dass meine Mutter im ersten Stock des " Rebstock " am Fenster steht und sie beobachtet. - Ein Bursche meldet sich mit lautstarker Stimme, - " wenn denn "dää Nöji " chunnt, und s em Schuel - ändi zue goht, denn mache mr en grad " fertig." - E paar vonnis stöön im Schuelhuusgang " Schmiiri ", und miir Andere packe daä " jungi Schnuufer ", (drmit ist wohl Jakob Müller gemeint,) - drucke nen in eitüürige Chaschte, schliessen ab, - und kippe das Möbel, - Tür voraa uf dr Bode. - Het er Glück, findet en Öbber, - wenn nit, - zapplet er bis zum Morge. - Das gab meiner Mutter Gelegenheit, den Vikar diskret zu orientieren. - Am nächsten Morgen erfolgt die erste Begegnung, Lehrer - Schüler im Schuelzimmer. - Träge hocken die Burschen der Abgangsklasse in ihren Bänken. - Der Vikar kommt ins Schulzimmer, - grüsst kurz, dreht sich von der Klasse weg und beginnt seinen Kittel auszuziehen. - Gelassen hängt er diesen an den Türhacken, - löst seine Kravatte, - oder wars doch schon der " Schmetzgi ", - öffnet seelenruhig die Knöpfe von Hemd und Manschetten, stülpt die Hemdsärmel zurück, und rollt sie oberhalb der Ellbogen auf. - Sein Blick weicht von der Klasse weg . - Er beginnt mit Lockerungs - übungen der Arme, - geht in Kampfstellung, und spricht nun die Klasse an - " Soo, myni Bursche, - fänge mr grad aa , - wäär isch dr Erscht, wo s mit mr wogt " ? - Verdutzt schauen die Burschen aus ihrer Wäsche . . . Absolutes Stillschweigen . . . " in däm Momänt chönne mr mit em Unterrichte a - foo. " - Der Respekt vor dem jungen Schulmeister war gerettet. - Der Schulunterricht konnte unter gesunden Bedingungen abgehalten werden - Die Schüler fassten Vertrauen . . .

Die Singstunden des Jakob Müller, mit den Viertklässler - buben des Jahrgang 1921, war die Sensation. - Die alten Volkslieder wurden geprobt. - Die Fenster des Schulraumes im alten Gemeindehaus waren bei schönem Wetter weit geöffnet . - " Der Gesang der Lerchen " weitete sich aus über den ganzen Kirchplatz und erfreute die Bevölkerung. -

Auch für uns Kinder des Jahrgangs 1928 / 29 waren die Singstunden bei Lehrer Müller einfach toll. - Wie war es doch damals ? - Unser Lehrer kam immer mit seinem " fahrenden Stuhl ", dem Velo , zur Schule. - Wie ein Lauffeuer gings durch die Klasse, " dr Leehrer het d Gyge by sech. " - Sein Geigenspiel hatte immer so etwas "Lüpfiges", und wir gerieten leicht ins Schwärmen . . .

Da erinnere ich mich der Singstunden vor unserer grossen Reise an die Landes - ausstellung in Zürich, " der Landi ", - kurz vor Kriegsausbruch 1939 . - Wir übten dreistimmig das Baselbieterlied ein. - Eine neue Melodie brachte Schwung . . . All die Singproben waren unerhört anstrengend für uns. - In

den Deutsch - stunden übten wir das " deutliche Sprechen ". - Dann teilte Jakob Müller Schüler und Schülerinnen, in Sechser - Gruppen auf, - jee zwei Erste, - zwei Zweite und zwei Dritt - stimmen. Immer sechs Singvögel hatten, - so wurde geplant, - an der " Landi " in einem Schiffchen Platz. Das wurde klar abgesprochen. - Die grosse Attraktion der Landes - ausstellung war unumstritten der " Schifflibach ", ein ruhig dahin fliessendes Gewässer, das sich, in weiten Bogenlinien durch das ganze Ausstellungs - gelände erstreckte. - Erinnerungen werden wach. - An einem Freitag, - es war der 27. Juni 1939. - Schüler, Lehrer, und Begleit - Personen warteten früh Morgens auf dem Muttenzer Bahnhof. - Ich denke, dass dieser Tag allen Klassen des Dorfes, ab dem vierten Schuljahr gegolten hat. - Der einfahrende Schnellzug wurde in unserm Bahnhof mit Jubel empfangen. - In Pratteln und Augst, den beiden Baselbieter - Gemeinden, gönnte sich der Eilzug eine Pause, um auch dort die Schulkinder einsteigen zu lassen. - Dann gings in rassantem Tempo, über Rheinfelden, Zürich zu. - Mir wurde schier schwindelig, so viele Leute habe ich noch nie gesehen, und ich hatte Mühe, all die Eindrücke unter einen Hut zu bringen. Das Erlebnis " Schifflibach " war für uns Kinder der Höhepunkt unserer Reise. - An der " Schiffs - stazion " wurden wir Schüler sogleich " verladen ". - Ein Kahn (Sechser - schiffli), folgte, - mit reichlich Abstand, dem Nächsten. - Wie schon erwähnt, in jedem sass sechs " Singvögel " aus Muttenz. . . Die Fahrt dauerte nahezu eine Stunde, und wir waren wider am Ausgangs - punkt unserer Reise. - Noch vor dem Wegfahren, liess unser Lehrer seine Stimmgabel, irgendwo an einem harten Gegenstand aufschlagen, - dann übernahm er diesen Ton, übergab diesen mit seiner wunderbaren Stimme an seine " Lerchen " weiter. - Kaum setzte sich das Boot in Bewegung, begann das " Sängers - Sextett " mit dem Baselbieter - lied - marathon. Wir sangen himmlisch, - Strophe um Strophe. - War der letzte Ton " im Trubel der Mensentrauben " weggeblasen, - musste eines von uns auf zehn zählen, - und die Stimmen schraubten wir wider auf Hochtouren. - Für uns Kinder war dies gewiss der Höhepunkt des Tages. Die Zuschauer winkten uns zu und klatschten in die Hände. - Wir waren Aushängeschild des Baselbietes, - fröhlich, gesund und anständig. . . Wir zeigten uns von der allerbesten Seite. - Waren wir es nicht auch unserem Vaterland schuldig ? - Vom erzieherischen Aspekt aus gesehen, war die Singerei eine wunderbare Sache, - denn Keines von uns Allen hätte es gewagt, während der Fahrt Blödsinn zu machen, - sich aus dem Kahn zu lehnen, oder mit dem geschmeidig - fliessenden Bach Wasser zu spritzen. - Das Fingerspitzen - gefühl unseres Lehrers, - sein Führungsstil, wie er uns Kinder mit Konsequenz und Hingabe zu begleiten wusste, - seine liebenswürdige Art, wie er uns, - die " ihm anvertrauten Schäfchen " begleitete, war einfach einmalig. Er war ein begabter, ein hervorragender Erzieher. . . Vor dieser grossen Schulreise wurde auch im Deutschunterricht tüchtig " gebüffelt ". - Die Gründung der Schweiz, - der Rütlichswur, - was das Wort " Freiheit " bedeutet, - was Unabhängigkeit, - was Eigenständigkeit als menschlicher Wert bedeutet, - das wurde von unserem Jakob Müller immer wider, " als höchstes Gut von uns Schweizern " in unsere so kleinen Seelen gelegt. . . Ahnten wir wohl kaum das Nahen der Kathastrophe, - die Folgen eines Krieges. - Da wurde " Schillers Tell " zum Thema. - Einzelne Passagen aus " Reclamheftchen, " wurden gemeinsam durchgelesen, erläutert und besprochen. - In kindlicher Art identifizierten wir uns mit den Helden und waren hell begeistert. - Es wurde auch eine Theaterszene einstudiert. . . Ein Bube, - es war der Ruedi, und ein Mädchen, die Frieda, traten als Schauspieler auf. Es handelte sich um den Dialog der Bertha von Brunegg mit dem Ullrich Rudens. - Als Verkleidung der Schauspieler genügte, dass der Ruedi einen breitrandigen, schwarzen Schlapphut mitbrachte, und diesen über seinen Kopf stülpte, - während die Bertha sich ihrer Schulschürze entledigen musste, denn eine " Adlige " braucht doch keine Schürze. . . Ich fand diese Szene ein wenig langweilig und blöde. - Mir wäre " der Apfelschuss " weit lieber gewesen! - Doch, der

Lehrer versuchte mir klar zu machen , dass die Unfallgefahr des Apfelschusses in einem Schulzimmer zu gross sei, um diese darzustellen !! " - Statt Kullisse , musste die hundsgewöhnliche, " blutte " Schulwand - tafel erhalten . Doch mir wiederum fehlten die Schneeberge, die Wälder, die Matten . . . Farbkreiden wären vorhanden gewesen . . .Es war einfache eine trostlose Sache . . . Bewundernswert schafften es die beiden Hauptdarsteller durch die Szene , und wir klatschten unermüdlich in unsere Hände, während die beiden Schauspieler " Bücklinge " machten . - Die Pausen- glocke ertönte, und wir stürmten in die Freiheit

Wir lernten sogar, an Behörden Briefe schreiben! - Eine fremde Welt tat sich auf. - Höflichkeit dem Empfänger gegenüber, stand an erster Stelle . . . Vor mir liegt mein Aufsatzheft aus dem Jahr 1939. - Ich kann das Lachen nicht unterdrücken. - Einfach herrlich, wie wir damals versucht haben, unsere Bitten auf den Tisch zu legen. - Zu jenen Zeiten lagen all die technischen Errungenschaften , die uns heute zu überschwemmen drohen, " total tief in den Windeln. " - Wie wunderbar, - ich darf dem Leser eine kleine Kostprobe meines Schreibens- vorlegen. - Lassen wir uns für einen kurzen Moment zurücktragen, in die Zeit unserer Kindheit. - Der Bleistift, - der Federhalter, mit dem " Redis - schreib - federli " dran, das Tintenfässli aus Blei und dessen gläsernem Innenleben, welches rechts der Pultschreibfläche versenkt war, - ich denke an das " Tintenlümpli ", welches wir Mädchen im Handarbeits - unterricht aus alten Baumwoll - stoff - restchen zusammen genäht haben. - " Nostalgisch - altmodisch, wertlos", wird jene Zeit, die uns Kinder von damals so wunderbar erschien, - heute bezeichnet ". - Und da, um es nicht zu unterlassen, zwei Bittschreiben an die Behörden . . .

An den Vorstand S. B. B . Muttenz

Sehr geehrter Herr Vorstand , wir bitten Sie, dass der Schnellzug, 7. 40 Uhr ab Basel, in Muttenz hält. - Ebenso der Zug, der in Zürich 19. 00 Uhr abfährt . Unsere Schule möchte mit 45 Schülern an die " Landi " . . .

Bestens dankend grüsst für Klasse 5 B, der Klassenlehrer J. Müller

Muttenz , 2. Juni1939

Alkoholfreies Restaurant "

Landi " , Enge, Zürich.

Die Klasse wird Freitag, den 30. Juni 1939 die Landesausstellung besuchen. Wir möchten in ihrem Haus das Mittagessen, - und das " Zobe " einnehmen. - Mittagessen um 12 Uhr, - Vesper, um 16. 30 Uhr. Der Preis für das Mittagessen 1 .35 Fr , für das Vesperbrot mit Kaffee, (1 Weckli und ein Nussgipfel für 60 Rappen). Wir sind im ganzen 39 Schüler und 6 Erwachsene.

Wir hoffen, dass wir gut bedient werden.

Mit Hochachtung, Klasse. 5. B, J. Müller,

Lehrer.

Was jedoch im Schreiben an das alkoholfreie Restaurant nicht erwähnt worden ist , ist das Festmenü. - Es gab einen Teller mit " rutschigen Hörnli", dazu eine St. Galler Kalbsbratwurst, sie reichte über den Tellerrand hinaus. - Zu Hause gabs meist nur eine Halbe -, oder eine Geviertelte für uns Kinder. - Verständlich, - gar manches Kind hatte Mühe, den Teller " aufgeräumt", wie wirs damals noch von zu Hause gelernt hatten, zurück zu geben. . . Das Evli " fütterte bald darauf die Fische, " - Auf der Heimreise klagten weitere Kinder an Unwohlsein . . .

Diese aussergewöhnliche Reise mit der Eisenbahn kam uns " Landeier " aus dem Baselbiet, schier wie eine Weltreise vor. - So erging es auch mir. - Wir atmeten buchstäblich auf, als der Schnellzug , quitschend und zischend, gegen Neun Uhr abends , im heimatlichen Muttenz einfuhr.

Der Unterricht in Heimatkunde liebte ich über alles. - Auch die Urzeit wurde durchgenommen. - Mit dem Wissen allein aber, genügte es wohl kaum. - Eine Mammuth - wanderung zur " Glitzersteiner - höhle " unterhalb der Gempenfluh, brachte mir die Ernüchterung. . . Ich bekam es mit der Angst zu tun , dachte, es könnte vielleicht noch so ein Steinzeit - mensch, ein in Pelz eingepackter, bärtiger Keulenmann im Innern der Höhle überlebt haben und uns angreifen. - Ich begann bitterlich zu weinen, - stand wie angewurzelt " am Schwanzende " der Schülergruppe. - Eine unglaubliche Angst packte mich . - "Niemals werde ich nur einen Schritt in die Höhle wagen, - ich gehe nicht hinein " ! ! - Unser guter Lehrer nahm sich meiner an. Er beförderte mich zum " Türsteher " des Höhleneingangs. - " In ebbe enere halbe Stund simmer wider zrugg , - in deere Zyt luegsch, ass kei Fremde yne - chunnt ", sagte er, und verschwand mit seiner " Taschenpfunzle " im Höhleneingang. - Und wenn sich doch noch so ein " eckliger Stein - mensch" von Aussen her, in die Höhle einschleichen will ? " - (Hätte ja sein können, - er hätte sich in der Zeitrechnungen verrechnet ?) - Dem Lehrer zu Liebe, habe ich den " Datteri " meisterlich durchgestanden. . .

Der sommerliche Schulausflug in die Kehlengrabenben - schlucht bei Hofstetten - Flüh war für mich eindrücklich. - Nachhinein malte ich in einer Zeichenstunde meine Erinnerungen, mit Pinsel , und von zu Hause mitgebrachten Wasserfarben meines grossen Bruders. - Der längst verstorbene Basler Kunstmaler, Rüdisühli, hätte seine helle Freude daran. - Ich zeichnete die Schulklasse auf dem beschwerlichen Aufstieg , längs des Rinnsals, "des Chälengrabenbaches ". Es war ein heisser Sommertag . - Kleine Holzstege überbrücken das Bächlein, - überall sind Kinder mit ihren Lunchtaschen und ihren Rucksäcken zu sehen.- Man erkennt auch den Lehrer .- Das seitliche Weglein führt steil nach oben, einer Schlucht gleichend. - Dann , von links nach rechts wandernd, im Gänselimarsch , Klassenkameraden - und kameradinnen , die in schwindel - erregender Höhe die Brücke überqueren . - Wie erlebnisreich war doch unsere Kindheit. - sie hat uns ins Leben hinausgetragen, - in ein Leben, das von Pflichten und Arbeit geprägt war. -

Eine eigentliche Grund - einführung in die verschiedenen Zeichen - und Maltechniken, während der Primarschulzeit, stand nie in Greifnähe. - Dazu war ein Primeli - lehrer nicht geschult. - Wurde uns eine Zeichenstunde zugeschrieben, so hatten wir die Möglichkeit, nach Herzenslust, von zu hause mitgebrachte Helgenbücher abzuzeichnen, oder ganz einfach nach einem Thema : wie , der Heuet , die Kartoffelernte, meine Familie, mein Vater , - unser Herz springen zu lassen. - Waren das wundervolle Zeiten, - wir konnten unsern Fantasien freien Raum geben - Lehrer Müller lobte mich, freute sich meiner Zeichnungen . . . Wenn ich diese alten Zeichnungen anschau überkommt mich allemal ein Glücksgefühl der Dankbarkeit, - dass wir alle, ob Bub ob Mädchen, ohne Furcht und Bangen jedem Schultag entgegen sehen durften. - Sagte nicht kürzlich einer meiner Schulkameraden anlässlich der diesjährigen Kassenzusammenkunft, - Wir tragen alle die Jahreszahlen 1928 / 29 auf dem Buckel, - " mr hänn doch wirklich dr töllscht Lehrer gha" .-

Der Rechenunterricht begann meist mit dem Kopfrechnen. Lehrer Müller überschaute erst, reihenweise, - von vorne nach Hinten, die Schüler. Er aktivierte uns mit seinen " Ein mal Eins - Fragen, dem Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren. - Dieses Kopftraining machte uns sichtlich Spass. - Einzelne Schüler liessen sich leicht erschrecken und brauchten Zeit, zum Nachdenken. - Da gab es aber auch noch die Varianten, indem in Gruppen gerechnet werden musste. Da zählte " Tempo, Teufel", - die Gutpunkte wurden aufnotiert, - da kamen wohl Alle ins Schwitzen. . .

Denke ich an die Turnstunden, so kommt mir unweigerlich die Premiere und Modeschau, der von Hand genähten Turnröcken in den Sinn. Die dazu passenden tiefblauen Pumphosen mussten zu hause von Erwachsenen Helfern genäht werden. Der Stoff wurde zugeschnitten geliefert. - Damals turnten Buben und Mädchen getrennt. Unser Lehrer, so mag ich mich noch wage erinnern, hat vor dem Unterricht , den Kittel an einem Kleiderhaken aufgehängt, sich des Schlippps und des Hemdkragens entledigt, und die Schuhe mit den Turnschuhen ausgewechselt. - Ob er wohl mit einer Trainerhose zum Unterricht angerückt ist, weiss ich nicht mehr, lasse mich gerne belehren . . .

In den ersten drei Primar - schuljahren bei Lehrerin Hedwig Schmid, erschien diese immer mit ihrer Trägerschürze, - die einzige Veränderung " in der A - leggi " war, dass sie die Flach - galoschen mit Riemen und Knopfverschluss auswechselte ,und die üblichen, blauen Turnschuhe mit Schnürung trug, wie wir Kinder.- Wir sahen sie kein einziges Mal einen Purzelbaum schlagen .-

Doch , nun wider gehts zurück in die Hinterzweien - turnhalle . Zu Beginn der Turnstunde mussten wir Mädchen uns in Reih und Glied aufstellen, der Grösse nach. - Besonders nach Ferienabschluss, und neu beginnender Schulzeit, kontrollierte Jakob Müller die Wachstumshöhe seiner Schützlinge, - wechselte Schülerinnen aus, verwies sie vorzurücken, oder nach Hinten zu gehen. . Vermutlich kommt da der Offizier zum Vorschein. - Präzyse waren seine Anweisungen, - da gabs nichts zu Rütteln. - Er hilt sehr viel auf gute Körperhaltung. Eine unserer Kameradinnen war sehr ungelenk. Bei normaler Gangart hatte sie immer " ein Gnuusch im Faden - körbli ", Beine und Arme verhielten sich nie in Gegen- bewegung, - also , sie bewegte immer rechtes Bein und rechter Arm gleichzeitig nach vorn, - gegengleich gings mit Arm und Bein auf der andern Körperseite . - Unser Lehrer versuchte immer wider die Fehlbewegung zu kontrollieren, doch es fruchtete nichts, " Dromedar bleibt Dromedar", zischte der Müller, " jetz mach emoll dä Arm vüüre und s Bei hindere, - de stöörsch joo s ganzi Bild vo dr Klass" . . . Schlussendlich gab er auf. " Do isch wirklich Hopfe und Malz verloore". Mit Freiübungen, mit Geräte -

träning und Ballspielen wurde der Bedarf an sportlicher Leistung gedeckt. - Uns gings gut . . .

Ein , leider nur einmaliges Erlebnis blyb der Bade - nachmittag in der Birs , wenige Gehminuten unterhalb des Wasserfalls, der sogenannten " Bruschi ", auf Münchensteiner Hoheitsgebiet. - Von Tramfahren keine Rede. - Wir trafen uns Punkt Zwei beim Tannenwäldleli, oberhalb der Geispelgasse. Mit unserm leichten Gepäck, drin die Badehose und ein Tüchlein, wanderten wir über die Rüttihard, dem Badeplatz entgegen. - Es war ein herrlicher Sommertag. - Kristallklar war das Wasser. Die Birs lockte zum Baden . Die Höhle des Wasserstandes war zu vergleichen mit einer " Fudischwänki ", Gott sei Dank, - aber doch tief genug, dass jeder Anfänger , ohne Bedenken, den Sprung ins Wasser wagen konnte. Erst mussten wir unsere Trocken - schwimm - Übungen auf der Wiese abhalten, unter Leitung unseres Jakob Müller.- Er passte auf, war sehr aufmerksam. - Keine Fehlbewegung entging ihm .- Er machte mir Mut, " s nochscht Moll schwimmms mr denn ans äneri Birs- bord". - Aber wir hatten leider keine Gleeegenheit mehr, nochmals den weiten Weg zur Natur - badi zu machen. Bald kam der Herbst mit seinen bunten Farben ins Land, und der Traum vom Schwimmen zog sich bei mir in die Weite des Lebens. - Das Brustschwimmen mag ich noch schaffen, - aber, wenn der Grund nachlässt, verlässt mich der Glaube an meine Schwerelosigkeit. - Ich denke, dass es damals nur vereinzelt Kinder gab, die schon schwimmen konnten . . .

Einer meiner ehemaligen Schulkameraden hat mir erzählt, dass er einmal den Müller Jakob , ohne seiner bewusst zu sein, " schuurig hässig " gemacht habe. - Unsere Buben wurden von unserm Klassenlehrer in Kartonnage unterrichtet. - Als Gegenpol, - wir Mädchen hatten bei Fräulein Martha Gysin " Strick - schule ". Wir lernten von Grund auf Nähen, Stricken, Häckeln und Flickern. - Dankbar bin ich Heute noch für Alles, was uns das " Martheli " beigebracht hat . - Flickern ist für mich " zum Hobby " geworden.

Doch nun, zum Ruedi zurück. - " Schulfach Cartonasche ".- Laut Anweisung des Lehrers musste jeder Bub einen Karton nach Mass schneiden, doch Ruedi schaffte einen schrägen Schnitt. - Dann folgt die Kontrolle des Lehrmeisters, " worum hesch die Linie schreeg gschnätzlet "? - " He, dr Alois hets mr gsait. ", aber der hatte den Karton korrekt geritzt und geschnitten .- Und der Müller rastete aus, " jetz mach, ass de verschwindisch, - pack zämme, i will di nümme gsee, - ab ins Klassezimmer, - und dört wartisch, bis i di hool ". - Und der Schüler wartete und wartete, und es schlug Vier Uhr, - und er wartete immer noch. - Dann kam der gute Abwart Spahr mit Besen, Schaufel und Kessel. " Waas machsch denn duu no doo ? " - Der unglückliche Bub erzählt sein Leid. - " Pack zämme, und gang heim", und Ruedi zottelte ab. - Andern Tags begegnen sich Lehrer und Schüler, als wäre nichts geschehen. - Ob der Lehrer wohl seinen Schützling vergessen hat ? - Ich aber denke, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Abwart gestimmt hat, und das Handeln des Schulabwartes akzeptiert worden ist. Ich bin sicher, dass ein Dankeschön , seitens des Schulmeisters , nicht ausgeblieben ist, - könnte mir lebhaft vorstellen, dass" der Jakob" frei aus dem Bauch heraus gelacht hat.-

Lehrer - und Elterngespräche fanden immer " im stillen Kämmerlein " statt.Nichts drang jee an die Öffentlichkeit. - So endete ein ,unter vier Augen stattgefundenes Gespräch mit der Mutter eines Buben,der hin und widerKameraden gehänselt wurde, in Minne,- Unser Lehrer gab dem kräftigen Buben einen verantwortungsvollen Auftrag. - " Ich bruuch e tüchtige, schaffrige Bursch, wo mr all Mittwoch - nomittag s Velo putzt. Duu bisch vo jetz aa my Hilf ". - Und unser Schulkollege putzte von dieser Zeit an des Lehrers " zweirädrige Stuhl" auf Hochglanz. - Der Lehrer lobte ihn vor der ganzen

Klasse. - Heimlich aber schlichen sich Neider ein, vermutlich gings um das Fünfzigerli, das sich der Bub dabei verdiente. - Aber die Welt war wider in Ordnung . . .

Im Poesie - album meiner Kindertage, hat mir meinSchullehrer einen Eintrag gemacht. - Mit der Tuschfeder hat er ein Mädchen gezeichnet, das sich mit der einen Hand am Stamm einer Trauerweide abstützt, und in die Ferne schaut. Der dazu passende Sinnspruch heisst, " Dank mit dem Mund, hat wenig Grund. - Im Herzen Dank hat guten Klang. - Dank mit der Tat, das ist mein Rat. "

Im Namen meiner Schulkameraden und Schulkameradinnen des Jahrgangs 1928 / 1929, die wir noch das Glück haben alle Jahre im Monat Mai, im Gasthof " zum Rebstock zusammen zu kommen, will ich diese Schrift widmen, als Zeichen der Dankbarkeit, für eine Schulzeit, auf die wir alle mit Freude zurückschauen dürfen.

Basel, Muttenz, im August 2013

S het gchlopft an dr hintere Huustüür. S eltischt Maitli vo guete Bekannte stoht vorrusse. S isch truurig. - " S söll ynecho", meint d Muetter ". In dr Laube a - cho, het das grosse Maitli schluchzget. - I han ech doch welle brichte, ass die jüngerer Schweschter die obligatorischi Ufnahmeprüefig in d Sekundarschuel nit bestande het. S blybt ere nüt anders übrig, als in d Halbtagschuel z goo." Das het uns zwöi Schweschtere, wo däm Gspröoch zugloost hänn, arg leid to. - Und denn hets unter Träne wyters brichtet, " mr vermuetete, ass dr Grund do dra lit, will s als chly Chind einisch zum Stubewage use gfallen isch." - " E Zämmehang cha mr do nit vorstelle", meint d Muetter, " Intelligänz und zum Wägeli - uusefalle isch zwöierlei." I by zwoor s Jüngschi gsy in dr Rundi, wo däm Gschpröoch zuegloost het, aber am Ton aa vo dr Muetter, wie si s gsait het, ischs mr eifach nit ganz wohl gsy. - " S isch natürlig nit fejn die ganzi Sach, aber, s wird sy Wäg einewäg mache," maint si, und das Maitli isch erlychteret heime, em Dorf zue.

E paar Joor druf, isch my chlyne Brueder mit em Schuelzügenis heimcho - ." D Ufnahme - prüefig in d Sekundar - schuel hani knapp bstande , - aber, s längt mr grad no in d Oberstufe ", het er tröschtlich verlutte loo. - Dr Buebel isch halt am Liebschte an dr früsche Luft gsi , und het de Buure im Dorf gholfe. Kei Arbet, syg sy au no so dräckig gsy, isch em z vill gsy. Hundsmüed und verschwitzt, aber glücklich isch er jewyle gege dr Obe heimchoo. - D Schuelufgobe het er buechstäblich " zwüsche Tür und Angle gmacht ". - Denn, Änds Schueljoor im Früelig bringt er s Abschluss - zügenis heim. - " Er isch gflatteret ", wie me so sait. Dr Bueb isch rächt deprimiert gsy, - und unseri Muetter isch schiier ab em Stuel pürzlet, wäge deere Hiobs - botschaft . - " Das gits doch nit, das lohn i nit zue, dr Klasselehrer het dä Bueb halt nie mööge. - Nit verwunderlich, ass es so uuse cho isch ". S Tages - gspröoch by uns deheime het sich numme no um ei Thema drüllt , und ich, als sächs Joor elteri Schweschter, ha mynere Seel Luft gmacht, und gsait, " denn muess er halt die Klass repetiere, das chan em nit schaade ". - Aber, mit däm Root hani " ins Wäschpi - näscht glängt " .

E paar Tag druf rüeft my d Muetter zue sich, " also, jetz gosch augeblyglich go dy suuber - mache, leggsch dr a - ständigi Schurz aa und gohsch zum Lehrer D., - dä isch Räkter vo dr Schuel. Däm verzellsch die ganzi Gschicht. Saisch em düttlich, ass dr Klasselehrer unsere Bueb nit möög". - Vom Schloofzimmerfänschter us lueg i deere ganze Sach zue, schliesslich gsehni jo bis zu däm synere Huustüre." - " Das chani nit," sag i in mynere Verzwylig, das muesch duu mache." - " Und ich sag, das isch dyy Brueder, und s isch dyy Pflicht, dy für en y

zsetze." - "Aber, das isch doch kei Schand, wenn er d Klass widerhole muess". - "Mach, ass des hausch," und het my zum Huus uss komplimentiert. Hüülend bini die paar Schritt bis zum Huus vom Lehrer, und ha an dr Glogge glütte. . . Dr Räkter isch verwunderet gsy ab mym Bsuech. "Was bloggt dy?" Unter Träne hani "my Sorgechratte" usgleert, ha d Wort chuum gfunde. - "D Muetter schiggt my, i söll" . . . "Ischs wägen eurem Jüngschte? - Worum isch si nit sälber choo? - Sag ere, das syg scho andere passiert". - Er het mr tröschtlig uf d Achsle gchlopft und gsait, "au das wird si überstoh. - Also machs guet." Erlychteret bini heimzue, denn dr Lehrer "het jo ins glychi Horn bloose, wien iich. - S isch doch kei Unglück, e Schueljoor z widerhole . . . Dr nassi Naselumpe hani in Schurzsock gwurschtlet .

Bym Heimcho het my d Muetter ebbe nit grad mit eme Bluemestruss empfangen, im Gegeteil, "i gseh scho, de hesch nüt usgrichtet. - Und ich ha my unterdesse entschlosse," my Bueb "us deere Schuel z nee, dä chunnt mr uf Basel, i wett nit, ass er no usshänselet wird".

Am erschte Schueltag no de Früeligsferie isch dr chly Brueder, mit em Schuelzgi am Buggel ufs Tram, dr Stadt zue. Dr Vatter het nit vill gsait, was hätt er au usgrichtet? - Dr Lärme het er nie vertrait. Er het eifach gwüsst, ass er mit synere Arbet in de Räbe, no herter dra muess. I muess ygstoh, i bi chuum e ufmüpfig Chind gsy! - Dr Huusfriede isch mr vill lieber gsy. - Doch, amene schöne Tag, i bi bereits dreifachi Muetter gsy, hani dr Drang gha, die böide Tragödie uf z werme, diie vom Nachbersmeitli, wo zum Stubewage uusepürzlet isch, und diie vom chlyne Brueder. - I ha no dr Muet ufbrocht, z sage, ass d Familie vom Maitli, wo Schuelpäch gha het, nit emoll e Kummedi gmacht het drwäge, si hänn sich drygschiggt und sinn ihrem Chind nit im Wäg gstande. - Do het my d Muetter aber rächt in Sänkel gstellt, "das sinn dängg zwöi Paar Stifel," und ich ha wider einisch meh glehrt schwyge. -

Um 1946



ERINNERIGE US DR CHINDERZYT



Dä Helge do zeigt d
Stazione vo mynere
Chindheit. Dr
"Heugumper" sitzt
uf em grosse
Schemel. Am Bode
ligge Bauchlötzli
umme. E weneli
absyts stoht e
Buurehof, verstreut
e paar Hüüser. E
Bueb trybt mit sym
Stägge e Chueh zur
Tränggi an
Dorfbrunne. Dr
gsehnd d
Arbogaschtchilche

mit dr Ringmuure und de Wehrtürm, Symbol für Schutz und Geborgeheit
für d Lüt vom Dorf. Linggs vo dr Chilche, s Huus, wo n i 1928 gebore bi, dr
"Räbstock". Dört hani mini erschte Schritt ins Läbe gwogt. Am Afang vom
Johr 1931 sy mr e Huus wyters züglet, ins "oberi Huus", am Chilchplatz 8.

Dr ygrahmti Helge an dr Wand zeigt dr Wartebärg mit syne Ruine. Am
vordere Hang hets Räbe und zmittsdrin s Huus, wo eusi Familie im Frühelig
1933 yzoge n isch. S ehemelig Chinderheim, e währschafte Bau, stoht
näbedra, ybettet in Matte und Obstböim.

Für mi als Chind isch s e Paradis gsi. I ha my Chindheit mit offene Auge
erläbt. D Familie, d Lüt rund um mi und d Johreszytte hänn mi begleitet.

In myne Ufzeichnige versuech i e Stügg vo dr alte Zyt wachzrüefe, ass si
nit in dr Hegtik und im Ueberfluss vom hüttige Läbe unter- und
verloregohet. Heebe mr Sorg drzue!

DR MUETTERTAG



I bi domols in die erschti Klass gange. In dr Schuel hämmer e Lied, z Ehre vo de Mammene, glehrt. D Fröilein Schmid, eusi Lehrere, het gsait, mr sölle d Muetter am Muettertagnuntig de Morge drmit überrasche, als Dangg für alli Müeh, wo si heeb s Johr y und us.

In dr Nacht vom Samschtig uf dr Sunntig hani mr vorgno, das Lied scho am Morge früh vorztrage, denn e Überraschig isch doch schliesslig au öbbis Äxtras. So bini am Sunntigmorge ufgstande, vorusse isch no stoggfinschteri Nacht gsi, bi als Nachthemmliglunggi ins Eltereschloufzimmer däppelet, ha mi fyrilig am Fuessändi vo Muetters Bett ufgstellt und ha afo singe.

I ha gfunde, s heeb wunderbar tönt in d Stilli.

"Maitli, gang weidli ins Bett, s isch jo no Nacht", het d Muetter ganz verschlofe gsait und i bi mit lampige Ohre zrug in d Fädere.

S isch vermuetlig nonig Fümfi gsi, bini s zwöiti Moll startbereit unde an dr Bettlade gstande und ha mit Inbrunscht die erste Tön vo mr glo. Und wider hani zrug müesse. I söll nit s ganz Huus wegge und d Vögel täte vorusse au nonig singe! Was isch mr anders übrig blybe, als wider rächtsumkehrt z mache und ins Näschtli zrug z däppele.

Denn, am Sibeni hets klappt! "Pöztuusig, hesch du das Lied schön gsunge, das isch denn e Überraschig", het s tönt nonem Singvortrag. Offebar hänn alli dr Gsang vo dr "Nachtigall" ghört.

Dr ganzi Tag aber hänn sich die Grosse vo dr Familie so glunge agluegt und e weneli verschmitzti Gsichter gmacht. Isch ächt doch öbbis nit rächt gsi, hani mr überleit, aber i ha s doch soo guet gmeint!.

Muttez, um 1935

E MUUS IM HUUS



Wenn dr Winter syni Fingge paggt het und abzottlet isch und die erschte, warme Sunnestrahle dr Ärbode vom Pflanzblätz näben em Huus murb gmacht hänn, so hai sich au die härzige, pelzige Tierli mit ihrne Schwänzli, no ihrem winterlige Schlof an die früschi Luft traut.

Das isch dr Grund gsi, ass is eusi Muetter immer wider gmahnt het, jo alli Türe zue z mache. Si het e heillose Respäggt gha vor de Müüs. Oebbe isch si tagsüber go Kontrollgäng mache und het gnauschtens überprüft, ob au jedi Türe im Schloss syg.

Doch, trotz aller Vorsicht, amene schöne Tag het si so ne Müüsli ins Spysechämmerli verirrt. Für eusi Muetter isch das dr Afang vom Wältuntergang gsi: "Jesses nei au ... waas ... e Muus im Chäller? ... e so ne Sauerei ... wär het d Türe offe glo? ... wär het se yneglo?" Als ob mr Domptöörerlis gspilt hätte mit dere Muus! D Muetter het si eifach nit chönne beruejge, si het grüslig gjommeret, was das für e ungmüetlige Aglägeheit syg ... was e sone Muus an Schade chönn arichte ... si frässi jo alles a.

Zue sällere Zyt hets by eus no kei Frischideer gee um die alltägliche Läbesmittel ufzbewahre. An dr Nordsyte vom Huus hets im Chäller e Spysechämmerli gha, das het domols glängt. Wo mir vo däm arme, verirrte Müüsli vernoh hänn, het au uns Chinder d Angscht verwütscht. Keis het me welle in Chäller goh, e jedes het en Usreed gha. Au i ha mym Unmuet Usdrugg gee: "I ha Schiss in Chäller z goh, mi bringt me nit abe". S Ändresultat isch gsi, ass überhaupt niemerds me z bewege gsi isch, dä

Martergang unter d Füess zneh, und euse Vatter - wo gwüss dr Muetigscht gsi weer, isch no an dr Arbet gsi und usser Huus.

Denn isch s em Föörobe zuegange. Chuum het d Muetter dr Chopf vom Vatter gseh, het si wider e Theater losglo. "Stell dr vor, mr hai e Muus im Huus . . . e sone Sauerei . . i will dass si so schnäll wie möglich ewägg chunnt". Dr Vatter isch nit zur Rueh uszbringe gsi. "Säget mr zerscht, wo sich das wildi Tier versteggt het". Mit söttigem Humor het er natürlig by dr Muetter ins Fetthäfel glängt. Für so blödi Sprüch het si kei Verständnis gha, nei, s het se no verdöibt.

Dr Vatter het no die lädrige Schaftstifel, vom Schaffe in de Räbe, an de Füess gha. Er goht ins Schöpfli, holt seeleruehig e Bäse vüre, bschliesst d Türe zum Chällerabgang uff und marschieret d Stäge durab. I ha mi ganz vergässe und bi us lutter Stolz, woni in däm Momänt für my Papi empfunde ha, hinter em drygfüdelet. Chuum bin i aber so Mitti dr Stäge gsi, do ghör i, wie die oberi Chällertüre zuegmacht wird und dr Schlüssel chlifelet. I ghör no säge: "I will nit, ass das Viechli unden ufe chunnt". I ha dr Schlotteri übercho. "Papi", rüef i, "jetz hai si eus no ybschlosse, was mache mr jetzt?" "Dängg luege, ass mr das Müüsli verwütsche", isch d Antwort gsi. Styff wie ne Stägge bini z mitts uf dr Stäge gstande, d Angst het mi paggt und i ha - pätsch, afo brüehle. Aber no rächt gly hani mi in de Finger gha, denn i ha doch müesse ufpasser wie die Sach wyters goht! Usser dr Spyschammeretüre het dr Vatter die übrige Türe zuegmacht. Denn het er mit sym Bäse süferlig unter em Chaschte, de Wänd no vom Vorrüümli, afo ummegusle. D Jagd het agfange und i ha wie ne Häftlimacher dere Kumeedi mi ganzi Ufmergsamkeit gschänggt. Einisch isch s Müüsli, ufgschreggt vom Gechläbber und vo de Staubwölggli wos ufgwirblet het, zwüsche de Chaschtebei duregflitzt. Wyters, d Wand duruf, äne wider abe und diräggt ins Spyschämmerli. Denn hets e mordsmässige Gump gno und isch schiier wie ne fliegende Hund über d Gomfigleesertablaar gsaust . . . für e Wyli ischs verschwunde ... s isch muxmüüslitill gsi ... no einisch, vom Bäse ufgschüücht, ischs hinter de Gleeser vürecho ... bym Gstell hinde abe und em

Bode noch gsiracht ... diräggt em Vatter ans Hosebei. Blitzschnäll het dr Vatter Achtigstellig agno. Stramm isch er e Wyli dogstande. Denn het er e weneli lugg glo und das Cheibli isch uf dr Bode gfalle , erschöpft vo sym Marathon und mausetot. S het mr in dr Seel leid to und wieni gmergt ha, au em Vatter, i ha s gspührt.

Denn sy mir zwöi, dr Grosswildjeeger und ich, d Chällerstäge duruf, dr Vatter mit em verdätschte Müüsli uf dr Hand, matt und bleich! Die oberi Chällertüre isch langsam ufgange und dr erlösendi Spruch isch cho: "Gottseidangg, s isch umme". Mr sy schiier wie Helde empfangen worde. Jedem vo dene Angschthase wo obe passt hänn, hets aber gruust, das Tierli azluege, gschwyge no z stryche. "Chumm mr nit z nööch, i will s nit gseh", hets tönt.

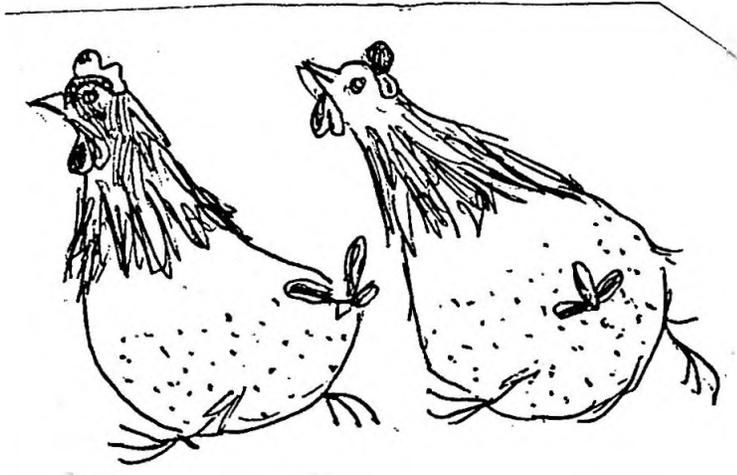
Wie goht ächt die Gschicht wyters? Das munzigi, toti Müüsli uf dr Mischtrage? Nei, das wär unschiggli und s wär is au nit wohl gsi drby. Denn isch das Wort "Biärdigung" gfalle: "Das ischs", würdig und so wie s Bruuch isch. Eis von is het e chlys Schachteli vüregholt. Mit Moos, Greesli und winzige Matteblüemli hai mr s Bettli gmacht und dr Vatter het is das lampigi Müüsli drygleit. Mit eme farbige Lätschbändel hämmer dr Schächtelideggel zämmebunde und is besproche wie s wyters go söll. Die trurigi Sach sy mr au de Nochberschinder go brichte und hänn se grad mitgno, ass dr Lychezug zum Birebaum au no öbbisem usgseht. Und will dr Pfarrer uf alli Fäll sött drby sy, so han j en alte Räbechittel agleit - er isch mr fascht bis zu de Chneu cho - und en alte Filzhuet uf dr Chopf druggt - dä isch mr au über d Ohre ghange - i ha chuum undevüre gseh. I muess e komischi Falle gmacht ha, denn d Truurlüt hⁿ s Gigele müesse verheebe . Lache hai si chuum traut. Das wär au nit schiggli gsi by sonere Aglägeheit. I ha mr e digge Buechschungge unter dr Arm gchlemmt. So sy mr, eis hinter em andere, in langsamem Gang dr Garte duruf, em alte Birebaum zue. Mr hai d Chöpf abeszue ghebt, grad wie rächt. S Greebli isch scho vorbereitet gsi. Wo mr das Schächteli mit em Müüsli dr Aerde übergee hänn, sy mr alli rächt trurig gsi, s het is möge! Denn hani e paar Wort müesse an d Leidlüt richte: "Ruhe samft" und "Äsche zu Äsche", so

vil hani no im Chopf gha, vo eusem Dorfpfarrer, wenn er uf em Gottsacher Abdanggige gha het. I bi zwor niie rächt drus cho, was die Wort bedütte solle. "Ruhe samft?", wie cha denn das Müüsli samft rueje, wens doch gstorbe n isch und kei Mux me mache cha? Und "Äsche zu Äsche" hani im Grund gno au nit begryffe. I ha jo numme dr Äscheblätz gseh vom letschte Motthuffefüür.

Nodäm mr no e paar gääli Sunnerigelchöppli ins Grablöchli gworfe hänn, het no jedes von is däm Müüsli e paar Wort mit uf sy wyti Wäg in Himmel ufe gee. So ebbe: "Und pfuus no guet" , oder "bisch en Arms gsi" oder "machs guet". Mr hänn vo dere chrüschelige Aerde hampflewys ins Löchli gstreut, bis dr Bode über dr Aerde eebe gsi isch, mit zwöi Bängeli e Chrützli bunde und die räschtliche Blüemli glychmässig drüber verteilt. In däm Momänt hänn d Glogge vo dr Dorfchilche afo lütte: "So viil Fyrligkeit für en einzigs Müüsli!" Für eus ich d Wält wider in Ornig gsi.

Muttez, um 1937

DIE UNASTÄNDIGE HÜEHNER



Dass i öbbe als Chind Misch
 gmacht ha, woni im hindedry
 beroue ha, das hets au gee.
 Do dängg i an die arme
 Hühner, wo unde am Bärg
 deheime gsi sy. Uf em Wäg
 in d Schuel und bym
 Kommissiönle ins Dorf bini
 ne täglich begegnet. Si sy by
 Lüt deheime gsi, wo ime

Chlybuurehuus gwohnt hänn, an dere stotzige Stross, wo vom Dorf schiier in "grader Pfiffe" zum Wartebärg gfuehrt het. Linggerhand d Schüüre mit em Geissestall, rächts d Wohnig mit diräggttem Ygang zur Chuchi, drüber s Dach, wo wyt abecho isch. Vo dr Bärgstross här het e Syttewäg abgschwänggt, dr Schüüre noch, em Räbbärg zue. Hinter dr Schüüre, versteggt im Ghürsch vo Holderstuude, isch s Hühnerhöfli gsi, grad gross gnueg um de paar Hühner und ihrem Schirmherr Schutz zgee, mit Maschedroht yghagt und überdacht, wäge de Nachträuber. S Hühnervolgg, vo dr Gattig här Räbhühner, het e guete Läbtig gha. Tagsüber hets sich uf dr Matte verwyilt oder isch gaggernd und bällitschierend chrüz und quer über d Stross gwatschlet. Vo Zyt zu Zyt het dr Guggel mit ere worgige Halsbeweegig e chratzigs "Güggerigüü" in d Wält brüehlt.

Sälli Zyt sy d Zuefahrtswäg zum Bärg no gmarchlet gsi und de Auti hets rächt Müeh gmacht, in eim "Schnupf" ufezrattere. I mag mi no guet bsinne, wie einisch e Laschtauti mit Baumaterialie uf dr Streggi stohblyben isch, dr Motor het eifach nümme welle. Dr Schofföör isch imene günschtige Momänt

usgstyge, um grossi Gwäggi unter d Reeder z stämmme, zum Absichere. En ander Moll hani sogar in ere sone heiggle Situazion dr Uftrag bycho, Männer go z hole us de umligende Hüüser. Mit "Hoo... rugg" und Stosse hai si denn das Vehikel wider zum Lauffe brocht. Das isch Glägeheit gsi, ass d Fraue vo ihrer Arbet ewäg, no mit de Vürtüecher* umbunde, sy cho d Nase stregge. E Verschnuufpause hai si schliesslig au verdient, ihre Alltag isch hart gnueg gsi. Au i ha mit offenem Muul dene Manöver zuegluegt, nüt isch mr drby entgange. Denn hani deheime alles bis ins chlynschti Detail brüehwarm brichtet. D Verzellerei isch myne Lüt amigs schiier zu den Ohre usgange.

Doch, s goht jo by dere Gschicht um Hühner und nit um Stinggchääre, also zrugg zum Thema:

Wenn i uf em Wäg em Dorf zue dr Bärg durabgsaust bi, so sy die Hühner in alli Richtige drvo gstoobe, hai rennend und flatternd s Wytti gsuecht und i ha das sauglatt gfunde. Hani aber im Yfer no "wuuwuu" bällt, sy si total us em Hüüsli grote. "Muesch denn immer so obenabe seggle, eusi Hühner bichömmme jo schiier e Härzschlag über", het mr einisch en elteri Frau nochgruefe. Si hets aber nit bös gmeint. Bärgufwärts han is denn scho gmüetlicher gno. I ha d Hühner mit "chumm Bibi" anegloggt und drglyche to, i heb Chörnli in dr Hand, drby han ene numme e Hämpfeli Chiselstei anegrüehrt. S isch scho gemein gsi vo mr. Zwüscheduure han ene aber au saftigi Mohrewurzlestuude brocht und drmit my schlächts Gwüsse beruejget. Wo dr Güggel bereits im Himmel syni Rundene drüllt het, sy syni Fraue vor Elti als wie feisser worde. Verstreut sinn, uf langi Zyt use, usgheiti Fädere uf dr Stross umme gläge. S Fädereabzelle isch kei Kunscht me gsi. Ihri feisse "Hinter" hai si fascht am Bode nocheschleipft. Sy hänn brezis so usgseh, wie d Hühner vo dr Witwe Bolte im Max-und-Moritz-Büechli. S het eifach kei Gattig gmacht. I ha mi für die Hühner gschämmt und ha sogar uf d Lüt, deene wo d Hühner ghört hänn, e Stinggwulle bicho. "So losst me doch d Hühner nit ummelaufe, soo blutt", ischs mr dur dr Chopf gange, denn mir hänn is deheim, usserhalb dr Badwanne, au nit so unscheniert dörfe zeige!

"Gang go s Nachthemli hole", het is d Muetter no dr Schwaaderei ufgforderet, "suscht vercheltisch di no", und das sogar in dr heisse Johreszyt! "Worum laufe denn d Hühner unde am Bärg so halbblutt umme?", hani einisch gfrogt. "Bisch jo schliesslig kei Huehn, oder?" Das hani denn scho kapiert und wytergfrogt: "Worum hai denn die Hühner als wie weniger Fädere?". "Si muusere halt", isch d Antwort cho. Die Erklärig het mi denn verflixt unsicher gmacht. I bi drufabe uf d Suechi no Müüs gange, ha dänggt, die däte de Hühner d Fädere usrysse. Au dr Usspruch: "Die Hühner syge "suppehaferyff" hani nit verstande.

E paar Täg druff, no de Viere, bini mit em Schuelzgi am Buggel heizue. Kei Huehn isch um dr Wäg gsi, aber vom Hühnerstall här hani se ghöre "chuudere". Vorsichtig hani mi umme gluegt. Kei Mensch isch wyt und breit zseh gsi. Do het my s Tüüfeli am Ermel paggt. Uf de Zeechespitz hani mi em Hühnerstall gnöcheret, ha subtil dr Rigel vom Gätterli zruggschobe und mit emene Risegump bini zmitts im Höfli gstande. Wie verstört sy die Vicher ummenander gwädlet und hai ei Gegagger abglo. Blitzschnäll hani dr Schuelzgi abzoge. Mit de Rieme in dr Hand hani dr Schuelsagg in eim Schuss, wie ne Probäll, im Kreis ummegschlänggeret. De Hühner ischs by dere Sach windleweich worde. E Risegschrei isch losgange. Si sy lärmitierend über my Chopf gfloge, sy am syttlige Gitterdroht aputscht. Denn hani no als Begleitmuusig e Indianergschrei losglo, ass die Vögel überhaupt nümme gwüsst hai in welem Aerdteil si deheime sinn. D Fädere hets in jede Winggel gjättet. "Do händ er fürs blutt ummelauffe", hani no in mynere Uffreegig vürebrocht. Do rüeft mi doch e währschafftige Frauestimm in d Wirglikeit zrug: "Mach ass de zum Hühnerhöfli ushausch, du Söiribel". S isch die alti Frau gsi, die wonere d Hühner ghört hai. Vo ihrem Pflanzblätz us, uf em Hüübel obe, het si mi gseh. Do bini verwache. Wie vo nere Tarantle gstoche hani mi in d Rieme vom Schuelzgi zwänggt. Mit yzogenem Chopf hani no s Gatter zuegmacht, dr Rigel gschobe und bi, ohni e Bligg zruggzwärfe, dr Bärg duruffdüüst, heizue.

Gwüss meh als e halbs Johr hani die Stross nümme beträtte, ha grüslig wytti Umwäg gmacht. Doch einisch han is wider paggt, ohni züberlege. Do chunnt doch die alti Frau grad zur Chuchitüre use. "Jää, salli Myrtheli", het si fründlig gseit, "dii hani au scho lang nümme gseh, bisch chrangg gsi?". Do bini gottefroh gsi, ass si mi nit am "Tschupp" gno het!

Vo sällem Momänt a hai mi die "blutte Hühnerfüüdle" nümme gstört und i ha die Frau in chindlicher Art ins Härz gschlosse, danggbar, ass si nümme an die alti Gschicht dänggt het.

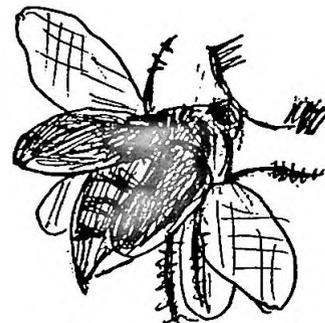
Muttez, um 1936

* Vürtuech = Halbschurz bym Schaffe

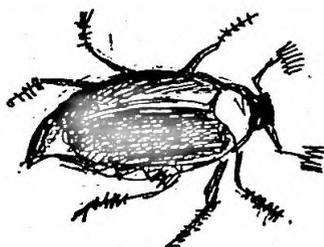
** am "Tschupp" gno = an de Hoor grysse

D MAIECHÄFERPLOOG

S Wort Maiechäfer isch in sällem Johr in allne Müüler gsi. No dreijöhriger Pause sy die usgwachsene Maiechäfer voll Läbesfreud us em Bode gchlätteret, hai sich am junge Grünen vo Böim und Strücher güetlig to, hai gfrässe und gfrässe, um sich, no Volländig vo ihrem Läbesrhythmus, wider em Aerdbode zuezwände.



Was e sottig Flugjohr vo däne brune Chäfer in dr Natur an Schade het chönne arichte, het nur begriffe, wär die junge Buecheböimli am Waldrand beobachtet het, bym Ynachte vor em Aflug und am Morge druf. D Bevölgerig vo euserer Region isch zur Bekämpfig vo dene Maiechäfersuuri ufgruefe worde. Dr Fantasie vo jedem Einzelne sy keini Gränze gsetzt gsi.



My Vatter het us eme digge Bängel und eme Holzbrätt e währschafte Chäferbrätsche zämmegneglet. S isch kei Kunschtwärgg gsi, aber solid. Mir Chinder hai Kartonschachtel zämmegrammisiert, hai mit eme scharfe Gegestand Löcher in d Deggel gstosse, mit dr Ueberlegig, ass die Viechli jo schliesslig au in dr Gfangeschaft müen schnuufe chönne. Alti Chessel mit passende Pfannedeggel, chlyni Juttsegge, grad söttigi, wo men als by dr Nussärnt brucht het, hai mr barat gstellt, drzue en alts Lyntuech zum Ufspanne, für wenn d Tierli uf em Aflug sy. Uf em Buggel hai mr Schuufle und Rysbäse trait. Bewaffnet sy mr gsi bis zu de Zeen. So hai mr is uf d Sogge gmacht, dr Bärg duruff, em Wald zue. Uf däm Marsch simmer

aber nit die einzige Lüt gsi, wo in Chäferchrieg zoge sinn. Ganzi Familie hänn sich zämmegfunde, alli mit eim einzige Gedangge, dene brune Chrappeltier dr Garuss z mache. Uf em Strössli, wo si em Bärghang nogschlänglet het, sy mr in d Startlöcher gstande. Alle Ballascht, Schachtle, Chessel und Segg hai mr am Bode anegstellt. Vereinzelt sy dunggli Tüpfli am dämmrige Himmel über eusi Chöpf gfloge. S Liechtermeer vo dr Stadt Basel het sich wie ne Chranz breitmacht, me het no schwach d Hügel us em nöchere Elsass chönne erkenne. Am Horizont het d Sunne ihri letschte Strahle em högschte Bärg vo de Vogeese gschänggt, em "Grand Ballon". Jetze sy die Tüpfli am Himmel als wie tüpfleter worde, s het afo rumoore, z Hunderte, z Tausige, ganzi Wageladige vo dene brune Flieger sy an is verby gsaust, e grosse Teil im Tiefflug, alli em Wald zue, um sich für ei Nacht vollzfrässe. Si sinn is aber au an de Chleider ghangen, sinn is ins Gesicht gfloge und hai sich in de Hoor verfange. Mit euse Wärggzüüg hai mr in dr Luft ummenandergfuchtlet, hai geusset, glache, gschumpfe und Gämp gno. Unbarmhärzig hämmer die Chäfer abedonneret. Was am Bode ganz verwirrt umenanderzwirblet isch, hai mr zämmegläse und in die baratgestellte Schachtle und Chessel pfercht. Tapfer hai sich die Chäfer gwehrt, hai sich an euse Händ feschtgchlammeret. Vo allne Sytte het mes Gschrei vo Chinder ghört: "Deggel druff...!" In de Chessel und Schachtle hets gramselet wie im Urwald. Mängs Tierli het no dr Freiheit gruefe und mr hais nit ghört. S het versuecht usezchlättere, und eusi Händ hänn wider zrugdruggt. Vermuetlig isch au e mänglichem Maiechäfer s Pfötli ygchlemmt worde und mr hänn nit emolle ghöre schreie.

Nodisno het si d Nacht über eus usbreitet und dr Himmel isch mit Stärne übersäjt gsi. D Invasion het nocheglo und im Schyn vo Sagglampene* hai mr Chäfer zämmegläse. Mit patschvolle Schachtle, Chessel und Segg simmer heizue, müed zum Umgheie.

D Muetter het scho uf em Härd chochig Wasser barat gha. Mit däm hüpfende Wasser sy die Chäfer überbrüejt worde. D Schachtle het me eifach umgeschüttet. Bald het kei einzige Chäfer meh zapplet. Muustot si alli in dere

Brüejli gläse. Dr Gstangg het is schiier dr Mage gchehrt. Am Tag druf hai mr d Maiechäfer samt dr abgchaltete Soose uf dr Acher trait, se in e Fuhre gschüttet und mit Ärde zuedeggt. S het gheisse, s syg e prima Dünger.

Will s Brüeje vo dene Chäfer so saumässig gstungge het, isch eis vo eus uf d Idee cho, me chönnt d Entsorgig au via Abtritt mache. Am nögschte Tag hämmer no by Tag e ganze Huffe Maiechäfer ab de Bletter gläse. Dr Brueder het d Märggliysebahn vüregholt und gmeinsam sy d Schiene gleggt wordevo dr Laube, dur d Chuchi, dur dr Husgang in Richtig em "stille Örtli". Die ganzi Zugskomposition hämmer zämmeghänggt und d Chäfer in d Personewäge gstopft, denn s Schiebdach drufgstosse, dr Loki mit em Schlüssel Pfuus gee und dr Schlüssel mit eme Schnüerli am Loggichemmi agmacht. Denn isch d Reis no nem Abtritt losgange. Ahalte... Schiebdeggel ewägg... d Maiechäfer in d Schüssle schütte, und d Stromschnelle vom WC hai se ins Gülleloch gspüehlt. D Loggi het wider neu müesse ufzoge wärde für d Ruggreis dr Laube zue. I weiss nit, wie lang mr gschaffe hai. Vo Zyt zu Zyt bin i ums Huus gange, ha mi über dr Dohledeggel vom Gülleloch gleggt, ha glost, öb i die Chäfer singe ghör. E glychmässig "Sumsele" het mi z Nacht in Schlof begleitet. "Die arme Tierli", hani dänggt.

S het au no en anderi Möglikeit gee, d Maiechäfer z entsorge. Dr Basler Zolli het se chönne bruche, um dr Mönüplan vo de Vögel und andere Tier ufzpoliere. In Segg, Chessel und in Schachtle hai si die Viecher entgegengnoh. S het au Gäld gee drfür. Wievil weiss i nit genau, vermuetlig a paar Batze.

Uf alli Fäll isch das Agebott gnueg Grund gsi, d Buebe vo eusem Dorf in d Schwüng z bringe. Tschupplewys hai si sich zämmeto um dä rächt wyti Wäg in d Stadt unter d Füess zneh. Mit Leiterwäge und chlyne Garretkli sy si usgruggt, vollbyge mit Segg, Schachtle und Chessel. Öbbe muess um die Chääreli umme scho e Heidegnuusch gsi si, denn die Chäfer hänn, z Hunderte und z Tausige zämmepfercht, e unvorstellbari Chraft zwägbrocht und hänn sogar d Blächdeggel möge lüpfe. Si sy au massewys usegchlätteret und - ganz

Schlai - hai no d Gläheheit wohrgno, d Flügel z spanne und sy uff und drvo,
zum Leidwäse vo de Buebe, wo nene nochgsprunge sy um se yzfange.

Gege dr Obe sy die Burschte denn hundsmüed aber glügglig mit ihrne sälber
verdiente Batze im Hosesagg, heimzottlet - um e unvergässlig Erläbnis rycher.

Muttez 1938

* Sagglampe (Mehrzahl Sagglampene) = Taschenlampe

S SPYSECHÄMMERLI UND DR CHÄLLER



So lang i mi z ruggbsinne mag, hai mr als Grossfamilie niie e Yschaschte, oder wie als die Grosse gsait hänn, e "Frischideer" im Huus gha. D Läbesmittel für dr tägligi Gebruch hämmer im Spysechämmerli im Chäller ufbewahrt. Dr Wäg vo dr Chuchi, churz dur dr Gang und d Chällerstäge durab und zrug, isch

für eus Chinder Sälbverständlikeit gsi. Die eltere Gschwüschterti sy in dere Sach gschont worde, si sy doch scho in die oberi Schuel gange. Für eus, die Jüngere, isch s so öbbis wie ne Kondizionstreening gsi. "Hol mr gschwind dr Angge ... gang lueg, hets no früschi Eier? ... dr Milchhafe mit dr gwellte* Milch chasch mr no abestelle ... s het dunde no Gschwelti im Beggi, gang läng mr se", so hets ebbe tönt vor oder noch de Mohlzytte. S hets gee, ass mr grad uf em Marsch in d Schuel oder am Spile gsi sinn wenn si eus gruefe hänn. Dr Versuech, z meggere, het nüt brocht. Pflicht isch Pflicht gsi und gmacht hets müesse sy. Mr hai drdur vo chly uf glehrt dr Gimmer-Längmer z mache. Gschadet hets is sicher nit. D Spyschammere isch uf dr Nordsytte vom Huus gsi, dört wo tagsüber kei Sunnestrahl zuecho isch. S isch e lenglige Ruum gsi mit emene Obliecht, abdeggt mit eme Channefassdrohtgitter, us Vorsicht wäge de Müüs, wo vom Garte här hätte chönne ynecho. Uf bede Sytte vo dere Chammere hets massivi, buechigi Schäft gha. Vorne, unterhalb vom Fänschterguggerli, isch uf Ellebogehöchi e Tischplatte montiert gsi. D Milch, dr Chees, s Fleisch und alli übrige offene Läbesmittelräschte het me in Hääfe, Beggi oder uf Plättli dört drufgestellt, gschützt mit emene Pfannedeggel oder mit emene Täller. Rächts und linggs uf de Schäft sy drei Räge tief, Sterilisier- und Gomfigleeser gstande. Gleeser, Grössene zwüsche ½ bis 2½ Liter Inhalt. Als Chind hani dä herbschtligi Säge emolle zellt und bi, sage und schreibe, uf

über 150 Gleeser cho – drin alles Eigegwächs, in müehsamer Handarbet gunne, grüschtet und ygmacht. Alli Sorte Gomfene** hets gha, usser Aerbeeri und Aprikose, Frücht, wo mr hätte müesse chaufe. Dr Vatter het gmeint, die beide Sorte syge Sunntigsgomfene-Gschlägg, wo schnäll ufgässe syg und no nem eigene Ygmachte tät niemerds me froge. Au Mängene vo Sterilisiertem sinn in dene Regaal gstande: Chirsi, Zwätschge, Bire, aber au Oepfelmues bis zum goht nümme und dotzedwys Gleeser mit ygmachte Bohne. Die grüne Bohnebängel sy spiralförmig in de Gleeser gläge. Das het e Prachtsluegi gmacht! Kei Bohne isch, vo Usse gseh, drygwurschtlet gsi. Dr eigentligi Grund fürs prezisi Ylegge isch aber scho dä gsi, ass meh Böhnli imene Glas Platz gha hänn. Wenn i zruggdängg, wie mänge Obe i in dr Bohneärnt am Ylegge ghoggt bi, e Tuech uf em Schoos, druf e Sterilisierglas, näbedra e Risebeggi gschwellti, abtropfti Bohne. Mit dr lingge Hand hani s Glas langsam in dr glyche Richtig dräjt, während die räcti Hand mit jedem einzelne Gmüesbängeli ins Glas glänggt het, ums spiralförmig an dr Innewand ufzbygele. Hets e Lugge gee in dr Mitti vom Glas, so hani mer amigs scho no chönne leischte, e Hampfle Böhnli dryzdrugge, vo Usse het me aber nüt gseh. Mit dere Duudeliarbet isch e mänge Fүүrobe usgefüllt gsi und e mäng Mittagässe zum Feschtässe worde. Die Arbet het au ihr Guets gha. I ha mi chönne erhole drby, denn zu sällere Zyt het me no d Musig us em Radio chönne gniesse. By dr Begleitmuusig vo hüt wurd i vermuetlig sämtligi Böhnli überzwärch und übereggs ins Glas bängle.

Im Spysechämmerli, unter em Schaft, an dr Chüehli vom Zimäntbode, isch vom Früehlig a bis wyt über d Summerzyt, e tonigs, räcteggigs Gfäss gstande, schetzigs wys in dr Grösse 15 uf 25 Santimeter. Das isch eusi Anggechüehlalag gsi. S Usseter wie au dr Ysatz us Glas het e passende Deggel gha. Zwüsche dene beide Bhelter het me Wasser ygefüllt. S inneri Glas isch also im Wasser gstande. S Anggebälleli het me verpaggt in die Glasschale gleggt. Die Chüehlanlag het so funktioniert, will dr Zimäntbode vo unde här d Chelti wytergee het. Chuum hai mr aber über die heissi Johreszyt s Anggebälleli uf em Tisch gha, so isch s wie ne "lahmi Änte", pflutterweich, uf em Plättli gläge.

Söttigi antiggi Anggechüehlgischirr cha me übrigens no in eusem Dorfmuseum bewundere.

Doch z rugg zum Spysechämmerli: Mr hänn eigentlich niie Chammere gsait. I mag mi no bsinne, ass e höche, graublaue Steichrueg mit tiefblauer Bemoolig, e Requisit us em grosselterlige Huushalt, uf em Bode gstande n isch. Mit eme Pärgamäntpapier und eme wysse Lyneblätz überspannt und mit eme Bündel feschtbunde, sy in ere wyssliche, zeeche, gruusig schnudrige Soose rohi Eier yglegt gsi. Im Früehlig, wenn d Hühner ringer Eier gleit hai, isch au dr Stüggprys günschtiger gsi. Me het au vilfach Junghenne-Eier gno und in däm Steihafe uf d Zytte konserviert, das heisst haltbar gmacht. Däm gallertartige Pflutter het me "Wasserglas" gsait. Spiegeleier het me nit gmacht mit dene Eier, wo als bym Usechnüüble us em Hafe so wyssi Chalchasätz gha hänn, si sy bym Bröttele verloffte und hänn nit schön usgseh. Aber für in Soose oder für Omelette hai sis to. S het mr eigentlich immer e weneli grust, die "Gagg" us em Hafe z hole, denn trotz em abschliessende, obligatorische Händwäsche isch dä Gschmagg an de Pfööte hängge blybe.

S hets au gee, ass e Stinggei z mitts in de no guete Eier gläge n isch, vilicht vom z wenig sorgfältige Ylegge oder, ass e sone Ei e Faderiss gha het. Das isch denn scho e grusigi Aglägeheit gsi. Uf em schnällschte Wäg hai mer s denn uf dr Mischte bänglet - gstungge hets wie ne Moore.

Und jetze mache mr no e paar Schritt in grosse Chäller. An ere Lengswand sy riesigi Holzhurde ufgstellt gsi. Zäntnerwys sy Händöpfel us eigenem Bode z unterscht im Gstell glääge: Bintje und Achersääge, zwöi Sorte, wo sälli Zytte e guete Ruef gha hänn. Uf de Tablarrööscht, obedra, sy d Oepfel und d Bire glageret worde. Mr hai nie Tafelobscht gha, s isch Ungsprützts gsi, het Tütscher gha und Mööse und het drum vil rascher gfuult. Bis lang in Winter yne het is dr Vatter jeden Obe, vor em ins Bett go, als gsunds Bettmümpfeli, e grosse Täller voll Schnitzli grüschtet. Alli Tag isch z mindescht ei Moll e

Oepfelricht uf em Tisch gstande. Kei agsteggte Oepfel isch furtheit worde, me het s Wüeschti eifach wäggschnitte und s Gueti in Chopf druggt. S het is ämmel immer gschmeggt. Wie verschläggt und difisil isch doch die hüttigi Gsellschaft – gang lueg in de Läden, wie si verlääse!

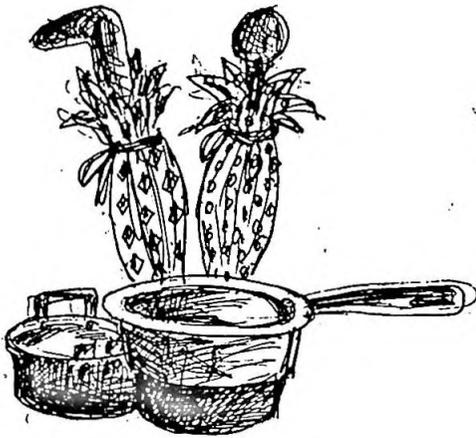
Uf dr zwöite Lengssytte vo däm Chällerruum sy uf eichige Holzbalgge Wyfässer uf boggt gsi mit em Huuswy drinn us de eigene Räbe. E Plätz Naturbode an dr Ussewandmuure isch grad rächt gsi, um Gmües z Überwintere. Dr Vatter het mit alte Diele*** e Rahme zämmegneglet und i han em d Neegel ghebt. Drufabe het er dä Rahme uf dr Naturbode gstellt und mit em Chinderspilsand hinter em Huus e Chällerpflanzblätz aglegt. "Pfälzer", riesigi, gäali Rüebe, hai mr denn no dr Aernt im Herbscht abtröchne lo und in däm Sand ygrave. Uf einere Syte au Raanegmües****, die dunggelrote Bölle, us dene me Salat gmacht het. Bis tief in Jänner isch all Wuche zmindest eimoll Pfälzerrüebegmües uf em Tisch stande und öbbe hai mr s Muul verzoge drwäge. Si hänn en eigenartige, ärdig-süesslige Gschmagg gha und nur dr Vatter mit synere Chochkunscht het mit Pfiff däm gspässige Gschmagg Abhilf gschaffe. Er het brötlet Späggwürfeli drüber agrichtet und d Platte isch allmol leer abtischt worde.

Wenn i ha müesse die Rüebe us em Sand grave, hets mi immer tschuuderet. Durs Lagere isch dene dr ganz Buuch voll fyni Würzeli gwachse und i ha mr immer vorgstellt, das syge Ratte. Drum hani die Rüebe "Rattegmües" tauft – i wünsch e Guete! Und hüt wurd mr guet tue bis in d Seel, i dörfti no en einzig Moll däm Rüebeduft begegne, dä alti, vertraut Gschmagg, wo mr e Stüggli vo dr Chinderwält z ruggbringe wurd – nur no e einzig Moll.

Muttez, um 1935

- * gwellte = gchocht
- ** Gomfene = Kirsi, Himbi, Brombeeri, Chrüeseli, Stachelbeeri, Pflümli, Rennigloode, Zwätschge und Chüttene
- *** Diele = währschafti, langi Holzbrätter
- **** Raanegmües = Rande

D CHLODLER



Zigüüner sinns gsi, d Familie Clodel - vermuetlig us em Elsass. Me het ene eifach Chlodler gsait. So zwöi bis drüü Mol s Johr dure, sy si mit eme sone Huderiwage ins Dorf cho. Am Rand vo eusem Dorf, zwüsche Bahngleis und Chiesgruebe hänn si sich mit ihrer stattlige Chinderschar niderglo. E Ross, scho ehnder e "usrangschierteri Mähre"*,

het dr Wage zoge, wo mit ere Plache überdeggt gsi isch. D Chlodler sy Chesseli- und Schirmfligger gsi. Vo Huus zu Huus hai si kaputtigi Pfanne, Deggel, Chessel und Schirm ygsammelt und se denn wider, eis, zwöi Täg druff, zrugbrocht.

Do erinneret si no e Schuelkameradin vom untere Dorfteil, by dr Landstross, ass si als Chinder emolle vo Wytem zuegluegt heebe, wie e sone Zigüünerchind uf d Wält cho syg. S heeb kei Uffsehe gee, d Muetter hebs ellei gschaffe. Si heebe beobachtet, wie die Frau us eme Bärg Wösch e sone blutts, schreiends "Bündeli" uffghebt haig. Und wyters, het die Schuelkameradin gwusst zbrichte, wie als die Zigüünermuetter mit ihrem Tschupple Chinder agruggt syg, um ene d Chöpf am Brunne an dr Landstross zwäsche. Si syg ebbe nit grad zimperlig mit ene umgange. Si het dene Chinder eifach d Chöpf im Brunnetroog tunggt und se mit Seifi ygrybe. Mängisch syg s Wasser nit emolle tämperiert gsi vo dr Sunne! D Lüüs, wo uf dene Chinderchöpf ihri Spaziergäng gmacht hänn, dene heb d Muetter vor dr Wöschete dr Garuss gmacht. Das syg denn amigs scho e Heidegsturm gsi um dä Brunne umme.

Me het immer e sone eigenartigs, ungmüetligs Gefühl gha, wenn die Chesseliffligger wider im Dorf gsi sy. Misstraue het me gspührt. Do het s denn

gly gheisse: "Schliesset d Türe, löhnd nit alles ummeligge". De chlyne Chinder het me gsait: "Folget, suscht nimmt ech am Änd no dr Chesselifligger mit". D Angscht het mi als ganz schurig paggt, wenn s Zigüünervolgg umme gsi isch. Uf em Wäg zum Briefchaschte bym Gartegätterli bini als fascht duubetänzig worde vor Angscht, ha linggs und rächts vom Wägli d Strüücher absuecht, ha gmeint, s chönnti sich schliesslig eine vo dene Zigüüner drhinter verstege.

Will i als Chind e Heugumper und e Wildfang gsi bi, do isch vo Syte vo dr Familie öppenemoll dr Spruch cho: "Lueget diie wider a, diie isch dr Chlodlere ab em Wage gheit", und ich ha mir in mynere Fantasie ebbe nit e sone Planwage vorgstellt, sondern e zwöireedrige, massive Schnappchaare, e söttige, wie d Wägmacher als bruucht hänn in dr Gmein, um dr Marchel z transportiere. An dene Schnappchääre het me chönne e "Lande" oder, wie mr als gsait hänn, e Diechsle befeschtige und e Ross ariemle zum Zieh. An dr hintere Front het s e Schieber gha, zum Ufezieh. Uf die Art het me chönne dä grobi Strossedrägg ablade, besser gsait, er isch usegrutscht. So hani mr überleit, müess es funkzioniere, wenn i ab däm Chaare gheiti oder userutschti. Und will i halt öbbenemoll dä blödi Spruch z Ohre bicho ha, so hani afo überlegge, öbb nit doch öbbis Wohrs an dere Sach sy chönnti.

Einisch, do han is welle wüsse! E weneli trurig bin i zum Emma, euserer liebe Chuchihilf, gange und ha s gfrogt: "Emma, bini ächt doch dr Chlodlere ab em Wage gheit?" Do hets mi in d Arm gno und het mi liebevoll tröschtet: "Nei, nei, du ghörsch do ane, i ha gseh, wo di dr Storch brocht het". Vo däm Momänt a het s mr gwohlet, zue mym Emma hani Vertraue gha, dämm hani glaubt.

Muttez, um 1935

*usrangschierti Mähre = e alts, usdients, abgeschafft Ross

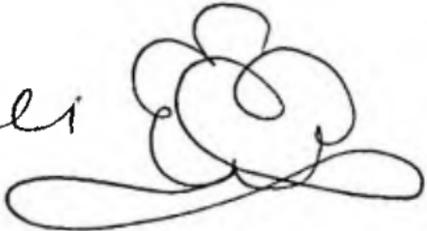
2

Liebi Barbara, doo die versproche-
ne zwai' ufzeichnige, -

1. Sacke... Säckeli, so wir obbe 2 weilt
in dr Waelt ufstosse, - einfach esoo
2. Schnellzeit, dr erscht' Schnell-
tag, einzeln ufzeichnige...

Lüdicke Muster

Ob i fürs Museum selo d Kasse-
foto us een Foto 1937, vo unserer
2. klass / mit dr Hedwig Scheuerl
über-gel laa? - bice i mit s'cher,
- hält wo e kopie by uer! -

fründerker 

D Schuelzytt . . . dr erschti Schueltag . . . einzelni Ufzeichnige . .

M. Blumer-
Ramstein

(Ufzeichnige uss de Joor 1935 - 1939)

Grad, wies mr so z Sinn chunnnt . S sinn Zyt dokumänt, - s sinn Erinnerung, woni möcht, ass si nit unter - und verloore gönge. - S sinn " Sache - Sächeli ", wo zu unserer Chindheit gehört hänn. Mr hänn mit ene müesse läbe - , s isch nit " büüsbüüs " gmacht worde mit is . - Disziplin und Ornig isch d Dewyse gsy, suscht weer dr Waage nit gloffe . - Dr erschti Schueltag isch uf dr 27. Aprille 1935 gfalle. - Im Dorfschuelhuus " Breiti " simmer, - Buebe und Maitli gmischt, zum erschte Schueltag a - trätte. D Maitli an dr Hand vo ihre Mütterere, - d Buebe, e weneli sälbschtbewusster, näben ihre Mütterere, - wichtig, - öbben au mit de Händ in de Hosesegg . - Unseri Primarlehrere isch d Fröilein Hedwig Schmid gsy, en y - gfleischi Muttezerere, si het , wenn si sich in d Schüelerlichte vo ihrne A. B. C. - chnorzi vertieft het, gwüss zwöi Drittel vo uns Erschtklässler kennt, - ämmel deene ihri Härkumft und s Umfäld, und het sich also chönne e Bild mache, was doo uf se zue chunnnt. - Nit vergässe, sälli Zyt, um 1935, isch Muttez no e Dorf gsy. S het e mänge Buur gha, wo no an dr Hauptstroos gwohnt het und s Veh an eim vo de Dorfbrünne zur Tränki gfuehrt het. - Au in unserer Klass hets Buurechinder gha, - dr Ärscht, dr Ruedi, s Heidi und s Rosmarie. - Mr hänn Kamerädli gha, wo d Eltere Halbbuure gsi sinn, d. h. dr Vatter isch sym Bruef noo gange, und d Frau het näbe dr Huushaltig und dr Familie zum Hühner - hof gluegt. - Vereinzelt sinn si stolzi Bsitzer gsi von ere Sau, wo si mit ihrer huuseigene Söitränki gmeschtet hänn. No dr winterliche Mezgete isch dr Fleischbedarf vo dene Familie uf Wuchen uuse, gsicheret gsy. - Zwöi Schuelkamerädli hänn deheime Geisse gha. - Hindenumme hämmer ne " Geissediideli " gsait. - By de betreffende Chinder isch das Wort nit guet aa - choo , denn das Wort het e Nochgschmack gha, will ihri A - leggi öbbe " gmiiefelet het ", obscho si suuber a - glait gsi sinn . - Worum me em Geissevatter Bock " gsait het, und, worum ass er so saumässig gstunke het, doo hani natürlich " kei Ahnig vo dr Botanik " gha, ha au niie gfrogt drnoo, ha höchstens dänkt, s liggi an de Bsitzer, wo " Söiniggle " syge , und ihri Söi am Samschtig nit in e Bütti * stelle, zum mit eme Schluuch ab z sprütze . . . Schliesslich hänn miir jo au müesse " amene Samschtig in d Schwemmi ", - d Wuche duure het me s Badzimmer nur für d " Büsiwösch " dörfe benutze . . . - unvorstellbar für die hüttigi Zyt . . .

Doch, - zrugg zum erschte Schueltag. - Unser Schuelzimmer isch im Hochparterre vom Breitischuelhuus gsy. - Vom Schuelhuus - ygang här, churz d Stäge duruff und grad uss, und scho simmer vor dr Schuelstube gstande. Alli Chinder, ohni Usnahm,

wo so nodisnoo y - druudlet sinn, hänn e nöie Schuelzgi am Buggel gha, - meischt sinns Gschänker, wo mr uf vergangenä Wiehnachte oder uf Oschtere vo Gotte oder Götti, bicho hänn . - Was isch doch das für e Sach gsy, e soone niigel - nagel nöje Schuelsack, - drin, s blächig - oder bagalittigi Fädeleläädli mit em Blejstift und em Griffel drinn, - drzue s passendi Schwummbüxli mit em füechte Schwümmli, und em Tafelälümpli zum Tröchne vo dr Schiifertafele . - Die erschti Schrybtafele hämmer vo dr Muttezer - Bürgergemeind, noo dr offizielle Begrüessig am erschte Schueltag, dörfe in Empfang nee. - D Devise vo Sytte vo dr Lehrerin, - " by muetwillig - verdonnerete Schyffertafele müen denn d Schuelchinder vo Deheime dr Batze mitbringe ", het si in energischem Ton gsait. - By normaler Abnützig het d Lehrere en Aug zuedruggt, - d Tafele isch uf Choschte vo dr Abteilig " Schuelwäse" gange. -

Im Ganze simmer, - Sage und Schreibe, - 48 Buebe und Maitli gsy, wonis - eifach, soo wies choo isch, - z Zwöite, in die hölzige Schuelbänk druggt hänn . - Will iich, - als vermuettlich Einzigs vo uns Erschtlemmer, dr Chindsgi hinter em Breitischuelhuus nit ha dörfe bsueche, will d Muetter gfunde hett, si chönns ohni mache, - bini mr wie ne Nöiling vorchoo. - Tröschtllich aber, i ha e Vatter gha, wo mit de Lütt vom Dorf ufgwachsen isch, und vill Lütt kennt het. - Ha durch ihn scho am erschte Schueltag die meischte Kamerädli chönne y - ordne, - d. h. - i ha gwüsst, öbb si im Oberdorf, im Dorf rund um d Chilche, an dr Hauptstrooss, oder unterhalb dr Landstrooss, deheime gsi sinn. - Mit em Heidi Meyer " us dr Woog ", ere Dorfwirtschaft mit Buurebetryb, hani gly Fründschaft gschlosse, - denn my Papi het als im Winter bynene " Söi " gmezget, und unseri Vättere, beed Joorgang 1888, sinn scho zämme in die glychi Klass gange . - S Heidi, wie au iich sinn e weneli ghemmt gsy, hänn nit so lycht mit enander z gschprööchle gwüsst. - Mr hänn is zämme in hinterschte Bank bym Fänschter druggt. - I mag mi no guet bsinne, mr hänn enander d Zeen zeigt, denn jedes het e Zahnlugge im " Schnöörlü " gha, s - Zeiche für d Ryffi für dr Schuel - y - tritt. - D Maitli, uss dr " Gfätterli - schuel " vo dr Emma Schmid, dr Schweschter vo unserer Lehrerin, hänn wunderschöni, blau - wyss ghüuseleti, gschlosseni Trägerschürz a - gha, mit königssblauem Schreegband y - gfasst, dr Chnopfverschluss isch am Rugge gsy . . . Isch daas e wunderbari Luegi gsy . - Nochträglich hets sich s uusegestellt, ass die einheitliche Schurz - aa - leggi, vo deene drej leedige Schweschtere Schmid, - vo dr Chindergärtner, dr Emma, - vo dr Primarlehrere Hedwig, - und dr " Partikularin ", wie me so im Dorf gsait het, dr Frieda, gnäjt worde sinn . . . gratis ! - Und lich bi mr vorcho, wie ne " Äxtrawurscht ", ha uf A - wysig vo dr Muetter müesse e so ne wysse, gsterggte Wuallschurz a - legge, - ha aber gspürt, ass unter dämm wysse Schürzli, woni drmit ha müesse ummelaufe, immer no " s Landei steggt ", - e Chind, wo dr Wind nit so schnäll furt - bloose cha, e Chind, wo unter Synesglyche mit Kamerädli, wo einisch e " Moose" * am Schürzli gha het ", glücklich gsi isch . . .

E Moose * . . . isch e Dräggfläcke.

Zur Begrüessig am erschte Schueltag . . . isch uf jedem Tintefässli - metaldeckel e grünen - graue Bolle Chnättplastillin a - gchläbht gsi, und in jedem sinn fünf farbige Papierfähnli gsteegt. - Ass diie Garnituur mit em bevorstehende, erschte Rächtnigsunterricht z tue gha het, weer is chuum in Sinn choo. - " In den erschte paar Wuche lehre mr denn, an Hand vo de fünf Fähnli, rächne", het d Lehrerin erklärt, - und iich ha gfunde, daas syg " Pipi - züüg, " denn i ha doch scho rächt wyt bis Fufzig zelle chönne . . .

Gly einisch het d Frölein Schmid die erschte Kommando uuse gee.

Si het is grad am A - fang zeigt, " wo dr Bartli dr Moscht het ". - D Mütterere, oder suscht Erwachsene, wo am erschte Schueltag ihri "Gööfli " begleitet hänn, sinn erwartigsvoll, dr Wandchachte - zyle noo, uf Stüel gsässe , - vereinzelt si si gstande . Si hänn sich chönne hinter d Ohre schrybe , was jewyle amene Mentig Morge an sanitärer Kontrolle ablaufft im Klassezimmer vo dr stränge, resolute Lehreriine Schmid, bevor si mit em eigentliche Schuelprogramm los leggt. " I verlang, ass jedes Schuelchind am Mentigmorge suuber in d Schuel chunnt , gwäsche und gstreelt. - Jedem Chind kontrolliier i d Händ by dr Begrüessig, und daas, Oobe und Inne. - D Fingerneegel hänn keini Truurränder, und sinn gschnitte . . . I lueg au hinter " d Chabisbletter ", Chruschte vertrag i nit. - Au d Hoor nimm i ins Visiier, - mach Kontrolle. - Lüüs gits denn keini . . . I will keins mit dräckige Schue gseh. - In jedem Maitlischurz, und in jedem Hosesack vo de Buebe lit e suubers Nastuech . . . Im Schuelsack versorgt, isch d Schiifertafele. Dr Holzrahme isch häll und suuber. - Putzet se am Beschte mit emene weiche Bürschtli und Seifi . . . nit mit Putzsand, ass dr numme no e " buuselige " Holzrahme händ. . . S Schwümmli wird guet usgwäsche, und füecht im Büchsli verstaut. - Schlyfrigi Schwümm sinn "unappetitlich " und gruusig . . . Zum Schwummbüchsli ghört e bauelligs Stofflümpli, um die füechti Schrybtafele z tröchne. - D Griffel und s Bleistift ligge gspitzt im Griffel - läädli. - Schuelhefter, wie au Schuelbüecher, wo dr noodisnoo überchömmet, wärde denn Deheime mit Y - bindpapiir y - bunde und beschriftet, - mit eurem Vor - und Nochnome " . - Denn het si no e paar Reegle ufgstellt beträäffs Schuelwäg, - " s wird denn nit ummeduudelet , - d Schuel foht pünktlich aa. - Dr Schuelabwart Lüthy und sy Frau wärde denn grüesst ". - Denn hets es gha . . . D Schuelhuusglogge het tschädderet zur erschte Pause . . .

Die Erwachsene sinn heimeszue. - In dr zwöite Schuelstund vo unserem Chinderläbe

het denn unseri Lehrere mit eme Kennerblick d Sitzornig ussbalangsiert. - Si het sämtlichi Buebe in die vorderi Helfti vo de Schuelbänk kummidiert, und uns Maitli diie hintere Sitzbänk zuegwyse . - Öbb si scho en Ahnig gha het, was uf se zue cho wird in de nöchschte drej Joor ? - Hei de Bohne, hets doo Buebe gha . . . voll im Saft. . . Was mr e ungläublichen Ydruck gmacht het, isch gsy, ass is unseri Lehrere scho am erschte Tag Spilreegle mit uff dr Wäg gee, wo miir eigentlich nüt Nöjs gsy isch. - " Wenn mr is begrüesse, so luege mr is in d Auge, " het si imene rächt ruuche Ton zu mene Chind chönne sage. Und, wie het si als gmöffelet, wenn e sone " Bodesuuri " sy chraftlosi Hand aane gstreggt het. - " Gib d Hand rächt, suscht weiss i nit , ass de doo bisch! " - S sinn Grundreegle gsy, wo my duur s ganz Läbe begleitet hänn, und si hänn my immer wider y - gholt, woni spööter als Chindergärtner, so Chinderpföötli druggt ha. - Bym Begrüesse hänn si my agluegt und my Hand het d Chraft vo dr Chinderhand gspührt . - " Hannis guet gmacht ", het my s Eint oder ander gfrogt ", und ich ha gniggt . . .

S Schuelzimmer im Muttezer Breitischuelhuus . . . isch grüüslig gross gsy. Drej Doppelfänschter mit Obliechter hänn dr Blick Richtig Wartebärg frejgee. - Sälli Zyt hets nur vereinzelt Hüüser gha am Hang - will d Wasserversorgig vo unserem Dorf nur bis und mit, zur erschte Querstroos vo dr Burggass, - dr Schlossbärgstroos, glängt het, - Linker Hand vo dr Chrützig Burggass / Schlossbärgstroos isch, versteggt im Grüene, d " Pension Pfirter " gstande. - Alti Basler - herrschafte hänn sich dört erhole chönne. - 1912 het d Witwee Hodel - Singyyse s Chinderheim baue loo, uf ere Hügelterrasse, - an dr Chrützig Burggass - Schlossbärgstroos. - Rächter Hand, uf Grossvatters Räbland, het unsere Vatter im 1933 unser Huus baue loo , - denn isch e währschafts Holzchalet choo, vermuetlich, - baut in dr Mitti vo de Zwanzgerjoor. - E Parzälle wyter, in Richtig Räbbärg, isch s mächtigi Huus vo unsere drej " Schmidjumpfere ", - dr Frieda, dr Hedwig und dr Emma, gstande. - Vermuetlich au baut in de Zwanzger - joor.

Räbächer, Mattland mit Obschtböim hets gha, am vordere Wartebärg, - und Hütt stönde Hüüser am Bärg, bis satt an Waldrand uufe. - Jede Boodemeter isch verbaue. -" S Heimchoo ins Dorf, wo all no my Heimet isch, tuet öbbe weh " . . .

Unseri " Leehreriiine " *, d Fröilein Hedwig Schmid, isch en überuss strängi Lehrgotte gsy. I mag mi nit erinnere, ass si emoll befrejends, hätzlichs Lache uusegloo het . - Und in Sache Erziehig isch si ungläublich hart und partejisch gsy, das het mr öbbe z Schaffe gmacht. - Hets es gee, ass i mr soo bym Nochtisch Deheime ha welle Luft mache, um e ungmütlichi A - glägeheit vom Schuelunterricht los z wärde, will i

eifach unglücklich gsy bi, - so het my Mami augebligglich abgchlemmt, het gsait, " doo bruuchsch mr gar nüt z verzelle, d Lehrerin wird wohl wüsse, worum si soo reagiert het." - Denn hani halt s Muul ghalte und gschwyrge . . .

Lehreriine * . . . s het Schuelkamerädli gee, wo das Wort so langzooge usgsproche hänn, ass is Blöod gfunde ha . . .

Die lange Mehrrohr- und die chürzere Haselstägge . . . sinn immer in Griffwytti hinter em grosse Heizkörper gstande. D Meerröhrli het si, so wieni mi bsinne mag, bruuch tum an dr Tafele de gschrybene Buechtabe - und wörter nooche z fahre. - Sinn miir Chinder aber am Schrybe mit deFarbstift in d Wärdchtigshefter oder in d Reinhefter gsy, het si während em Unterrichte " schynheilig ", dr chürzeri Hasel - stäcke hinter em Ruge ghebt. Si het rächt verrückt chönne wärde, wenn e Chind e Schrybfähler gmacht het. - Bsunders diie sogenannte Linkshänder und schuelschwache Chinder het sis spühre loo. - Jee noo Luune, isch ere d Hand usgruscht, - und si het drygschlage. " - Heeb d Hand aane ", het si befohle, und si het, - eins - zwöimoll uf s " Chinderpföötli " ghaue. - Wie hänn do Chinder als grynne . . . In deene drej Schueljoor by deere stränge Lehrerin, hani drej Moll e Tatze y - kassiere müesse. - I bi mr wie verletzt vorchoo -, ha s Deheime nit emoll traut verzelle, - ha dänggt, d Mami wurd sage, " de wirschs verdient ha . . ." Mr hänn müesse chlyni " B " ins Reinheft schrybe - und iich ha mit em grüne Farbstift, - statt e chlys " B ", e " e chlys " D " gschrybe. - Und diie " Gluggere " het mr drwäge e Tatze uff d Finger ghaue . . . Em Vatter hani denn scho vo däm Missgshick verzellt, - und er het glache und gsait, " de läbsch jo noo, - reg di nit uff ! "

Em " einzige Katholik " in unserer Dorfklass, emene Bueb, wo si het müesse vom Herr Lehrer Spaeti us em Hinterzweje - Schuelhuus übernee, het si einisch an Chopf ghaue, ass er en uf dr schreege Schuel - pultplatte ufgschlage het. - Chumm het er schreijend dr Chopf wider in dr Höchi gha, hets zum zwöite Moll tätscht. - Wie müen em doch die " unverschämte Chläpper weh too ha " . . . S isch mr hütt no, i ghöör dr Iwan "Jaule" . . . Zwöimoll pro Summer het Iwans Vatter sym Bueb mit eme Handrasiierer dr Chopf glatzchöpfig gschoore. Denn het er het usgseh, wie ne Strööfling. . . Diie unverschämte Chläbber uf dr blutte Chopf müen däm arme Bürschtel arg zuegsetzt ha . . . und miir Schuelkamerädli sinn " duuch " * und gschlage in de Bängg ghoggt, - keins hätt sich traut, " z Muxe . " * * - Dr Schuelunterricht isch wytter gange . . .

duuch * . . . verängschtigt, - s traut sich Keins z wehre . . .

Muxe * * . . . beidi Wörter hänn ungefähr diie glychi Bedüttig . . .

Nochzue vierzig Joor noo unserer Schuelzyt. - Als jungi Familie hämmer im 1965 s Glück gha, im " Dürschtel " in Langebruck, uf Joore e Feriewohnig z miete. - E Maa vo Wangen by Olte, het sich im " Beizli ", wo zum Dürschtel ghört het, hüüsllich nidergloo. - Irgendwenn isch mr z Sinn cho, ass i uf dr Spuresuechi no nem Schuelkolleg, em Iwan Meischter, bis Wange cho bi aber nümm wytter . . ." Hänn Sii ebbe en Iwan Meischter kennt, er muess in ihrem Dorf gwohnt ha . Wytteri Spure sinn by miir verwüschet , " hanen einisch gfrogt " - " Ums Himmels Wille, si wärde doch nit behauptete, si heebe Dää kennt , sait dä Maa " - " Doch, - miir sinn zämme in d Schuel gange, " hani uuse bröösmolet . . . Und dä Maa vo Wange het brichtet, was dr Iwan alles bosget het in syne junge Joore , und drüberuss . . . Wenn er alkoholisiert gsi syg, heeb er Schlegereje a - zettlet. Mit Bierfläsche syg er uf Kollege los, - d Fläsche syge drby kaputt gange , - s heeb Verletzti gee . . . er syg immer wider inhaftiiert worde, heeb müesse " Abhocke. " - Schlussändlich syg er vo dr Schwyz ussgwyse worde, - me vermoeti, ass dr Iwan Meischter in Dütschland oder Öschterrych untaucht syg. - Doch s miiech dr A - schyn, " ass er im Himmel syg." . . . Daas het mr z danke gee, - ha mängen Obe Müh gha mit Y - schloofe . . .

e Bütti , * . . . e Holz - züüber. - Am Wuchenändi het me badet drinn. - Am Wöschtag het me d Wösch drinn gwäsche, - dorum au dr Namme " Wöschzüüber " .

..

e Moose , * * . . . isch e Dräggfläcke gsi im Schurz . . . mängisch au e " Drüüelifläcke vom Ässe.

duuch , * * * . . . verängschtigt

e Chläpper , oberhalb den Ohre* * * * . . . mit dr blutte Hand " Eini " an Chopf haue

...

Muxe , * * * * * . . . reagiere, sich wehre, - Gefühl zeige . . .

Nochtrag . . .

I mag my niie erinnere ass unseri Muetter drygschlage het. - Hani my blööd benoo, hani " Zännhöörli " bichoo. - Do hets mr, oberhalb den Ohre e Wüsch Hoor gnoo, und

e paar Moll dra zoo. - Ha denn scho dr Chopf schreeg ghebt, und " Auaa " gjommeret . . . denn isch aber alles wider verby gsy . . . Si isch sträng gsy, - het alles gsee, - nüt isch ere entgange. - Ha gwüss langi Zyt gmeint, d Mami heeb hinde am Rugg no Auge . . . Hani Öppis gmacht, wo halt eifach imene Chind passiere cha, so hets mi " büschelet " und z rächt gwyse. - By dr Schweschter, wo knapp e Joor elter gsi isch, het si " eifaach nüt gseh ", - s isch halt e Muschterchind gsy. - I sälber my chuum erinnere, ass Ääs jee Blödsinn gmacht het. - S het höchstens zuegluegt " wenn iich dr Blööd dinn gha ha und isch drnoo abzäpft und het my verdääfelet . - Denn isch d Muetter uf dr Bildflechi erschyyne, - d Schweschter huttnööch drnäabe, und het sichtlich ihre Gnuss gha. - I gstoh, i has als nit ganz verstande . . . und s het mr arg z Schaffe gmacht. - I bi weder " ufmüpfig ", no fräch gsy, - ha e gesunde Reschpäkt gha vor de Grosse, - ha aber au mit offene Auge Ungerächtikeite wohrgnoo, wo rund um my gloffe sinn. - Im Stille hani immer wider Wäg gfunde, " Un - eebes z Glette. " - Mit Bstimmtheit weiss i aber au, ass es mr in mynere Hutt wohl gsi isch. - Ha doch immer Mensche um mi umme gha, wo my ins Härz gschlosse hänn, wo sich am " Wirbelwind " gfreut hänn . . .

Ufzeichnet im Juni 2004

Mit freundliche Grüsse:

Myrtha

Blumer-Ramstein

Myrtha Blumer-Ramstein
Neubadstrasse 49
4054 Basel

Basel,

im November

2015

mit freundlichen Grüßen

Myrtha Blumer -
Rammstein

Myrtha Blumer-Rammstein
Neubadstrasse 49
4054 Basel

1. Bricht.

Sache - Sächeli, wo mr öbbe zmitts in dr Nacht uffstosse , - eifach esoo . . .

I schryb sen uff, grad wies mr so z Sinn chömme . . .

" Die Bessere " . . . My grosse Brueder het e Maitli us dr Aristokratie kennegeleht. - An dr " Uni " sinn si sich s erscht Moll begegnet. - E paar Mönat druff sinn si in dr glyche Klass vom Primar - Lehrerseminar gsässe. Zuefall und Wirklichkeit sinn nööch binenander gsy. - Vom Wäse här het sich das Fröilein, so het me halt früejer de erwachsene Maitli gsait, chuun abghoobe vom eifache Bürger, s isch eifach, ruejg und unuffellig gsy. - Wo unseri Muetter aber vo deere Fründschaft vernoo het, isch si " fascht ab em Stuehl ghejt ". Si het " dr Chamme gstellt ", - het e grüuslig Wäase gmacht. - " S darf aber nit wohr sy, - waas e Maitli uss dr Aristokratie ", und dr Geifer isch ere fascht zum Muul uss ghejt. - Dr Brueder aber, het sich rächt gly no däm verbindende Ereignis, in wichtiger Posizion gseh. Dr Uffstyg in e hööcheri Gsellschafts - schicht isch em bevor gstande, - soo het ers sich ämmel vorgstellt. - Daas cha aber au e wytte, - mängmoll au e beschweerliche Wäg sy. - Me muess doch an soo vill Danke. - Me muess uffpasse, ass me nit doch einisch im Yfer zur Rolle uusepürzlet. - Uss mynere Sicht het sich dr Brueder scho um Einiges verändert, - er het uff eimoll Sache gseh, wonem vorane " schnurzegaal " gsy sinn. - Er isch uffmerksamer, öbben au gfeelliger worde, miir gegenüber. - Er het mi vermutlich scho gschetzt, aber er hets nit zwägbrocht, mir en Anerkennig für Alles, woni tue ha im familiären Umfald, z sage . . . By miir isch s halt gange, wie g ölt ", - und, s isch mr drby nit emoll e Stei us dr Chrono gfalle, - will i nämmelig gärn gschaffe ha. -

D Joore sinn annis verby. - Ums Ummeluege sinn mir Böide, - dr gross Brueder, Joorgang 1921, - und lich, Joorgang 1928, im genau glyche Tämpo vo dr Zytt, elter und ryffer worde. - Mit unsere " zwöite Helftene", - Äär mit em Margrit, und lich mit em Werner, hämmer e Familie grosszooge. - In deene Joorzähnt hets immer wider " Uff - und Ab gee ", keins isch verschont blybe. - Im Summer bini untereinisch " elleige doogstande". Z Mitts in dr Stadt het Werners Härz nümme welle . . . Im Früelig 2008 het em grosse Brueder sy Margrit d Wält verloo. - daas isch die Zyt gsy, wo mir zwöi Gschwüscherti ändlich Zyt gha hänn für enander. Wie het sich " dr Hansi", wie mr em zyläbens gsait hänn, chönne gröje, wenn i by ihm im Alters - und Pflägheim z Riieche, a - gruggt by . - Mr hänn doch soo v ill z Brichte gha vo Früejer, - und mr hänn chönne Lache. - Einisch, do bini churz no dr Mittagszyt zuenem gange. - Im grossen Ufenthaltssaal im erschte Stock isch d Doppeltüre sperrangelwyt offe gsy. - E Drejergrüppli vo erschöpfte, gebrächliche Fraue isch am grosse Tisch gsässe, - alli total in ihrer eigene Wält versunke, - und rächts vonene my grosse Brueder, - im Begriff uff z stoo, und mit em Rollatoor uf d Wanderschaft z goo. - Er luegt in mynere Richtig, gseht mi, - und sait in einere Freud, " jetz lueget au doo, daas isch joo my chlyni Schweschter, Diie wo früejer soo vill gschaffe het ". - Im Momänt hani gwüss gmaint, i ghöör nit rächt, - bi in mym Glück mit offene Arm uff en zue, und hanen fescht hebt. - " S isch jo so gsy, de hesch jo wirklich alli Arbet a -

packt, - hesch au unsrerem Papi in de Räbe ghulfe ", het er gsait - E " Rung *
" hani dr Otem a - ghalte, - hani rächt ghört ? . . . Woni Deheim, in dr Stadt a -
choo by, isch s mr gsy, i fliegi uf Wolke. - I ha dörfe gspühre, ass er my
wohrgnoo het, ass er mi lieb het . . .

Worum verchlemmes d Mensche denn so lang, em Glück e "
Schangse " z gee ? - Sälli Nacht hani guet gschloofe . . .

" e Rung " * . . . e Wyli, - e churze Momänt . . .

" Für waas bruucht e Maitli denn e Velo ? . . .

Nochzue all die Joor, wo unseri Familie am Bärg gwohnt het, isch kei Velo im
Schöpfli gstande. - Dää Spruch vo dr Mami, wo uns drej Maitli a - gangen
isch, het soo gluttet. - " S chunnt nit in Froog, ass miir am Bärg e Velo
zuetüen. - Dr händ Bei zum Laufe, i will keini " Löitschimeitli, wo s jederzytt
abhau. " . . .

Doch chuun het dr gross Brueder, vo sym Oschtschwyzler- schuelufenthalt
zrug, deheime Fuess gfasst gha, isch, ohni Voraamäldig e französische
Velogöppel, Marke " Pegasus ", im Schöpfli gstande, - eifach esoo. Dr wytti
Wäg z Fuess vo Deheime nonem Bahnhof und zrug, isch offebar em
Brueder z Uffwändig gsy. - Äär het sich müesse schoone. - Sisich diie Zytt
gsy, woner het müesse en eijöorigi Praktikumsstell imene Büro in Lieschtel
absolviere.- Stell me sich voor, unsere " Grosse " hätt müesse vom Bärg an
Bahnhof laufe, und wider zrug, - und daas erscht no by allem Wätter "! - Wie
scho erwähnt, miir drej Maitli hänn, im Verglych zum Brueder, niie e Velo gha,
sinn Bärg - uff und Abgschuenet, vom Früelig bis wider zum Früelig.- Unsere
Eltische het s aber für s Sälbverständlichschti vo dr Wält aa - gluegt, ass er
het chönne " dr Velosattel unter em Hinter gspühre ", und dr Bärg durab -
fötze, em Bahnhof zue . . .

Vom Früelig 1947 bis zum Früelig 1949 . . . het dr Brueder, wo unterdesse
brueflich umgsattlet het, mit miir d Lehrjoor am Basler - Lehrerseminar in A -
griff gnoo. - Äär, als angehende Primmellehrer, und lich als Chindergärtner.
- Und immer no isch Brueders tröische Begleiter dr " Pegasus " gsy. - Er het
Hochleischtige zwägbrocht. - lich, wo jo niie e Velo gha ha, bi mit em Tram
Basel zue. Vom Bankeplatz uss het my Wäg übers Lutgässli und dr
Rittergass zum Münschterplatz gfüert. E Spurt wytters, und scho bini im
Seminar, am Schlüsselbärg glandet. - Afangs dr zwöite Schuelwuche am "
Semmi", s isch amene Morge gsy, hani my Brueder ins Gebätt gnoo. - "
Hesch dr eigentlich au scho überleit, wie schwer my Lädermappen isch ? -
Duu chasch dy Mappe uf dy Gepäckträger chlemme, und iich muess myni
Schleipfe, - si goht rächt ins Gwicht ". - Doo sait er ganz verschrocke, " Oh,
an Daas hani nit dänggt, Entschuldigung. - Also, gib dy Mappe ". - Bym
Losfahre aber dräjt er si ruggwärts und rüeft mr zue, also abgmacht, wartisch
mr in dr Rittergass, knapp vor em Münschter, - chasch denn dy Mappe ab em
Velo nee " - Dr gross " Lulatschi " isch dr Bärg durab, und ich ha" die Hintere

vüüre gno", und by em Dorf zue ufs Tram. - Änds Rittergass, nööch bym Münschter zue, bini e Wyli uf em Pausehofmüürli vom Buebegymnasium, em R.G., abghockt. - Und scho het dr Velofahrer näbe mr abbrämst. - Er stellt dr eint Fuess uf em Boden ab, - düttet mit dr Hand ruggsy no mynere Schuelmappe, und sait, nimm sen ab em Gepäckträger ". - " Chasch se nit no bis zum Seminar mitnee ? - " Neii, nimm se drab,- trag se sälber . " - " Waas isch eigentlich loos," hani gmeckeret, " chasch doch die Mappe bis zum Schlüsselbärg mitnee " ? - " Neii, de waisch villicht nonig, ass i " Schangse " ha by eim vo myne Seminar - kolleginne, - und doo wott i mr nüt z Schulde choo loo, - nit ass das Maitli maint, i heeb scho " Eini ". - Und lich ha d Mappe ab em Velo gnoo, - und Äär isch " mit hohlem Chrütz " und furchbar wichtig, über dr Münschterplatz, em Seminar zue. - I by nochzue sibe Joor jünger gsy wie my grosse Brueder, - ha Reschpäkt gha vorem , - han em nit welle im Wäg stoo . . .

Gedanke us mynere Sicht. . . S goht ums allgemeini Schaffe, - um Huusarbete, um Dienschtleischtige usserhalb de vier Wänd. - S het Chopf und Händ bruucht, die a - fallende Arbete in und ums Huus, - aber au in de Räbe z erledige. - Schlussändlich hänn si jo müesse gmacht wärde, - nit Morn oder Übermorge, - neii, bald - möglichscht ! - My Vatter isch mr Vorbild gsy, - Äär isch Dää gsy, wo mr dr A - stoss gee het, ohni Wenn und Aber d Arbet a - z packe und z erledige. - D Mami isch meischtens dr Befähli gsy, - si isch in dr Nööchi gstande, - het glehrmeischeret, het A - wysige gee wie me s Handwärczküüg in d Hand neh muess, - wiie si wott gschaffe ha . - aberNüt isch ere entgange. - Vo Zyt zu Zyt hani dörfe e Lob für die gleischteti Arbet y - kassiere." D Arbet laufi mr zur Hand uss ", - het d Mami verlutte loo, - und i ha die Anerkennig yne - gsuggt, wies Wasser uss em Schwumm. - Will i e " Wirbelwind " gsy bi, - hani au Augen im Chopf gha, wo alles gseh hänn. - Bärge vo unerledigter Arbet im Huushalt hani wohrgnoo, ha se nit vernüttiget. - S Schaffe isch Bstandteil vo mym Läbe gsy. - Dr Arbet uss em Wäg goo, weer mr nit d Sinn choo . - Doch, rächt früe hani au z spühre bichoo, wäär " zum Fuessvolk und wäär zur obere Gsellschaft zellt. - Mit em Vatter hani my zum Fuessvolk bekennt ". - Dr Grund : " miir Zwöi sinn jo immer z Fuess de Räbe zue, - und wider heimgwatschlet ", - und keim vo uns Böidne weer s jee z Sinn choo, - z Joomere , - dr Arbet dr Ruge z chehre oder sogar z sage," miir stinggts " . . .

Unseri Muetter, wo us ere risegrosse Familie us dr Stadt cho isch, het vo Chly uff " grüüslig undeduure müesse. " . . . Si hätt eigentlich Erfahriga sötte mitbringe, was es heisst " am chürzere Heebel lääbe z müesse. " - Leider het ere d Gschpüri fürs Umfäld gfählt. Si hets doch immer wider zwägbrocht, " uf fyni Art, einzelne Mitmensche " Eini ans Bei z rüehre ", als weer si uss besserem Holz. " - My in e Gschpröoch y - mische, hätts nit vertrait, - s hätt nur unnütze Staub uffgwirblet. Drum ha my ruejg verhalte. - Wenn i my zrugg bsinn, hani im Grund gnoo an mynere Mami uufe gluegt, - ha se bewunderet. - Aber s het mr au z schaffe gmacht, wie si in ihrer Art und Wys taktlos mit em

Umfäld umgangen isch. - S isch e sälbschtsicheri, stolzi Frau gsy und het sich nütt vorschrybe loo. - Sii het s Sage gha in dr Familie, d.h. - si het sichs eifach gnoo! - Wehe, dr Vatter het sich y - gmischt und isch für en anderi Meinig y - gstande, denn het si d Hörner zeigt, soo Sache het si nit vertrait. - Wiie hani doch scho vo chly Chind aa Vatters Geduld bewunderet, ha mr vorgnoo, in sym Sinn s Läbe a - z packe und z meischtere. - Bym Zruggluege in my Lääbe, hani keini Probleem gha im Umgang mit de Mitmensch, jee eifacher und unkomplizierter si miir begegnet sinn, desto wöhler ischs mr gsy in ihrer Nööchi. - Die ältere und alte Lütt vom Dorf hänn my durchwägs guet mööge. - Em Vatter Frey uss dr Burggass hani mängisch dörfe d Chue am Hälsig über d Strooss, an Dorfbrunne, und zugg in Stall führe. - Als Belohnig het er mr e wunderschöne roten Öpfel in d Hand druggt, - het en aber z escht am Hoseboode glänzig grybe. " - " Daas hesch denn guet gmacht " het er my globt. - Wie bini do glücklich dr Bärg duruf, heizue . . .

Wenn unsere Vatter im Winter ins Dorf het müesse, go e feiss Suggi mezge, - d. h. dr Mezg - termin isch in die winterliche Schuel - ferie gfalle, - hanen meischtens begleitet ". - Als chlyne Zueschauer " bin em nit ab de Färse ", ha zuegluegt, wien er gschaffe het. - S isch mr nütt entgange, - und ischs au no soo ne gruusigi, bluetigi A - glägeheit gsy. - Wenn i zugg dägg, mag i my au nit erinnere, ass mi jee Öbber vo de Buurelütt heimgschiggt het, will i d Nase ha müesse z Vorderscht ha, um joo nüt z verpasse. - Neii, im Gegeteil, - si hänn sich gfröit. - My het halt räschtlos alles interressiert, wo em Vatter an Arbet, duur d Finger gloffen isch.-

Het mr denn gege d Mittaagszyt s Zueluege gnüegelet, - hets mr im Buuch a - foo Chribbele vor lutter Hunger, - oder, wenn i chalti Füess bichoo ha, will sälli Zyt nochzue e Drittel vo de Huusmezgete vor de Buurehüuser, unter em Schüüredach stattgfunde hänn, - het si by miir dr " Stalldrang " gmäldet. - I ha mi gfröit uff die warmi Suppe, wo unseri liebi " Chuchi - fee ", s Emma, uftischt het . . .

Bym Zruggluege in d Chinderzyt . . . überchunnt my e wohligs Gfühl. - Duur all diie Joor bis hüttige Tag, het sich das bunt - farbigi Gmisch vo Erinnerung in mynere Seel a - gsamlet, - s glycht schiier emene Helgebuech, wo me Blatt für Blatt cha umdrülle . . .

I bi mr im Familie - Kreis öbbe scho vorchoo wiene " Exot " . . . My, um fascht sibe Joor eltere Brueder, - die grossi Schweschter, fünf e halb Joor elter, - und s " Fynöggeli ", diie Schweschter, wo nur ölf Mönnet elter gsy isch wien iich, - samt dr Mami, - hänn mi niie so rächt wohrgnoo, - hets my dunggt. - Mängisch hanis erläbt, ass d Mami im Bysy vo Drittpersone, dr Spruch falle gloo het, " si isch halt " dr Chloodlere " * ab em Chaare ghejt, " - oder, " irgend wenn syg i em Tüüfel ab dr " Bähre * " pürzlet ". . . Waas isch denn so anders gsy ammer ? - Nuu soo denn, - i ha mi mit dr Zyt an diie Sprüch gwöhnt, will si zum Alltag ghört hänn. - Natürlich hani mee " chindliche Speuz gha ", als myni Gschwüschterti. - Hani aber Arbet vor mr gsee, wo het müessen erlediget wärde, hani nit uf d Sytte gluegt, und by abdüsselet, - neii,

- i ha in d Händ gspöizt und " by an d Segg ", - und ums Ummeluege isch diie Sach erlediget gsy . . .

Wenni ins Läbe zrugg lueg, hani nit s Gefühl, i heeb dr wäge Schade drvoo trait, - im Gegeteil, - i bi mit Miir sälber zfride gsy. - Mii Chinderzyt isch jo immer voller Läbe, Farbe und Wunder gsy, - für mii hets gstimmt! - Wie het doch dr Fontane, dr Dichter, gsait, " und müessti my Läbeswäg no einisch in d Hand nee und en goo, - i wurd nonemoll dr glychi Faade spinne ". - Doch, wie wurd lich, im Noohinein reagiere, wenn i müessti uf diie Froog en Antwort gee ? - Dr dupfe - glychligi Fade wurd i gwüss nümme spinne, aber, i wurd vo Zytt zu Zytt e weneli still stoo, - wurd " Stopp " sage, - und wurd de Sommervögel noocheluege, wie si im Blau vom Himmel tanze . . .

Doo will i Erinnerige zrugg rüefe, - eifach um Verglych z zieh zu dr hüttige Zytt. - Noo de acht obligatoriche Schueljoor im Dorf, hani nochzue vier Joor lang, - vo Deheim an Bahnhof und zrugg, dr Wäg z Fuess mache müesse, - und daas by allem Wätter! - Die rächt schweeri Schuellädermappe mit allem Schuelmaterial für sämtlichi Schuelfächer drinn unter em Arm, - denn hätts e Stundeverschiebig gee, hätt i jo nit gschwind heim chönne, go d Untererichtsdokumänt goge hole. - Als Verglych, - dr gross Brueder isch während synere Praktikumszyt in Lieschtel heimchoo zum Ässe, - nit ebe z Fuess, sondern mit sym " Pegasus ". - D Mami isch immer parat gstande, wenn er " y - druudlet " isch, het en ufgforderet, sich vor em " Mampfle " e churzi Wyl in Papi s Peddigrohrstuel us z rueje, um a - schliessend an Tisch z sitze. - Nonem Ässe het er dr Schnauz abputzt, und isch, uf d Minute genau mit sym " Vehikel " abgfreest, dr Bärig durab em Bahnhof zue. - Wo no die eltischt Schweschter Deheime gwohnt het, het au Sii e Sonderstellig gha in dr Familie. - Si het sich nonem Ässe dörfe in ihr Zimmer zruggzieh und dort d Ufgoobe mache. . . und daas mit wenig Usnahme - Anders ischs uns böide Schweschtere gange, wo um e paar Joor jünger gsi sinn. - Miir hänn müesse dr Tisch abruume, s Gschirr wäsche, Abtröchne und im Chuchichänschterli versorge, - und daas ohni Ussnahm. - S het Alles müesse diifig goo. - My persönliche Zytablauf isch hart bemässe gsy. - Am Viertel vor Zwölfi het d Schuelhuussglogge im Steine - Schuelhuus z Basel d Mittaagszyt y - glütte. - S het gheisse, d Schuelmappe unter dr Arm nee und sich uf dr Wäg mache, em Bahnhof zue. - Abfahrt ab Basel S.B.B. - 12.12. - Y - fahrt in Muttez, 12.17. - In züügigem Schritt, - mr hänn dämm spasseshalber " Baselbieter Gülleschritt " gsait, bini uf d Minute genau, - 12.42 zur hintere Türen yy. - Denn, dr Schue - Finke - wächsel, - d Chleider an Hoogge, - dr Huusschurz umbinde, - und ab in d Laube. - D Familie isch scho am Ässe. - S git e churzi Begrüessig. - Irgend Öbber schöpft mr d Suppe in Täller. - I löffle . . . stand uff und gang in d Chuchi, - läng uss em untere Schüttschtei - chäschtli s metalligi Gschirrwäschbecki mit de zwöi Griff und s emaillierti Spüelbecki, - stell se in Steitroog, und loss s heiss Wasser vom Progas - heizapperat in fynem Strahl ins Becki laufe. - Dää Durchlauferhitzer isch gwüss dr füülschti Apparat gsy, wo jee in unserem Huushalt gstanden isch. - Unter em Motto, " jee fyner dr Wasserstrahl, " desto heisser chunnt s Wasser. - Denn, dalli dalli

. . . zugg ans Ässe. - I ha mi nit Hetze loo. - S hets gee, ass s Eint oder Ander bym vom Tisch goo no Gschirr uusetrait het, - aber Übertoo, - daas hänn si sich chuum.- Unterdesse sinn d Gschirrbecki nochzue am Überlaufe. - E chly Hämpfeli Soda zum Fettlööse ins Gschirrwasser, denn ryblen i mit em Gschirrlumpe d Täller und s Bstegg suuber und ziehs duurs Spüelwasser. - Isch my, um e Joor elteri Schweschter um dr Wäg gsy, hets mr gholfe. Si versorgt au s Bstegg und s Gschirr im Chuchi - chänschterli. - Wenns zyttlich no glängt het, het Eins vonnis im Schöpfli dr lang Wüüsch, s Bäaseli und s Schüüfeli gholt. - Alles het müesse diifig goo. - Sälte hets is aber no glängt, mit em Strupfer und em Lumpe dr Plättliboden uf z wäsche. - Denn hani my müesse parat mache für dr rächt wtti Wäg em Bahnhof zue, - denn dr Zug vo Lieschtel här isch 13.42 z Muttez y - gfare. - I mag mi gwüss niie erinnere, ass iich jee z spoot in dr Schuel z Basel a - choo bi. - Einisch do hets is zyttlich mit em beschte Wille nümme glängt, d Chuchi uff z wüsche. - I ha mi no churz drwägen entschuldiget, und bi em Bahnhof zue . . . In mynere A - ständigkeit het mi no s schlächt Gwüsse ploggt. - Unvorstellbar in dr hüttige Zytt, - und doch, - mr hänn s überläbt . .

A "propoo" Huusufgoobe, . . . Während de Schuelzytte hani jo au müesse Huusufgoobe mache, - verständlich. Bis und mit em achte Schueljoor z Muttez hani d " Uffzgi " am Familietisch gmacht, denn in unserem Maitlizimmer im erschte Stock isch kei Schrybtisch gstande, wo mr unseri Huusufgoobe hätte mache chönne. - Dr Mami ihre Kommentar isch gsy, " doo, in dr Laube wärde d Huusufgobe erlediget, - i will Kontrolle ha ". - Ass aber dr gross Brueder und die grossi Schweschter in ihrne " Buude " e Tisch gha hänn stoo, wo si sich hänn chönne zuggzieh, isch doch us Muetters Sicht, s Sälbverständlichschti vo dr Wält gsy. - By miir und dr wenig eltere Schweschter het doch " kei Güggel drnoo gchräjt, und miir Zwöi hänn nit emoll reklamiert drwäge. - I mag mi no guet bsinne, ass i ab em Joor 1943, woni z Basel in d Maitli - Realschuel gange by, sämtlichi schriftliche Huusufgoobe während de Zwüschestunde, in dr Schuel erlediget ha. - Dehelme hani jo immer müesse " Abrüefbereit sy fürs Schaffe ". I ha my an diie Situazion gwöhnt, - ha nit emoll " Entzugserschynige " gspürt. - Sälli Zyt isch s chlynschti, " miggerigschti " Mansardezimmerli zu mym Ruggzieh - ort worde. - und i bi mr vorchoo wie ne Glückspilz. - S Chämmerli isch soo chly gsy, ass numme s Bett, die alti, wyss - gstrycheni Buschikommode und en eitüürlige Chaschte Platz gha het. - Y - gchlemmt zwüsche deene böide Möbelstück, im Egge, isch e Nachttischli gstande. - Nit emoll e Stuel hätt Platz gha. - D Helfti vom Zimmerplaffon isch Dachschreegi gsy, - E Bettvorlaag het das Dachchämmerli ufghält . . . S ei - flügligi Fänschter het e traumhaften Ussblick uff dr Wartebärg frejgee. - Wenn z Nacht dr Vollmond hinter dr mittlere Burg ufgstyggen isch, han i chnönilige vom Bett uss, die verträimti Wält bewunderet. - D Stilli vo dr Nacht het mr guet too. . .

Churz vor mynere Seminarzyt . . . hani chönne ins grösseri Mansardezimmer züügeln - mit Sicht uffs Dorf. - Au sälli Zyt hätts es nit gee,

ass i mi tagsüber hätt chönne zruggzieh. - S isch mr nütt anders übrig blybe, als in de Zwüschestunde oder noo de Unterrichtsstunde, im Lehrerseminar, d Uffgoobe z mache. - Plaanige für Praktikumsstunde, aber au zytraubendi Quartals - arbete, hani zwungenermasse, - ohni Öbbis verlutte z loo, - erscht ab däm Zytpunkt in A - griff gno, wo d Familie sich zum Pfuuse verzooge het. - D Stilli het mi vermuetlich beflüglet. - Soo sinn sämtlichi zytufwändige Arbete in de Nachtzytte entstande! - Einisch, do bini mit ere überuss a - spruchsvolle, schriftlichen Arbet über e Chindergarte - thema konfrontiert gsy.- S Gschrybeni, wie au d Zeichnige, - passend zum Thema, simmer zu de Händ uss gloffe. - No de Drejne de Morge früe, hani my," kaputt zum Umgheje", ins Bett falle loo. - Am Viertel ab Fümfi bini überdrüllt vom nächtliche Schaffe, - aber " puurlimunter ", näbenem Bett gstande. - Vor de Sächse hani mit em Vattter s Zmorge in Chopf druggt, und bi a - schliessend, mit dr Mappe unter em Arm, Basel zue. - I bi däa wytti Wäg vo Muttez dr Stadt zue, - gloffe, gloffe, gloffe, - schiier wie im Traum. - Worum i miir däa Marsch ufbürdet ha, weiss i hütte noonig. - S het Sibeni vo de Münschertürm gschlaage, - und i by im Lehrerseminar a - choo . . . Sälle Tag, - i mag mi no guet bsinne, hani mi öbbe müesse in Arm pfätze, um mi z vergwüssere, öbb i wirklich no doo by. - Nonemoll e soone Gwaltsmarsch z mache nonere soone " Nachtüebig," hätt i chuom no einisch gschaffe . . .

D Advänt - und d Wiehnachtszyt . . . Mr zelle s Joor 1935. - D Trubenärnt isch y - brocht. - Über em Dorf lytt e Näbeldecki. - Si losst is gschpüüre, ass es langsam em Winter zuegoot. - An de Finger zelle i d Wuchen ab, bis ass Wiehnachten isch. - Vo Chly uff isch mr d Vorwiehnachtszyt wie ne Wunderland vorchoo. - Vor em Y - schloofe hani mr vorgstellt, mit waas iich mynere Familie, mynere lieben Emma, dr Stadtgotte Emmi, dr Landgotte " Miggi * " us Läuferfinge, em Götti und de Grosseltere muettersyts, chönnt e Freud mache. - S isch sälli Zyt by uns nit Bruuch gsy, ass d Chinder Sackgäld mit sech trait hänn, - s weer mr au nit z Sinn cho, um e Batze z Bättle .- In dr Stilli vom Y - nachte sinn by mir die meischte Gschängg - idee gwachse, - Mit alte, farbige Stoffräschte zum Byschpil, hani Rundummeli gschnitte und mit em Wickelstich umnäjt, - ha fümf so Blätzli übereinander gleit, - se in dr Mitti zämmegnöödelet, - e Chnopf als Garnituur oobe druff pflüümlet, - und scho isch " s Tintelümpfli - büechli fertig gsy. - S Beschänkti het sy Füllfäädere chönne dra abputze. - Oder, uss farbige Bauwellegarn hets, im Ripplimuschter verstriggt, währschafft Pfanneblätz gee . - Mit dünnerem Garn gnöödelet, hämmer au eifachi Holzschleiderbügel - überzüüg zwägbrocht . - Wo s Iselor und lich e paar Jöörli elter gsi sy, het denn d Muetter ihri Lyyne - stoffräschte vüüre gholt, und het is d Idee gee, " Deckeli - untersätz " z sticke. - D A - leitig zu deere Handarbet het is diie grossi Schweschter bybrocht, die isch joo, als angehendi " Handigotte " vom Fach gsy. " - Jedi freji Minute simmer in dr Laube um dr Tisch gsässe und hänn gschaffe. - Eifach doo sitze mit de Händ im Schooss, - neii, daas hets by unserer Muetter nit vertrait. - Au doo het si Linie gha . .

* Dr Vorname " Miggi " isch d Abwychig vom ländliche Wort " Marie " gsy.

Unterdesse ruggt d Adväntzyt als wie nööcher . . .

I bi bereits Sibenehalbi gsy, - und ha halt immer no an Santichlaus und s Wiehnachtschindli glaubt. - In dr Schuel hänn unseri " Buebe " zwoor immer so blööds Züüg gsait, - u.a. " unsere Santichlaus isch jo numme öise Vatter gsy, - Dää het sich verchleidet gha, - aber ich hanen grad kennt, will er vergässe het, vorwägg syni Huusschlurbe ab z zieh." - " Und s Wiehnachtschindli, wo mit em Niggi - Näggi in unserer Stube gstanden isch, isch jo numme d Tante Bärthi mit dr chratzige Stimm gsy ", - het en Andere wichtig verzellt. - " Daas mit em Wiehnachtschindli und em Santichlaus isch doch alles Humbuck ". - Doch iich ha nüt welle wüsse vo däm Buebegschwätz, ha mi in keinere Wyys be - ydrugge loo. - Für mii isch dr Santichlaus wie au s Wiehnachts - chindli no langi Zyt e feschte Bschtandteil blybe vo mynere Chinderwält. - Bym Zruggluege muess i y - gstoo, - i ha au niie dr Muet ufbrocht, mit Öbberem drüber z schwätze . . . Mit dr Zyt isch mr denn scho einisch " e Latärne ufgange " - ha aber gschwyge. - Vermuetlich hani au nit welle gstöört sy in mynere chindliche Gedanke - wält ". -

Wiehnachte stoot vor dr Tür . . . Voller Spannig het sich by miir dr Alltag abgewicklet, - bi Öbbe scho wie uff Noodle gsy, wenn i d Muetter gseh ha, em Eckzimmer zuestüure. . . S sogenannti Eckzimmer isch nämlich " dr Muetter ihr Himmelrych gsy ", - d Türe isch s ganz Joor bschlosse gsy. Dr Schlüssel drzue het si im Schurz sack mit sech trait. - Daas hani gar nit toll gfunde, - und, ass s Chrischtchindli no soo blööd gsy isch, und s Wiehnachtsböimli ussgrächnet in daas Zimmer gstellt het, wo nur d Muetter freje Ytritt drzue gha het, het my " stinggs - verruggt " gmacht . . . Wenn niemerds vo unserer Familie um dr Wäg gsy isch, hani " wie ne Schelm duurs Schlüsselloch güggelet ", ha soo ungefähr d Richtig vom Stubetisch gha, - aber zu mee Sicht hets nit glängt . . . Isch d Muetter mit irgend Öbbisem in dr Hand duur dr Huusgang gloffe, in Richtig deere bsundere " Stube, bini hinter ihre " drygfüüdelet ", - und si het mi zrug in d Laube gschiggt, goo Spile . . . " Abschüüfelet ", het si mi, wie me soo sait . . . Und i hätt ere jo nütt a - glängt oder verdööplet. - Denn ischs Wiehnachte zuegange, und d Spannig in dr Luft isch grösser und worde. In söttige Situazione hani dänggt, s Chrischtchindli syg scho am Schaffe, und wäge dämm liess mi d Muetter nit ins Zimmer. - My Gwunder isch gwachsen , - und will i no nit ryff gnueg gsy bi, " das ganzi Theater vo Spannig und Gheinmnis - tuereji z entschlüsse ", bini unglücklich gsy. - Ellei mit mym lieben Emma hani chönne gspröochle. - Ääs het my ärscht gnoo. . .

Und doo, e Blick hinter d Kulisse vo unserem Deheime, - uf Mamis " Himmelrych ", uf s Eckzimmer . . .

E freje Hartholz - uszugstisch mit vier Stüel ohni Polschterig, isch z mitts im Raum gstande. Die drejteilige Gschirrkommode mit de

Schublade, wo d Muetter s Sunntigsgschirr und s versilbereti Bschtlegg het chönne versorge isch rächts vo dr Y - gangstüre gsy. - Uf em drufmontierte Holzregaal, nööch dr Wand zue, sinn e paar alti Zinntäller gstande und hänn mi a - glotzt. - Uf dr Oberflechi vo däm " änglische" Stubebüffee hets aber au no wyters so silber - glänzigs Züügs gha stoo, - u.a. e flache, breitrandige Täller us Silber, druf e gschliffeni Blejkristall - glasschale. Zum Schutz vo Chrutzer, wo s hätt chönne gee uf dr Büffee - oberflechi, isch jedi Silberschaale uf emene bstückte Lynedeckeli gstande. - Scho vo Chind uff het mr das glänzigi Züügs kei Y - drugg gmacht. - Bös gsait . . . i hätt dämm " Giggernillis - züüg " öbbe am liebschte e Schutt gee . . . Was my scho ender uss em Konzäpt brocht het, isch s Obscht gsy uf dere Schaale, wo soo a - mächelg ussgsee het, als chömms grad ab em Baum. - S het mi öbbe gluschtet, hinterhältig dry z byyse. - Doch s Obscht isch jo numme zum A - luege in dr Schaale gläge, denn ,s isch us Wachs gsy. - Vermuetlich het e Künschtler diie modellierte Frücht mit eme Farbpämsel so schön und naturgetröj chönne a - moole, ass si schiier wie ächt usgsee hänn! - En Öpfel, e Biire, e Pfirsich, e Banane *, e hälle und e blaue Trüübel sinns gsy. - Nur mit de Händ uf em Rugge hani das gluschtigi Obscht bestuune dörfe ! - Wehe, i hätt e soone Frucht " a - pfötlet " . . .

Dr Spruch, " das Berühren der Figüüren mit den Pfooten ist verboten" ,het sich by mynere Muetter wie ne rote Faade duur dr Alltag zooge . . . und immer bin lich drmit " tütscht " worde . . .

Doch, d Gschicht goht no wyters , - i bi jo no lang nit fertig mit dr Beschrybig vo deere Stube. - Also, über däm sogenannte " änglische Büffee " isch e farbigs Bild ghange mit eme übermolte Holzrahme. - Unter dr Glasschybe, so wien i mi no erinnere mag, isch e schulli - bulli - a - glaits Maiteli mit emene schwarze Chruuselchöpfli z gsee gsy. - S het en Ähnlichkeit gha mit em " Schöörlä Tämpel ", däm Tanzfüüdeli us Amerika . - Sy langs Röckli het nochzue bis uf dr Bode glängt, vüüregüxlet hänn numme d Spitz vo himmelblaue Stoffschüeli.- S langi Schürzli het als Abschluss e Wollang - rüsche gha.- Mit dr einte Hand het das süessi Gschöpfli s Schürzli e weneli in d Höchi glüpft, und uss däm " Stoffsalat " hänn hampflewyys schwarz - glänzigi Chirsi vüüregüggelet. - Einzelni Chirsi sinn sogar uf em glänzig - putzte Stubebode gläge . . . Ass es vo deene Chirsi g ässe het, het me scho gsee, denn s Muul isch rächt verschmiirt gsy. - Mööse am Schurz hets aber keini gha. - An böjdne Ohre isch e Zwöier - zwygli vo deene gluschtige, schwarze Frücht ghange, - und miir het doch d Mami jedesmoll d Levitte verlääse, wenn i " sottige natürliche Modeschmuck " über d Ohre hänge gha ha. . . Vo däm " Chirsigümsi " uf däm Helge isch unseri Muetter eifach hi - grysse gsy . . . Linggs vo dr Y - gangstüre isch e Glasvitryne gstande, - pummsvoll mit " Nuggeteeteli ", u. a. mit zwöi gschnitzte, hölzige Pfaue - nussknacker, - emene handbloosene Glaswiiegeli mit de passende Glasditteli drinn. - Si hänn zwoor wie Mumie usgsee, - Miir hänn si nit gfalle. - Au handbemoolti Dittigschirrli het me chöne bewundere. - I erinnere mi au no an d Vogelvollieere wo ussus dünne Holzstäggli zämme - glymt gsy isch, mit munzige Vögeli drinn. - Übrigens hänn d Vögeli afoo Zwitschere, wenn me dr Bloosbalg vo unde här e weneli druggt het. -

Doch jedesmoll hani müesse warte, bis mr d Mami s Zeiche gee het, um dr Schritt über d Türschwelle z tue, um all diie Wundersache bestuune z dörfe. - Mäng chlys Wunderwärk isch hinter em Schybeglas

gstande, - und lich, mit de Händ uff em Rugge, ha dörfe "Glüschtele " drnoo .
- Isch d Besichtigung, no Mamis Zytberächmig umme gsy, hani wider müesse
abmarschiere in d Laube, - dört , wo sich unsere Familietag abgspilt het, - in
d Wält vo de gwöhnliche Lüt, vom eifache Volk.

I möcht no erwähne, - an dr einte Syttewand vo deere " bessere "
Stube " isch no s Aquarell - bild ghangen vom Muttezer Kunschtmooler, em
Karl Jauslin. - " S Ärdbeebe zu Basel, um 1336 ". - Dr Grundton vo däm
Kunsthwärk isch bluetrot gsy , und dr Himmel het usgsee, wie ne
schweehängende Vorhang, unheimlich, grau und düschter. - Zämmegstürzt
Stadthüüser, Mensche, wo in ihrer Angscht und Not flüchte, - Mütterere . . .
Chinder . . . Und genau in deere Stube, - in däm Ruum, - isch an Wiehnachte
die ganzi Familie um dr Tisch gsässe. - Zmitts uff em Stubetisch s liebevoll
dekorierti Tanneböimli mit syne wysse Cherzli, wo gflackeret hänn, wenn dr
Blooswind vo uns Singende d Luft ins Schwinge brocht het . . .

E Banane * . . . doo möcht i churz in Erinrig rüefe, ass lich erscht mit sächs
Joore Glägeheit gha ha, s allererschi Löffeli Bananebrej im Muul z verdrugge
, will dr chly Brueder, dr " Quääggi , wie mr em als gsait hänn, e Vitaminstoss
in Form vonere Banane bruucht het. - Wie froh bini als gsy, wenn däa "
Mänggeli " het afoo Spöizle und si Chöpfli hin und här drähjt het . Öbbe hat er
au mit däm Pflutter blöoterlet. - Denn han lich s Chindertällerli dörfe suuber
Usslöffle, - ussgschläggt hanis denn erscht in dr Chuchi unde, - und mit waas
für emene Gnuss . . .

In de Chriegszytte 1939 /1945 isch unser Schwyzerländli verschont blybe vor
villem Leid . . . mr sinn guet duurechoo . . . Während dene nochzue sächs
Joor, - sinn d Heizigs - radiatoore über die chalte Zytte höchschtens lauwarm
a - z länge gsy, will s mit em Nachschuub vo Chohle und Koks us em
Ruhrgebiet, im Rhyland, " ghapperet " het - Nit vergässe, rund um d Schwyz
isch jo Chrieg gsy. - D Verdunkligs - vorschritte im ganze Land hänn grossi
Bedüttig gha . - Kei Liecht het z Nacht dörfe brenne. - D Fänschter sinn mit
schwarze Tüecher abdeggt gsy. - D Fänschterlääde hänn müesse zue sy. - S
isch in deene Chriegsjoor passiert, wo Flugzüüg vo den allierte
Chriegsmächt, zmitts in de Nächt, unsere Schwyzer - Luftruum überfloge
hänn, um über em fyndliche Dütschland im Bodeseegebiet, ihri tödliche
Bombe - lascht heje z loo. - Zmitts in dr Nacht het is e Sireene, wo ne
erschreckende Nachtlärme gmacht het, uss em Schloof grüttlet. - Erscht
nonem Änd - alarm, wenn d Gfoor umme gsy isch, - hämmer chönne wytter
schloofe. - . . . Stärnklari Nächt, so hets is dunggt, syge ruejiger gsy, hänn is
Erinnerige an friedliche Zytte geweckt. -

Unseri Laube, - scho ender e " Glasverranda ", wo sich zu Friedenszytte
dr Familie - Allitag abgspilt het, isch z Uffwändig gsy, um se z Beheize. -
Drum het dr Vatter " e Kanoonerohr - öfeli " gchauft, - samt em gwinklete
Oferohr, und hets in dr Stube installiert. - S Rauch - Abzugsrohr het duur d
Zimmerwand in dr Stube, direkt ins Chemmi gfüert. - Nümme d Laube, . . .
neiii, - d Stube, wo jo eigentlich niie so rächt bruucht worden isch, - und wo

het müesse gschoont wärde, lutt em Kommentaar vo dr Mami, - " isch untereinisch zum Begegnisort vo dr ganze Sippe worde ". - S isch e wunderbari Löösig gsy - In dr Stube isch s, - dank em Holzöfeli, immer warm und gmüetlich gsy. - D Familie het zwoor " müesse zämmerutsche ", vom Platz här. - Mr sinn Ööbe für Ööbe um dr Tisch gsässe, und dr Lampeschirm an dr Zuugschnuuer, mit synere Sächzger - watt - Glühbiire, wo blau bemoolt gsy isch, und numme undenuuse s Liecht frej gee het, isch zum " Familie - magnet " worde, - bsunders für Diie, wo hänn welle Lääse und Handarbeite. - I ha s no in den Ohre, - wie Eins ums Ander bättlet het, " chasch e Wyli uf d Sitte goo, i muess Liecht ha, suscht chani s Gschrybni nit entziffere ! " - Sinn mir Maitli am Strigge gsy - so hämmer die abe - pürzlete Striggmache unter em Liecht vo dr Lampe müesse uufe nee. - S het mi dunggt, ass miir in all " de magere Zytte", als Familie e guete Zämmehalt pflägt hänn . . . e Jedes het s Ander reschpektiert . . .

Mit dr A - schaffig vom " Kanone - rohr - öfeli " hets au zuesätzlichi Arbete und Pflichte gee. - Vom Morge früe bis gege de Zähne Znacht het me jo müesse en Aug ha, ass s Fүүr nit uss - gangen isch ". - Dr Holzchorb mit de Schyttli und de A - füür - sprysse isch immer griffbereit in dr Nööchi vom Öfeli gstande. - My Ufgoob isch gsy, z Luege, ass immer " gspalteni Holzschyttli, - aber au A - füüri - sprysse in Resärve, im Chorb glääge sinn. - Do bini doch mängisch am Tag zur Schytterbygi näbenem Huus, und ha Nachschuub gholt. - Ass s Fүүr e weneli lenger ghebt het, hämmer vo Zyt zu Zyt au e Schүүfeli Chohle oder Koks, - oder " e Brigee " uf d Gluet glait. - Soo Arbete hani gärn gmacht. - Dr Mami het aber dä zuesätzlichi Umtryb mit dr Fүүrerej schuurig Mueh gmacht - und si hets gar nit gschetzt, ass d Stube " zum Umschlagplatz " worden isch. . . .

D Vorwiehnachtszytt isch gwüss die spannendschti Jooreszyt im Läbe vomene Chind . . .

Si ruggt als wie nööcher . . . Voller Erwartige het sich by miir dr Alltag abgwigget, - by öbbe wie uff Noodle gsy wenn i d Mami gseh ha, em Eckzimmer zuestüüre. - D Türe isch jo s ganz Joor duure bschlosse gsy. - Dr Schlüssel drzue het Si mit sech im Schurz sack trait. - Daas hani gar nit tol lgfunde. - Ass s Chrischtchindli no so blöod gsi isch, und s Wiehnachtsböimli in daas Zimmer gstellt het, wo numme d Muetter freje Ytritt gha het drzue, - het mi schuurig hässig g macht. - Nit verwunderlich, - wenn kei Mensch um dr Wäg gsi isch, hani wie ne " Schelm " duurs Schlüsselloch güggelet, - ha so ebbe d Richti vom Stubetisch gha, aber zu Mee hets nit glängt. - Isch d Muetter mit irgend " Öbbisem " in dr Hand duur dr Huusgang gloffe, in Richtig ihrem " Heiligtum ", em Eckzimmer, bini hinter ihre dry gfüüdelet, - und si het mi zrugg in d Laube gschiggt goge Spile. - Abgschүүfelet het si mi, wie me so sait. - Und i hätt ere gwüss nüt a - glängt oder verdöoplet. - Und genau in

söttige Situzioone hani dänggt, s Chrischtchindli syg villicht scho am Schaffe, - und wäge dämm liess mi d Mami nit ins Zimmer. - My Gwunder isch gwachse und gwachse, - und will i nonig ryff gnueg gsi by " das ganzi Schwätz - Theater z entschlüssle ", bini unglücklich gsy. - Ellei mit mynere lieben Emma hani chönne gspröchle. - Ääs het my ärscht gnoo.

Uf em Milchhüsli - platz im Dorf unde sinn Wiehnachtsböim verchauft worde

Natürlig hani dä Tannebaum - märt gse, - bi joo all Tag noo dr Schuel dra verby gloffe, ha beobachtet, wie Vättere, mängisch au in Begleitig vo ihrne Chinder, Baum um Baum in de Händ drüllt hänn, und wenn ene s Tännli passt het, hänn si nonem Prys gfrogt, - hänn s Portmonnee us em Hosesack gchnüüblet und hänn's zahlt. - Sälli Zyt het e Böimli, wo schreeg oder ei - fall mrsyttig gwachsen isch, will d Jungböim im Wald z Nööch näbenenanander gstande sinn, vill weniger gchoschtet als e stattlich Tännli. - Unsere Vatter het sälte mee wie zwöi Franke zahlt. - Isch e Tännli windschiief gwachse gsy, hets weniger als e Frankefufzig gchoschtet. - Daas aber hani erscht mitbichoo, woni s erscht Moll mit em Vatter bi go e Böimli poschte . . . I bii ebbe Zwölf e Halbi gsy. - Dää Tag, so isch s mr vorchoo, -" syg my chlyni Wält zämme gfalle " . . . ha doch all no s Gefühl gha, vonere " verträimte Chinderwält, vonere Wält, wo mr Schutz git vor em Grosswärde " .

Uf em Milchhüsliplatz het dr Vatter mäng Tännli g muschteret, het s Eint oder Ander vo z Hinterscht vüüreglängt, hets drüllt, het gwährweist," soll i, - oder soll i nit " . Sy Portmonnee hätts sälli Zyt chuume vertrait, e fümffränkigs Böimli heim z trage . . . In spöotere Joore hanis immer wider erläbt, wie ner windschiiefi oder " Tschuppelböimli " in d Hand gnoo het, - se drüllt het, - und gsait , " chumm . . . mr woges, - daas Böimli chunnt in unseri Stube, - i weiss joo, wie me mit zuesätzliche Tannezwyyg die fehlende Tannescht ersetze cha. . . " Hundert - prozäntig . - I garantiier, - s gsehts kei Blinde. " - Er het e Frangge sibzig aane - bletteret, - und miir sinn heimzue . . . Im Vorchäller vo unserem Deheim het er d Bindschnuuer glööst, - het s Böimli uf dr Boode gstellt, und s e paar Moll rächt duuregschüttlet , ass s sich het chönne erhoole. . . Am spoote Nomittag vom eigentliche Wiehnachtsfescht, isch dr Vatter lutlos verschwunde, - isch em Chäller zue, - lich hinter em dry. - I hanem zuegluegt, wiener die fehlende Tannescht y - gsetzt het. - Mit eme grosse Handbohrer het er e Keil in Stamm drüllt, - het s Ändi vom Ersatz - tann - ascht mit ere Abschlagi * zuegspitzt , und en mit chreftigem Druck ins Bohrloch gstoosse. - Mit Sorgfalt het er s gmacht, und ums Ummeluege isch uss däm armseelige " Tschuppelböimli " e wunderschöns Tännli doo gstande, - s isch schiier zum Aabyss gsy. - D Mami het im Verlauf vom Noomittag d Schachtle mit em Wiehnachtsschmuck ab em Eschtrigg gholt . . .

Unser Tanneböimli isch immer uf em Tisch im Eckzimmer gstande. - Dää Ruum isch joo Mami's " Ein - und Alles " gsy. - " Diie besseri Stube ", wie Si als gsait het, het s Joor duure " nur " vo Jhre dörfe beträtte wärde. - " Doo inne het niemerds Anders Öbbis z sueche ", het si als gsait . . . Wie schön weers gsy, unseri Muetter hätt mee Fingerspitzegfühl gha, und

hätt d Türe zu däm Ruum vo Zyt zu Zyt ufftoo. - Nit verwunderlich, ass iich in dr Vorwiehnachtszyt so mängisch zum Schlüsseloch yne - güggelet ha, - ha mi doch welle vergwüssere, öbb s Wiehnachtschindli scho am Schaffen isch. . .

S silbrig Tännli. . . S isch by uns dr Bruuch gsy, ass s Tanneböimli nie mit farbigem Wiehnachtsbaum - schmuck bhange gsy isch. - Durchwägs hänn Glas - chuugele, wo silbrig oder wyss a - gmoolt gsy sinn, s Böimli verzauberet. - Langi Silberfäade, und glänzigi Chüügeli - chettene hänn über de Tannescht bambelet. - Alti, metalligi Cherzhalter, wo amene Bogedroot a - glöötet gsi sinn, hänn am untere Änd Blejchüügeli gha, wägenem Glychgwich. - Probleemloos hämmer chönne die wysse Cherzli drystegge. - Die glaasige Wiehnachtschuugele sinn z. T. dekorativ über übermoolt gsy mit ere sandige Farbmasse. - Mr hänn doch gwüss gmaint, si syge überzuckeret. - Im b hangene Wiehnachtsböimli hämmer aber au no bemoolti, glasblooseni Vögeli chönne bewundere. Ihri lange, wysse, gstablige Schwänzli hänn wie Bäaseli usgseh. Vereinzelt hets au muulblooseni Glasglöggli hänge gha. - Z höchscht uf em Tannespitz isch e Stärn gstülpt gsy. - Mit vill Liebi und Geduld und Sorgfalt het unsere Vatter all diie Joor, wo mr Chinder gsy sinn, - s Wiehnachtsböimli zwääg gmacht. . .

Doch, am Oobe vo däm " Heilige Tag " isch mr Öbbis zum Muul uuse grutscht, wo nit hätt dörfe passiere . . .

S Wiehnachtsglöggli het g chlingelet, - und miir Chinder hänn, - allne andere voraa, z erscht dörfe in d Wiehnachtsstube. - S Tanneböimli isch in synere ganze Schönheit, - feschtgschrubbt, im metallige Ständer, zmitts uf em wyss - deggte Stubetisch gstande. - Tanneneschtli sinn chrüz und zwärch über dr Tisch verteilt gsy, - vereinzelt hänn Wiehnachtspäckli vüüregüggelet. - Unter em Tisch, mit Packpapiir verpackt und ere Schnuer drum - umme, sinn grösseri Gschänke rz gseh gsy. - Diie het s Chrischtchindli per Poscht schigge müesse, will s ebbe nit e sone Starks gsy isch. . . (soo my Vorstellig . . .) - I by gwundrig um dr Tisch däppelet, - ha s Tanneböimli g muschteret, und ha gsait, " Papi, duu hesch diie fehlende Tanne - escht scho no guet yne - pflüümet, - s gsehts kei Blinde ". . . Daas het unseri Mami ghört. - Rächt unghalte dräjt si sich um, - muschteret s Böimli, - und foht afoo Schimpfe. Si macht em Vatter Vorhaltige, will Äär nit " e perfäkt gwachses Tännli " usgläase het, uff em Märt im Dorf unde. - D Lutststerki het d Luft gfüllt, und dr Wiehnachts - ängel isch uff und furt. . . D Lieder, wo mr zämme gsunge hänn, hänn nüm so tönt wie anderi Joor, - und s Värsl, woni ufgsait ha, het " Chratzer ab bichoo". - Dr Vatter het mit synere innere Ussglycheheit chönne dr Spannigsbarometer vo dr Muetter oben - abe hoole. . . .

Noo Joore isch mr diie Gschicht z Sinn choo, ha afoo zrugg buechstabiire. . . S isch diie Zytt gsy, wo dr Vatter grüüslig Gäldsorge mit sech trait het, - wo im Maie, " um d Zyt vo dr chalte Söffi ", d Räbe verfroore sinn, - mit de Mieter im alte Mehrfamilienhuus am Chilchplatz het er rächt Päch gha, - und im Spoothebscht isch d Truben - ärnt, wägenem Froscht, hundsliederlich ussgfalle., - s isch diie Zyt gsy, woner zmitts in dr Nacht e

Värsli " rünzlet het", - das heisst , er hets mit eme Tinteblej - stift uff e Papiir gschrybe. -" D Räbe verfroore, dr Huuszins verloore, - kei Gäld und kei Wyy, niemerds möcht dr Ramstei Hans sy. " . . . Daas Erläbnis isch mr Öbbe " wie ne Hündli hindedry gloffe ", wenn d Wiehnachtszyt gnoochet het, - biszu däm Tag, woni mit mym Werner en eigeni Familie gründet ha. - S allererschi Wiehnachtsböimli im 1954, wo in unserer Stube gstanden isch, isch numme mit rote Öpfeli bhange gsy. I ha se mit eme Stügg Späckrinde glänzig grybe. - D Cherzli am Baum sinn rot gsy.- Weder Silbrig - glänzigs, no Lamette oder Schoggizüügs isch dra ghange. - S isch gwüss s schönschi Tanneböimli gsy, wo jee in unserer Stube gstanden isch. - S het in synere Eifachheit dr Lärme vo dr Wält zuedeggt . . .

Soll i, oder solli nit, - e chlyni Gschichtli uffwerme, wo sich au amene heiligen Oobe abgspilt het ? - S muess sich ungefähr soo im Joor 1935 abgspilt ha. - S het in Sache Gschänkli, " rächt liechti Stelle " gha unter em Wiehnachtsböimli . - Allgemein isch d Beschäärig bescheide ussgfalle . . .
 .Nodämm mr alli alte Wiehnachtslieder duuregsunge gha hänn und mir jüngere Gschwüschterti unseri Santichlause - und Wiehnachtsvärsli vortrait gha hänn, isch d Muetter ans Verteile vo de Päckli gange. - S het mi dunggt,d Freud heb sälli Wiehnachte nit so rächt welle uffchoo . . . ha jo nonig so begryffe, ass d Wiehnachtsgschänkli müesse vo dr Familie berappt wärde . . .
 Bi doch allno im Glaube gsy, d Chöschte wärde " vo de himmlische Ängel trait. - D Gotte und Göttigschänggli het d Muetter bereits alli scho verteilt gha. - Die handgstrigge Wullestrümpf, wo mr my liebi Emma gnöödelet gha het, hani in de Händ ghebt, - ha mi drfür " in Form vomene Schmützli uf d Backe ", by mynere liebe Ersatzgrossmami bedanggt . . . Irgend Öbbis het mr aber no gfehlt. - D Mami het sich e Momänt abdrähjt, längt nonem Goobetisch, - längt mr e Päckgli, und sait, " doo ha dr no e Gschänkli, s isch im Namme vo dr Familie". - Sorgfältig hani s Schnüuerli glöst und s Sydepapiir drabgmacht. - Waas mr aber im göffnete Schächteli z Auge cho isch, het my truurig gmacht . . . S sinn vorzeichneti, - und bereits vorglochti Nähjbletli gsy, mit ere Wullenoodle und eme Hämpfeli farbige Wullefäade . . ." Waas het au das Chrischhindli dänggt, wo s das Gschänggli für mi usgsuecht het ? - Kei Pfiffedeggel " ! - Hani doch scho s Joor duure , " im Elleigang , " uss Schueschachtle - kartöoner, so Nähjbletli baschtlet, und se veschänggt . . . I dängg, ass d Muetter my Enttüschtig ab mym Gsicht gläase het. -

I bi bereits uf em Wäg gsy dr Laube zue, - doo holt mi d Mami yy, und sait, " chasch di denn bym Papi go bedange, - s Gäld het nit zu mee glängt " . . .

Im Novämber 2005

Zur Erinnerung

an

Frau Caroline Elisabeth geb. Langen
gestorben am 13. März 1886

Leinfelden und Pforzheim.

Gefallen von Herrn Pfarrer Martin
in Stuttgart.

Text: Psalm 121, Vers 4, 8.

Der Herr besüht dich von allem Uebel, er
besüht deine Wege. Der Herr besüht deinen Ausgang
und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

In dem Herrn geliebte Vermanerung!
Während ich einen Jesu, der ich mich für besüht,
für ihn schon manymal, erfüllt von Verman über den
Jesu sind der Ursprung, zum Willen Gottes zu
führen gezogen; aber Gott sei Dank! für solches
aufstehendes Ziel ist es noch niemals gegangen, der
und für Vermanigt hat, wie der, der für uns für
von Gottes Anweisung zusammenführt. Gesehen und
mitten bei der heimkehrenden Gatte seiner Gattin im
Hause wohnt, und eine kleine Zeit nachher bringen
für ihren unparteiischen Laufen im Land.
In einer und derselben Stunde gesehen und mitten
oben im andern Personen Gefühl von Ungeschick,
und in derselben Zeit und Lob; zu mehr noch ist,

in derselben Minute auf einmal stark und
kräftig und eine schnelle Laufe, die keine Kraft
keine Lebenskraft mehr besitzt. Ist das nicht so,
süßlich, ein süßlich, das alle mit diesem
Witzgefühl erfüllt, aber die so plötzlich abzu-
sagen, mit sorglichem Wohlstand mit der so sorgsam
gabenstern Familie? Ist nicht die Kunde davon
ein ein Dilemma gemacht, und zwar, das sie waren,
man, und alle in unserer Gemeinde? Ist ein
ausser Dilemma für alle, das und getroffen, eine
sachte süßlich, ein süßlich, das nicht
haben mitmachen müssen.

Was sollen sie ab natürlich für selber bekommen,
und die erste Frage, die ist die Angehörigen und
und erfüllen, was wohl die; wie ist es so
geringen? und dann als bald angestrichen die Frage:
Wie magst du diese Angehörigen? und zuletzt
sich ab und alle zugibt zu der Frage geworden:
Wie magst du mich angestrichen, wenn nicht an diese
Stelle so plötzlich von dem Herrn gehen abzugeben

wortan? Alle diese Fragen lassen sich und sind
dem Worte des Kaptes, das wir sorgfältig haben, beantwortet,
wortan. In Bezug auf die so plötzlich und fast wissend
wortan wir fragen müssen: Das Jahr besitzte sie vor
allem Stabel, es besitzte ihre Aule, das Jahr besitzte
ihren Anhang und Fingerring von nun an bis in
Fugigkeit. In Bezug auf mich, ich besitze seine
geheimsten Liebesworte, können wir zu der Letzte:
Das Jahr besitzte mich vor allem Stabel, es besitzte
meine Aule, das Jahr besitzte meinen Anhang
und Fingerring von nun an bis in Fugigkeit, und in
Bezug auf mich kann es nicht anders lauten als
daß wir betend fragen: Das Jahr besitzte mich vor
allem Stabel, es besitzte meine Aule, das Jahr besitzte
meinen Anhang und Fingerring von nun an bis
in Fugigkeit.

Wie ist es aber, das so plötzlich verschwand?
so fragen wir alle. Nicht können wir mit solcher Frage
und wissen zu wollen, wie es fast können können,
daß sie so plötzlich verschwand ist. Darauf können

zum Heil der Augen und Untergoetgaben. Mein mir
müßten wir wissen, ob sie bereit gemacht ist, um vor
dem allmächtigen Gott zu erscheinen, ob sie uns,
genommen sei in die Gut des Herrn, der ein Menschen
fütter ist uns in Tod und nach dem Tode. Mein
Kleid ab mit ihrer Seele, ihrem Geiste &

Die wir sie in einem Alter da man noch meint,
daß es nicht galte: so kann der Geist leicht an,
das werden, als ob um fünfzig Jahren war.
Mein mir ~~aus~~ auf diese Dinge hinweisen auf
ihre Freigabe, die sie in der letzten gefunden hat,
ihre Freigabe in Gottes Willen, wo derselbe uns
bei dem Tode daß so schnell und lieben ~~von~~,
dann Kindes unvorsichtig war. Mein oft hat das
liebe unbewußte Kind ihre Gedanken zu dem Herrn
unserer geloben, mir oft ist es uns deutlich gezeigt,
mir bald mir davon müßten! Der hat sie zu verabschiedet
von Gottes Gnade sich zu lassen zu lassen, Erinden
zu finden in dem Menschen, daß Gott als ein
Mater mit uns samte. So dürfen wir Gottes zinsen

erkennen, ja diesen Stoffen nun einen Zweck willkürlich,
zu haben, ihren Ausgung und diesen Welt befüßt und
ist ihnen fingenung durch die ganze Welt befüßt;
ja wir haben allesamt für sie: Das Ganze befüßt ihren
Ausgung und fingenung von nun an bis in fingenheit.

Wird nun die Hoffnung auf Gottes Güte und Gnade
und vermöge, zu erlangen, daß es ist am Ende
aber das wohl gegangen sei, so ist auch man pflicht am,
gesehen die Antwort auf die Frage: Was ist es nicht,
das pflicht fingenheit den Leidtragenden erlangen?
Kann eine andere als die bedrückte Klage? Gewiß
und pflicht ist es nicht gegangen & Was ist im Anfang
für den Gottes, für die fingenheit und Gafingheit,
ihre ganze Anwesenheit so plötzlich zu verlieren.

O ja auch man pflicht fingenheit ist es im pflicht
Gefühl, das mich betroffen. Galt. Galt durchgibt
es eine Seele mit allem Wust: Galt ist meine
Seele betroffen. Ja ich klage: Was bedrückst du
dies meine Seele und bist so unruhig in mir?
Muß nicht jetzt jedesmal, wenn ich die unruhige

Das Kind verläßt oder man nicht sein ist Kunst
und Kunst nicht erfüllen, ob alle gesamt und feil
zurück besorgen werden, ob ich sie alle wohl befehlen
unterlassen werden. O ganz ich, ob ich sie zu erwirgen,
schmerzliches Lob, das mich betreffen, aber man,
zugewandt durch ich nicht; Schmerz wohl empfinden,
aber nicht vom Schmerz mich ganz überwindigen
lassen. Es ist nicht leicht, mich in solcher Lage Kraft
zu unterstützen, einen Kraft, das mit klarem Gei-
stigen Verständnis eine Gewissheit zu haben können.

Aber Dank an meinen Heiland. Mein & man sein,
man Klüßten nicht mich sein Tod im Anfang
ein unangenehmliches Bedürfnis, unter man ob,
als sie gescheit, als sie ungewohnt, zu gehen. Die
Folger von ihm die seltsame Gewalt und man
sagen sie ihn von Kranz; sie wollten man zugewandt
und zu gehen und sich man sein Tod und Klüßten
zum Feil, zum ersten Feil der Menschen.

Denn wohl, so kommt daraus, daß die Unwissenheit
und der Schmerz, das von Gott gescheit sich mich

gut gemacht ist. Überhat demnach an das heilige
Gottes Wort zu lieben, das nicht Gedulden das Leid,
sondern das Trübsal mit sich hat, das nicht umsonst
will als mich immer mehr zu ihm ziehen. Vertraut
ihm, daß ich, was ich jetzt noch nicht verstanden, versteht
sicheres annehmen, und zwar annehmen als ein Gut
als etwas, was sich mich selber an, wie wie zu jetzt
zugreifen müssen, daß so unerschrocken das heilige
Wort das liebe Kind an, daß durch ein große
Wohlbearbeitung für die bald nachfolgende Wintermonat.

Wisset das Volk eine Vertrautheit nicht mag, zu dem
und Gott, das für mich mag, dann das Gute jedoch
schleht noch schlechter nicht. Leidet ihr alle Tage:
Das Jahr besitzet und von allem Abteil, an besitzet
unsern Vater, das Jahr besitzet unsere Umgebung und
sicherung von nun an bis in fernezeit, und dann mag,
daß ich einem Gott noch danken, daß er unser
Angebot Hilfe und unser Gott ist. Befestigt mich
und im Herrn bei jedem Abgang und dem Herrn
in seiner Gut, daß mich das singen in seiner Gut

geschick, von nun an bis in Ewigkeit.

Doch am wichtigsten wird dieser plötzliche Todesfall
und von der größten Wirkung, wenn wir alle, jedes
einzelne von uns ohne Ausnahme, und an der Stelle
des so plötzlich Gestorbenen stellten, wenn wir
Antwort geben auf die Frage, die wohl alle durch-
zittert hat: Wie würde es mir ergehen, wenn
ich statt ihm so im Tode zu stehen gezwungen wäre?

Hier kann ein jedes ohne Weiteres die Antwort
selber geben, ob es bereit ist zu sein, ob solche Ge-
schicknisse erfüllt, die dem Herrn wohlgefällig,
die einem Jungen, oder einem Jungen im Herrn ge-
ziemen. Mögen wir zum Abschied bereit, so daß wir
vor Gott sitzen aufstehen dürfen. Ich denke, wir
alle müssen sagen, daß Gott uns gnädig geschenkt
hat, daß es für uns gut sei, daß wir wohl ein Gewissen
sicher aufhalten haben. Und alle weißt diese Befrei-
ung zu dem Gebete: Der Herr besuche mich vor
solchen plötzlichen Tode, vor allem Uebel, an
besuche meine Seele. Der Herr besuche meine

Ausgang und Eingang von uns an die in Freigabe.
Luther empfand von dem jüdischen Gottesdienst
ab, hat sich ungenügend, das Spiel seinen Worten zu
spielen im Kloster. wir wissen, dort finden wir
den weisen Christen nicht, und Luther hat ihn dort
nicht gefunden, oder er hat nicht verschlafen und ihn
nicht gefunden in dem Glauben und Leben und dem
Gegensatz. Wäre auch bei uns, bei jedem die besessene
und diese Spielmann folgen haben, daß wir mehr zu
unserem Gott gebracht werden, daß wir unsern
Zeit pflegen mit Frucht und Frieden. Ja, lasset uns immer
das Gebet vergrößern, daß Gott uns nicht so schnell ab-
fordern möge, sondern uns vor allem Dabai besuche,
und daß, wenn wir denn wiederkommen sollen von diesem
Wald, so uns besuche bei unserem Ausgang und uns
den Eingang zu ihm bereite, dort zu sein in Freigabe.

Der Herr unser Gott hat in diesem Gedächtnis auch
zu uns gewendet, wir bitten ihn, so möge als der
brave Mannschützer und der Vater der Abgeschiedenen
unter seiner Hut bezeugen im Jesu Christi Namen,

mir bitten ihn, er möge Trost und Ergebung finden.
in seinem unabweisbaren Beschluß den schmerzvollsten
Grazen, den das schmerzvolle und quälendste Thal,
ja mir bitten ihn auch, er möge mich, den Walter
und Jüngern diese Bekümmernisse und aufständische
Erfahrung zum ruhigen Geite lassen, er
möge mich alle Befürchtungen im Gedächtnis und Gedächtnis von
mir ab bis in Freiheit. Amen.

Personalia.

Die so plötzlich abgeforderte Wittfrau Frau
Carolina Esch gab. Langin ist icher bewandter
alter Herrschaft Langin und Anna Maria gab.
Esch gab vor dem 25. August 1855 und gab vor
dem 23. Sept. 1855. Vom Konfirmations-
unterricht anfing sie in St. Jakob, wo sie auch
auf Wittfrauen 1871 konfirmiert wurde.

Die besuchte die Fabrik vom 14. Jahre an bis zu ihrem
Verfall, welche am 20. Dezember 1882

Herzland. Wenn irgend eine Pflichten und Verbindungen
Ihnen die besten Anlaß, mit dem Sie eine freundliche
Ehre suchen, suchen Sie zwar Kinder, von denen Sie
älter von gar nicht & Wunden einer jungen Kunst
sich sehr und so die Mutter vorzugeben ist.

Mit großem Gopfich setzen Sie die Hauptarbeit in ihre
Lebensjahre und die Gopfich ihrer Mamma einyalab
und sehr mit vielen Trübsalheit an die neuen
Menschlichkeit sich angepasst. Sie fiterat und froh Gemüth
mehr für den Gopfich und alle Gebührens einer
mehr freywillig; zwar hatte der Tod ihrer ältesten
Kunstland ihre neuen besten Lösung bewirkt, so daß
die frühere Gopfichheit sich nicht mehr recht Platz zu
schaffen wollte. Dies sehen Sie in der letzten Zeit sich
mehr geliebt zu haben in Gottes unerschöpflichen Willen,
als sie selber Gottes unbegreifliche Wege der Tod so mehr
gebraucht hatten. Und im Gefühl von Danksagung setzen
Sie letzten Danksagung Wozu alle ihre freywilligen
Arbeiten mit sich vereinigt, weil auch Sie ihre freywilligen
den Gottes gesandten, nicht als einen mehrwürdigen Preis
zum Gopfich annehmen Sie, das, nicht Sie vermeiden, von

abgab in ihrem Gulde zu verkaufen. Sie wollten das selbe
Luzer Wasser verkaufen, wollten zum Sommer mit
Wasser zu helfen. Können aber hatten sie die Absicht das
Luzer Wasser zu verkaufen, als sie nicht verkaufen konnten, ist nicht
möglich, und demnach zu verkaufen.

Deswegen sind einige Leute die immer noch nicht
können nicht mehr verkaufen und die nicht verkaufen
wünschen Leute können nicht mehr sein, als Linder
mit anderen bestätigen, daß es nicht zu verkaufen sei,
die geliebte Gottin, Tochter und Jungfrau sei im
Tode. In der glückseligen garstigen Gottin war,
wünschte die Altar von mir 30 Jahre 6 Monaten
und 16 Tagen und wir besaßen ihre Anale in die
Hand des gerechten Gottes und sind die feinsten
von Heiligen immer allwissenden Trossen.
Die neue Frucht in Trossen!

Zur Erinnerung

an

Frau Karolina Schauo geb. Leupin
gestorben den 13. März 1886

Leichenrede & Personalien.
gehalten von Herrn Pfarrer Martin
in MuttENZ.

Text: Psalm 121. Vers 7 & 8.

Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele.
Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in
Ewigkeit.

In den Herrn geliebte Trauerversammlung;

Während des einen Jahres, das ich mich hier befinde, seid ihr schon ~~mal~~
manchmal erfüllt von Trauer über den Hinschied eines der Unsern,
zum stillen Gottesacker hinausgezogen; aber Gott sei Dank;
Ein solcher erschütternder Fall ist es noch niemals gewesen, der
uns hier vereinigt hat, wie, der heute uns hier vor Gottes Angesicht
zusammenführt.

Gesund und munter sah der heimkehrende Gatte seine Gattin im
im Hause walten, und eine kleine Zeit nachher tragen sie ihren entseelte
Leichnam ins Haus. an

In einer und derselben Stunde gesund und munter, ohne ein
ausgesprochenes Gefühl von Unwohlsein, und in derselben tod & leblos;
ja was sage ich, in derselben Minute anscheinend stark & kräftig
und eine schlaffe Leiche, die keine Kraft keine Lebenskraft mehr
besitzt. Ist das nicht erschütternd, ein Ereignis, das alle mit
tiefem Mitgefühl erfüllt, über die so plötzlich Abgerufenen, mit
herzlichem Mitleid mit der so schwer geprüften Familie?.

Hat nicht die Kunde davon wie ein Schlag gewirkt, auf jeden
der sie vernommen, auf alle in unserer Gemeinde?

Es ist ein ernster Schlag für alle, der uns getroffen, eine
harte Erfahrung, ein schweres Erlebens, das wir haben mitmachen
müssen. Vorallem hat es sie selber betroffen, und die erste Frage,
die ihre Angehörigen und uns erfüllte, war wohl die; wie ist
es ihr ergangen? und alsbald erwachte die Frage:

Wie geht es ihren Angehörigen? und zuletzt hat es uns alle gewiss
zu der Frage veranlasst: Wie wäre es uns ergangen, wenn wir an jhrer St
Statt so plötzlich von dem Herrn wären abgerufen worden?

Alle diese Fragen lassen sich uns aus dem Worte des Textes, den wir gewählt haben, beantworten.

In Bezug auf die so plötzlich uns Entrissene werden wir sagen müssen: Der Herr behüte sie vor allem Uebel, er behüte ihre Seele, der Herr behüte ihren Ausgang & Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

In Bezug auf euch ihr schwer heimgesuchten Leidtragenden, kommen wir zu der Bitte: Der Herr behüte euch vor allem Uebel, er behüte eure Seele, der Herr behüte euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit; und in Bezug auf uns kann es nicht anders lauten als dass wir betend sprechen: Der Herr behüte mich vor allem Uebel, er behüte meine Seele, der Herr behüte meinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Wie ist es jhr, der so plötzlich Verstorbenen ergangen? so sprechen wir alle. Nicht meinen wir mit solcher Hast nur wissen zu wollen, wie es hat kommen können, dass sie so plötzlich verstorben ist. Darauf können zum Theil die Aerzte Antwort geben.

Nein wir möchten wissen, ob sie bereit gewesen ist, nun vor dem allmächtigen Gott zu erscheinen, ob sie aufgenommen sei in die Hut des Herrn, der ein Menschenhüter ist auch im Tod und nach dem Tode. Wie stand es mit jhrer Seele, jhrem Geiste?

Sie war ja in einem Alter da man noch meint, dass es nicht gelte: Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. Nun wir dürfen auf diese Frage hinweisen auf jhre Ergebung, die sie in der letzten (Zeit) gefunden hat, jhre Ergebung in Gottes Willen, wo derselbe auch bei den Hinschied dass so schnell und lieben verstorbenen Kindes unerforschlich war.

Wie oft hat das liebe entrissene Kind ihre Gedanken zu dem Herrn empor gehoben, wie oft jhr auch deutlich gezeigt, wie bald wir daran müssen; Da hat sie ja gelernt an Gottes Gnade sich zu genügen zu lassen, Frieden zu finden in dem Vertrauen, dass Gott als ein Vater mit uns handle. So dürfen wir Gottes Ziehen erkennen, ja dürfen Hoffen um seiner Gnade willen, er habe jhren Ausgang aus dieser Welt behütet und jhr einen Eingang durch die enge Pforte dort bereitet. Ja wir beten allesamt für sie: Der Herr behüte ihren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Wie nur die Hoffnung auf Gottes Güte und Gnade uns ermöglicht, zu antworten, dass es jhr am Ende doch wohl gegangen sei, so ist auch menschlich angesehen die Antwort auf die Frage: Wie ist es euch den so schwer heimgesuchten Leidtragenden ergangen? Kaum eine andere als die betrübte Klage; Traurig und schlimm ist es Euch ergangen.

P e r s o n a l i e n

Die so plötzlich abgeforderte Mitschwester
Frau Karoline S c h a u o geb. L e u p i n
istmjhren trauernden Eltern

Heinrich L e u p i n und Anna Maria geb Schmied
geboren den 25. August 1855 und getauft worden
den 23. Sept. 1855.

Jhren konfirmationsunterricht empfing sie in St. Jakob,
wo sie auch auf Weihnachten 1871 konfirmiert wurde.

Sie besuchte die Fabrik vom 14. Jahre an bis zu jhren
Verhelichung, welche den 20. Brachmonat 1882 stattfand

Sie erreichte ein Alter von 30 Jahren 6 Monaten & 16 Tagen.

Urgrossmutter

L e u p i n geborene Schmid

war eine Schwester unserer
Meyer Urgrossmutter

Verene Meyer geborene Schmid

gestorben 1874

**Subventionsabrechnung**(Beiträge auf Grund des Bundesratsbeschlusses über die Regelung der Arbeitsbeschaffung
in der Kriegskrisenzeit vom 29. Juli 1942)

Kanton Baselland Geschäfts-Nr. R 83-45/46
 Gemeinde Muttenz Bauherr Schüpbach Wwe., Gempengasse 56.
 Bezeichnung der Arbeit Aeusserer Malerarbeiten.

Das Gebäude, an dem obige Arbeit ausgeführt wurde, ist **brandversichert** zu Fr. 23,400.--Ausführungszeit: vom 2.12.45. bis 14.12.45. vorzeitiger Baubeginn bewilligt
von amGestützt auf die Subventionszusicherung vom 23. Oktober 1945 und die umstehende
Bauabrechnung haben wir die subventionsberechtigten Baukosten auf Fr. 650.-- ¹⁾ bestimmt
und es belaufen sich die Arbeitsbeschaffungsbeiträge auf:

- a) **Leistung des Kantons:** 6 % im Maximum Fr. 35.--
 der Gemeinde: % im Maximum Fr. 0.--
 Fr. Total Fr. 35.--
- b) **Bundesbeitrag:** 10 % im Maximum Fr. 58.--
 Total der Beiträge Fr. 93.--

Bemerkungen:

16 % Subvention von Fr. 580.-- = Fr. 93.--
 (gemäss Subventionszusicherung)

Erklärung: Die unterfertigte Amtsstelle erklärt:

1. Bei der Durchführung der Arbeiten sind die einschlägigen Bundesvorschriften über Notstandsarbeiten eingehalten worden.
2. Die einzelnen Belege haben wir geprüft und gestützt hierauf die umstehend zusammengestellten subventionsberechtigten Baukosten ermittelt.
3. Der entsprechende Kantonsbeitrag (inkl. Gemeindeleistung) wird dem Subventionsempfänger mit dem Bundesbeitrag ausgerichtet.

Unterschrift der kantonalen Amtsstelle:

Ort und Datum: Liestal, den 28. FEB. 1946

Baudirektion:

*W. Schmid*¹⁾ auf Fr. 10. — abgerundete Beträge einsetzen.

H. MÜLLER

BAU- UND MÖBELSCHREINEREI

MUTTENZ

TELEPHON 9 30 42

POSTCHECK V 15073

Muttenz, den 27 Nov. 1945

Rechnung

für Frau Schüpbach

Monat	Teg		à	Fr.	Cts.
Nov.	15	Dachbimel rep. (neue Deckleisten 4 p.)		25	
		Vorfenster abändern 9 1/2 Std.		32	70
	26	Rep. an Fenster		4	50
				<hr/>	<hr/>
				62	20
			3 1/2 Wkst.	1	80
				<hr/>	<hr/>
				64	00
Nov.	29	45	per acquit		
			H. Müller		

FRITZ MEYER

FLACH- UND DEKORATIONSMALEREI

MUTTENZ

HAUPTSTRASSE 28

TELEPHON 9 35 51

MUTTENZ, den 28. Dezember 1945

RECHNUNG

für Frau Wwe. S c h ü p b a c h - Schaub, M u t t e n z.

Monat	Tag		Einheits-Preis	Fr.	Cts.
1945					
November		<u>Ausgeführte Malerarbeiten am Hause</u> <u>Gempengasse 56.</u> laut Offerte vom 10. Oktober 45.			
		Vorderfasade Oelfarbe waschen, neue Stellen grundieren & ganze Fassade 2 X Oelfarbanstrich 20,65 m2	3.--	61,95	
		Dachgesimse, Kreuzstöcke, Fenster, Vorfenster, Läden, Scheunentor & Stalltüre waschen, verbessern & 1 X Oelfarbanstrich 86,9 m2	2.--	173,80	
		Haustüre reinigen & 3 X lackieren		25.--	
		Stallfasade & nordgiebel bürsten & Kalkfarbe streichen 50 m2	1,25	62,50	
		Hinterfasade, Laube, Dachgesimse, Holzverschalungen, alte & neue Fenster reinigen, kittet, & 3 X Oelfarbe streichen 68,5 m2	3.--	205,50	
		Läden, Kreuzstöcke, Fenster & Vorfenster, waschen, verbessern & 1 X Oelfarbanstrich 10,5 m2	2.--	21.--	
		Waschbänke vor Rost reinigen, Mäntel, & 2 X Oelfarbanstrich		15.--	
		Total		564,75	
		W.U.St. 2 %		11,30	
				576,05	
		<p><i>per acquit</i> <i>28. Dez. 45</i> <i>F. Meyer</i></p>			
		Ziel 30 Tage mit 2 % Skonto			

W. VOGEL, MUTTENZ

Zentralheizungen - Sanitäre Anlagen - Spenglerei - Schlosserei

Telephon 9 34 33

Postcheck-Konto V 17 947

Muttenz, den 15. Dezember 1945.

Rechnung für ^{Herrn} Frau Schüpbach, Gerpengasse 56

M u t t e n z .

Datum		Preis		Betrag	
		Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
1945. Okt. 12	In Ihrer Liegenschaft Geispelgasse: An Gasherd den Hahnen herausgenommen & den Anschluss zugedichtet, Arbeit $\frac{1}{2}$ Std.	3.60		1.80	
" 16.	1 Gasrechaud angeschlossen: 1 neuer Gasschlauch Anschlusspitz an Abstellhahnen Arbeit $\frac{1}{2}$ Std. (Reinigung der Risen integr.)			4.— 2.80 5.40	
	2% Wust			—	30
	<u>Total:</u>		Fr.	14.30	

*Am Acquit
26. Dez. 1945
[Signature]*

Reklamationen werden nur Innerhalb 8 Tagen nach Erhalt der Ware berücksichtigt.
Zahlungsbedingungen: 30 Tage rein netto.
Nach Verfall erfolgt Einzug per Postnachnahme plus Kosten und Verzugszins bis zu 6%.

FRITZ MEYER

FLACH- UND DEKORATIONSMALEREI

MUTTENZ

HAUPTSTRASSE 28

TELEPHON 9 35 51

MUTTENZ, den 10. Oktober 1945

Frau S c h ü p b a c h- Schaub

Gempengasse 56

M u t t e n z.

K o s t e n v o r a n s c h l a g

über äussere Malerarbeiten am Hause Gempengasse 56.

Mauerwerk alte Oelfarbe waschen,, verbessern, neue Stellen grundieren & ganze Fassade 2 X Oelfarbanstrich	20,65	m2	à 3.--	= 61,95
Dachgesimse, Kreuzstöcke, Fenster, Vorfenster, Läden, Scheunentor & Stalltüre waschen, verbessern & 1 X Oelfarbanstrich	86,9	m2	à 2.--	= 173,80
Haustüre reinigen, & 3 X lackieren				= 25.--
Stallfasade & Nordgiebel bürsten der alten Farbe & 2 X Kalkfarbanstrich	ca 50.--	m2	à 1,25	= 62,50
Haube, Dachgesimse, Holzverschalungen, alte & neue Fenster reinigen, kitten & 2 X Oelfarbanstrich	68,5	m2	à 3.--	= 205,50
Läden, Kreuzstock, Fenster & Vorfenster an der Hinterfasade waschen, verbessern & 1 X Oelfarbanstrich	10,5	m2	à 2.--	= 21.--
Waschhänke von Rost reinigen, Mening & 2 X Oelfarbanstrich				= 115.--
Total				<hr/> 564,75
W.U.St. 2 %				11,30
				<hr/> 576.05
				=====

Hochachtend:

FRITZ MEYER

Maler

MUTTENZ

F. Meyer



Vertrag über Entlohnung und Klafferschnitt.

Kund und zu wissen sei hiemit, daß gewisser Herr
Ritter Emilie Geigy, Buchhardt, wohnhaft in Basel,
Eigentümerin des Dingens „zum Brückengut“ in
Münchenstein, einseitig mit

Herrn Mathias Wüthrich mit Frau Elise
geb. Meischer, Frau Mutter von Trüb,
et. Bernl. Eigentümerin des Gutes „zum Appfel“ bei
Münchenstein, auf letzter angeführt, folgender Vertrag u.ä.
gepfloßener worden ist:

1. Der Herr Mutter Wüthrich, Meischer, verbindet
sich für sich und seine Rechtsnachfolger, als Eigentümerin des
Gutes Appfel bestellend für die Eigentümerin des Dingens
zum Brückengut, welche das Gut der Frau
Ritter Geigy, Buchhardt geführt, im Klafferschnitt
folgender Inhalt mit unter folgenden wahren Betrag
setzen.

2. Der jährliche Eigentümerin des Dingens zum
Brückengut ist berechtigt, zwei Drittel des Klafferschnittes
zu empfangen, welche die Frau zum Appfel geschnitten, im folgenden
den Appfel der entsprechenden Qualität liefert, wofür sie
im Dingenspflicht zu leisten.

Die Leistung zum Klafferschnitt, welche zur Zeit
Stellung der zwei Drittel dient, in jedem Dingenspflicht
fall ist im jedem Jahre zu empfangen und zu leisten.
Zuletzt, und abwärts, bis die entsprechenden Jahre
stehen jedesmal gestattet, bis die Klafferschnittung der
Leistung und Herkommen der Reparaturen der entsprechenden,
soweit sie auf dem Gebiet des Appfels liegt, dieses
Gebiet zu betreten.

3. Frau Geigy, Buchhardt verpflichtet sich,
im Falle der Leistung von der entsprechenden bis zum
Appfel in et. Miltner der weiteren entsprechenden Pf.
von (gestrichen Klafferschnitt) wird ihre Rechte zu
empfangen.

Die oben genannten ferner die Stellung des Gebietes
storb.

Der vorstehende Entwurf ist im Fest-
setzungsprotokoll der Gemeinde Munchenstein
eingetragen worden und bezeugt

Der Präsident

Emil Kapp



Der Gemeindevorstand

David Schmidt

[Signature]

Munchenstein

den 17. Februar

1889.

Druckfahnen

Seite 2 Wildburger, statt Wildeberger
+ 26. 1837 statt 1897

Vorrömische und römische Funde und Siedlungen

sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und
Anlagen im Banne Muttenz
und der nächsten Umgebung

Von Jakob Eglin



Seite
10:

Bild 2 a. Ansicht von Muttenz-Wartenberg nach
einem Stich v. Eml. Buchol, aus d. Jahre 1761.

Geleitwort

Im nachfolgenden hat der Verfasser in verdienstvoller Weise festgehalten und erforscht, was der Boden von Muttenz über seine frühern Bewohner offenbart hat. Dabei ist die prähistorische Zeit mit fünfzehn, die Römerzeit mit 34 Objekten und das Mittelalter mit zwanzig Bauten und Anlagen vertreten.

Auffallend gross ist die Zahl der geschichtlichen Bodenzugnisse *aus der römischen Epoche*. Demnach muss der fruchtbare Boden von Muttenz vor zwei Jahrtausenden stark besiedelt gewesen sein, galt es doch die volkreiche Provinzstadt *Augusta Raurica* mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu beliefern, die dort benötigt wurden und lohnenden Absatz fanden.

Das grosse Verdienst des Verfassers besteht darin, dass er Jahrzehnte hindurch die Muttenzer Funde schriftlich niedergelegt hat und es ist zu hoffen, dass gleichgesinnte Freunde der Heimat, wie Eglin, die Statistik weiterführen, denn trotz der grossen Zahl der Funde, innerhalb dem weitläufigen Gemeindebann, vermögen sie uns doch nur *teilweise* eine erschöpfende Auskunft von dem was einst war, zu übermitteln. Jakob Eglins Arbeit bedeutet jedoch einen sehr beachtlichen Anfang und trägt viel dazu bei, unser Wissen um die Vergangenheit unserer Ortschaft zu bereichern und aufzuhellen.

Dr. Hans Stohler.

A. Die prähistorische Zeit

Drei prähistorische Grabhügel in der Hardwaldung. Sie wurden untersucht im Sommer 1841, durch Prof. W. Vischer, Basel, und publiziert unter dem Titel: «Antiquarische Mitteilungen, Basel», gedruckt in Zürich bei Meyer und Zeller, 1842.

1. *Der erste dieser Grabhügel* befindet sich *in der untern Hard*, zirka 100 Schritte östlich des Restaurants zum Waldhaus und zirka 220 Schritte nördlich der Landstrasse Basel-Rheinfelden. Der Hügel misst 22 Meter im Durchmesser und ist, über das Terrain, 2,10 Meter hoch. Er enthielt elf Grabstätten mit zahlreichen Beigaben wie bronzene Arm- und Beinringe, Haften, Fibeln, Nadeln, Finger- und Ohrringe, Glasperlen, viele menschliche Knochen, sowie Scherben von grauen und rötlichbraunen Tongefässen.

2. *Prähistorischer Grabhügel in der obern Hard, im Bitzenenschlag, der Muttenzer-Hügel genannt*, eine Viertelstunde östlich von Muttenz. Zirka 12 Meter westlich dem, von Muttenz herkommenden Rothauskirchweg und 60 Meter vom nördlichen Waldrande entfernt, d. h. auf dem Kiesgrubenareal des Karl Meyer-Spinnler.

Genannter Grabhügel war von gleichem Ausmass wie der vorherbeschriebene Nr. 1. Auch die Funde und Beigaben waren im allgemeinen ähnlicher Art wie die unter 1 genannten.

3. *Prähistorischer Grabhügel am nämlichen Ort von etwas kleinerem Umfange* als Nr. 1 und 2. Zirka 70 Meter westwärts von Nr. 2 entfernt, dirckt am südlichen Waldrand gelegen. Der Hügel wurde im November 1917 bei der Anlage des Weges längs des Waldsaumes angeschnitten und enthielt eine

Graburne aus grauschwarzem Ton, einige Knochenreste und eine 18 cm lange, gut erhaltene Bronzenadel mit verziertem Kopf, sowie Bruchstücke von Fibeln und Haften.

Die Grabhügel Nr. 2 und 3 sind infolge der Ausbeutung der Kiesgrube gänzlich verschwunden.

4. *Grabhügel im südöstlichen Teile der Hard, der Pratteler Hügel* genannt, ganz in der Nähe, wo der alte Reitweg in die Landstrasse einmündet, nördlich der Persilfabrik von Henkel & Cie., Hardstrasse 55. (618.225/263.925.) Auch dieser Hügel war annähernd von gleicher Grösse wie die unter Nr. 1 und Nr. 2 bereits beschriebenen. Er enthielt ebenfalls verschiedene Skelette und bronzene Gegenstände analog des oben angeführten. Da das Grabdenkmal durch jugendliche Schatzgräber gefährdet war, wurde 1954 vom Institut für Ur- und Frühgeschichte unter der Leitung von Prof. Dr. R. Bay eine Nachgrabung durchgeführt, um die Struktur des Hügels genau festzuhalten. Dabei fand man die Ergebnisse der Grabung von 1841 weitgehend bestätigt. Beigaben fehlten fast vollständig, weil das Grab schon in alemannischer Zeit ausgeraubt worden war.

5. *Zahlreiche keltische Gräber* auf dem ehemaligen Kiesgrubenareal, *Ecke Basler- und St. Jakobstrasse*, heute Sportplatz der Gemeinde Muttenz. (614.600/264.500.) Die Grabstellen wurden im Verlaufe von über 40 Jahren, anlässlich der Kies- und Sandausbeutung, blossgelegt. Sie enthielten bronzene Fibeln, Schnallen, Ringe, Nadeln und Krallen etc. Es scheint sich hier um einen ausgedehnten vorgeschichtlichen *Begräbnisplatz* gehandelt zu haben. Ein Teil der Fundstücke gelangten ins Kantonsmuseum in Liestal und ins Naturhistorische Museum zu Basel. Die Funde wurden seinerzeit publiziert durch Th. Burckhardt-Biedermann, in der *Basler Zeitschrift*, Band IX, unter dem Titel «Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer im Kanton Basel.»

6. *Keltisches Grab* mit Urne, im Chäppeli, abgedeckt beim Kellerausgraben für den Neubau des J. Leuenberger-Schmutz, Rothbergstrasse 5, im Jahre 1915. (614.110/264.730.) Die Funde: bronzene Spangen und Fibeln sind im Kantonsmuseum.

7. *Keltisches Grab* an der Münchensteinerstrasse, Flurort «Unterwart», bei der Einmündung der Rothbergstrasse in die Münchensteinerstrasse. Gefunden beim Bau der Rothbergstrasse, im Oktober 1923, anlässlich der Feldregulierung. (614.050/264.400.) Die Funde: bronzene Spangen, Ringe und Fibeln gelangten ins Kantonsmuseum zu Liestal.

8. *Grosse bronzezeitliche Siedlung auf dem Wartenberg*, auf dem Areal der Mittleren und Hintern Ruine, mit einer Bodenfläche von 5500 bis 6000 Quadratmetern, bewohnt während der Zeitepoche von 1800 bis 800 vor Chr. Untersucht und durch viele Grabungen, seit 1932 bis 1959 erforscht, durch Ernst Kull, Basel. Von der Anlage wurde im Jahre 1959 durch Geometer A. Wildeberger, im Auftrage der Kommission zur Erhaltung von Atertümern des Kantons Baselland, eine kartographische Aufnahme gemacht. (616.225-275/263.075-125.) An Funden kamen zum Vorschein zahlreiche Bruchstücke von kleinen und grossen Tonkrügen, teilweise auf mannigfache Art verziert, bronzene Pfeilspitzen, Messer, Steinwerkzeuge, Steinbeile. Am stärksten ist die Urnenfelderkultur, die mittlere Bronzezeit, (1800—800) mit ihren reichhaltigen verzierten Gefässformen vertreten. Ueberdies kamen eine Menge von Schleudersteinen zum Vorschein. — Der definitive Grabungsbericht von E. Kull ist in Arbeit.

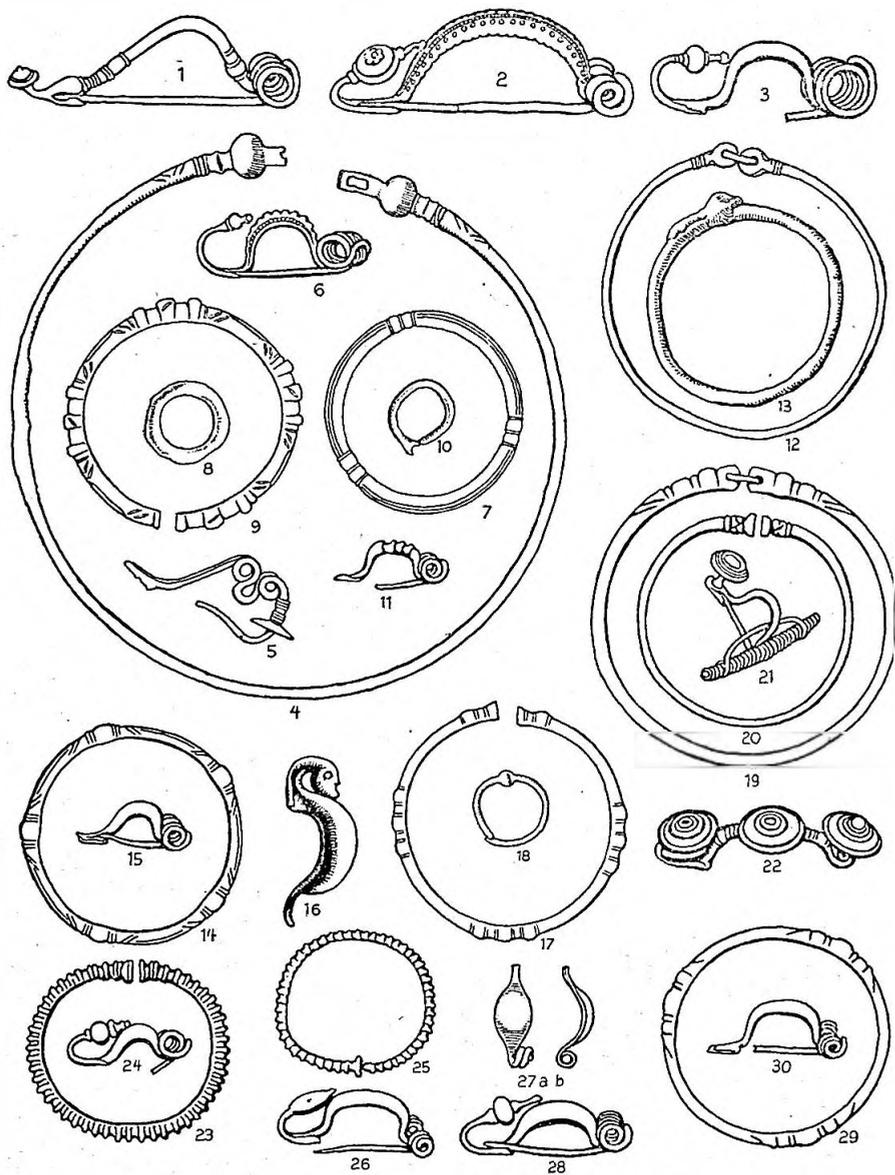


Bild 1. Jüngere Eisen- oder La Tène-Zeit. Aus Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 1, 1932, S. 29. 1, 2, 3, 5, 6, 11, 15, 16, 21, 22, 24, 26, 27, a b, 28, 30 Fibeln. 4 Halsring. 12, 19 Beinringe. 7, 9, 13, 14, 17, 20, 23, 29 Armringe. 8, 10, 18 Fingerringe. Fundorte: 5, 8, 9 Harthäuslischlag. 7 Muttenser-Hügel. 1—4, 6, 10, 13, 18, 19 Pratteler Hügel. 14, 15, 22, 25, 26, 29, 30 Griengrube Muttens. 23, 24, 27 a b, 28 Fasanenstrasse Birsfelden, 12 Muttens, Unterwart, 16 Muttens, 11 Zeglingen.

Funde vom Harthäuslischlag, Muttenser und Pratteler Hügel im Hist. Museum in Basel, die übrigen Funde im Kantonsmuseum Liestal. Nach Zeichnung von O. Plattner, $\frac{1}{2}$ natürlicher Grösse.

9. *Keltisches Grab* auf dem sog. *alten Schützenplatz*, oberhalb der *Geispelgasse*. Die Fundzeit ist nicht mehr bekannt. (615.400/263.250.)

10. *Bronzebeil*, gefunden 1924, bei Drainagearbeiten in der *Laachmatt*, zirka 500 Meter westlich der Banngrenze Muttentz-Pratteln und 30 Meter südlich der Trambahn. (617.000/263.500.)

11. *Bronzemeissel*, gefunden in der Nähe der Vorderen Burgruine Wartenberg. Fundzeit nicht bekannt.

12. *Steinbeil*, 1930 ausgegraben bei Drainagearbeiten in der *Laachmatt*, südlich der Trambahn. Im Februar 1930 dem Kantonsmuseum übergeben.

13. *Ueberreste einer prähistorischen Erzverhüttung* sowie Silexabsplisse und Keramikfragmente der Hallstattzeit, 800—400 v. Chr., gefunden durch Soldaten 1940, beim Bau einer Tankstelle, unterhalb dem *Hüslimattgraben beim Dürrrain*, 80 m westlich vom Mühlehof entfernt. (615.650/262.850.) Die Funde gelangten ins Kantonsmuseum zu Liestal.

14. *Kleiner Henkeltopf*, aus der Jungsteinzeit um 1800 vor Chr., gefunden 1945, beim Neubau Ecke *Wachtelweg-Reichensteinerstrasse*, dem Kantonsmuseum in Liestal übergeben. (614.375/264.600.)

15. Bei der Erstellung einer parallel zur Bahnlinie geführten Kanalisation, 1946, im *Stegacker* (614.920/265.185), wurde eine *dreiteilige Anlage mit Vorplatz, Gang und Grabkammern* angeschnitten und blossgelegt. Sie enthielt Skeletteile einer grösseren Zahl von Personen ohne jegliche Beigaben. Die Untersuchung erfolgte durch Dr. H. Schnassmann. Eine Datierung war bis jetzt nicht möglich. Siehe *Baselbieter Heimathbuch*, 5, 1950, St. 283.

B. Die römische Epoche

16. *Grundmauern einer Siedlung in der Au*, beim ehemaligen Bauernhof, heute Auhafengebiet. Zum Vorschein gekommen in der Nähe der Einmündung des von Süden kommenden Zugangsweges und direkt am dortigen Waldrand. Es waren erkennbar Wohn- und Oekonomieeräume und eine Küche. Die Ausgrabung erfolgte 1918 durch Dr. Karl Stehlin, Basel. (616.500/265.650.)

17. *Mauerfundamente eines römischen Wachtturmes* südlich der Au, in der Hardwaldung, an dem von West nach Ost sich hinziehenden Weg. (616.500/265.600.) 1891 freigelegt durch Stadtförster Bär und 1918 restauriert durch Dr. Karl Stehlin. Die erste Grabung wurde durch Th. Burekhardt-Biedermann in der *Basler Zeitschrift «Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer im Kanton Basel»* publiziert. In der Nähe des Wachtturmes kamen auch zahlreiche römische Münzen ans Tageslicht.

18. *Römische Leistenziegel*, gefunden anlässlich von Drainagearbeiten, 1929 in der *Laachmatt*. (617.325/263.350.)

19. *Römische Leistenziegel*, 1909 zum Vorschein gekommen, beim Bau der Villa J. Strübin-Spiess am Osthang des Wartenbergs. (616.475/263.260.)

20. *Römische Münzen und Ziegel* aus dem Innern der *Vorderen Ruine* auf dem Wartenberg, kamen im Laufe der Zeit, schon seit jeher zum Vorschein. Aus dem Jahre 1852 werden Münzen von Marc Aurelianus, Claudius II. und Konstantin dem Grossen, 306—357, gemeldet und später wieder, 1866, 1910 und 1913 solche von verschiedenen Kaisern. Viele davon gelangten ins Historische Museum in Basel.

Im Jahre 1912 kamen bei einer Versuchsgrabung auf der Ostseite der Vorderen Ruine, beim viereckigen Turm, links neben dem Rundbogenportal, *römische Leistenziegel* und ein *Klumpen römischer Münzen* zum Vorschein.

Und im Oktober und November 1939 gruben Soldaten der Grenztruppen im Zusammenhang mit militärischen Befestigungsarbeiten den oben erwähnten Turm und den nahe dabei gelegenen Sodbrunnen aus. Im Brunnen kamen Fragmente von spätbronzezeitlicher, römischer und mittelalterlicher Keramik, Bruchstücke von Becherkacheln und römischen Ziegeln ans Tageslicht. Siehe Baselbieter Heimatbuch 4, 1948. S. 270 f.

21. *Römische Leistenziegel* (Streifunde), aus den Fluren südlich der Ortschaft auf *Rietschmatt*, *Riedmatt* und im *Zinggibrunn*. Sie kamen 1930 bei Drainagearbeiten ans Tageslicht. (615.825/262.100.)

22. *Römische Grundmauern* und *zahlreiche Leistenziegel*, zum Vorschein gekommen im Sommer 1920, beim Bau der Strasse von der *Geispelgasse zum Dürrberg*. (615.550/263.400.) Ebensoviele Keramikbruchstücke, worunter solche aus Terra sigillata und Teile einer Hypokaustanlage. Unter dem Fundmaterial befanden sich zwei eiserne Hufeisen, die für kranke Pferde bestimmt waren. Sie befinden sich als seltene Objekte im Kantonsmuseum in Liestal. Die Funde weisen auf die Existenz eines einstigen römischen Gutshofes hin.

23. *Römische Münze*, Kaiser Hadrian, 117—138, gefunden beim Eindolen des Dorfbaches im Oberdorf, im Jahre 1921. Die Münze wurde dem Kantonsmuseum übergeben. (615.650/263.330.)

24. *Alemannische Plattengräber im Brunnrain*. (Nordwestlicher Abhang des Wartenbergs), längs dem einstigen Fussweg zur dortigen St. Arbogastbrunnquelle. (616.325/263.600.) Blossgelegt im April 1925, beim Erneuern der dortigen Brunnleitung. Die Gräber waren teils mit Steinplatten, teils mit römischen Leistenziegeln eingefasst und mit grossen roten Sandsteinplatten überdeckt und enthielten guterhaltene Skelette von Erwachsenen und Kindern (total 7 Bestattungen), jedoch ohne Beigaben, mit Ausnahme einer Münze, die nicht mehr zu entziffern war. Beim Bau der dortigen Weganlage, 1932, stiess man ganz in der Nähe der obgenannten Gräber neuerdings wieder auf eine Gräberreihe gleicher Beschaffenheit und auf Spuren einer Siedlung zirka 40 Meter unterhalb der St. Arbogastbrunnquelle. Siehe über letztere unter Nr. 57.

25. *Römisches Mauerwerk im Löli*, 40 Meter nördlich der Prattelerstrasse, östlich der Kilchmatt gelegen, ausgebeutete Kiesgrube. (616.800/263.830.) Schon vor mehr als hundert Jahren, im August 1848, hatte Prof. W. Vischer diese Mauern, die einer grösseren römischen Siedlung angehörten, ausgraben lassen. Später wurde das Ergebnis durch Th. Burckhardt-Biedermann in der Basler Zeitschrift als Statistik keltischer, römischer Altertümer im Kanton Basel, Bd. IX, publiziert.

26. In der Nähe dieser Siedlung, am Südrande der Hard, wurde im gleichen Jahre auch *ein römisches Grab* freigelegt. Nähere Angaben hierüber fehlen. (616.900/263.780.)

27. *Römische Mauerreste* in der Flur *Wolfgalgen*, nördlich, d. h. längs der Prattelerstrasse (etwas ausserhalb der Gärtnerei J. Merz), sowie zahlreich zum Vorschein gekommene römische Leistenziegel, bei Erstellung der mit der Prattelerstrasse parallel verlaufenden Eptingerstrasse im Jahre 1917, anlässlich der Feldregulierung. Beim kürzlich erstellten Garageneubau des R. Streuli, Prattelerstrasse 57, kamen allda neuerdings wieder römische Ziegel ans Tageslicht. (616.300/264.080.)

Die Oertlichkeit «*Wolfgalgen*» erscheint schon 1310 in einer Urkunde, in welcher die Dinghofgüter von MuttENZ aufgezeichnet sind, worunter 5 Juchar-

ten *zom Wolgalgen*. Aus der damaligen Bezeichnung *zom Wolgalgen* wurde später ein *Wolfgalgen*, wobei ein Wolf mit dem ursprünglichen Flurnamen gewiss nichts zu schaffen hat. Deutet vielleicht diese Flur auf eine gallorömische Richtstätte, einen Galgen hin? wobei die ursprüngliche Bezeichnung *Walgalgen* = *Welschgalgen* zu *Wolgalgen* und später zu *Wolfgalgen* umgewandelt wurde?

28. *Römische Ziegel im obern Brüel*, am Hinterzweienweg, zu Tage getreten im Jahre 1928 beim Neubau Nr. 28 allda. (615.270/263.940.)

29. *Römische Mauer- und Ziegelfunde im mittleren Brüel*, am jetzigen Brüelweg, bei Erstellung der Neubauten Sciler, Steiner und Schweizer, 1926 bis 1928 (615.420/264.220), sowie eine Münze von Claudius Gothicus, 268 bis 270 n. Chr., und eine weitere von Konstantinus Pius Felix Augustus, 306 bis 337. Die Münzen wurden dem Kantonsmuseum in Liestal übergeben.

30. *Ausgedehnte römische Siedlung im untern Brüel*, südlich der St. Jakobstrasse. (615.500/264.250.) Ausgegraben, d. h. freigelegt 1892, durch die Hist. Antiq. Gesellschaft Basel. Grundriss aufgenommen durch Karl Jauslin, Kunstmaler, Muttenz. Publiziert in der Basler Zeitschrift «Statistik keltischer und römischer Altertümer im Kanton Basel», Bd. IX, von Th. Burekhardt-Biedermann.

31. *Römische Mauerreste und römische Ziegel ebenfalls im untern Brüel*, südlich der St. Jakobstrasse, gefunden bei Erstellung des Neubaus von Thommen-Stotz und der links- und rechtsseitigen Nachbargebäude, 1928/1929. Der Berichterstatter leitete und überwachte seiner Zeit die Ausgrabung. (615.400/264.320.)

32. *Verschiedene römische Brandgräber* mit Schmuckgegenständen und Münzen kamen im Laufe der Jahre bei der Ausbeutung der Kiesgrube *im Holderstüdeli*, zwischen der St. Jakobstrasse und Hinterzweienstrasse zum Vorschein. (614.925/264.325.) Eigentümer der Grube war die Firma Beton-Christen AG, Hagnaustrasse 14. Heute, 1959, gehört das beinahe wieder aufgefüllte Grubenareal der Einwohnergemeinde Muttenz. Die Funde gelangten ins Kantonsmuseum zu Liestal.

Im übrigen siehe Baselbieter Heimatbuch 5, 1950, S. 283 und 8, 1959, S. 222.

32 a. *Römische Grundmauern*, abgedeckt beim Fabrikneubau Rob. Münster, im *Kriegacker*, Hofackerstrasse Nr. 55, im Jahre 1950. (615.120/264.950.) Das abgedeckte Mauerwerk wies auf die einstige Existenz einer ausgedehnten Siedlung hin.

33. *Römischer Sodbrunnen*, 24,70 m tief, 1,25 bis 1,30 m im Durchmesser, ausgemauert mit Bruchsteinen (ohne Mörtel), auf dem Kiesgrubenareal von Karl Meyer-Spinnler, westlich vom Rothauskirchweg, durch Ernst Kull freigelegt während den Jahren 1942 bis 1947. (616.550/264.200.) Im Auffüllmaterial befanden sich römische Leistenziegel und Bruchstücke römischer Keramik. Wo befanden sich die Siedlungen, die diesem tiefen Sodbrunnen das Wasser entnahmen? Je eine solche im *Wolfgalgen* und im nahgelegenen *Löli* sind bereits schon erwähnt worden. Ohne Zweifel birgt das Erdreich in der Umgebung noch weitere Spuren solcher römischen Anlagen. Warum wurde eine 25 Meter tiefe Zisterne in die Erde gegraben, wo doch bloss wenige Minuten davon entfernt, im *Seemättli* und am nahen *Brunnrain*, beim *St. Arbogastsbrunnen* natürliche Wasserquellen sprudeln? Eine Frage, die bis heute noch nicht abgeklärt ist! — Der verdienstvolle Prähistoriker Ernst Kull, Basel, hat die Untersuchung des vorbeschriebenen Sodbrunnens mit al-

ler Sorgfalt durchgeführt, darüber eine genaue Zeichnung verfertigt und über das Ergebnis, zu Händen der Kant. Altertumskommission, einen ausführlichen Bericht verfasst. Siehe auch Baselbieter Heimathbuch 4, 1945, S. 270.

34. *Eine massive Bronzespange* von einem römischen Pferdegeschirr und römische Leistenziegel. Fundort: *Gottesacker auf der Breite*. (615.725/263.600.) 1943 dem Kantonsmuseum in Liestal übergeben.

35. *Römische Mauerreste* und zahlreiche Leistenziegel, 1931, zu Tage gefördert bei den Grabarbeiten für eine Wasserleitung, längs der *Hofackerstrasse* im *Kriegacker*, zum dortigen Wohn- und Industriegebiet. (615.250/264.880.)

36. *Römische Siedlung* auf dem Grundstück Ecke *Schanzweg-Birsfelderstrasse* (ehemalige Kiesgrube Gebr. Sutter). Aufgedeckt 1919/1921. Die Ausbeute umfasste, ausser zahlreichen Münzen (1400 Stück) aus dem 3. Jahrhundert, eine guterhaltene Mercur- und eine Minervastatue, verzierte bronzene Schlüssel und weitere Gebrauchs- und Ziiergegenstände. Sie gelangten zum grössten Teile ins Kantonsmuseum in Liestal.

Im gleichen Grundstück befand sich auch *eine römische Zisterne*, die der Siedlung das Wasser spendete. Die obgenannten Fundstücke sind abgebildet in «Geschichte der Landschaft Basel.» 1. Band, Seite 77/78 und auf Seite 105.

Auf dem obbeschriebenen Areal befinden sich nunmehr ein Restaurant, Tennisplätze und ein grosses Gartenbad (Schanzweg Nr. 8.)

37. *Grosser Fund römischer Münzen* im *Kriegacker*, südlich der *Hofackerstrasse*, im Jahre 1854. Publiziert in der Basler Zeitschrift «Statistik keltischer, römischer und frühgermanischer Altertümer», Band IX.

38. *Römische Siedlung in den Feldreben*, 1910 und 1923 erforscht durch Dr. Karl Stehlin.

Aus den ausgegrabenen Bauten wurde ein Depotfund von rund 1200 römischen Münzen, aus dem dritten Jahrhundert, n. Chr., geborgen, ferner zahlreiche eiserne und bronzene Gegenstände, die dem Ackerbau und dem Handwerk dienten.

Erst in jüngster Zeit, 1957, stiess man beim Ausgraben für eine Wasserleitung für die dort inzwischen entstandene Wohnsiedlung «in den Feldreben», auf die Grundmauern der von K. Stehlin entdeckten *Villa*. (614.520/265.080.) Die Kommission zur Erhaltung von Altertümern sah sich deshalb veranlasst, durch Dr. W. Schmassmann eine systematische Ausgrabung des ganzen Komplexes durchzuführen. Die Bemühungen lohnten sich, denn es kamen verschiedene Grundmauern zum Vorschein, die auf die Existenz eines grossen Gutshofes hinweisen. Unter anderm ein Keller mit sehr gut erhaltenen Mauern. An der Westfront lagen halbrunde Baderäume, die heizbar waren und mehrere weitere Wohnräume. Der Grabungsverlauf und die Sachfunde sind im Baselbieter Heimathbuch 8, 1959, S. 155—170, durch Dr. W. Schmassmann, Konservators des Kantonsmuseums, ausführlich beschrieben worden. (Bild 2.)

39. *Römische Ziegel* beim Ausgraben für eine Wasserleitung, südlich des *Chäppeliweges* (614.000/264.900) zum Neubau des Dr. Brunner, 1929 ans Tageslicht gekommen.

40. *Römische Warte* auf dem Hochplateau *Rütihard*. Der genaue Standort ist nicht mehr bekannt.

An diese einstige Warte, von welcher man ungehindert das untere Birs- und das Rheintal überblicken konnte, erinnert nur noch der Flurname «Unter

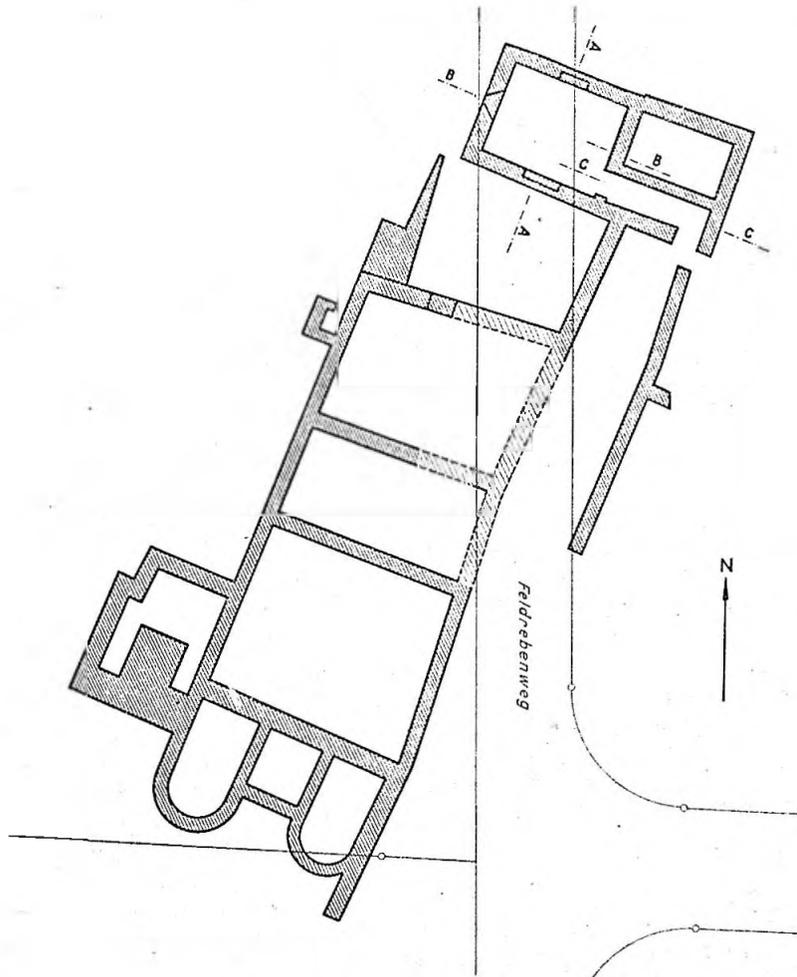


Bild 2. Grundriss der Villa in den Feldreben, Muttenz. Aus Baselbieter Heimatbuch 8, S. 161. — Auf der NNE-Schmalseite der 1957 freigelegte Keller mit Treppenanlage.

Wart», früher auch Unter hohen Wart geheissen. Es betrifft das unten, auf der Ebene sich hinziehende Acker- und Wiesengelände, beidseits der Münchensteinerstrasse.

41. *Römische Mauerreste* und Ziegelfunde auf dem Grundstück Ecke *Birsfelder/Hofackerstrasse* (ehemalige Kiesgrube), im Jahre 1922 blossgelegt. (614.670/265.250.) Heutige Eigentümer Züblin & Cie., Hofackerstrasse 74, Lagergebäude.

42. *Grosser römischer Münzfund*, zirka 5000 Stück, ausgegraben beim Bahnbau der Schweiz. Zentralbahn im Jahre 1854, in der Nähe der Hofackerbrücke. Die Münzen stammen aus der Zeit von Valerianus, 253 bis 260, und Aurelianus, 270 bis 275.

43. *Römische Ziegel und eine Faustinamünze*, 138 bis 161, gefunden beim Neubau der westlich der Birs liegenden Hardstrasse Nr. 22, Gemeinde Münchenstein.

44. *Römische Warte* im sog. *Sternenfeld*, am Rheinufer, zwischen dem ehemaligen Birsfelderhof und der längs der Hard sich hinziehenden Banngrenze Birsfelden-MuttENZ. Die Warte ist im Jahre 1909 freigelegt worden. Heute verschwunden. Veröffentlicht im Anzeiger für Schweiz. Altertümer Bd. IX. Seite 115 bis 110.

45. *Römische Siedlung im Chästeli*, fünf Minuten, östlich der Banngrenze Pratteln-MuttENZ. Schon 1764 erwähnt in «Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel», unter Pratteln, Seite 233.

1848/1849 ausgegraben durch Prof. W. Vischer. Damalige Funde: Säule mit röm.-dorischen Kapitell, Mosaikhöden, Hypokaustreste. *Münzen*, Alexander Severus, Galienus Tetricus. Publiziert in der Basler Zeitschrift «Statistik keltischer, römischer und frühgermanischer Altertümer von Th. Burckhard-Biedermann. Die Chästelisiedlung wurde 1957 zum dritten Mal wieder ausgegraben. Heutige Eigentümerin ist die Schweiz. Teerindustrie AG, Pratteln. (618.150/263.300.)

Es handelt sich hier um ein ausgedehntes römisches Landhaus mit Portikus. Das Ergebnis der neuesten Grabung, die von Dr. W. Schmassmann, Konservator des Kantonsmuseums, geleitet wurde, ist im Baslerbieter Heimatbuch 8, 1959, S. 228, aufgeführt. Der endgültige Grabungsbericht wird erst erfolgen, wenn auch die östlichen Teile der Villa, die unter einer hügelartigen Erhebung verborgen liegen, untersucht worden sind.

46. Im Jahre 1934 kamen beim Wohnhaus-Neubau des R. Sigg, Nr. 5, an der neuerstellten *Dürrbergstrasse*, römische Grundmauern zum Vorschein, ebenso einige, mit Steinplatten eingefasste Gräber mit Skelettresten und verschiedene Keramikscherben, sowie viele römische Leistenziegel. Diese Funde stehen offenbar im Zusammenhang mit der kaum 40 Meter nördlich davon entfernten Fundstelle an derselben Strasse, wie sie bereits schon unter 22 beschrieben wurde.

47. Bei der, vor zirka 45 Jahren erstellten Brückenwaage, vor dem *Wachthaus*, am *Kirchplatz*, wurden die Mauerfundamente eines *runden Turmes* freigelegt, die, allem Anscheine nach *römischen Ursprungs* sind.

Leider wurde es damals unterlassen, weitere Untersuchungen vorzunehmen.

Einige Schritte südöstlich des Wachthauses, mitten in der, längs der Ringmauer sich hinziehenden Strasse, kam 50 cm unter dem Strasseniveau, ein Mauerzug 0,90 cm dick zum Vorschein, der weder mit der Ringmauer, noch mit dem alten Schul- und Gemeindehaus im Zusammenhang steht und sehr wahrscheinlich römischen Ursprungs ist.

Auch innerhalb der Ringmauer, einige Meter westwärts vom nördlichen Torturme entfernt, fand man 1926, bei der Anlage des Kirchhofbrunnens, 1,80 m unter dem Terrain, einen kunstgerechten betonierten Ziegelschrotboden und römische Leistenziegel.

Laut mündlicher Ueberlieferung sollen im Kirchhof früher schon Mauern ausgegraben worden sein, deren Zweck und Bestimmung völlig unbekannt waren. Alles deutet darauf hin, dass sich einst, auf dem Territorium der Kirche, eine römische Anlage, weltlicher oder kultischer Art erhoben hatte, wie dies 1942 in der Stadtkirche zu Liestal festgestellt worden ist.

48. Daniel Bruckner, der Verfasser der historischen und natürlichen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel schreibt 1748 im ersten Band über MuttENZ folgendes: «Die in das römische Heidentum zu setzende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch aus denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzendienste gehörigen Gefässen und aus den alten Münzen, die von Zeit zu Zeit allhier zum Vorschein kommen, angenommen werden.»

Aus der vorstehenden Zusammenstellung geht hervor, dass die Gegend von MuttENZ schon vor der Römerzeit besiedelt war. Auch der Ortsname (1032 erstmals als Mittenza urkundlich erwähnt) spricht für keltischen Ursprung.

C. Die mittelalterlichen Bauten und Anlagen, bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts

49. *Rheinfähre zwischen MuttENZ und GrenzACH.* Urkundlich schon 1226 erwähnt als «Var zu Pertlikon» auch Bertlikon und Bertlingen geschrieben. Pertlikon hiess einst das schon längst verschwundene rechtsrheinische Dörflein mit einer eigenen Kapelle. Es lag zwischen dem Rhein und der Landstrasse Basel - GrenzACH - Wyhlen. Sein ursprünglicher Name Pertilinghova wurde im Laufe der Zeit zu Pertlikon umgewandelt. Erst 1741 wurde das unter der Oberhoheit Oesterreichs unterstellte Dörflein mit der markgräflichen Gemeinde GrenzACH vereinigt.

Die sogenannten *Rheinhäuser* am Stromufer sind die Ueberbleibsel des ehemaligen Dörfleins Pertlikon. 1466 verleiht Erzherzog Sigmund von Oesterreich «das Var zu Pertlikon» an Konrad Freuler, Schultheiss zu RheinfeldEN. Nach dessen Tod gelangte die Fähre 1475 an Ulrich Romung, Kammerer und Pfleger zu Fragenstein, und bald hernach erscheint Hans Zehuder zu Veltkirch als deren Inhaber, aber nur für kurze Zeit, denn schon am 13. Februar

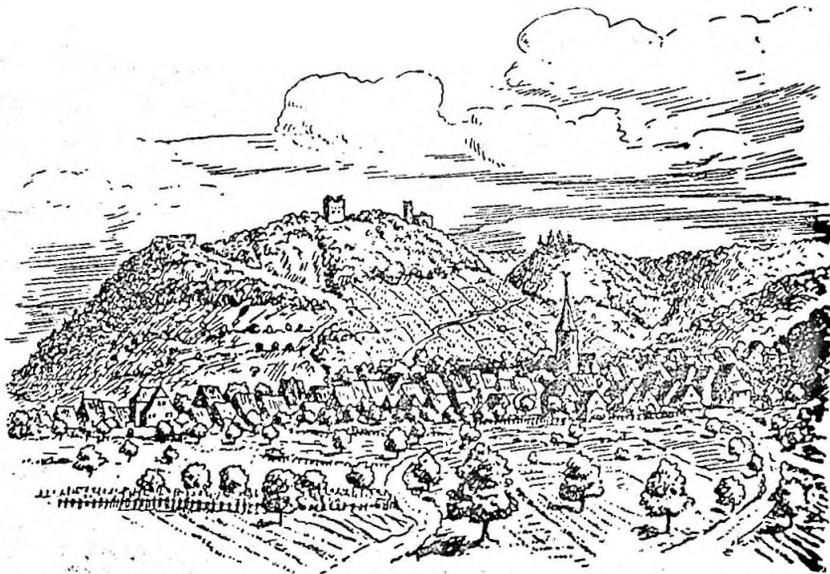


Bild 2a. Aussicht von MuttENZ-WürtenBERG, nach einem Stich von Em. Büchel aus dem Jahre 1764.

1479 verkaufte der Genannte das Fährrecht um 55 rheinische Gulden an Konrad Münch von Löwenberg, wohnhaft gewesen auf dem Schlosse Münchenstein. Der ehemalige Fussweg, der von MuttENZ durch die Hard zur Pertlikonerfähre führte, ist im MuttENZer-Spitalberain vom Jahre 1540 erwähnt,

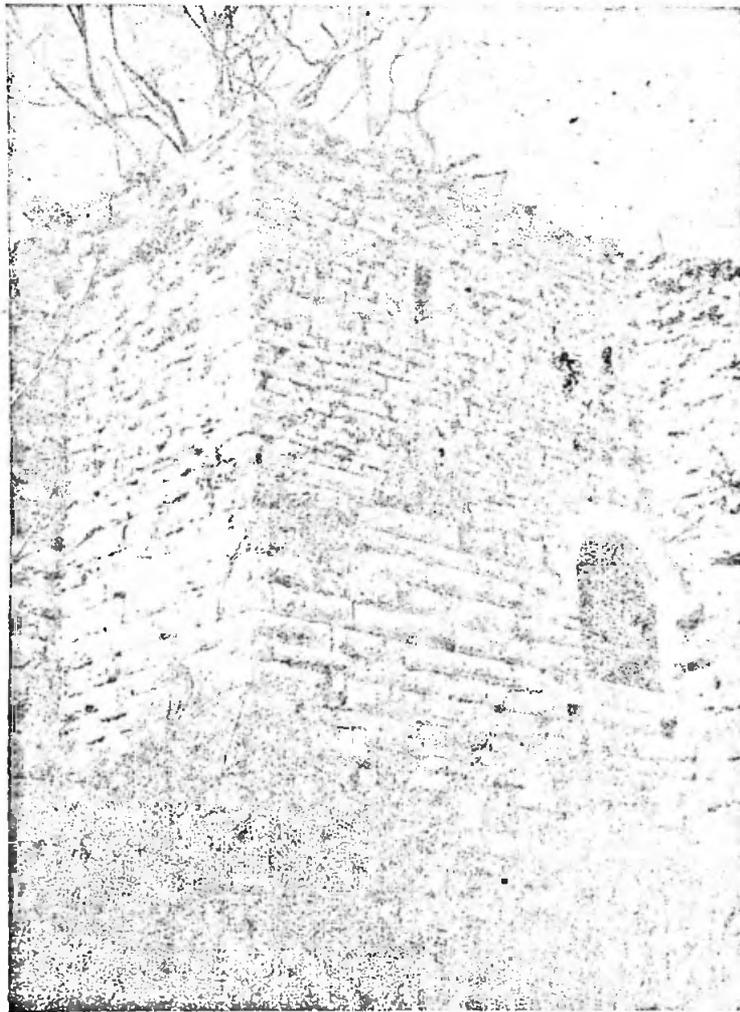


Bild 3. Wartenberg, Vordere Burg. Von Südost, mit Tor, renoviert 1941.

wie folgt «Item 1 $\frac{1}{2}$ Mannwerk Matten zu Lächeln, anwandet oben an Pertlikerpfad» (heute Grenzacherweg genannt). Allem Anschein nach existierte «das Var zu Pertlikon» schon zur Römerzeit als Verbindung der römischen Stationen beidseitig des Rheines.

50. *Vordere Burg Wartenberg.* Die Gründungszeit derselben ist nicht bekannt. Wahrscheinlich fällt sie ins 9. oder 10. Jahrhundert. Die einst um-

fangreiche Bergveste erhebt sich an der Stelle der römischen Warten, die offensichtlich dem aussichtsreichen Höhenzuge den Namen gegeben haben.

Als erstbekannter Eigentümer der Burgen und des Dinghofes (des Dorfes *MuttENZ*) erscheint das *Strassburger Domstift*. Ebenfalls frühe schon sind als Belehnthe eine Seitenlinie der Froburger, die *Grafen von Homburg*, erwähnt. Sie bewohnten die Burg nicht selbst, sondern überliessen sie den Marschalken, einer ebenfalls aus dem Hause Froburg stammenden Adelsfamilie. Schon 1289 erscheint ein Hermann Marschalk von Wartenberg, Ritter, bei einem getätigten Tauschgeschäft. Im Jahre 1301 liess Graf Werner von



Bild 4. Wartenberg, Vordere Burg. Südwestlicher Turm am Halsgraben, renoviert 1953/54.

Homburg die Vordere und die Mittlere Burg Wartenberg, samt dem Dinghof und allen Rechten, zwei Angehörigen des Basler Patriziergeschlechtes Hugo und Kuno *zer Sunnen* um 300 Mark Silber. Die Stadt stellte den *zer Sunnen* das Geld zur Verfügung, was beweist, dass mehr als nur eine vorteilhafte Geldanlage im Spiele war. Nach dem Ableben des letzten Homburgers belehnte das Strassburger Domstift im Jahre 1306 das Haus Habsburg/Oesterreich mit der Herrschaft Wartenberg. Lehenträger blieben aber nach wie vor die Gebrüder *zer Sunnen*. Erst 1359 trat an deren Stelle *Konrad Münch von Münchenstein*. Er war durch seine Mutter, *Verna zer Sunnen*, ein Enkel des Kuno *zer Sunnen*. Konrad Münch gelang es, 1373 und 1376 die den *zer Sunnen* verbliebenen restlichen Herrschaftsrechte käuflich zu erwerben; dadurch wurde er alleiniger Herr zu Wartenberg und des Dorfes *MuttENZ*. Seine Gattin war die Erbtöchter des Freiherrn Heinrich von Löwenberg, namens *Katharina*.

Im Laufe der Zeit verarmten die einst so einflussreichen Münchfamilien,

wie viele andere ihres Ranges und Standes, und überliessen die Wartenberg-
burgen ihrem Schicksal. Im Jahre 1470 waren sie genötigt, die Herrschaft
pfandweise an die Stadt Basel abzutreten. Nachdem eine Lösung der Pfand-
schaft nicht mehr in Frage kam, erfolgte 1515 durch Kauf der endgültige
Uebergang an die *Stadt Basel*.

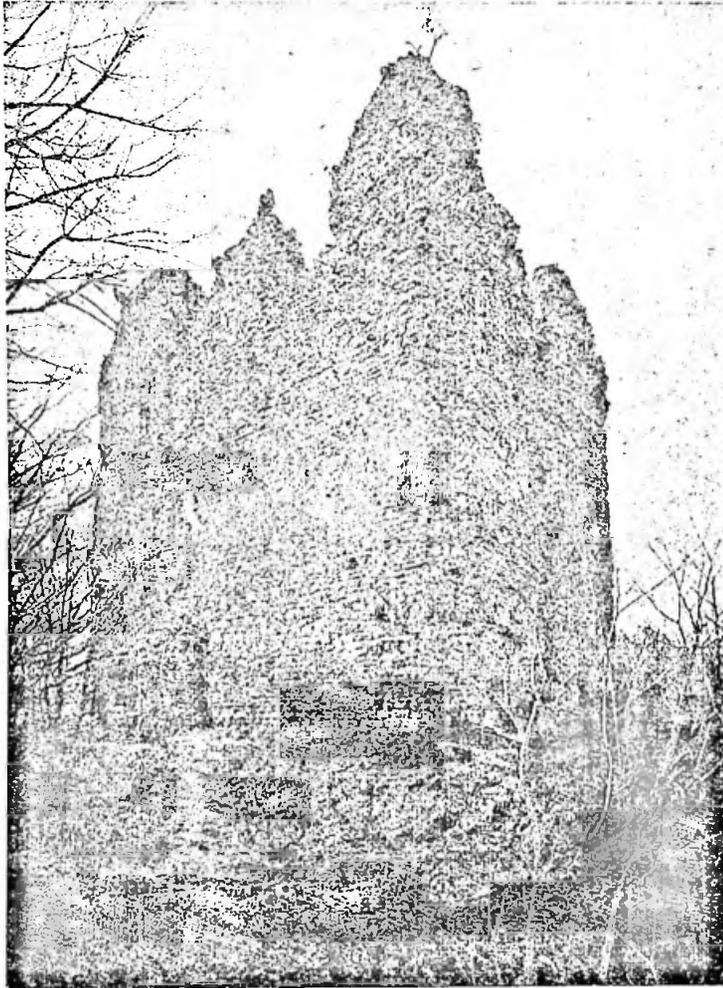


Bild 5. Wartenberg, Mittlere Burg, vor der Restaurierung. Ansicht von
Nordwesten.

Erst im August 1517 verzichtete der österreichische Kaiser Maximilian
auf alle seine Herrschaftsrechte über den Wartenberg und das Dorf Muttenz
und «eignete und freite» alles der Stadt Basel. Die stets mehr in Abgang
gekommene Burg wurde später Privateigentum und gelangte vor noch nicht
langer Zeit, im Jahre 1923, von den Erben einer alten Baslerfamilie käuflich
an die Bürgergemeinde Muttenz¹.

51. *Mittlere Burg Wartenberg*. Die Gründungszeit fällt ins 12. Jahrhundert. Erbaut wurde sie wahrscheinlich vom Strassburger Domstift. Ihre Vergangenheit deckt sich im allgemeinen mit derjenigen der Vorderen Burg. Das Erdbeben von 1356 beschädigte auch die Mittlere Burg. Sie wurde aber wieder bewohnbar gemacht.

Später, d. h. im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts überliess man sie ebenfalls ihrem Schicksal. Sie zerfiel allmählich und kam zu unbekannter Zeit in die Hände von bürgerlichen Untertanen. Erst seit anfangs des 19. Jahrhunderts gehört sie der Bürgergemeinde Muttenz.

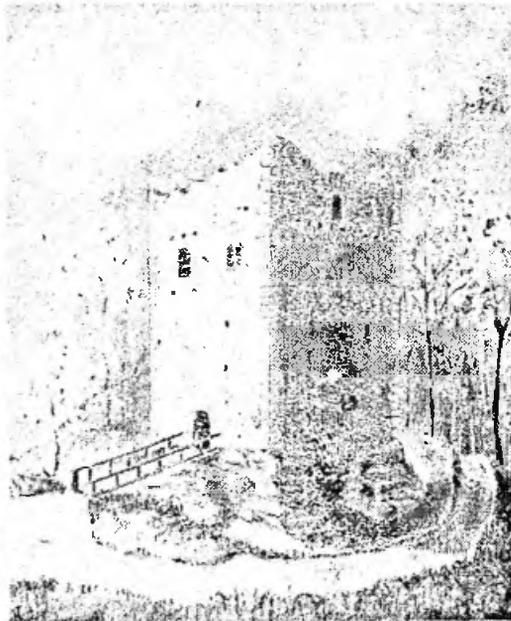
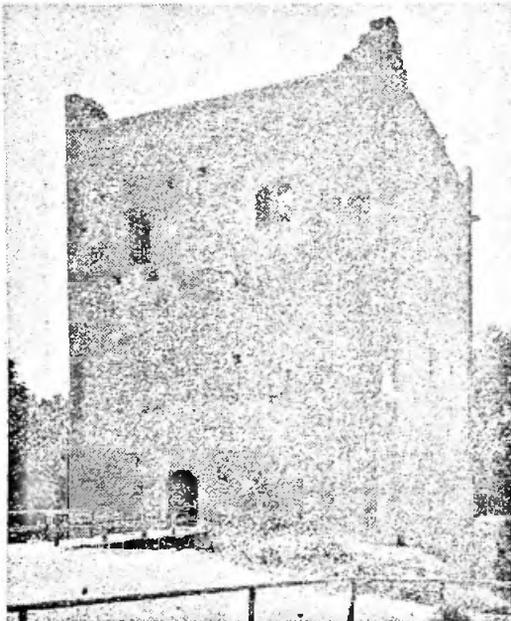


Bild 6. Wartenberg, Mittlere Burg nach der Restaurierung 1955/56. Blick von Nordwesten.

Bild 7. Wartenberg, Mittlere Burg nach der Restaurierung 1955/56. Blick von Westnordwest.

Im Jahre 1932 begann die Kommission zur Erhaltung der Wartbergruinen mit den ersten Restaurierungsarbeiten. 1955/1956 wurden sie unter grossen Opfern an Zeit und Geld fortgesetzt und die Burgen in den erfreulichen Zustand gebracht, in welchem sie sich heute befinden, ein Wahrzeichen grossen Opfermutes, ein Denkmal uneigennütigen Strebens und Sinns für unsere engere Heimat.

52. *Hintere Burg Wartenberg*. Erbaut im 13. Jahrhundert durch einen Spross des adeligen Geschlechtes der *Eptinger*, die Teilherren an der Herrschaft Wartenberg waren und ebenfalls als Lehenträger des Domstiftes Strassburg zu betrachten sind. Auch die Hintere Burg gelangte 1306 an das Haus Oesterreich. Lehenträger waren damals Konrad und Peter von Eptingen. Nachfolger wurde Petermann *Sevogel* und nach ihm sein Sohn, Hans Bernhart. 1433 erscheint Henmann *Sevogel*, der 1444 in der Schlacht bei St. Jakob, als Anführer der Basclbieter, den Heldentod erlitt. Als Erbe erscheint

sein Sohn Hans Bernhart, gewesener Landvogt auf dem Schlosse Waldenburg von 1463 bis 1465. Seine einzige Tochter namens Veronika heiratete den Luzerner Schultheiss Jakob von Hertenstein. Dieser Ehe entspross ebenfalls nur eine Tochter, Dorothea. Sie trat ins Kloster und vermachte im Jahre 1507



Bild 8. Wartenberg. Hintere Burg. Hofansicht mit Bergfried.

die Hintere Burg der St. Georgskirche in Rümlingen. Dadurch wurde dieses Schlossgut zu einem Bestandteil der baslerischen Kirchengüter.

Nach der 1833 erfolgten Kantonstrennung ging dieser Besitz an den Kanton Basellandschaft über. 1856 konnte die Hintere Burg mit 16 Jucharten Waldung an einer öffentlichen Steigerug durch die Bürgergemeinde Muttenz aus der Hand des kantonalen Kirchen- und Schulgutes erworben werden².

53. Kirche St. Arbogast, erbaut im 12. Jahrhundert durch das Domstift Strassburg. Im Basler Erdbeben (1356) erlitt das im rein romanischen Stil erbaute Gotteshaus namhafte Beschädigungen. Ganz verschwunden ist die

Wie bereits schon erwähnt, war seit 1376 Konrad Münch alleiniger Herr zu Mültitz. Zu den Herrschaftsrechten gehörte auch die Kollatur, der Kirchenrat, d. h. das Recht, den Beschädigungen. Ganz verschwunden ist die romanische Chor-Apsis, die auf der Außenseite mit Blendarkaden und Rundbogenfrieseu gegliedert war. An deren Stelle erhebt sich der jetzige rechteckige Chorabschluss, das ehemalige Refektorium, mit dem hübschen spätgotischen Wandtabernakel (Sakramenthäuschen.)

Hier Kirche Nr. 9. 10. 11 u. 12. Romanische Kirche: Grundriss, Nördliche, südliche und östliche Ansicht. (Zur. 4 Kirchen Unverleht erhalten ist der mit Säulen und Pilastern, Konstruktion mit mächtigen Triumphbogen u. hohem Kreuzgewölbe überspannte romanische Vorchor.

Am Gewölbeschlüßstein prangt das ¹⁰² Wappenschild des Dorfherren Konrad Münch von Münchenstein und seiner Gemahlin Katharina von Löwenberg, (ein lebendes

Wie bereits schon erwähnt, war seit 1376 Konrad Münch alleiniger Herr zu Mittenz. Zu den Herrschaftsrechten gehörte auch die Kollatur, der Kirchenrat, d. h. das Recht, den Pfarrer einzusetzen und die Verpflichtung, für den Bau und Unterhalt der Kirche und des Pfarrhauses zu sorgen. So stellte er die 1356 Beschädigte Kirche wieder her, rekonstruierte das eingestürzt gewesene Kreuzgewölbe vor dem romanischen Chord und schmückte den Gewölbeschlussstein mit dem ^{dem} ~~dem~~ ^{bereits beschriebenen} Stein.

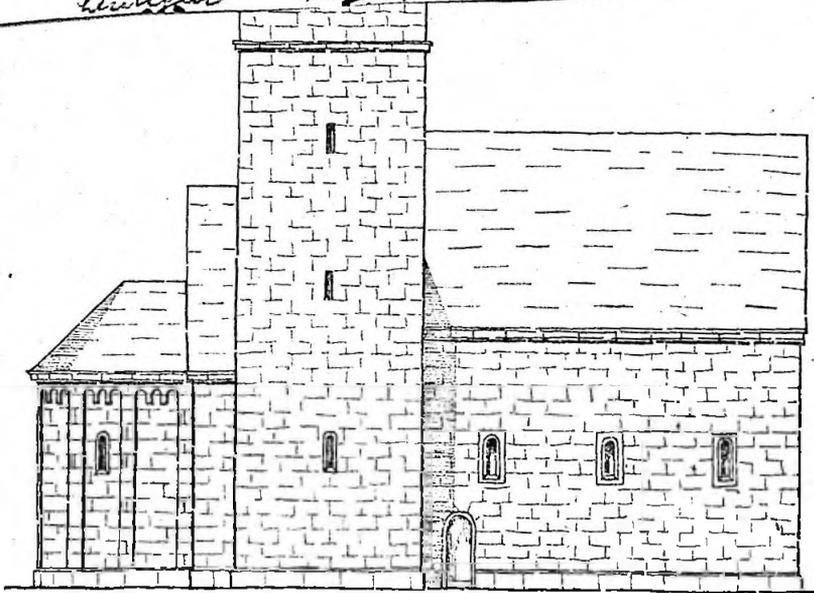
Hier Blinde N^o 13. Wappenstein
Münch/König

1420-1430, erhielt der Sohn des Konrad Münch, Hans Münch, die niedere Mauer bis zu sieben Meter und errichtete anstelle der früheren kleinen Eingangsporten, südlich und nördlich die beiden kräftigen Fortürme. Das Münchwappen über dem spitzbogigen Eingangsportel am Nordturm, erinnert heute noch an den damaligen Dorf- und Bauherrn Hans Münch von Münchstein.

Wie bereits schon erwähnt, war seit 1376 Konrad Münch alleiniger Herr zu Mittenz. Zu den Herrschaftsrechten gehörte auch die Kollatur, der Kirchenrat, d. h. das Recht, den Pfarrer einzusetzen und die Verpflichtung, für den Bau und Unterhalt der Kirche und des Pfarrhauses zu sorgen. So stellte er die 1356 Beschädigte Kirche wieder her, rekonstruierte das eingestürzt gewesene Kreuzgewölbe über dem romanischen Chord und schmückte den Gewölbeschlussstein mit seinem ^{dem} ~~bereits beschriebenen~~ Allianzwappen.

Ursprünglich war der Kirchhof nur mit einer kaum zwei Meter hohen Mauer umgeben. Erst während der Zeitspanne von 1420 - 1430, erhielt der Sohn des Konrad Münch, Hans Münch, die niedere Mauer bis zu sieben Meter und errichtete anstelle der früheren kleinen Eingangsporten, südlich und nördlich die beiden kräftigen Tortürme. Das Münchwappen über dem spitzbogigen Eingangsportel am Nordturm, erinnert heute noch an den damaligen Dorf- und Bauherrn Hans Münch von Münchstein.

durch die ^{27. Märker} ~~Umbauarbeiten~~ ^{15. Jahrhundert!}
 Dadurch gestaltete sich die Kirche zu
einer festen Burg, in welcher die Dorf-
 leute in Not- und Gefahrenzeiten
 Zuflucht und Schutz fanden.
 Hans Münchs Nachfolger war sein
 Sohn Hans Thüring. Er ward Dom-
 herr u. verheiratete sich später mit
 Fröwelina von Eptingen, vom Schloss
 Wildenstein. Er gilt als Erbauer



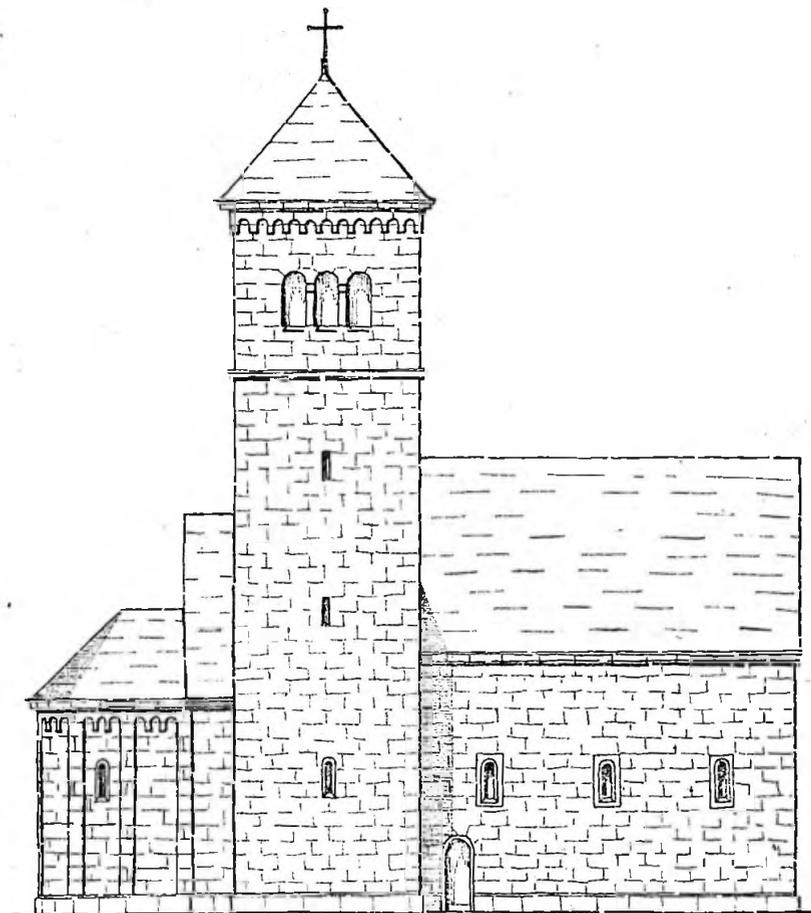
NORD - FASSADE

Bild 10. Alte romanische Kirche. Nordfassade. Masstab 1 : 250.

anno 1630, wurde der Turm, wie es eine Inschrifttafel besagt, «um ein Gemach samt dem Helm erhöht.» Bis zum heutigen Tage ist dank einem gütigen Geschick die ganze Anlage, als einzige Burghirche unseres Vaterlandes, unversehrt erhalten geblieben (Bild 15).

Das Innere der Kirche überrascht den Besucher durch die bauliche Schönheit und die ehrfurchtgebietende Gestaltung der Räumlichkeiten (Langhaus und die doppelte Choranlage).

von Eptingen, vom Schlosse Wildenstein. Er gilt als Erbauer des heutigen Kirchturmes, der um 1110 bis 1150 in erweiterter Form, an Stelle des romanischen Turmes errichtet worden war. Zur steten Erinnerung an dieses grosse Werk kündigt noch das Allianzwapen Münch/Eptingen, aussen an einem Eckquader, an der westlichen Turmseite. Ungefähr 200 Jahre später,



NORD - FASSADE

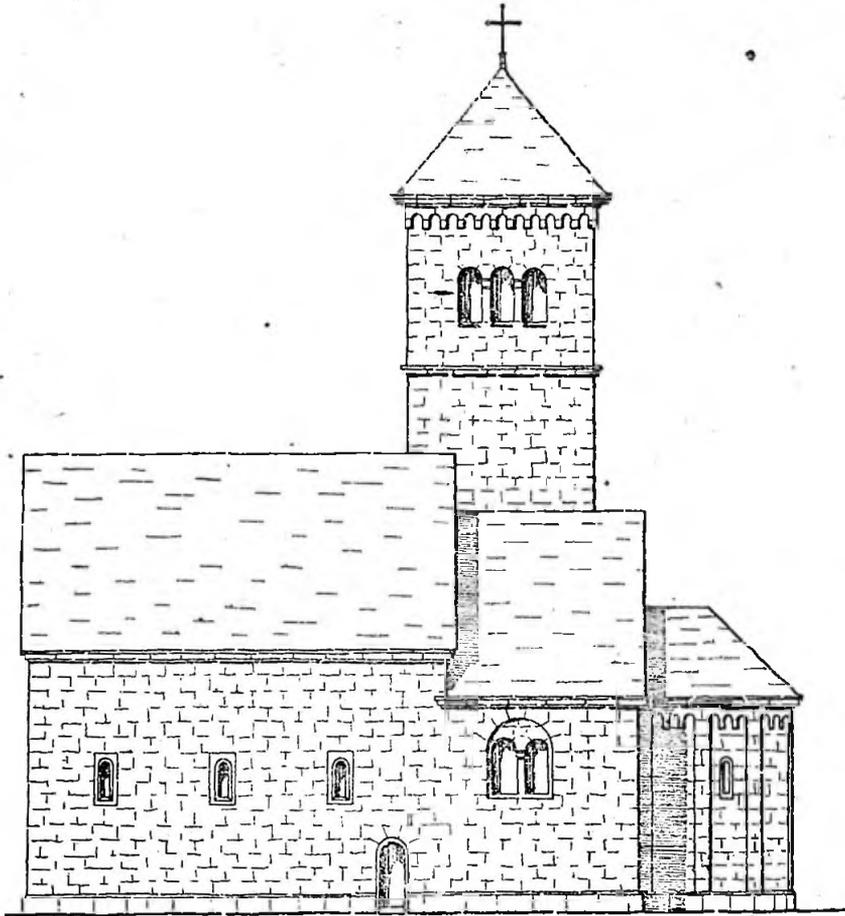
Bild 10. Alte romanische Kirche. Nordfassade. Masstab 1 : 250.

anno 1630, wurde der Turm, wie es eine Inschrifttafel besagt, «um ein Gemach samt dem Helm erhöht.» Bis zum heutigen Tage ist dank einem gütigen Geschick die ganze Anlage, als einzige *Burghirche unseres Vaterlandes*, unversehrt erhalten geblieben (Bild 15).

Das Innere der Kirche überrascht den Besucher durch die bauliche Schönheit und die ehrfurchtgebietende Gestaltung der Räumlichkeiten (Langhaus und die doppelte Choranlage).

Ueber dem Langhaus spannt sich eine prächtige gotische Leistendecke aus. Die reichgegliederte Mittelgurte meldet, dass die Decke im Jahre 1504 erstellt worden ist.

Sämtliche Wandflächen im Innern, im Langhaus und Chor schmückten einst Wandbilder aus dem neuen Testament, sowie ein Zyklus aus dem Leben eines Heiligen und zwei Szenen aus der Wirksamkeit des Kirchenpatrons,

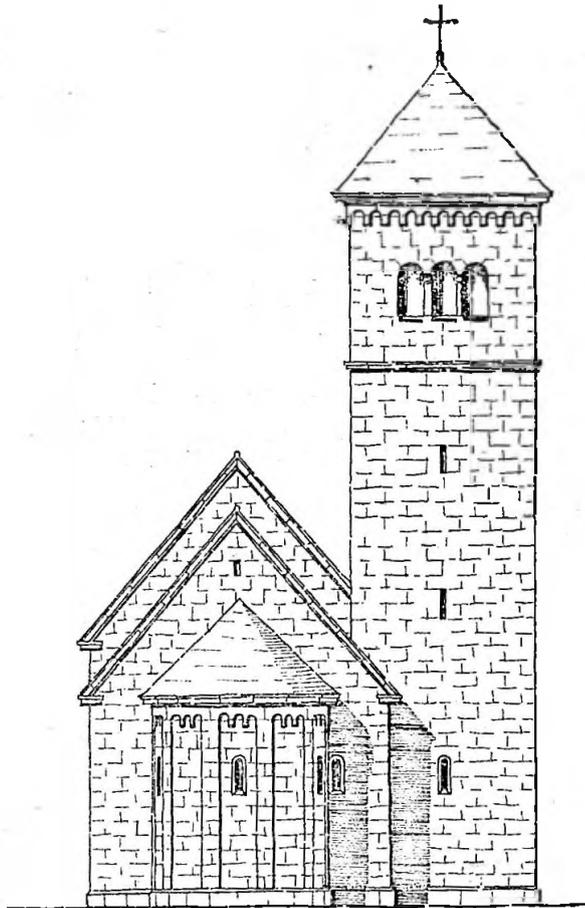


SÜD-FASSADE

Bild 11. Alte romanische Kirche. Südfassade. Masstab 1:250.

St. Arbogast. Die Malereien sind durch den Basler Domherrn *Dr. Arnold zum Lust*, der damals Inhaber der Kollatur gewesen war, um die Jahrhundertwende, d. h. um 1480 bis 1507, gestiftet worden. Bei der Einführung der Reformation (1529) wurde auf kirchliche Weisung hin der gesamte Bilderschmuck übertüncht. Erst im Jahre 1881, anlässlich der Kirchenrenovation, kamen sie wieder zum Vorschein. Auf die Initiative der Basler Historisch-Antiquarischen Gesellschaft fertigte Kunstmaler Karl Jauslin genaue

Durchzeichnungen aller Bilder an. Das umfangreiche Material befindet sich im Staatsarchiv in Basel. Das Monumentalgemälde, *das jüngste Gericht*, an der Westwand, über der Empore, wurde 1882 durch Karl Jauslin, leider in Oelfarben, aufgefrischt. Einige weitere Bilder, über der Empore, sind 1936 durch Maler Alb. Zehnter aus Gelterkinden mit grosser Sachkenntnis restauriert worden.



OST - FASSADE

Bild 12. Alte romanische Kirche. Ostfassade. Masstab 1 : 250.

Im hohen Turm befinden sich *sechs Glocken*. Die älteste stammt aus dem Jahre 1435. Die zweitälteste trägt das Datum 1494. Die drittälteste weist die Jahrzahl 1571 auf und die viertälteste 1840. Im Jahre 1948 wurde das alte Geläute um *zwei grosse Glocken* erweitert. Das Gesamtgewicht aller sechs Glocken beträgt rund 7 Tonnen³.

Schon seit uralten Zeiten, wahrscheinlich seit der Christianisierung unserer Vorfahren, als in Muttenz im 6. oder 7. Jahrhundert die *erste Kirche*



Bild 13. Wappenschild Münch-Löwenberg
am Schlussstein des Kreuzgewölbes im
Chor.

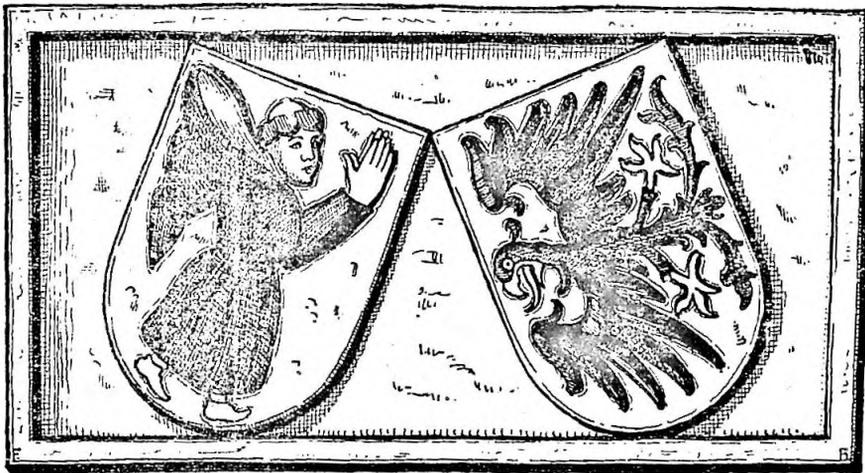


Bild 14. Allianzwappen Münch-Eptingen am Kirchturm.

aus Holz erbaut wurde, bestattete man die Abgestorbenen bis in die Neuzeit (1860), im rings um die Kirche gelegenen Kirchhof, d. h. in geweihter Erde. Erst im Jahre 1860 wurden die Bestattungen im alten Kirchhof eingestellt, und auf der Breite der neue Gottesacker angelegt, der inzwischen schon zweimal, gegen Westen und gegen Norden, erweitert werden musste. In absehbarer Zeit wird man gezwungen sein, im Hinblick auf die enorme stetige Bevölkerungszunahme eine Neuanlage auf einem anderen Gelände ins Auge zu fassen.

54. Die Beinhauskapelle im Kirchhof, erbaut im 15. Jahrhundert, ist ein sehenswertes kirchliches Baudenkmal. 1908 erstmals erneuert. An der Aus-

senseite geschmückt mit einem überlebensgrossen Christophorus, daneben St. Michael als Hüter der Grabstätten und über dem Rundbogenfenster eine Schutzmantelmadonna, zu Füssen die Jahrzahl 1513.

Im Innern, an der Südwand, erblickt man das jüngste Gericht. In der Mitte thront Christus als Weltenrichter, über ihm die Apostel und Aeltesten

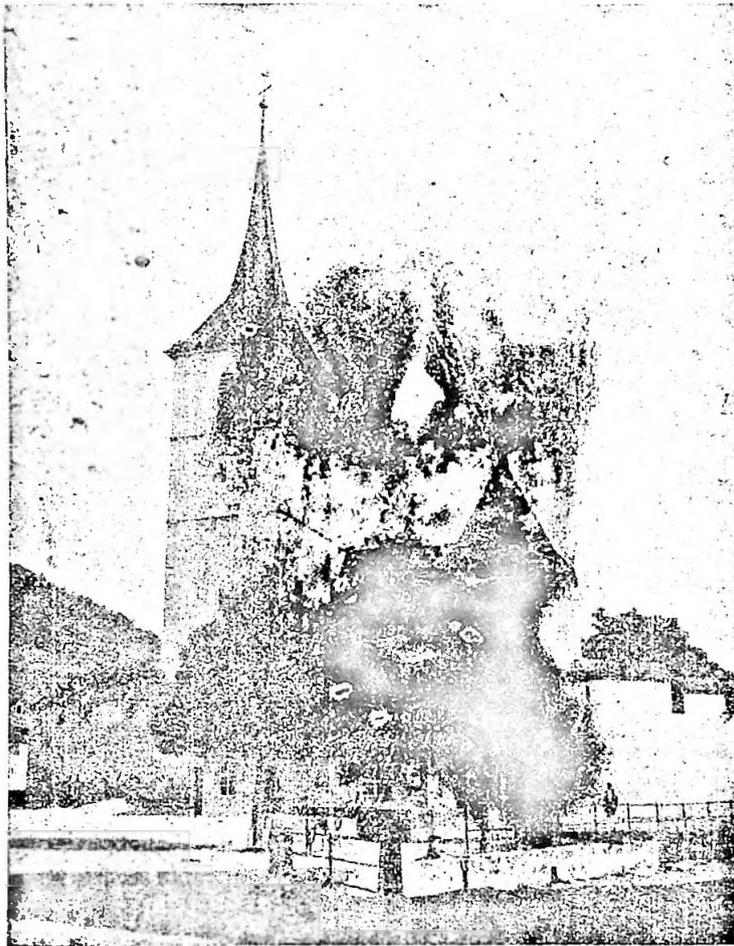


Bild 15. Kirche St. Arbogast. Nordansicht.

und zur linken und rechten Seite je zwei Engel als Posaunenbläser. Unten auf der Erde steigen die Toten aus den Gräbern, der ewigen Seligkeit oder der Hölle zu. Oben rechts ist das Datum 1513 vermerkt. Die Westwand schmückt eine interessante Darstellung «die dankbaren Ahnen.» Sehr beachtenswert ist die gotische Leistendecke, ringsum mit reichgeschnitzten Wandfriesen eingefasst. Die kunstvolle Mittelgurte verzeichnet wieder die Jahrzahl 1513 nebst dem eingeflochtenen Namen «Maria.»

1948 wurde das «jüngste Gericht» durch Otto Plattner, Liestal, und K.

Wirz, Basel, mit Geschick kopiert. Die Kopie befindet sich nunmehr im Musik- und Singsaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes am Kirchplatz.

Während den Jahren 1955/1956 wurde die Kapelle neuerdings einer durchgehenden Renovation unterzogen. In die Kosten teilten sich die Gemeinde und der Kanton. Damit ist das ehrwürdige und interessante Baudenkmal der Nachwelt erhalten⁴.

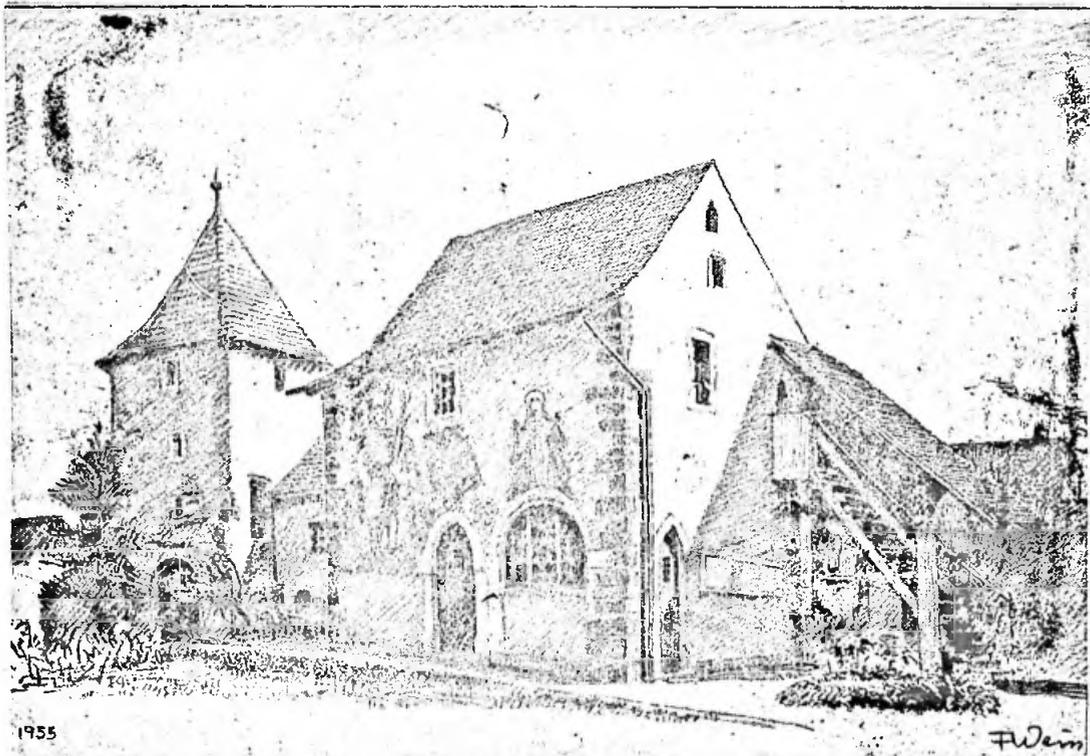


Bild 16. Beinhaus mit Südturm. nach der Restaurierung 1955/56. Zeichnung von F. Weis.

55. *Ehemaliges Zisterzienserinnenkloster im Engental*, ob MuttENZ (616.120/261.720). Gegründet 1269, durch Graf Ludwig von Homburg, aus dem Froburger Grafenhaus stammend. Zur Reformationszeit, 1529, wurde das Kloster durch den Basler Rat aufgehoben, 1534 von den letzten Klosterfrauen verlassen, nachher samt den zugehörigen Aeckern, Matten und Reben versteigert und die Gebäulichkeiten abgebrochen. Heute erinnert nur noch der Flurname «im Kloster» an diese einstige Siedlung (Bild 17).

56. *Das Rote Haus*, an der Landstrasse Basel-Birsfelden-Augst (617.390/264.720). Ehemaliges Männerkloster des Augustinerordens. Gegründet 1383, durch Werner von Richisheim, Leutpriester an der St. Ulrichkirche zu Basel. Johann Puliant von Eptingen, Teilherr der Herrschaft Wartenberg, gab zur Gründung seine Einwilligung und amte als erster klösterlicher Schirmvogt. 1529 hob der Rat von Basel das Kloster auf. Die Gebäude samt den

Gütern gingen durch Kauf an den Basler Buchdrucker *Rupprecht Winter* über. Von einem weitem Besizer, namens *Peter Vogeley*, gewesener Rittmeister «beider Kronen Frankreich und Schweden», gestorben 1673 und begraben im Chor der Kirche Muttentz, zeugt noch ein sehenswertes Epitaph, das im nördlichen Eingangsturm zur Kirche Muttentz angebracht ist. Um 1846 wurden die Klostergebäulichkeiten samt der Kirche, die hinten im Park stunden, abgebrochen. Das heutige Rothaus, längs der Landstrasse,

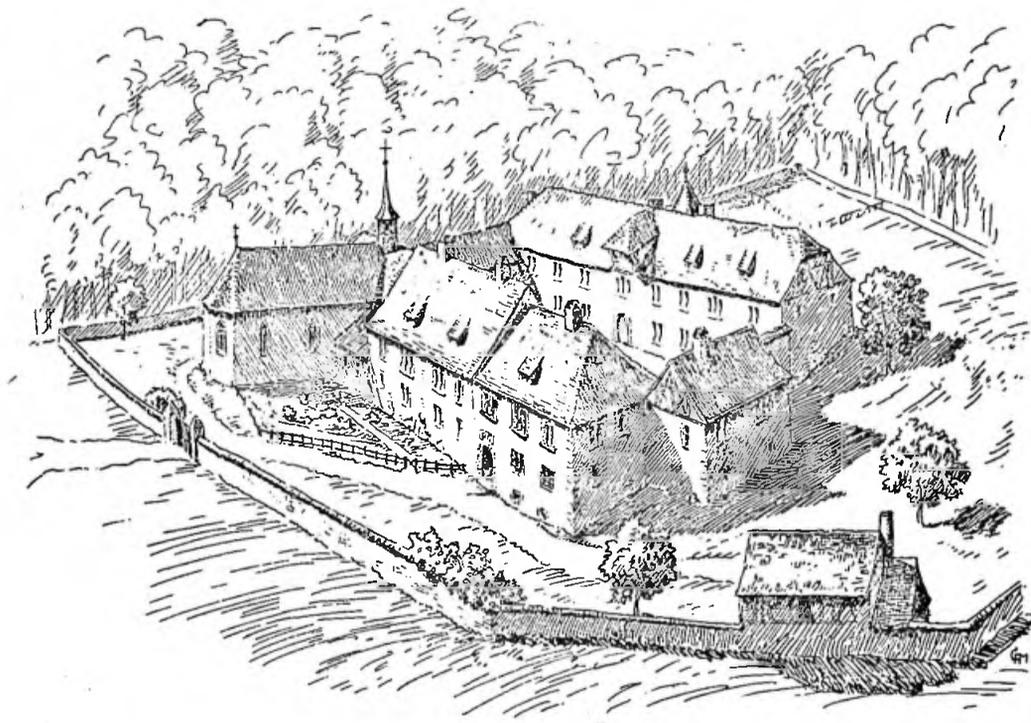


Bild 17. Kloster Engental, von Nordosten. Rekonstruktionsstudie von C. A. Müller nach den von J. Eglin ausgegrabenen Grundmauern.

wurde erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut. Zeitweilig wurde darin eine Gastwirtschaft betrieben. Das Herrschaftsgut mit dem ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb gehörte seit der Reformation meistens alten Basler Patrizierfamilien. Einer der letzten Gutsbesitzer war *Adalbert Meyer-Merian*. Von dessen Söhnen erwarb es 1906 die Christoph Merianische Stiftung in Basel. Bald darauf, im Jahre 1918, ging das 74 Hektaren umfassende Landgut mit dem Herrschaftshaus, dem Pächterhaus und allen Oekonomiegebäuden, an drei Grossfirmen der chemischen Industrie über. Die Käufer waren: *Säurefabrik Schweizerhalle*, *J. R. Geigy AG Basel* und *Sandoz AG Basel* (Bild 18).

Anlässlich der Fertigung (26. Februar 1918), die in Muttentz stattfand, hielt der Berichterstatter einen geschichtlichen Vortrag über die wechselvolle Vergangenheit des Rothausgutes. Das Referat wurde durch die Firma Geigy vervielfältigt und wird in den Archiven der drei genannten Firmen aufbe-

wahrt. Während den letzten 40 Jahren sind auf dem weiten Rothausfeld mächtige Industriebauten, Laboratorien, Büros, Lager- und Wohlfahrtsgebäude etc. entstanden. Neue, ausgedehnte Fabriketablissemante sind in Ausführung begriffen, so dass auf dem einst so still verträumten Wiesen- und Ackerfeld eine vielverheissende *Industriestadt* entstanden ist, deren Produkte im In- und Ausland grosse Berühmtheit erlangt haben.

57. *Brunnquelle St. Arbogast, im hintern Brunnrain* (616.160/263.350). Erwähnt im Schlossberain von 1480, unter Nr. 42: «Item eine Juchart Aekers,

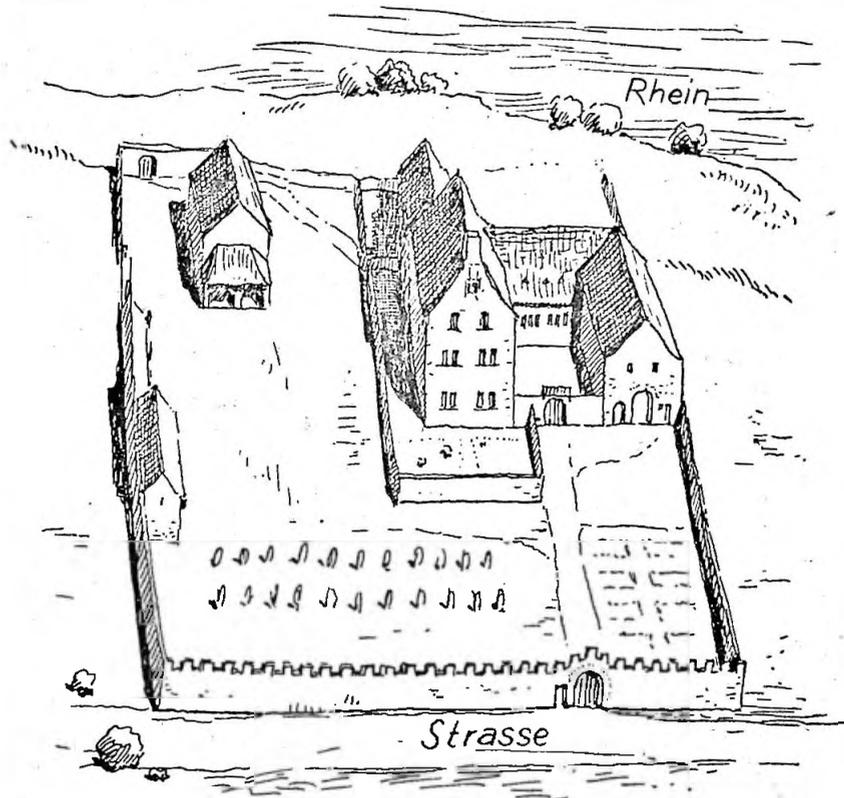


Bild 18. Ehemaliges Kloster zum Roten Haus, nach G. F. Meyer, 1678.

unden am Pfad der zu Saunt Arbogastbrunnen gat», sowie im Gotteshausberain von 1601, Nr. 77: «Item drei Jucharten Acker bi St. Arbogastbrunnen.» Die in einem baumgekrönten Hügel hervorsprudelnde Quelle genoss im Mittelalter göttliche Verehrung, denn das Wasser galt als heilkräftig. Der Ueberlieferung gemäss soll der St. Arbogastbrunnen früher ein vielbesuchtes Wallfahrtsziel gewesen sein. An diese historische Stätte erinnert eine uralte Legende, die unser Mitbürger, *J. J. Meyer-Glinz* (1816 bis 1891), gewesener Lehrer in Muttentz, im Jahre 1863 in der von ihm verfassten Heimatkunde von Muttentz der Nachwelt überliefert hat. Sie lautet wie folgt: *Legende vom hl. Arbogast*: «Der Genannte war ein grosser Wohltäter der

Kirche und des Dorfes. Für das geistliche und leibliche Wohl seiner Kirchengemeindeglieder war er bestens besorgt, ein treuer Oberhirt in Rath und That!

Einst überschaute er das Dorf von der sanften Anhöhe am Abhange des Wartenberges (jetzt Brunnrain geheissen). Dann, nachdem er weiter gewandelt, ergoss sich seine Liebe in einem inbrünstigen Gebete zum Himmel, um von demselben für das Dorf einen besondern Segen zu erflehen. Darauf, in immer tieferes Nachdenken versunken, setzte der Heilige sich nieder und schlief ein. Im sanften Traume aber ward ihm die Antwort erteilt: Arbogast, dein Gebet ist erhört! Er erwachte und war hoch erfreut über die Erhöhung seines Gebetes. Und siehe, auf der Stelle, da ihm diese Antwort geworden, quoll ein Brunnen reinsten klaren Wasser hervor. Und dieser Brunnen wurde in die vorher ganz wasserarme Gasse, die gegen die Burg hinauf geht, geleitet, und war in der Tat für dieselbe der beste Segen, und ist es auch geblieben bis auf den heutigen Tag. Und mancher Wanderer, der vom Wartenberg herabsteigend und nach einem kühlen Trunke schmachtend, durch die Burggasse zurückgekehrt ist, hat an dem herrlichen Brunnen Erquickung und Erfrischung gefunden, welcher vielen älteren Personen, weniger aber den jungen Leuten, als St. Arbogastbrunnen bekannt ist, es letzteren aber, wie wir hoffen, durch die Heimatkunde ebenfalls werden soll»⁵.

58. *Ehemalige Kapelle im «Chäppeli»* (614.240/264.820). Laut Schlossberain aus dem Jahre 1540, unter Nr. 314 erwähnt, wie folgt: 1^{1/2} Jucharten Acker «gegen der grossen Eich über, bi dem Käppelin» und im Spitalberain von 1540: «Item zwo Jucharten under dem Käppelin.»

Die Kapelle ging nach der Reformation ein und wurde später abgetragen bis auf einen Rest, bestehend aus zwei 1,80 m hohen Säulenstücken aus Kalkstein, nebst einem Stück Gemäuer. Diese Partie ist zeichnerisch festgehalten in Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, in der Abhandlung über Muttenz, aus dem Jahre 1748⁶. Die Säulen scheinen römischen Ursprungs zu sein. Die eine ging verloren. Die zweite befindet sich seit einigen Jahren auf der Südseite im Kirchhof Muttenz zur Erinnerung an das einstige Kultgebäude.

59. *Ehemalige Kapelle, oberhalb des Dorfes, am Eingang zum Rebberg*, an der Weggabelung Weinhag- und Schauenburgerstrasse auf dem Grundstück des Jakob Lavater-Ramstein (615.900/262.880). Auch diese Kapelle kam nach der Reformation (1529) ausser Gebrauch und wurde ebenfalls beseitigt. An dieses einstige Gebäude erinnert jetzt nur noch der dortige Flurname «im Käppelacker», oder «bim Chäppeli» an der bereits genannten Wegabzweigung. Der zugespitzten Form wegen wird der besagte Acker auch Spitzacker geheissen.

60. *Alter Heerweg*. Es betrifft den aus dem Elsass kommenden *alten Römerweg*. Er diente dem Hin- und Hertransport von Personen und Gütern und zog sich südlich an Basel vorbei, senkte sich zur Birs hinunter, überquerte diese bei Brüglingen und verlief durch den Höhlegraben (heute Trasse der Ueberlandbahn) zirka 45 Meter nördlich des Chäppeli, und am gleichnamigen Weg vorbei. Dann folgte er dem alten Bachlaufe, ging unterhalb Muttenz durch, und längs dem Südrande der Hard, über die Kunimatt bei Pratteln, ostwärts nach Augusta Raurica, und südwärts nach Liestal und über den Jurakamm, hinüber ins Aaretal.

Im St. Erasmusberain, 1528, ist der Heerweg in der Nähe des Chäppeli

vermerkt, wie folgt: «Item dry Jucharten Acker under dem Heerweg», sowie 1½ Jucharten allda «stossen uff den Heerweg.»

61. *Der Galgen, das sogenannte Hochgericht*, stund auf der Anhöhe, östlich der Zementwarenfabrik Christen & Cie. Im Schlossberain von 1480 sind drei Jucharten «nyd dem Galgen» und 3 Jucharten «beim Hochgericht» erwähnt, sowie 3 Jucharten «im Holz und Veld bi dem Galgen, uff dem Rain stossen herfür an den Galgen, das Holz der Gerechtigkeit.»

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts, zur Zeit der französischen Revolution, wurde der Galgen beseitigt (Bild 19).

62. *Ehemalige Schanze mit Wachthaus*, gegenüber dem Galgen, an der St. Jakobstrasse. Um 1630 durch die Stadt Basel erbaut. 1676 wurde die An-



Bild 19. Schanze und Galgen, Birelauf, Brüglingen und St. Jakob, im Hintergrund St. Margarethen und Stadt Basel. Nach E. Büchel gezeichnet von C. A. Müller.

lage abgetragen und später wieder errichtet. Beim Ausbruch der französischen Revolution 1792 wurde sie verstärkt. Später ging sie in Privatbesitz über. Wall und Graben verschwanden. An deren Stelle entstand ein Bauernhaus.

63. *Die Hohestrasse*. Alte Benennung der Landstrasse durch die Hard (Rheinfelderstrasse) nach Augst. Sie bedeutet die obrigkeitliche Strasse (Staatsstrasse). Sie ist erwähnt im Schlossurbar von 1480 wie folgt: «Sechs Jucharten Land in den Entenlöchern genannt (in der Gegend des Burenweges, bei der heutigen Birsfelder Banngrenze) stossen uff die Hochstras.»

64. *Ehemalige Zehntenscheune*, in der Lächlen (615.530/264.530). Sie diente der Einlagerung des Heuzehntens, den das Spital zum hl. Geist in Basel seit Jahrhunderten bis zu dem anfangs des 19. Jahrhunderts erfolgten Loskaufe bezogen hatte. Die Scheune wurde 1897 abgebrochen. Der Flurname «in der Zehntenscheuer» ist bis heute geblieben.

65. *Ehemaliges Weiherhaus im Fröscheneck*, erbaut 1406, vom Bischof Hartmann Münch von Münchenstein. Das Gebäude ist schon seit Jahrhunderten verschwunden. 1748 sollen noch wenige Ueberreste vorhanden gewe-

sen sein. Der Standort dieses einstigen Wasserschlosses wird auf einer Karte G. F. Meyers (1678) angegeben⁷, es wurden aber bis heute keine Fundamente gefunden.

66. *Wachthaus auf dem Kirchplatz.* Es wurde um 1630 bis 1640, an die nördliche Ringmauer der Kirche angebaut zur Unterbringung der Dorfwacht. Das Gebäude dient heute den hiesigen reformierten Jugendgruppen zu ihren Zusammenkünften.

67. *Ehemaliges Schützenhaus.* Es befand sich im Baumgarten der Liegenschaft *Hauptstrasse 20*, westlich der heutigen Schulstrasse. Die Scheiben stunden auf dem Grundstück wo sich die Kapelle der Chrischonagemeinschaft befindet.

Das Schützenhaus diente 1605, bei einem grossen Zielschiessen auf der Schützenmatte zu Basel, als Schreibstube. An dieser denkwürdigen Veranstaltung sollen neben den eidgenössischen Ständen auch fremde Fürsten teilgenommen haben.

Auf ein Gesuch der hiesigen Schützen schenkte der Rat in Basel 1605 der Gemeinde Muttenz das Schützenhaus zu Eigentum, damit die Muttenzer Schützen auch bei schlechtem Wetter ihre Schiesspflicht ausüben konnten.

In den 1840er Jahren hob die Gemeinde den während zweieinhalb Jahrhunderten bestandenen Schiessplatz «*auf der langen Breite*», wie das Gebiet einst genannt wurde, auf. Das Schützenhaus wurde eine Zeitlang für andere Zwecke verpachtet und 1840 abgebrochen. Dann wurde am *Geispelabhang*, oberhalb der Geispelgasse, ein neuer Schiessplatz errichtet (heute alter Schützenplatz), der anfangs des 20. Jahrhunderts ebenfalls wieder aufgehoben werden musste.

68. *Ehemalige obrigkeitliche Zehntentrotte* auf dem Kirchplatz. Sie wurde 1470/1471 durch die Stadt Basel erbaut und steht an Stelle eines ältern herrschaftlichen, auffällig gewesenen Trottegebäudes. Im 17. Jahrhundert wurde sie zum Teil für Schulzwecke eingerichtet. Im 18. Jahrhundert erhöhte man das Gebäude um ein Stockwerk und baute weitere Schulzimmer und eine Lehrerwohnung ein. Im Erdgeschoss stunden die mächtigen *eichenen Weinpressen* (Trotten), auch die Feuerspritze und weitere Feuerwehrggeräte waren in einem besondern Abteil untergebracht.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts brach man die Trotte ab und verkaufte das Eichenholz. Der Raum diente nachher der Schuljugend als Turnlokal. Später, d. h. um 1880, wurde das Turnlokal in ein grosses Schulzimmer umgebaut, in welchem auch die Gemeindeversammlungen tagten. Zwei weitere Lokalitäten dienten dem Gemeinderat und der Gemeindeverwaltung. Im Jahre 1940 legte man das Gebäude nieder und errichtete an dessen Stelle das jetzige dominierende *Gemeindeverwaltungsgebäude* mit Luftschutzkeller, darüber ein Wohnflügel und ein Musiksaal für die Ortsvereine.

69. *Grenzsteinfriedhof.* Drüben, im vorbildlich gepflegten, mit zinnengekrönten Mauern umgebenen Kirchhof, überrascht den Besucher ein zwischen dem südlichen Torturm und der Beinhauskapelle gelegenes eigenartiges Plätzchen Erde.

Was ist dort zu sehen? Es sind weit über 100 kleine Denkmäler: *Mark- oder Gütersteine*, von nicht gewöhnlicher Art, die wir dort bewundern können. Denn fast jeder Stein trägt eine Jahrzahl oder ist geschmückt mit Wappen oder sonstigen Merkmalen und Initialen. Infolge der Feldregulierungen und Neueinteilung der sämtlichen Grundstücke der Gemeinde Muttenz, vor

dreissig und mehr Jahren, mussten die alten Gütersteine entkräftet werden. An die neuen Grenzen kamen die amtlich vorgeschriebenen Granitsteine. Die enthobenen alten Grenzsteine umgrenzten einst die Güter der Kirche, der Klöster, der Obrigkeit und vieler Privater im Banne MuttENZ und sind somit sprechende Zeugen der MuttENZer Flurgeschichte. Statt sie zu zerschlagen, wurden sie gesammelt und pietätvoll an einer würdigen Stätte im Kirchhof aufgestellt. Viele davon sind weit über 400 Jahre alt. Eine grosse Zahl

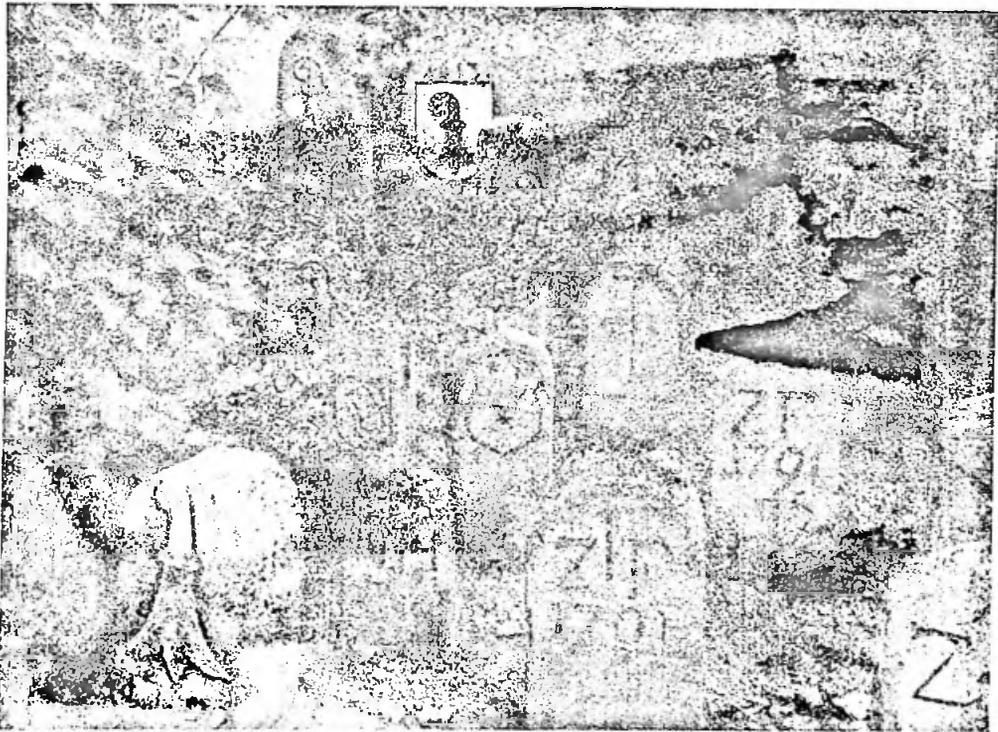


Bild 20. Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof.

stammt aus dem 16. und 17. Jahrhundert, und erinnert mit ihren symbolischen Zeichen an die einstigen Güterbesitzer. Kurz gesagt: Jeder dieser historischen Gütersteine stellt ein erhaltungswertes profanes Denkmal unserer alten Flurgeschichte dar⁶.

Ausser den hievorgenannten alten typischen Bauwerken und Anlagen, weist die Ortschaft noch *viele Häuser* aus *spätgotischer Zeit* auf. So zum Beispiel das Pfarrhaus Nr. 1, Hauptstrasse, datiert 1534, das Wirtshaus zum Schlüssel, Burggasse Nr. 2, schon im 16. Jahrhundert erwähnt und die Liegenschaft «zum Hof» genannt, im Unterdorf, d. h. Hauptstrasse 77, erbaut anno 1668, wie es die Jahrzahl am Portal des Treppenturmes anzeigt, sowie noch viele andere. Leider wurden im Laufe des letzten Jahrhunderts an manchen Häusern die Vorderfronten verändert und an Stelle der typischen gotischen Fenster- und Türumrahmungen neue Einfassungen stillloser Art ein-

gesetzt, wodurch der frühere sinnvolle Baucharakter vielfach verloren ging. Trotzdem aber ist die Eigenart und die Schönheit des alten Dorfkerns, besonders des Zentrums, bis zur Gegenwart glücklich erhalten geblieben.

So konnte anlässlich einer Ausstellung über die architektonische Gestaltung unseres Dorfes mit Recht das Motto «Unser Dorf, unser Stolz!» gewählt werden. Möge dieser Geleitspruch auch in Zukunft seine Berechtigung haben!

Anmerkungen

- ¹ Merz W., Die Burgen des Sisgaus. Bd. 4, 1914, S. 51 f. — Häring H., Die Wartenburg-Burgen und ihre Geschlechter. Muttenz 1953. — Eglin J., Die Burgen auf dem Wartenberg bei Muttenz. Muttenz 1957.
- ² Siehe ¹.
- ³ Merz W., Die Burgen des Sisgaus. Bd. 4, Aarau, S. 51 f. — Eglin J., Die St. Arbogastkirche in Muttenz. Raurachische Heimatschriften Nr. 2, Liestal 1929. — Glocken der Heimat. Verlag H. A. Bosch, Zürich 1939.
- ⁴ Eglin J., Die renovierte Beinhauskapelle in Muttenz. BHBL 1957, S. 134 f. — Murbach E., Pfarrkirche Muttenz. Schweizer Kunstführer. Basel 1956.
- ⁵ Handschriftliche Heimatkunde von Baselland, 6 Bände. Kantonsbibliothek Liestal. Bd. 1, Muttenz 1863.
- ⁶ Bruckner D., Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. I. Stück. Basel 1748. Ansicht von Muttenz (Kupferstich).
- ⁷ Meyer G. F., Geometrischer Grundriss des Bratteler, Muttentzer und Mönchensteiner Banns, 1678. Abgebildet im Basler Neujahrsblatt 1944 (Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs, Gedenkschrift zum 500. Jahrestag).
- ⁸ Eglin J., Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof von Muttenz. BHB 4, 1948, S. 168 f. — Neudruck der Arbeit: SA. BZ, 1958, erhältlich beim Verfasser.